

GOVERNMENT OF INDIA  
ARCHÆOLOGICAL SURVEY OF INDIA  
ARCHÆOLOGICAL  
LIBRARY

---

ACCESSION NO. 26600

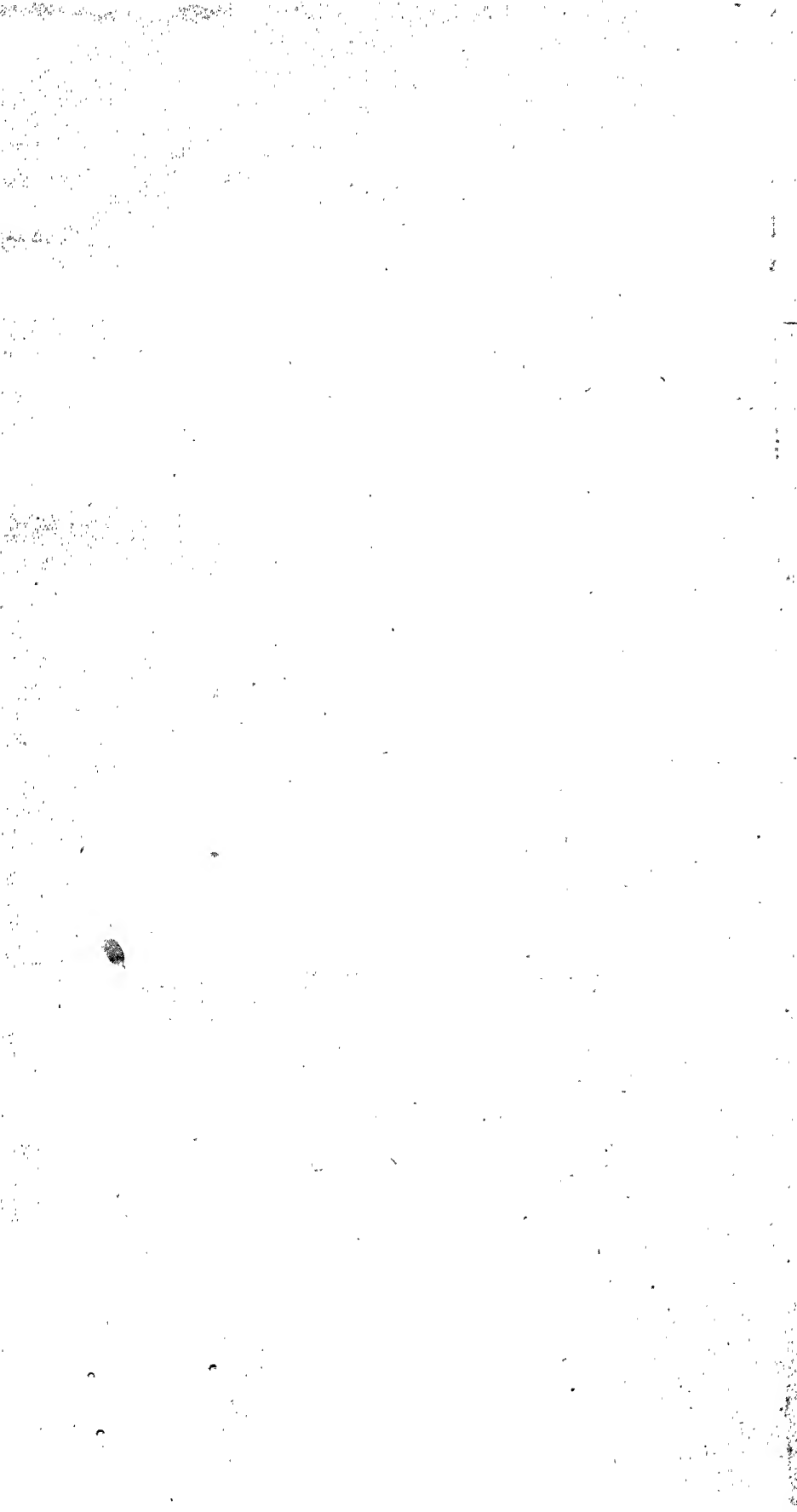
CALL No. 063.05/S.P.H.K.

D.G.A. 79









# SITZUNGSBERICHTE

DER

## PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN KLASSE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

26600

HUNDERTNEUNUNDVIERZIGSTER BAND.

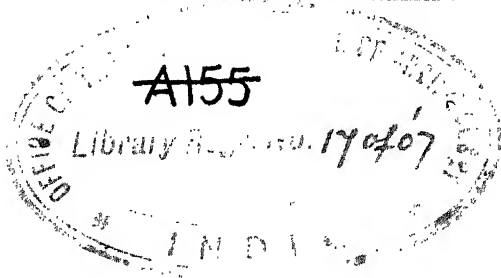
(MIT EINER TEXTABBILDUNG.)

063.05  
S. P. H. K.

WIEN, 1905.

IN KOMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



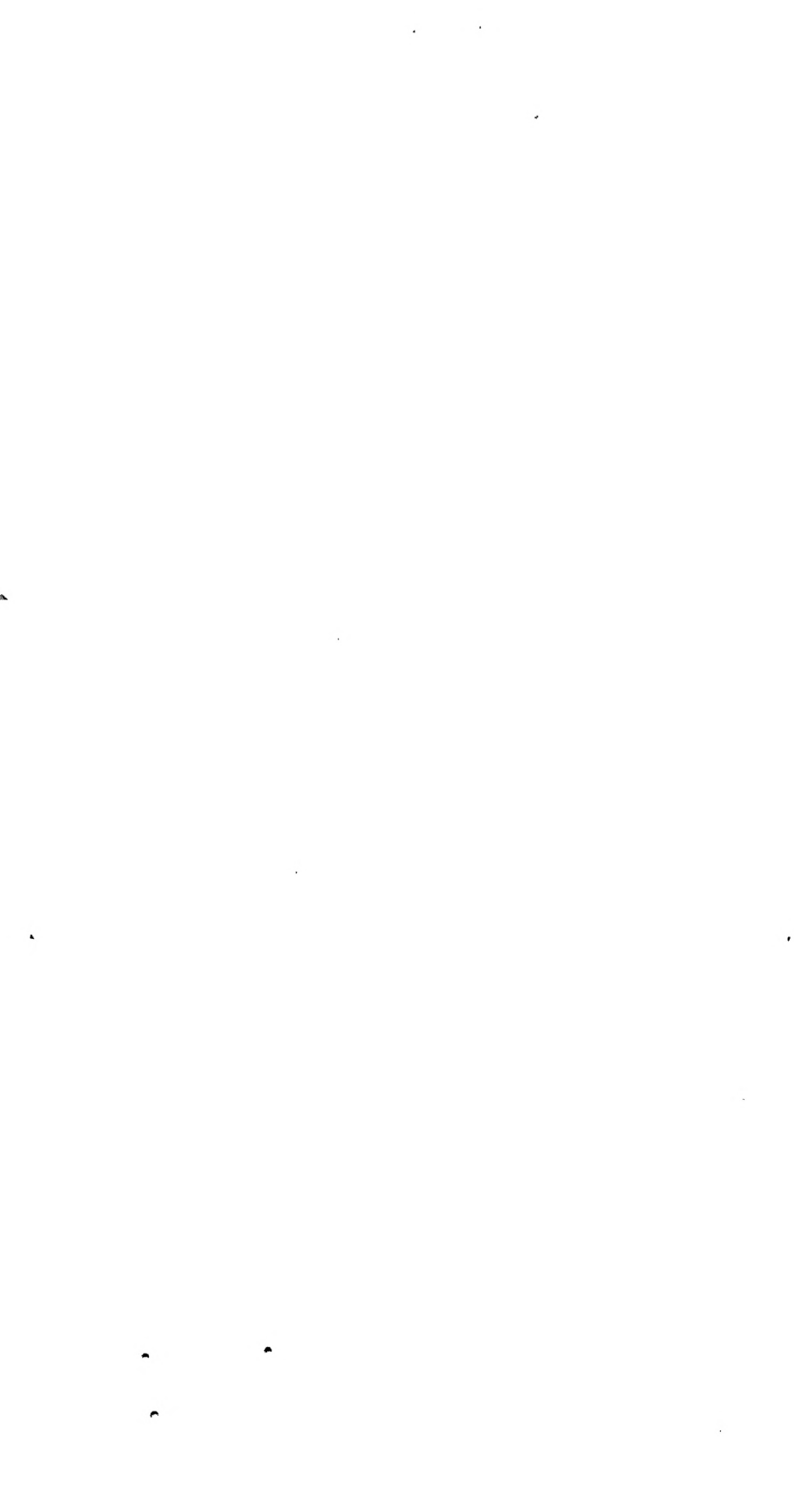
CENTRAL ARCHAEOLOGICAL  
LIBRARY, NEW DELHI.

Acc. No. .... 26600 .....  
Date ..... 6.5.57. ....  
Call No. .... 063.05 .....  
S.P.H.K.

## INHALT.

---

- I. Abhandlung.** Souter: De codicibus manuscriptis Augustini quae feruntur quaestionum Veteris et Novi Testamenti CXXVII.
- II. Abhandlung.** Meyer-Lübke: Romanische Namenstudien. I. Die altportugiesischen Personennamen germanischen Ursprungs.
- III. Abhandlung.** Gomperz: Über die Wahrscheinlichkeit der Willensentscheidungen. Ein empirischer Beitrag zur Freiheitsfrage. (Mit einer Textabbildung.)
- IV. Abhandlung.** Steinschneider: Die europäischen Übersetzungen aus dem Arabischen bis Mitte des 17. Jahrhunderts.
- V. Abhandlung.** Wessely: Ein Altersindizium im Philogelos.
- VI. Abhandlung.** Geyer: Zwei Gedichte von Al-'A'šā. I. Mâ bukâ'u.
-





### III. SITZUNG VOM 20. JÄNNER 1904.

---

Der Sekretär verliest eine Einladung der University of Wisconsin zu der am 5. Juni l. J. zu Madison stattfindenden Feier ihres 50jährigen Bestandes.

Zur Kenntnis.

---

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des k. und k. Ministeriums des kaiserl. Hauses und des Äußeren, worin durch Vermittlung des auswärtigen Amtes in Cetinje der Akademie der Dank Seiner königl. Hoheit des Fürsten von Montenegro für die Übersendung der Hefte II und III der Schriften der Balkankommission ausgesprochen wird.

Zur Kenntnis.

---

Der Sekretär überreicht die Pflichtexemplare der beiden folgenden mit Subvention der Klasse gedruckten Werke, und zwar:

1. ,Catalogus catalogorum. An alphabetical Register of Sanskrit Works and Authors by Theodor Aufrecht. Part III. Leipzig 1903,‘ und

2. ,Die älteste Karte mit dem Namen Amerika aus dem Jahre 1507 und die Carta marina aus dem Jahre 1516 des M. Waldseemüller (Ilacomilus). Herausgegeben von Professor Josef Fischer und Professor Fr. von Wieser, Innsbruck 1903.‘

Zur Kenntnis.

---

Der Sekretär verliest die Zuschriften der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen und der Akademie der Wissenschaften in München, worin dieselben ihre Zustimmung dazu aussprechen, daß die kritische Ausgabe des Mahâ-

bhârata der internationalen Assoziation der Akademien und gelehrten Gesellschaften als Aufgabe empfohlen werde.

Zur Kenntnis.

---

Der Sekretär legt namens des erkrankten w. M. Herrn Professors W. Meyer-Lübke in Wien dessen Abhandlung ‚Romanische Namenstudien I. Die alportugiesischen Personen-namen germanischen Ursprungs‘ für die Sitzungsberichte vor.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

---

Weiters überreicht der Sekretär eine Abhandlung des Herrn Dr. Heinrich Gomperz, Privatdozenten an der Universität in Bern, derzeit in Wien, betitelt: ‚Über die Wahrscheinlichkeit der Willensentscheidungen. Ein empirischer Beitrag zur Freiheitsfrage‘, um deren Aufnahme in die Sitzungsberichte der Verfasser bittet.

Die Abhandlung wird zunächst einer Kommission zur Begutachtung zugewiesen.

---

Endlich überreicht der Sekretär ein für das Amrawerk bestimmtes Manuskript des Herrn Professors Dr. Alois Musil in Olmütz, betitelt: ‚Zweite Reise nach Kuseir Amra.‘

Geht an die nordarabische Kommission.

---

#### IV. SITZUNG VOM 3. FEBRUAR 1904.

---

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des erkrankten w. M. Exzellenz von Wetzer, FZM., worin derselbe für die Teilnahme der Akademie dankt.

---

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des Kuratoriums der Schwestern Fröhlich-Stiftung zur Unterstützung bedürftiger hervorragender schaffender Talente auf dem Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, betreffend die Kundmachung

über die Verleihung von Stipendien und Pensionen aus dieser Stiftung pro 1904.

Zur Kenntnis.

---

Der Sekretär legt die eingelaufenen Druckwerke vor, und zwar:

1. „Bedürfnisse und Fortschritte des Menschengeschlechtes. Leben, Nahrung, Produktion und Geisteskultur in ihren Grundlagen und Zielen, im Rahmen der Weltentwicklung. Mit Vorschlägen zur Lösung der Rätsel des Stoffs und der Kraft von C. Beckenhaupt. Heidelberg 1904“, vom Verfasser übersandt;

2. „Hans Weiditz der Petrarkameister von H. Röttinger (Studien zur Deutschen Kunstgeschichte, Heft 50), Straßburg 1904“, vom Verfasser überreicht; und

3. „Archiv Česky . . . redaktor: Josef Kalousek. Díl XXI. v Praze 1903“, übersendet vom Landesausschusse des Königreiches Böhmen.

Es wird für diese Einsendungen der Dank der Klasse ausgesprochen.

---

Endlich verliest der Sekretär eine Zuschrift des galizischen Landesausschusses in Lemberg betreffs der in den dortigen Archiven befindlichen Verzeichnisse von Urbaren und ähnlichen Registern, desgleichen eine Zuschrift des fürstbischöflichen Seckauer Ordinariates in Graz betreffs der in den Pfarrämtern von Friedberg, Gleisdorf, Haus, Kobenz, Seckau, St. Lorenzen im Mürztale, St. Margarethen an der Raab, St. Radegund am Schöckl, Unzmarkt und Waltersdorf vorhandenen Verzeichnisse von Urbaren und ähnlichen Registern.

Werden der Weistümer- und Urbarkommission abgetreten.

---

## V. SITZUNG VOM 10. FEBRUAR 1904.

---

Der Sekretär legt die eingelaufenen Druckschriften vor, und zwar:

1. „Kurukh (Orāō)-English Dictionary, Part I, by Revd. Ferd. Hahn. Calcutta 1903“, übersendet vom Lieutenant Governor of Bengal;

2. ‚Les conséquences de l'évangélisation par Rome et par Byzance sur le développement de la langue maternelle des peuples convertis (1) par Paul Fredericq, membre de l'académie royale de Belgique‘ (Sonder-Abdruck o. J.);

3. ‚Der Kriegekruf an die Bukowina im Jahre 1809. Nach Akten. (Mit zwei Beilagen) von Dr. Daniel Werenka (S.-A. aus dem XXXIX. Jahresberichte der griech.-orient. Oberrealschule in Czernowitz). Czernowitz 1903‘;

4. ‚Studien-Stiftungen im Königreiche Böhmen. XI. Band (1885—1888). Prag 1904‘, übersendet von der k. k. Statthalterei in Böhmen.

Es wird hierfür der Dank der Klasse ausgesprochen.

---

Das w. M. Herr Hofrat Jagić überreicht im Namen des Autors, Herrn Dr. Eugen A. Kozak, Professors an der k. k. Universität Czernowitz, dessen Werk: ‚Die Inschriften aus der Bukowina. Epigraphische Beiträge zur Quellenkunde der Landes- und Kirchengeschichte. 1. Teil: Steininschriften (mit 27 Textillustrationen). Wien, im Selbstverlage, 1903‘.

Die Klasse spricht dem Geschenkgeber ihren Dank aus.

---

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der k. k. n.-ö. Statthalterei betreffs der derzeit im Archive von Niederösterreich befindlichen Urbare und ähnlichen Register.

Wird der Weistümer- und Urbarkommission abgetreten.

---

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der Royal Society in London, worin dieselbe zur Eröffnung der Generalversammlung der internationalen Assoziation der Akademien am 25. Mai l. J. in London einlädt und um Bekanntgabe der Delegierten der kais. Akademie ersucht.

Es wird das Ausschußmitglied der Assoziation Herr Hofrat Gomperz seitens der Klasse delegiert.

---

Endlich überreicht der Sekretär eine Einladung des Komitees für den internationalen Orientalisten-Kongreß zur Teilnahme an der Ostern 1905 zu Algier stattfindenden XIV. Session dieses Kongresses.

Zur Kenntnis.

---

## VI. SITZUNG VOM 17. FEBRUAR 1904.

---

Der Sekretär verliest das Schreiben des auswärtigen Ehrenmitgliedes der Klasse, Exzellenz Eduard Zeller in Stuttgart, worin derselbe für die ihm seitens der kais. Akademie zu seinem 90. Geburtstage ausgesprochenen Glückwünsche dankt.

Zur Kenntnis.

---

Der Sekretär legt die eingelaufenen Druckwerke vor, und zwar:

1. „Archiv für Religionswissenschaft unter Mitredaktion von H. Usener, H. Oldenberg, C. Bezold, K. Th. Preusz, herausgegeben von Albrecht Dieterich und Thomas Achelis. VII. Band, Prospektheft, enthaltend Auszüge aus den im ersten Doppelheft erschienenen Aufsätzen. Leipzig 1904“;

2. „Histoire de la Charité par Léon Allemand. Tome I: L'Antiquité (les civilisations disparues). Paris 1902. Tome II: Les neuf premiers siècles de l'ère chrétienne. Paris 1903“, vom Verfasser geschenkwweise übersandt; und

3. „Deutsche Volkskunde aus dem östlichen Böhmen von Dr. Eduard Langer. Braunau in Böhmen. III. Band, 3. und 4. Heft. Braunau 1903“, gleichfalls vom Herausgeber übersandt.

Es wird für diese Einsendungen der Dank der Klasse ausgesprochen.

---

Der Sekretär verliest drei auf die Feststellung des Termins für die bevorstehenden Kartellversammlungen zu Wien 1904 bezügliche Zuschriften, und zwar: von der k. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen, der k. sächs. Gesell-



schaft der Wissenschaften in Leipzig und der k. bayr. Akademie der Wissenschaften in München.

Zur Kenntnis.

---

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des fürstbischöflichen Lavanter Ordinariates in Marburg bezüglich der in den Pfarrämtern von St. Benedikten, Schiltern, Süßenheim und Tüffer vorhandenen Verzeichnisse von Urbaren und ähnlichen Registern.

Wird an die Weistümer- und Urbarkommission geleitet.

---

Endlich überreicht der Sekretär eine Abhandlung des Herrn Ethbin Schollmayer, k. k. Forstmeisters im Ackerbau-ministerium in Wien, betitelt: ‚Das Urbar des Nonnenklosters O. S. B. zu Traunkirchen in Oberösterreich‘.

Wird gleichfalls an die Weistümer- und Urbarkommission geleitet.

---

## VII. SITZUNG VOM 2. MÄRZ 1904.

---

Seine Exzellenz der Vorsitzende teilt mit, daß Seine Majestät König Oskar von Schweden und Norwegen gelegentlich seines jüngsten Aufenthaltes in Wien seinen Gesandten Grafen Lewenhaupt zum Präsidenten der kais. Akademie entsendet habe, um den Ausdruck seines Bedauerns zu melden, daß er wegen der Kürze des Aufenthalts nicht in der Lage war, den Präsidenten der kais. Akademie, deren Tätigkeit er mit regstem Interesse verfolge, auf dessen Wunsch zu empfangen.

Zur Kenntnis.

---

Der Sekretär legt die eingelaufenen Druckwerke vor, und zwar:

1. ‚Laterculi vocum latinarum voces latinas et a fronte et a tergo ordinandas curavit Otto Gradenwitz antecessor Regiomontanus. Leipzig 1904‘, vom Verfasser überreicht;

2. „Ibn Qotaila, liber poësis et poëtarum quem edidit M. J. de Goeje. Leyden 1904“, gleichfalls vom Herausgeber übersandt;

3. „Das neue Gebäude des k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs zu Wien von Gustav Winter. (Mit 15 Tafeln.) Wien 1903“, übersandt von der Direktion desselben.

Es wird für diese Publikationen der Dank der Klasse ausgesprochen.

Weiters überreicht der Sekretär die beiden soeben erschienenen akademischen Publikationen:

1. „Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Actenstücken. Zweite Abtheilung: 1560—1572. Herausgegeben von der Historischen Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. III. Band (Nuntius Delfino 1562—1563, bearbeitet von S. Steinherz). Wien 1903“, und

2. „Die römische Curie und das Concil von Trient unter Pius IV. Actenstücke zur Geschichte des Concils von Trient. Im Auftrage der Historischen Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften bearbeitet von Josef Šusta. Erster Band. Wien 1904“.

Zur Kenntniss.

Der Sekretär verliest drei an die kais. Akademie gelangte Einladungen, und zwar:

1. vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht zu einem zu Ostern 1905 in Athen stattfindenden internationalen archäologischen Kongresse unter dem Präsidium Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen von Griechenland;

2. gleichfalls vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht zu der vom 18. bis 23. August l. J. in Stuttgart tagenden XIV. Session des internationalen Amerikanisten-Kongresses unter dem Protektorate Seiner Majestät des Königs Wilhelm II. von Württemberg; und

3. vom vorbereitenden Komitee zu dem vom 31. August bis 10. September l. J. unter den Auspizien der kais. Akademie

der Wissenschaften in St. Petersburg stattfindenden Kongreß für slawische Geschichte und Philologie.

Zur Kenntniss.

---

Der Sekretär legt das Manuskript einer Abhandlung des k. M. Herrn Professors Dr. Moritz Steinschneider in Berlin vor, betitelt: „Die europäischen Übersetzungen aus dem Arabischen bis Mitte des 17. Jahrhunderts“, um dessen Aufnahme in die Sitzungsberichte der Autor ersucht.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

---

Der Sekretär verliest endlich eine Zuschrift des k. M. Herrn Professors J. Kirste in Graz, worin derselbe die phonographische Aufnahme indischer Texte in Vorschlag bringt.

Wird der Phonogramm-Archivs-Kommission mit dem Ersuchen um Prüfung und eventuelle Stellung eines Antrages übermittelt.

---

Die kais. Akademie hat in ihrer Gesamtsitzung vom 25. Februar l. J. folgende Subventionen bewilligt:

1. Herrn Hofrat Professor Dr. v. Wieser in Innsbruck zur Herausgabe der Waldseemüllerschen Karten von Amerika aus den Jahren 1507 und 1516 zur Ergänzung der ihm bereits bewilligten Subvention von 1000 K auf die ursprünglich erbetene Summe von 2000 K ein Betrag von weiteren 1000 K;

2. Herrn Landesarchivar Dr. Ritter v. Jaksch in Klagenfurt für den III. Band der „Monumenta historica ducatus Carinthiae“ und zu Vorarbeiten für den IV. Band derselben eine Subvention von 2000 K;

3. zur Herausgabe des VI. (letzten) Bandes des Vivenot-Zeißbergschen Werkes: „Quellen zur Geschichte der Politik Österreichs während der französischen Revolutionskriege“, mit welcher Herr Professor von Zwiedinek-Südenhorst in Graz betraut wird, für 1904 eine Subvention von 1300 K, für die Jahre 1905 und 1906 eine Subvention von je 3300 K.

---

## VIII. SITZUNG VOM 9. MÄRZ 1904.

Der Sekretär legt die eingelaufenen Druckwerke vor, und zwar:

1. „Spokil. Langue internationale. Grammaire — Exercices — les deux dictionnaires par le Dr. Ad. Nicolas, 1904“;
  2. „Weltsprache. Vorschlag von O. Parnes, 1904“, vom Autor überreicht;
  3. „The House of Gordon edited by John Malcolm Bulloch, Vol. I (Aberdeen University Studies No. 8). Aberdeen 1903“;
  4. „The Records of Elgin compiled by William Gramond, Vol. I (Aberdeen University Studies No. 9). Aberdeen 1903“.
- Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär legt die vom Autor übersandten Freiemplare des mit Subvention der Klasse gedruckten Werkes vor: „Monumenta historica ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogtumes Kärnten. Dritter Band. Die Kärntner Geschichtsquellen 811—1202. Im Auftrage der Direktion des Geschichtsvereines für Kärnten herausgegeben von dessen Archivar August von Jaksch, Landesarchivar von Kärnten. Klagenfurt 1904“.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest ein Dankschreiben der Reale Società Romana di storia patria (Biblioteca Vallicelliana) in Rom für die Überlassung der Denkschriften.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der k. k. schlesischen Landesregierung in Troppau, worin dieselbe mitteilt, daß weder in der dortigen Registratur noch in den Archiven der unterstehenden politischen Bezirksbehörden Urbare und ähnliche Register der Gerichts-, Guts- und Grundherrschaften von Bedeutung vorgefunden wurden.

Wird an die Weistümer- und Urbarkommission geleitet.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der Royal Society in London, in der mitgeteilt wird, daß die British Academy for the promotion of Historical, Philosophical, and Philological Studies in der nächsten Vollversammlung der internationalen Assoziation der Akademien und gelehrten Gesellschaften zu London, Pfingsten 1904, zwei Anträge einbringen wird, und zwar:

1. auf Schaffung eines Lexikons der griechischen Sprache als Unternehmung der assoziierten Akademien und

2. auf Beratung einer Resolution zur Unterstützung des neuen Pali-Dictionary.

Wird der Verbandkommission zugewiesen.

## IX. SITZUNG VOM 16. MÄRZ 1904.

Seine Exzellenz der vorsitzende Vizepräsident macht Mitteilung von dem am 10. März l. J. in Wien erfolgten Ableben des w. M. Exzellenz Leander von Wetzer, FZM., emerit. Direktors des k. und k. Kriegsarchives in Wien.

Die Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der Sekretär legt die eingelaufenen Druckwerke vor, und zwar:

1. „Culturpolitik von Dr. Robert Scheu. Wien 1901“;

2. „Die Glaubwürdigkeit des irenäischen Zeugnisses über die Abfassung des vierten kanonischen Evangeliums aufs Neue untersucht von Dr. F. S. Gutjahr. Festschrift der k. k. Karl-Franzens-Universität in Graz aus Anlaß der Jahresfeier am 15. November 1903. Graz 1904“.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär überreicht eine Abhandlung des Herrn Professor Dr. Alois Musil in Olmütz, betitelt: „Dritte Reise



nach Kuşejr 'Amra', welche zur Aufnahme in das 'Amrawerk bestimmt ist.

Die Abhandlung geht an die nordarabische Kommission.

---

Der Sekretär legt zehn von der Académie des sciences morales et politiques in Paris (Institut de France) übersandte Exemplare eines ,Mémoire sur la condition civile des étrangers en France par E. Glasson, Paris 1904' vor, welches zur Vorlage bei der nächsten Generalversammlung der internationalen Assoziation der Akademien zu London, Mai 1904, bestimmt ist.

Zur Kenntnis.

---

Das w. M. Seine Exzellenz von Inama-Sternegg erstattet einen zum Abdruck im ,Anzeiger' bestimmten Ersten Bericht über den Fortgang der von der kais. Akademie der Wissenschaften eingeleiteten Inventarisierung der auf die österreichischen Länder sich beziehenden Urbare.

---

Endlich überreicht das w. M. Herr Hofrat Otto Benndorf einen zum Abdruck im ,Anzeiger' bestimmten vorläufigen Bericht des Sekretärs des österreichisch-archäologischen Institutes in Athen, Herrn Dr. Rudolf Heberdey, über die Grabungen in Ephesus 1902/3.

---



## I.

De codicibus manuscriptis Augustini quae feruntur  
quaestionum Veteris et Novi Testamenti CXXVII.

Scripsit

Alexander Souter Oxoniensis.

(Vorgelegt in der Sitzung am 18. Jänner 1904.)

Opus haud ita parui momenti, *Quaestiones Veteris et Novi Testamenti*<sup>1</sup> titulatum, quod in codicibus Augustini nomine fertur,<sup>2</sup> merito in appendicem operum patris illius, ut spurium, ab editoribus relegatum est. Nam multa continet doctrinae eius aduersa et generi dicendi contraria. At de auctore uero minus consentitur. Hoc tantum omnes fere censeant, eum fuisse eundem qui Tractatus illos in Epistulas Pauli solito Ambrosii rarius Hilarii<sup>3</sup> nomine traditos scripserit.<sup>4</sup> Sententiae huic Marold solus quod sciam aduersatus est, falsis argumentis usus, ut u. d. G. Morin demonstrauit.<sup>5</sup> Rem totam in libro, qui iam partim prelo traditus est, tractare sum adgressus, haud sine spe dubitationem omnem amotum iri.<sup>6</sup> De nomine huius auctoris uarie coniecerunt uiri docti, sed non opus est hic enumerare eorum temptamenta.<sup>7</sup> Hoc solum ponam, Morinum primo no-

<sup>1</sup> Proximam editionem curauit Migne, P. L. XXXV, 2213—2416. Loci hic laudabuntur secundum paginas uersusque illius editionis.

<sup>2</sup> Sed uide infra, p. 3. Vix dubium est quin opus Augustino tributum sit ob alia opera similis tituli, quae ad eum uere pertinent.

<sup>3</sup> H. Zimmer, Pelagius in Irland, p. 117—120.

<sup>4</sup> Cf. Tenffel-Schwabe, Geschichte der röm. Literatur<sup>5</sup>, § 418, 5; § 435, 4; Jüllicher, Pauly-Wissowa, Real-Encycl., s. u. Ambrosiaster.

<sup>5</sup> Revue d'Hist. et de Litt. relig. IV (1899), 98.

<sup>6</sup> A Study of Ambrosiaster (Texts and Studies etc., Cambr. vol. VII), p. 23 seqq.

<sup>7</sup> Ibid. p. 4 seq. post Morinum, l. c., p. 98.

minasse Isacem ex Iudaeo,<sup>1</sup> deinde Decimium Hilarianum Hilarium, pro consule prouinciae Africae (a. p. Ch. 377).<sup>2</sup> Hunc fuisse auctorem ego quoque puto.<sup>3</sup> Veri simillimum quoque est eum scripsisse libellum *contra Arrianos*, cuius fragmenta exstant in codice papyraceo Vindobonensi 2160\* et in sermone CCXLVI append. opp. S. Augustini.<sup>4</sup>

Quaestionum operis tres exstant editiones, una quae sola in antiquis codicibus tradita est nobis, et continet qu. CXXVII; altera continens qu. CLVI, cuius optimum exemplar est codex, olim S. Germani a Pratis, nunc Parisiacus B. N. lat. 12, 223;<sup>5</sup> tertia, editoribus prioribus ignota, complectens qu. CXV. Prima habet quasdam quaestiones easque longas alteri ignotas; altera quasdam, maximam partem paruulas, ignotas primae; tertia uero habet selectas ex his duabus. Postea fortasse qua ratione inter se cohaereant tres editiones scribere licebit, cum ea quae, per quinque bybliotheas dispersa, ad rem pro certo adfirmandam sunt necessaria collegero.<sup>6</sup> Hic tamen mentionem faciam necesse est codicis Goerresiani 31 (s. XIII—XIV), qui uenum prostabat Monachii anno 1902 et est tertiae classis, sed priorem partem operis tribuit Ambrosio. Licetne hinc intellegere opinionem illam de communi origine Quaestionum et Tractatum in epp. Pauli antiquiorem esse quam putamus?<sup>7</sup>

Amplissima Academia Vindobonensis mihi tradidit *Quaestiones Veteris et Noui Testamenti CXXVII* edendas in Corpore Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum, quibus adderem in

<sup>1</sup> L'Ambrosiaster et le Juif converti Isaac, Contemporain du Pape Damase, l. c., p. 97—121.

<sup>2</sup> Hilarius l'Ambrosiaster, Revue Bénédictine XX (1903), 113—131.

<sup>3</sup> A New View about 'Ambrosiaster', Expositor 1903, I, 442—455.

<sup>4</sup> v. H. S. Sedlmayer, Der Tractatus contra Arianos in der Wiener Hilarius-Handschrift (mit einem Nachwort von Dom Germain Morin), Sitzungsber. der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Bd. CXLVI (Wien 1903), II.

<sup>5</sup> Idem quem Benedictinus P. Coustant laudat.

<sup>6</sup> Nunc cf. 'Elenchum Quaestionum' (Migne, P. L. XXXV, 2207 seqq.), ubi quaeso corrigas haec: p. 2211 post CV, pro †, lege \*, et p. 2213 post CXVII adde \*.

<sup>7</sup> De hoc codice per litteras ad me scripsit A. Engelbrecht.

appendice eas quaestiones quae in codice Germanensi traditae editioni centum uiginti septem deessent. Benignissime permissum est mihi ut de codicibus hic disseram.

Quaestionum CXXVII codices antiqui, quos adiutus ab amicis doctissimis H. Brewer, S. I., et I. van den Gheyn, S. I., Bollandista, indagare potui, sunt hi:

**M** Primum locum obtinet Mettensis (Stadtbibliothek) 322, s. X, olim ecclesiae cathedralis S. Arnulphi-Mettensis, ut testatur saepius ipse codex, 23.75 cm longus, 18.75 cm latus. Folia habet 212, sic digesta: 8 quaterniones + 2 terniones + 8 quaterniones + 1 binionem + 8 quaterniones + 1 binionem, omnes sine numeris:<sup>1</sup> folia duo exteriora ante initium operis unumque post finem, a coagmentatore addita, continent Sallustiana quaedam recentioris aetatis. Singulae paginae continent uersus 18, rarissime 19. Descriptus est liber a quattuor libris, atque primus quidem maximam partem exarauit, qu. I—XXVI, qu. LXIII (*numerus non impleuit* [p. 2258 u. 71] initio quaternionis) — LXXXIII (*non meritorum nostrorum* [p. 2276 u. 61] in fine paginae), qu. LXXXI (*utquid dicit* [p. 2284 u. 40] initio quaternionis) — CXII (*neclegit sed* [p. 2338 u. 54] in fine paginae), qu. CXIII (*-sauros sapientiae* [p. 2340 u. 31] initio quaternionis) ad finem, et in titulis scribendis litteris quadratis usus est: alter, senex, ut puto, qui antiquiorem morem scribendi seruabat, et omnium diligentissimus, qu. XXVII ad LXIII (*omnem utique* [p. 2258 u. 71] in fine quaternionis) exarauit et ad titulos pulchra unciali scriptura usus est: tertius, qui qu. LXXXIII (*nam si* [p. 2276 u. 61] initio paginae) — LXXXI (*ceteri populi* (sic) [p. 2284 u. 40] in fine quaternionis) exarauit: quartus denique qu. CXII (*hortatur dum* [p. 2338 u. 54] initio paginae) ad CXIII (*omnes the-* [p. 2340 u. 31] in fine quaternionis) rudis et inscius exscripsit.<sup>2</sup> Variarum quoque manus correctiones temptauerunt: prima correctoris (m 2) qui exemplar cum codice originali diligentissime contulit et praetermissa in margine suppleuit, altera recentioris aetatis quae nonnulla corrupit (m 3), tertia quae multa absurde mu-

<sup>1</sup> Foliis quoque desunt numeri.

<sup>2</sup> In distinguendis his manibus iudicio amici A. E. Turner Londiniensis uti mihi contigit.



tauit stilo solo usa (*m* 4),<sup>1</sup> quarta glossatoris recentis qui pauca tantum in initio glossauit (*m* 5). Codicem liberaliter Aberdoniam transmissum contuli ibi anno 1903.

Optimus omnium est hic codex, quippe qui ueram saepissime praebeat lectionem ubi ceteri omnes errore turpantur. Locos satis multos ad rem inlustrandam hic ponere libet: *christianismus* 2219, 35 et 42 (*christiani sumus, christianissimus ceteri*),<sup>2</sup> *IN ABSOLVTO SIT* 2222, 60 (*ABSOLVTO [ABSOLVTE] SIT ceteri*), *tempore ipso* 2243, 48 (*temporei [temperei] pro cett.*), *illud autem* 2253, 31 (*om. autem cett.*), *degener* 2292, 54 (*degenerare uel, quod idem est, de genere cett.*), *acusatoris* 2310, 70 (*excusatoris, excusaris, excusatores cett.*), *fulgorem* 2315, 14 (*lumen cett.*), *impensam* 2317, 8 (*impensa, pensa cett.*), *exteriores siue interiores* 2318, 60 (*exterioris siue interioris cett.*), *omni opere* 2319, 66 (*om. omni cett.*), *fultam uident* 2342, 27 (*om. uident cett.*), *inuideat aut* 2348, 45 (*inuidia ita ut cett.*), *inretitus homo subiciatur* 2351, 43 (*inritatur [inrititur, inritetur] h. s. cett.*), *istas quidem* 2354, 44 (*om. istas cett. et aliquot quid est habent pro quidem*), *hoc iustum est* 2354, 69—70 (*hoc iussum cett.*), *tali fato nasci inn. ut* 2356, 11 (*alii [alios, alias] f. n. u. cett.*), *nam M. Crassus* 2357, 40 (*om. M. cett.*), *quadam desidia* 2358, 51 (*desideria cett.*), *dei amminiculis compescuntur* 2358, 58 (*d. a. cum [con] persecuntur [persequuntur] cett.*), *ut non iam* 2358, 69 (*om. ut cett.*), *potens est facere* 2360, 68 (*potest facere cett.*), *ut propago* 2378, 67 (*in propago cett.*), *belzebul* 2380, 17 (*beelzebub [belzebul] cett.*), *quod non solum priuatim sed et edictis proditum est imperatorum* 2381, 75 (*proditum cett.*), *fidis et bene agentibus* 2382, 25 (*fides [fidelibus] cett.*).

Nihilo minus codex ita scatet erroribus — sane maximam partem pusillis — ut non sine causa in summa quadam pagina<sup>3</sup> adscriptum sit *‘mendosus est iste liber’*. Mettensem igitur ducem necesse est ita sequamur ut ceteros non neglegamus. Nam interdum omittit ea quae in ceteris libris recte leguntur;

<sup>1</sup> Fortasse recentissima omnium quae *magicas artes* cum libris excusis habet pro *magias* (2307, 14).

<sup>2</sup> Hic et alibi chartam absurditatibus editionum quae uocantur inpressarum implere nolo.

<sup>3</sup> Fol. 3 uerso.

ut exempla afferam, *ad Mariam* 2219, 29, *in quo adimpletum est* 2289, 17, *ut quia non dispar est* 2293, 23—24, *sed aliter facit deus aliter homo* 2294, 39 (ob parablepsiam), *sed adoptivum faciant si enim* 2294, 45—46, *paenitentia — ergo* 2304, 18—19, *me — causa* 2312, 39, *et — tuis* 2384, 23—24. Haud ita raro lectiones eius pravae sunt: *irbo* (pro *arbor*) 2228, 2, *inpugnabilis* (pro *inexpugnabilis*) 2228, 4, *reuelati* (pro *relevati*) 2241, 4, CONTANTIS (pro *inconstantis*) 2271, 71, *uox* (pro *uos*) 2273, 55, GERENERATIONES (pro *generationes*) 2279, 60, *digi* (pro *digitum dei*) 2296, 12, ADPROPEHENDAT (pro *adprehendat*) 2299, 42, *recordaret* (pro *reconderet*) 2314, 7, *mortuorum* (pro *multorum*)<sup>1</sup> 2315, 44, *ceteros* (pro *hos*)<sup>2</sup> 2316, 6, *intra* (pro *in terra*: in codice originali fuit INTRA), *obnexus* (pro *obnoxius*) 2347, 71, *per ipsum* (pro *permissum*) 2382, 5, alia.

Codicem hunc ex Italo unciali quem vocant sexti uel septimi saeculi fonte descriptum esse mihi persuasi ob has res:

1. Orthographia fere eadem est quae propria est codicum qui exstant unciali scriptura VI saec. exarati. Formas quas enumerat Antonius Chroust, v. cl. et rei palaeographicae peritissimus, proprias codicum talium eius saeculi, *Hierusalem*, *Isdrahel*, *Israhel*, *perhiodos*, *loquutus*, *consequutus*, *quum*, *aliut*, *illut*, *athuc*, *inquid*, *adque*, *scribtura*, *laquaeus*, *sagaena*, *interpreas*,<sup>3</sup> omnes habet constantissime codex noster, exceptis *Isdrahel*, de qua forma non possumus iudicare, quia fere semper id uocabulum per compendium scriptum legitur, *perhiodos*, quo uerbo nusquam utitur Quaestionum auctor, *quum*, *athuc*, *sagaena*, quod uerbum nusquam apparet. Exempla haec libet proferre: *hierusalem*, *israhel*; *samuhel*; *loquutus*, *sequutus*, *consequutus*; *aliut*, *aliquit*, *quit*, *illut*, *istut*, *aput*, *set*, *dauit*; *inquid* (*dormired*, *audead* [corr.]), *capud*, *adque*; *scribtus*, *scribtura*, *describtus*, *labsus*, *babtismum*, *nubtia*, *abti*; *melchisedaech*, *praessus*, *praecae*, *laquaeis*, *facaere*, *aepistula*, *locuplaetatus*, *caeteri* (quae forma in nullo fere codice meo apparet), *inter-*

<sup>1</sup> Ob solitam locutionem *resurrectionem mortuorum*.

<sup>2</sup> Locutione *inter cetera* saepissime utitur hic scriptor (A Study of Ambrosiaster, c. 3).

<sup>3</sup> Monumenta Palaeographica I, I. Serie, Lief. V, Tafel 2. 3 (München, Bruckmann, 1901).

*praes, appaellat, daealbabor; cf. epulamini, leuitae, lege, proprie, prece, differre, alia.*<sup>1</sup>

2. Neque huic sententiae refragantur aliae formae quarum pleraeque constanter adhibentur: *hoboedientia, hoccidere, haccipere, habraham, habel, hioannes, haccendere, homnes, hubi, habeo* (pro *ab eo*), *hodisse, hodie* (pro *odio*); *ebdomada, ioannes* (quae forma est rarissima in ceteris huius operis codicibus), *olocaustis; tronus, catedra, natan; iuditium, audatia, fallatia, pernities, sacrificium; ymperium, ympius, symplex; magestas.*

3. Eo ipso quod Mettensis textum uerum saepe praebet ubi ceteri a uero abhorrent, ueri simile fit eum ex antiquiore teste pendere quam ceteros. Exempla huius excellentiae supra memorata sunt, sed hic addere libet *abessalon* 2378, 13; 2381, 29, *prode esse, prestigia* 2380, 27.<sup>2</sup>

4. Errores librarii facilius intelleguntur, si talem codicem eum ante oculos habuisse statuimus. Scribit aliquotiens:

- a) o pro u: *futuro, habitora, temptator, dispotat, conctatur, edocens, uolomus, orbe, sobolem, luxoria,*<sup>3</sup> *recusator, coruato, continentor, noncupatus.*
- b) u pro o: *cupia, putuit, apostulus, cognuscunt, recognuscere.*
- c) o pro a: *opostolo, nouationum* (pro *Nouatianum*), *obsortiti* (pro *absorti*).
- d) a pro o: *nauatianus.*
- e) o pro e: *inauros, fero, uolata.*
- f) e pro a: *memorçns, manifestetur, appereat, operebatur.*
- g) a pro e: *gignarentur, tollandas, refallamur, alianum, clamentia, prophatauit, offerabat, agabat, emadauit* (pro *emēdauit*).
- h) e pro u: *confitenter.*
- k) r pro s: *rem per* (pro *semper*), *retenere* (pro *se tenere*), *concludenter, inpatienter, recoli* (pro *se coli*).
- l) s pro r: *opostet, degenes, inferios.*
- m) ci pro u: *acideat.*

5. Etsi ceteri omnes codices in titulis solutionibusque Quaestionum distinguendis interdum plus minus errant ita, ut

<sup>1</sup> Codices Sessoriani Augustini Conf. et De Genesi ad Litteram easdem formas praebent (cf. CSEL 33, p. VIII).

<sup>2</sup> Cf. W. M. Lindsay ad Plant. capt. 524 (ed. mai.).

<sup>3</sup> Haec forma alioqui in codicibus est usitatissima.

ultima pars tituli amota cum initio solutionis coniungatur huiusque initium esse uideatur, Mettensis contra fere semper titulum plenum a solutione separat, id quod ad codicem antiquiorem spectat.

His rebus adducor ut coniciam codicem Mettensem ex unciali Italo sexti uel septimi saeculi descriptum esse, maximam partem cum inscitia, sed haud ita male ut non possimus ueram illius indolem uidere. Veri simile est eum codicem duas columnas in omni pagina habuisse, uersus habentes duodeuicennarum litterarum.

C Mettensi artius quam ullus alius cohaeret Colbertinus, nunc Parisiacus, Bybl. Nat. lat. 2709 (Codex Colb. 4565, Regius 4322), saec. VIII, 14.25 cm latus, 22 cm longus. Folia habet 206, per quaterniones digesta his exceptis: quaternio secundus signatus est in f. 20 u;<sup>1</sup> non potui inuenire pro certo ubi quaternio hic incipiat ob artam ligationem libri, sed puto ff. 1—4 esse binionem (nullo cum signo), ff. 5—20 esse octonionem; signum VI abest (f. 52 u); ternio pro quaternione exstat post tertium decimum quaternionem et signatus est XIII; ff. 203—206 ternionem faciunt nullo numero signatum. Habet codex 22 aut 23 uersus in singulis paginis. Hic est idem codex quem solum ex meis nouerat Petrus Coustant, editor Benedictinus, qui eius mentionem fecit his uerbis: „huius primi generis manuscripti duo sunt in Bibliotheca Sorbonica, in Victorina totidem, in Colbertina unus antiquior multo et ante annos circiter 700 exaratus“,<sup>2</sup> cuiusque lectiones hic illic laudat, saepe recte interdum incuriose, nunc recipit nunc reicit. Codicem Parisiis contuli.<sup>3</sup>

Colbertinum Mettensi cognatum esse demonstrant hi loci, ubi ceteri omnes aliam praestant lectionem: 2218, 14 *aut* (et cett.), 2218, 64 *in* (om. cett.), 2221, 37 *memorat* (commemorat cett.), 2222, 13 *perieres* (*periures* cett.), 2223, 14 *acredulis* (*ac credulis* N, *crudelis* B 1m, *acruclis* A, [a eras.] G, *ac. delis* [f. s. l.] F), 2226, 12 *praedicet lex* (*lex praedicet* cett.), 2226, 26

<sup>1</sup> Sed ueri simile est folium unum perisse post folium quartum, cum 4 u desinat in titulo CXXXII, et reliqui tituli desint.

<sup>2</sup> Debuisset dicere „800“.

<sup>3</sup> Tituli CX (in capitulis libro praefixis) usque ad CXXVII (fin.) altera manu scripti sunt.

*in uia occidere uolebat moysen* (*uolebat in uia moysen occidere* cett.), 2227, 40 *locutus uterque est* (*uterque locutus est* cett.), 2227, 52 *toloneum* (*teloneum* NA2m B2m, *telonium* GA1m B1m, *teleoneum* F def. E), 2229, 23 *incredibile putetur* (*hinc refutetur* ABFG, *hinc reputetur* N), 2237, 48 *aquam* (*aquas* cett.), 2237, 49—50 *om. uidetur hic errasse in ista sententia non est accipiendum quod dixit* (*habent* cett.), 2248, 31 *praedicantur* (*precantur* cett.), 2250, 14 *corporeis* (*corporis* cett.), 2268, 17 *amaus* (*emaus* N, *emmaus* AGBF, *enimaus* E), 2268, 31 *om. alt. de* (*habent* cett.), 2287, 26 *donis* (*doni* cett.), 2298, 48 *ceteris potiore* (*potiore sine ceteris* N, *ceteris potentiore* ABF, def. G), 2299, 9 *discitur* (*disciditur* B, *disceditur* GF, *disceatur* [corr. *discitur*] A), 2303, 8 *praebetur dinando* (*praebat ordinando* cett.), 2304, 24 *quantum* (*tantum* cett.), 2306, 2 *quantum* (*tantum* cett.), 2308, 2 *insilire* (*insilere* cett., exc. N qui habet *insibilare*), 2313, 37 *malachihel* (*malachiel* B, *mallachihel* F, *malachia* AGN), 2317, 19 *glaties* (*glacies* N, *gladies* BF, *gladius* AG), 2322, 6 *affri* (*afri* cett.), 2333, 19 *quistabit* (*quis stabit* cett.), 2333, 31 *mundus* (*mundo* cett.), 2335, 26 *admiratio enim* (*admiracionem* cett.), 2336, 70 *hominum* (*humanum* cett.), 2342, 23 *os* (*hos* N, *hoc* BAGE, def. F), 2348, 1 *et* (*e* cett.), 2349, 30 *mare* MCA (corr.) (*maris* cett.), 2351, 10 *adiutantibus* (*adiuuantibus* cett.), 2351, 67 *praec(t)ipitat* (*praecipit* cett., *praecipit* [add. at s. l.] A), 2356, 59 *suspitione* (*suspicionem* cett.), 2359, 39; 2381, 8 *absordum* (*absurdum* cett.), 2360, 1 *praemii nomine* (*praemii in omne* N, *praemium in omne* AGBF [corr.], *praemium in homine* Amg, *praemium in nomine* F), 2360, 27 *potest* M (corr.) C (*potes* cett.), 2367, 42 *mercis* (*merces* cett. C [corr.]), 2380, 33 *sanctimonium* (*sanctimonia* G, *sanctimoniam* cett.), 2380, 40 *sotios* (*socios* cett.), 2382, 63 *subiecti* (*abiectionem* [corr.] C) *et morti sunt* (N def.; *om. et morti* AGBF), 2383, 19 *et aman enim* (*et amen enim* GBF [eras. *enim* F] *etamen* [corr. *adama* 2m] *enim* A, *et tamen enim* E, def. N), 2383, 40 *hominem* (*et om. datam in feminam datam in serpentem, quae stupide praebet Migne*) (*serpentem* cett. [def. N], qui habent etiam uerba Migniana), 2383, 67 *om. concessam* (*habent* cett. [exc. N qui def.] *concessum*), 2384, 7 *hic* (*hinc* cett. def. N), 2386, 25 *in uerbo oportet ambo codices desinunt* (*addunt qui uiuit et regnat per infinita amen*

AMEN BAGF [N def.] excepto quod F desinit in *infinita*, A in pr. *amen*).

Satis demonstraui codices M et C esse cognatos, sed de ipsa cognationis natura non ita facile est iudicium. Cum autem C saepe orthographica monstra exhibeat et corruptiones teterimas, uelut *appari aut orientur* (pro *appareat ordinatur*) 2303, 9—10, et hic illic praebeat signa R (2382, 49; 62; 2223, 37; 42) = *autem*, et p̃ (2226, 63) = *per*, quae sunt anglosaxonica uel hibernica, mihi ueri simile esse uidetur codicem nostrum esse descriptum e codice anglosaxonico uel hibernico cuius litteras non bene intellexerat librarius. Sed de re tam difficili certius adfirmare mihi non licet. Hoc solum ponam, fere semper librarium nostrum scripsisse *accussare, recussare, excussare*, quae formae uix umquam inueniuntur in ceteris meis codicibus sed exhibet eas constantissime librarius codicis Ashburnhamensis<sup>1</sup> Libri 60, qui nunc asseruatur Florentiae in bibl. Laurentiana, Ambrosiastri quem uocant tractatum in epistulas Pauli, qui est uere anglosaxonicus et saeculi octauī uel noni. Librarius noster nonnumquam correxit *accusare* cet. sed plerumque contentus erat scribere quod uidebat uel putabat se uidere in codice quem ante oculos habuit.

N Medius quidam codex inter Mettensem Colbertinumque et reliquos quinque, his plus consentiens quam illis, est Nostradamensis nunc Parisiacus Bybl. Nat. lat. 17385, s. VIII, foliorum 159, quae binas columnas exhibent, 27·5 cm longus, 19 cm latus, in fine mutilus, quod desunt quae sequuntur uerba *si secum multos uideat in ge*— (qu. 127) 2380, 42. Folia ita sunt distributa: folia tria prima continent adnotata nonnulla, ex. gr. ,A la Bibliothèque de l'Eglise de Paris'. ,Volume de 159 Feuilletts 31 Décembre 1869'; tunc fuit in loco ipsius operis folium primum quod periit, in cuius locum successit folium recens quod continet titulos quaestionum priorum XLV, ex impresso libro ut puto descriptos, eodem modo quo ea quae legimus in proximo folio: ,Hic liber diuersarum questionum ueteris et nouj testamenti editus est in appendice operum D. August. tom. 4<sup>e</sup>. Codex ipse incipit a folio 3<sup>o</sup>, ut titulatur, folio

<sup>1</sup> In *Thesaurus Linguae Latinae* s. u. *accuso* mentio fit aliorum codicum in quibus hae formae apparent.

nouo titulato 2<sup>o</sup> et tertio operiente folio 1<sup>o</sup>. Cui mirae aliquantum numerationi consentaneum est signum · I · folio 9u. adpictum: sequuntur nouem quaterniones recte signati; tunc unus ternio, postea nouem quaterniones recte signati exceptis septimo decimo, qui signum habet  $\approx \approx \approx \text{VI} \approx \approx \approx$  duodeuicensimo uideuicensimoque, qui sine signo sunt.  $\approx \approx \approx$  Dignum mentione est quaternionem uicensimum habere duo signa · XX · et · VIII ·, qui numerus cohaeret numero VI, quem uidimus quaternioni septimo decimo adpictum esse. Duo igitur librarii opus exarauerunt, fere dimidium uterque, eodem tempore. Librarius alter numerauit quaterniones sibi traditos, quasi initium pensi sui initium esset operis, quos numeros postea correxit aliquis, ut numeratio esset continua. Neque hariolatio haec est: ipsa enim scriptura confirmatur haec conclusio. Noua enim manus orditur ab initio quaternionis duodecimi (fol. 88 recto [a]), qui est primus alterius numerationis; et inde hic illic alternis duae manus opus exscribunt. Procedit haec usque ad uerbum *argentea* (2310, 1), et librarius prior ibi repetit opus (f. 91ra). Noua manus iterum incipit ab initio quaestionis CV (f. 96ra), sed cito opus interrumpit ad *dixit* (2315, 17, f. 96rb), ubi manus prior iterum incipit; tunc illa noua manus f. 96ua cet. Manus correctrices variae apparent: una sola (2m) est pretiosa praeter manus duas originales. Omnes conatus sum distinguere in apparatu critico. Codicem contuli Parisiis.

Nostradamensis eatenus similis est duobus praecedentibus qua transpositionis uitio non laborat, sed natura pertinet ad reliquos quinque, id quod facile demonstrabo. 1. Eadem enim uerba omissa sunt in N et classe AGFEB his locis, in MC leguntur: *a david ad mariam* 2219, 29, et hic uere iustus sit qui plenam habet iustitiam quomodo 2226, 12—13 (MC om. quomodo solum), qui 2226, 26, circumcissione infantis placatus est 2226, 27, ut ignosceretur sibi 2227, 29, David autem peccans postulauit et ueniam consecutus est 2227, 30—31, et 2228, 41, sed nec ordinis est ut spiritus sanctus ferri super aquas intellegatur 2238, 6, enim 2240, 27, hoc 2240, 40, iudicium nihil

<sup>1</sup> Rem eandem accidisse in celeberrimo Laurentiano codice Sophoclis Aeschylis Apollonii notum est.

*enim peius est quam si neget quis uerum esse quod* 2243, 74—75, *est una* 2244, 23—24, *ne* 2319, 22, *in alt.* 2337, 35, *et* 2372, 52, *substantia enim* 2373, 58. Ex eo quod uerba praetermissa fere omnia in priore parte operis sunt, licet conicere codicem parentem libri N fuisse descriptum a duobus librariis, priore incurioso altero diligenti. 2. In titulis solutionibusque distinguendis consentit N cum isdem codicibus contra MC (aut M solum): qu. XVII RELIQUERINT IN ISRAHEL. *Per Esaiam autem* ... (GENERARE NON POSSUNT. *Quoniam aliter* ... MC); qu. XX MANDUCAUIT HOMO. *Cum angeli non egeant* ... (POTENTIA SPIRITALI VIGENTES. *Panem quem* ... MC); qu. LXI NISI SOLIS SACERDOTIBUS. *Per quod non uidentur* ... (FECERIT HOC DAVID. *Saluator hypocrisin* ... M); qu. LXVI PROFESSA ESSE IESUM. *E contra autem* (QUO MODO PRINCIPES IGNORABANT. *Quibusdam uidetur* ... M); qu. LXVIII SED ADIMPLERE. *Si enim prohibita* ... (AMISIT AUSTOREM [sic]. *Omnia quae* ... MC [sed C habet AUCTORITATEM]); qu. LXX ADUERSARIO TUO CITO. *Quis est hominis* ... (ADUERSARIUS NISI DIABOLUS. *Nulli dubium est* ... M; DICAT. *Esto consentiens* ... C); sic qu. LXXII (LXXVI), qu. LXXIII (LXXVIII), qu. LXXVI (LXXII), qu. LXXXI, qu. LXXXIII, qu. LXXXV, qu. CIII. Ubi distinctio in N et AGFEB differt, plerumque uel potius semper degeneres sunt hi. Denique N et codices nominati habent multas prauas lectiones communes. Pauca satis erit elegisse: 2216, 64 *est* (*sit* MC); 2216, 65 *apostatas* (*-ca potestas iam* M; *apostasiam* C); 2217, 28 *accidenti* (*accidenti* MC); 2219, 10 *ipse* (*ipsi* MC); 2223, 53 *quare* (*quid est ut* M; *ut* C); 2224, 60 *quo* (*quoquo* C; *quodquod* M); 2227, 42 *dispexit* (*despexit* MC); 2230, 15 *quia* (*qui* MC); 2230, 71 *phitonissa* (*pythonissa* M; *pithonissa* C); 2232, 44 *catichuminus* (*cathecumenus* M; *cate chuminus* C); 2234, 38 *differt ei* (*defert ei* M; *defertes* C); 2234, 56 *adorare* (*adorari* MC); 2234, 59 *agar* (*achar* MC) ... *carmi* (*charmi* MC); 2237, 71 *deferunt* (*differunt* M; *diferunt* C); 2239, 51 *auctor* (*auctior* MC); 2241, 8 *testamentum* (*testamento* MC); 2244, 65 *quidem* (*quidam* MC); 2245, 34 *samuhel* (*semel* MC); 2247, 67 *autem* (*enim* MC); 2248, 49 *prophetatur* (*profitetur* M; *prophetetur* C); 2266, 42 *praemiis cui* (*praemiscue* M; *praemiscue* C); 2299, 45



*humanam* (*humana* MC); 2315, 30 *et* (*ut* MC); 2318, 60 *exterioris siue interioris* (*exteriores siue interiores* M, *exterioris siue interioris* [corr.] C); 2326, 44 *totundit* (*totondit* MC); 2330, 14; 20 *consilio* (*consilium* MC); 2346, 29 *apparantia* (*apparentia* M; *aparentia* C); 2349, 29 *dicitur* (*dicetur* MC); 2350, 20 *ligurgus* (*licurgus* MC); 2361, 63 *seminatur*. *Aliter* (*semina naturaliter* MC).

A. Antiquissimus idemque splendidissimus omnium est codex Augiensis IX, nunc ut fere omnes Augienses Carolirubensis, secundum Holderum, qui siquis alius hos codices callet, circa 830 A. D. scriptus.<sup>1</sup> Folia continet 108, binis paginis scripta, uersus continentibus 28—35, 44.1 cm longus, 31.1 cm latus.<sup>2</sup> Sine dubio liber est idem quem catalogus antiquissimus Augiensis (= Reichenau, olim Sindloetes-Awa), De Libris C, annorum 823—838<sup>3</sup> sic profert: <sup>3</sup> „no. 48 Boldman presb. attulit lib. quaestionum S. Augustini ueteris ac noui testamenti continentem capita“. Boldman idem nomen Francum est ac Paldman, cuius nominis presbyter apparet inter eos qui coenobii Augiensis erant saeculo nono.<sup>4</sup> Codicem tam magnificum, fortasse a Sancto Gallo adlatum, ueri simile est dono datum esse abbati Augiensi. Contuli Carolirubae.

G. Secundus ab Augiensi uenit merito, ut infra demonstrabitur, Gandauensis cod. MS 95, mutilus, olim ecclesiae Sancti Maximini apud Treueros,<sup>5</sup> saec. X ex. descriptus a compluribus librariis, 30 cm longus, 20.5 cm latus. Codex folia continebat olim 224, at nunc, quod desunt tres quaterniones, modo 200,<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Contra Th. Gottlieb, Über mittelalterliche Bibliotheken (Leipzig 1890), p. 350, dat s. X in.

<sup>2</sup> Descriptionem codicis desumo ex catalogo nondum impresso, quem confecit A. Holder, cui cetera quoque omnia quae de hoc codice noui debeo.

<sup>3</sup> G. Becker, Catalogi Bibliothecarum Antiqui (Bonn. 1885), No. 8 (p. 17) n. 48.

<sup>4</sup> Libri Confraternitatum Sancti Galli Augiensis Fabariensis, ed. Paulus Piper (Berol. 1884): „Paldman presb.“ p. 267, n. 395, u. 6; „Paldman“ p. 331, n. 583, u. 14; p. 333, n. 594, u. 9.

<sup>5</sup> Catal. s. XI uel XII habet eum codicem (Becker, Catal. n. 76, 16, p. 178): cf. Gottlieb, op. cit., p. 345.

<sup>6</sup> Errore numerationis catalogus inpressus de Saint-Genois (G. 1849—1852) dat 206 ff. Pagina 157 sequitur paginam 145 et 321 sequitur 317 in hoc

quorum singula continent uersus 23. Codex ita digestus est: ternio unus, tunc uiginti quattuor quaterniones, denique unum (duplex) folium = 200 folia. Quaterniones tres qui perierunt ante medium saeculum septimum decimum, quo tempore liber de nouo ligatus est, continebant 1. *prohibitus est cohiberet* (qu. LXVIII p. 2264, 23) — *ab his oneribus* (qu. LXXVIII [LXXV] p. 2269, 65) 2. *-gebant et qui se* (qu. LXXXVII p. 2292, 27) — *nam quia diabolus* (qu. LXXXVIII p. 2299, 9) 3. *ut quid enim paeniteat* (qu. CII p. 2304, 58) — *peruerse de resurrectione* (qu. CII p. 2310, 3). Codicem liberalissime Aberdoniam transmissum contuli ibi anno 1903.

F Sequitur codex Monacensis latinus 6312, olim Frisingensis<sup>1</sup> 112, s. VIII, fol. 239, aliqua ex parte mutilus, cum antea haberet 249, 24 cm longus, 16 cm latus, singulis paginis continentibus uersus quaternos et uicenos. Loci qui continebantur in decem foliis quae perierunt sunt hi: qu. CXII p. 2338, 37 *Quamuis enim non in illum* — qu. CXIV p. 2343, 22 *tam graecorum quam romanorum*; qu. CXV p. 2347, 68 *morti obnoxius. Igitur tollit* — p. 2348, 37 *si inreprehensibilis permaneret*; qu. CXVII p. 2361, 45 *ut domino prae ceteris* — qu. CXVIII p. 2362, 20 *ad hoc solent peccantibus*. Codicem liberalitate eorum qui bybliothecae Monacensi praesunt bis in usum meum missum contuli partim Caroliruhae, partim Aberdoniae.

E Quasi filius codicis Frisingensis est alius codex latinus Monacensis 14537, olim monasterii Benedictini Scti Emmerammi ad Ratisponam (Em. F. 40).<sup>2</sup> Hic quoque codex est saeculi VIII, etsi a Frisingensi originem ducit. Folia habet 247 uersuum 23—26, 22.5 cm longus, 14.5 cm latus. Codicem liberalissime Caroliruham missum ipse contuli.<sup>3</sup>

B Restat ut Bruxellensem adtingam, qui eiusdem familiae est. Codex nunc est Bybliothecae Regiae 1049 (II 972), olim Phillippsii Cheltenhamensis 363, antea byblioth. monasterii S.

---

cod., in quo mirum in modum paginae non folia numerantur. Signa, utpote a coagmentatore abscisa, quaternionibus fere semper desunt.

<sup>1</sup> iste lib ē scē mariae tſci corbi (i. e. Corbiniani) frisige' (f. 1 r).

<sup>2</sup> Cf. codicem ipsum, iste liber pertinet ad scūm Emmerānum'.

<sup>3</sup> Errat catal. Monac. in reddendo numero quaestionum; pro ,217' lege ,127'.

Gisleni (in Hannonia) ZZZ, ut testatur ipse codex (f. 3u), saec. VIII uel X exaratus.<sup>1</sup>

Folia habet 169, *cm* 25·7 longa, *cm* 17 lata, quae singula habent uersus 29 aut 30. Eo tempore quo codicem uidi ordo quaternionum turbatus erat, cum secundus post tertium, tertius decimus post quartum decimum locum haberet. Scatet mutationibus recentibus maxima ex parte stupidis et aliquot paginae initio operis continent scholia quaedam undecimi ut uidetur saeculi. In folio 3u. occurrunt hi uersus:<sup>2</sup>

Hoc cui syroma placet, placeant simul hec maronia:  
Qui legitis flores et humi nascentia fraga  
Frigidus, o pueri, fugite, hic latet anguis in herba.<sup>3</sup>

in f. 4 r

Augustine pater, datur hic sicophante character  
Pondere peruacuus, proh dolor, esse tuus;  
Tuque leoninus confingeris hic asininus,  
Hac uice qua fronesis secma capit frenesis.<sup>4</sup>

in f. 169 r

Ut gaudere solet fessus iam nauta labore  
Desiderata diu litora nauta uidens,

<sup>1</sup> Cf. A. Sanderi *Bibliotheca Belgica Manuscripta* (Insulis 1641), p. 245 (Codices MSS. Bibliothecae Monasterii S. Gisleni in Cella: ordinis S. Benedicti in Hannonia) 'In Nouum et Uetus Testamentum'; *Annales de l'Abbaye de St Ghislain*, par Dom Pierre Baudry et Dom Augustin Durot, Livres X, XI et XII publiés par Albert Poncelet, S. J., Bollandiste (*Annales du Cercle Archéologique de Mons*, Tome XXVI [Mons 1897], p. 394); H. Schenkl, *Bibliotheca Patrum Latinorum Britannica* I 2, p. 9, n. 980. Hos locos maximam partem debeo comitati amici I. van den Gheyn, S. I., Bollandistae, curatoris codicum Manuscriptorum qui in *Bybliothea Regia* adseruantur. Vide etiam nouum catalogum, Tom. II (Brux. 1902), p. 108—109, ubi v. 25 lege ,115' pro ,105' et v. 35 ,169' pro ,109'.

<sup>2</sup> Textum horum uersuum do secundum Van den Gheyn, *Catalogue des Manuscrits de la Bibliothèque Royale de Belgique* II (Bruxelles 1902) 108.

<sup>3</sup> Quid sit *syroma* nescio: potest esse *syрма*, anglice, a string of words'. Vergilianus locus est Ecl. III 92—93.

<sup>4</sup> *Secma* est fortasse pro *scema* (σχημα). Ex his uersibus uidemus Quae-stiones iam medii aevi doctis fuisse suspectas; cf. p. 2.

Haud aliter scriptor optato fine libelli

[Laeta]tur uiso, lassus et ipse quidem.<sup>1</sup>

Codicem Bruxellis contuli.

His quinque codicibus descriptis nunc in animo est ostendere, primum AGFEB cognatos esse, deinde A et G fratres esse, E denique exemplar esse codicis F.

### AGFEB UNIUS FAMILIAE SUNT.

Ad hanc rem firmandam satis est fortasse indicare hos omnes codices ob transpositionem quaternionis uel potius quaternionum in archetypo dare magnam partem quaestionis CXV (*latibula neque aliquam* p. 2348, 50 — *quo modo ergo illud fatum* p. 2357, 69) non suo loco, sed in quaestione CXVIII inter uerba *quem* et *rationis* (p. 2362, 45).<sup>2</sup> Sed ceterae lectiones etiam sine illo clarissimo argumento rem eandem demonstrassent, ex quibus paucas hic subiungam, abdicatis locis supra memoratis, ubi N quoque cum his codicibus consentit: 2216, 59 *paulus* (*paucis* cett.), 2221, 34 *om. et iuuenem in uulnere mihi* (*habent* cett.), 2224, 45 *ne rediuiuentes* (*ne diu uiuentes* cett.), 2225, 59 seq. *om. his qui diligunt me et custodiunt praecepta mea ut bonum patris non usque ad pronepotem sed usque in*

<sup>1</sup> Versus tales haud ita raro inueniuntur in codicibus: cf. Wattenbach, *Das Schriftwesen im Mittelalter*<sup>3</sup> (Leipzig 1896), 278 sqq.; L. Delisle, *Notice sur un ms. de l'abbaye de Luxeuil copié en 625* (*Notices et Extraits XXXI* 2 [1886], p. 157). Haec exempla mihi occurrerunt: Boetii Florentinus, plut. XIV, 15 (saec. IX); Lucani Guelferbytanus Aug. 2501 (saec. XII); Ambrosii Bruxellensis 955 (10779 — 10780) (saec. XII): uide etiam Römische Quartalschrift für christl. Altertum und für Kirchengeschichte XV (1901), 29.

<sup>2</sup> Solus A transpositionem agnoscit. Ceteri silent quasi omnia sint recta: f. 94 rb, mg. prope uerba *superare non poterat* habet ✕: *sententia de Iob omissa hic perlegitur accepta igitur etcet.*; f. 86 ub post *coronam*; *sententia de fato finita adhuc non est, sed ex maxima parte dimissa*; *quod requirendum est in antea in tertio folio*; f. 88 ua *sententia de beato Iob hic adhuc finita non est, sed in septimo folio hinc in antea requirenda est, ubi scripta finitur ad istud signum ✕. Ea autem quae hic interposita sunt, ad rationem fati pertinent omnia, quae iungenda sunt illi capitulo de fato, quod capitulum in retro quarto folio inueniendum est. Quo errore autem haec facta sint ignoramus. Haec capitalibus quae uocantur litteris scripta sunt fortasse a librario ipso.*

*milia milium* (habent cett.), 2233, 55 *indignantia* (*indigentia* cett.), 2240, 5 om. *fecit* (habent cett.), 2241, 31 *similitudo* (*simili modo* cett.), 2243, 36 *exercituum* (*et excidium* cett.), 2244, 23 *imperatorum* (*imperatoris* cett.), 2246, 30 *et uitae* om. (habent cett.), 2254, 66 *autem* (*ut eum* cett.), 2255, 22 *uenturus* (*uentus* cett.), 2257, 13 *carnis* (*armis* cett.), 2271, 27 *gentium* (*gestum* cett.), 2277, 49—50 om. *superbiret homo factus a deo positus est illi inimicus ut auxiliis* (habent cett.), 2280, 40 *adiciunt* (*faciunt* cett.), 2294, 5 *denegas* (*detegas* cett.), 2302, 40 om. *CCL* (habent cett.), 2305, 28 *exemplosa* (*explosa* MN, *explora* C), 2318, 42 *odor* (*ordo* cett.), 2325, 26 om. *dedit* (habent cett.), 2326, 5—7 *per* (*perdam prudentiam prudentium iussu dei circumciditur* cett.), 2335, 11 om. *dominus potens* (habent cett.), 2335, 56 *inmerito* (*in mysterio* [*misterio*] cett.), 2342, 17—18 om. *religionis deteguntur libera sunt ex hac impietate* (habent cett.), 2342, 61 om. *fiant et contra naturam subiecti muliebria* (habent cett.), 2345, 4 om. *parati erant uidentes uirtutem contradicere* (habent cett.), 2351, 2—4 om. *adiutorium faciant daemones qui ad hoc stant ut male cogitantibus* (habent cett.), 2356, 8—9 om. *quod fit — damnantur sed* (habent cett.), 2356, 50—51 om. *esset nec — legitur namque* (habent cett.), 2358, 12 *pagina* (*pagani* cett.), 2363, 40—42 om. *necessitas enim probat — iustitia est* (habent cett.), 2366, 12 om. *quod apud — aliunde sed* (habent cett.), 2375, 18 om. *aut quid non faciat* (habent cett.), 2377, 26—27 om. *qui enim — uerba* (habent cett.), 2386, 3—4 om. *est enim — non liceat*.

#### A ET G FRATRES SUNT.

Priusquam locos hic congero eo animo ut probem hanc esse cognationem inter codices AG, necesse est ostendam A non esse patrem codicis G. Quod demonstrant hi loci, ubi uerba apparent in G, quae desunt in A: 2226, 19 om. *dei* A (habet G), 2228, 18 om. *angelorum* A (habet G), 2231, 35—36 om. *Saul namque reprobus factus non poterat bonum intellectum* A (habet G), 2276, 42 om. *ut* (habet G), 2315, 24 om. *si* (habet G), 2320, 61 om. *in* (habet G), 2321, 30 om. *sol* (habet G), 2352, 15 om. *enim* (habet G), 2373, 54 om. *maior* (habet G). Nec refragantur huic opinioni alii loci satis multi

ubi lectiones duorum codicum differunt, uelut 2220, 15 *reuelentur* A, *releuentur* G; 2220, 56 *conuersatio* A, *conuersio* G; 2227, 71 *inhibebatur* A, *inhibebat* G; 2228, 9 *angelorum quem* A, *quem angelorum* G; 2229, 12 *de* A, *ex* G; 2229, 53 *in limo* A, *limo* G; 2230, 42 *adsumi* A, *adsum* G; 2230, 43 *ponderatus* A, *ponderandus* G; 2232, 53 *sapientiam* A, *sententia* G; 2243, 16 *cum* A, *cur* G; 2243, 41 *compotum* A, *compotatum* G; 2245, 60 *deseruatio* A, *adseueratio* G; 2246, 33 *non concessum* A, *concessum non* G; 2251, 69 *hebetare* A, *habitare* G; 2255, 42 *spiritum sanctum* A, *spiritum* G; 2260, 9 *honore* A, *ore* G; 2270, 26 *sunt* A, *sint* G. In his fere omnibus locis G praebet meliorem lectionem quam A, quippe qui diligentius exscriptus sit.

Nunc comparemus lectiones AG codicum cum lectionibus FEB ut uideamus illos esse fraternitate coniunctos. In indiculo titulorum his omnibus octo codicibus praefixo ter longiore forma utuntur AG contra ceteros

XCVIII *De euangelio iohannis dicente domino ad iudaeos uos de patre diabulo estis et cetera* AG; *De euangelio iohannis* FE; *De euangelio iohanne* B.

C *De euangelio mathei dicente domino, confiteor tibi domine pater reliqua* GA (A sine domine est et habet et cetera pro reliqua); *De euangelio mathei* FEB.

CIIII *De euangelio luciae dixit iesus discipulis (suis A) ut gladios sibi pararent* AG; *De euangelio luciae* FEB.

Breuiore has formas, etsi genuinae sunt, ob obscuritatem mutatas in longius habuit codex parens A et G, qui alioqui multa exempla doctrinae prae se fert. Nunc lectiones aliquot in opere ipso considera: 2215, 62 *sicut* AG (*si quod* F<sup>1</sup>B), 2216, 1 *fuerant* AG (*ferant* FB),<sup>2</sup> 2216, 54 *opifex est* AG (*est opifex* FB), 2217, 3 *quia* AG (*qui* FB), 2217, 21 *existit* AG (*existet* FB), 2218, 15 *sic erat* AG (*scierat* FB), 2218, 48 om. *nihil* AG (*habent* FB), 2218, 49 alt. *sunt* om. AG (*habent* FB), 2218, 53 *in otio* AG (*initio* FB), 2219, 16 *et denuo sunt* AG (*et denonsunt* F; *et de . . . sunt* B), 2219, 52 *extra lucem* (*extraducem* F; *ex traduce* B), 2220, 24 *acceptum* AG (*acceptatum* FB), 2220, 28 *sermone* AG (*sermo* FB), 2222, 62 *ad hanc* AG

<sup>1</sup> Hic et alibi nihil de lectionibus codicis E dicam, qui ut infra demonstrabitur exemplar est codicis F.

<sup>2</sup> Hic Migne textum falsum dat.

(*adhuc* FBm1), 2223, 53 *bona est uoluntas* AG (*uoluntas bona est* FB), 2224, 24 *praefert se* AG (*prae se fert* FB), 2224, 43 *peccata* AG (*peccatum* FB), 2226, 66 *uideret sibi* AG (*sibi uideret* FB), 2227, 72 *permanere* AG (*manere* FB), 2229, 6 *ergo* AG (*uero* FB), 2230, 18 *quia* AG (*qua* FB), 2230, 51 *dono* AG (*doni* FB), 2233, 59 *illos* AG (*illi* FB), 2233, 71 *lege dei* AG (*dei lege* FB), 2237, 12 *ipse* AG (*ipsa* FB), 2240, 3 *infernus* AG (*inferi* FB), 2240, 47 *adorandum* AG (*orandum* FB), 2240, 75 *se mutare* AG (*mutare se* FB), 2241, 13 *om. ergo* AG (*habent* FB), 2245, 70 *non deerant* AG (*de non erant* FB<sup>1</sup>), 2247, 74 *agere* AG (*aegere* FB); inter quu. XLVII et XLVIII *INCIPIUNT QUESTIONES NOUI TESTAMENTI* AG (*om. INCIPIUNT* FB); 2249, 47 *se* AG (*spe* FB), 2249, 50 *spiritus sanctus enim* AG (*spiritus enim sanctus* FB), 2250, 34 *om. is* AG (*habent* FB), 2251, 57 *unius dei* AG (*dei unius* FB), 2252, 51 *quod* AG (*quo* FB), 2253, 15 *socia* AG (*sociat* FB), 2253, 18 *om. enim* AG (*habent* FB), 2253, 34 *uxorem eius aut propinquus* AG (*aut propinquus uxorem eius* FB), 2253, 45 *existimabatur* (*existimabatur* FB), 2254, 27 *debeo a te* AG (*a te debeo* FB), 2254, 72 *et quo uadat* AG (*uel quo eat* FB), 2256, 66 *confringentes* AG (*confrigantes* FB), 2258, 68 *et quadraginta* AG (*om. et* FB), 2259, 1 *om. ad* AG (*habent* FB), 2259, 12 *sicut enim* AG (*sicut* FB), 2259, 19 *ante* AG (*a nocte* FB), 2259, 39 *se dederit* AG (*dediderit* FB), 2261, 41 *rectores tenebrarum harum* AG (*tenebrarum harum rectores* FB), 2262, 12 *isti autem ignosci petierunt* AG (*istis autem hoc ignosci petit* FB) cet.

Haec dedi pauca de multis, non ultra quaestionem LXVII progressus, quae facile lectori persuaserint hos ambos codices de parente esse descriptos cuius proprietates erant uerba addita, dempta, ordine mutata.

## E DESCRIPTUS EST EX F.

Postquam octauam fere partem amborum codicum FE contuli, eo adductus sum ut suspicarer codicem Emmeram-

<sup>1</sup> De hac locutione consulendus erit meus liber *A Study of Ambrosiaster*, c. III.

mensem exemplar esse codicis Frisingensis. Tunc Frisingensem ut antiquiorem totum contuli et plurimas eius proprietates signavi, quas postea cum lectionibus codicis E diligenter comparavi. Quae probatio praeclare confirmavit sententiam meam. Non necessarium duxi totum codicem E conferre, quem si contulissem sine dubio alia argumenta eodem tendentia inuenissem. Hic ponam aliquot locos<sup>1</sup> ubi FE consentiunt contra AGB: 2216, 69 *oribatur* (*oriebatur* AGB), 2217, 51 *confugire* (*confugere* AGB), 2218, 30 *martion* (*marcion* cett.), 2218, 59 *uul* (*uult* cett.), 2220, 16 *obproprio* (*obprobrio* cett.), 2220, 49 *rectos* (*recte* cett.), 2221, 20 *semtemplici* (*septemplici* cett.), 2221, 33 *frustra* (*frustra* cett.), 2222, 5 *dn̄* (= *dicuntur*) (*dinoscitur* cett.), 2222, 33 *splenditum* F *splendidum* (ex *splenditum*) E (*splendidum* cett.), 2223, 14 *ac...delis* (fi add. s. l.: fuit *ru* [?]) F *ac fidelis* E (*acrudelis* [a eras.] A; *acrudelis* G; *crudelis* B [2m *acredulis*]), 2224, 36 *sed habiturus* (d eras.) F, *se habiturus* E (*se habiturum* cett.), 2225, 9 *PREDICETUR* litt. maioribus FE quam ceteri, 2226, 8 *zechiel* (*ezechiel* cett.), 2226, 18 *singula\** (fuit *s*) F *singulas* E (*singula* cett.), 2227, 17 *sati facerent* (*satis facerent* cett.), 2229, 47—48 *anime cotidie periunt* (*animae cot[t]idie pereunt* cett.), 2229, 55 *conpagenari* (*conpaginari* cett.), 2231, 40 *excicatus* (*excitatus* cett.), 2231, 48 *erat in refrigerio* (*in refrigerio erat* cett.), 2231, 56 *creatur* (*credatur* AG; *tac̄e atur* [*tac̄e* in ras. 2m] B), 2231, 72 *aboriat* (*aborreat* AGB<sup>1m</sup>), 2232, 31 *primordi* (*primordio* cett.), 2232, 35 *consunt* (*possunt* cett.), 2233, 68 *careuerum* (*carere uerum* cett.), 2234, 34 *actore* F, *au* (eras.) *actore* (*actor* in ras.) E (*auctore* cett.), 2236, 17 *IUDICATUR* (*UT DICATUR* cett.), 2237, 5 *discripi* (*describi* cett.), 2240, 8 *alipholi* (*allophili* AG, *alophili* B) (sic 2240, 11), 2240, 31 *adiungeri* (*adiungere* B, *adiungi* AG), 2240, 70 *eiorruperunt* (*corruperunt* cett.), 2245, 7 *didicerent* (*dicerint* cett.), 2245, 17 *exspirauit* F *exspirauit* (add. i s. l. 1m) E, 2245, 53 *fieri aliud* (*aliud fieri* cett.), 2246, 36 *innutrit* (*innotuit* cett.), 2246, 47 *baiulis leuiti* (*ab allophilis leuitę* cett.), 2247, 19 *ithimar* (*ithamar* cett.), 2252, 50 *CRUCIS* (*CRUCI* GA [add. A 2m *FIGI* s. l.], *CRUCIFIXUS* B 2m in ras.), 2252, 52 *PASCHA EIECERUNT*

<sup>1</sup> Fere tertiam partem eorum qui mihi praesto sunt.



(*PASCHA EGERUNT* G, *PASCH* [add. A s. l.] *EGERUNT* A, *PASCHAE IERUNT* B); 2253, 42 *refret* (*refert* cett.), 2255, 48 *neci* (postea corr. *nec*) F *neci* E (*nec* cett.), 2256, 72 *pocris sin* (duo uerba) (*procrissin* cett.; corr. A 2m *hypocrisin*), 2262, 11 *quia quodisceret* (*quia quod sciret* cett.), 2263, 63 *peridem* (*pridem* cett.), 2265, 37 *ego consentiens* (pr. s in ras.) F *ego consentiens* E (*esto consentiens* A def. G *consentiens esto* B), 2265, 49 *accusset* (solo loco ubi duplum s in F occurrit) (*accuset* cett.), 2271, 36 *ad* F *ad* E (sed *d* eras.) (a cett.), 2267, 71 (sic antea 50) *reuellentur* (*reuelentur* cett.), 2273, 38 *filiis* (s eras. in E) (*fili* cett.), 2275, 72 *maiores* (*maiore* cett.), 2276, 43 *addis cernent* (*addiscerent* cett.), 2286, 3 *MUNDAT* (*MUNDUS DAT* cett.), 2293, 71 *neutere* (*neuter* cett.), 2306, 44 *sacrifico* (*scribo* cett.), 2320, 59 *quid uel* (*quidue* cett.), 2325, 2 *obiawit* (*obuiawit* cett.), 2326, 21 *occidente* (*occidere* cett.), 2330, 52 *alii* (alt. i eras.) *se subieciat* F *alise subieciat* E (*alii* cett. *subiaceat* G *se subiectat* B *subiceat* [corr. *subiciat*] A), 2333, 38 *uidis* F *uiuis* E (sed antea pro alt. u fuit *d*), 2334, 14 *secus* (*secutus* cett.), 2335, 30 *qua sit* (*quasi* cett.), 2335, 56 *ubi duo* (*ut biduo* cett.), 2337, 70 *respiuntur* (*respi-ciuntur* cett.), 2344, 72 *adulterum* (*ad alterum* cett.), 2346, 16 *aliut* (*aliud* cett. ut adsolet in FE), 2346, 56 *desiam* (*desidiam* cett.), 2347, 64 *sustus* F *sustus* (corr.) E (*iustus* cett.), 2349, 44 *enuchos* (*eunuchos* cett.), 2350, 10 *iuppides* (*iuppider* B, *iup-piter* AG), 2353, 46 *sardinam* (*sardiniam* cett.), 2355, 1 *pi-strino* (*pristino* cett.), 2357, 18 *scitharum* (*schytarum* cett.), 2357, 22 *nullaneficio* (*nulla laneficio* B, *nulla lanificio* AG), 2357, 30 *sptiis* F *spetiis* E (*spretis* cett.), *masculinicarentur* (*masculi necarentur* cett.), 2357, 41 *c. iunius* (*cum unius* G, *cu unius* [corr. 2m *comunius*] A *cur iunius* B), 2360, 42 *respiciens* (*respiciens* cett.), 2364, 64 *solacium* (*solatium* cett.), 2365, 5 *diuita* (*deuicta* cett.), 2378, 14 *a uult* (*uult* cett.), 2378, 64 *gip-nerentur* (*gignerentur* cett.), 2379, 12 *istuderet* (*studeret* cett.), 2381, 72 *hyppochrisin* (*hypocrisin* A *hyprocrisin* G *hipochrisin* B), 2382, 25 *fides* (*fide* [add. s s. l.] B, *fidelibus* AG), 2382, 50 *et meliorato* (om. cett.), 2383, 44 *memores* (*merores* cett.) (sic 2384, 5), 2384, 15 *ex se* (*se* cett.), 2384, 58 *rutu* (*nutu* cett.).

Neque silendum est de eis locis ubi lectiones duorum codicum uariant. Interdum librarius qui E exarauit errores

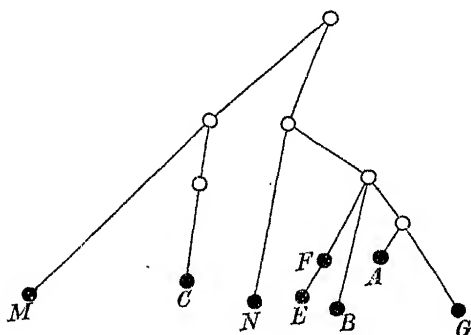
codicis F correxit, interdum codicem male descripsit. Adnotauit hos: 2241, 1 *diferet* (corr. 2m *differret*) F *differet* E, 2248, 53 *heredes* *ēē* & (*de fort. in ras.*) F *heres. ess.* (ambas rasuras uerisimile est celare &) E, 2251, 69 *hebitari* F *habitari* E, 2258, 10 *inprima euisanis* F *inprimaeuis anis* E, 2261, 48 *signaui debant* F *signauidebant* E, 2264, 27 *sinistristram* F *sinistram* E, 2272, 42 *operae* F *opera* E, 2268, 17 *et emmaus* F *etenimaus* (*ni eras.*) E, 2325, 8 *intellegentus* F *intellegendus* E, 2334, 64 *apotolus* F *apostolus* E, 2337, 53 ET SEQUITUR litteris maioribus F minusculis E, 2349, 36 *urbe* F *orbe* E, 2351, 46 *quandam* F *quendam* E, 2351, 55 *suggeruntur* F *suggerunt* E, 2352, 9 *illis* F *in illis* E, 2354, 77 *retribuunt* F *retribuunt retribuunt* E, 2356, 26 *sussu* F *iussu* E, 2357, 14 *aliqua euentui* F *aliquęuentui* E, 2357, 27 *poterit dici numquid haec* F (om. E), 2359, 12 *testimonium* F, om. E, 2364, 34 *pppetuae* (sic) F *pppetuę* E, 2365, 44 *intio* (corr. rec. man.) F *initio* E.

## DE CODICE B.

Etsi B multum deprauatus est correctionibus recentioris aetatis, satis manet primae manus ut uideamus eum modo ad AG accedere modo ad F. Non est cur chartam locis citatis amplius onerem. Ut N inter duas classes, sic B inter AG et F medium locum tenet, quod facile uidebitur cum apparatus meum criticum publici iuris fecero.

## STEMMA CODICUM.

Quae mihi uideor inuenisse hoc modo proponi possunt (cf. etiam p. 24).



## CODICES DEPERDITI.

Ex catalogis uetustis elicui mentionem codicum deperditorum sex qui fortasse loca in praecedente figura uacua implerent si adhuc existerent. Sed eis qui de coenobiorum antiquorum commercio scribunt relinquenda est haec quaestio. Mihi quidem cogitanti de situ locorum uidentur posse codices Augiensis et Gandauensis descripti esse ex Sangallensi, Gandauensis aut Mettensis ex Laureshamensi aut Fuldensi, Bruxelensis ex Lobbesiano.

Quae enim dantur a catalogis haec sunt:

1. Sangallum = St. Gallen, catal. s. IX, n. 111. Questiones de nouo et ueteri testamento I uolumen.<sup>1</sup>

2. Monasterium S. Nazarii Laureshamense = Lorsch, catal. s. X. Breuiarium Codicum Monasterii S. Nazarii in Laurissa seu Laureshamensis ad Rhenum, n. 173 liber quaestionum ueteris ac noui testamenti centum uiginti septem in uno uolumine (*omittimus heic scribere singularum quaestionum titulos, sunt enim illae quae extant in Maurina editione t. III ad appendicem reiectae. Mai*).<sup>2</sup>

3. Fulda, catal. s. XII. Quot et Quorum Codices Fuerint in Bibliotheca Fuldensi, n. 50 liber quaestionum sancti Augustini ueteris et noui testamenti CXXVII. *Post titulum quaestionis LXXVIII lacuna est in codice*.<sup>3</sup>

4. Lobbes, Abbaye de S. Pierre de Lobbes (Liège), catal. a. 1049, nr. 49. Eiusdem (i. e. Augustini) ueteris ac noui Testamenti questiones centum uiginti sex (*sic*) lib. I, uol. I.<sup>4</sup>

5. Christ Church, Canterbury, catal. s. XIII—XIV, n. 35 Liber questionum Augustini. continet questiones CXXVIII (*sic*) de nouo et ueteri testamento.<sup>5</sup>

6. Eiusdem bybliothecae eiusdem catalogi, n. 933 Augustinus de CXXVIII (*sic*) questionibus ueteris et noui testamenti.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Becker, Catalogi Biblioth. Antiqui n. 15, p. 33.

<sup>2</sup> Becker, ibid. n. 37, p. 86. <sup>3</sup> Becker, ibid. n. 128.

<sup>4</sup> Cf. H. Omont Manuscrits de Lobbes (Revue des Bibliothèques I [1891], p. 7). Haec abbatia una cum omnibus fere bybliothecae libris igni absumpta est a. 1546.

<sup>5</sup> MR. James, The Ancient Libraries of Canterbury and Dover (Cambr. 1903), p. 18.

<sup>6</sup> Ibid. p. 90.

Complures quoque codices quibus nituntur editiones impressae perierunt, ut illi duo in Bybliothea Sorbonica, in Victorina totidem quos commemorat editor Benedictinus, Petrus Coustant. Sed ut uidetur ei non erant magni pretii, et certe editio mea multo melius habet fundamentum quo locorum fere tria milia uidebis a librariis editoribusque ante corrupta nunc uero textu praesentata.

### CODICES RECENTIORES.

Haud ita pauci codices exstant recentioris aetatis:  
 Rheno-Traiectinus 46 (Eccl. 253, antea 282) s. XV (Pertinet Regularibus in Traiecto).

Bruxellensis 1116 (II 2297), antea Ashburnhamensis app. LXXV, olim 'Liber Sancte Marie de Camberone', a. 1277.

Patauinus (Scaff. X, N. 191), s. XIII, mutilus (Vide p. 24).

Lipsiensis 231, s. XII.

Parisiacus, Bibliothèque de l'Arsenal 473, s. XIV.

Cantabrigiensis, Byblioth. Uniuersitatis Ee. 1. 25, a. 1442.

Sarisberiensis, Byblioth. Cathedralis 129, s. XII.

Dunelmensis, Byblioth. Cathedralis B. 2. 12, s. XIV in.

Ex his uidi Patauinum, Parisiacum, Cantabrigiensem, Sarisberiensem. Hic solus habet illam transpositionem quam in AGFEB uidimus.<sup>1</sup>

Restat ut gratias agam palam eis uiris doctis qui me quocumque modo adiuuerunt in codicibus Quaestionum inuestigandis. Primi memorandi sunt Cantabrigienses hi qui curatoribus Cravenianae pecuniae bis, Hortianae semel, persuaserunt ut mihi uiaticum tribuerent, ante omnes W. T. Lendrum, I. S. Reid, E. S. Roberts, I. A. Robinson, H. B. Swete; secundo loco curatores ipsi. Tertio plurimum debeo P. I. Anderson Aberdoniensi adiutricibusque eius, W. B. Anderson Mancuniensi, W. Brambach Caroliruhensi, H. Brewer Feldkirchiensi, A. E. Burn Wellingtoniensi, L. Delisle Parisiaco, A. Engelbrecht Vindobonensi,<sup>2</sup> I. van den Gheyn Bruxellensi, O. Günther Lipsiensi, A. Holder Caroliruhensi, G. W. Kitchin Dunelmensi,

<sup>1</sup> Bruxellensis 970 (4785—4793) s. XIII habet (f. 146. 147) selectos locos.

<sup>2</sup> Is hanc inuestigationem diligentissime castigauit.

S. M. Lakin Sarisberiensis, G. de Laubmann Monacensi, G. Morin Maredsolano, E. Paulus Mettensi, A. Vanderhaegen Gandauensi, I. Wordsworth Sarisberiensis, officialibusque omnium quas uisitauit bybliotheacarum.

## APPENDIX.

### DE CODICE PATAUINO.

Absoluta iam hac quaestione de antiquis codicibus, cum omnes, qui mihi innotuerant, libros manuscriptos examinasset, unum codicem recentem tam pretiosum esse inueni ut non possim quin additamenti instar pauca de eo dicam. Is est Patauinus supra memoratus, quem his ipsis demum diebus per liberalitatem Academiae Vindobonensis conferre potui.

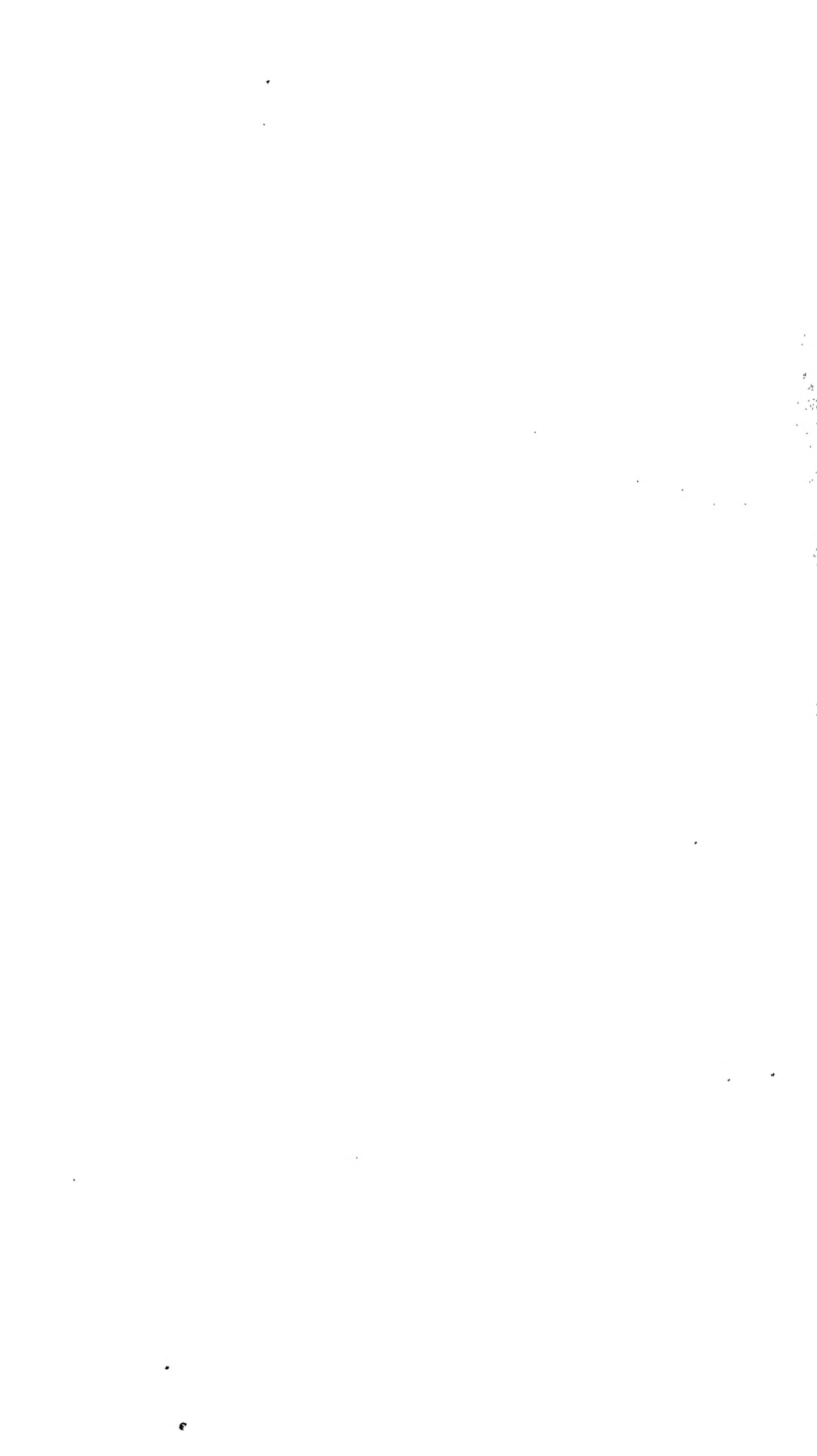
Cum omnes quos descripsi codices mutili sint, et ex uno codice mutilo, quem in apice stemmatis mei indicaui, deriuati, Patauinus solus omnium qui exstant locum deficientem supplet, uidelicet qu. CVIII (p. 2326, 58) *peccare sicut et non peccare* — qu. CX *sic inemendabilis erit si abit*. In illis uerba dicente Solomone quia spes impiorum peribit inueniuntur post quia natura quae potest (p. 2326, 58), et claudunt quaestionem CVIII, cum iure, ut nunc uidere licet, ad quaestionem sequentem pertineant. Editio princeps Quaestionum, ab Augustino Ratisponensi curata (Lugd. 1497), quae descripta est, ut opinor, de codice Parisiaco supra memorato (p. 23), quod et ipsum exemplar esse uidetur codicis Nostradamensis, continet quaestionem CVIII ita truncatam. Ceterae editiones absolutam eam exhibent secundum codicem aliquem qui postea periit. Bona fortuna Patauinus continet non solum istam quaestionem totam, sed quaestionis CX priorem partem haud ita paruam, quae numquam prelo tradita est.

Patauinum igitur ex archetypo uetustiore quam ceteros ortum manifestum est, et licet ipse mutilus sit — deficiunt enim quaest. 46 (p. 2247, 24) *et uiginti quattuor classes institutae sunt* — quaest. 101 (p. 2303, 8—9) *ut obsequium praebeat ordinando*, et ultima pars quaest. 127 (p. 2382, 44) *renasci enim renouari est* — ad finem, quae etiam in codice de quo de-

scriptus est perierat, — textum optimum, qui saepe cum M congruit, exhibet. Quin etiam, quamquam erroribus recentiorum propriis non caret, est ubi solus ueritatem seruet. Ad indolem eius ostendendam satis erit locos eos consulere quos Mettensis excellentiae inlustrandae causa adhibui (p. 4). Quibus in locis omnibus, nisi quos laudaturus sum, uerbatim consentiunt M et P, excepto utique hiato illo quem supra commemoravi: *christianissimus* P, *christianismus* M 2219, 35; *tempore* P, *tempore ipso* M 2243, 48; *accusatoris* P, *acusatoris* M 2310, 70; *lumen* P, *fulgorem* M 2315, 14; *beelzebub* P, *belzebul* M 2380, 17; *proditum* P, *prodictum* M 2381, 75; *fidelibus* P, *fidis* M 2382, 25.

Restat ut gratias agam maximas Hieronymo Miletæ, bibliothecario bibliothecæ Antonianæ, cuius comitati multum debeo.

---



## II.

## Romanische Namenstudien.

Von

**Wilhelm Meyer-Lübke,**

wirkl. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

## I. Die alportugiesischen Personennamen germanischen Ursprungs.

---

(Vorgelegt in der Sitzung am 18. Jänner 1904.)

---

Die Regel, daß die mittelalterlichen romanischen Personennamen, soweit es sich nicht um Beinamen handelt, entweder germanischen oder christlichen, kirchlichen Ursprungs seien, gilt für das Westromanische fast in demselben Umfange wie für Frankreich. Das iberisch-baskische Element, das hier hinzukommt, ist nicht sehr bedeutend, das arabische etwas reichhaltiger, aber beide zusammen genommen sind noch nicht so stark wie das christliche und wiederum ist das germanische für sich allein bedeutend stärker als alle drei anderen miteinander. Es ist daher nur billig, wenn eine Untersuchung über die alportugiesischen Namen mit denen germanischen oder, wie man ein für allemal bestimmter und im ganzen genauer sagen kann, mit denen westgotischen Ursprungs beginnt. Im ganzen genauer: daß etwelche Einschränkungen schon in früher Zeit und in späterer etwas mehr zu machen sind, wird sich im folgenden zeigen, aber diese Ausnahmen können die Regel nur bestätigen, keinesfalls erschüttern.

Der Stoff für die vorliegende Untersuchung ist fast ausschließlich dem leider unvollendeten ersten Bande der *Portugaliae Monumenta historica, Diplomata et Chartae I* entnommen. Der Band enthält 952 Urkunden, die von 775 bis 1100 reichen und dank den oft recht zahlreichen Zeugenunterschriften ein ungemein reiches und reichhaltiges Material enthalten, das



den Schatz damals gebräuchlicher Namen ziemlich vollständig bieten dürfte. Gar mancherlei steckt sodann in den Ortsbezeichnungen, die ebenfalls sehr zahlreich sind, da es sich fast durchweg um Urkunden über Besitzwechsel von Grundeigentum handelt und dabei nicht nur das verkaufte oder verschenkte Grundstück, sondern häufig genug auch die angrenzenden nach dem Namen des gegenwärtigen oder eines früheren Besitzers genannt sind. Freilich bleibt da manches mehrdeutig und verknüpft sich mit vielerlei anderen Fragen, so daß nur, was als sicher erschien, herangezogen worden ist, und zwar namentlich da, wo sonstige Lücken ergänzt, Zweifel oder Unsicherheiten behoben werden konnten. Eine zweite reiche Fundgrube bilden die in derselben Sammlung im ersten und ebenfalls einzig gebliebenen Bande der *Scriptores abgedruckten Livros de Linhagens*. Sie sind besonders für spätere Untersuchungen wertvoll, namentlich können sie die Entstehung der Geschlechtsnamen, die bei weitem nicht so einfach ist, wie man oft annimmt, aufklären;<sup>1</sup> sie zeigen ferner, wie allmählich das germanische Element zurücktritt zu Gunsten des rein christlichen, sie geben mehrfach deutlicher als die Urkunden einen Einblick in die Art der Patronymika usw. Andere portugiesische Quellen zu benutzen, namentlich auch stets die heutigen Geschlechtsnamen, die den im folgenden behandelten Eigennamen entsprechen, heranzuziehen, mußte ich mir versagen. Die Ergänzung nach dieser Seite, die ohnehin ebenfalls mehr der später zu behandelnden Geschichte der Geschlechtsnamen angehört, zu geben ist in Portugal ebenso leicht und mühelos wie sie hier im Osten mühselig und zeitraubend wäre, zudem dürfte zur Charakteristik der germanischen Bestandteile des portugiesischen Onomastikons daraus kaum noch etwas zu gewinnen sein.

Über dieses Gebiet hinauszugreifen habe ich im ganzen unterlassen. Die *inscriptiones Hispaniae Christianae* von Hübner (Berlin 1871, 1901) sind, wo es mir von Belang schien,

<sup>1</sup> Bei diesem Anlaß mag schon auf die treffliche Arbeit von A. Gaudenzi, *Sulla storia del cognome a Bologna nel secolo XIII* (Bollettino dell' Istituto Storico italiano Nr. 19, Rom 1898) hingewiesen werden, die wesentlich neue und sehr beachtenswerte Gesichtspunkte enthält. Zu ihrer vollen Würdigung wird sich später Gelegenheit bieten.

herangezogen worden; Abschweifungen auf spanisches Gebiet habe ich nur da unternommen, wo sie mich nicht vom Wege allzuweit abführten und von Nutzen für die Erklärung der portugiesischen Namen sein konnten: die zeitliche und örtliche Ausdehnung der Namen, die man als westgotisch bezeichnen kann, innerhalb des Gebietes des einstigen Westgotenreichs festzustellen, dürfte heute noch zu früh sein, da namentlich die spanischen Urkunden viel zu wenig zugänglich sind. So zeigt beispielsweise der an sich treffliche *Indice de los Documentos del Monasterio de Sahagun* von V. Vignau (Madrid 1874), daß in Sahagun ein reiches und sprachlich wichtiges Urkundenmaterial liegt, gibt aber, da er nur den Inhalt der Urkunden und den Namen der Schenker enthält, die der Zeugen wegläßt, gerade das für uns allerwichtigste nicht.

Auch nach einer anderen Seite habe ich mich absichtlich beschränkt. Es wäre sehr wünschenswert, wenn, was Münzen, Schriftstellen und Inschriften aus der Gotenzeit über die Sprache der Westgoten auf beiden Seiten der Pyrenäen lehren, in ähnlicher Weise zu einem Bilde der Sprache der Westgoten verarbeitet würde, wie es durch Wrede schon für die Sprache der Vandalen und der Ostgoten bis auf einen gewissen Grad geschehen ist. Diese Arbeit zu machen mußte ich mir aber schon darum versagen, weil sie mich allzusehr auf ein Gebiet geführt hätte, auf dem zu pflügen nicht meines Amtes ist, und weil sie, wie ich mich bald überzeigte, zur Aufhellung und Erklärung der portugiesischen Namen nicht nötig ist. Nicht das Westgotische darstellen, sondern zeigen was das Portugiesische zur Kenntnis des Westgotischen beitragen kann, das will die vorliegende Untersuchung. Bis auf weiteres ist Bezzenbergers Zusammenstellung und Deutung der Unterschriften in den Konzilsakten (Über die A-Reihe der gotischen Sprache S. 7 ff.) ein immer noch brauchbarer Ersatz.

Vorarbeiten bestehen meines Wissens keine. Was Erculanos, *Historia de Portugal* III, 426 und, auf ihn sich berufend, Theophilo Braga, *Epopêas da Raça mozarabe* S. 28 bringen, will keine linguistische Erklärung sein. Bedeutender ist ein Artikel von Pedro d'Azevedo, *Nomes de Pessoas e Nomes de Lugares* (*Revista Lusitana* VI 47—52). Der Verfasser will allerdings die Ortsnamen behandeln, allein da er sich gerade

die von Personennamen abgeleiteten gewählt hat, so bringt er ein reiches und im grossen und ganzen richtig bearbeitetes Material und zeigt namentlich, in welcher Gestalt die in den mittelalterlichen Quellen auftretenden Formen heute erscheinen. Auch ihm hat aber eine weitere Behandlung des in den Monumenta Portugaliae überlieferten Stoffes fern gelegen. Ein ähnliches Ziel wie Pedro d'Azevedo hat sich J. Jungfer gesteckt in der Beilage zum Jahresbericht des Friedrichs-Gymnasiums in Berlin, Ostern 1902 'Über Personennamen in den Ortsnamen Spaniens und Portugals'. Die Sammlung ist sehr viel reicher als die Azevedos, sie umfaßt Namen von allem möglichen Ursprung und enthält im einzelnen manche richtige Deutung, läßt es aber gerade bei dem germanischen Gute an kritischer Schärfe vermissen, so wenn unbedenklich *Rejosende* auf *Raginsind* und *Ramilo*, das in demselben Dialektgebiete liegt, auf *Raginmêr* zurückgeführt, oder wenn S. 17 portug. *Mende* aus *Ermesinde* erklärt, S. 16 *Menendus* aus *Hermenendus*, verkürzt aus *Irmengild* gedeutet wird, während nportg. *Mende* aus aportg. *Menendo* entstanden und also mit span. *Menendo* identisch ist, übrigens, wenn es zu *Irmengild* gehören sollte, eine Verunstaltung zeigen würde, die ihresgleichen sonst innerhalb der gotischen wie der westromanischen Hypokoristika nicht findet, oder gar, wenn *Adefonsus* zu *Atta* gestellt wird, was begrifflich und lautlich gleich unmöglich ist.

Die Selbständigkeit und Selbsttätigkeit eines Volkes in seiner Namengebung, die Vorliebe, die es für gewisse Typen, die Abneigung, die es gegen andere hat, zu ermitteln, kann neben der Betrachtung der relativen Häufigkeit der einzelnen Namen die Vergleichung mit den Völkern lehren, die denselben Grundstock haben. Hier, wo wir es zunächst nur mit germanischem, genauer mit westgotischem Material zu tun haben, kommt es also darauf an festzustellen, welche von den vorhandenen Namen sich bei den anderen germanischen Stämmen wiederfinden und demnach als urgermanisch bezeichnet werden können und welche infolge ihrer Vereinzelung als speziell gotisch erscheinen. Schon diese Aufgabe ist sehr schwierig, einmal weil ja nicht jede Übereinstimmung ohne weiteres auf eine gemeinsame Grundform zurückzugehen braucht, vielmehr aus gleichen Mitteln an verschiedenen Orten völlig selbständig

dieselben neuen Gebilde geschaffen werden können, und so dann, weil fast überall das Material noch viel zu wenig gesammelt ist. Nur für das Langobardische hat W. Bruckner, *Die Sprache der Langobarden* (1895, Quellen und Forschungen 75) so ziemlich alles gegeben, was zu geben ist; so ziemlich, denn daß gelegentlich noch Ergänzungen aus den spätmittelalterlichen und den modernen italienischen Namen möglich sind, zeigt ein Vergleich seiner Liste mit der ‚*Lista di nomi accorciati e loro diminutivi*‘, die B. Bianchi im *Archivio Glottologico Italiano* X, 359—394 veröffentlicht hat. Für das Fränkische gibt Waltemath, *Die fränkischen Elemente in der französischen Sprache* (1885) einen ersten Anfang; sehr gute Dienste leistet für die Zeit Karls des Großen die im ganzen das richtige treffende Untersuchung der Namen im *Polyptychon Irmionis*, die Longnon der Neuauflage dieses nach so vielen Seiten hin wichtigen Denkmals vorausgeschickt hat I, S. 259 bis 381. Einen Versuch, fränkische, burgundische und westgotische Namen in Frankreich und Italien zu scheiden macht Charlotte Cipriani, *Etude sur quelques noms propres d'origine germanique en Français et en Italien* (1901). Daß Förstermann *Altdeutsches Namenbuch* eine ungemein reich fließende und leicht nutzbar zu machende Quelle für alle deutschen Stämme ist, braucht nicht besonders betont zu werden. Dagegen kann sich für das Angelsächsische der Führung Searles nur anvertrauen, wer in der Lage ist, jede Angabe des merkwürdigen Werkes genau zu prüfen, daher ich es bei Seite gelegt habe. Gute Dienste leisten dafür der *Index Saxonicus*, an index to all the names of persons in *Cartularium Saxonicum* by Walter de Gray Birch (1899) und die Berliner Dissertation von R. Müller, *Untersuchungen über die Namen des nordhumbrischen Liber Vitae* (1901, *Palestra* IX). Für das Altnordische gilt, was F. Stark vor fast 40 Jahren schon geäußert hatte, ‚ein altnordisches Namenbuch ist noch immer ein frommer Wunsch‘ (*Wiener Sitzungsberichte* 52, 262). Nach einigem Schwanken habe ich mich entschlossen, den altnordischen Parallelen nicht nachzugehen, da sie für die vorliegende Studie kaum von Belang sein können.

Westgotischen und ostgotischen Namensbestand zu sondern dürfte kaum mehr gelingen. Wohl ist der ostgotische Stoff

von Wrede nicht völlig gesammelt, vielmehr kann eine sorgfältige Durchmusterung späterer mittelalterlicher Namen Italiens noch manches nicht unwichtige nachtragen, wie schon Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum 18, 45 und Bruckner, Sprache der Langobarden S. 3 gezeigt haben. Aber doch ist die Quelle, die im Westen so ungemein reich fließt, im Osten bald ganz versiegt. Man darf wohl schon heute mit ziemlicher Bestimmtheit sagen, daß nach dem Jahr 1000 in Italien nur noch langobardische und fränkische aber keine gotischen Namen mehr vorkommen. Wohl trifft man noch 1202 in Bari einen *Blandemirus* (Codex Diplom. Bar. I 32) und die Versuchung, darin einen ostgotischen *Brandemir* zu sehen liegt um so näher, als *Brandila* bei den Westgoten sehr beliebt ist. Allein der Name ist so vereinzelt und so spät, sein Träger außerdem Archipresbyter zu einer Zeit, wo die kirchlichen Würdenträger in Bari vorwiegend Byzantiner waren, so daß man vielmehr mit Rücksicht auf die historischen Verhältnisse, die in solchen Fragen in erster Linie maßgebend sein müssen, die Erklärung von *Blandemirus* im Osten suchen muß. Da entpuppt sich nun dieser *Blandemirus* als *Βλανδεμυρος*, die regelrechte byzantinische Wiedergabe von slaw. *Vlademir*. Eine andere Frage ist die, ob nicht gewisse in ihrer Form zweifellos langobardische Namen, dem eigentlich langobardischen Bestande zunächst fremd, erst von den Goten übernommen und dann dem langobardischen Lautbestand völlig angepaßt worden seien. So wahrscheinlich der Vorgang an sich ist, so schwer ist er natürlich nachzuweisen, da uns die Namen der Langobarden vor ihrer Einwanderung in Italien ja so viel wie unbekannt sind, doch scheint mir, daß aus verschiedenen Gründen bei dem einen und anderen auch jetzt noch dieser Vorgang sich mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen läßt, wie in einzelnen Fällen unten gezeigt werden wird.

## A. Das erste Glied zweistämmiger Namen.

### 1. *Adars* ,rasch'.

1. *Atravarius* 29.

2. *Atreulfus* 77.

3. *Atra*.

Das *t* steht für *d* wie öfter und damit ist die Möglichkeit der Anknüpfung an die langobardischen (Bruckner 214) und westfränkischen Namen mit *adar*-, *atar*- und an das ahd. *atar* gegeben. Förstemann, der S. 183 irrtümlich *athar* ansetzt (langob. *t* spricht für *d*), weist darauf hin, daß das eigentliche Deutschland diese Namen nicht kennt. Zu den Langobarden und Westfranken, denen er sie zuweist, gesellen sich jetzt auch die Goten.

## 2. *Agi*-, 'Furcht'.

1. *Eileuua* 46, 48, 53, *Elleuua* 682.
2. *Eileuum* 94.
3. *Airigus* 67, *Eirigus* 20, 502, 533 *Erigus* 872.
4. *Agendus* 952.
5. *Aiulfus* 958.
6. *Agio*.
7. *Agila*.

Dazu noch ein zweimaliges *Eieuuua* 63, wofür wohl *Eleuua* zu lesen ist. Die Deutung des *ei* ist unsicher. An altes *ai* ist wohl nicht zu denken, da dieses nie erhalten ist, sondern als *e*, *i* erscheint, dagegen begegnet *agi* aus *ai* und weiter *ei* aus *ai* (vgl. *leigale* aus *laicale* 502) allerdings zumeist in späteren Urkunden auch sonst. *Agarîch*, *Agirich*, *Agerich* belegt Förstemann 24 aus verschiedenen Quellen. Von den drei Formen käme für das Westgotische nur *Agirîks* in Betracht. Will man aus Gründen der Bedeutung von *agan* 'sich fürchten' absehen, so wäre an got. *aha* 'Verstand', *inahs* 'klug' um so eher zu denken, als der frühe Schwund des mittleren Konsonanten sich dabei noch leichter erklärte. Auch gegen \**agja* 'Spitze, Schwertschneide' wäre nichts einzuwenden, da *agja* im Verein mit lat. *acies*, griech. *ἀκίς* auf urindog. *akyés*, schwacher Stamm *akī* zurückweist.

## 3. *Agr*-.

### *Agromirus* 13.

Die Annahme, daß *Agromirus* für *Argemirus* verschrieben sei, wird durch modernes *Agromil* (Azevedo a. a. O. S. 50) als unzutreffend erwiesen, die andere, daß es sich um Umstellung aus *Argemirus* handle, fällt dahin, weil dies letztere *Arjemir* oder *Aržemir* gesprochen wurde, nie einen velaren Verschluss-

laut hatte (s. Nr. 62). Für *agr-* darf man wohl an den Wariner *Agrivulf* Jördanes 44 und an einen Teil der von Förstemann 41 zusammengestellten, zumeist allerdings westfränkischen Namen erinnern.

#### 4. *Aivs* ‚Zeit, Gesetz‘.

1. *Evenandus* 16, 63, 258, *Euuenandus* 17, 577.

2. *Evosindus*.

Zu 2 noch *Eusendus* Bischof von Herda im Jahre 688, ferner ostgot. *Euredus*,<sup>1</sup> *Euridus*, *Euarix*, der Sohn des Ostgotenkönigs Theodorich, endlich die Kurzform *Eua* (Stark, Kosenamen 15).

#### 5. *Alvs* ‚Elfe‘.

1. *Alverigus* 470.

Die portugiesische Form setzt *alv* oder *alb* voraus, vgl. portg. *alvo* aus *albu* (Rom. Gramm. I § 498), wogegen *alf-* wohl geblieben wäre. Ebenso langob. *Albericus* (Bruckner 220), fränk. *Albaricus*, afrz. *Auberi*, *Aubry*, nicht *Aufri*. Ob der portugiesische Name alt ist oder ob er erst später aus Frankreich importiert wurde, ist nicht zu sagen. Andere Bildungen mit *alvs* fehlen dem Gotischen, während sie anderwärts recht zahlreich sind, doch sprechen die ostgotischen Kurzformen *Albi*, *Albila* (Wrede 103, 104) für das Vorhandensein von Vollformen, sagen wir also von *Albariks*. Über *Albura*, das vielleicht hierher gehört, s. B. mm.

#### 6. *Alls* ‚all‘.

1. *Alibergo* 502, 542.

2. *Alfonsus* 8.

3. *Almundus* 40.

4. *Alrigus* 82.

5. *Alvarus* 4, *Albarus* 55.

6. *Alvitus* 36, 67, 103.

7. *Alaguntia* 57.

8. *Alatrudea* 57.

<sup>1</sup> Bezzenberger a. a. O. S. 9 stellt *Euredus* mit *Auredus* auf eine Stufe und führt letzteres auf *Audareps* zurück, doch ist eine Reduktion von *auda-* auf *au* unmöglich, dagegen der Wandel von anlautend *eu* zu *au* im romanischen Munde durchaus verständlich, vgl. aprot. *Osebio* aus *Eusebius* *Olalia* aus *Eulalia*, deren *o* älteres *au* voraussetzt.

Die dreifache Behandlung des Fugenvokals *i, a*, Synkope, läßt zunächst die Frage aufwerfen, ob nicht zwei oder drei Stämme vorliegen. In der Tat macht ja *alja* dem *all* bedeutende Konkurrenz und die Scheidung ist in manchen Fällen schwer oder unmöglich. Förstemann 52 zerhaut den gordischen Knoten, wenn er ‚nach annähernd richtiger Regel‘ *ala* zu *all*, *ale* zu *alja* und als drittes *al* zu *athal* stellt. Bruckner scheidet zwischen *ali* aus *alj* und *ala* aus *all*, hält *adal* fern und geht damit zweifellos richtigere Wege.<sup>1</sup> Was die portugiesischen Namen betrifft, so ist *Alibergo* auszuschalten, da es sich nach Maßgabe seiner Endung als fränkisch erweist (s. B, b.), und da *Alrigus* doch schlechterdings nichts anderes sein kann als der alte berühmte Gotenname *Alariks*, da ferner, wie wir sofort sehen werden, *Alfonsus* auf *Alafonsus* zurückgeht, so steht nichts im Wege, durchweg *ala-* anzusetzen. *Alfonsus* hat Förstemann, Zeitschrift für vergl. Sprachforschung XX 431 und Namenbuch 166, aus *Adalfonsus* hergeleitet, ohne genügenden Grund. Ich weiß nicht, ob die Gleichstellung von *al* und *adal* nicht mehr in den Köpfen einzelner modernen Gelehrten als in der Sprachentwicklung und im Sprachbewußtsein der alten Germanen bestanden hat. Bruckner hat sich von ihr freigehalten, auch im Angelsächsischen wird nicht damit operiert, und wenn in einer Urkunde aus Cluny vom Jahre 927 der Name *Aalsendis*, *Alsendis* für älteres *Adalsendis* erscheint (Longnon, Polypt. Irm. I 297), so handelt es sich darin um eine spezifisch nordfranzösische, also romanische Entwicklung, die wir nicht schlankweg ins Westgotische übertragen dürfen. Die

<sup>1</sup> Allerdings möchte ich ihm nicht ganz folgen. Zu *ali* stellt er *Allo*, *Alla*, *Alisso*, *Aliperga*, *Alipert*, *Aliprandus*, *Alifrid*, *Aligernus*, *Alichis*, *Alimundus* und *Allamundus*, *Aliolfus*. Die zwei ersten und *Allamundus* sind offenbar ihrer *ll* wegen hier eingereiht, das also durch westgermanische Konsonantendehnung zu erklären wäre. Allein die Doppelung der mittleren Konsonanten bei Kurzformen ist bei Germanen wie übrigens ja auch bei Griechen und Kelten so verbreitet, daß das *Allo*, *-a* ebensogut auf *ala-* beruhen kann wie auf *alja*, und *Allamund* kann sein *ll* statt *l* einer im italienischen Munde oft zu beobachtenden Beeinflussung der Anlautgruppe *a* + Kons. durch die so häufige *ad* + Kons. verdanken. Von den acht noch bleibenden Wörtern zeigen nicht weniger als fünf *r* im zweiten Teile, so daß *ali* durch Dissimilation aus *ari* entstanden sein und auf *Hari* zurückgehen kann, vgl. Nr. 62.



Existenz von *Adelfonsus* ist ja nicht in Abrede zu stellen, aber es liegt gar kein Grund dafür vor, daß dieses *Adelfonsus* und *Alfonsus* ein und derselbe Name sein sollen. Nun kommt aber weiter dazu, daß die spanische Form gar nicht *Alfonso* sondern *Alonso* ist, und diese ist mit *Alfonso* nur unter *Alafunsus* vereinbar, wo intervokalisches *f* nach spanischer Art (*dehesa* aus *defensa*) gefallen ist, wogegen in Portugal *f* blieb, dann *a* schwand. Ein *Adelfonsus* hätte im Spanischen über *aelfonso* zu *Elfonso* (vgl. *quadraenta* zu *cuarenta*), allenfalls zu *Alfonso*, nie zu *Alonso* werden können, von *Elfonso* aber ist, soweit ich sehe, nirgends eine Spur vorhanden. Daß später die galizisch-portugiesische Form *Alfonso* die spanische *Alonso* fast völlig verdrängt hat, erklärt sich aus der Geschichte. — Mit einigem Zweifel seien hier noch *Aumirus* 10, *Ausendus* 26, 99, 101, *Ausenda* 623, *Ousinda* 858 genannt. Darin die Entsprechung von langob. *Audemarus*, beziehungsweise einem westgotischen *Audisenda*, Förstemann 201, zu sehen, geht darum nicht an, weil *au* sonst zu *o* wird und weil speziell in dem ersten Worte die Synkope des Mittelvokals auffällig und *dm* geblieben oder zu *sm* geworden wäre. *Al* zu *au* dagegen fände bis auf einen gewissen Grad seine Entsprechung in *sautus* 1, nportg. *souto* aus lat. *saltus*. Eine andere Erklärung s. Nr. 64.

*Ala* erweist sich als im Gotischen beliebtes und selbständiges Namenselement, vgl. ostgot. *Alamūd*, *Alatancus*, *Alagildus* (Wrede, Ostgot. 144).

#### 7. *Aldi* ,alt, mensch‘.

1. *Aldefonsus* 56, 66, 67 usw.
2. *Aldegundia* 79, 103.
3. *Alderedus* 29.
4. *Auderigus* 570.
5. *Aldovarius* 54.
6. *Aldila*.

Über *Ald-* siehe Kögel, Geschichte der deutschen Literatur I, 365. Nur 2 und 4 sind ganz sicher. Der heil. *Ildefonsus* heißt in dem ihm gewidmeten altspanischen Gedichte stets *Alfonso* und die Gleichwertigkeit beider Namen begegnet auch bei

Albericus de tribus Fontibus, wenn er zu 1063 einen Sohn des Königs Sanctius von Galizien nennt: *Petrus Alfonsus* sive *Hildefonsus* cognomine (M. G. H. XIII 793). Damit ist natürlich nicht ihre etymologische Gleichheit gegeben, wohl aber könnte man in *Aldefonsus* eine Verquickung von *Ildefonsus* und *Alfonsus* oder auch von *Ildefonsus* und *Adefonsus* (Nr. 59) sehen. Allein die Übereinstimmung mit langob. *Aldefusus* (Bruckner 221), dem sich noch genauer mit Lautverschiebung ital. *Altifuso* (Bianchi 361) zugesellt, spricht für altes *Aldifunsus*. Und *Alderedus* kann arabisch sein, s. B, aa.

### 8. *Amals* ,tüchtig‘.

*Maloquinici* 890.

Der Name, nach dem sich das ostgotische Königshaus benannte und der dementsprechend bei den Ostgoten sich ziemlich häufig findet, vgl. *Amalaricus*, *Amalaberga*, *Amalafrida*, *Amalaswintha* u. a. fehlt außer in diesem einen Belege völlig und es ist wohl nicht Zufall, daß der zweite Bestandteil nicht einer der üblichen ethische oder physische Eigenschaften bezeichnenden Begriffe, sondern *quino* ‚Frau‘ ist (B). Zum Schwund des *a* vgl. *Tanagildus* (Nr. 17), ostgot. *Malatheus* (Wrede, Ostgoten 143), *Malasintha* neben *Amalasintha* (Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum, XVIII 46).

### 9. *Ana*?

*Anagildus* 23, 648, 763.

Namen wie *Anagestus*, langob. *Anipert*, *Anfredus*, die gotische Kurzform *Anna* (Stark, Kosenamen 52), *Anila* u. a. (Förstemann 99) lassen auf ein erstes Glied *ana-* schließen, das in *Anagildus* zu sehen, die fränkischen und alemannischen Entsprechungen *Anagildus*, beziehungsweise *Angeld* nahelegen. Daneben ist aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß *Anagildus* eine Kürzung des sehr häufigen *Atanagildus* (Nr. 17) ist. Auch die prov. Form *Anfos* für *Alfonsus* könnte man, beiläufig bemerkt, auf *Anafunsus* zurückzuführen geneigt sein, allein es ist um so wahrscheinlicher, daß sie mit *Alfonso* identisch und in der Verbindung *n' Alf* durch Angleichung

des *l* an das *n* des Titels entstanden ist, als *Alfos* selber fehlt und die Könige *Alfonso* der iberischen Halbinsel bei den Provenzalen ebenfalls *Anfos* heißen.

#### 10. *Ans.*

1. *Ansemundus* 10, 11, 13.
2. *Anserigus* 63, 569, 613.
3. *Ansila*.

Bei Langobarden, Franken, Angelsachsen und Nordländern ist die alte Götterbezeichnung zur Namenbildung beliebt. Jordanes 77, 2 nennt einen Amaler *Ansila*, Dracontius Satisfactio 14 einen Wandalen (Wrede, Wandalen 72), sonst finden sich nur die zwei offenbar altüberlieferten westgotischen Namen, für die Bezzenberger S. 8 ältere Belege bringt und die wohl auch durch die Übereinstimmung mit langob. *Ansamund*, fränk. *Ansemund*, *Asmund*, ags. *Osmund*, anord. *Asmundr*, beziehungsweise langob. *Ansaricus*, fränk. *Ansericus*, alem. *Asrih*, ags. *Oseric* als uralt erwiesen werden. Bezzenberger verzeichnet auch *Ansiulf*, womit man fränk. *Asiulf*, ags. *Osulf*, anord. *Asulfr* vergleichen kann. Gehört dazu *Asiulfici* 687 und steht *Asulduis* 952 für *Asulfus*? Schwund des *n* vor *s* in romanisch tonloser Silbe ist sonst nicht nachweisbar, daher der Name wohl besser anders gedeutet wird, s. Nr. 63. Aus dem nämlichen Grunde kann ich Kögels Deutung von *Ansinarius* (Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 53) nicht zustimmen, da sich in unseren Urkunden *Azinarius* 93 findet.

#### 11. *Ants.*

*Antemirus* 407, 421.

Daß *Antimirus* für *Andimirus* stehe, ist wenig wahrscheinlich, da *nd* nicht zu *nt* wird, nur *np* zum Teil zwischen *nd* und *nt* wechselt. Bleibt man also bei der überlieferten Form, die noch dazu durch modernes *Antumil* (Azevedo a. a. O. 50) bestätigt wird, so bietet sich der Volksname der *Antes*, mit welchem Förstemann 133 eine Reihe von ahd. Namen zusammenstellt.

12. *Anps* ‚Spitze‘.

1. *Andiarius* 13, *Andeiro* 1.
2. *Andulfus* 75, 755.
3. *Andila*.

Dazu wandal., ostgot. *Andwîts*, *Andila* bei Jordanes 126, 24 Vater des *Andages*, was Wrede (Ostgoten 126, Anm. 3) als *Anda-geis* auffaßt. In *Andwîts* sieht Wrede (Wandalen 63) das Präfix *and-* ‚contra, versus‘ und übersetzt danach ‚schlagfertig‘; ist das richtig, so sind unsere Namen fernzuhalten. Sonst konkurrieren \**anps* ‚Ende‘ und \**anps* (anord. *andi*) ‚Geist, Seele‘. Ob *Andebertus* bei Mansi 683 wirklich in *Audibertus* zu korrigieren sei, wie Bezzenberger S. 8 will, mag mit Hinsicht auf die hier angeführten Namen und auf langob. *Antipertus* (Bruckner 224) bezweifelt werden. Übrigens könnte *Andulfus* auch mit *Handolf* (Förstemann 748) identisch sein.

13. *Arus*.

1. *Aragunti* 4, 6, 39, 236.
2. *Armirus* 93.
3. *Arosinda* 564.
4. *Arvaldus* 63, 103.
5. *Aragili* 10 l. *gildi*?

Die drei Namen zu *harjis* zu stellen, wie Förstemann 137 mit dem ersten zu tun geneigt scheint, ist kaum statthaft, so lange man nicht erklärt, weshalb die übliche Form *arge* hier ausgeblieben ist. Ein Stamm *ara* ist nicht abzuleugnen, nur dürfte er kaum zu dem *n*-Stamm got. *ara*, anord. *ari*, ahd. *aro* ‚Adler‘ gehören, eher zu dem Adj. \**arus*, asächs. *aru*, anord. *örr*, ags. *earu* ‚rasch, rüstig‘, das Förstemann 135 erst in zweiter Linie in Betracht zieht.

14. *Asks* ‚Esche‘.

*Ascarigus* 26, *Asgarigus* 63; -a 25.

Der Name, bei allen festländischen Germanen bekannt und bis heute als *Escherich* in Deutschland weit verbreitet, scheint sich, obschon ihn im Jahre 785 ein Bischof von Braga trug, in Portugal keiner besonderen Beliebtheit zu erfreuen.

Das *g* in dem zweiten Belege ist auffällig. Man könnte vermuten, daß dem got. *azgô* ‚Asche‘ ein \**azgo* ‚Esche‘ zur Seite gestanden habe, doch spricht dagegen, daß sich *Asgarigus* leichter als Verschreibung von *Ascarigus* erklärt als umgekehrt. Mit span. *azcona* ‚Speer‘, das man zu got. \**asks* ‚Esche‘ oder mit span. portg. *ascua* ‚Asche‘, das man zu got. *azgô* zu stellen pflegt, ist nichts zu beweisen, da beide Deutungen nicht glatt sind.

#### 15. *Asps* ‚Espe‘.

##### *Asperigus* 14.

So nahe der Gedanke liegt, in diesem Namen einen dem ‚Escherich‘ entsprechenden ‚Esperich‘ zu sehen, so erhebt sich dagegen doch das schwer wiegende Bedenken, daß, nach Förstermann zu schließen, Espennamen sonst gar nicht belegt sind. Aber doch wird man, wenn man nicht zu einer Verschreibung oder Verlesung seine Zuflucht nehmen will, kaum eine andere Deutung geben können.

#### 16. *Apals* ‚edel‘.

*Adaulfus* 32, 34, 35, *Ataulfus* 76, 81, *Adulfus* 12, *Adaulfus* 88, *Aulfus* 637, *Aufo* 424, 511.

Ein alter Name: *Athaulfus* heißt der Schwager Alarichs und entsprechend trifft man *Ataulfus* oft bei den Westgoten. Daß trotz der Schreibung mit *t* bei Jordanes und in den Konzilsakten *th* der richtige Laut ist, wird außer durch das angelsächsische *Äthulf* namentlich durch die portugiesischen Formen erwiesen, da nur *th* über *d* schwindet, während altes *t* als *d* bleibt. Die Deutung ist schwierig: Bezzenberger S. 8 stellt *Ataulfus* mit *Adelphus* auf eine Stufe und führt beides auf *auþa* zurück, was schon am Vokal scheitert, Wrede (Ostgoten S. 114) sieht darin die ‚suffixlose Wurzel zu *apal*‘ womit nichts gesagt ist, Kremer (P. B. B. VIII 456) vergleicht griech. *ἀταλός* womit man auch nicht weiter kommt, da wiederum der Schwund des *l* nicht erklärt ist. Daß im Angelsächsischen *Athelwulf* vorkommt, hilft natürlich zur Erklärung nichts. Da ein Zusammenhang mit *atta* selbstredend ausgeschlossen ist und da für *apa* eine Deutung nicht zu finden ist, so scheint die Zurückführung auf *Apalwulf* die naheliegendste und begrifflich passendste zu

sein, wobei in *apał* doch eben ‚edel‘, nicht ‚jung‘ (*ἀταλός*) zu sehen sein wird. Der Schwund des *l* erklärt sich aus Dissimilation, ist übrigens nach Ausweis von langob. *Adulfus*, fränk. *Adulf*, alem. *Adolf*, ags. *Āthulf* urgermanisch. Was *Adelfo* 595 betrifft, so könnte man es mit *Adolfo* unter Voraussetzung einer graphischen Verwechslung von *o* und *e* vereinigen, wie sie deutlich in dem Ortsnamen *Nokeiroda* 873 für *-reda* ‚Nußbaumhain‘ vorliegt. Doch wird es durch *Adelphus* der Konzilsakten gestützt, über welches B, f. zu handeln sein wird. Vgl. noch Nr. 64.

### 17. *Aþans*.

1. *Atanagildus* 4, 13, 44 usw., *Tanagildus* 5.
2. *Tanaredus* 670.
3. *Tanoy* 17.

Ein spezifischer Gotenname, der in dem Westgotenfürsten *Athanagildus* eine Entsprechung hat und dem noch früher der Gotenkönig *Athanasarius* vorangegangen war, der aber außerhalb des Gotischen nicht vorzukommen scheint, wie denn auch innerhalb des Gotischen mit *aþans* nur diese zwei Bildungen erscheinen. Förstemann 183 fügt zwar noch das in Süditalien öfter vorkommende *Adenulf* zu, aber Bruckner ordnete die Form unbedenklich unter *Adal* unter (S. 217), wenn er auch über *n* für *l* sich nicht äußert. Es handelt sich vermutlich um Dissimilation.<sup>1</sup> Die Bedeutung von *aþan-* ist unbekannt, da keine der germanischen Sprachen das Wort besitzt.

### 18. *Auns*.

1. *Onegildus* 653, 681.
2. *Onerigus* 71, 76, *Onorigus* 21, 29, 50.
3. *Onila*.

Man könnte bei 2 an die Latinisierung *Honoricus* des Wandalennamens *Hūnarīks* denken. Allein wir haben keinen Anhaltspunkt dafür, daß jene Latinisierung allgemeinere Ver-

<sup>1</sup> Es ist wohl auch kein Zufall, wenn *gamal* und *gaman* (Förstemann 592) sich so verteilen, daß dieses auf *-hilt*, *-alt*, *-ulf* beschränkt ist, jenes in allen anderen Fällen erscheint, man wird vielmehr aus dieser Verteilung schliessen müssen, daß *gaman* nicht ein ganz anderes Wort, sondern durch Dissimilation aus *gamal* entstanden ist.

breitung gefunden habe, zudem ist *Hūnarīks* ein Herrscher in Afrika, dessen Name kaum im Nordwesten der iberischen Halbinsel widerhallen konnte. Eine direkte Herleitung von *Onorigus* aus *Hūnarīks* widerspräche außerdem der portugiesischen Lautentwicklung. — *Auns* ist bei Goten (*Onemundus*, *Onegisus*, Bezzenberger S. 10), Burgunden, Langobarden und Angelsachsen sehr beliebt, bei den anderen Stämmen dagegen selten. Die Bedeutung ist unbekannt.

### 19. *Aurs*.

*Orogildus* 946, *Orgildus* 592.

Der Name, für den sich außerhalb des Gotischen keine Anknüpfungen zu finden scheinen, erinnert an *Auricus*, Name eines Goten, bei Jordanes. Wrede, Ostgot. 112 hat beiläufig anord. *Aurvandill* und danach ahd. *Orentil*, ags. *Earendel*, die an sich ja eine andere Deutung zuließen, zu anord. *aurr* ‚Feuchtigkeit‘, ags. *éar* ‚Meer‘ gestellt. Unser *Orogildus* dürfte ein weiteres sicheres Beispiel für dieses *aur* in gotischen Namen sein, das durch *Auricus* (= *Aurarīcus* oder *Aur-* mit diminutivem *ik*?) für das Gotische gesichert ist.

### 20. *Aus*.

1. *Osoredus* 27, 28, 103; *Osoreu* 37, 594, *Asoredus* 107, 420.
2. *Osgildus* 407.
3. *Osorius* 50.

Die mit dem indogerm. Thema *aus-* gebildeten Namen scheinen im Gotischen selten zu sein (Wrede 112), ist doch auch im Ostgotischen nur ein *Oswin* zu nennen. Dagegen kennt sie das Langobardische und Fränkische<sup>1</sup> in weitem Umfange. Mit dem wgot. *Osoredus* kann sich ags. *Earad* decken, ist aber auch anderer Deutung fähig. *Osorius* könnte eine hybride Bildung nach *Honorius* sein, doch vgl. auch 22 *Odo-rius* und B II.

<sup>1</sup> Longnon glaubt allerdings, fränkische Namen wie *Osmundus*, *Osbernus*, *Auso* usw. auf die ags. Form von *Aus-* zurückführen zu können, doch ist das ganz unwahrscheinlich. Für das Langobardische bedarf das Verhältnis von *aus* und *aur* (Bruckner 230) noch einer genaueren Untersuchung.

21. *Austr-*, *Osten-*.

1. *Astragundia* 5.
2. *Astrarius* 60.
3. *Astrildi* 24.
4. *Astromirus* 22, *-amirus* 54.
5. *Astredus* 629.
6. *Astrualdus* 35.
7. *Astruarius* 35.
8. *Astrulfus* 13, 20, 57, 70, *Strulfus* 15, *Astorulfus* 81, *Astrufus* 882.
9. *Astrilli*.

Die Zuteilung dieser Namen zu *Austr-* stützt sich wesentlich auf die Parallelbildungen in den anderen Sprachen, vgl. langob. *Astragundia*, fränk. *Ostrearius*, *Ostrildi*, *Ostrad*, *Ostrevaldus*, langob. *Austrolf*, fränk. *Ostrulfus* u. a., und darauf, daß einerseits *astr-* ohne anderweitige Entsprechung dastünde, andererseits die Konzilsakten mehrmals *Ostrulfus* bieten (Bezenberger 10, 11), das deutlich auf *Austravulfus* zurückgeht und von dem man *Astrulfus* nicht wird trennen wollen. Die Zurückführung von westgot. *Astaldus* auf *Anstaldus* (Bezenberger 8, Kremer P. B. B. VIII 454), die man auch auf unsere Namen übertragen könnte, ist abzulehnen, weil in den anderen Sprachen ähnliche Bildungen fehlen und weil die Entwicklung von *ans* (Nr. 10) und *funs* (B, f.) gegen die Annahme des *n*-Schwundes spricht. Wenn nun statt des zu erwartenden und im 7. Jahrhundert ja auch belegten *o* als Anlaut *a* erscheint, so wird man eben mit Rücksicht auf das überlieferte *Ostrulfus* nicht annehmen können, daß *au* vor *str* anders behandelt werde als in anderen Fällen, sondern man hat darin einen Einfluß der Anlautgruppe *as* + Kons. aus lat. *ad* + *s* zu sehen, die häufiger ist als *os* + Kons. Dazu vergleiche man *Astocia* 41, das über *Ostacia* auf *Eustachia* zurückgeht, und die Behandlung von *Haifsts* Nr. 61. Ist statt *Ortrefredus* 35 *Ostrefredus* zu lesen? Im Ostgotischen erscheint ein *Ostrogotho* (Wrede 47). Die Form *austra-* ist gotisch, langobardisch, fränkisch, daneben kennt das Fränkische auch einfacheres *aust-* entsprechend ags. *east-*.



22. *Auþs* ‚Reichtum, Besitz‘.

1. *Odarius* 14, 16, 56, *Dario* 906, *Uario* 634.
2. *Oduarus* 19.
3. *Odvarius* 66, 67.
4. *Odorius* 109.

Zu *Odvarius* vgl. noch *Oduarius*, Name eines Bischofs von Lugo a. 740. Eine Umgestaltung von 1 oder 3 ist *Odorius* 917, vgl. B II; über *Aumirus*, das man hierher zu stellen sich versucht fühlen könnte, s. S. 10. Den wenigen portugiesischen Namen stehen in älterer Zeit *Audebertus*, *Audimundus* (Bezenberger S. 8, wo fälschlich auch *Auredus* auf *Audareths* zurückgeführt wird), *Odotheus* bei Claudian, *Odwulf* bei Jordanes, ostgot. *Odwin* (Wrede, Ostgot. 83) zur Seite.

23. *Avi* ‚gut‘.

*Avemarus* 79, 256, 281.

In dem *avi* der Namen hat schon Bezenberger dasselbe Element gesehen, das in got. *aviliud* steckt, dagegen wird man heute die Zusammenstellung mit griech. *εύς* nicht mehr festhalten können. *Avi* ist namentlich germanisch und keltisch, vgl. Stokes, Urkelt. Sprachschatz 23. *Avemarus* ist außer unseren Stellen sonst nicht nachgewiesen.

24. *Badus* ‚Kampf‘.

*Vaduvara*.

Wechsel von anlautend *b* und *v* kommt oft vor, so daß die Möglichkeit der Deutung nicht in Abrede gestellt werden kann. Ein *Baduarius* wohl auch gotischer Herkunft erscheint als Schwiegervater des Justinus (Chron. Min. II 214, 23). Dagegen würde ein *Vaduvara* mit anlautend *v* (Förstemann 1490) in den anderen Sprachen keine Entsprechung finden.

25. *Balþs* ‚kühn‘.

1. *Baltarius* 67, *-eiro* 9.
2. *Baldomirus* 505, 677, *-marus* 303.
3. *Balderedus* 141, *-a* 87.

Das Adjektivum *Balps*, mit dem die Goten sich selbst benannten, scheint von ihnen nicht oft zur Namenbildung verwendet worden zu sein. Ein *Balderedus* und ein *Baldvigijs* findet sich in den Konzilsakten (Bezenberger 8). Ostgotische Namen dieser Art gibt es überhaupt nicht. Übrigens ist auch bei den Langobarden die Zahl eine kleine, größer bei Franken, Alemannen und Angelsachsen. Wegen des *t* in *Balteiro* s. die Lautlehre. Man könnte bei diesem Namen auch an Verwechslung von *B* und *V* denken und darin dann die Entsprechung von *Waltari*; *Gautier* sehen, doch spricht dagegen, daß zwar germanisches *b* durch *v*, dagegen germanisches *w* in keinem sicheren Falle durch *b* wiedergegeben wird.

## 26. Ber.

1. *Belmirus* 5, 420.
2. *Bermudus* 9, 20 *Vermuo* 582, *Vermú* 521, 571, 588.
3. *Veremundus* 13, 866.
4. *Belerigus* 48.
5. *Berulfus* 221, 595.
6. *Barvaldus* 197.
7. *Bera*.
8. *Berilli*.

Das *l* in 1 und 4 erklärt sich durch Dissimilation, vgl. zu *Belerigus* langob. *Bererich* Liber Conf. II 93, 3.<sup>1</sup> Zu 2 vgl. *Berimúth* Jordanes 134, 21, zu 3 *Veremundus* in den Konzilsakten (Bezenberger S. 12).<sup>2</sup> Die Deutung ist umstritten. Kögel, Zeitschr. für deutsches Altertum XXXIII 23 und ihm folgend Bruckner 64, 7; 233 denken an *beran*, tragen, hervor-

<sup>1</sup> Die Liste der Mönche von Nonantula enthält eine ganze Reihe zweifellos langobardischer Namen, so *Auterammus* 92, 7, *Garipertus* 92, 21, *Aufrid* 92, 53, *Auderisius* 92, 39, *Garipaldus* 93, 6, *Auderat* 93, 7, *Audaldus* 93, 14, *Angilgari* 93, 33, *Aripertus* 94, 8, *Gausaldus* 94, 12, *Gonderisius* 94, 22, andererseits wohl keine, die fränkisch oder alemannisch sein mußten, daß man *Bererich* wohl unbedenklich als langobardisch bezeichnen darf.

<sup>2</sup> Durch die Schreibung mit *V* verführt, denken Bezenberger und Förstermann an *vêrs*, doch müßte man dann in unseren Urkunden *vira* und heute *Guiramondo* erwarten, während die moderne Form *Bermondo*, *Vermondo* auf altes *b* hinweist.

bringen' und vergleichen griech. *Φέρανδρος*, *Φερεκλής*, doch scheint mir eine solche Auffassung mit den zweiten Gliedern bedeutungsgeschichtlich nicht vereinbar zu sein. Wrede, Ostgoten 94, 25 schlägt got. \**baíra*, anord. *bjorn*, ags. *beora*, ahd. *bero* 'Bär' vor, was in das alte Namenssystem begrifflich passen würde, aber formell Schwierigkeiten macht, da die angeführten Wörter durchweg einen *n*-Stamm zeigen. Eine dritte Möglichkeit, Zusammenstellung mit got. \**bairus*, ahd. *bêr*, ags. *bâr* 'Eber' scheitert daran, daß got. *ai* zwar im Westgotischen zu *e* wird, daß aber fränk. *Bermar*, langob. *Bermôd-geri*, fränk. *Bermôd*, ags. *Beormod*, alem. *Beramuot*, ags. *Beormond* mit *ai* nicht vereinbar sind.

### 27. *Bera*.

1. *Berenaldus* 63, 87.

2. *Berenaria* 26.

Nach Bruckner 233 wäre *Beren*- dasselbe wie das eben behandelte *ber*, doch vermißt man eine Erklärung des *n*. Hier wird also die Grundlage am Platze sein, die Wrede für die *n*-losen Formen vorgeschlagen hatte.

### 28. *Berhtô*.

1. *Bertiarius* 90.

2. *Berto*.

Die bei den anderen Germanenstämmen so ungemein beliebten *Berht*-Namen scheinen den Goten völlig zu fehlen. Allerdings begegnet ein *Berhtari* als Majordomus des Königs Theodorich, aber der Umstand, daß der Name auch später bei den Goten fehlt, läßt an der gotischen Herkunft dieses Mannes zweifeln. In unseren Texten, wo er auch nur das einmal vorkommen scheint, könnte es sich sehr wohl um einen späteren fränkischen Eindringling handeln.

### 29. *Branþs* 'Schwert'.

1. *Brandirigus* 64, 108, 503.

2. *Brandila*.

Der leicht verständliche Name ist bemerkenswerterweise selten. Ein *Brandericus* ist 881 Bischof von Lamego, ein anderer

912—914 von Tuy, ein *Blanderich* erscheint Hist. du Languedoc a. 897. — Steht *Brundericus* 41 für *Brandericus*?

### 30. *Britto*?

1. *Bretenandus* 81.
2. *Bretus*.

Vgl. Förstemann 336, wo andere ähnliche Bildungen, in denen den Volksnamen der Briten zu sehen zum Teil sehr bedenklich ist. An Umstellung aus *Berhtenandus* ist aber auch nicht wohl zu denken, noch weniger an Verschreibung für *Fredenandus* (Nr. 44), da dieses nie mit *t* erscheint.

### 31. *Dags* ‚Tag‘.

1. *Daildus* 285, 509.
2. *Damirus* 59.
3. *Dagaredus* 2, 15, *Dacaredus* 105.
4. *Dagila*.

Gehören die Namen zusammen? *Dag*-erscheint bei allen germanischen Stämmen ziemlich oft, so daß es fast überrascht, in den gotischen Quellen nur die drei Beispiele zu treffen. Überall sonst ist der Velar erhalten, so auch im fränk. *Dagomar*, das man mit *Damirus* vergleichen könnte. Freilich erhält dieses *Damirus* eine Stütze durch das vandalische *Damira* in der Grabschrift:

Damira hic tumulo regalis clauditur infans

(Anthologia latina ed. Riese 231). Wrede erwähnt den Namen nicht, v. Grienberger führt ihn auf \**Dagamira* zurück (P. B. B. XXI 203). Wenn die Deutung richtig ist, so müßte man wohl gegenüber *Dagaredus* und *Dagila* eine dialektische Verschiedenheit annehmen in der Weise, daß ein vandalisches *g* zwischen zwei *a* sich früh verflüchtigt hat, während es im Westgotischen geblieben ist. Leider fehlt es an Mitteln, diese Annahme, die vorläufig nur ein Notbehelf ist, zu stützen, und sie wird durch die Existenz des westgotischen *Damirus* noch bedenklicher. Soll man an *Danimirus* denken?

32. *Dans* ‚Däne‘.1. *Danildus* 39.2. *Danila*.

Wrede (Ostgoten 133) bringt aus Cassiodor XI 10 den Namen *Danus* eines kranken *Famulus*, doch hätte dies allein nicht genügt, uns *Danus* als gotischen Personennamen zu erweisen, ebenso wenig wie *Danus* bei Ammianus Marcellinus XVI 813, und auch *Danila* in den Konzilsakten konnte zunächst nur das einfache Wort als Name sichern. Und doch, wird der Volksname sowohl bei den Angelsachsen als in Deutschland als erster Teil zur Bildung zusammengesetzter Eigennamen gebraucht, und zwar ehe die Dänen durch ihre Einfälle sich furchtbar machen; es ist dies um so merkwürdiger, weil kaum ein anderer germanischer Volksname als erster Teil in der Komposition verwendet wird als die alten Sváb (Suebus), Wandil (Wandilius), Angil und Warin. Wir müssen den Namen, der übrigens auch unkomponiert als Personennamen gebraucht wird, darnach für uralt und hochgeehrt halten‘ (Müllenhoff, *Beowulf* 29 f.). Der gotische Beleg wird als willkommene Ergänzung zu den von Müllenhoff a. a. O. 30, 1 gegebenen deutschen und angelsächsischen betrachtet werden dürfen.

33. *Don*?

*Donadildi* 35, *Donadilli* 222, *Donaili* 563.

Ein sonderbarer Name, der in dieser Gestalt wohl kaum richtig ist. Aber was soll man mit ihm machen? Mit dem *Don*, das Förstemann 417 zweifelnd aufstellt, ist nichts anzufangen. Der *Tuoni* bei Wartmann, Anhang 18 ist ein Romane mit Namen *Antonius*, der *Donnolo* aus Bergamo (Lupi a. 856) ein *Domnulus*, *Donefredus* im Polypt. Irm. beurteilt Longnon richtig: cet élément (*don*) est vraisemblablement emprunté au nom romain *Donatus* (I S. 299), auch was Bruckner 312 bringt, dürfte alles hybrid sein. Man könnte nun auch in *Donadildi* einen *Donatus* + *hildi* sehen. Dagegen spricht, daß während in Italien solche hybride Bildungen ungemein häufig sind, wie in einer späteren Abhandlung gezeigt werden wird, sie in unserer Sammlung fast ganz fehlen. Bevor weiter an dem Namen herumspekuliert wird, muß die Handschrift eingesehen und

festgestellt werden, ob wirklich *Donadildi* dasteht und was nach den Schriftzügen am ehesten dafür ergänzt werden könnte. Ist das *Donadilli* der zweiten Urkunde richtig, so handelt es sich um lat. *Donatus* mit dem Verkleinerungssuffix *-illi*, aber damit ist wiederum nicht vereinbar das *Donarli* der dritten, da nur *d*, nicht aber *t* schwindet. Oder steht *do* für *da* und geht dieses über *ada* auf *apa* (Nr. 17) zurück?

#### 34. *Drauhts* ‚Volk‘.

1. *Trotevadás*.
2. *Troitegundia* 90.
3. *Truitemirus* 24, *Tructemirus* 79, *Trucmirus* 79.
4. *Tructesindus* 28, 56, 74 . . ., *Troctesendus* 615.
5. *Tructus*.

In 2 schreibt die Ausgabe *Treitegundia*, doch ist offenbar wie in anderen Fällen (S. 15) *o* statt *e* zu lesen. Man wird nicht umhin können, die vier Namen so zu deuten, wie es hier geschieht, vgl. zu 3 ahd. *Druhtmar*, zu 4 fränk. *Drucsind*, während ein got. *Trauht* nirgends einen Widerhall fände. In der Tat hat denn auch Bezzenberger (a. a. O. S. 12) *Tructemundus* unbedenklich auf *drauthemunds* zurückgeführt, Kremer P. B. B. XVIII 454 folgt ihm, endlich Kügel, Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 45, bringt aus dem Register von Farfa *Trocta*, *Trotto* und stellt das ebenfalls *Drohta* gleich. Leider hat aber keiner der Genannten sich über *T* statt *D* geäußert. Der am nächsten liegende Gedanke ist der einer romanischen Lautsubstitution. Die Anlautgruppe *dr* fehlt dem Lateinischen und infolge dessen zunächst auch dem Romanischen, so daß es begreiflich erscheint, wenn fremdes *dr* durch übliches *tr* ersetzt wird. Für die iberische Halbinsel kommt als weiteres Beispiel *trapo* aus *drappum* ‚Tuch‘ in Betracht, woher auch dieses *drappum* nun stammen mag. Was diese Erklärung nicht so sicher erscheinen läßt, wie es sonst wohl der Fall wäre, ist der Umstand, daß *drappo* in Italien bleibt, wir hier aber doch *Trotto* haben. Allein es ist selbstverständlich, daß jenes später in die Sprache aufgenommen sein kann als dieses. Oder soll man an Angleichung des anlautenden *d* an das inlautende *t* denken? Daß eine gotische Lautregel vorliege, ist kaum anzunehmen.

35. *Ebrus*, *Eber*‘.

1. *Ebreguldu* 5.
2. *Ebregulfus* 263.
3. *Evorinus* 952.
4. *Ebrilli*.

Statt *Evorinus* ist wohl *Evroinus* zu lesen, doch ist auch eine lautliche Entwicklung von *Evroinus* zu *Evorinus* denkbar. Ebernamen sind gemeingermanisch, scheinen aber im Gotischen früh untergegangen zu sein, wie die geringen Überreste zeigen, die aus den anderen bisher ausgebeuteten Quellen keine Vermehrung erfahren.

36. *Eg*?

1. *Egaredus* 4, 28, *Ecaredus* 24, *Egareus* 1, 597.
2. *Igulfus* 613.
3. *Ega*.
4. *Egica*.
5. *Egila*.

Ein alter sehr beliebter Name, dem sich *Egared* und die nämlichen Kurzformen in den Konzilsakten beigesellen. Aber Bezzenbergers Deutung (a. a. O. 9) aus \**Agirêths*, so sehr sie durch langob. *Agiradus*, altd. *Ekkirad* empfohlen zu werden scheint, ist doch nicht möglich, weil das Gotische einen Umlaut nicht kennt und weil es nicht angeht, in *Egila* ein *ayila* zu sehen, in welchem das *e* durch das palatalisierte *g* zu *e* geworden wäre. Gilt dies für spätere Zeit, vgl. *Dagila* zu *Deilāo*, und zeigen unsere Urkunden vielleicht schon Spuren davon (S. 7), so ist doch für die älteren Texte ein solcher Vorgang noch nicht denkbar. Dazu kommt, daß *Egaredi* zu heutigem *Garei*, *Iquarei* geworden ist (Azevedo a. a. O. 51), worin die velare Natur des *g* offenbar ist. Man kommt also auf ein \**egu* oder \**eka*, bibelgot. \**iga* oder \**ika*. Mit dem westgot. *Egila* wird man ostgot. *Igila* verknüpfen dürfen, für welches Wrede 144 mit nur zu sehr berechtigtem Zweifel an ‚Igel‘ denkt, und auch wandal. *Ἰγγίλλος* bei Zosimus wird *Igilus* zu lesen sein, nicht *Ingilus*, was Wrede, Wandalen 47 auch für möglich hält. Zugleich ist durch diese Formen die vom Standpunkte unserer Urkunden aus nicht ganz sicher zu beantwortende Frage, ob *g* oder *k* der Stammkonsonant sei, zugunsten des *g* beantwortet,

andererseits der Gedanke an *aigan* abgewiesen. Es kann sich somit nur noch um *ig* oder *eg*, (*h*)*ig* oder *heg* handeln. Ist ersteres richtig, so gehört *Igulfus*, dem auch langob. *Igulf* entspricht, vielleicht zu derselben Sippe, aber wohl wiederum nicht, wie Bruckner (a. a. O. 270) meint, zu *Igils*.

### 37. *Ermans* ‚stark‘.

1. *Ermefredus* 27.
2. *Ermigildus* 61, 63, 76, 104, *Ermegildus* 11, 31, 34, 35, *Hermegildus* 36, 598.
3. *Ermegundia* 680, 887.
4. *Ermiarius* 58, 66, 907.
5. *Ermemirus* 35.
6. *Ermorigus* 206.
7. *Ermosinda* 30, *Ermesinda* 12, 604.
8. *Ermentró* 518, 519.
9. *Ermilli*.

Dazu noch *Ermegilli* 109 wohl zu 2 mit Anlehnung an die Koseform *-illi*, vielleicht nur verschrieben; vgl. *Donadildi* und *-illi* (S. 22), *Ermigius* 39, 561, *Ermigia* 9 mit romanischem Suffix, endlich *Ermerote* 53, das vielleicht als Versehen für *Ermentrote* aufzufassen ist. Bezzenberger verzeichnet *Ermenfredus*, *Hermefredus* und *Ermulf*, ostgotische Belege fehlen. Im Vergleich mit den verwandten Sprachen fällt auf, daß außer in 8 und in dem älteren *Ermenfredus* überall der kürzere Stamm zugrunde liegt. Man könnte geneigt sein, dies auf Rechnung des Schwundes von intervokalischem *n* im Portugiesischen zu setzen, doch spricht dagegen, daß die Urkunden des 10. Jahrhunderts sonst *n* noch schreiben, sogar in Fällen wie *Freiseno* (*Fraxinus*) 15, 16, *Ameixeneda* 25, bei welchem letzterem noch mehr als bei dem ersten die Annahme etymologischer Schreibung abzulehnen ist, da der Zusammenhang zwischen *ameixena* (nportg. *ameixa*) und *damascena* doch wohl den portugiesischen Notaren der damaligen Zeit nicht bekannt gewesen sein wird. Aber auffällig bleibt doch namentlich *Ermari-gus* neben altgot. *Airmanariks*. Die *n*-losen Formen vollständig zu trennen und einem andern Worte zuzuweisen, wie Longnon a. a. O. S. 304 will, scheint aber auch nicht statthaft,



doch müßte eine genauere Untersuchung, wo die Dissimilation das *n* getilgt habe und wie die Ausbreitung der kürzeren Formen erfolgt sei, das gesamte Namenmaterial zur Grundlage haben.

### 38. *Fahs* ‚fröhlich‘.

1. *Fagildus* 14, 40, 57, 952.

2. *Fauldis* 910.

Steht *Flagildus* 28 für *Fagildus* oder für *Fragildus*? In letzterem Falle sind *Fragibertus* Libri confr. I 260, 31 und das damit identische *Flagipertus* I 283, 8 zu vergleichen. Entsprechende Namen bei den anderen germanischen Stämmen fehlen bis jetzt, vgl. Förstemann 493.

### 39. *Ferhvus* ‚Welt‘.

1. *Pervisenda* 91, *Provesenda* 257.

2. *Fervila*.

Die Deutung ist zweifelhaft. Eine alem. *Frahusinta* verzeichnet Förstemann (503) aus St. Gallen. Ist unser Name derselbe, so setzt er Dissimilation von *f-v* zu *p-v* voraus, bei der wohl die Häufigkeit des Anlautes *per-* mitwirkte, wie denn auch *Pro-* eine weitere auf ähnlicher Grundlage ruhende Umgestaltung aufweist. Da *p* kein gotischer Anlaut ist, so muß auf alle Fälle etwas anderes dahinter gesucht werden, und *Fervila* legt die gegebene Deutung nahe.

### 40. *Frams* ‚wacker‘.

1. *Framirus* 450.

2. *Framuldu* 109.

3. *Framila*.

Andere Bildungen mit *fram* sind langob. *Framberthus*, fränk. *Framboldus*, *-bertus*, *-hardus* usw., vgl. Förstemann S. 513.

### 41. *Franka* ‚Franke‘.

1. *Franchimirus* 76.

2. *Franco*.

Eine zweifellos ganz junge Bildung, die anderswo keine Entsprechung hat und auch dadurch auffällt, daß das einfache

*Franco* fast, das sonst vorkommende *Francobert* oder irgend eine ähnliche Bildung, die die Grundlage für einen Namen mit dem beliebten *-mirus* abgegeben hätte, ganz fehlt; auch das *ch* und der Fugenvokal *i* sind nicht ganz unauffällig. Der Träger des Namens ist ein Mönch, daher nicht ausgeschlossen ist, daß es sich um einen Zugewanderten handelt, der durch *-mirus* seinen Namen der neuen westgotischen Umgebung anpassen wollte. Einen *Outeiro de Francemil* erwähnt Azevedo (a. a. O. 50) mit Hinweis auf unsere Urkunde, aber ohne zu sagen, ob die Lage dieses Hügels nach dem Mönche benannt sein konnte. Fast gleichzeitig mit dieser Urkunde, die ins Jahr 959 fällt, ist der Stein eines Abtes *Frankila* ebenfalls aus Galizien bei Hübner, Inscr. Hisp. Christ. Nr. 238 vom Jahre 956.

#### 42. *Fraujis* ‚Herr‘.

1. *Froigundia* 30.
2. *Froisendus* 6, 69.
3. *Fruleuua* 635.
4. *Frojulfus* 713.
5. *Froila*.

Neben *Frojulfus* steht *Fraiulfus* 883, dann *Frugulfus* 4, 54, *Frugufu* 935, *Frugulfus* 4, die natürlich nur unter der Bedingung hierher gehören, daß *g* als *z* zu lesen ist. Noch sonderbarer ist *Frogeuua* 57, da Namen auf *-euua* nicht vorkommen. Endlich *Frugendus* 43 wird für *Froisendus* stehen. In *Fruleuua* kann die korrekte galizische Umgestaltung von *oi* zu *u* vorliegen. Eine *Froileuba* war die Gattin des asturischen Königs *Fafla*, vgl. Hübner, Inscr. Hisp. Christ. 149. Der heute nicht mehr vorhandene Stein trägt merkwürdigerweise die Form *Froiliuba*. Das Hauptgebiet dieser Namen bei den festländischen Germanen bildet das Westgotische. Zugrunde liegt nicht der *n*-Stamm von got. *frauja*, sondern der *ja*-Stamm, der im anord. *Freyr* erscheint.

#### 43. *Fraus* ‚froh‘.

*Flosendus* 620, 713.

Vgl. *Froarius*, das Bezzenberger (a. a. O. S. 9) als *Frauja-reiks* auffaßt, wogegen aber der Mangel des *j* spricht, das

sonst überall erscheint, s. Nr. 42. In *fl* statt *fr* ist eine auch sonst vorkommende umgekehrte Schreibung zu sehen, da *fl*, soweit es nicht zu *ch* geworden war, als *fr* gesprochen wurde und ja auch heute noch wird (Rom. Gramm. I S. 346).

#### 44. *Fripus* ‚Friede‘.

1. *Fredeiro* 14.
2. *Fradegundia* 458, *Fradagundia* 885.
3. *Fredumirus* 255.
4. *Fredenandus* 18, *Fridinandus* 102, *Fradinand* 37, *Frenandus* 50, *Fernandus* 76.
5. *Fridaricus* 618.
6. *Fradulfus* 89, 885.
7. *Fradila*.

Ob *Freariz* 450 auf *-arius* oder *-aricus* beruht, ist nicht auszumachen. Sonst vgl. *Fredebadus* (Bezenberger a. a. O. 9), das *Fripareiks* der gotischen Urkunde von Neapel, die Ostgoten *Fridebadus* und *Fridegerns*, die Wandalen *Fridamel* und *Fridubalth*, die zeigen, wie beliebt auch im Gotischen *fripus* für Namenbildung war. Förstemann 499 stellt 3 zu *farps* ‚Fahrt‘, was durch die alten Formen nicht begünstigt wird. Aber merkwürdig ist das *a* in 2, 6, 7, neben *i* in 4. Es scheint sich hier ein anderer Name eingemischt zu haben, aber welcher?

#### 45. *Fulþ-* ‚Feld‘.

*Fulderone* 95.

Der einzige Name. Vgl. Förstemann 559 *Fulderich*, *Fuldolf* u. a.

#### 46. *Frum*s ‚tüchtig‘.

1. *Fromegildus* 73.
2. *Fromaricus* 17, 26, 39, *Flomaricus* 5, 897.
3. *Fromosindus* 252, *Fremosindus* 568, 713.

*Fremosindus* kann aus *Fromosindus* verschrieben oder verlesen sein, vgl. S. 15, es kann aber auch sein *e* derselben Dissimilation verdanken, die lat. *formosus* zu span. *hermoso* werden ließ, und mit Rücksicht auf das zweimalige Vorkommen ist das wohl wahrscheinlicher. Aus dem Ostgotischen bietet sich

nur *Frumarith*. Nirgends sehr häufig zeigt *frums* im Westgotischen eine gewisse Selbständigkeit.

#### 47. *Gaf*?

*Gafildus* 906.

Der Name steht vollständig vereinzelt da und scheint auch außerhalb des Gotischen nirgends Anknüpfung zu finden. Die Urkunde ist in zwei späteren Abschriften erhalten. Wenn *Gafildus* wirklich in beiden steht und nicht, etwa die eine von der anderen abhängt, so ist die sonst naheliegende Annahme, daß ein Fehler vorliege und *Fagildus* (S. 26) zu lesen sei, nicht unbedenklich.

#### 48. *Gails* ‚Speer‘.

1. *Gilafonsus* 952.
2. *Gilemirus* 29, *Gilmirus* 103, *Gelmirus* 629.
3. *Gilmundus*.
4. *Gelvira* 12, 19, *Jelvira* 4, *Giloira* 16, 36, *Gelovira* 552, *Geolvira* 621, *Golvira* 541, 553, *Chelvira* 103.

Auffälligerweise bieten die Konzilsakten keine Beispiele und doch erweist außer den obigen Formen, unter denen *Gilmondus* durch den On. *Gilmonde* gesichert ist, wand. *Geilamir*, *Geilarith* die Beliebtheit bei den Goten. Betreffs der Bedeutung sehe man E. Schröder, Zeitschr. für deutsches Altertum XLII 64.

#### 49. *gains*.

1. *Gemundus* 465, 466.
2. *Genulfus* 952.
3. *Genilli*.

Das *gain*- kann dasselbe sein, das in langob. *Gainfredus*, *Gainelapa*, in fränk. *Gainulfus* erscheint und zu dem Fürstmann 570 ein paar weitere Namen fügt. Sonst wäre bei 2 auch Dissimilation aus *Gelulfus* = *Gailulfus* denkbar. *Gemundus* aus *Genimundus* würde *Damira* aus *Danimira* (S. 21) bestätigen.

#### 50. *Gais* ‚Speer‘.

1. *Gismondus* 58, *Gesmundus* 417, *Iesmondus* 584.
2. *Geserigus* 69.
3. *Gesulfus* 1.

Zu 3 ist zu bemerken, daß in der Ausgabe derselbe Name bald *Gesulfus* bald *Tesulfus* gedruckt ist. Da jenes eine leichte Anknüpfung bietet, für dieses eine Erklärung kaum zu finden wäre, wird man *Gesulfus* als die allein berechnete Form anzuerkennen haben. Es ist merkwürdig, daß der Name des berühmten Wandalenfürsten *Gesarîa* so wenig Nachklang gefunden hat, wie denn überhaupt die *gaisa*-Namen, die bei den anderen Stämmen so beliebt waren, im Gotischen wenig Vertreter zeigen, vgl. *Gisebertus* in den Konzilsakten und die Ostgoten *Gesalecus* und *Gesila* (Wrede, Ostgoten 117). — Daß *Girhardus*.671 eine fränkische oder richtiger eine burgundische Form ist, nicht etwa die Anfänge eines Rhotazismus im Gotischen zeigt, braucht nicht besonders bemerkt zu werden und der Ortsname *Germonde* ist aus *Gesmonde* mit dem S. 31 erwähnten Übergang von *s* zu *r* vor *m*.

#### 51. *gait*?

1. *Gitesindus* 8.

2. *Gidislus* 692.

Vgl. Förstemann 590, wo einige Namen zusammengestellt sind, die auf *gait* hinweisen, namentlich oberdeutsche mit *geiz*. Sonst könnte man (unter Voraussetzung umgekehrter Schreibung bei 1) an *gaida* ‚Speerspitze‘ denken, das öfter als erstes Namenglied vorkommt, s. Förstemann 565, Bruckner 250. Moderne Formen fehlen vorläufig, was darum zu bedauern ist, weil sie entscheiden, ob *t* oder *d* der ursprüngliche Konsonant ist.

#### 52. *Gala*-?

*Galamirus* 952.

So verlockend es ist, in *Galamirus* die Entsprechung des ostgot. *Valamêrs* zu sehen, so wäre doch die Wiedergabe von germ. *w* durch *g* statt *gu* im höchsten Grade auffällig, spricht man doch heute noch *guardar* usw. Förstemann bringt S. 591 einen ostfränkischen Ortsnamen aus dem X. Jahrhundert *Galemaresgarden* und dem darin enthaltenen fränk. *Galemar* entspricht wgot. *Galamirus* Laut für Laut. Die Bedeutung dieses äußerst seltenen *Gala* ist unbekannt.

53. *Gaur-*.*Gormirus* 56.

Zweifelhaft. Förstemann bringt 606 *Gaurentius*, was vermutlich *Gaudentius* ist, *Gaurald*, *Gaurivin* und *Gorbert*, die allerdings auf ein *gaur* zurückweisen, für welches an got. *gaurs* ‚traurig, betrübt‘ wohl kaum zu denken ist. *Gormirus* könnte aber auch für *Gosmirus* verdruckt oder verlesen oder verschrieben oder auch auf lautlichem Wege daraus entstanden sein, vgl. portg. *churma* aus *κέλευσμα*.

54. *Gaus-*.1. *Gosmirus* 88.2. *Gasuldu* 93.

Dazu *Gosericus*, womit Bezzenberger a. a. O. 10, 1 got. *Gutareiks*, ahd. *Gauspald*, got. *Genserich* und *Gundegesa* vergleicht. Natürlich kann heute nur noch *gaus-* in Betracht kommen, da von einer Lautverschiebung sich auch in den spätesten westgotischen Quellen keine Spur findet. Daß ein Namens-element *gaus-* bestanden hat, wird außer durch das Gotische namentlich durch das Fränkische erwiesen, das unter anderem *Gausmar* kennt, wogegen das Langobardische nicht entscheidend ist, da es *t* zu *s* verschoben hat, sein *gaus-* also auf *gaut* beruhen kann, vgl. Bruckner S. 254. Allerdings verlangt das Fränkische seinerseits wieder eine besonders vorsichtige Betrachtung, da sich *gaus* mit *gaudium* gemischt hat, wie Longnon a. a. O. 318 mit Recht bemerkt, nur mit der Zurückführung aller *gaus-* auf *gaudium* über das Ziel hinaus-schießt. Für unser *Gosmirus* ist *gaudium* darum ausgeschlossen, weil das *au* dieses lateinischen Wortes bewahrt bleibt, s. C. IIa 18, während got. *au* stets als *o* erscheint. Darnach scheint mir *gaus-* völlig sicher. Seine weiteren Anknüpfungen sieht Bruckner in anord. *geysi-* ‚in hohem Grade‘.

55. *gavi* ‚Gau‘.1. *Goisenda* 6472. *Gogio*.

Dazu *Goiswintha*, wie die Tochter des Königs Athanagild hieß. An sich wäre es nicht ganz unmöglich, *o* für *u* zu nehmen und *Guisenda* zu lesen Nr. 112.

56. *Gîsls* ‚Speer‘.*Gislemirus* 29.

Dazu *Gisclamundus* Bezzenberger a. a. O. S. 9, aber im Gotischen selten, während die anderen Stämme zahlreiche Bildungen zeigen. Über das Verhältnis von *gisl-* und *giscl-* s. B. i.

57. *Gôps* ‚gut‘.

1. *Gudenandus* 6.
2. *Gutumundus* 91.
3. *Gutericus* 46, 75.
4. *Cutus*.
5. *Gudila*.

Urgotisch *ô* wird korrekt zu *u* und bleibt im Portugiesischen, wogegen got. *u* im Portugiesischen wie lat. *u* zu *o* wird. Damit ist wohl die Berechtigung der Zuteilung zu *gôd* erwiesen. Das *t* in 2 und 3 ist oft begegnende umgekehrte Schreibung, vgl. *Hatrianos* 56 für lat. *Hadrianus*. Danach wird man auch *Guda*, *Gudila*, *Gudisclus* und *Guthisclus*, die Bezzenberger 10 alle auf *guda-* beziehungsweise *gutha-* bezieht, auf *gôd* zurückführen, besonders da ihnen die unzweifelhaften *Godescalc* und *Godosteus* zur Seite stehen. Dagegen ist 3 wohl *Guntericus* zu lesen.

58. *Guma* ‚Mann‘.

1. *Gomarigus* 26, *Gumarigus* 64.
2. *Gomesindus* 1, 4, 81.
3. *Gomaldus* 20.
4. *Guma*.
5. *Gumila*.

Beide Namen begegnen auch bei den anderen Stämmen, sind übrigens bis jetzt die einzigen gotischen Vertreter von *guma*, doch kann ein *Gomad* Bischof von Oporto 899—900 noch dazu kommen. Ob die Zusammenstellung mit dem *n*-Stamme *guma* wirklich richtig ist, mag dahingestellt bleiben.

59. *Gunþis* ‚Kampf‘.

1. *Gundivadus* 75, 477.
2. *Gundefredus* 13, *Gundebredus* 13, *Gundubredus* 24.
3. *Gundiaris* 9, 57.

4. *Gontado* 1, 21, 54, 518, 609.
5. *Gundemarus* 12, 101, 103, 107, 109, 874.
6. *Gundemirus* 67, *Gondemirus* 39, *Guntemirus* 67, 75, *Gontemiros* 1, 81, 88, 105.
7. *Gundenandus* 91.
8. *Gonderedus* 784.
9. *Guntericus* 76, *Contaricus* 262.
10. *Gunderona* 432, 929.
11. *Gundesalvus* 36, *Gundisalvus* 2, 6, 34, 107, *Gunsalvus* 1, 9, 18, 19 . . . , *Consalvus* 1.
12. *Gundesindus* 12, 29, 31 . . . , *Gondesindus* 25, *Gundo-sindus* 67, 75, 89, *Gontesindus* 76.
13. *Guntrode* 507, 510, 516, *Gunterode* 77, 932, *Gontrode* 935, *Controde* 595.
14. *Gundulfus* 6, 49, *Gundulfo* 38, *Gondulfus* 67, 607.
15. *Guntilli*. 16. *Contina*.

Von diesen vielen auf besondere Beliebtheit weisenden Namen kennen merkwürdigerweise die Konzilsakten nur 7 (*Gundericus*), 12 und *Gundila*, das Ostgotische 5, 12 und *Gundirith*, *Gundihildi*, das Wandalische 5, 6, 7 und *Guntharith*. Mit romanischem Suffixe gehört wohl auch *Gontigius* 163, 471, 509 hierher, dann das in seinem Ausgang unverständliche *Gundizidizi* 696. Soll man eine Zusammensetzung mit *Cid* darin sehen?

#### 60. *Guþs* ‚Gott‘.

1. *Godemirus* 589.
2. *Godesindus* 853.
3. *Godesteuua* 9, 52, 54, 79, *Goesteus* 63, *Goesteo* 605.

Bei 1 könnte man auch an *Guts* ‚Gote‘ denken, doch spricht *d* eher für *þ* als für *t*, die Bedeutung paßt besser und die Verbreitung außerhalb des Gotenvolkes: langob. *Godemarius* (Bruckner 959), burg., fränk. *Godomar*, *Godemar* (Fürstemann 683) läßt auch die Verknüpfung mit *Guþs* bevorzugen. Über *Godesteo* s. B. gg. *Gundesteiz* 699 zeigt Einmischung von *gunþ* s. Nr. 59.

#### 61. *Haifsts* ‚Streit‘.

1. *Astileuua* 247.
2. *Astaulf* 31, 39, *Astupho* 8.



Die lautliche Entsprechung ist nicht ganz vollständig, da *ai* über *e* zu *i* wird, allein es widerstrebt, *Astaulf* von langob. *Haistulf*, fränk. *Aistulfus* zu trennen und *ast-* für *est-* ist nicht anders aufzufassen als *ast-* für *aust-* (S. 17). Außerdem ist für *ast-* schwer eine andere Deutung zu finden. Bezzenbergers *Astaldus* aus *Austaldus* ist schon S. 17 abgelehnt worden. Bruckner 228 stellt langob. *Astaldus* zu ‚Ast‘, das etwa ‚Speer‘ bedeuten würde, aber wiederum spricht fränk. *Haistaldus* lib.-confr. 1, 14, 21, *Heistolt* II, 140, 35 dagegen.

## 62. *Harjis* ‚Heer‘.

1. *Argebadus* 67, 472.
2. *Argifredus* 20.
3. *Argifonsus* 648.
4. *Argileuua* 60.
5. *Argemirus* 158.
6. *Arcerigus* 163.
7. *Hargesenda* 942.
8. *Arvaldus* 450, 536, 575, 589, 932.
9. *Ariulfus* 13, 21, 49, 105, *Arulfus* 71, 342.
10. *Arguiro* 6.
11. *Argilo*.

Die Namen sind bisher stets anders gedeutet worden. Bezzenberger, der *Argefredus*, *Argemirus*, *Argemundus*, *Argeindus*, *Argilad* anführt, äußert sich zwar nicht über das *arga*, das er zu Grunde legt, denkt aber wohl an *args* ‚feig‘, ähnlich vermutlich auch Kremer (a. a. O. 457), der noch *Argebert* beifügt, Förstemann schwankt zwischen *args* und *arhvus* (144), Bruckner 226 operiert für eine Anzahl langobardischer Namen mit einem ‚Stamm *arg*, der dem griechischen *ἄργω* entspricht‘. Sieht man von den westgotischen Formen ab, die auch, wie Förstemann selber hervorhebt, das Hauptmaterial geliefert haben, so ist *arg* mit Sicherheit bis jetzt nur als zweites Namens-element nachgewiesen worden (Henning, Runendenkmäler 129), als erstes nicht. Die westgotischen Namen aber decken sich so auffällig mit den *Harji*-Namen der anderen Stämme, daß man sie unbedenklich gleichstellen darf, besonders da sich eine andere Entsprechung dieses *Harjis* nicht findet.

Was nun das *g* betrifft, so hat es wohl ziemlich sicher die Aussprache *ž*, wie denn heute die Namen *Argevae* (1), *Argemil* (5), *Aljeriz*, *Arjeriz* (6) lauten. Und dazu stimmt weiter span. *Arcemundo*, das sich zu *Argimundus* genau so verhält wie *Berceo* zu älterem *Vergegio* (Kart. v. Silos s. 14, a. 1059), *arcilla* zu *argilla*, *esparcer* zu *spargere* u. a. (Rom. Gramm. I § 499 b). Es ergibt sich also als Grundform *harje*.

### 63. *Hasus* ‚grau‘.

1. *Asiulfus* 624, 687.

2. *Asuldu* 952.

3. *Asvaldu* 952.

Die Deutung ist unsicher. In 3 könnte man *a* für *o* vor gedecktem *s* sehen und an *aus-* (S. 16) denken. Namen mit *hasu-*, *hasva-* belegt Förstemann S. 787, darunter einen *Hasolt* und einen *Hassulf*.

### 64. *Hapus* ‚Kampf‘.

1. *Adefonsus* 1, 4, 19.

2. *Adegundia* 103.

3. *Adericus* 680.

4. *Adesindus* 76, -a 12, 56 . . ., *Adosindus* 88, -a 913.

Daß alle die hier genannten Wörter zu *hadus* gehören, scheint mir zweifellos zu sein. Der Schwund des *h* ist durchaus in Ordnung,<sup>1</sup> wogegen, wenn man etwa *Adefonsus* aus *Adelfonsus* erklären wollte, der Schwund des *l* völlig beispiellos wäre. Man darf sich dafür nicht etwa auf die Fälle berufen, wo *wolf* zu *-ufo* (B.) wird, da hier die Lautfolge *ul*, nicht *el* vorliegt, vgl. portug. *doce* aus *dulce* neben *silva* aus *silva*. Übrigens könnte man auch *Aulfus* (Nr. 16) zu *Hadu* ziehen und fränk. *Hadulf*, *Chadulf* (Förstemann 799), ags. *Hadwulf* vergleichen, doch spricht dagegen, daß bei Jordanes, wo *Athaulfus*

<sup>1</sup> Es fällt auf, daß das bei allen germanischen Stämmen beliebte *Hadu* bei den Langobarden fast ganz fehlt, vgl. Bruckner S. 264. Allein da im Langobardischen späterer Zeit das *h* fehlt (Bruckner S. 82), so kann man unbedenklich *Ademar*, *Adericus*, für welches sogar *Hadericus* vorkommt, *Adelmus*, *Adeldis* hieher und nicht mit Bruckner zu *Adel* ziehen. Wo sollte bei seiner Erklärung das *l* geblieben sein? Auch *Atto*, *Azzo* dürften zu *Hadu* gehören.

vorkommt, *H* noch stets geschrieben wird. Allerdings wird gegen die Annahme, daß in *Adulfus* zwei verschiedene Namen zusammengefallen seien, nichts eingewendet werden können. — Ist *Aumirus* 10 = *Hademirus*? Der Schwund des *d* ist nicht auffällig, eher der Fugenvokal *u*, da sich *Adamirus* schon in den Konzilsakten findet. Allerdings sieht Bezzenberger (a. a. O. S. 7) darin *Audamers*, ebenso *audaliubs* in *Adeliubus*, *Adeliuva* aber zweifellos mit Unrecht, da *au* nicht zu *a* wird, der Schwund des *h* als lateinisch-romanische Erscheinung dagegen ganz in Ordnung ist. Ebensowenig kann ich mich mit Wredes Auffassung befreunden, daß ostgot. *Ademund*, *Aderit*, *Adiuth* und *Adila* die ‚suffixlose Wurzel zu *apal*‘ enthalten (Ostgoten S. 117), womit gar nichts gesagt ist, sondern sehe auch hier wieder *hadus*. Was *Aumirus* betrifft, um nochmals darauf zurückzukommen, so ist eine andere Deutung S. 10 gegeben worden, ebenda ist auch *Ausenda* besprochen.

#### 65. *Hairus* ‚Schwert‘.

1. *Erenandus*.
2. *Ersenda* 420.
3. *Ervigus* 91.
4. *Eronius* 68, 585.
5. *Erus*.

Dazu ostgot. *Ereleuva* (Wrede, Ostgoten 60). Der Einwand Kögels (Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 47) gegen Wredes Anknüpfung an *hairus*, daß ‚dann *u* oder *o* in der Kompositionsnaht zu erwarten wäre‘, ist mindestens fürs Ostgotische nicht stichhältig, wie sich aus Wredes Zusammenstellungen von *Wiribadu*, *Felithanc* (S. 184) ergibt, könnte höchstens für den Rugier *Eraricus* oder *Ἐράριχος* in Betracht kommen, ist aber auch da nicht sehr schwerwiegend, wenn die erste Namensform die richtige ist. Kögels eigene Verbindung mit ahd. *ero* ‚Erde‘ ist viel bedenklicher. *Eronius* ist eine hydride Bildung nach *Antonius*.

#### 66. *Hilds* ‚Kampf‘.

1. *Eldefredus* 21, *Ildefredus* 17, *Eldrevedus* 506.
2. *Eldeges* 79, *Eddeges* 79.

3. *Eldonza* 569, 610, 680, *Ildoncia* 77, *Ildonza* 459.
4. *Ildequina* 57.
5. *Ildericus* 63.
6. *Ildosind* 885.
7. *Ildevara* 88, *Elduara* 39, 45, 80, *Eldura* 583, -ora 691, 842, *Aldora* 633.
8. *Elduario* 952.
9. *Eldvigius* 29.
10. *Idoia* 4.

Die Schreibung schwankt zwischen *Ild* und *Eld*: jenes ist latinisierend-historisch, dieses entspricht der Aussprache. Auffällig ist das Fehlen von *Ildefonsus*, das der Name eines auf der iberischen Halbinsel verehrten Heiligen und der eines Sohnes des galizischen Königs Sanctius ist, s. S. 10. Neben *Elduaro* steht *Alduario* in ein und derselben Urkunde, ebenso entspricht altem *Eldericus* heute *Aldariz*, *Aldriz*, *Aldrigo*. Es kann sich dabei nicht um einen lautlichen Vorgang handeln, sondern nur um die Vorliebe für die Anlautsgruppe *al-*, die sich aus dem Eindringen zahlreicher arabischer Elemente erklärt und deren Überhandnehmen in den Namen um so leichter verständlich ist, weil von altersher schon *ald*-Namen da waren, s. S. 10. Andere *Hilde*-Namen sind *Ildischus*, *Ildulfus* bei Bezzenberger (a. a. O. S. 10), das Ostgotische kennt *Hildebadu*, *Hildigern*, *Hildiwała*, *Hildiwała*, *Hildulf*, das Wandalische *Hildirix* und *Hildica*.

#### 67. *Hrôms* ‚Ruhm‘.

1. *Romarigus* 26, 63, 110.
2. *Rumili* 509.

Vgl. Förstemann 883, der auch ein fränk. *Romaricus* belegt.

#### 68. *Hrôps* ‚Ruhm‘.

1. *Rudmiricus* 28.
2. *Rudmaricus* 26, 110.
3. *Ruderigus* 35, 56, 756, *Rudorigus* 13, 24, 29, 36, 37, *Roderigus* 713.
4. *Rudesindus* 31, 36, 71, 107, *Rodesindus* 12, 72, 925.
5. *Rudaldus*.

Das bei anderen Stämmen so beliebte *Hrôps* scheint bei den Goten kaum verwendet worden zu sein. Zu den spärlichen Belegen, denen in den Konzilsakten Entsprechungen fehlen, gesellt sich ein vereinzelt ostgot. *Rudericus*. Das 1 zugrunde liegende \**Rudimirus* erscheint in langob. *Rodimarus*, fränk. *Chrodomar*, alem. *Ruotmar*. 4 ist aus dem ON. *Roalde* erschlossen, vgl. dazu Förstemann 916.

. 69. *Ips* ‚Eifer‘.

1. *Itemundus* 89.

2. *Itila*.

Ähnliche Namen bei Förstemann 943, der anord. *idh* opus, negotium, studium‘, *idhenn* ‚assiduus‘ vergleicht. Die Zusammenstellung setzt voraus, daß *t* umgekehrte Schreibung für *d* ist.

70. *Kart*?

*Cartemirus* 6, 10, 66.

Ein häufiger Name, der außerhalb unserer Urkunden bisher nicht nachgewiesen ist, in den anderen Sprachen keine Entsprechung findet, dessen erster Teil auch nicht in anderen Verbindungen vorkommt, dem auch kein *Cartila* u. dgl. zur Seite zu stehen scheint.

71. *Kinps* ‚Kind‘.

1. *Cendamirus* 90, 523, *Zendamirus* 565.

2. *Cenusenda* 49, *Censindus* 28.

3. *Chintila*.

Es handelt sich fast nur um gotische Namen. *Cindasvinth* ist Westgotenkönig 641—652, sonst bringt Förstemann 365 nur noch ein *Chintodrud* aus Sachsen, das aber nicht ganz sicherer Lesart zu sein scheint. In *Cenusendus* dürfte Dissimilation gegen das *nd* des zweiten Teiles den Schwund des *d* veranlaßt haben.

72. *Leuba* ‚Liebe‘.

1. *Leovegildus* 6, 21, 40, *Lovegildus* 26.

2. *Levecota* 688.

3. *Lovildiz* 89, 679.
4. *Leoveredus*, *Loveredus* 661.
5. *Leoverigus* 69, *Loverigus* 104, 590, 659.
6. *Leovesendus* 71, *Lovesendus* 507.
7. *Leovilli*.

Auf das Fehlen von *leub* im Polypt. Irm. hat schon Förstemann hingewiesen. Auch aus dem Langobardischen vermag Bruckner fast nichts zu bringen, so daß also Goten und dann Alemannen, bei denen sich die Namen wiederfinden, hier zusammengehen. Dazu noch ein *Leudfredus* in den Konzilsakten. Mit dem *Leoveredus* deckt sich ostgot. *Liuvirith* (Wrede 128). Zwar hat Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 57, dieses *Liuvirit* sowie *Liuvigildus* bei Hübner, Inscr. Hisp. Christ. 76, von *liubs* getrennt, da dieses ein *a*-Stamm sei, und zu dem Stamme von ahd. *leuuen* gezogen, doch zeigt dieselbe Inschrift, die *Liuvigildus* enthält, auch *Ermiginigildus*, so daß also mit der Färbung des Fugenvokals wieder wie so oft nichts bewiesen werden kann.

### 73. *Leuda* ,Volk‘.

1. *Leodegundia* 8, *Ledecundia* 692, *Ledegunda* 34, 579.
2. *Leodamar* 295.
3. *Leodemundus* 31.
4. *Leoderigus* 27, 63, *Loderigus* 535.

Nicht hierher gehört *Leoderius* 591, da ein Umlaut ganz undenkbar ist, vielmehr ist es das vielleicht an *leod* angepaßte griech. *Eleutherius*, und ebenso verhält es sich mit dazu genau passendem langob. *Leutherius*, das Bruckner 279 ebenfalls zu *liud* zieht. Auch *Logofredus* 755 und *Legesinda* 885 werden hierher gehören. Das *g* ist belanglos: es wurde ebensowenig gesprochen wie das *d* zwischen Vokalen.

### 74. *Lews* ,Friede‘.

*Leomirus* 57.

Dazu noch *Leomere* ebenfalls westgot. *Pardessus* 573 und Bischof *Leosind* von Iria. Hier wird es sich nun tatsächlich um jenes *levi*- handeln, von dem Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 57 spricht, und das oben Nr. 72 für andere

Namen abgelehnt worden ist. Zu *Leomirus* stimmt genau langob. *Leomari*.

75. *Lifs* ‚Leben, Leib‘.

1. *Lividus* 671.

2. *Livilo*.

Daß lat. *lividus* vorliegt, ist wenig wahrscheinlich. Hat man *Lividus* zu lesen, so sind Förstemann 1054 und Kaufmann P. B. XVIII 190 zu vergleichen. Aber was ist der zweite Teil? Vgl. B n.

76. *Lîs-* ‚leise, sanft‘?

*Lesmirus* 17.

Der erste Teil erinnert an langob. *Lîsperga*, -*pertus*, -*prandus* (Bruckner 278), an fränk. *Lîsegundia* Polypt. Irm., doch ist nicht ganz sicher, ob wir darin nicht hybride Bildungen von *Elisabet* aus zu sehen haben. Ist das *i* ursprünglich lang, wie Bruckner wohl nur der Deutung zuliebe annimmt, so läge in *Lesmirus* Dissimilation vor, vgl. S. 45; ist es kurz und mit *lisan* ‚gehen‘ zu verbinden (Förstemann 1160), so entspricht die portugiesische Form genau.

77. *Manna* ‚Mensch‘.

1. *Manvaldus* 14, 40, 67.

2. *Manulfus* 43.

3. *Manila*.

Den drei Bildungen gesellen sich noch ostgot. *Manna* und *Mannila* zu. Beide Namen sind nicht spezifisch gotisch, vgl. langob. *Manuald*, alem. *Manolt*, fränk. *Manaolf*.

78. *Munds* ‚Schutz‘.

1. *Monderigus* 5, 246.

2. *Mondicus*.

Auch *Moderigus* 764 dürfte in *Monderigus* zu verbessern sein. Zwar ist ein *môdarîks* nicht undenkbar und könnte einerseits durch fränk. *Moderich*, alem. *Muatirich*, andererseits durch *Modarius*, d. i. *Modaharius* der Konzilsakten gestützt werden, allein man erwartet dann *Mudarigus*. Immerhin wird man bis auf weiteres beide Erklärungen für möglich halten dürfen.

79. *Muns* ‚Gedanke, Wille‘.*Monobreda* 887.

Dazu *Monefonsus* Bezzenberger a. a. O. 10. Zu 1 vergleicht sich langob. fränk. alem. *Munefrid*, also eine alte Bildung.

80. *Nanþjan* ‚wagen‘.1. *Nanthildus* 342.2. *Nandulfus* 4, 75.

Dazu noch die hybride Bildung *Nantidia* 306. Ist *Nalthildus* 63 für *Nanthildus* verschrieben? Ostgotisch finden sich *Nanderith* und *Nandwin*.

81. *Nauls*?*Nolivadus* 89.

Der Name gewinnt dadurch an Wichtigkeit, daß er sich mit *Naulibatus* deckt, der unter Gallienus (260—268) Konsul war und als Heruler bezeichnet wird. Die an sich naheliegende Vermutung einer Verschreibung für *Nodivadus*, beziehungsweise *Naupibatus* wird dadurch etwas in die Ferne gerückt, wenn auch nicht ganz ausgeschlossen.

82. *Naups* ‚Gewalt‘.*Nodarius* 89, *-eiro* 836.

Förstemann 1160 verzeichnet ein paar Beispiele, doch ist die Deutung zweifelhaft, da *Notarius* ja auch der lateinische Titel sein kann, der zum Eigennamen geworden wäre. Sollte ein modernes *Nueiro* nachzuweisen sein, so wäre das germanische Etymon sicher, findet sich *Nodeiro*, das lateinische.

83. *Ofts* ‚hoch‘.*Obturigus* 461.

Der Name ist offenbar in seinem ersten Teile derselbe wie das *Optarit*, *Uftahari* der Neapeler Urkunde, *Optarith*, des Mörders des Theodahath (Wrede, Ostgoten 97), langob. *Opteram* u. a. (Bruckner 290, Förstemann 1275). Die Deutung ist zweifelhaft, vgl. Kügel, Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 54.



84. *Quiþan* ‚sprechen‘.

1. *Quedericus* 79.
2. *Quetenandus* 294.
3. *Queda*.
4. *Quidila*.
5. *Quetino*.

Bekannt war bisher *Quidila* (Wrede, Ostgoten 130) und fränk. *Quitarius*, *Quidulf*. Wredeschwankt zwischen ‚Schwätzer‘ von *quiþan* und got. *qifjus* ‚Bauch‘ mit Heranziehung von Wamba und griech. Namen, die mit *γαστήρ* gebildet sind. 2 ist zweifelhaft, da die folgende Urkunde einen *Victenandus* kennt.

85. *Ragins* ‚Rat‘.

*Reimundus* 77, 864.

Der Name deckt sich mit langob. *Ragemundus*, fränk. *Raimundus*, zeigt also, wie diese beiden *i*, *e* als Vokal der zweiten Silbe und Angleichung von *nm* zu *m*. Gehört auch *Reirigius* 41, 420 hieher? Das wäre nur möglich, wenn nach *Reimundus* ein *Reirigus* statt *Reinricus* (vgl. *Rainrich*, Fürstmann 1036) bestanden hätte, bei dem das *r* zum Stamme gezogen wurde, so daß eine hybride Bildung mit *igius* möglich war. Wand. *Raginari* (Wrede, Wandalen 86) zeigt dieselbe Stammform, ostgot. *Ragnarith* (Wrede, Ostgoten 150) dagegen Vokalsynkope. Westg. *Ranarius*, das Bezzenberger (a. a. O. S. 11) auf *Raganharjis* zurückführt, gehört vielmehr zu Nr. 87.

86. *Randus* ‚Schild‘.

1. *Randulfus* 6, 33, 52, 87, 436, *Randufus* 891.
2. *Randus*.
3. *Randinus*.

Vereinzelt Wort, das sich mit fränk. *Randulf*, alem. *Rantolf* deckt.

87. *Rana* ‚Keil‘.

1. *Raniverta* 944.
2. *Ranimirus* 61, 66, 75, *Ranemirus* 2, 31, 58, 70, *Ranirus* 8, 18, 20, 57.

3. *Ranosendus* 27, 414.

4. *Ranvaldus* 76.

Spezifisch gotische Bildungen, vgl. noch *Ranarius* (Bezenberger a. a. O. S. 10) und ostgot. *Ranildi* (Wrede, Ostgoten S. 156), wenn auch *ran-* weiter verbreitet ist, vgl. die ausführlichen Darlegungen bei Henning, Runendenkmäler 10, 135. Zu *Ramirus* vgl. S. 21.

### 88. *Reg?*

*Regaulfus* 281, *Regufus* 827, *Ragulfus* 130.

Dunkle Bildungen, denen vielleicht *Recaulf* Concil. Toled. 683, *Rigulf* Polypht. Irm., *Rigolf* Libr. Conf. zuzugesellen ist. Förstemann bringt diese Namen allerdings unter *ricja*, ebenso Longnon, allein *cj* kann weder im Germanischen noch im Romanischen zu *g* werden, so daß kaum etwas anderes als *reg* oder *rek*, beziehungsweise *rig* oder *rik* übrig bleibt.

### 89. *Reka?*

1. *Recunefredus* 28.

2. *Recagis* 1.

3. *Recemirus* 127, *Racemirus* 322.

4. *Recemundus* 29, 31, 34, *Recamundus* 605, *Razamundus* 696.

5. *Recaredus* 52, 72.

6. *Recesindus* 5, 46, *Requesindus* 131, 140.

7. *Requeviro* 718.

8. *Riquila*.

Daß in diesen Namen nicht *riks* stecken kann, wie bis auf Kremer, Bremer, Wrede, Förstemann hinunter allgemein behauptet wird, hat Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 59 mit Recht betont, denn in der Tat ist das ständige *e* mit dem *i* von *riks* nicht vereinbar. Kögel denkt an *requa* neben *riquis* 'Finsternis' und *Recismund* Mon. Germ. hist. X, 217 könnte dafür sprechen. Aber es bedarf noch der Erklärung des *cc*, das gerade in den ältesten Belegen oft erscheint und das durch portg. *Reçomil*, *Recarei*, *Reçamonde*, *Recamonde*, *Requesende*, *Reciã*, *Requiã* bestätigt wird, Beispiele, denen gegenüber ein einmaliges *Regiã* nicht ins Gewicht fallen kann. Wie aber soll die Dehnung des *k* erklärt werden?

Sie romanischer Lautgewohnheit zuzuschreiben, hindert ein Vergleich mit span. *agua*, portg. *agoa* aus lat. *aqua*, span. *yegua*, portg. *egoa* aus *equa*. Man wird also, und das ist offenbar auch Kögels Gedanke, die Deutung von *kw* zu *kkw*, die alle anderen germanischen Sprachen zeigen, auch für das Gotische anzunehmen haben. Zugleich lehren die portugiesischen Formen, daß das *u* frühzeitig verschwunden ist, wodurch sich das Gotische in beachtenswerten Gegensatz zum Altnordischen stellt, vgl. anord. *noĳkweðr*, entsprechend got. *naĳaþs*, das wir für das spätere Westgotische danach als *nakkþs* anzusetzen hätten. Es liegt aber auf der Hand, daß es gewagt ist, einen einigermaßen auffallenden Lautwandel auf die mutmaßliche Deutung eines Namenbestandteiles zu stützen, besonders da die Bedeutung von *riĳis* sich keineswegs sehr empfiehlt.

#### 90. *Rugĳis* ‚Rugier‘.

*Rugemirus* 648.

Förstemann 1183 bringt *Rugila* als Name eines Hunnenkönigs, eine gotische Koseform, wie *Attila*, und *Rugo* in den libri. confr.

#### 91. *Sab-*.

1. *Savildi* 48.

2. *Savaricus* 3, 59, 76, 900.

Nach Ausweis von Förstemann 1286, der übrigens 1 nicht hat, dafür *Sabas* und *Sabigotha*, ein spezifisch gotischer Namensbestandteil unbekannter Bedeutung.

#### 92. *Sagĳis* ‚Genosse‘.

1. *Saildus* 49.

2. *Sagatus*.

3. *Sagulfus* 158, 563.

Mit *Saildus* vergleicht sich *Sagildis*, das Förstemann 1287 aus dem Polyptychon von Reims beibringt. Zusammenhang mit *sakan*, den er für möglich hält, ist dann aber ausgeschlossen, da *k* nicht schwinden kann. Über \**sagĳis*: *socius* vgl. Kögel, Zeitschr. für deutsches Altertum XXXIII 13. Ob *Sagatus* hierher gehört, ist zweifelhaft, s. B. q.

93. *Sals* ‚Saal‘.

*Salamirus* 452, 669, *Salemirus* 952, *Salmirus* 1.

Wieder ein namentlich gotischer Name, dem sich allerdings noch *Salamar* aus Fulda, *Libr. confr.* II 133, 14 zugesellen kann, nicht muß (s. Nr. 94). Die Zusammenstellung mit *sêls* (Bezenberger a. a. O. S. 11) ist lautlich unmöglich, eher mag an *Salia*, Konsul im Jahre 348, erinnert werden, was Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 46, für gotisch hält und mit ahd. *Sello* vergleicht.

94. *sêls* ‚gütig‘.

1. *Silberta* 722.

2. *Selmirus* 5.

3. *Silvaldus* 48.

4. *Silon*.

Der abweichende Vokal in 1 erklärt sich durch eine gerade im Portugiesischen sehr streng durchgeführte Dissimilation von *i*—*i* zu *e*—*i* (*Rom. Gramm.* I, § 358, Gonçalves Vianna *Rom.* XIII 57). Entsprechungen bei den deutschen Stämmen für 2 fehlen, zu 1 kann natürlich das unter 93 angeführte fränk. *Salamar* gehören. Man könnte bei *Selmirus* auch an die langob. *Selpertus*, *Selaratus* denken, die Bruckner (S. 302) wenig überzeugend zu der Wurzel *sel* in asächs. *selmo*, afries. *selma* ‚Lager‘ stellt. Richtiger scheint mir *Selpertus* mit *Silipertus* (eb. 302) zusammenzustellen, da Wechsel von *ẽ* und *ĩ* in tonloser Stellung keine Schwierigkeit macht, vgl. Bruckner selber: ‚nicht selten findet sich, besonders in späterer Zeit, *e* geschrieben wo *i* zu erwarten wäre‘ (S. 77). Der langobardische Name würde genau zum ersten unserer gotischen passen, wenn dieser richtig überliefert ist (s. S. 47). Ob freilich die Entsprechung von anord. *sili* ‚ligula, spina, vinculum‘ darin zu sehen ist und nicht eher *silen* ‚schweigen‘? Sollten moderne Formen *i*, nicht *e* als Vokal von 1 und 2 sichern, so wäre *sels* als das einzig Mögliche erwiesen.

95. *sigus* ‚Sieg‘.

1. *Segemundus* 52.

2. *Segeredus* 93.

3. *Sigericus* 71.

4. *Segesindus*.

Trotzdem ein Westgotenkönig *Sigurīa* hieß, ist der Name wenig beliebt. Vgl. übrigens Nr. 98.

96. *Sins* ‚alt‘.*Singildus*.

Vgl. Förstemann 1387, wo mancherlei *sin*-Namen verzeichnet sind, dazu Bruckner S. 304. Daß, wie jener will, von der Bedeutung ‚robur, vis‘ auszugehen sei, ist aber nicht anzunehmen, denn got. *sineigs* bedeutet doch eben ‚alt‘, *sinista* ‚der älteste‘. Es liegt ja auch kaum ein Grund vor, von der überlieferten Bedeutung abzugehen.

97. *Sinþs* ‚Reise, Heereszug‘.

1. *Sindofalus* 105.
2. *Sentarius* 247, 394, *Sinteiro* 30, 49.
3. *Sindileuba* 90, 103, 110.
4. *Sindamirus* 502, 514, 579, 686.
5. *Sendamundus* 420.
6. *Senduara* 634.
7. *Sindus*, 8. *Sindila*, 9. *Sindinus*.

Dazu *Sindigis*, *Sindvitus*, die Bezzenberger (a. a. O. 11) auf *Svinpageis*, *Svinpavits* zurückführt; ostgot. *Sinderith*, worin Kremer (P. B. B. VIII 437) ebenfalls unbedenklich *Svinparþs* sieht, während Wrede (Ostgot. 94) darin wie in dem *Sindila* der Neapeler Urkunde *sinþs* zugrunde legt. Über das Verhältnis der beiden Stämme s. B.

98. *Sis* ‚klagen‘.

1. *Sisvadius* 91.
2. *Sisibertus* 89, *Sisberta* 722.
3. *Sisigundia* 41, *Sesgundia* 628.
4. *Sesgudus* 39.
5. *Sisildus* 4.
6. *Sismirus* 104.
7. *Sismundus* 9, 11, 15 . ., *Sesmondus* 584, 924.
8. *Sisenandus* 76, *Sisnandus* 9, 11, 35 . ., *Sesnandus* 16, 584.

9. *Seserigus* 435.
10. *Sisvaldus* 33, 71, 101.
11. *Sesulfus* 480.
12. *Sisila*.

Über *Sis-* als Namensglied ist neben Fürstemann namentlich die eingehende Darstellung Kögels, *Gesch. der ahd. Literatur* S. 52 zu vergleichen. Ob nun freilich alle die hier vereinigten Namen wirklich zu *sis* gehören, ob nicht mehrere von ihnen *segis* zuzuteilen seien, ist wohl nicht auszumachen. Entsprechungen mit *g* finden 2 *Sigisbert* fränkisch, 6 *Sigismeres* bei Cassiodor VIII 2 und Sidonius Apollinaris als Name eines Westgoten und 7 *Sigismundus* sehr oft, 9 *Sistricus* bei Symmachus. Aber *Sisibertus* mit seinem zweiten *i* trennt sich doch von *Sigisbert*. Es liegt nun nahe, die Scheidung so zu treffen, daß man *sise-* hieherzieht, *sis* dagegen zu *sigis-*. In der Tat hat denn auch Wrede *Sigismeres* auf die eine, *Sisifrith*, *Sisewera* auf die andere Seite gestellt, während Bezzenberger und Kremer unbedenklich alle Namen auf *sigis* zurückführen und daher genötigt sind, bei dem *s*-Stamm einen Bindevokal anzunehmen, was mit Rücksicht auf got. *sigislaun* doch wenig wahrscheinlich ist. Aber auf der anderen Seite ist *Sisvadu* nach Ausweis seines *v* erst aus *Sisebadus*, wie der Name in den Konzilsakten lautet, entstanden, so daß also auch der Mangel des Vokals kein unbedingtes Zeugnis für *Sigis* ist. Ist aber *Sisvadu* zweifellos *Sisibadu*, so könnte *Sisberta* mit um so größerer Sicherheit auf *Sigisberta* beruhen. Leider ist aber nicht gewiß, ob *Sisberta* oder *Silberta* richtig ist, da der Druck der Urkunde beide Formen bietet. Man wird ferner *Sisnandu*s und *Sisenandu*s nicht auseinanderreißen wollen, vielmehr jenes auf dieses zurückführen und damit ist gegeben, daß auch *Sismirus* und *Sismundus* aus *Sisemirus*, *Sisemundus* entstanden sein können. Auf das mögliche Nebeneinander von *Sigu-* und *Sigis-* einzugehen ist hier nicht der Ort, die Frage könnte nur unter Berücksichtigung aller germanischen Sprachen gelöst werden, ob dann aber in Streitbergs Sinne (P. B. B. XV 405), dem Kögel zögernd beistimmt (Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 52) erscheint mir, soweit ich das Material überblicke, sehr zweifelhaft.

99. *Skel*?*Scelemundus* 5.

Ein vollständig dunkler Name. Soll *skilan* ‚verstehen‘ drin stecken? Oder ist vor dem *s* ein Vokal abgefallen und welcher? Ist *Sceleram* Förstemann 1353 unter *Socleram* zu vergleichen?

100. *Savil* ‚Sonne‘.*Suimirus* 77, 82, *Soimirus* 671.

Kann mit *Solimarius*, daß auf bei Trier und Mainz gefundenen Inschriften steht, identisch sein, da *l* zwischen Vokalen schwindet, vgl. Förstemann 1352. Ist *ui* die ursprüngliche Form, so kann man auch an *Sunimirus* aus *Sonimers* zu *sōna* ‚Sühne‘ denken.

101. *Su*.*Suarius* 36, 56, 87, *Sudarius* 874, 907, *Sugerius* 933.

Es scheint ein mit *-hargis* gebildeter Name vorzuliegen. Die Form mit *d* und die mit *g* kann auf umgekehrter Schreibung beruhen. Aber was ist *Su*? Ist es mit dem *Suo* in dem *Suomarius* des Ammianus Marcellinus zusammenzuhalten?

102. *Sunja* ‚Wahrheit‘.1. *Sonegildus* 58.2. *Sonildis* 69.3. *Sunjemirus* 13, 77, *Sunjimirus* 110, *Songemirus* 2, 82, *Sunimirus* 14, 42, 54, *Songimera* 110.4. *Soniorigus* 35, *Seniorigus* 663.5. *Sunila*.

Förstemann S. 1370 weist darauf hin, daß *sōna* ‚judicium‘ und *sunna* ‚sol‘ nicht immer von *sunja* zu scheiden seien. Doch kann für 1 und 2 *sōna* jedenfalls nicht in Betracht kommen, da *ō* durch *u* wiedergegeben wird. Gegen *sunja* ist aber nichts einzuwenden, so daß man wohl dabei bleiben kann. Daß in *Seniorigus* das *e* nicht verschrieben ist, lehrt heutiges *Senhoriz*. Man wird darin weniger Anlehnung an *senior* als Dissimilation von *o—o* zu *e—o* sehen, vgl. Rom. Gramm. I, § 358. Das *g* in *Songemirus* ist wohl als *j*, nicht als *ǵ* zu lesen. Die

*sunja*-Namen sind fast nur gotisch, vgl. noch westgot. *Sunjagisus*, *Suniefredus*, *Sunigisclus* (wohl statt *gisidus* zu lesen) *Suniulfus* (Bezenberger a. a. O. S. 11), ostgot. *Suniefridus*, *Suniwath*. Hierher wird auch *Sanimirus* 13 gehören, vgl. in derselben Urkunde *Tractemirus* statt *Tructemirus*, was beides natürlich Lesefehler sind.

### 103. *Thiuda* ‚Volk‘.

1. *Tiotivadus* 88.
2. *Tudibertus* 690.
3. *Theodisclus* 28.
4. *Teodegildus* 35, *Tudegildus* 435, *Tudeildo* 483.
5. *Tedegundia* 424.
6. *Todemirus* 105, *Tudemirus* 57, *Theodemirus* 60.
7. *Todemundus* 25.
8. *Tutenandus* 70, *Todenandus* 221.
9. *Teoderedus* 58, 109, *Toderedus* 29, *Zoderedus* 595, *To-dereo* 632, *Toereu* 942.
10. *Teodericus* 50, 54, 102, -a 9.
11. *Theodesindus* 44.
12. *Tuulfus* 504.
13. *Teodo*.
14. *Teodila*.

Zu 4 vgl. den Westgotenkönig *Theudegisil* oder *Theudegisclus*. Weitere Beispiele sind *Theodefredus*, *Theodulfus* bei Bezenberger (a. a. O. S. 11), ostgot. *Theodegundi*, *Theodahat*, *Theodegoto*, *Theodemer*, *Theodemund*, *Theodenantha*, *Theoderic*, *Theudifara*, so daß das Gotische also den anderen Sprachen nicht nachsteht. Das Z in *Zoderedus* ist eine auch sonst bezeugende Wiedergabe der Spirans *þ*, s. v. Grienberger, Litbl. 1891, 334.

### 104. *Thrafsts* ‚Tröst‘.

1. *Trastamirus* 213, *Trastemirus* 13.
2. *Trastina*.

Dazu der Gepidenkönig *Trafstila* bei Jordanes 58. Auch bei den anderen Stämmen sind *Tröst*-Namen selten, vgl. Förstmann 1339.



105. *Thrasan* ‚streiten‘.

1. *Trasuildi* 29.
2. *Trasmirus* 21, 71, *Transmirus* 883.
3. *Trasmundus* 6, 87.
4. *Trasarigus* 478, *Trarigus* 26.
5. *Trasulfus* 420.

Auch wand. *Thrasimundus*, ostgot. *Thrasemund*, westgot. *Trasaricus* schon in den Konzilsakten. Ob *Trarigus* wirklich hieher gehört, ist fraglich, da Beispiele für *sr* zu *r* fehlen.

106. *Thráþs* ‚stark‘.

*Trudildis* 21, 158.

Es ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob der Name zu *þráþs* ‚stark‘ oder zu *dráþs* ‚lieb‘ gehört, da auch *dr* zu *tr* geworden wäre, s. S. 23. Für die erstere Auffassung spricht vor allem der Vergleich mit fränk. *Truthildis*, alem. *Trutihilt*.

107. *Thuris* ‚Kraft‘.

*Thoresarius* 15, *Thorisarius* 14, 25, 35.

Ein sehr beliebter Name, der bei den Westgoten schon im 5. Jahrhundert belegt ist, aber natürlich viel älter sein muß. Der erste Bestandteil ist nur bei den Goten zur Namenbildung verwendet, es ist ein neutraler *s*-Stamm, der außer in *Thoresarius* noch dem ostgot. *Thurismod*, *Thorisa* und dem alten *Thorismund*, wohl auch dem gepidischen *Thurisind* zugrunde liegt, da, wenn letzterer in seinem ersten Teile nicht einen *s*-Stamm enthielte, der Sohn dieser *Thurisind* nicht *Thurismod* sondern *Thurimod* heißen würde. Über *Thuris* vgl. Henning, Runendenkmäler 98, Wrede, Ostgoten 77, Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 49.

108. *Thunds* ‚Held‘.

1. *Tuntuldus* 4.
2. *Tundulfus* 60.

Der erste Teil des Namens erinnert an langob. *Tuntulus*, *Tundila*, *Tontolfus*, für die Bruckner 314 auf anord. *þundr*, Beinamen Odins, auch in Kompp. mit der Bedeutung ‚Mann,

Held' hinweist. Freilich ist langob. *t* unsicher, da es auch altes *d* vertritt, und andererseits bringt Förstemann 232 ff. mancherlei Namen, die in gotischer Form mit *dund* anlauten würden, dagegen keine zweifellos oberdeutschen mit *dund*.

#### 109. *Usds* ‚Lanzenspitze‘.

##### *Esdulfus* 1.

Man kann zwischen *Hasdulf*s, was bei den *Hasdungen* ja wohl kein unerhörter Name wäre, und *Udulf*s schwanken. Für letzteres spricht *Osdulf* Conc. Tolet. und die anderen Mundarten: ags. und fränk. *Ordulf*, vor allem aber der Umstand, daß *Udulf* zu *Esdulf* sich aus jener schon S. 48 erwähnten Dissimilation erklärt, während *Asdulf* entsprechend der Vorliebe für *ast-* bei Namen (S. 17) wohl geblieben wäre.

#### 110. *Valhs* ‚Fremd‘.

##### *Guanadhildis*.

Macht der Schwund des *h* nach *l* keine Schwierigkeit (vgl. ostgot. *Valamer* und *Wrede*, Ostgot. S. 57), so ist doch die Zuteilung zweifelhaft, da sie Dissimilation von *l—l* zu *n—l* (vgl. S. 15) und ein *d* voraussetzt, das sich nur daraus erklären ließe, daß altes *d* zwischen Vokalen nicht mehr fest war, also auch sekundär in altem Hiatus auftreten konnte. Dem *n* würde eine Anknüpfung an den Götternamen der *Vanen* gerecht.

#### 111. *Valpus* ‚Herrschaft‘.

##### *Gualtarius* 410.

Merkwürdigerweise kommt nur einmal eine *villa Gualtari* vor, sonst ist der bei allen anderen Stämmen beliebte Name nicht bekannt, es sei denn, er stecke hinter einem *Baltarius*, was aber, wie schon S. 19 bemerkt wurde, nicht wahrscheinlich ist. Unmittelbar nach der *villa Gualtari* wird eine *villa Baltari* genannt, doch hat man keinen Anhaltspunkt für die Annahme, daß beidemal der nämliche Hof gemeint sei. In auffälligem Gegensatz zu dieser Tatsache stehen *Valdefredus*, *Valderedus*, *Valdericus*, *Valdingus* in den Konzilsakten (Bezenberger a. a. O. 12), während allerdings das Ostgotische wieder nichts

bietet, so daß man sich fragen muß, ob nicht *v* für *b* stehe, speziell *Valderedus* also zu dem S. 18 angeführten *Balderedus* gehöre.

### 112. *Vîgs* ‚Kampf‘.

1. *Vilifi* 25.
2. *Guinandus* 41.
3. *Wimara* 4, 9, 17, 19, 76, *Quimara* 665, *Vimera* 895.
4. *Guimirus* 238, 262, 502, 521, 582.
5. *Viarigus* 40, 109, 171, *Viaerigus* 77.
6. *Guisalvus* 565, 595.
7. *Guisenda* 4, 91, *Visendus*.

Die Scheidung zwischen *vîg-* ‚Kampf‘ und *vîh-* ‚heilig‘ ist schwer, während allerdings *vîh*, das Henning (Runendenkmäler 33–38) eingehend behandelt und zu dem er (S. 35, Anm. 6) auch westgot. *Wimar* stellt, jedenfalls nicht in Betracht kommen kann, da die spätere Entwicklung mit ihrem festen *i* als Grundlage *î* verlangt, *ï* ausschließt. Der völlige Schwund des Stammaslautes weist wohl eher auf *h* als auf *g*, andererseits wird man *Viaricus* nicht von fränk., alem. *Wigirich*, *Wigerich*<sup>1</sup> lostrennen wollen und auch *Winandus* usw. erklären sich leicht, wenn man sieht, daß nach Maßgabe aller anderen germanischen Formen (Förstemann 1587) die urgermanische Grundform schon *Wignandus* ohne Fugenvokal gewesen ist. Über *Goisenda*, das hierher gehören kann, vgl. Nr. 55.

### 113. *Vîds* ‚weit‘.

1. *Vidischus* 557.
2. *Veulfus* 8.

Dazu *Videricus* (Bezenberger 12), vielleicht auch das eine und andere *Viaricus* mit regulärem Schwund von intervokalischem *d*, *Vidimer*, *Vidigoia* bei Jordanes. Leider ist die Quantität des *i* vorläufig unbekannt und daher die Frage nicht zu entscheiden, ob *wîds* oder, wie Wrede (Ostgoten 69) will,

<sup>1</sup> Aber *Quiricus*, das Förstemann 1578 an die Spitze des Artikels *Wigirich* stellt, hat damit nichts zu tun, sondern ist die lateinische Umgestaltung von griech. *Κυριαρός*, die im Osten des romanischen Gebietes ganz allgemein ist, auch in Gegenden, wo sich keine Spur germanischer Namen findet.

*widus* ‚Holz‘ zugrunde liege, nur für *Veulfus* ist letzteres allein möglich. Leider ist zu fürchten, daß auch allfällige moderne Formen keine Auskunft geben werden, da nach dem Schwunde des *d* tonloses *e* wie *i* mit dem folgenden Tonvokal verschmelzen, vgl. nport. *lidimo* aus *legitimus* u. dgl. Mit westgot. *Vidisclus* deckt sich wohl *Vitiscus*, Name eines Bischofs von Valenciennes, daneben ist aber auch *Withiscus* der Konzilsakten in Betracht zu ziehen, sofern dessen *th* bedeutungslos ist, wie auch *Witericus* und *Witharicus* neben einander stehen. Dann wäre *Vidisclus* ein Beleg für *d* aus intervokalischem *t*, wofür die Urkunden genug Parallelen bringen. Die allfällige moderne Entsprechung müßte in diesem Falle *d* zeigen.

114. *Vidra*?

1. *Vidragesa* 4.
2. *Vidragildus* 29.
3. *Vederamirus* 420.

Zu 2 vgl. got. *Guidrigilt* España sagr. VI, 567 und fränk. *Widargelt*. Kann man darin wirklich ahd. *widar* ‚gegen‘ sehen, so ist das für 1 weniger leicht anzunehmen, doch ist natürlich mit einer *r*-Erweiterung von *wid*‘ auch nichts gesagt.

115. *Vif* ‚Weib‘.

*Vivildis* 64.

Die entsprechenden fränk. *Wifhildis*, alem. *Wibhild* (Förstermann 1575) zeigen, daß eine alte Bildung vorliegt.

116. *Vilja* ‚Wille‘.

1. *Villivadus* 595.
2. *Viliefredus* 35, *Viliavredi* 58.
3. *Vilifonsus* 56, 57.
4. *Viliarius* 60.
5. *Viliatus* 6, 534, *Viliadus* 9.
6. *Viliamirus* 71, 82, *Viliemirus* 97.
7. *Vilericus* 877.
8. *Viliulfus* 5, 9, 13.

Dazu ein *Wiliangus*, womit Bezzenberger *Uligaggus* bei Cassiodor vergleicht und ostgot. *Wilifura*, -gis, -gisl, -hari, -nanth,

-*ric*, -*thanc* und -*thau*. Die Namen sind bei allen germanischen Stämmen sehr beliebt.

### 117. *Vis* ,weise‘.

1. *Visaridus* 29.

2. *Visoy* 105, 108, *Guizoy* 918.

Namen mit *wis*- sind ziemlich häufig, aber ein *Visaridus* begegnet sonst nirgends und da zudem das *i* im zweiten Teile auffällig ist, so muß man sich fragen, ob nicht *Visaricus* beziehungsweise -*igus* zu lesen sei, wozu dann fränk., alem. *Wisurih* genau stimmt. Was den ersten Bestandteil betrifft, so ist die Frage, ob *wis* ,weise‘ oder *wisu* ,gut‘ (gall. *vesu*, griech. *εὖ*- usw.) vorliegt, nicht ohne weiteres zu entscheiden. Hatte Kögel, Literaturblatt 1887, 108, als erster darauf hingewiesen, daß die ahd. *wisu*-Namen nicht zu *wis* gehören, so ist doch einmal da, wo der Fugenvokal nicht *u* ist, und sodann auf germanisch-romanischem Gebiete überall da, wo *i* nicht mit *e* wechselt, die Deutung aus *wis* festzuhalten. Da in unseren Urkunden nur wenige Belege vorkommen, ist eine Entscheidung unmöglich und auch moderne Formen können sie bei 1 kaum bringen, da infolge des S. 45 erwähnten Dissimilationsgesetzes auch *Wisaricus* zu *Gueserigo* werden müßte. Zu dem *z* statt *s* in 2 vgl. *quazi* 362 und C. III, 4 6.

### 118. *Vistr*- ,west‘.

1. *Vistrarius* 22, 60, *Guistrarius* 891.

2. *Vistremirus* 29, 896, *Vestremirus* 23, *Vistromirus* 423, -a 6, 58.

3. *Vistremundus* 13.

4. *Vistregia* 60, 286, *Vestregia* 858.

5. *Vistrilla*.

Unter den sicheren mit *Vistr*- ,west‘ gebildeten Namen, die Förstemann bringt, ist *Vistr(u)arius* nur gotisch, *Vestralp*, *Westargoz*, *Westrahilta*, *Westrulf* alemannisch, *Wistremar* und *Wistrimund* fränkisch, einen einzelnen langob. *Wistripert* verzeichnet Bruckner 323, so daß man also *Vistr*- als namentlich Westgotisch bezeichnen kann, was nicht sowohl mit dem Namen des Volkes (er lautet *Visigothae*, s. Sievers<sup>3</sup> in Pauls Grundr. I 408, Streitberg Indog. Forschungen IV 300) als mit der Be-

liebtheit von *Austro-* (S. 17) zusammenhängt. Wenn *Vistregia* hierher gehört, so ist es eine hybride Bildung mit jenem Suffix, das sonst als *īdius*, *īgius* erscheint. *Quistricia* bei Hübner, Inscr. Hisp. Christ. 96 und 533 (Supplem. S. XV) ist nicht ganz sicherer Lesart, könnte aber wohl für *Guistregia* stehen und sich dann mit *Vistregia* decken.

#### 119. *Vīts* ‚Verstand‘.

1. *Vitemirus* 282, 284.

2. *Vitarigus*.

3. *Guetesinda*.

Für die gegebene Deutung der Namen, deren erster als *Witericus* schon in den Konzilsakten vorkommt, spricht das *e* des dritten. Es wäre aber natürlich auch denkbar, daß beide zu trennen und der erste zu *hvīts* ‚weiß‘ zu stellen ist; doch spricht dagegen, daß ähnliche Namen sonst zu fehlen scheinen.

#### 120. *Vulfs* ‚Wolf‘.

*Gulfeiro* 952.

Der einzige Vertreter der anderswo so häufigen Wolfnamen, der auch weder aus den Konzilsakten noch aus dem Ostgotischen einen Genossen erhält, so daß man wohl den Goten den Typus fast absprechen kann. Man beachte auch, daß der einzige Beleg der letzten Urkunde der ganzen Sammlung angehört.

#### 121. *Vulprs* ‚wichtig, wert‘.

*Goldrogodo* 87, 935, *Guldregudus* 886.

*Vulfrogotha* hieß Childeberts Gemahlin. Dazu dann noch ein westgot. *Guldrimir* Epist. Merow. I 680, und ahd. *Vuldarhilt*, *Vuldarunc*, *Vuldarrich*. Das hier vorliegende Maskulinum ist nirgends sonst bezeugt, während *Wuldrogota* bis in die althochdeutsche Zeit hinein nachzuweisen ist, s. Förstemann 1663, so daß man es als sekundäre Bildung bezeichnen kann.

#### 122. *Vulpus* ‚Ruhm‘.

*Goldoavus* 723.

Zu *Vulpus* in Namen s. Förstemann 1663. Die Deutung wäre sicherer, wenn der zweite Teil sich nicht vorläufig jeder Erklärung entzöge.

## B. Das zweite Glied zweistämmiger Namen.

### a) *Badus* ‚Kampf‘.

- |                        |                        |
|------------------------|------------------------|
| 1. <i>Argivadus</i> .  | 4. <i>Sisvadus</i> .   |
| 2. <i>Gundivadus</i> . | 5. <i>Tiotivadus</i> . |
| 3. <i>Nolivadus</i> .  | 6. <i>Vilivadus</i> .  |

Daß es sich um *badus*, nicht um *wadan* handelt, wird dadurch erwiesen, daß da, wo zwischen vokalisches *b* und *v* auseinander gehalten werden, keine *wad*-Namen nachzuweisen sind. Daß *badus* ‚Kampf‘ mit *baudus*, das anderweitig auch als zweites Namenglied vorkommt, nichts zu tun hat, wie noch Wrede, Wandalen 68 meint, vielmehr letzteres altes *au* hat und zu air. *buadh* ‚Sieg‘ gehört, ist schon wiederholt ausgesprochen (Literaturblatt für germ. und rom. Phil. VI 454, vgl. XIII 469), umgekehrt die Berechtigung zur Annahme einer urgermanischen *u*-Epenthese noch nicht erwiesen worden. *Badus* scheint auch bei den Wandalen ziemlich beliebt gewesen zu sein, ist im Westgotischen noch durch *Fredebadus*, *Ergebodus*, im Ostgotischen nur durch *Badwila* vertreten, im Langobardischen und Fränkischen sehr selten, im Burgundischen im Namen des bedeutendsten Burgunderfürsten *Gundobad* bekannt.

### b) *Bergô*.

- |                      |                           |
|----------------------|---------------------------|
| 1. <i>Alibergo</i> . | 2. <i>Adadiuurgô</i> 724. |
|----------------------|---------------------------|

Der erste Bestandteil von 2 ist rätselhaft und wohl verderbt. *Amalaberga* hieß die Nichte des Ostgotenkönigs Theoderich, sonst bietet weder das Ostgotische noch das Westgotische *berga*-Namen, während sie bei Langobarden, Alemannen, namentlich aber bei Franken ungemein beliebt sind. Unser Beleg ist aber auch aus anderem Grunde auffällig. Auslautend -o, -u ist für Feminina im Gotischen nur bei *n*-Stämmen berechtigt, -*berga* ist aber überall *â*- oder *jâ*-Stamm, so daß man also, handelte es sich um eine gotische Form, *Aliberga* oder *i* erwarten sollte. Andererseits kann es sich nicht um eine Verschreibung handeln, da der Name in der einen Urkunde (544) sogar zweimal vorkommt, und natürlich noch weniger um eine romanische Umformung. Da nun indogerm. *â* über *ô*, *ö* zu

got. *a*, westgerm. *u* geworden ist, so ist ursprünglich fränk. *Alibergo* zu erwarten, das in dieser Form auf die iberische Halbinsel wanderte und zu *Alibergo* wurde, während im Fränkischen selber die Akkusativform *-a* in den Substantiven der alten *ā*-Klasse den Nominativ *-u* schon in vorhistorischer Zeit völlig verdrängt hat. Die genauere Bedeutung von *berga* ist nicht zu ermitteln.

c) *Berhtô* ‚die glänzende‘.

1. *Raniverta*.

3. *Sisiberta*.

2. *Silbertus*.

4. *Tudibertus*.

Dem Westgotischen und Wandalischen gehen *berhta*-Namen ganz ab, in allen anderen germanischen Dialekten sind sie ungemein häufig. Die außerordentliche Seltenheit in unseren Urkunden, sein Fehlen in den anderen Quellen könnte die Vermutung nahelegen, daß die drei Namen entlehnt seien, doch spricht dagegen, daß 1 sonst überhaupt nicht vorkommt, daß 2 der Name eines Bischofs von Coimbra 653—656, von Toledo 690—693 ist, daß der Name in Konzilsakten oft begegnet, sonst aber *Sisibert* nur bei Pardessus 409 und Chron. Min. II 217, 13; 218, 3 (Mörder des Westgotenkönigs Ermenegild, also wieder ein Gote) nachgewiesen ist.

d) *Falus*?

*Sindofalus*.

Darf man an *Vitfalia*, *Meinfelis* (Fürstemann 495) denken, die freilich auch rätselhaft sind, oder an die Gotennamen *Taifali*, *Victovali*. Oder liegt eine hybride Bildung vor, für die *Christofalus* (Christophorus) verwendet wurde?

e) *Fripus* ‚Friede‘.

1. *Argifredus*.

6. *Monobreda*.

2. *Eldebredus*.

7. *Ortrefredus*.

3. *Ermefredus*.

8. *Recunefredus*.

4. *Gaudebredus*.

9. *Segifredus*.

5. *Logefredus*.

10. *Viliefredus*.

In *bredus* ist natürlich nicht die Entsprechung von gall. *Vergo*] *bretus* zu sehen, sondern die korrekte portugiesische Wiedergabe von *fredus*, vgl. portg. *ábrego* aus *africus*. Neben



-*bredus* findet sich auch die Schreibung -*vredus*: *Viliavredus* und wohl mit nur graphischer Umstellung des *r* *Eldrevredus*. Der *u*-Stamm des Substantivums erscheint als *o*-, *â*-Stamm im Namen wie in den anderen Sprachen (Wrede, Westgoten 191), vgl. *Ermeffreti*, *Logefreti* und die heutigen Ortsnamen *Jesufreti* zu 9, *Guilhofreti* zu 10 (Azevedo, Rev. Lus. VII 51). *Fripus* ist bei allen germanischen Stämmen sehr beliebt.

f) *Funs* ‚bereit‘.

1. *Adefonsus*.

2. *Alafonsus*.

3. *Aldefonsus*

4. *Gilafonsus*.

5. *Vilifonsus*.

Fast nur bei Westgoten und Langobarden und hier nur als zweites Glied gebräuchlich, mit dem Unterschiede, daß im Westgotisch-Portugiesischen das *n* geblieben, im Langobardisch-Italienischen fast durchwegs geschwunden ist, s. Bruckner 250, Bianchi 373. Nach Bruckner § 64 Anm. ist dieser Schwund auf die Nebentonigkeit beschränkt, da *fusus* außer in *Fusvaldus* nur als zweiter Bestandteil von Namen vorkomme. Zu jenem *Fusvaldus* aus dem Jahre 848 gesellt sich freilich noch ein *Fusalprandus* bei Bianchi, doch erweist sich dieser Name als jungen Ursprungs, weil er deutlich aus *Fus*- und *Aliprandus* gebildet, also gewissermaßen dreistämmig ist, vgl. *Gundalprandus* Bianchi 377. Da nach romanischer Betonung in einem Namen *Aldefusus* der Ton auf dem *ú* ruhen muß, so scheint es sich bei dem *n*-Schwund in schwachtoniger Silbe um eine langobardische, nicht um eine italienische Lauterscheinung zu handeln. Allein es ist doch sehr auffällig, daß in den zwei der latinisierenden Endung entbehrenden Belegen: *Pertifuns* (Meyer, Sprache der Langobarden S. 198, 200) aus Lucca a. 753 und 754, *Ratfuns* (Meyer 230) aus Lucca a. 765 das *n* erscheint, während auf ein *Gherifonsus*, das Bianchi 374 ohne Beleg anführt, kein großes Gewicht zu legen sein wird. Will man diesem Unterschied zwischen germ. -*funs* und rom. -*fusus* eine Bedeutung zuschreiben (und man kann sich schwer zum Gegenteil entschließen), so würde umgekehrt betontes *ns* in romanischem Munde sein *n* verloren, unbetontes behalten haben. Begründen ließe sich eine solche Auffassung damit, daß die lateinisch-

romanische Volkssprache kein *n* vor *s* besaß: man sprach *mesa*, *pesat* usw., und daß nur langsam unter dem Drucke der lateinischen Büchersprache *ns* wieder eingeführt wurde. In tonloser Silbe konnte der neue Nexus sich leichter einfinden, weil er in der Verbindung von *con*, *in*, *non* mit Worten, die mit *s* anlauteten, von vornherein da war. Danach würde es sich also um einen Vorgang handeln, der beim Übergang der langobardischen Namen zu den Romanen sich vollzogen hat. Im Portugiesischen lagen die Verhältnisse dadurch anders, daß *n* vor Konsonanten den vorhergehenden Vokal nasalierte: ein got. *funs* wurde *fōs* gesprochen, das man nicht anders als *fons* schreiben konnte. Im Spanischen allerdings trifft man *fonso*, obschon das Spanische keine Nasalvokale besitzt, vielmehr zum italienischen Artikulationssystem paßt. Allein die Verschiedenheit kann sich auch daraus erklären, daß zur Zeit, wo die westgotischen Namen in größerer Masse romanisch wurden, in Spanien die Lautgruppe *ns* schon in weiterem Umfange vorhanden war. Noch eine andere Differenz zeigt sich in der Behandlung von urgerm. *funs* zwischen dem romanischen Westen und dem romanischen Osten: dort *o*, das auf *ü* zurückgeht, hier *u*, das sonst *ū* entspricht. Der Grund dafür kann nicht darin liegen, daß langob. *ū* in seinem Klange dem lat.-rom. *u* näher gestanden hat als dem rom.-lat. *ū*, denn die Namen auf *mund*, *gund* usw. gehen mit *unda*, ital. *onda*, nicht mit *undecim*, ital. *undici*. Vielmehr muß man schließen, daß, als *funsus* zu *fūsus* wurde, die Verschiedenheit zwischen *-ōsu* und *-ūsu* so groß war, daß dieses zu *ūsu* hinüberglitt. Der völlige Zusammenfall von lat. *u* und *o* infolge der Dehnung von *u* in freier Stellung kann nicht vor dem 6. Jahrhundert angesetzt werden (s. Einführ. in die Rom. Sprachw. § 87) und damit ist denn auch die Möglichkeit der obigen Auffassung gegeben und gewinnt man ein weiteres Mittel um die für die weitere Entwicklung des Italienischen so ungemein wichtige Erscheinung der Quantitäts- und Qualitätsveränderungen bei dem betonten lateinischen Vokale annähernd zu datieren. Diese ganzen Ausführungen wären nun freilich hinfällig, wenn Kügel recht hätte, *Atanefus* und *Adelphus* in den Konzilsakten auf *-funs* zurückzuführen (Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 63). Allein es muß doch auffallen, daß in *Ildephonsus*, *Monefonsus*,

*Wilephonsus* und in sämtlichen sehr zahlreichen Beispielen der Urkunden mit Ausnahme von *Adelfus* stets *fonsus* erscheint, und daß nicht nur in den Eigennamen *Alfonso*s und in span. *Alonso* (s. S. 10) das *n* erhalten ist, sondern auch in den Ortsnamen *Galifonxe*, *Guilhafonce*, *Guilhafonso* aus *Viljafonsus* (Azevedo a. a. O. 52), so daß man sich wohl fragen muß, ob jene zwei Ausnahmen nicht ganz anders zu deuten seien. In *Adelphus* und dem *Adelfus* unserer Urkunden (S. 15) ist das griech. ἀδελφός zu sehen.

g) *Gais* ‚Speer‘.

1. *Eldegesa*.

2. *Vedragesa*.

Im Langobardischen, Fränkischen, Alemannischen sehr beliebt, im Angelsächsischen eher selten, scheinen *ges*-Namen im Westgotischen fast gar nicht existiert zu haben. Ob auch *Recacis* hierher gehört, ist fraglich. Bemerkenswert ist der Mangel der Latinisierung: *Eldeges*, nicht *Eldegesus* oder *Eldegeso*, erklärlich wohl aus einem got. *Hildegais* neben *-mirs*, *-rix* usw.

h) *Gilds* ‚Wert‘.

1. *Anagildus*.

9. *Orogildus*.

2. *Atanagildus*.

10. *Osgildus*.

3. *Ermeagildus*.

11. *Pederagildus*.

4. *Fagildus*.

12. *Singildus*.

5. *Flagildus*.

13. *Sonegildus*.

6. *Fromagildus*.

14. *Teodegildus*.

7. *Leovegildus*.

15. *Vidragildus*.

8. *Onegildus*.

Aus dem Langobardischen bringt Bruckner nur *Rôtchild* und *Wineghild* (S. 255) und auch Bianchi hat außer diesen zwei Beispielen nur *Arichildo*, noch dazu ist *Winigild* auch ostgotisch (Wrede, Ostgoten S. 156), so daß es sich vielleicht direkt um einen gotischen Namen handelt. Förstemann hat 20 Namen auf *gild* (*-dus*, *-do*), dazu 19 auf *gelt*, 55 auf *gildis*, also ein Überwiegen der weiblichen Form, was um so auffälliger ist, wenn man die westgotische Liste mit lauter Männernamen vergleicht. In seinem Verzeichnisse fehlen 4, 5, 6, 9, 10, 11, 12, 13. — Vgl. noch zu *r*.

i) *Gîsl*.

1. *Gidisclus*.

2. *Teodisclus*.

3. *Vidisclus*.

In 3 bietet der Text *Vidisilo*, doch ist die Korrektur wohl sicher, da *-isilo* sonst nicht vorkommt und unerklärbar wäre. Sodann ist wohl zweifellos, daß *Teodisclus* dem ostgot. *Θεοδέγιοςκλος* bei Prokop genau entspricht. Sonst ist noch wand. *Γοδίγιοςκλος* ebenfalls bei Prokop zu nennen. Daß *gisclus* auf älteres *gislu* zurückgeht, wird man Wrede (Wandalen S. 42) sofort zugeben. Dagegen bedarf die Frage nach dem *c*-Einschub, den er ohne weiteres als ‚romanisch‘ bezeichnet, genauerer Untersuchung. Ich habe schon vor vielen Jahren (Literaturblatt 1885, 454), gestützt auf das Material in Le Blants Inscr. Chrét. de la Gaule und auf die Zusammenstellungen von Wackernagel und Waltemath, betont, daß *iscl* burgundisch und gotisch aber nicht fränkisch ist. Dagegen schreibt Förstemann auch in der neuen Ausgabe (645), daß *gisclus* ‚von ganz verschiedenen Schriftstellern und in sonst verschiedenen Quellen gebraucht wird, zum Teil von denselben Personen, die sonst auf *-gisil* ausgehen. Es sieht das aus, als wäre hier nicht ein rein lautlicher Einschub anzunehmen, sondern im wesentlichen ein Einfluß des germanischen, lateinischen, griechischen Suffixes *isc*; so scheint man *-isclus* gewissermaßen als Deminutiv von *isc* verstanden zu haben‘. Er bringt dann 8 Namen auf *gisclus*, 6 auf *-isclus*. Von diesen 14 ist *Aragisclus* in zwei Belegen nicht lokalisierbar, in einem ein Gote, *Conigisclus* ein Burgunde, *Godigisclus* ein Wandale, *Ermegisclus* König der Warner, *Theudigisclus* und *Theudisclus*, *Wiligisclus*, *Viligisclus* Goten, *Arnegisclus* ein Wandale, *Froisclus*, *Idisclus*, *Ildisclus*, *Sisisclus* und *Vilisclus* Westgoten. Nicht zu bestimmen ist ferner die Herkunft eines *Eldisclus* Libri. confr. II 40, 17, Münch in *Novalese*, also möglicherweise ein versprengter Gote oder ein Burgunde. Die einzige Ausnahme bildet *Modegisclus*, wie der Frankenkönig *Modigisil* von Theophanes, Ekkehard (Mon. Germ. VIII 135) und Landolfus (Mon. Germ. auct. ant. II 358, 359) genannt wird. Unter solchen Umständen scheint es mir ganz zweifellos zu sein, daß die Annahme, der Wandel von *sc* zu *sc̃l* habe sich am frühesten bei den Goten und Bur-

gunden vollzogen und zwar ohne daß die Romanen irgendwie daran schuld waren, richtig ist.

k) *Godo*, *Gote*‘.

- |                         |  |                      |
|-------------------------|--|----------------------|
| 1. <i>Guldorogodo</i> . |  | 2. <i>Levecota</i> . |
|-------------------------|--|----------------------|

Daß es sich in diesem *-godo* um den Gotennamen handelt, wird bei 1 durch die Endung erwiesen. Es ist in allen Beispielen ein Frauenname und zwar entweder nach der *n*-Deklination oder als fränkische Entlehnung nach der *ô*-Deklination (s. S. 56). Die letztere Annahme wird von vornherein dadurch ausgeschlossen, daß eine entsprechende fränkische Bildung nirgends nachzuweisen ist. Die erstere ist hinwiederum mit einem zweistämmigen Namen üblicher Art unvereinbar, aber durchaus in Ordnung bei dem Volksnamen. ‚Die älteste Überlieferung weist nur einen *n*-Stamm auf, vgl. *Γοττῶνες*, *Γοττονες* bei Strabon, *Gothones*, *Gotones* bei Tacitus, *Γοττῶνες* bei Ptolemaios. Hierzu stimmt die aisl. Form *Gotar*, gen. *Gotna* und ae. *Gotan*. Die späteren Quellen kennen dagegen im Simplex nur *Gothi* *Γοτθοι*, was auf starke Flexion (got. *Gutōs*) deutet. Doch findet sich daneben bei Jordanes und bei Paulus Diaconus auch *n*-Flexion und zwar in der Komposition: es heißt dort regelmäßig *Gothi*, aber *Wese-gothae*, *Ostro-gothae*. Die feminine Flexion setzt einen gotischen Nom. Sing. \**Wisigota*, \**Austragota* voraus‘ (Streitberg, Got. Elementarbuch 6). Diesem Mask. *gota* entspricht ganz genau unser Fem. *godo* aus *goto*. Der zweite Name zeigt in seiner Endung *-a* wohl eine jüngere Umbildung.

l) *Gôps*.

*Sesgudus*.

Sehr zweifelhaft. Förstemann bringt ein paar Namen auf *gôd-*, die auch durch ihre Seltenheit auffallen. Aber eine andere Verknüpfung bietet sich nicht, denn wenn es 523 heißt: *et dicit in liber Gudorum qui valeat vindictio sigut donatio*, so ist zwar klar, daß *Gudorum* ‚der Goten‘ bedeutet, aber hier handelt es sich um ein tonloses *o* oder um eine direkte Übertragung von *Gutanê bôkôs*.

m) *Gunpi*, Kampf.

- |                       |  |                        |
|-----------------------|--|------------------------|
| 1. <i>Adegundia</i> . |  | 3. <i>Aldegundia</i> . |
| 2. <i>Alaguntia</i> . |  | 4. <i>Araguntia</i> .  |

5. *Astragundia*.6. *Eldonza*.7. *Ermegonza*.8. *Fradegundia*.9. *Froigunda*.10. *Leodegunda*.11. *Sisigunda*.12. *Tedegundia*.13. *Troitegunda*.

Wie in allen germanischen Sprachen bildet *-gundia* ausschließlich Frauennamen. Während aber in dem einen westgotischen *Theodagunda* (Wrede 121) und in allen langobardischen Belegen (Bruckner § 101, Anm.) die Endung *-a* lautet, zeigt das Fränkische des Pol. Irm. durchaus *gundis*, entsprechend afranz. *-gon* (Longnon 326). Die urgermanische Form ist *-gunþi* (Kluge, Nominale Stammbildung § 37), bibelgot. *gunþi*, akk. *gunþia*, gen. *gunþios*, dat. *gunþiai*. Das Westgotische hat nun offenbar nach *giba*, *gibos*, *gibai* auch einen Nominativ *gunþia* geschaffen, ähnlich wie dies nachweislich auch in anderen germanischen Sprachen geschehen ist, vgl. Kluge a. a. O., J. Schmidt, Pluralbildungen der indog. Neutra 73, das Fränkische hat dagegen die alte Flexion treu bewahrt. Auffällig ist *Aragunti*, das der Regel sich entzogen zu haben scheint. In *Ermegonza* neben *Ermegundia* liegt die lautgerechte portug. Umgestaltung von *-gundia* vor, so daß sich dieses letztere also als historische Schreibung erweist, wobei man allerdings nicht recht einsieht, warum sie nur in dem einen Worte auftritt. Noch merkwürdiger ist *Eldonza*, das ein *Hildegundia* zu sein scheint. *Hildigunþi* ist ein gemein germanischer Name, vgl. die Belege auch aus dem Altnordischen und dem Angelsächsischen bei Förstemann 830. Der Schwund des *g*, der in *Eldonza* vorliegt, müßte als portugiesische Entwicklung aufgefaßt werden, wobei dann wieder auffällt, daß *Ermegundia* nicht als *Ermonza* erscheint, doch vgl. *Ermionda* 450. Die Lösung der Schwierigkeit wird eine Betrachtung der modernen Fortsetzer der *gundia*-Namen bringen können.

n) *haits* ‚Gelübde‘.

*Ansitus* 672.

Der Ansatz *Ansihaitus*, den Ansen geweiht (vgl. anord. *heit* ‚Gelübde‘) stützt sich auf *Argaitus* Jordanes 16. Allerdings deuten Förstemann 145 und Kremer P. B. B VIII 437 diesen gotischen Namen als *Argahaidus*, allein die Überlieferung, die

zwischen *t* und *th*, nicht zwischen *th* und *d* oder *t* und *d* schwankt, spricht dagegen und nicht weniger der weitere Umstand, daß die *haid*-Namen kaum vor dem 8. Jahrhundert begegnen und fast stets weiblich sind (Förstemann 723). Andererseits bedarf dieses *hais* noch der Bestätigung aus anderen Quellen, die vorläufig fehlt, denn es wäre doch etwas zu kühn, aus einer portugiesischen Form ein altgermanisches Namentelement zu erschließen, das innerhalb des Germanischen nicht vorhanden ist. Man könnte z. B. auch daran denken, daß in *Alvitus* der zu dem lateinischen *-itus* passende Ausgang losgelöst und an andere Stämme angefügt worden wäre. Sollte gar *Ansitus* sich heute als *Ansio*, *Anse* nachweisen lassen, so wäre *Ansidus* die richtige Form, *Ansitus* umgekehrte Schreibung (vgl. S. 32) und damit doch Verknüpfung mit den *haidus*-Namen geboten. Wie verhält sich ferner *Ansuetus* 13 zu *Ansitus*? Ist es eine Anlehnung an *Mansuetus*, *Consuetus* also der Versuch einer Latinisierung? Vgl. noch *Lividus* S. 40.

o) *Hardus* ‚hart‘.

1. *Berenaldus*.

3. *Janardus*.

2. *Girhardus*.

Man darf wohl *-hardus* dem Gotischen ganz absprechen, da von den drei Namen der zweite ja durch sein mittleres *r* als fremd erwiesen wird. Die Rolle, die Bernardo de Carpio im altspanischen Epos spielt, beziehungsweise die Tatsache, daß ein historischer Graf Bernhard von Ribagorza allmählich zu einer Art von Nationalhelden heranwächst (Milá y Fontanals, *Poesia eroico-popular* 130 ff., Baist im Grundr. für rom. Phil. II 391 ff.), kann natürlich nicht für alte Bodenständigkeit des Namens zeugen und kann gegenüber der Tatsache, daß auch die Konzilsakten und die ostgotischen Quellen *-hardus* nicht kennen, nicht ins Gewicht fallen. Danach wird man auch *Janardus* 106, 109, 510 als Fremdwort betrachten und etwa auf fränk. *Genardus* Pol. Irm. XIII 82, XIV 41 zurückführen dürfen.

p) *Harjis* ‚Heer‘.

1. *Andiarius*, *eiro*.

3. *Baltarius*, *eiro*

2. *Astrarius*.

4. *Berenaria*.

- |                           |                               |
|---------------------------|-------------------------------|
| 5. <i>Bertiarius.</i>     | 13. <i>Rauparius.</i>         |
| 6. <i>Ermarius.</i>       | 14. <i>Senteiro.</i>          |
| 7. <i>Fredeiro.</i>       | 15. <i>Suarius, Sugerius.</i> |
| 8. <i>Gundarius.</i>      | 16. <i>Thoresarius.</i>       |
| (9. <i>Leoderius.</i> )   | 17. <i>Valtarius.</i>         |
| 10. <i>Luparius.</i>      | 18. <i>Viliarius.</i>         |
| 11. <i>Nodarius, eiro</i> | 19. <i>Vistrarius.</i>        |
| 12. <i>Odarius.</i>       | 20. <i>Vulfarius.</i>         |

Während anlautend *arje* zu *arge* wird (S. 34), ist auslautendes *harjis* dem lateinischen *-arius* gleichgestellt und wie dieses zu *-eiro* geworden. Man kann das als eine Art Suffixvertauschung betrachten und man kann voraussetzen, daß got. *arjis* von den Romanen als *aris* gehört wurde, weil sie selber ein *-áru* als sehr häufigen Ausgang hatten, man kann aber auch und vielleicht mit mehr Recht annehmen, daß das *j* in *arjis* beträchtlich schwächer artikuliert, vokalischer gewesen sei als in *ar-ja*. Romanischer Silbentrennung entsprach zudem vor dem Tone *ar-je*, nach dem Tone in Paroxytonis dagegen nicht, das Verhältnis zwischen span. *-éro* und *Arcemíro*, *Arcemíl* ist genau dasselbe, das im Spanischen zwischen *uñe* aus *jungit* und *uncir* aus *jungere*, zwischen *uña* ‚Nagel‘ aus *ung(u)is* und aspan. *onceja* aus *\*ungicla*, zwischen *reñe* aus *ringit* und *rencilla* vorliegt.<sup>1</sup> — Unter den 20 Namen verlangen *Luparius* und *Rauparius* eine besondere Besprechung. *Luparius* 505 halte ich für eine hybride Bildung, in deren erstem Teile *lupus* steckt, und ich glaube, daß fast alle *Lup-*, *lub-* Namen, die Förstemann 1020 ff. und Bruckner 280 zu dem Thema von germ. *liub* oder *lub* ziehen, hierher gehören, was Förstemann nur bedingt zugibt, Bruckner überhaupt nicht als Möglichkeit erwähnt. Zunächst ist zu bemerken, daß solche Namen sich nur auf germanisch-romanischem Gebiete finden, also bei Langobarden und Franken, nicht bei Alemannen

<sup>1</sup> Danach ist umzugestalten, was Rom. Gramm. II § 205 über *uncir* und *uñir* gesagt ist. Die veränderte Auffassung geht natürlich nicht auf eine Anregung zurück, die ich aus der Anmerkung Juroszeks, Zeitschr. XXVII 681, empfangen hätte, vielmehr gibt diese Anmerkung in nur zum Teil richtiger Weise das wieder, was ich im Kolleg über den Gegenstand vorgetragen habe; vgl. zu dem von Juroszek über *almuerzo* Gesagten Literaturblatt 1901, Sp. 297.



und Bayern. Sodann fehlen die germanischen Deminutivbildungen wie \**Lupila*, *Lupica*, *Lupizo*, wohl aber haben wir *Lupicinus*, das eine gut romanische Bildung ist (span. *lovezno*). Freilich ist Förstemann geneigt, *Lupicinus* zu lesen und als Suffix germ. *ekîn* anzunehmen, allein dagegen spricht die Schreibung *Lupechenus* Codex Diplom. Langob. 350 ann. 891, die Bruckner zwar *Lupechênus* deutet, aber gewiß mit Unrecht. Die Wiedergabe von *ĕ* durch *ch* ist in altitalienischen Texten auch sonst anzutreffen, vgl. z. B. Parodi, Il Tristano riccardiano S. CXXIX. Dafür spricht endlich, daß die zusammengesetzten Namen nur solche zweiten Bestandteile zeigen, die im Romanischen entweder zu Suffixen geworden oder doch sonst beliebt sind, vgl. z. B. mit *Lupipertus* die in Italien vorkommenden *Christopertus*, *Johannipertus*; *Lupoald*, das besonders häufig ist, zeigt *-aldo*, das ja romanisch ist, *Lupardus* ähnlich *-ardo*, *Luparius* klingt an lat. *-arius* an, *Lupideus* an *deus*, wenn nicht an *Dulcidius* (vgl. *Gontigius* S. 33) usw. Inwieweit an der Beliebtheit von *Lupus* im Romanischen germanisch *Wolf* schuld ist, ist eine Frage für sich, die bei der Besprechung der romanischen Namen zu lösen sein wird. — Was *Rauparius* 276, 577, 831, 936 betrifft, so ist gegen ein germ. *Raubhari* einzuwenden, daß got. *au* zu *o* geworden wäre und daß, nach Förstemann zu schließen, *raub*-Namen überhaupt nicht vorkommen. Danach erweist sich *Rauparius* als vollkommen romanische Bildung mit *-arius*, und zwar kann die Bedeutung ‚Schäfer‘ sein, vgl. span. *ropero* ‚Aufseher des Käsemachens bei den Schafherden‘, portg. *roupeiro* ‚Schäfer‘. Die weitere nicht ganz einfache Geschichte von span. *ropa*, portg. *roupa* gehört nicht hierher. Über das Verhältnis von *-arius* und *-varius* s. S. 82.

q) *Hapus* ‚Kampf‘.

- |                      |  |                      |
|----------------------|--|----------------------|
| 1. <i>Gomadus</i> .  |  | 3. <i>Guanadus</i> . |
| 2. <i>Gontadus</i> . |  | 4. <i>Viliatus</i> . |

Die Beurteilung der hier einschlägigen Namen wird dadurch bedeutend erschwert, daß *-atus*, *-adus* ja auch das lateinische Suffix *-atus* sein kann. *Sposatus* 25 sieht sehr lateinisch aus und *Tardenatus* 55 wird sich zweifellos in *tarde natus* zerlegen. Auch *Rapinadus* 124 läßt sich als germanisches Wort

schwer rechtfertigen, aber wenn, wie Azevedo a. a. O. 51 will, nicht nur heutiges *Revinhade*, sondern auch *Repiade* dazu gehört, so scheint neben *Rapi-* auch ein *Rappi-* bestanden zu haben. Auch weist dessen *d* auf altes *t*, nicht auf *p*, *d*. Endlich das sehr häufige *Sagatus* scheint ein Adjektivum zu sein ‚mit dem Sagum bekleidet‘. Die vier oben genannten sind aber zweifellos germanisch und enthalten *hapus*. Aus dem Westgotischen ist *Theodahath* als Mitregent Amalaswinthas nach Athalariks' Tode bekannt. Der Name des Fürsten scheint über die Gotenzeit hinaus geblieben und von den Langobarden übernommen worden zu sein, da *Teudatus* der einzige langobardische *hapus*-Name ist. Dagegen sind im Fränkischen, Alemannischen, Angelsächsischen entsprechende Bildungen ziemlich häufig. Für Selbständigkeit auch im Gotischen spricht, daß unter den 79 von Förstemann S. 781 angeführten sich nur 4 findet, 1—3 nicht.

r) *Hildi*, Kampf.

1. <i>Astrildi</i> .	5. <i>Sonildi</i> .
2. <i>Donadildi</i> .	6. <i>Trasuildi</i> .
3. <i>Guanadildi</i> .	7. <i>Trudildi</i> .
4. <i>Savildi</i> .	8. <i>Vivildi</i> .
1. <i>Daildus</i> .	5. <i>Nanthildus</i> .
2. <i>Danildus</i> .	6. <i>Nolthildus</i> .
3. <i>Gafildus</i> .	7. <i>Saildus</i> .
4. <i>Lovildus</i> .	8. <i>Sisildus</i> .

Unter diesen ist *Gafildus* nicht ganz sicher s. S. 29, *Nolthildus* 67 unverständlich. Die weibliche Form ist vorangestellt, weil sie in älterer Zeit die fast allein vorkommende ist, hat doch Förstemann (S. 818 ff.) neben 309 weiblichen nur 9 männliche *hild*-Namen, so daß also das Spätgotische hier eine eigenartige Entwicklung zeigt. Bemerkenswert ist die Verschiedenheit zwischen *-hildis* und *gunpia* (S. 63), die auch im Langobardischen wiederkehrt, wo *hildis* neben *hilda* aber nur *gunda* vorkommt, und im Fränkischen, wo wie im Gotischen *is* die einzige Form ist, allerdings hier nun in Übereinstimmung mit *-gundis*. Im Portugiesischen ließe sich an einen Einfluß der Feminina auf *-ili* (C II c) denken, die *-ildi* gehalten hätten. *Daildus* und *Saildus* könnten auch ein *g* verloren haben und zu *h* gehören.

s) *Laif*-.  
*Vilif*.

Eine merkwürdige Form. In dem Zusammenhang *cum Domino Vilif* könnte das zweite Wort Genitiv sein, jedenfalls ist es ein Maskulinum. Das *i* des zweiten Bestandtheiles kann über *ei* auf *ai* zurückführen und *Vilifus* so sich mit bayr. *Wiglef*, angels. *Viglaf* (Förstemann 1586) decken.

t) *Leuba* ‚Liebe‘.

- |                       |                        |
|-----------------------|------------------------|
| 1. <i>Argileuua</i> . | 4. <i>Eileuun</i> .    |
| 2. <i>Astileuua</i> . | 5. <i>Fruleuua</i> .   |
| 3. <i>Eileuua</i> .   | 6. <i>Sindileuua</i> . |

In dem Namen der Mutter des Ostgotenkönigs Theoderich: *Eiroleuba* liegt vielleicht ein ostgotischer Beleg vor. Förstemann (S. 1019) bringt 44 Maskulina, 27 Feminina und betont, daß ‚da der weibliche Namensschatz uns gewiß viel unvollständiger überliefert ist als der männliche, so können wir sicher behaupten, daß unser Stamm mehr Feminina als Maskulina gebildet hat‘. Die Auffassung wird durch das vorliegende Material vollauf bestätigt. In seiner Liste fehlen Entsprechungen zu 2 und 6, sofern *Svinthiliuba* Inscr. Hisp. Christ. 20, wenn es dasselbe ist (S. 46), natürlich gotisch ist, so daß sich wieder die Selbständigkeit im Gotischen ergibt.

u) *Marhs* ‚Pferd‘.

- |                        |                        |
|------------------------|------------------------|
| 1. <i>Avomarus</i> .   | 4. <i>Gundemarus</i> . |
| 2. <i>Baldemarus</i> . | 5. <i>Leodemarus</i> . |
| 3. <i>Gresomarus</i> . | 6. <i>Vimara</i> .     |

Nicht gerade häufig findet sich doch *marhs* ziemlich sicher gelegentlich als zweiter Bestandteil, vgl. Förstemann 1094, unter dessen Beispielen *Leutmarc* besonders wichtig ist. Der Schwund des *h* nach *r* im Westgotischen hat seine vollständige Entsprechung in dem Schwund des *h* nach *l* im Ostgotischen (Wrede S. 57). Unter solchen Umständen ist es wohl ziemlich sicher, daß der Westgotenkönig *Gundomarus* nichts zu tun hat mit *Gundomirus*, sondern daß zwei ganz verschiedene Stämme vorliegen. Von den obigen Beispielen ist *Gresomarus* 31, *Grisomarus* 23, 77. 113 in seinem ersten Teile völlig

dunkel, vgl. qq, 19; 7 fällt in der Endung auf: es ist der einzige *n*-Stamm eines zusammengesetzten Namens.

v) *Mêrs* ‚groß‘.

- |                           |                          |
|---------------------------|--------------------------|
| 1. <i>Argemirus.</i>      | 24. <i>Gondemirus.</i>   |
| 2. <i>Agromirus.</i>      | 25. <i>Guimirus.</i>     |
| 3. <i>Antemirus.</i>      | 26. <i>Leomirus.</i>     |
| 4. <i>Armirus.</i>        | 27. <i>Lesmirus.</i>     |
| 5. <i>Astromirus.</i>     | 28. <i>Nuntimirus.</i>   |
| 6. <i>Aumirus.</i>        | 29. <i>Ranimirus.</i>    |
| 7. <i>Baldemirus.</i>     | 30. <i>Recemirus.</i>    |
| 8. <i>Belmirus.</i>       | 31. <i>Rugimirus.</i>    |
| 9. <i>Cartemirus.</i>     | 32. <i>Salamirus.</i>    |
| 10. <i>Cendamirus.</i>    | 33. <i>Salmirus.</i>     |
| 11. <i>Crescemirus.</i>   | 34. <i>Sendamirus.</i>   |
| 12. <i>Damirus.</i>       | 35. <i>Sismirus.</i>     |
| 13. <i>Ermemirus.</i>     | 36. <i>Soimirus.</i>     |
| 14. <i>Framirus.</i>      | 37. <i>Sunjamirus.</i>   |
| 15. <i>Franchimireus.</i> | 38. <i>Thedemirus.</i>   |
| 16. <i>Fredumirus.</i>    | 39. <i>Trasamirus.</i>   |
| 17. <i>Galamirus.</i>     | 40. <i>Thrastamirus.</i> |
| 18. <i>Gaudimirus.</i>    | 41. <i>Truitemirus.</i>  |
| 19. <i>Gilemirus.</i>     | 42. <i>Vederamirus.</i>  |
| 20. <i>Gislemirus.</i>    | 43. <i>Viliamirus.</i>   |
| 21. <i>Godemirus.</i>     | 44. <i>Vistremirus.</i>  |
| 22. <i>Gosmirus.</i>      | 45. <i>Vitemirus.</i>    |
| 23. <i>Gormirus.</i>      | 46. <i>Songimera.</i>    |

Weshalb in 46 das alte *e* geblieben ist, ist nicht klar, doch wird man darum nicht wohl eine andere Deutung suchen wollen. Vielleicht ist es Schreibfehler wie *Vimera* 895, das hierher oder zu *u* gehören kann. Die scheinbar hierhergehörigen *mar*-Namen s. unter *u*. Bemerkenswert ist der Ausgang *us*. Während got. *vailamêr* an der einzigen Stelle, an der es vorkommt, über die Deklinationsklasse im unklaren läßt, ist ahd., asächs. *mâri*, ags. *mære*, aisl. *mürr* aus urnord. *marīR* deutlich ein *i*-Stamm, so daß man auf urgerm. *mêris* kommt, vgl. Osthoff P. B. B. XIII 431, Streitberg ebenda XV 171. Mit dieser Form des Adjektivums stimmen nun auch Namen wie *Allomeris*,

*Charimeris*, *Chlodomeris*, *Gelesimeris*, *Ingomeris*, *Marcomeris*, *Rignemeris*, *Theodemeris* bei Gregor von Tours und manche andere Belege aus Frankreich, die von Cipriani a. a. O. 90 ff. zusammengestellt sind, die langobardischen *mari*, *marius* (Bruckner 284), worin man nicht wohl eine Anlehnung an lat. *Marius* wird sehen wollen. Mit dem westgotischen *mirus* deckt sich andererseits ahd. *mâr*, wogegen für das Ostgotische *meris* ziemlich sicher zu erkennen ist, Wrede, Ostgoten S. 59, für das Alemannische beweisen *Suomarius*, *Fraomarius* den *i*-Stamm, während *Segimerus* bei Tacitus wieder zu den westgotischen Formen paßt. Es ist schwer, zu einem klaren Bilde der Verhältnisse zu kommen. Wenn Osthoff damit recht hat, daß es sich in dem Adjektivum ursprünglich um einen *u*-Stamm handelt, so hätte man also im Westgotischen Spaniens die älteste Form. Aber es bleibt immer sonderbar, daß rein historisch betrachtet die *meris*-Nominative, die danach sekundär sind, früher auftreten als die *merus*-Nominative. Vielleicht ist es daher richtiger, die althochdeutschen Formen auf sich beruhen zu lassen und innerhalb der Entwicklung des Gotischen die Erklärung der Ablösung von *miri*- durch *miro*- zu suchen, und zwar kann man nun an einen lateinisch-romanischen Einfluß denken. In einer Reihe von Fällen, deren wichtigste die *hildi*- und die *illi*-Namen waren, erschien *i* als weiblicher Ausgang, wogegen der männliche *us* war und so wurde *-miri* zu *-miro* umgestaltet. Man darf dagegen nicht etwa die heutigen Ortsnamen auf *-mir*, *-mil* einwenden. Wohl schwindet nur *-e*, *-i* nach *l*, *r*, während *o* bleibt (Rom. Gramm. I, § 312), allein die alten Urkunden zeigen deutlich, daß die Ortsnamen ursprünglich Genitive auf *i* mit vorgesetztem *villa* sind. — Unter den einzelnen Namen ist 9 im ersten Teile völlig dunkel, *Crescimirus* 11, *Crexemirus* 21, *Creixemirus* 75 scheint zu *Crescentius* gebildet zu sein, vgl. das häufige *Cresconius*, das *Crescentius* mit dem Ausgang von *Antonius* ist. Zu *Gaudimirus* vgl. *Gaudila* C II 1a 18; *Nuntimirus* ist wohl in *Nantimirus* zu ändern. *Spuimir* 827 ist unverständlich. Man könnte daran denken, *Spaimir* = *Spanimir* = *Hispanomirus* zu lesen (s. S. 74). Allein *Sponilli*, *Spuili* spricht gegen eine Änderung, s. C II c 17.

w) *Môps* ‚Sinn‘.*Vermudus*.

Die einzige Bildung, mit korrektem *u* aus *ô*, die Weiterentwicklung zu *Vermuo* 582, *Vermui* 511, 571 ist ebenfalls in Ordnung. In dem Ortsnamen *Vermoim*, *Vermoil*, *Vermil* (Azevedo a. a. O. 152), galiz. *Vermun* (Jungfer a. a. O. 16) zeigt sich nicht etwa eine *n*-Flexion vom Typus got. *hana*, was nach keiner Seite hin annehmbar wäre, sondern *Vermuim* ist aus *Vermui* entstanden durch jene Nasalierung, die in *mim* neben *ti*, *māy* (*matre*) neben *pay*, *māy*, *maũto* aus *multo* (*multu*), *ninho* aus *nido* über *nio*, *não* usw. ihre Entsprechungen findet, nur hat sich dann weiter regional aus dem Nasalvokal der nasale Konsonant entwickelt, der Vokal ist oral geworden und *m—m* hat sich wie in vielen anderen Fällen (Rom. Gramm. I, § 573) zu *m—l* dissimiliert. Die Kontraktion von *ui* zu *u* ist eine Eigentümlichkeit galizischer Mundart, vgl. *mudo* aus *muído*, Partiz. zu *muer* (*molere*), übrigens auch dem Portugiesischen nicht fremd: *entrudo* ‚Fasching‘ aus *introitus*. So beurteilt *Vermuim* auch Leite de Vasconcellos, *Estudios de Philologia Mirandesa* I 80, 3.

x) *Munds* ‚Schutz‘.

1. <i>Almundus</i> .	11. <i>Recemundus</i> .
2. <i>Ansemundus</i> .	12. <i>Reimundus</i> .
3. <i>Fridamundus</i> .	13. <i>Scelemundus</i> .
4. <i>Gismundus</i> .	14. <i>Segemundus</i> .
5. <i>Geilmundus</i> .	15. <i>Sendamundus</i> .
6. <i>Gemundus</i> .	16. <i>Sismundus</i> .
7. <i>Gutumundus</i> .	17. <i>Todemundus</i> .
8. <i>Gundemundus</i> .	18. <i>Veremundus</i> .
9. <i>Itimundus</i>	19. <i>Vistremundus</i> .
10. <i>Leodemundus</i> .	

Sehr beliebt im Gotischen, Langobardischen und Fränkischen, bildet *mundus* wie hier so auch in den anderen Sprachen fast nur Männernamen. Bei *Veremundus* kann man zweifeln, ob es sich nicht um nasaliertes *Vermudus* (s. w) handle, wird sich aber doch nicht für diese Annahme entschließen, da dieses *Vermundo* heute ebenso lauten müßte, während *mundus* zu *mondo* wird und wir in der Tat nur *Vermondo* antreffen.

y) *Nanps* ‚kühn‘.

- |                         |                         |
|-------------------------|-------------------------|
| 1. <i>Bretenandus</i> . | 7. <i>Gundenandus</i> . |
| 2. <i>Evenandus</i> .   | 8. <i>Invenandus</i> .  |
| 3. <i>Fredenandus</i> . | 9. <i>Quetenandus</i> . |
| 4. <i>Gilenandus</i> .  | 10. <i>Sisnandus</i> .  |
| 5. <i>Gudenandus</i> .  | 11. <i>Tutenandus</i> . |
| 6. <i>Guinandus</i> .   |                         |

Ostgotisch in *Theodenantha*, einer Tochter *Theodahaths* bekannt, auch im Langobardischen beliebt, ist *nanps* im Fränkischen und Alemannischen wesentlich seltener, fehlt es doch z. B. dem Polypt. Irm. völlig. Daher ist es nicht wahrscheinlich, das *Bretenandus* aus *Bertenandus* umgestellt und auf fränk. *Berht* (vgl. S. 20) beruhe, besonders, da ein *Perah-tand*, *Perhtnand* nur alemannisch aus dem Libr. confr. belegt ist. Gehört das sehr häufige *Invenandus* hierher und was ist der erste Teil? Eine Verkürzung davon ist offenbar *Venandus* 406.

z) *Quino* ‚Frau‘.

1. *Ildequina* 57.
2. *Inderquina* 12, 84, 511, *Enderkina* 117.
3. *Malaquino*.

So verständlich der erste und dritte Name sind (S. 11), so rätselhaft bleibt der zweite. Aber die Deutung der beiden anderen und die entsprechende Zerlegung des zweiten wird man darum nicht in Zweifel ziehen wollen, weil Förstemann keine *quino*-Namen kennt. Denn da *wîf* oft als zweites Element erscheint (Förstemann 1515), so liegt kein Grund vor, *quino* abzulehnen.

aa) *Rêps* ‚Rat‘.

- |                        |                         |
|------------------------|-------------------------|
| 1. <i>Alderredus</i> . | 7. <i>Osoredus</i> .    |
| 2. <i>Baldereda</i> .  | 8. <i>Recaredus</i> .   |
| 3. <i>Dagaredus</i> .  | 9. <i>Segeredus</i> .   |
| 4. <i>Egaredus</i> .   | 10. <i>Tanaredus</i> .  |
| 5. <i>Gunderedus</i> . | 11. <i>Teoderedus</i> . |
| 6. <i>Leoveredus</i> . | 12. <i>Vimaredus</i> .  |

Der Gedanke, daß *-redus* zu urgot. *-reps*, langob., ahd. *-rát*, ags. *-red* gehöre, ist um so naheliegender, wenn man *Bal-*

*drada*, *Dagarada*, *Sigirad*, *Teuderat* in den Schwestersprachen wiederfindet. Aber auffällig bleibt der Vokal *e* statt des zu erwartenden *i*. Da nun außerdem durch die heutigen Ortsnamen *Valdreu* zu 2, *Darei* zu 3, *Garei* zu 4, *Recarei* zu 8, *Tarei* zu 10, *Guimarei* zu 12 (D'Azevedo a. a. O. 51) *e* gesichert ist, so wird man in *Visaridus*, wie schon S. 54 bemerkt wurde, ein Versehen für *Visaricus* zu sehen haben. Wie ist nun aber *e* statt *i* zu erklären? Im ostgotischen *rith* kann *-reþs* oder *reþs* stecken, letzteres zu anord. *riðhr* gehörig, vgl. Bugge, Zeitschr. vergl. Sprachforschung III 24, Henning, Rünendekmäler 5, Förstemann 1272f. Man könnte nun annehmen, urgerm. *riks* sei zu *ric*, *rigo*, urgerm. *reþs* zu *red*, *redo* geworden, so daß also der Zusammenfall von altem *ei* und *ē*, der allen germanischen Sprachen eigen ist, im Gotischen nur in der Schrift eingetreten wäre, in der gesprochenen Sprache noch nicht. Aber eine solche an sich wenig wahrscheinliche Voraussetzung wird dadurch noch unwahrscheinlicher, daß die westgot. *redus*-Namen zu den deutschen *rad*-Namen, nicht zu den nordischen *riðhr*-Namen passen. Man wird kaum anders durchkommen als mit der Annahme, daß *r* auf folgendes *ē* konservierend gewirkt, also den Wandel von *ē* zu *i* verhindert habe. Etwas Ähnliches ist bei *rō* zu beobachten, vgl. S. 99. Danach sind Bremers Ausführungen über den Wandel von *e* zu *i* (P. B. B. XI 9f.) zu verbessern. — Ob *Alderedus* wirklich hierhergehört ist fraglich. Die Schreibung *Aldreto* 56, *Aldoreto* 66, *-etto* 67 und das heutige *Aldrete* zeigen, daß mindestens ein ganz anderer Name sich damit gekreuzt hat. In *Vimaredus* 25, 48, 110 scheint ein von *Vimara* (S. 52) rückgebildetes *Vimor* vorzuliegen, vgl. ein bayrisches *Wimo* bei Förstemann 1607.

bb) *Riks* ‚König‘.

- |                       |                          |
|-----------------------|--------------------------|
| 1. <i>Aderigus</i> .  | 8. <i>Ascarigus</i>      |
| 2. <i>Airigus</i> .   | 9. <i>Asperigus</i> .    |
| 3. <i>Alrigus</i> .   | 10. <i>Belerigus</i> .   |
| 4. <i>Alberigus</i> . | 11. <i>Branderigus</i> . |
| 5. <i>Alderigus</i> . | 12. <i>Brunderigus</i> . |
| 6. <i>Anserigus</i> . | 13. <i>Desterigus</i> .  |
| 7. <i>Argerigus</i> . | 14. <i>Ermorigus</i> .   |



- |                         |                        |
|-------------------------|------------------------|
| 15. <i>Espanarigus.</i> | 30. <i>Reirigus.</i>   |
| 16. <i>Fridarigus.</i>  | 31. <i>Roderigus.</i>  |
| 17. <i>Fromarigus.</i>  | 32. <i>Romarigus.</i>  |
| 18. <i>Geserigus.</i>   | 33. <i>Rudmaricus.</i> |
| 19. <i>Gumarigus.</i>   | 34. <i>Rudmiricus.</i> |
| 20. <i>Gunterigus.</i>  | 35. <i>Savarigus.</i>  |
| 21. <i>Guterigus.</i>   | 36. <i>Seserigus.</i>  |
| 22. <i>Idericus.</i>    | 37. <i>Sigerigus.</i>  |
| 23. <i>Leoderigus.</i>  | 38. <i>Soniarigus.</i> |
| 24. <i>Leoverigus.</i>  | 39. <i>Teoderigus.</i> |
| 25. <i>Monderigus.</i>  | 40. <i>Trasarigus.</i> |
| 26. <i>Obturigus.</i>   | 41. <i>Viarigus.</i>   |
| 27. <i>Onorigus.</i>    | 42. <i>Vimarigus.</i>  |
| 28. <i>Quederigus.</i>  | 43. <i>Visarigus.</i>  |
| 29. <i>Rauparigus</i>   | 44. <i>Vitarigus.</i>  |

Daß *ric* im Westgotischen gerade so beliebt sei wie in allen anderen germanischen Sprachen war von vorneherein zu erwarten. Unter den einzelnen Bildungen ist *Desterigus* 12, 578 in seinem ersten Teile unklar, vgl. *Dost-* qq 10, *Espanarigus* 804 dürfte eine hybride Bildung mit *Hispanus* im ersten Teile sein, vgl. S. 70 und 78, *Rauparigus* ist mit dem S. 66 besprochenen *Raupjarius* zusammenzuhalten, *Vimarigus* 63, *Gimirigus* 98 mit dem S. 71 erwähnten *Vima]redus*, alle anderen bedürfen keiner Bemerkung. Wohl aber ist zu erwähnen, daß neben *-icus* ein paarmal *-acus* steht: *Gontaracus* 420, *Savaracus* 420, *Theodoracus* 647, 654, 713, 742. Mit dem zweiten dieser Namen könnte man *Safrach*, Name eines gotischen Heerführers (Jordanes 26) oder *Saffaracus*, Name eines Bischofs von Paris 549—553 vergleichen, aber Bedenken erregt das portugiesische *v* gegenüber dem *ff*, und das späte Vorkommen von *Savaracus*. Vollends die Rückführung dieses *-racus* auf *-vrakja* (Förstemann 1638) erregt große Bedenken, da weder im Germanischen noch im Romanischen der Schwund des *v* im Inlaut begründet wäre und ein got. *-vrakja* als *-racius* erscheinen müßte. Einfacher und mit der Überlieferung besser im Einklange stehend scheint es mir, den altgotischen und den fränkischen Namen bei Seite zu lassen und Suffixvertauschung oder richtiger eine neue Namenbildung im Anschluß an das so beliebte *Didacus* zu sehen. Noch bedenklicher ist *Theoderacius*,

das ,im 7. Jahrhundert als westgotisch vorkommen soll' (Förstemann 1443), außerdem in Italien öfter begegnet (Bruckner 310). Die Schreibung schwankt: Bezzenberger (a. a. O. S. 11 f.) und Bruckner führen *Theoderacius* an, Förstemann auch *Theoderacius*. Hier handelt es sich gar nicht um einen gotischen sondern um einen byzantinischen Namen: *Θεοδωράκιου*. Die Verkleinerungsformen auf *-aki* sind im Byzantinischen häufig und begegnen namentlich in der Einflußsphäre der byzantinischen Kirche auch bei den Romanen in der Form *-acius*. Endlich *Teoderucus* 53 ist, wenn es nicht gar auf einem Versehen beruht, vielleicht auch durch Suffixwechsel zu deuten. Allerdings ist *Theotaroh*, *Theodroch* namentlich im Fränkischen mehrfach belegt (Förstemann 1437), allein auch wenn man in dem zweiten Teile mit Förstemann (875 f.) *rôc* ‚Sorge‘ oder *\*hrauc* zu *hrukjan* ‚krähen‘ sehen will, bleibt die lautliche Schwierigkeit, da man westgot. *-ocus* zu erwarten hätte. — Auffällig ist auch *Viariagus* 408.

cc) *Rûna* ‚Geheimnis‘.

1. *Fulderona*.

|

2. *Gunderona*.

*Rûna* bildet auch in den anderen Sprachen nur Frauennamen. Von den beiden Beispielen ist das zweite weit verbreitet, das erste bisher nicht bekannt.

dd) *Salvs*.

1. *Guisalvus*.

|

2. *Gundisalvus*.

Bruckner verzeichnet *Candosalus* (253) und sieht im zweiten Teile ags., ahd. *salo* ‚dunkel‘, im ersten erblickt er die langob. Entsprechung von anord. *gandr* ‚Wolf‘. Bemerkenswert ist, daß *-salvus* sonst nur westgotisch bekannt ist, und von dem einen *Guisalvus* abgesehen, nur in *Gundisalvus*, daher vielleicht *Candesalus* für *Cundesalus* steht und dieses die Langobardisierung eines got. *Gundisalus* ist. Die enge Verbreitung dieses *-salvus* weist entweder darauf hin, daß die Bildung uralte und bald erstarbt oder daß sie sehr jung, christlich-lateinisch ist, so daß *salvus* als das lateinische Adjektivum zu betrachten wäre. Dagegen spricht die Vereinzelung, in der eine solche Bildung stünde, und die spanische Form *Gonzalo*,

die sich schwer rechtfertigen ließe bei dem doch der christlichen Kirche entstammenden *salvus*. Man wird also wohl bei der Deutung aus germanischem Stamme bleiben. Daß es aber die Brucknersche sei, kann man bezweifeln. Vielleicht ist sogar *Gundisalus* die ursprüngliche Form, die später an *salvus* angelehnt wurde.

ee) *Sanþs* ‚wahr‘.

1. *Spasandus* 13, 16, *Espasandus* 76, 732.
2. *Sandila*.

Die Zuteilung ist sehr zweifelhaft. Der Name begegnet in den Konzilsakten als *Spasandus* und *Spassandus* und Bezzenberger vergleicht ahd. *spassante* Graff VI 364, Kögel erinnert bei *Aspar* des Jordanes und der Chron. Min. 246 b, bei fränk. *Asperulfus*, denen man jetzt aus Fürstemann (unter *Ansi*, wo sie sicher nicht hingehören) noch *Asperant*, *Aspirand* beifügen kann, an anord. *espa* ‚reizen, erzürnen, aufregen‘, doch ist damit nichts anzufangen, da ja ein *r* im Stamme verlangt wird. Kremers Anknüpfung an *Spatz* und *passer* (P. B. B. VIII 459) bedarf einer Widerlegung nicht. Die Hauptfrage wird zunächst sein, ob die Schreibung mit *ss* oder mit *s* richtig sei. In letzterem Falle wäre *Aspirand* die genaue Entsprechung von *\*(A)spasandus* und dann als Partizipium eines Verbums mit innerem *s* anzusehen, freilich nicht jenes Luftgebildes *spisan*, das Dietrich, Aussprache des Gotischen S. 62 herzaubert und zu dem er auch das gut lateinische *Spesindeo* stellt. Für tonloses *s* spricht aber nicht nur die Schreibung mit *ss*, die Bezzenberger verzeichnet, sondern auch in unseren Urkunden *Spar-sandus* 13, dessen *rs* nicht ursprünglich zu sein braucht, sondern umgekehrte Schreibung sein kann, da auf der iberischen Halbinsel lat. *rs* zu *ss* geworden ist, portg. *osso* zu lat. *ursus*. Leider fehlen vorläufig moderne Namen, die die Entscheidung bringen könnten. *Sandila* und *Sandus* (noch heute Ortsname *Sando*, *Sande*, s. Leite de Vasconcellos, Estudios de Philologia Mirandesa I 100) sprechen für eine Trennung *Spa/sandus*, also wohl für eine Zusammensetzung mit *sanþ*, da andere Namen, die diese zwei Kurzformen abgeben könnten, sich bis jetzt nicht gefunden haben.

ff) *Sinþs.*

- |                            |                             |
|----------------------------|-----------------------------|
| 1. <i>Adosindus.</i>       | 16. <i>Gomesindus.</i>      |
| 2. <i>Agesinda.</i>        | 17. <i>Gondesindus.</i>     |
| 3. <i>Argesinda.</i>       | 18. <i>Ildosind.</i>        |
| 4. <i>Arosinda.</i>        | 19. <i>Legesinda.</i>       |
| 5. <i>Cen(u)sindus, a.</i> | 20. <i>Lovesindus.</i>      |
| 6. <i>Ermesinda.</i>       | 21. <i>Pervisendus, -a.</i> |
| 7. <i>Ersenda.</i>         | 22. <i>Ranosindus.</i>      |
| 8. <i>Evosindus.</i>       | 23. <i>Requesindus.</i>     |
| 9. <i>Flosendus.</i>       | 24. <i>Rodosindus.</i>      |
| 10. <i>Floresindus.</i>    | 25. <i>Segesindus.</i>      |
| 11. <i>Fremosindus.</i>    | 26. <i>Spanosindus.</i>     |
| 12. <i>Frosendus.</i>      | 27. <i>Teodesindus.</i>     |
| 13. <i>Froisendus.</i>     | 28. <i>Tructesindus.</i>    |
| 14. <i>Gitesendus.</i>     | 29. <i>Guetesinda.</i>      |
| 15. <i>Goisenda.</i>       | 30. <i>Visenda.</i>         |

Auch hier liegen die Verhältnisse nicht ganz einfach. Daß das Ostgotische *sinþ* nur als ersten Bestandteil zeigt, mag auf Zufall beruhen, andererseits fehlt *-swintha*, das aus dem ostgotischen Herrschergeschlecht bekannt ist, im Portugiesischen. Im Langobardischen ist *-sindus, -a* häufig, *-svinda* nur spärlich vertreten, während umgekehrt im Angelsächsischen *sind* zu fehlen scheint, *swídh* dagegen häufig ist. Das Fränkische zeigt sehr beliebtes *sindus* und *sind* oder *-a* neben seltenem *suindis, sundis*. Man denkt zunächst daran, daß romanisches *sind* lautlich aus *suind* entstanden sei, so daß also die männlichen *sind*-Namen auf *sinþ*, die weiblichen Namen auf *swinþ* beruhen würden. Leider ist die Zahl der *sy* bietenden Wörter im Lateinischen sehr gering, so daß man nicht ohne weiteres sagen kann, ob *y* in dieser Verbindung wirklich schwinden muß. Auf ital. *soave*, span., portg. *suave* ist nichts zu geben, da das wenn auch zum Teil recht alte Buchwörter sind, wie die zweisilbige Messung in afr. *souef*, aprov. *suau* zeigt. Dagegen ist allerdings sehr bemerkenswert, daß, worauf Ascoli, Arch. Glott. Ital. XIV 343 hinweist, in ital. *Sessa, Sessola* aus *Suessa, Suessola*, in obw. *kužešar* aus *consuescere*, in sard. *masedu* aus *mansuetu* und in span. *mansedumbre* aus *mansuetudine* das *u* spurlos schwindet und daß lateinische Gegenbeispiele, die *sue*

bewahren würden, fehlen. Gegen die Annahme, daß ein *sw* vor Vokalen germanischen Ursprungs ebenso behandelt werde, wird man afr. *marsoûin* aus *mariswîn* nicht einwenden wollen, da das offenbar jüngeren Ursprungs ist, und auch daß die *wîn*-Namen im Altfranzösischen zu *o-in*, *ou-in*, *pwahljô* zu dreisilbigem *touaille* wird,<sup>1</sup> kann man nicht ins Feld führen, da dort die morphologischen, hier die phonetischen Bedingungen andere sind. Wichtiger ist folgendes. In dem für die Literaturgeschichte so wichtigen Verse aus dem Liede der Tänzer von Kölbigk

Equitabat Bovo per silvam frondosam  
Ducebat sibi Mersuindam formosam

erscheint der Name *Mersuinda* und das ist einigermaßen auffällig, wenn man mit G. Paris, *Les Origines de la poésie lyrique en France* S. 47 hinter den lateinischen Versen eine französische Romanze sieht. Dem gegenüber läßt sich anführen, daß E. Schröder (*Zeitschr. für Kirchengeschichte* XVII 152) das Tanzlied ostniederdeutschem Boden zuweist. Schwerer ins Gewicht fallen die fränkischen Namen *Sointbertus*, *Sointhadus*, *Sointfrida*, *Sointhildis* im Polypt. Irm., die doch offenbar *Suinþ* enthalten, und *Adalsundis*, *Bertsondis* ebenda, die mit den alten *suinþa*-Namen zu verbinden auch das weibliche Geschlecht empfiehlt. Es dürfte danach auch hier bei den verschiedenen Stämmen eine verschiedene Entwicklung vorliegen, und zwar eher in romanischem Munde als in germanischem, da die Vereinfachung von *sui* zu *si* romanischer Lautentwicklung eher entspricht als germanischer, und man hätte also in den spätwestgotischen *sind*-Namen eine Vermischung beider Typen zu sehen. — Unter den einzelnen Namen wird *Spanosindus* 64, *Spanosendus* 70, nportg. Ortsname *Espazende* auf *Hispanosindus* zurückgehen, vgl. S. 74. *Florisindus* 420 ist wohl ein Hybridismus. Die Zusammenstellung mit *flôð*, die Bruckner S. 248 für *Floripert* gibt, ist für das Gotische unannehmbar,

<sup>1</sup> Diese Etymologie wird gelegentlich durch eine andere ersetzt: *togacula* W. Förster bei Goldschmidt, *Zur Kritik der altgermanischen Elemente im Spanischen* S. 54; *tabualia* für *tabulalia* De Gregorio, *Stud. Glott. Ital.* I 160. Das letztere bedarf einer Widerlegung nicht, das erstere widerstrebt den lateinischen Wortbildungsgesetzen. Irgend ein ernsthafter Grund gegen die alte lautlich anstandslose Deutung wird nicht gegeben.

weil *ô* zu *u*, *d* nicht zu *r* wird. Übrigens ist auch im Lango-  
bardisch-Italienischen das *r* aus *d* nicht gerechtfertigt.<sup>1</sup> Zu  
*Legesinda* vgl. S. 39.

gg) *piws* ‚Diener‘.

*Gudesteo*, -a.

Für das außerhalb des Gotischen viel verwendete *piws* nimmt Bruckner (a. a. O. S. 311) als ursprüngliche Bedeutung ‚junger Mann, Krieger, Held‘ an, eine Bedeutung, die jedenfalls außerhalb der Namen im Germanischen nicht mehr nachweisbar ist, während umgekehrt durch das alte *piuernô* ‚Knechtstochter‘ (Kluge unter Dirne, Much P. B. B. XVII 37) *piws* als urgermanisches Wort für ‚Knecht‘ gesichert ist. In unserem Namen kann es sich jedesfalls nur um ‚Gottes Diener, famulus Dei‘ handeln. Er ist weit verbreitet, findet sich als *Godesteus* schon in den Konzilsakten, als *Godesthi*, *Godesdui* im Altsächsischen (Althoff, Gramm. der altsächs. E.-N. 53), alem. *Cotesthive* u. a. (Fürstemann 688) während langob. *Godescalcus* (Bruckner 259) ags. *Godescealc* (Birch 680) eintritt, das übrigens auch westgot. *Gudiscalcus*, *Godiscalcus* in den Konzilsakten und den anderen germanischen Stämmen ebenfalls bekannt ist (Fürstemann 688). Es handelt sich natürlich nicht um einen altgermanischen, sondern um einen christlichen Namen, wie schon daraus hervorgeht, daß nicht eine Zusammensetzung, sondern die Zusammenrückung eines Genitivs mit einem zweiten Substantivum vorliegt. Ob in *Godesteua* 79 ein Femininum vorliegt oder eine Verschreibung, ist nicht auszumachen. An sich ist natürlich eine *Gudespiwa* oder *Godespiwi* ganz wohl denkbar und tatsächlich findet sich z. B. eine Äbtissin *Godesdhu* in Herford im 11. Jahrhundert (Althoff a. a. O.), und Fürstemann 688 ist sogar, jedesfalls mit Unrecht, geneigt, fast alle hier einschlägigen Formen als Feminina zu betrachten; der Zusammenhang, in welchem *Godesteua* steht (mitten unter zweifellos männlichen Zeugnennamen), läßt eher auf einen Schreib- oder Lesefehler schließen. In *Gundesteiz* 609 liegt nicht eine an-

<sup>1</sup> Übrigens würde ich auch langob. *Flodeuertus* und *Flodelandus* zu *frôt* ziehen, wodurch *flôd* ganz entfällt. *L* für *r* läßt sich erklären wie im Portugiesischen oder bei *Flodevertus* durch Dissimilation.

dere Bildung, sondern natürlich nur Umprägung des selteneren *Gude* nach dem häufigen *Gunde* vor. Ganz anders deutet Kögel diesen Namen: „Ganz ausschließlich sind den Gotenvölkern die Namen auf *-steus* eigen, die zu got. *stiwiti* „Geduld“ gehören. *Gaudesteus* Concil. Toled. VII a. 646, *Gudesteus episcopus* Hübner, Inscr. Hisp. Christ. Nr. 267, *Filisteus* Pip. II 367, 17 (Lyon), *Ransteus* ebenda 209, 16 (Luxeuil); ‘*Ῥωδεστέος*’ Zeitschr. 23, 173’ (Zeitschr. für deutsches Altertum XXXII 230). Zunächst ist die geographische Beschränkung nicht ganz richtig. Daß *Filisteus* und *Ransteus* Burgunden sind, weil der eine ein Mönch in Isle Barbe les Lyon, der andere in *Luxeuil* war, besagt gar nichts, hat jener doch unter seinen Confratres einen *Wistrimirus* und einen *Alimares*, einen *Walderadus* und einen *Ugubertus*, von denen vielleicht der erste, dann aber nicht der zweite und dritte und unter keinen Umständen der letzte ein Burgunde ist, und dieser *Ricmerius*, *Gilomarus*, *Gudesteus* aber findet sich erst recht auf weitem Gebiete. Bedenken kann nur *Gaudesteus* machen, allein man wird hierin eine umgekehrte Schreibung sehen dürfen, da *au* zu *o* geworden war. Was nun aber unseren Namen betrifft, so spricht für die ältere Ableitung, daß dem häufigen *Gudescalco* als Übersetzung der christlichen *famulus Dei* doch auch eine Wiedergabe des nicht minder häufigen *famula Dei* erwartet werden muß, und da ein Femininum zu *scalco* nicht zu bestehen scheint, so konnte es nur *Gudes piwi* lauten, wozu sich ein entsprechendes Maskulinum später leicht einfinden konnte. — Die anderen von Kögel auf *stiw* zurückgeführten Namen gehen uns hier nichts an.

#### hh) *Thrûdi*.

1. *Alatrudea*.

3. *Guntrode*.

2. *Ermentrô*.

Auch hier liegt ein weiblicher langsilbiger *jô*-Stamm vor, der im Fränkischen konsequent auf *-is*, im Langobardischen ebenso konsequent auf *-a* ausgeht, im Westgotischen dagegen doppelte Behandlung zeigt, vgl. darüber zu *gunpi* und zu *hildi* S. 67. Ob der Stamm urgerm. *prûd-* ‚stark‘ oder *drûp-* ‚lieb‘ sei, läßt sich nicht entscheiden, da wortanlautend *p* und *d* gleichmäßig zu *t* werden (S. 52). Die Namen sind wie in den anderen

Sprachen ausschließlich weiblich. Merkwürdig ist zweimaliges *Ermengro* 224 mit *g* statt *t*, während *trode* zu *tró* korrekt portugiesische Entwicklung zeigt, vgl. noch *Gontró* 452.

ii) *Walpus* ‚Macht‘.

1. <i>Arvaldus</i> .	7. <i>Manualdus</i> .
2. <i>Asvaldus</i> .	8. <i>Ramaldus</i> .
3. <i>Astrualdus</i> .	9. <i>Ranvaldus</i> .
4. <i>Barvaldus</i> .	10. <i>Rodaldus</i> .
5. <i>Gomaldus</i> .	11. <i>Silvaldus</i> .
6. <i>Insaldus</i> .	12. <i>Sisvaldus</i> .

Schwer zu deuten ist 6. Bruckner bringt *Insebert Insari* ‚zu einer Wurzel *ins*, die eine nasalierte Form von *is* zu sein scheint‘ (271), doch ist eine solche Bemerkung gleichbedeutend mit einem Verzicht auf eine Erklärung. Der portugiesische Name ließe sich aus *Ansvaldus* erklären mit einer Anlautsverwechslung wie sie in portg. *enguia* aus *anguila* ihre volle Entsprechung hat. — Die *walpus*-Namen scheinen bei den Goten nicht sonderlich beliebt gewesen zu sein, wenn man unser Dutzend mit den 347 Förstemanns (S. 1496) vergleicht.

jj) *Wars* ‚aufmerksam, vorsichtig‘.

1. <i>Alvarus</i> .	4. <i>Odvarus</i> .
2. <i>Geldvarus</i> .	5. <i>Sendvarus</i> .
3. <i>Ildvara</i> .	6. <i>Vaduvvara</i> .

Die Bildungen sind wohl zu unterscheiden von den unter ll) zu besprechenden auf *-vira*. Schwierig ist die Frage zu beantworten, wie sich *Eldora* 342, *Aldora* 633 zu 3 verhalte. Wenn dem span. *aguamanil* im Portugiesischen *gomil* entspricht, so verbietet die Verschiedenheit der Tonstellung einen unmittelbaren Vergleich, und doch wird man kaum anders als mit der Annahme einer Entwicklung *ua* > *o* durchkommen, deren genauere Bedingungen vorläufig noch nicht angegeben werden können.

kk) *Warjis* ‚aufmerksam‘.

1. <i>Alduarius</i> .	3. <i>Atravarius</i> .
2. <i>Astruarius</i> .	4. <i>Odvarius</i> .



Die Namen sind nicht alle sicher. Derselbe Mann schreibt sich *Odarius* und *Oduarius* 14 und ebenso stehen *Astruarius* 29, 35, 41 und *Astrarius* nebeneinander. Es berühren sich also *hargis* und *varjis* und es ist oft unmöglich zu sagen, wo *-arius* dem einen, wo dem anderen entspricht. Merkwürdig ist aber der *ja*-Stamm, der, wie es scheint, in den rein germanischen Sprachen keine Entsprechung hat, auch beschränkt ist auf das Maskulinum, bei der Latinisierung der *var*-Namen aber auch anderswo begegnet, vgl. Müllenhoff, Zeitschr. für deutsches Altertum XVI 153. Man wird nicht umhin können, darin einen Einfluß von *hargis* zu sehen. Sodann erhebt sich auch hier die Frage, ob eine Kontraktion von *va* zu *o* möglich sei. Es handelt sich um die beiden Namen *Odorius* und *Osorius*. Daß der eine zu *Aups*, der andere zu *Aus-* gehört, ist klar, *Odorius* würde sich dann zu *Odvarius* verhalten wie *Eldora* zu *Eldvara* (jj), und eine solche Auffassung scheint wahrscheinlicher zu sein als die Annahme einer hybriden Bildung nach *Honorius*, so lange letzteres nicht in weiterem Umfange in Spanien nachgewiesen ist.

#### ll) *Wers* ‚freundlich‘.

1. *Arguiro*.

3. *Requiviro*.

2. *Gelvira*.

Die Scheidung zwischen *wers* und *vars* ist, wo die Quantität des Vokals nicht bekannt ist, in den deutschen Mundarten nicht mehr durchführbar, daher z. B. Bruckner 318 nur eine einzige Basis, und zwar *vörs* ansetzt. Im Gotischen aber kann natürlich gar kein Zweifel sein, daß die *var*-Namen anderen Ursprungs sind als die *vir*-Namen. Ein wohl fränkisches *Albuvera* und ein bayrisches *Albvar* verzeichnet Förstemann 72, das wäre got. *Albuira* und daraus könnte *Albura* 110, 117 entstanden sein, wäre das nicht ein Männername.

#### mm) *Wîgs* ‚Kampf‘.

1. *Ervigus*

2. *Ildvigia*.

Ob 2 wirklich hierher gehört, ist fraglich. Man wird es nicht wohl von *Ildvia* trennen wollen und dieses weist auf *-wîhs*, s. o.

nn) *Wilja* ,Wille‘.*Sasvili* 80.

Förstemann bringt S. 1592 einige Namen, die ziemlich sicher *vilja* im zweiten Teile enthalten. Aber was ist *Sas*? Man könnte an *sis*- (A 97) denken, das durch Dissimilation zu *ses*- geworden wäre und dann weiter aus irgendwelchem Grunde *e* zu *a* verwandelt hätte.

oo) *Wihs* ,heilig‘.1. *Beloy* 952.2. *Censoy* 163.3. *Genoy* 450.4. *Tanoy* 17.5. *Vizoy* 105, 108, *Guizoy* 918.

Daß diese Namen germanisch sind, steht bei dem letzten zweifellos sicher durch den Wechsel von *v*- und *gu*. Nach seinem ersten Teile gehört 4 zu A 17, 5 zu A 117, dagegen bleiben 1 bis 3 unerklärt, da der Bischof *Censericus* von Orense 884—886 doch nur ein falsch geschriebener oder falsch etymologisierend verunstalteter *Geisericus* ist. Ob in dem *oi* wirklich *wihs* oder aber *wigs* steckt, ist mit Sicherheit nicht auszumachen, doch spricht gegen letzteres die Wiedergabe von *wigs* durch *vigus*.

pp) *Wins* ,freundlich‘.*Evorinus*.

Der einzige Beleg für eine Klasse von Bildungen, für die Förstemann über 800 Beispiele anführt (1609), die im Langobardischen allein 27 Vertreter zählt. Sie kann wohl dem Gotischen abgesprochen oder doch als bei den späteren Goten gänzlich ausgestorben bezeichnet werden.

qq) *Wulfs* ,Wolf‘.1. *Adaulfus*.2. *Aiulfus*.3. *Andulfus*.4. *Ariulfus*.5. *Asiulfus*.6. *Astaulfus*.7. *Astrulfus*.8. *Atraulfus*.9. *Berulfus*.10. *Dostrulfus*.11. *Ebegulfus*.12. *Esdulfus*.

13. <i>Frādulfus</i> .	23. <i>Nandulfus</i> .
14. <i>Frojulfus</i> .	24. <i>Randulfus</i> .
15. <i>Frariulfus</i> .	25. <i>Regulfus</i> .
16. <i>Genulfus</i> .	26. <i>Sagulfus</i> .
17. <i>Gesulfus</i> .	27. <i>Sesulfus</i> .
18. <i>Gondulfus</i> .	28. <i>Tundulfus</i> .
19. <i>Gresulfus</i> .	29. <i>Tuulfus</i> .
20. <i>Gudilulfus</i> .	30. <i>Trasulfus</i> .
21. <i>Igulfus</i> .	31. <i>Veulfus</i> .
22. <i>Manulfus</i> .	32. <i>Viliulfus</i> .

So selten *Wulf*s im ersten Teile ist, so beliebt ist es wie bei allen Germanen als Schlußglied. In der Liste begegnen einige bemerkenswerte Namen. *Dostrulfus* 110 erinnert an den *Desterigus* B, bb 12, *Gresulfus* 67 an *Gresomarus* B u 3, *Gudilulfus* 4 sieht aus wie eine Bildung mit einem diminutiven *Gudila*. Die anderen sind alle klar.

rr) *Wulpus* ‚Ruhm‘.

1. <i>Ebregulldus</i> .	4. <i>Gosulldus</i> .
2. <i>Fauldis</i> .	5. <i>Sisulldus</i> .
3. <i>Framuldis</i> .	6. <i>Tuntulldus</i> .

Man könnte zur Not in diesen Namen Varianten von *ald* sehen, allein *-vāld* zu *-ūld* ist portugiesisch nicht zu recht fertigen und gotisch wohl auch nicht, zudem müßte dann erst noch erklärt werden, wie daneben *-ald* auch bleiben konnte. Dazu kommt, daß *Sisulldus* trefflich zu dem *Sigisvolthus*, der uns aus dem Leben des Ulfila und sonst bekannt ist, paßt, s. Förstemann 1317. Daneben ist aber auch *hulps* ‚Huld‘ in Betracht zu ziehen, s. die Lautlehre.

### C. Die einstämmigen Namen.

Die einstämmigen Namen lassen sich in drei Klassen einteilen: solche, die aus einem einfachen Stamme nur mit dem Deklinationsausgang bestehen und die zumeist sich als Kurzformen aus den zweistämmigen Namen erweisen; Diminutiva, die entweder von einem tatsächlich vorkommenden einstäm-

migen Namen oder wiederum von dem einen Bestandteil eines zweistämmigen gebildet sind, und drittens verschiedenartige mit Suffixen gebildete Namen.

### I. Einfache Namen.

1. *Agio* 54 zu A 2.
2. *Apa* 56 wohl zu *aba* ‚Mann‘, vgl. *Atriani* für *Hadriani* in derselben Urkunde und ahd. *Abo* Förstemann 11.
3. *Ata* 262, 420, 566, 583, 682 zu *atta* ‚Vater‘.
4. *Atra* 583 zu A 1.
5. *Baro* 20 zu *baro* ‚Mann‘; vgl. Kögel, Zeitschr. für deutsches Altertum XXXVI, 23, dessen Deutung dieses Wortes und des franz. *baron*, ital. *barone* die vom Standpunkt der Bedeutung aus allein annehmbare scheint. Die Begriffe *mareschals*, *seneschals*, *hom liges*, *ber* sind nicht von einander zu trennen und sind im französischen Mittelalter aus dem germanischen Lehnswesen verständlich. In solcher Umgebung hat aber der römische *varo* ‚einfältiger Mensch, Einfaltspinsel, Tölpel‘, den man als den Ahnen des Barons hinzustellen pflegt, keinen Raum.<sup>1</sup>
6. *Bera* 682 zu A 26.
7. *Berto* 63 zu A 28.
8. *Bretus* 21 zu A 30.
9. *Dado* 70, 78 kann nichts mit got. *Deþs* zu tun haben, wie Förstemann 386 meint, wie das *a* zeigt. Ich denke, es wird sich hier und wahrscheinlich bei allen anderen *Dado*, *Dedo* um einfache Lallnamen handeln.
10. *Ega* 81, 592 zu A 36.
11. *Ero* 25, 56, 57, 81, 600, 852, 855 zu A 65.
12. *Eudo* 255 zu altn. *jodh* ‚Nachkommenschaft‘, Förstemann 420.
13. *Fafo* 15, 72, *Fofo* 57, 58, 465, vgl. S. 90, 11.
14. *Falco* 31 zu *falco* ‚Falke‘.
15. *Franko* zu A 41.

<sup>1</sup> Im Dict. Général heißt es ‚probabl. du latin *baronem* soldat mercenaire, courageux‘. Aber dieses Latein gehört Isidor und noch späteren Glossen an, beweist also gar nichts, daß es sich um ein altes lateinisches Wort handle.

16. *Freda* 306 zu A 44.

17. *Froga* 883, *Floia* 76 zu A 142, kann übrigens aus *Froila* mit regulärem Schwund des *l* entstanden sein.

18. *Gendo* 105, *Jendo* 306?

19. *Genlo* (f.) 616, 619, 643, 671, 950 wohl für *Gello*, da die Schreibung *nl* für *ll* im Altportugiesischen öfter anzutreffen ist, vgl. *nunla* 235, *nunlis* 236 usw. Die Dehnung des *l* dürfte die bei Kurzformen weit verbreitete sein, so daß also *Gello* zu A 48 gehören kann.

20. *Geda* 56, *Geto* 56 zu A 51? Oder ist *e* für *o* geschrieben (S. 15)?

21. *Gildus* 63, -a 63, 64 zu B h.

22. *Godo* (m.) 59, 81, 573; (f.) 437, 477, 910 zu B k.

23. *Gogio* (f.) 619, 952 zu A 55?

24. *Gudus* 756, *Cutus* 79 zu A 57.

25. *Gonta* 67, *Gonza* 505 zu A 59.

26. *Guma* 28 zu A 58.

27. *Kalbo* 56 zu Kalb?

28. *Karlon* 100 der einzige Beleg, vielleicht fränkisches Lehnwort.

29. *Kenda* 13, *Zenda* 602, *Cendon* 508, 890, *Zendon* 27, 56, 57, *Cendus* 39, auch *Quenda* 54, 907? Zu A 71.

30. *Lico* 52, bayr. *Laiko* (Förstemann 994) zu *laikan* „spielen“?

31. *Lubo* 69 zu A 72.

32. *Menno* 67 wohl zu *Minno*, *Minna* Förstemann 1125?

33. *Mido* 9, 26, *Mitu* 583, -a 10 erinnert an *Mieto*, *Miezo*, die Förstemann (1121) mit ahd. *mêta*, got. *mizdô* zusammenbringt. Sind die beiden Namen und die Appellativa identisch, so würde daraus folgen, daß *z* im Westgotischen vor *d* verstummt ist. Wenn sich *Esdolf* (S. 51) dieser Annahme zu widersetzen scheint, so ist doch nicht zu übersehen, daß das Verhältnis zwischen *uzd-* und *mid* aus *mizd-* genau das selbe ist wie zwischen ahd. *ort* aus *uzd-* und *mêta* aus *mizdô*.

34. *Miro* 21 zu B v.

35. *Ninna* 258 Lallwort, das nicht gerade germanisch zu sein braucht.

36. *Queda* 465 zu A 84.

37. *Randus* 342 zu A 86.

38. *Sandus* 10, 38, 366 zu B ee.

39. *Scapa* 56, 586, *Eskapa* 47 ohne weitere Zusammenhänge, aber doch wohl eher zu got. \**skapôn* ‚schaffen‘ als zu portg. *escapar*.

40. *Silon* 51 zu A 94.

41. *Sindo* 13, -us 102 zu A 97.

42. *Spandus* 27 doch wohl aus *Spasandus* (S. 76), dann aber romanische, nicht germanische Kürzung.

43. *Tagius* 25, *Tegio* 713. Soll der Name derselbe sein wie ostgot. *Teia*, für das Wrede (Ostgoten 148) und Kögel (Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 59) wenig wahrscheinliche Deutungen versucht haben? v. Grienbergers *Tevja* ist zweifellos ansprechender. Sollen die Namen zusammengehören, so müßte man annehmen, daß vor *j* das alte *ē* geblieben, nicht zu *i* geworden sei, was nichts Bedenkliches an sich hat, und daß *Tagius* eine umgekehrte Schreibung sei. Man sprach *Deila* und schrieb *Dagila* (vgl. S. 89), man schrieb *Agio* (S. 7) und sprach *Ejo*, folglich konnte man auch *Tagius* schreiben.

44. *Telon* 210, *Tellus* 12, 22. Vermutlich zu *tīls* ‚passend‘, über dessen Vorkommen in Namen Henning, Runendenkmäler 4, handelt. *Tollo* 876 wird für *Tello* stehen und hierher gehören.

45. *Teudo* 35, *Teodo* 46, *Tedo* 38, 62, 107, 634, *Teton* 957, dazu fem. *Teoda* 108, *Tuta* 592, 635, *Toda* 720 zu A 103.

46. *Tructus* 82, 942 zu A 34.

47. *Guenda* 28 zu bayr. *Windo* (Förstemann 1618)?

48. *Guidus* 482 zu A 113.

49. *Guilu* 522, 574 zu ahd. *Wealo*, *Weala* (Förstemann 1533)?

50. *Guina* (f.) 619, 655 zu B pp.

Die Zuteilung der Namen ist hier mehrfach noch unsicherer, besonders unangenehm macht sich fühlbar, daß das Geschlecht der Träger in den meisten Fällen nicht bekannt ist und daß man bei -o nie weiß, ob romanische oder lateinische Endung vorliegt, ob es einen o- oder einen n-Stamm darstellt. Wo deutlich Frauennamen vorliegen und wo etwa ein Genitiv den n-Stamm sichert, habe ich das Geschlecht, beziehungsweise die Stammform angegeben. Man ersieht daraus, daß got. *a* für die männlichen, *ō* für die weiblichen n-Stämme

noch in vielen Fällen geblieben ist, daß sich aber doch das Bestreben geltend macht, *on* für die Maskulina, dann *us* und für die Feminina *a* einzuführen.

## II. Die Diminutivbildungen.

In Betracht kommen *ila*, *ins*, *iks*.

### 1. *ila*.

Daß von den verschiedenen germanischen Verkleinerungen die Goten gerade die erstgenannte bevorzugten, hat schon J. Grimm, Gr. III S. 640 des Roethe-Schröderschen Neu- drucks durch Beispiele auch von Eigennamen belegt, während gerade Stark, Kosenamen WSB. 52, 303 nur ganz wenige Be- lege dafür bietet und dadurch ein ganz falsches Bild gibt. Das Wandalische und das Ostgotische (Kremer P. B. B. VIII 451, Wrede 111, beziehungsweise 195) bestätigen, was Grimm gesehen hatte, und unsere spätwestgotischen Beispiele stimmen dazu. Der Vokal ist ausschließlich *i*, für das eine befriedigende Erklärung noch nicht gefunden zu sein scheint, da ja aller- dings Brugmann, Grundr. II S. 196 in der Ablehnung von Pauls Auffassungen (P. B. B. IV 235) sicher recht haben wird. Die einfachste Auffassung scheint mir zu sein, statt oder neben *ilo* eine Form *-ilo* schon der indogermanischen Urzeit zuzuschreiben. Im einzelnen ist der Vokal mehrfach nach dem Primitivum ausgeglichen, wie in skr. *śiśula-* zu *śiśus*, *Bhanula-* neben *Bhānudatta*, *Pitṛla-* neben *Pitradatta*, griech. *ἡδύλος*. Aber gerade darum machen Bildungen wie skr. *De- vila-*, griech. *Σωῖλος*, got. *Ufīla*, serb. *Bratilo*, apreuß. *Butil* den Eindruck hoher Altertümlichkeit. Daß wir nicht wissen, wie dieses verkleinernde kosende, namentlich bei Eigennamen auftretende *-ilo-* zu seinem *i* kommt, kann ja nichts verschlagen: seinen Ursprung bei den Femininen mit *i* (*ia*) zu suchen und dann Übertragung vom weiblichen Wesen auf männliche würde die Entwicklung, die wir in historischer Zeit bei solchen Ver- kleinerungssuffixen beobachten (Rom. Gramm. II § 499, 505), nahelegen, doch scheint das vorliegende Material einen Beweis einer solchen Annahme nicht mehr zu ermöglichen. Ob inner- halb des Germanischen ein Suffixablaute *-ul-* vorkommt, wie

Brugmann a. a. O. II 197 und Wrede, Ostgoten 142, 195 Anm. annehmen, jener auf got. *magula*, dieser auf *Costula*, *Sindula* neben *Costila*, *Sindila* sich berufend, möchte ich bezweifeln. Was das erstere betrifft, so lag es nahe, neben *mavi*, *mavilo* zu *magus* entsprechend *magula* statt *magila* zu bilden, und *Costula*, *Sindula* können Anpassungen an das lateinische *-ula* sein. Dasselbe gilt für das *Vanduli* statt *Vandili* der Tabula Peutingeriana (Wrede, Wandalen 39). Auch was Stark WSB. 52, 303 Anm. an Namen auf *-ulus*, *-a* bringt, gehört dem germanisch-romanischen Gebiete und einer Zeit an, wo man wieder nicht mit der Bewahrung uralter, sondern mit dem Eintritt jüngerer Vorgänge zu rechnen hat. Neben den Formen auf *-ila* begegnen in den späteren Urkunden auch solche auf *-ia*, doch handelt es sich dabei nicht um ein neues Suffix oder um einen Namen eigene Erscheinung, sondern um den im Portugiesischen regulären Schwund des zwischenvokalischen *l*.

Nun also die Beispiele:

a) Maskulina auf *-ila*.

1. *Agela* (Azevedo 49) zu A 2.
2. *Aldila* in *Aldiam* 420 zu A 7.
3. *Andila* 435 zu A 12.
4. *Ansila* (Azevedo 49) zu A 10.
5. *Attila* 10, *Atila* 52, der bekannte gotische Name des Hunnenkönigs.
6. *Brandila* 20, 56, 60, 110 zu A 29.
7. *Ciandila* 4 ist schwer zu beurteilen. Ein *Cendila*, *Cindila* würde gut zu *Cindu* A 64 passen, aber was soll das *a*? Der Hinweis auf *Ciantullus* C. I. L. III 5191 für *Centullus* (?), auf KIANO auf der Spange von Charmay, das für KENO stehen soll, und auf mancherlei anderes, was Henning, Runendenkmäler 64 ff. anführt, hilft nichts, denn einmal sind wir in ganz anderer Gegend und dann erregen manche der Erklärungen und Formen bei Henning vom romanischen Standpunkte aus, von dem er sie zu rechtfertigen suchte, zu schwere Bedenken, als daß man sie ohne weiteres hinnehmen und als Stütze verwenden könnte.
8. *Dagila* 1 zu A 31.



9. *Danila* 38 zu A 32.

10. *Ennila* 57, 342, 619; vgl. *Innila* bei Förstemann 955.

11. *Fafila* 21, 39, 70, *Fafia* 633, ostgot. *Faffo*. Wrede (Ostgot. 154) schreibt: *ff* könnte nur hypokoristisch stehen, da gemeingerm. *ff* sonst nicht zu belegen ist und ogot. -a lateinisch sein. Der sehr beliebte portugiesische Name paßt zu diesem *Faffo* und daß es sich um einen ausschließlichen Gotennamen handelt, zeigen auch die spärlichen Belege bei Förstemann 394. J. Grimm (Kleine Schriften III 391) hatte an Lautverschiebung aus *Papa* gedacht. So entschieden wie Wrede (a. a. O. Anm. 3) möchte ich den Gedanken nicht abweisen. Warum soll ein *papa*, das natürlich nicht das Kirchenwort ist, das ahd. *pfaffe* ergab, sondern ein Lallwort für Vater, und *papila* nicht durch die erste Lautverschiebung ebenso zu *Fafila* geworden sein wie *Attila* durch die zweite zu *Etzel*?

12. *Fandila* 661, Förstemann 496 erinnert an ahd. *fendo* ‚Fußsoldat‘, bringt übrigens außer unserer Form nur *Fanto* und *Fantlindis*.

13. *Favila* 27 kann nicht für *Fafila* stehen, da dieses nach Ausweis von ostgot. *Faffo* und von portug. *Fafião* gedehntes *ff* hat. Man wird vielmehr an langob. *Faulo* (Bruckner 247) denken und an got. *favi* ‚klein‘. Vgl. auch Förstemann 502, dessen *Fava* aber durch die Nebenform *Feva* sich als anderswohin gehörig erweist.

14. *Fradila* 15, 32, wohl zu A 44.

15. *Framila* 420, 466, 475 zu A 40.

16. *Fravila* 487 entweder zu A 43 oder zu 42, in letzterem Falle würde sich *Fravila* zu *Fraujs* verhalten wie got. *mavi*, *mavilo* zu *maujôs*.

17. *Froila* 1, 9, 38, 39, *Floila* 27, 66, 872 zu A 42. Aus westgot. *Fravila* durch Anlehnung an das im Westgotischen aus urgot. *frauja* entstandene *froja* gebildet. *Floila* zeigt die oft (S. 28) beobachtete umgekehrte Schreibung.

18. *Gaudila* 27, 67, 82, dazu ein Bischof *Gaudila* 688 und mit lateinischer Endung *Gaudilas*. Wrede (Ostgoten 87) sieht darin den Gotennamen in der *au*-Form, ähnlich Förstemann 612. Allein diese Auffassung scheitert an der Tatsache, daß *au* sonst stets zu *o* wird. Die Grundlage muß entweder *gald* (vgl. S. 10) oder *gaud* gelautet haben. Für jenes bietet

sich nichts, für dieses ist *Gaudius* eine passende Grundform. *Gaudius*, *Gaudia* sind sehr beliebte und, wie es scheint, alte christliche Namen. Zu diesem *Gaudius* gehört wohl auch langob. *Gaudipertus*, *Gaudemundus*, *Gauderis*, vielleicht auch *Gaufredus*, das freilich, da es als *Goufredus* erst 885, als *Gaufredus* 903 begegnet, auch aus Frankreich gekommen und dann anderen Ursprungs sein kann. Bruckner, der S. 235 diese Beispiele bringt, ordnet sie unter die Wurzel *gaud* unter ohne sich zu äußern, was diese Wurzel sein könnte. Aus den Beispielen, die Bianchi 375 unter *Gaudizzo* zusammenstellt, scheint zunächst manches ausgeschaltet werden zu müssen: *Gudiscalco* gesellt sich zu dem S. 79 besprochenen *Gudisteo*, *Godelricus* und *Guduald* u. a. werden ebenfalls mit ziemlicher Sicherheit zu ‚Gott‘ oder ‚Gothe‘ gehören, *Gaudifrid*, *Gaudimari*, *Gudiperti* und *Gudualdi* in ein und derselben Urkunde zeigen deutlich, daß zwischen *Gaud*- und *Gud*- scharf unterschieden wird, aber auch dieses *Gaud*- möchte ich um so mehr dem Lateinischen zuschreiben, weil eine Nebenform mit *t*, die sonst bei allen langobardischen Namen mit *d* erscheint, hier fehlt. Sehen wir uns in rein germanischem Gebiete um, so scheinen Formen, die mit Gewißheit nur auf *Gaud*, *Gaup* beziehungsweise hochdeutsch *Gaut*, *Gaud* zurückgehen, zu fehlen, was wohl wiederum für lateinisch-romanischen Ursprung spricht. Daß endlich *Gaudila* nicht etwa portugiesische Entwicklung eines älteren *Gautila* ist, zeigt auch *Gouviaz* 921, das sich zu *Gaudila* verhält wie portg. *ouvir* zu lat. *audire*. Allerdings kann aber die frühe und intensive Übernahme von *Gaudius* durch den Anklang an vorhandene Namen (*Gaut*-, *Gaus*-) hervorgerufen worden sein.

19. *Gudila* 90 zu A 57 oder 60.

20. *Gumila* 223, 407 zu A 58.

21. *Ikila* 47, *Iquila* 39, 40, 85, *Izila* 935, *Isia* 857, vgl. den Ortsnamen *Inquião* (Azevedo a. a. O. S. 49). Könnte man versucht sein, den Namen zu A 36 zu stellen, so ist das nur unter der Bedingung möglich, daß die Grundform *k*, nicht *g* im Stamme hat. Dazu kommt weiter, daß der Vokal dort stets *e*, hier stets *i* ist. Daß *k* teils velar bleibt, teils palatal wird, ist auch anderswo, z. B. bei den Vertretern von *Req*- zu beobachten, s. S. 43. *Iko*, *Ika* belegt Fürstemann 542.

22. *Itila* 77, *Idila* 247, 703 zu A. 69.
23. *Manila* 33, 36 zu A. 77.
24. *Mantila* 33, 47, -illa 88 entspricht genau dem *Menzilo* Libr. Confr. II 632, 14 aus Hohentwiel. Förstemanns Zusammenstellung mit ahd. *mandjan* (S. 1093) scheitert am Konsonanten. Hält man *Menzilo* fern und legt man *manth-* ‚sich freuen‘ zugrunde, so würde sich das *t* zu *th* verhalten wie *Gunta* neben *Gunda* (S. 101), wie *Quintila* zu *Cindumirus*.
25. *Maurila* 420, vgl. c. 26.
26. *Onila* 110 zu A 18.
27. *Quitila* 28 zu A 84.
28. *Quintila* 52, -illi 76, doch wohl = *Cintila*, vgl. nportg. *Centiães* (Azevedo a. a. O. S. 49), also zu A 71.
29. *Riquila* 56, 46, 79 zu *Rec-* A 89; die Schreibung mit *i* ist auffällig, erweist sich aber durch nportg. *Reciãõ*, *Reguiãõ*, *Requiãõ* als nichts besagend.
30. *Sindila* 255 *Sindia* 713 zu A 97.
31. *Sinobila* 1?
32. *Sizila* 302, 306, 342 für *Sisila*? zu A 97.
33. *Sunila* 224, 596 zu A 102.
34. *Teodila* 12, 21 zu A 103. Auch *Toegiliz* 926 kann hierher gehören, da *d* zwischen Vokalen und *g* vor *i* nicht gesprochen wurden, und so mag noch *Tegila* 614 hier eingereiht werden.
35. *Vandila* 31, *Guandila* 82, 258, *Quandila* 459, 672 wohl hypokoristisch-diminutive Form des Wandalennamens, vgl. ostgot. *Wandil* (Wrede 106) und über *Wandilen* und *Wandalen* Wrede, Wandalen 39.
36. *Veila* 223, 624, 636 zu *widu-*, vgl. *Viddo* Fürstmann 1564.
37. *Vincila* 69?
38. *Vinila* 69 zu B pp.
39. *Vistrilla* 717 zu A 118.

b) Feminina auf -ilo.

1. *Argilo* 258, 600, 737 zu A 62.
2. *Cisilu* 58 für *Gisilu* zu A 56?
3. *Cindilu* 90 zu A 71.

4. *Eilo* 9, 64, 487, 497, 507, 583, 600, 674, *Eilu* 854 zu A 2.
5. *Fervilo* 24 zu A 39.
6. *Fridixilo* 423, 526, 649, *Fradixilo* 654. Eine sehr sonderbare Bildung. Sie mag an *Frid-* A 44, an *Fradila* a 14 anknüpfen, aber das *x*, das auf *si* oder *x* beruht, ist völlig rätselhaft.
7. *Froilo* 12, 263, 420, s. a 17.
8. *Geilo* 655?
9. *Gudilo* 20, *Guilo* 600, s. a 19.
10. *Idilo* 105, 420, 910, s. a 22.
11. *Livilo* 4 zu A 75.
12. *Nantilo* 420 zu A 80.
13. *Riquilo* 672, *Rigio* 867, s. a 29.
14. *Smelilo* 39. Wieder ein unerklärter Name. An *Smidilo* (Förstemann 1450) ist nur unter der Bedingung zu denken, daß das erste *l* für *d* verschrieben ist.
15. *Sunillo* 595, *Suillo* 428 zu a 33.
16. *Teodilo* 57, 110, *Teuilo* 909 zu a 34.
17. *Tequilo* 613, 620, 644 scheint *Thekla* angepaßt an die gotischen *-ilo*-Formen zu sein, vgl. *Tegla* 21.
18. *Truilo* 644, *Truio* 923 zu B hh.
19. *Guandilo* 103 zu a 35.

c) Feminina auf *illi*.

1. *Aragili* 16? wohl eher für *Aragildis* (A 13).
2. *Astrilli* 6, 9 zu A 21.
3. *Berilli* zu A 26.
4. *Bronili* 247 zu *brunja* ‚Brünne‘ (Förstemann 338)?
5. *Crestilli* 459. Scheint hybrid zu sein und *Christus* im ersten Teile zu enthalten.
6. *Donaili*? s. A 33.
7. *Ebrilli* 626 zu A 35.
8. *Esparilli*, *Sparrili* 583, vgl. fränk. *Sparagildis*, *Sparulf* Förstemann 1355.
9. *Gaudili* 911, vgl. (eher als *Gaudaricus*, Gotenkönig bei Jordanes 424, Förstemann 594, Bruckner 253) oben S. 90, 18.
10. *Guntilli* 612, 623 zu A 59.
11. *Leovilli* 109, 856, 875 zu A 72.

12. *Offilo* vgl. *Uffo*, *Uffilo* u. a. bei Förstemann 1474.

13. *Quinilli* 6, 7 zu B z? oder *q* für *g* wie sonst gelegentlich, also *Vinilli*?

14. *Riquilli* 79, 423, s. a 29.

15. *Sisili* und *-illi* 79, s. a 32.

16. *Sontrilli* 16, 459, 611. An got. *sundrô* ‚abgesondert, allein‘ und die bayrisch-schwäbischen *Sundar*-Namen (Förstemann 1369) zu denken, verbietet das *t*. Aber was sonst?

17. *Sponili* 875, *Spuili* 885. Zu ahd. *spunni* ‚Brust‘? Der Mangel anderer mit *spunni* gebildeter Namen macht die Deutung bedenklich. Vgl. *Spuimirus* S. 70.

18. *Teodilli* 78, *Tivilli* 668, s. a 34.

19. *Trasilli* zu A 104.

20. *Trudilli* 16, *Trodilli* 614, 703, *Truilli* 677, *Truli* 617, s. b 18.

21. *Vigili* 940 s. a 36.

22. *Vivilli* 511, 610, 950 zu *Vivila*, Bischof von Passau 725—745, *Vifle* und andere Namen, die Förstemann 1626 zusammenstellt.

Während in diesen Belegen das Geschlecht des Trägers des Namens zweifellos feststeht, ist es in den folgenden zweifelhaft, ja die größere Wahrscheinlichkeit spricht für das Maskulinum.

23. *Argenili* 105?

24. *Ermili* 109 zu A 37.

25. *Genilli* 67 zu A 49.

26. *Mourili* 27. Dazu *Maurila* und *Maurico* (Wrede, Ostgoten 155 Anm. 1), ein ostgot. *Maurika* in dem Register von Farfa, das Kögel (Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 45) mit der Bemerkung hervorhebt: ‚wohl gotisch trotz des unkontrahierten Diphthongen‘, dann *Maurecatus* oder *-gatus* Name eines Westgotenkönigs, vgl. *Mauricatus* 40, *Mauricado* 89 usw. Die Nichtdiphthongierung scheint mir die gotische Herkunft auszuschließen, jedenfalls müßten die Goten, wenn wir sie als Vermittler des Namens anerkennen wollen, *Maurus* zu einer Zeit übernommen haben, wo ihr altes *au* schon *o* gewesen war.

27. *Sparilli* 952, vgl. die unter 8 angeführten Namen.

28. *Vinili* 110, s. a 38.

Ein paarmal begegnet geradezu *illus*:

28. *Fandilus* 33, s. a 12.

29. *Nunillus* 29 zu *Nunno* Förstemann 1172.

30. *Tellilus* 23 zu I 44.

d) mit anderem Vokal erscheinen nur

1. *Edela* 223 könnte unter Annahme umgekehrter Schreibung (vgl. S. 39) identisch sein mit dem folgenden.

2. *Egela* 25, *Hegelo* 4, 25, vielleicht dasselbe wie *Eilo* b 4.

3. *Vegela* 63, 91, s. *Veila* a 36.

4. *Trastalo* 60, 86 zu A 104.

*Trastalo* im Verhältnis zu den *-ilo*-Bildungen erinnert an *Vandali* neben *Vandili*. Es ist aber wohl kein Zufall, daß der an Stelle des zu erwartenden *i* auftretende Vokal in allen vier Beispielen derselbe ist wie der Tonvokal.

Wie ist nun aber jenes *-illi* oder *-ili* zu verstehen? Das heutige Portugal kennt Ortsnamen auf *-ilhe*, die nach d'Azevedo (a. a. O. 52) auf *-hildi* oder *-ili* zurückgehen. Daß eine gewisse Verwirrung zwischen den beiden Ausgängen besteht, haben wir schon in unseren Urkunden gelegentlich beobachten können, doch liegt nicht eine lautliche Angleichung von *ld* zu *ll* vor, da ein solcher Vorgang weder im Portugiesischen noch im Westgotischen außerhalb dieser Namen zu beobachten ist. Aber merkwürdig ist die Palatalisierung des *l*, die auf eine Grundlage *ilji* hinweist und die in den alten Texten höchstens darin zum Ausdruck kommt, daß *ll*, nicht *l* geschrieben wird. Man wird nicht fehlgehen, wenn man in diesem *ili* das aus dem Althochdeutschen bekannte (Grimm, Grammatik II 641), aber bisher aus dem Gotischen nicht nachgewiesene neutrale *ilī* sieht; dem widerspricht nicht, daß dieses *ī* aus älteren *in* entstanden ist (Kluge, P. B. B. XII 381), es kann sich z. B. ahd. *-ilī* zu got. *-ilei*, gen. *ilīns* genau so verhalten wie ahd. *hōhī* zu got. *hauhei* (Kluge, a. a. O. 382). Auffällig bleibt, daß diese *ī*-Formen, die im Althochdeutschen Neutra sind und zu Primitiven jeden Geschlechtes treten, im Gotischen fast nur bei Femininen erscheinen, vielleicht auch (es fehlt jeder Anhaltspunkt zur Entscheidung) gar keine Neutra, sondern Feminina sind. Aber die Annahme, daß es sich etwa um Ausbreitung jener Femininbildung handle, die in anord. *ylgr*, skr. *vykrs*

neben anord. *ulfr*, skr. *vrkas*, in lat. *avia* neben *avus* usw. vorliegt, scheitert daran, daß die zugehörigen Maskulina *n*-Stämme, nicht *a*-Stämme sind und daß die Palatalisierung des *l* im Portugiesischen bei *-li* verständlicher ist als bei *li*, jenem idg. *ia* aber im got. *i* entspricht. Allerdings fehlt es ja an Mitteln zu beweisen, das *li* behandelt werde wie *li*, da *-i* nur in *viginti*, *nati* vorhanden, sonst nirgends nachgewiesen ist, aber immerhin ist eine solche Annahme in Übereinstimmung mit Beobachtungen auf anderen romanischen Gebieten, wogegen *i*, das offen ist und nach *e* hin gravitiert, eine palatalisierende Wirkung nicht ausübt. Wie immer übrigens die letzte Erklärung sein wird, die die Germanisten zu geben haben, für das spätere Westgotische wird *-ili* als vorwiegend weibliche Deminutivform gesichert bleiben.

## 2. *ins*.

*inus* ist wesentlich seltener, obschon es im Lateinisch-romanischen einen Anhalt hätte und tatsächlich ein Name wie *Dulcina* 305, *Baquina* 69 wohl ganz lateinisch ist.

1. *Adtina* 29, *Atina* 10, 25. Die Doppelschreibung im ersten Beleg spricht dafür, daß *d* die Aussprache, *t* eine verkehrte Latinisierung ist, und damit kommt man auf *Hapus* A 64 als Grundlage.

2. *Eidinus* 67 ist schwer zu beurteilen. Stünde *ei* für bibelgot. *ai*, so könnte man an *Ediulf* bei Jordanes, an den Amaler *Ἰδιουλος* bei Malchus 248, 9 (Wrede, Ostgot. 71, Anm. 4), an langob. *Aidengo* u. dgl. (Bruckner 219) denken. Allein *ei* ist sonst der Vertreter von *agi*, altes *ai* wird zu *e*, *i*.

3. *Flainus* 21 zu *Flagildus* B h?

4. *Frainus* 223 dasselbe? oder für *Fradinus*, s. 1 a 14.

5. *Fofinus* 6, 420 aus oder für *Fafinus* zu *Fafila* s. 1, a 11?

6. *Fonsinus* 67 zu *funs* B f.

7. *Gaudinus* 56 zu 1 a 18.

8. *Godinus* 63 -a 72, 103; *Gotina* 904, 916, vielleicht auch *Gogina* 305 zu B k.

9. *Gudinus* 9, 13 kann mit dem vorhergehenden identisch sein, kann aber auch zu A 57 gehören.

10. *Contina* 900 zu A 59.

11. *Mondinus* 29, 30 zu A 78.

12. *Quitina* 683, *Quedino* 423 zu A 84.
13. *Randinus* 246 zu A 86.
14. *Sandinus* 20, 56, 87 zu B ee.
15. *Sendinus* und *Sindinus* 42, 56, 57, 62, 64 usw. zu A 97.

16. *Tiginus* aus *Teodinus* zu A 102? Man müßte Schwund des *d*, *eo* zu *e*, *g* als umgekehrte Schreibung (S. 39) annehmen.

17. *Trastina* 60 zu A 104.

Als eine Verknüpfung von *-ila* und *-ins*, die anderswo ungemein häufig ist, ist nur *Gundelinus* 22 anzuführen.

### 3. *iks*.

Am spärlichsten sind die Bildungen mit *iks*, zudem sind sie schwer zu erkennen, da wir die Betonung nicht wissen und bei *ico*, *eco* auch das romanische *ico*, *eco* (Rom. Gramm. II § 499) vorliegen kann. Ich gebe die folgenden Formen daher mit allem Vorbehalt.

1. *Ardega* 602, 680 zu *hardus* B o.
2. *Belleco* 952?
3. *Egica* 26, 71, *Eika* 30, 871 zu A 2?
4. *Enego* 27, 71, *Enicus* 676, *Ennegus* 72, 73 zu *Inno*, *Innīla* Förstemann 955.
5. *Farega* 70 = dem folgenden mit Dissimilation?
6. *Fraregus* 28 zu *Frainus* 2, 4?
7. *Marecus* 63, 689 zu B u?
8. *Ovecus* 2, 34, 71, *Ubeco* 8?
9. *Telico* 91 zu C I 44.

### III. Suffixbildungen.

An erster Stelle seien die *ing*-Namen erwähnt. Sie sind außerordentlich selten, vgl.

*Bellengus* 22.

*Fralengo* 87, *Frarengus* 15, 17, vielleicht zusammengezogen aus *Froarengus* 3, 13.

Daß *engo* mehr adjektivisch ist, zeigt *in territorio Alvarengo* 943.



Was sonst etwa noch in Betracht kommt, mag in alphabetischer Ordnung folgen.

1. *Aredo* 903, -a 470 erinnert an den Volksnamen der *Harudes* mit Suffixablaut *Harides*, vgl. ahd. *Harid* und Much. P. B. B. XVII 204. Aber damit stimmt wenig *Eredo* 70. Also ein *rédius*-Name?

2. *Enniso* 742, 882, 952, dazu *Enisa* bei Förstemann 121 unter *ansa*, wo es zweifellos nicht hingehört.

3. *Medomo* 63, *Medma* f 523 = got. *miduma* ‚mittelste‘?

4. *Minizus* 23. Der Auffassung, daß es sich darin um got. *minniza* ‚minor‘ handle, wird man die Stammform ebenso wenig entgegenhalten wollen wie das einfache *n*. Eher kann *z* auffallen, das im Gotischen den Wert einer stimmhaften Spirans hat und dies danach auch im Portugiesischen haben müßte. Nun wird aber intervokalisches lat. *s*, das im Portugiesischen wohl schon im Mittelalter stimmhaft war, stets *s*, nicht *z* geschrieben. Allein in *caza* 284 u. a. (S. 54) ist doch die Gleichwertigkeit von *s* und *z* unzweifelhaft, und zudem kann ja eine ziemlich weitgehende und weit hinaufreichende schriftliche Tradition der Namen nicht geleugnet werden, vgl. z. B. *Ilde* für gesprochenes *Elde* u. a.

5. *Unisco* 502, 503 und sehr oft, stets weiblicher *n*-Stamm, gen. *Unisconis*. An *wunsk* und dessen Sippe ist nicht zu denken, dagegen wird weder formell noch begrifflich etwas gegen *Hunisco* ‚die Hunnin‘ einzuwenden sein. *Uniscus* 742 kann eine spätere Maskulinform, kann aber auch alt sein.

6. *Witiza* 31, 33, 54, 101 usw. Bezzenbergers *vitigs* (a. a. O. S. 12 Anm. 13) geht nicht, da *g* vor dunklen Vokalen nicht zu *z* wird, Kremers Behauptung, daß *Witiza* das ‚Diminutivsuffix *ta* = vorgerm. *da*‘ besitze (P. B. B. VIII 451), ist mir wenigstens nur unter der Annahme verständlich, daß das Westgotische die Anfänge der hochdeutschen Lautverschiebung gekannt habe, woran gar nicht zu denken ist; Sievers *Witigis* (Grundr. für germ. Phil. I 416) paßt weder nach dem Konsonanten noch nach dem Auslaut. Nehmen wir wie in *Minizus* das *z* als got. *z*, so bietet sich *witiza* als Komparativ eines Adjektivs *wîts* oder *wîts*, das ‚verständlich‘ bedeuten könnte, vgl. anord. *vittr*, dessen *r* freilich zum Suffix gehört.

### Schlußbetrachtungen.

Das im vorhergehenden vorgeführte Material zeigt ein sehr einheitliches Gepräge. Als germanisch, aber entschieden nicht gotisch, d. h. aus Frankreich importiert erweisen sich mit Sicherheit nur *Berenaldus*, *Janardus*, *Girardus* (S. 30) *Giraldus* 864, das durch Dissimilation daraus entstanden ist, *Comes domus Henrichus* 864, *Berta regina* 864, die beiden *bergo*-Namen (S. 56), vielleicht die *Berta*-Namen (S. 20), dazu *Umberto* 714? Alle übrigen können als gotisch bezeichnet werden, es sei denn, daß weitere Untersuchungen des spanischen und südfranzösischen Materials noch gewisse Einschränkungen gestatten. Schon jetzt läßt sich aber bis auf einen gewissen Grad feststellen, was neben dem gemeingermanischen Besitz spezifisch gotisch ist: mancherlei positive Züge, auf die oben hingewiesen worden ist, gesellen sich zu negativen, von denen ich außer einigen auch schon hervorgehobenen das Fehlen nicht nur der *Hüg*-, sondern namentlich auch der *Hrabn*-Namen anführen will. Eine endgültige Zusammenstellung ist aber natürlich auch noch verfrüht. Für die Bedeutung der Wörter lernen wir natürlich gar nichts. Ich habe zu den Stämmen die Übersetzung gegeben, die ungefähr die richtige sein wird. Aber ich glaube, daß noch öfter in Namen ganz andere Bedeutungen oder auch andere Wörter vorliegen als die von dem überlieferten Material der Appellative gebotenen. E. Schröders Ausführungen über *gail*- (Zeitschr. für deutsches Altertum XLII 64 ff.) scheinen mir hierin von größter Bedeutung. Dem nachzugehen gehört aber nicht in den Rahmen dieser Untersuchung.

Für die westgotische Lautlehre lernen wir wenig, mindestens wenig Neues. Für den Vokalismus kommen folgende Züge in Betracht:

1. *ē* wird zu *i* außer nach *r*: *mirus*, *vira* — *redus*.
2. *ō* wird zu *ü*: *mūdus*, *gūdus*, *ō* und *ū* nach *r* werden zu *ō*: *rodus*, *romus*, *rona*, *trode*. Es zeigt sich hierin eine bemerkenswerte Verschiedenheit zwischen *ē*, *ī* einerseits, *ō*, *ū* andererseits, sofern in der labialen Reihe *r* auf beide Laute umgestaltend wirkt, in der dentalen nur auf *e* hemmend.

*ai* wird über *e* zu *i*: *gel*, *gil* aus *gail*, *ges* aus *gais* u. a.

*au* wird zu *o*: *froi-* aus *fraujs*, *gos-* aus *gaus*, *on-* aus *aun-*, *os-* aus *aus-*, *od-* aus *aud-*.

*iu* erscheint als *eu*: *teuda-*, *leub*, *leuw-*, *Eudo* usw.

Über die *ĩ* und *ũ*-Laute versagen unsere Urkunden darum eine bestimmte Auskunft, weil *ĩ* im Portugiesischen zu *e* geworden ist, betontes *ũ* zu *o*, tonloses bleibt.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Frage nach der Färbung des Fugenvokals bei den zusammengesetzten Wörtern. Wir treffen alles, was überhaupt möglich ist: *a*, *e*, *i*, *o*, *u* und Synkope. Am seltensten ist *u*, am gewöhnlichsten *e* und *i* und zwar ohne bestimmte Regel, beides der Ausdruck eines reduzierten geschlossenen *e*-Lautes. Man wird also nur zu untersuchen haben, wann Synkope eintritt und wann *a*, wann *o*.

Synkope ist Regel, wenn der Schlußkonsonant des ersten Gliedes *l*, *r*, *s* ist, der Anlautkonsonant des zweiten *v*, *f*, *r*, *m*, *n*, *g*, vgl. *Arvaldus*, *Barvaldus*, *Gelvira*, *Silvaldus*, *Alvarus*, *Alvitus*, *Alfonsus*, *Alrigus*, *Almundus*, *Armirus*, *Bermudus*, *Gormirus*, *Orgildus*, *Osgildus*, *Gismundus*, *Gosmirus*, *Sis-S*: 47 u. a. Wenn daneben *Veremundus*, *Gilemirus*, *Belericus* stehen, so können das archaisierende Schreibungen sein. Sind nun aber diese Synkopen gotisch oder portugiesisch? Es wird sich schwer entscheiden lassen. Span. *Alonso* aus *Alafunsus* (S. 10) scheint für die letztere Annahme zu sprechen und portg. *Ariz* scheint auf *Alarici*, *Aarici* zu beruhen, da *lr* (*Alricus*) nicht assimiliert zu werden pflegt, das Assimilationsprodukt zudem *rr* wäre, nicht *r*.

*a* scheint an vorhergehendes *a* beziehungsweise an folgendes *r* gebunden zu sein: *Alaguntia*, *Alatruda*, *Anagildus*, *Aragili*, *Aragunti*, *Ascarigus*, *Tanaredus*, *Adaulfus*, *Astragundia*, *Galamirus*, *Dagaredus*, *Gomarigus*, *Romarigus*, *Egaredus*, *Recaredus*, *Viarius*, *Vidra-*, *Visarius*, *Vitarigus*. *Trasarigus* kann zu 1 oder 2 gehören. In *Gilafonsus* und *Salamirus* neben *Salmirus* erwartet man Synkope, hat sich dort dem Schreiber der Name *Afonsus* eingemengt? *Leodamar* scheint Assimilation an das betonte *a* zu zeigen. Merkwürdig ist auch *Recamundus*, allein daß hier *a* sekundär ist, zeigt *Razamundus*, da *z* nur vor *e* aus *c* entstanden sein kann.

Auch bei *o*, *u* dürfte es sich z. T. um Assimilation handeln, vgl. *Orogildus*, *Osoredus*, *Fromosindus*, *Gutumundus*, *Gundu-*

*bredus*, *Monobreda*, *Obturigus*, *Todomirus*, *Guldrogoto*. Dann fällt die Gruppe *Adosindus*, *Erosindus*, *Cenusindus*, *Arosinda*, *Ermosinda*, *Ildosindus*, *Ranosendus* auf. Portugiesischer Lautentwicklung entspricht *o* vor *m*: *Astromirus*, *Avomarus*, *Baldomirus*, *Fredumirus*, und vor *v*: *Vaduvara*.

Lautet das zweite Wort mit *w* an, so scheint dieses germ. *w* zu *u*, *o* vokalisiert worden und dann unter Umständen geschwunden zu sein, daher die Namen auf *-ulfus*, ferner *Insalde* aus *Insoaldus*, *Ramalde*, *Roalde*, *Sizalde*. Doppelformen scheint *Manwaldus* zu zeigen: *Manqualde* und *Moalde*. Es ist aber möglich, daß das letztere auf *Munwaldus* zu *Muns* (A 79) beruht, ersteres auf *Manuualdus* mit dem *u*-Stamm, der durch skr. *Manus* gesichert ist. Es entgeht mir nicht, daß J. Schmidt, K. Z. XXXII 253 (vgl. auch Wiedemann eb. 149) und Bezzenberger, Deutsche Literaturz. 1890 Sp. 14, denen sich Streitberg, Urgerm. Gramm. S. 140, anschließt, für das Appellativum *man* den *u*-Stamm, den man früher angenommen hatte, ablehnen, aber für die Namen besagt das nichts. Im übrigen kann auch hier erst ein geographisch ausgedehnteres Material Auskunft darüber geben, was romanische und was germanische Entwicklung sei.

Die Geschichte des Konsonantismus ist noch einfacher. Der bibelgotische Lautstand ist bewahrt mit der Einschränkung, daß anlautend *th* zu *t*, inlautend *þ* zu *d* geworden ist und mit dem alten *d* dann schwindet. Man braucht in dem Wandel von *th* zu *d* nicht einmal einen Übergang von der Spirans zum Verschußlaut zu sehen: mancherlei spricht dafür, daß das lat. *d*, bevor es im Portugiesischen ausfiel, ein spirantischer Laut gewesen ist, so daß das dem alten *þ* entsprechende *d* tatsächlich *ð* war, sich also nur dadurch von jenem unterschied, daß es wie alle stimmlosen intervokalischen Laute im Portugiesischen stimmhaft geworden war. Aber doch handelt es sich dabei nicht um einen romanischen sondern um einen gotischen Vorgang, da ja auch *þ* nach Konsonanten zu *d* wird, und zwar heute zu reinem Verschußlaut, vgl. die Vertreter von *gunþ-*, *sinþ*, *nanþ-*, *balþ*. In *Nantildus* neben *Nandulfus*, in *Sentarius* neben *Sendamundus*, in *Gontado* neben *Gundelandus* liegt *þ* + *h* vor, das also zu *t* wird. Daß gelegentlich der Stamm *gont* dann an Stelle von *gond-* tritt, kann nicht

auffallen. Unter solchen Umständen wird man wohl nicht mehr Bedenken tragen, den Gegensatz zwischen *Tundulfus* und *Tuntuldus* daraus zu erklären, daß in letzterem *Tunþ-hulps* steckt. Förstemann bezweifelt zwar das Vorkommen von *hulps* als zweiten Bestandteiles (S. 927) und in der Mehrzahl der Fälle wird es kaum möglich sein mit Sicherheit für *hulps* einzutreten, aber gerade unser Beispiel scheint mir keiner andern wahrscheinlicheren Deutung fähig.

Es ist wenig, was wir hier erfahren, aber dies wenige zeigt durchaus einheitlichen Charakter und die Hoffnung, etwa den Gegensatz zwischen Swebisch und Westgotisch aus den Namen noch zu finden, von der Sprache der Sweben in Galizien dadurch wenigstens eine kleine Vorstellung zu bekommen, muß aufgegeben werden. Ich hatte den Gegensatz von *marus* und *mirus* früher durch Hinweis auf die zwei verschiedenen Germanenstämme erklären zu dürfen geglaubt (Einführ. in die rom. Sprachw. § 44) und ich vermute, auch Kremers Bemerkung: „auch die Sweben auf der pyrenäischen Halbinsel behandeln germ. *ē* wie ihre Stammesgenossen in Deutschland, sie nahmen das *ā* jedenfalls schon mit“ (P. B. B. XI 18) dürfte sich auf die Namen stützen. Allein eine andere Erklärung von *marus* ist möglich, s. S. 68, und daß sie nötig ist, scheint mir daraus hervorzugehen, daß diese *marus*-Namen sich nicht irgendwie lokalisieren lassen, keineswegs etwa im alten Swebenreiche häufiger sind als in Spanien, wie man sich schon jetzt aus den Zusammenstellungen bei Jungfer überzeugen kann. Und wenn man trotzdem an *marus* = *mirus* und an *vara* = *vīra* festhalten wollte, so müßte man doch erklären, warum keine *radus*- sondern nur *redus*-Namen vorkommen.

---

## III.

## Über die Wahrscheinlichkeit der Willensentscheidungen.

Ein empirischer Beitrag zur Freiheitsfrage

von

**H. Gomperz.**

(Mit einer Figur im Texte.)

---

(Vorgelegt in der Sitzung am 20. Jänner 1904.)

---

1. Bei der großen Mehrheit der Fachgenossen gilt heute das Problem der Willensfreiheit, wenigstens was die einzelnen, empirisch-zeitlichen Willensentscheidungen angeht, als gelöst im Sinne des Determinismus. Ich bin nicht dieser Meinung, sondern glaube vielmehr, es sei durch die neueren Untersuchungen über die Begriffe der Kausalität und Gesetzmäßigkeit das ganze Problem dergestalt verschoben worden, daß überhaupt nicht mehr mit einer Lehre das Auslangen gefunden werden kann, die jene Begriffe in ihrer alten Fassung voraussetzt. Denn wenn die ‚Notwendigkeit‘ eines Vorganges nicht mehr sein Erzwungensein bedeuten soll, sondern bloß seine Ähnlichkeit mit anderen Vorgängen, und wenn auch diese ‚Gesetzmäßigkeit‘ erkannt ist als beruhend auf einer schematisierenden Vernachlässigung der unähnlichen Momente, dann ist es wohl eine legitime Frage, ob sich denn diese Schematisierung ebenso leicht und vollständig wie auf dem Gebiete des Unorganischen auch auf dem des Organischen und speziell des Psychischen durchführen läßt, wenn doch ohne Zweifel sowohl die objektive individuelle Differenzierung als auch unser subjektives Interesse an den individuellen Verschiedenheiten hier weitaus größer ist als dort. Es steht also zu fürchten, daß einer unbefangenen Revision unserer philosophischen Begriffe von der deterministischen Theorie nicht viel übrig bleiben würde, ohne daß des-

wegen ihre indeterministische Rivalin erheblich besserer Aussichten gewärtig sein müßte.

Allein nicht diese Gedanken weiter auszuführen ist die Absicht der folgenden Untersuchung. Sie möchte vielmehr noch stehen bleiben auf dem Boden der alten Fragestellung und auf diesem, noch vor deren Zusammenbruch, einiges Tatsächliche in Sicherheit bringen: nämlich eine schematische Übersicht gewinnen über den empirischen Verlauf der Willensentscheidung im Falle des Motivenkonflikts, und zeigen, daß dieses Schema zu Recht besteht, ohne Rücksicht auf seine deterministische oder indeterministische Interpretation. Dabei wird es der Sache zugute kommen, wenn die schematische Betrachtung in dieser ersten Untersuchung eine möglichst rohe bleibt; denn je ungescheuter wir auf die Berücksichtigung störender Faktoren verzichten, umso entschiedener werden die wesentlichen Hauptzüge der Erscheinungen hervortreten. Dieses bewußte Absehen von aller feineren Ausbildung der Theorie möchte ich den Leser bitten, während der ganzen Erörterung im Auge zu behalten.

2. Ehe wir aber in so schematischer Weise den Verlauf eines Motivenkonflikts bis zur Willensentscheidung ins Auge fassen, ist noch eine Verständigung darüber erforderlich, in welchem Sinne wir den vieldeutigen Ausdruck Motiv gebrauchen. Aber auch hier trachten wir, nach Möglichkeit alles Strittige zu umgehen und solche Formeln zu finden, welche zur Beschreibung der Tatsachen tauglich sind, und die sich Vertreter verschiedener Ansichten aneignen können.

Wir möchten nun zu diesem Zwecke unter einem Motive eine Effektvorstellung verstehen, aber nicht im Sinne einer von außen gegebenen Größe, zu der nun allererst Stellung genommen werden müßte, sondern als Motiv gilt uns die Effektvorstellung nur einschließlich aller an ihr haftenden subjektiven, willensbestimmenden Momente, somit die Effektvorstellung als Trägerin einer motorischen Tendenz, die unmittelbar in einer Reaktion sich entladen würde, wenn einer solchen Entladung nichts im Wege stünde. Wir hätten z. B. als das eine, ‚versuchende‘ Motiv des Macbeth nicht aufzufassen den abstrakten, objektiven Gedankengehalt der Vorstellung ‚König werden‘, sondern diese Vorstellung mit alledem, was sie für

Macbeth Reizvolles, Verlockendes, aber auch Ungewisses, Ungewohntes, Schreckliches etc. haben mag. Die Summe all dieser motorischen Tendenzen nun stellt dann die willensbestimmende Kraft des betreffenden Motivs dar, die sich also zusammensetzt aus der Lebhaftigkeit der Vorstellung an sich; der Heftigkeit des zu ihrer Realisierung drängenden gegenwärtigen Affektes; der Intensität der Antezipation jener Lust, respektive Unlust, die mit ihrer Realisierung verbunden gedacht wird; der suggestiven, gewohnheitsmäßigen oder sonstigen Behauptungstendenz, die der Effektvorstellung beiwohnen mag. Es ist mir aber deshalb wichtig, diese Elemente hier nicht isoliert, sondern nur in ihrem Zusammenwirken zur Willensbestimmung zu betrachten, weil wir dadurch der Notwendigkeit überhoben werden, mit der Frage nach der Bedeutung all dieser Einzelmomente für die Willensbestimmung uns zu befassen. Vielmehr können wir sagen: welche dieser Elemente und in welchem Verhältnisse sie auch immer zur Willensbestimmung beitragen mögen, in ihrer Gesamtheit nennen wir sie die willensbestimmende Kraft der Effektvorstellung, und eben insofern diese Vorstellung eine solche Kraft besitzt, heißt sie uns ein Motiv.

Wir können aber die Betrachtung auch noch dadurch vereinfachen, daß wir als den gemeinsamen Exponenten all dieser willensbestimmenden Momente die Lebhaftigkeit der Effektvorstellung ansehen. Denn schwerlich wird bestritten werden, daß diese von ihnen allen funktionell abhängt: lebhafter stellen wir vor, wozu uns ein heftigerer Affekt drängt; lebhafter, was wir als in höherem Grade erfreulich oder schmerzlich denken; lebhafter auch (von automatischem Tun abgesehen), was sich uns mit einer stärkeren Kraft der Suggestion oder Gewohnheit aufdrängt. An der Lebhaftigkeit der Effektvorstellung also haben wir ein Maß für die willensbestimmende Kraft oder für die Stärke des Motivs.

3. Indem wir nun zu unserem eigentlichen Thema übergehen, nämlich zu jenem Falle (des Motivenkonfliktes), in dem mehrere, einander entgegenwirkende Motive sich geltend machen, neigen wir aus alter Gewohnheit dazu, die Frage nach dem Stärkeverhältnisse derselben ins Auge zu fassen. Aber sofort drängt sich uns eine entscheidende Vorfrage auf,



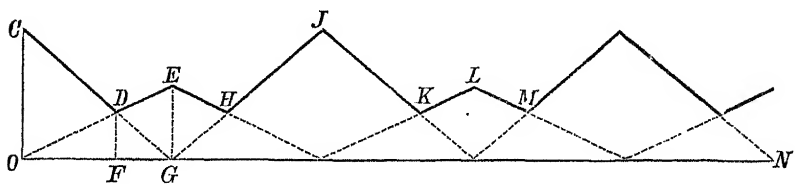
die Frage nämlich: ist denn in einem solchen Falle die Stärke eines jeden Motivs überhaupt eine konstante Größe? Und die unbefangene Empirie wird diese Frage unbedenklich verneinen müssen. Denn jedermann hat erfahren, daß der Motivenkonflikt sich in praxi abspielt als ein Schwanken. Wir neigen bald zu der einen, bald zu der anderen Möglichkeit; und jene, zu der wir eben neigen, stellen wir lebhaft vor, indes die andere unterdessen auf ein Minimum der Lebhaftigkeit herabsinkt. Wir können also überhaupt nicht die Stärken mehrerer Motive miteinander vergleichen, sondern höchstens ihre Maximalstärken, oder jene doch nur dann, wenn wir unter dem Ausdrucke Stärke eben die Maximalstärke verstehen. Denn diese letzteren können allerdings verschieden sein, und es besteht kein Grund zu der Annahme, daß im Verlaufe eines Schwankungsprozesses alle Motive das gleiche Lebhaftigkeitsmaximum erreichen.

Zugleich können wir jetzt den Begriff des Charakters im Sinne unserer bisherigen Festsetzungen erklären, indem wir nämlich in bezug auf jeden konkreten Motivenkonflikt den Charakter bestimmen als das Verhältnis der Maximalstärken aller in ihm wirksamen Motive. Solange nämlich das Motiv nur aufgefaßt wurde als ein von außen gegebener, rein objektiver Vorstellungsinhalt, konnte der Charakter von ihm unterschieden und diesem die Aufgabe zugewiesen werden, zu jenem subjektiv Stellung zu nehmen. Nachdem wir aber diese ganze subjektive Stellungnahme in das Motiv aufgenommen haben, bleibt für einen abgesonderten ‚Charakter‘ überhaupt kein Raum. Er könnte dann nur erklärt werden als das Stärkeverhältnis dieser Motive. Allein dieses hat sich als ein beständig wechselndes ergeben, der Charakter aber soll eine wenigstens relativ konstante Größe sein. Als solche aber bleibt dann nur das Maximalstärkenverhältnis der Motive übrig, und in der Tat dürfte dieser Begriff jenen Bedürfnissen so ziemlich genügen, denen der Begriff des Charakters zu genügen bestimmt ist.

4. Fassen wir nunmehr jenen Schwankungsprozeß etwas näher ins Auge! Ein Motiv setze mit dem Maximum seiner Lebhaftigkeit ein. Es behauptet sich geraume Zeit und sinkt dann ab. Warum? Man wird hier an die allgemeine Erschei-

nung der ‚Ermüdung‘ erinnern dürfen: keine psychische Tatsache vermag sich lange Zeit gleichmäßig im Bewußtsein zu halten. Solange nun das Motiv *A* stärker ist als das Motiv *B*, ist das letztere aus dem Bewußtsein überhaupt so gut wie verdrängt. Aber, sobald *A* unter jenen Stärkegrad abgesunken ist, welcher der jeweiligen Stärke von *B* entspricht, tritt dieses letztere hervor. Es steigt zu seinem Maximum an, erhält sich eine gewisse Zeit, sinkt dann selbst ab. Inzwischen ist *A* latent geworden, hat sich dabei ‚erholt‘, und tritt wieder in den Vordergrund, sobald *B* schwächer wird, als *A* in dem betreffenden Zeitpunkte eben ist. Dieser Vorgang wiederholt sich beliebig oft; und solange er dauert, solange dauert der Motivenkonflikt, dessen Wesen sich uns daher darstellt: nicht als ein Konkurrieren, sondern als ein Alternieren der Motive.

Es ist, des Folgenden wegen, zweckmäßig, diesen Vorgang graphisch darzustellen. Unserem Grundsatz der rohen Schematisierung folgend, repräsentieren wir dabei die Ermüdungs- und Erholungskurve durch Grade. So ergibt sich folgendes Bild:



Das Motiv *A* setzt mit seiner Maximalstärke *OC* ein und sinkt ab. Bei *D* ist es auf die augenblickliche Stärke von *B* herabgesunken. Dieses, bisher latent, übernimmt jetzt die Beherrschung des Bewußtseins, steigt an bis zu seiner Maximalstärke *GE*, die es bei *E* erreicht, sinkt wieder ab, bis es bei *H* von *A* abgelöst wird usw. Es folgen also aufeinander die Herrschaftsphase von *A*: *CD*, die von *B*: *DEH*, die von *A*: *HIK*, die von *B*: *KLM* usw.

Wie verhalten sich nun diese Herrschaftsphasen von *A* und *B* zu einander in bezug auf ihre Dauer? Da die Zeit durch die Abszissenachse *ON* dargestellt wird, so können wir die Antwort auf diese Frage an den Projektionen ablesen, die auf ihr der gebrochenen Linie *CDEHI* ... entsprechen.

Und da sich die ganzen Herrschaftsphasen verhalten müssen wie die halben, so genügt es, das Verhältnis dieser, d. h. der Strecken  $OF:FG$  zu bestimmen. Nun folgt aus:  $\triangle DOC \sim \triangle DEG$ , daß sich die Höhen dieser beiden ähnlichen Dreiecke verhalten wie ihre homologen Seiten, also  $OF:FG = OC:GE$ . Mit anderen Worten: die Herrschaftsphasen der beiden Motive verhalten sich in bezug auf ihre Dauer wie die Maximalstärken dieser Motive.

Die Erfahrung dürfte bestätigen, daß dieses Ergebnis im großen und ganzen das Richtige trifft: während des Schwankens verweilt das Bewußtsein länger bei jener Möglichkeit, die es stärker und lebhafter erregt. Die Konsequenzen aus diesem Ergebnis werden weiterhin zu ziehen sein.

5. Es fragt sich jetzt: wie endet dieser Prozeß des Schwankens? Ein Doppeltes ist von vorneherein klar. Er endet durch die Willensentscheidung, worunter wir hier ebensowohl die Willenshandlung verstehen als den Willensentschluß. Diese Willensentscheidung nun erfolgt, begleitet von einem Gefühle der Spontanität, und sie realisiert die in dem Moment ihres Eintretens herrschende Effektvorstellung. Es kommt also für den Inhalt dieser Willensentscheidung alles darauf an, in die Herrschaftsphase welches Motivs sie fällt.

Besteht nun irgend ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen dem Prädominieren Eines der beiden Motive und dem Zeitpunkte der Willensentscheidung, so daß diese in die Herrschaftsphase eines bestimmten Motivs fallen müßte? Ich vermag ein solches nicht zu erkennen, und es ist jedenfalls sehr bemerkenswert, daß die beiden metaphysischen Willenstheorien, folgerecht angewandt, diese Frage übereinstimmend verneinen müssen.

Denn ist im Sinne des Indeterminismus der Wille frei, so kann er natürlich in jedem Augenblicke gleich leicht seine Entscheidung setzen, und dann ist also der Moment dieses Setzens gänzlich unabhängig davon, welches Motiv sich eben in der Herrschaftsphase befindet.

Setzen wir aber nun auf der anderen Seite, es sei im Sinne des Determinismus die Willensentscheidung kausal nezesitiert, dann kann sie dies jedenfalls nicht durch die Herrschaft des einen oder des anderen Motivs sein; denn diese

Bedingungen haben schon in unzähligen früheren Momenten des Schwankungsprozesses bestanden, ohne doch diese Wirkung zu äußern. Sondern entweder die Entscheidung erfolgt, weil die äußeren Verhältnisse sie eben jetzt erfordern und ein längeres Schwanken nicht zulassen (weil etwa die eine mögliche Handlung jetzt erfolgen muß, wenn sie überhaupt erfolgen soll: der abfahrende Zug muß entweder jetzt bestiegen werden oder gar nicht); und dann ist diese Kausalreihe sicherlich völlig unabhängig von jener anderen, auf der das Alternieren der Motivprävalenz beruht. Oder aber der Eintritt der Entscheidung hat einen inneren Grund. Auch ist es nicht schwer, einen solchen anzugeben. Jede das Bewußtsein dominierende Effektvorstellung hat an sich die Tendenz, sich in eine Willensentscheidung umzusetzen. Damit also überhaupt ein Schwankungsprozeß (ein praktisches Deliberieren, ein βουλευεσθαι) stattfindet, muß diese Tendenz gehemmt werden. Diese Hemmung bedingt eine Spannung; und es ist bekannt, wie stark dieselbe ermüdet, ja wie quälend sie bei langer Dauer werden kann. Offenbar besteht aber nun irgend ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen der Dauer dieser Spannung und der Wichtigkeit der auf dem Spiele stehenden Interessen: normale Individuen deliberieren nur kurze Zeit über Kleinigkeiten. Man wird also sagen dürfen, daß im allgemeinen ein Schwankungsprozeß nur so lange dauert, als die Hemmungsspannung, welche er erfordert, jener affektiven Erregung entspricht, die durch die Größe der jedesmal auf dem Spiele stehenden Interessen bedingt ist; und daß, wenn jene Spannung das hierdurch gegebene Maß überschreitet, sie sich in einer Willensentscheidung entlädt: wir hören in solchen Fällen jene trivialen Äußerungen wie ‚Jetzt reißt mir die Geduld, jetzt wird mir die Geschichte zu dumm, jetzt muß ein Ende gemacht werden, jetzt ist es mir schon ganz gleich‘ usw. In diesem Falle hängt also der Zeitpunkt der Willensentscheidung ab einerseits von der Gesamtdauer des Schwankungsprozesses, andererseits von der Bedeutsamkeit der engagierten Interessen. Aber es ist klar, daß auch diese beiden Größen ganz unabhängig sind von dem Umstande, welches Motiv gerade in seiner Herrschaftsphase sich befindet. Wie immer man also den Vorgang auffassen möge (indeterministisch

oder deterministisch) und wie immer die Willensentscheidung herbeigeführt werde (durch äußere oder durch innere Gründe), stets entscheidet darüber, welches Motiv durch die Willensentscheidung realisiert wird, das Zusammentreffen zweier völlig unabhängiger Kausalreihen.

6. Allein das Zusammentreffen unabhängiger Kausalreihen ist das eigenste Gebiet des Zufalls und der Wahrscheinlichkeitsbestimmung. Diese letztere ist daher auf unseren Fall ebenso anwendbar wie auf alle anderen derartigen Fälle. Und geradeso, wie die Wahrscheinlichkeiten dafür, daß das auf ein Schachbrett geworfene Steinchen auf einem schwarzen, respektive auf einem weißen Felde liegen bleibe, sich verhalten wie die Zahl der schwarzen zu der Zahl der weißen Felder (allgemein wie der schwarze zum weißen Teile der Fläche), so müssen sich auch die Wahrscheinlichkeiten dafür, daß das Motiv *A*, respektive das Motiv *B* durch die Willensentscheidung realisiert werde, zu einander verhalten wie die Herrschaftsphasen dieser beiden Motive. Denn da die Willensentscheidung, als das Endglied einer unabhängigen Kausalreihe, in jedem Momente des Schwankungsprozesses mit gleicher Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, so verhalten sich die Wahrscheinlichkeiten dafür, daß zur Zeit ihres Eintretens das eine oder das andere Motiv dominiert (und also durch sie realisiert wird), wie sich verhalten die Gesamtheit der Momente, in denen das eine, zu der Gesamtheit der Momente, in denen das andere dominiert. Aber die Gesamtheit der Momente, in denen ein Motiv dominiert, ist die Dauer seiner Herrschaftsphasen. Folglich verhalten sich die Wahrscheinlichkeiten für die Realisierung zweier Motive durch die Willensentscheidung, wie sich ihre Herrschaftsphasen verhalten in bezug auf ihre Dauer. Diese aber verhalten sich, wie eben gezeigt (annähernd) wie die Maximalstärken der beiden Motive. Folglich verhalten sich die Wahrscheinlichkeiten für die Realisierung zweier Motive durch die Willensentscheidung wie ihre Maximalstärken oder, wenn wir der Einfachheit halber den Ausdruck ‚Stärke des Motivs‘ in diesem prägnanten Sinne gebrauchen wollen, kurzweg wie ihre Stärken.

7. Wir halten hier inne und orientieren uns vor allem über die Bedeutung dieses Ergebnisses. Es erscheint vielleicht zu-

nächst als ein ziemlich Selbstverständliches. Und in der Tat hoffe ich, der philosophisch Unverbildete werde es als einen wissenschaftlichen Ausdruck für seine alltägliche Erfahrung annehmen geneigt sein. Um so überraschender wirkt die Bemerkung, daß es von den herkömmlichen Lehren der beiden großen metaphysischen Willentheorien durchaus abweicht. Denn wie oft haben wir nicht auf der einen Seite gehört, mit Rücksicht auf das *liberum arbitrium indifferentiae* seien die Wahrscheinlichkeiten für die Realisierung des stärkeren und für die des schwächeren Motivs völlig gleich; und auf der anderen, wegen der notwendigen Bestimmtheit der Willensentscheidung sei der Sieg des stärkeren Motivs absolut notwendig, der des schwächeren völlig unmöglich? Uns aber hat sich ergeben, daß, ganz ohne Rücksicht auf *liberum arbitrium indifferentiae* oder streng kausale Determination, der Sieg des stärkeren Motivs weder notwendig ist, noch auch gleich wahrscheinlich wie der des schwächeren, sondern wahrscheinlicher als dieser. Mit den Schulmeinungen verglichen erscheint also dieses Resultat durchaus nicht selbstverständlich, sondern sogar recht paradox. Um so notwendiger wird es sein, noch etwas bei ihm zu verweilen, es noch einmal sorgfältig an den Tatsachen zu prüfen, und, wenn es diese Prüfung besteht, seine Konsequenzen ins Auge zu fassen.

8. Und die fundamentale Tatsache auf diesem Gebiete ist offenbar die Erfahrung, daß wir von einem Menschen, den wir seinen Gesinnungen und Handlungen nach zu kennen glauben, unter gegebenen Umständen eine bestimmte Handlungsweise mit einer gewissen, aber fast nie mit absoluter Zuversicht erwarten. Wer sich als ehrlich bewährt hat, genießt Vertrauen; wer schon Unehrlichkeit an den Tag gelegt hat, dem wird Mißtrauen entgegengebracht; aber auch jenem gegenüber sichert sich der Lebenskluge nach Möglichkeit; und auch bei diesem halten wir redliche Gebarung keineswegs für ausgeschlossen. Diese Tatsachen der Erfahrung waren auch viel mächtiger als alle metaphysischen Theorien, und diese Theorien mußten sich ihnen anbequemen. Der Indeterminismus hat zu diesem Behufe den Motiven, wenn nicht eine Determination so doch eine Inklinat ion des Willens zugestanden, und hat eingeräumt, daß dieser Wille zu seinen Entscheidungen durch

einen gewissen Habitus, zwar nicht necessitiert, wohl aber disponiert sei. Der Determinismus wiederum hält zwar an der notwendigen Bedingtheit der Willensentscheidung durch Motiv und Charakter fest, aber er muß doch zugeben, nicht nur, daß es eine vollkommene Kenntnis eines Charakters nicht gibt, sondern auch, daß der Charakter variabel ist, und daß also bei gleichen Motiven zu verschiedenen Zeiten verschieden gehandelt werden kann. Damit sind beide Lehren einander so nahe gekommen, daß sie für praktische Zwecke zusammenfallen; denn ein durch einen Habitus disponierter freier und ein durch einen variablen Charakter necessitierter Wille lassen sich an ihren Wirkungen nicht mehr unterscheiden. Was aber diese Annäherung zuwege gebracht hat, ist nicht die innere Konsequenz beider Theorien, sondern die Macht der Tatsachen.

Diesen aber wird unser Satz nicht nur ebenso wohl, sondern, wie mir scheint, in erheblich besserer und einfacherer Weise gerecht. Denn wenn der Sieg des stärkeren Motivs wahrscheinlich, aber auch eben nur wahrscheinlich ist, so erklärt sich ebensowohl die Zuversicht der Erwartung, als das Fehlen absoluter Sicherheit. Aber es werden so auch einige recht bedenkliche Hilfsannahmen, speziell der deterministischen Theorie entbehrlich. Denn gesetzt, ein Mann habe zehnmal anvertrautes Gut pünktlich abgeliefert, das elfte Mal aber dasselbe sich widerrechtlich angeeignet — ein Fall, der gewiß nichts Ungewöhnliches an sich hat —, so läßt sich mit unserer mangelnden Kenntnis seines Charakters schwer operieren. Er hat ja, der Voraussetzung nach, in zehn Fällen wirklich der Versuchung widerstanden; die abhaltenden Motive waren also wirklich stärker als die versuchenden; und ohne eine Änderung dieses Verhältnisses, also seines Charakters, wäre daher sein endliches Straucheln unverständlich, wenn wirklich die Willensentscheidung durch den Charakter notwendig bestimmt wird. Zu einer dauernden Charakteränderung aber wird es in solchen Fällen meist an einer zureichenden Ursache fehlen, und ebenso in vielen Fällen an einem zureichenden Grunde für die Annahme einer erheblichen Verstärkung des versuchenden oder einer ebensolchen Abschwächung des abhaltenden Motivs. Für unseren Standpunkt dagegen ist

hier alles durchsichtig und klar. Der Mann hat zehnmal redlich gehandelt, weil seine abhaltenden Motive erheblich stärker waren als die versuchenden; dies können wir aus jenem Verhalten in der Tat schließen, und darauf beruht die Berechtigung des ihm geschenkten Vertrauens; aber das elfte Mal ist seine Willensentscheidung in jenen kurzen Zeitraum gefallen, in dem seine schwächeren, versuchenden Motive sein Bewußtsein dominierten, und eben mit Rücksicht auf diese Möglichkeit war es ebenfalls berechtigt, ihm kein uneingeschränktes Vertrauen entgegenzubringen, sondern sich auch ihm gegenüber auf alle Fälle zu sichern. Denn wenn der Charakter das Verhältnis der Maximalstärken aller in Frage kommenden Motive bedeutet, so müssen wir sagen: es entsprechen keineswegs alle Willensentscheidungen dem Charakter, sondern nur die meisten; und der Schluß von diesem auf jene ist bloß ein Wahrscheinlichkeitsschluß.

Dies wird wohl auch hinreichend dargetan durch ein Phänomen, das ebenfalls ein ziemlich allbekanntes ist: ich meine die Möglichkeit der Reue. Diese wäre nach der herkömmlichen deterministischen Lehre ein ziemlich unbegreifliches Vorkommnis. Denn ihr zufolge fehlen die redlichen Charaktere überhaupt nicht, die unredlichen aber könnten die einzelne Verfehlung nicht empfinden als ihrem innersten Wesen widersprechend. Die Erfahrung aber zeigt uns jene unzähligen Fälle des Jammerns über einen ‚unbewachten, unseligen Augenblick‘. Und für unsere Betrachtungsweise ist dies völlig begreiflich. Diese Fälle sind eben jene, in denen die Verfehlung nicht der Ausfluß eines unredlichen Charakters war (hier wäre innerliche Reue nur denkbar nach einer Umwälzung des ganzen Wesens), sondern sich trotz eines redlichen Charakters ereignete: in weitaus den meisten Augenblicken seines Lebens haben in einem solchen Menschen die abhaltenden Motive das Übergewicht; aber in einem konkreten Momente dominierte das versuchende Motiv; in ihn fiel die Willensentscheidung; und nun steht der Mensch seiner Tat fremd und betroffen gegenüber und kann nicht fassen, wie ein so wohlgesinnter Mann einen so üblen Entschluß setzen konnte. Die Reue erklärt sich in solchen Fällen aufs beste, auch ohne eine radikale Änderung des Charakters.



9. Aber man wird die Meinung, auch ein redlicher Mensch könne unredlich handeln, sehr bedenklich finden und fragen, ob denn nun alles unbedingte Vertrauen fahrlässig sei und ob denn niemals für die Redlichkeit eigenen oder fremden Handelns eine absolute Sicherheit geboten sein könne? Darauf ist zu sagen: bedenklicher ist diese Meinung jedenfalls nicht als das sittliche Leben selbst. Denn dieses wäre freilich gar bequem, wenn man, das Bewußtsein eines ‚gefestigten Charakters‘ wie ein Amulet an sich tragend, unbesorgt in den Tag hinein leben könnte, da der Baum, der einmal edle Früchte getragen hat, doch sicherlich keine unedlen mehr hervorbringen werde. Aber die innere Erfahrung erprobter Menschen ist von solcher Zuversicht weit entfernt, und der Heilige weiß, warum auch er noch die Versuchung fürchtet. Denn darin stimmt wiederum das Urteil des gemeinen Mannes mit dem Ergebnisse unserer Untersuchung zusammen, daß eine absolute Sicherheit gegen eine bestimmte Art des Handelns nur in dem Einen Falle geboten ist, wenn die Vorstellung des durch sie zu erzielenden Effektes überhaupt nicht mehr als Motiv wirksam ist. Denn nur, was als solches gar nicht mehr empfunden wird, dominiert das Bewußtsein auch nicht während einer noch so kleinen Zeit und kann deshalb auch durch die Willensentscheidung nicht realisiert werden, wann immer diese erfolgen möge. Damit aber tritt der Vorgang aus dem Rahmen der Motivenkonflikte heraus; die Willensentscheidung bedeutet nicht mehr das Ende eines Schwankungsprozesses, sondern erfolgt mit der Sicherheit des Instinktes. Und nur derjenige, dem in solcher Weise die Möglichkeit unredlichen Verhaltens ‚gar nicht mehr in den Sinn kommt‘, verdient unbedingtes Vertrauen. Darum wird mit vollem Rechte dieses unser absolutes Vertrauen zu uns selbst oder anderen aufgehoben, sobald wir wissen, daß das versuchende Motiv nur überhaupt ernstlich erwogen wird; und das also erwachte Mißtrauen wird durchaus nicht ausgelöscht durch die Zuversicht, daß die entgegengewirkenden Motive noch kräftiger sich geltend machen, oder durch die Erfahrung, daß dies in einem Falle wirklich geschehen ist. Auch dies, dem Gesagten zufolge, mit Recht. Denn was so erwogen wird, das beherrscht auch, wenn auch nur für Augenblicke, den Geist; und so unwahrscheinlich es sein

mag, es kann geschehen, daß in einem solchen Augenblicke auch gehandelt wird. Jeder verständige Kaufmann wird seinen Angestellten entlassen, wenn er erfährt, daß er fremdes Geld aus der Kasse genommen und prüfend in der Hand gewogen hat; mag er es auch hundertmal spontan wieder dahin zurückgelegt haben.

Endlich mag die Anwendung auf einen berühmten Schulfall den Gegensatz und das Wertverhältnis unserer These zu der traditionellen deterministischen Lehre veranschaulichen. Ich meine den ‚Esel des Buridan‘. In gleicher Entfernung zwischen zwei gleich großen Heubündeln, sagt die Tradition, müßte der Esel verhungern; denn zwei gleich starke Motive halten hier einander das Gleichgewicht. Unsere These dagegen sagt: in einem solchen Falle ist es gleich wahrscheinlich, daß er von dem einen oder von dem anderen Bündel essen werde; verhungern wird er aber gewiß nicht. Welche dieser beiden Lösungen scheint sich dem Unbefangenen besser zu empfehlen?

10. Blicken wir nun von diesen Erfahrungen am Einzelnen auf die an der Masse! Die Ergebnisse der sogenannten Moralstatistik sind seit langer Zeit von den Deterministen als Stützen ihrer Lehre von der notwendigen Bedingtheit der Willensentscheidungen durch Motive und Charakter ausgebeutet worden. Allein eine solche Schlußfolgerung scheint kaum begreiflich. Denn aus der regelmäßigen Verteilung möglicher Fälle bei großen Zahlen schließen wir doch auf allen anderen Gebieten keineswegs auf die Notwendigkeit des einzelnen Vorganges, sondern vielmehr nur auf seine Wahrscheinlichkeit. Würden alle Jahre 60.000 Würfe mit einem Würfel getan, und fänden sich nun unter diesen alljährlich annähernd 10.000 Würfe auf Eins, so schließt doch hieraus niemand, daß in jedem einzelnen dieser Fälle Eins fallen mußte (wenn auch diese Überzeugung aus anderen allgemeinen Gründen feststehen mag), sondern vielmehr, daß die Wahrscheinlichkeit jedes solchen Wurfes  $\frac{1}{6}$  betrage, da es bekanntlich nach der Bayesschen Regel eine fast unendliche Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß die Chance des einzelnen Falles in der Verteilung einer großen Zahl solcher Fälle sich annähernd darstellen werde. So auch hier. Wenn die Gelegenheiten, die Anlässe, kurz die Motive zu Selbstmord, Diebstahl, Ehe-

schließungen etc. aus begreiflichen Gründen annähernd konstant sind, und wenn auch die Verteilung der Charaktere, auf die jene Motive einwirken, eine ziemlich gleichförmige ist, so wird hierdurch allerdings verständlich, wieso jene ‚moralstatistischen‘ Tatsachen eine approximativ konstante Häufigkeit zeigen; aber nicht deshalb, weil die einzelne Tatsache durch Motive und Charakter notwendig bedingt wäre, sondern weil Motive und Charakter für sie eine gewisse Wahrscheinlichkeit bedingen, die in der Masse zum Ausdrucke kommt, indem die unwahrscheinlichen Handlungen einander kompensieren. Nicht alle Schüchternen und Zaudernden bleiben ledig, sondern mancher freit auch in einem Augenblicke des Wagemutes; aber dafür versäumen auch manche Entschlossener die Gelegenheit in einem Momente der Bedenklichkeit. Nicht alle schwachen Charaktere töten sich in mißlicher Lage, sondern mancher verzieht ‚wie durch ein Wunder‘, bis ihm geholfen ist, aber dafür tut auch mancher sonst starke Charakter den irreparablen Schritt in einem Augenblicke des Kleinmutes. Nicht jeder Leichtsinnige wird zum Verbrecher, aber auch mancher Gewissenhafte strauchelt. In den Zahlen der Statistik aber ist von alledem nichts zu finden. Vielmehr zeigen diese eine ebenso große Regelmäßigkeit wie die Register über die Wendungen eines Würfelspieles. Denn so wie hier die Fälle, in denen öfter als wahrscheinlich Eins geworfen wird, ausgeglichen werden durch die Fälle, in denen es weniger oft geworfen wird, so werden auch dort die Fälle, in denen eine ‚moralstatistische‘ Tatsache gesetzt wird, obwohl der Charakter des Individuums ihr entgegen ist, kompensiert durch jene anderen, in denen sie unterbleibt, obwohl jener Charakter ihr günstig wäre. Kurz man mag die Sache wenden, wie man will, regelmäßige Verteilung der Fälle bei großen Zahlen berechtigt hier wie anderwärts nie zu einem anderen Schlusse als zu dem auf eine gewisse Wahrscheinlichkeit des einzelnen Falles; und daß jemals eine andere Konklusion aus ihr gezogen werden konnte, ist nur zu erklären durch das metaphysische Vorurteil, von dem befangen die Mehrzahl der Denker an die Ausdeutung der Tatsachen herantrat.

11. Die Bestätigungen, welche unserer These von den empirischen Tatsachen aus zuteil geworden sind, scheinen mir

entscheidend. Ja, wenn man sich erst in diese Betrachtungsweise eingelebt hat, so erscheint sie einem so sehr durch die Erfahrungen des täglichen Lebens gefordert, so sehr als ihre einfache und natürliche Formulierung, daß man an ihr festzuhalten geneigt sein wird, auch wenn der Weg, auf dem sie ursprünglich gewonnen wurde, sich als unhaltbar erweisen sollte. Dies nun ist freilich nicht der Fall. Wohl aber kann es jetzt nicht mehr schaden, daran zu erinnern, daß die Methode der rohen Schematisierung, die wir anwandten, das Ergebnis zunächst mit einem Schein von größerer Exaktheit umkleidete, als ihm auf die Dauer gewahrt werden kann.

Denn zunächst: wir setzten seinerzeit ohne weiteres voraus, die Willensentscheidung realisiere stets die eben dominierende Effektvorstellung. Nun ist dieses zwar richtig; allein es muß hinzugefügt werden, daß in recht häufigen Fällen die Willensentscheidung dem bis dahin zurückgedrängten Motive den Sieg verleiht (und also in Worten die Gestalt gewinnt: ‚Ich tu’s doch nicht!‘ oder: ‚Ich tu es doch!‘), d. h. daß sie mit einer gewissen Vorliebe ein Motiv am Anfang einer neuen Herrschaftsphase realisiert (was auch wohl verständlich ist, weil die Hemmungsspannung anlässlich eines solchen Phasenwechsels besonders intensiv empfunden wird). Wollte man nun dies berücksichtigen, so müßte man sagen, daß das schwächere Motiv stets eine etwas größere Chance besitzt, als ihm nach seiner Maximalstärke zukäme; denn wenn seine Herrschaftsphasen auch kürzer dauern als die des stärkeren, so treten sie doch ebenso oft ein wie diese und fangen also auch ebenso oft an.

Sodann wäre zu berücksichtigen, daß, wie die Erfahrung lehrt, unmittelbar vor dem Eintreten der Entscheidung der Schwankungsprozeß häufig eine beträchtliche Beschleunigung erfährt. Man ‚wägt noch einmal alles ab‘, d. h. die Herrschaftsphasen beider Motive werden hinsichtlich ihrer absoluten Dauer verkürzt. Ich sehe aber freilich einstweilen keinen ernstlichen Grund zu der Annahme, daß hierbei etwa auch ihre relative Dauer (also das zeitliche Verhältnis der Herrschaftsphasen) alteriert würde.

Endlich haben wir die Ermüdungskurve einfach als Gerade angenommen und nur auf Grund dieser Voraussetzung

zwischen Maximalstärke und Herrschaftsphasendauer einfache Proportionalität statuiert, während die Rechnung zeigt, daß z. B. die Annahme elliptischer Kurven einen sehr beträchtlichen Vorteil zugunsten des stärkeren Motivs zur Folge hätte. (Wie mich ein mathematischer Freund belehrt hat, würden sich die Wahrscheinlichkeiten  $w_1$  und  $w_2$  bei elliptischen Kurven, wenn man die Maximalstärken mit  $s_1$  und  $s_2$  bezeichnet und  $\frac{s_1^2}{s_2^2} = q$  setzt, nach der Formel richten:  $\frac{w_1}{w_2} = \frac{\sqrt{1-q+q^2}-1}{\sqrt{1-q+q^2}-q}$ ; und hieraus würde z. B. folgen, daß, wenn sich die Maximalstärken verhielten wie 2:1, das Verhältnis der Wahrscheinlichkeiten sich annähernd als das von 5:1 darstellen müßte.)

Allein, und dies ist nun die Hauptsache, es ist deshalb unnötig, die ursprünglich gewonnene Formel einer derartigen Modifikation zu unterziehen, weil die Maximalstärken der Motive überhaupt nicht zahlenmäßig gemessen werden können, wir vielmehr auf die rein gefühlsmäßigen Schätzungen: stärker, viel stärker, außerordentlich viel stärker, angewiesen sind. Unsere These wird sich deshalb mit der bescheideneren Fassung begnügen müssen: in jedem Falle eines Motivenkonfliktes ist der Sieg des stärkeren Motivs wahrscheinlicher als der des schwächeren. Daß jedoch dies ihrer grundsätzlichen Bedeutsamkeit keinen Eintrag tut, dürfte ohne weiteres einleuchten.

12. Wir fassen endlich noch mit einem Worte die Konsequenzen ins Auge, die sich aus diesem Resultate für die metaphysische Frage der Willensfreiheit ergeben. Ich möchte dieselben zusammenfassen in den Satz: bei der Verhandlung der metaphysischen Freiheitsfrage ist die Berufung auf die empirischen Tatsachen des praktischen Lebens auszuschließen. Es steht hier nicht anders als beim Würfelspiel. Man kann behaupten, das Ergebnis jedes Wurfes sei im metaphysischen Sinne zufällig; man kann auch behaupten, es sei kausal notwendig. Aber man wird diese Frage nicht zum Austrag bringen durch Beobachtung der empirischen Würfe. Denn was diese ergeben kann, ist nicht zweifelhaft: es werden die Regeln der Wahrscheinlichkeitsrech-

nung zur Geltung kommen; dies aber ist mit beiden Annahmen in gleicher Weise verträglich. So auch hier. Sowohl die Erfahrungen des täglichen Lebens wie die Ergebnisse der Moralstatistik führen nicht über die Einsicht hinaus, daß bei jeder einzelnen Willensentscheidung der Sieg des stärkeren Motivs wahrscheinlich ist. So aber muß sich die Sache in jedem Falle verhalten, ob nun jene zweite unabhängige Kausalreihe, welche den Schwankungsprozeß beendet, mit einem freien Akte eines metaphysischen Willens beginne oder mit einer psychophysischen ‚Entladung‘, die selbst wieder durch die Dauer der vorhergehenden Spannung und durch die Heftigkeit der vorhandenen affektiven Erregung kausal bedingt ist.

Von dieser ganzen Gruppe von Argumenten also glauben wir das metaphysische Problem entlasten zu können; in diesem erleichterten Zustande aber verlassen wir es umso lieber, als wir, wie einleitend angedeutet, mutmassen, die Zeit sei nicht mehr ferne, wo es ganz oder fast ganz als ein falsch gestelltes Scheinproblem erkannt werden wird.

---



## IV.

Die europäischen Übersetzungen aus dem Arabischen  
bis Mitte des 17. Jahrhunderts.

Von

**Moritz Steinschneider,**

korresp. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 2. März 1904.)

Eine Einleitung zu dieser Abhandlung ist im „Anzeiger“ der phil.-hist. Klasse Nr. II, S. 16–25 erschienen.

Die nachfolgenden Abkürzungen sind für die regelmäßig angeführten Quellschriften gebraucht:

*AL.* oder *Arab. Lit.* Die arabische Literatur der Juden, Frankf. a. M. 1902.

*AÜb.* Die arabischen Übersetzungen aus dem Griechischen, von M. Steinschneider (s. Einleitung S. 18); *m.* bedeutet Medizin.

*BM.* Bibliotheca Mathematica, herausg. von G. Eneström.

*HÜb.* Die hebräischen Übersetzungen des Mittelalters von M. Steinschneider (Einl. S. 18).

*Lc.* Lucien Leclerc, Histoire de la médecine arabe (Einl. S. 18); u. zw. vol. II, wo nicht I angegeben ist.

*VA.* R. Virchow, Archiv für Pathologie usw.

*W.* F. Wüstenfeld, Die Übersetzungen arabischer Werke ins Lateinische (Einl. S. 18).

*ZDMG.* Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

*ZfM.* Zeitschrift für Mathematik usw., herausg. von Cantor und Schlömilch.

Die stets wiederkehrenden Wörter: übersetzt, Übersetzer, Übersetzung sind meist abgekürzt: übs., Übsz., Übszg.

Ein *Asteriscus* bezeichnet Nachträgliches am Ende der Abhandlung.

## A. Schriften bekannter Übersetzer.

1. Abel, Leon, übs. *Coptorum missae* in Cod. Tornac. (Pitra, *Otium Solemn.* III, p. LVI).

2. Abraham, Tortuosiensis, vielleicht identisch mit Abr. (b. Schemtob?) aus Tortosa, übs. *a) Serapion* jun., de *Simplificibus*, als Dolmetscher des Simon Januensis, s. d. (um 1290?);

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. CXLIX. Bd. 4. Abh.



— *b)* *Zahravi*, Lib. Servitoris; vielleicht *c)* *Galen*, de Plantis oder de Medicinis occultis mit Grumer (s. d.); W. 114; Lc. 469; HÜb. 972.

3. Abraham bar Chijja, gen. *צאתב אלשרטה* (latein. *Savasorda*) in Barcelona um 1116, Dolmetsch des Plato aus Tivoli, s. d.

4. Abraham (Don), Arzt Alfons' X. (1264—1277?), übs. für denselben ins Spanische *a)* *ibn Heithams* Weltkonstruktion. — *b)* *Muhammed*, Koran, Sura 70 (*al-Mi'radj*). — *c)* *Zarkali*, *al-'Safi'ha*; HÜb. 972.

5. Abraham diktiert dem anonymen Verfasser einer kleinen Schrift über das Astrolab, anf.: 'Genera astrolabiorum duo sunt', deren Schluß (?) lautet: 'Ut ait philosophorum s. contemporaneorum [fehlt ein Wort?] Habraham magister noster egregius, quo dictante et haec disciplinam astrolabii conscripsimus', ms. Brit. Mus. Cotton, Vesp. A, II, n. 13, f. 37<sup>b</sup>—40<sup>b</sup>, vor der Schrift des Rudolfus Brugensis (s. d.), wonach meine Angaben HÜb. 569, 583, 972 zu berichtigen sind.

6. Abraham Ecchelensis, Maronita e Libano, Theolog. prof. (st. 1664 in Paris, Graesse, Lit. VI, 852), übs. *a)* Synopsis propositorum Sapientiae Arabum philosophorum inscripta *Speculum* mundum repraesentans etc. latini juris facta, Paris. 1641, 4<sup>o</sup>, Verf. Husein b. Mu'in-al-din *al-Meibudsi* (Brockelmann II, 210, n. 6; Zenker I, 160 n. 1312); (dasselbe) nunc verum thesium miscell. loco disputationibus subjecta et versione instructa a M. Henr. Opitio, Jenae 1624 (Zenker n. 1313). — *b)* de Proprietatibus ac virtutibus medicis animalium, plantarum ac gemmarum etc. latinitate donatus ab Abr. Ecch., Paris. 1647 (Zenker I, 142 n. 1248); Verf. Abd al-Rahman *al-Sujuti*.<sup>1</sup> — *c)* *Apollonii* Pergaei Conicorum libri V, VI, VII, paraphraste Abalphato [abu' l-*Fath*] Ispahanensi nunc primum editi, Additus

<sup>1</sup> De Utilitatibus ac proprietatibus nonnullorum medicamentorum simplicium ex variis medicorum scriptis excerptus, und: de Proprietatibus quorundam medicamentorum et pharmacorum aliorumque similium eorumque compositionibus, ms. Vat. 373, geschr. im 16. Jahrhundert, vgl. Alb. Haller, Bibl. Bot. I, 204; Sprengel, Gesch. der Medizin II, 442 (Ed. 1823) nennt als Verfasser Abd al-Rahman Muhammed b. Ali (d. i. bei Wüst. § 271). Die Ausgaben London 1649 und Leyden 1699 bezweifelt schon Choulant S. 389.

*Archimedis Assumptorum* [= *Lemmata*] liber [übs. von *Thabit* b. Korra], Abr. Ecchelensis Maronita . . . latine reddidit, Florentiae 1661 (E. Lambrecht, Catal. de la Bibliothèque de l'École des langues orient. Paris 1897, I, p. 277 n. 2278); AÜb. § 105, S. 184, vgl. § 99, S. 176, wo nur eine allgemeine Verweisung — Grässe, Lit. VI, 894/5 erwähnt ‚*Munus regium*‘, und Historische Schriften (gedr. 1651—1661), unter den Quellen (S. 398, A. 42) Bayle II, 535.

6<sup>b</sup>. Accursius von Parma (Kopist?), s. unter Stephanus Arnaldi.

7. Accursius aus Pistoja (um 1200) übs. *Galen* (aus d. Arab. von *Honein*), Kräfte der Nahrungsmittel (lib. *Regiminis* sive de *Cibariis*, oder ‚de *Virtutibus* [naturalibus] *cibariorum*), ms. Leipzig (Feller p. 254<sup>16</sup>), Paris 6865, Merton Coll. Oxford 218<sup>10</sup>; Lc. 476; W. 81; AÜb. m. 289 n. 48.

8. Adelard von Bath (1120—1130) wird in mehreren mss. als Übersetzer von a) *Euklids* Elementen genannt. Dieselbe Übersetzung soll dem gedruckten Komm. des Campanus zugrunde liegen, vgl. unter Gerard; M. Curtze legt sie einem Anonymus des 10.—11. Jahrhunderts bei (ZfM., Bd. 31, S. 85). — b) abu *Ma'schar*, kleine Einleitung in die Astrologie, ms. — c) Tafeln des Muhammed b. Musa al-*Khovarezmi*; gegen Lc. p. 397, der b) identifiziert, und W. 21, der abu *Ma'schar* substituiert, s. HÜb. 568, A. 22. — Jourdain legt ihm die Übersz. des lib. *Imbrium* (auch de *Mutat. temporum*) von Gaphar (Dja'far) bei; s. jedoch unter Hugo Sanctalliensis.

9. Aegidius de Thebaldis aus Parma übs. auf Befehl Alfons' X. (aus dem Spanischen des Jehuda b. Moses), zusammen mit Petrus de Regio (1256) a) die Astrologie des Aben Ragel (ibn *Ridjal*), ed. seit 1485. — HÜb. 579; vgl. Lc. 441, W. 89; Suter 100. — b) Ali ibn *Ridwan*, (‚Rodoam‘) Komm. zum *Quadripartitum* des *Ptolemäus* mit Text, ed. (fehlt bei W., AÜb. § 116, S. 210; spanisch verloren?). Aus einem, aus dem Latein. übersetzten französischen ms. Par. 7321 gibt Lc. 443 ein Exzerpt aus der Vorrede. Aeg. übs. nicht *Ptolemäus*, *Almagest*, s. B unter diesem.

10. Alexius übs. angeblich 1245 ins Lateinische ein astrologisches Buch: ‚*Brontologium*‘ (zugleich mit einem astronomischen); eine neugriechische Übersetzung aus der latei-

nischen enthält ms. Bodl. (Coxe, Catal. Codd. Bodl. P. I, 1887, p. 813 n. 270). Zitiert wird darin die *ωγάρις* des Propheten Daniel, letztere ist aber nach XXVIII, 650 vom Sklaven Alexios 6753 (1145) aus dem Arab. griechisch!

11. Alfonsus (frater) Bonihominis, 1346 von Clemens VI. zum Bischof von Marokko ernannt, will a) 1339 eine Epistola übersetzt haben, welche der Jude *Samuel* Maroccanus, 1087 in Toledo Christ geworden, an einen R. Jsak gerichtet habe. Der polemische Brief ist öfter (in zwei Rezensionen) ediert und in viele Sprachen übersetzt. Ich habe diesen Samuel aus dem zum Islam übergetretenen Samuel ibn Abbas fingiert vermutet (CB. p. 732, 2524, 2648, HB. II, 85, XXI, 38, 119, über Alf. Vallisoletanus CB. 1977, 3 u. 2440; Lc. 478 [s. AL. 190, Z. 1], W. 119). — b) Dialog zwischen Samuel und dem Muslim abu Talib al-Fakin, ist wahrscheinlich fingiert.

12. Alfonsus Toledanus ,conversus sacrista', Sohn eines Dionysius aus Lissabon? ist ein bisher übersehener Übersetzer, aber auch noch ein Problem, worauf ich anderswo eingehe (Zeitschr. f. H. B. 1903, S. 58). Er übs. Tract. de separatione primi principii von *Averroes* (vgl. unter Anonymen in B) und fügt eine ,narratio', den letzteren betreffend, hinzu, die er von einem glaubwürdigen jüdischen Arzt des Königs von Kastilien aus arabischen Quellen erfahren hat; ms. Bodl. Digby 236<sup>6</sup> (Catal. v. Macray, p. 246).

13. Alfred (Walafred, Alvred, in mss. ,Alphiatus') de Sarchel, ein Engländer (um 1200—1227), übs. a) *Nicolaus* Damascenus, de Plantis (auch Pseudo-Aristoteles, de Vegetabilibus, wahrscheinlich aus Jshak b. Honeins Übszg., korrigiert von Thabit), ed. von E. H. F. Meyer (1841); daraus griechisch, ms. Jourdain 104, <sup>2</sup>106; Lc. 437, W. 86; Rose, Aristoteles, de Lapid., im Hermes VII, 328, AÜb. § 76, S. 102, wo 12. Jahrh. Druckf. — Sein De motu cordis, ed. Barach (Excerpta ex libro Alfredi 1878, p. 16) aus arab. Quellen, ist dem Alexander von Neckam (gest. 1227) gewidmet.

Alpagus s. Andreas.

14. Alvaro oder Alvarez, soll *ibn al-Ridjals* Astrologie spanisch übersetzt haben; der angebl. Prolog in ms. Eскур. scheint fingiert, s. meine Noten zu Baldi, Vite di Matemat., p. 66 (Bullett. 506).

Amiracus, s. Eugenius.

15. Andreas, sonst nicht nachweisbar, soll für Michael Scotus Übersetzungen aus dem Arabischen angefertigt haben; HÜb. 973.

16. Andreas Alpagus (auch Alphagus?) Belluensis, gest. um 1520, übs. a) *Avicenna*, Canon, de medicinis cordialibus [s. Arnald de Villanova] et Cantica [s. Armengaud], ed. vom Neffen Paulus Alpagus 1527 und 1544.<sup>1</sup> Plempius, Vorrede zu seinem Avicenna, und J. Martinus (HÜb. 685, so lies S. 108), HB. X, 16, 78. — b) *Averroes*, de Theriaca, ed. 1552 und 1560 in Opp. Aristotelis (VA. 52, S. 486, Bd. 57, S. 120). — c) *Avicenna*, 1. de Anima (s. Landauer, Die Psychologie des Av., ZDMG. 29, S. 335); 2. de Mahad, i. e. de dispositione seu loco, ad quem revertitur homo; 3. Aphorismi de anima (vgl. Joh. Hispalensis); 4. de Diffinitionibus et quaesitis; 5. de Divisione scientiarum (s. mein Alfarabi 84), Ven. 1546; n. 2 vielleicht auch separat. — d) *Joh. Serapionis Practica*, mit Serapion jun., Ven. 1550 (Berl. Bibl.). — e) *Al-Kifti*, Biogr. Lexikon [Ta'rikh al-Hukama], ob vollendet? — f) 1. de Venenis [ob Avicenna, Canon IV, fen. 6? VA. 52, S. 431], 2. de Correctione errorum qui accidunt in regimine sanitatis [= unten g?], 3. de Medicinis principum non horribilibus, 4. de Lapidibus praetiosis (HÜb. 239, ZDMG. II, 265) et pleraque alia, besaß der Neffe Paul (W. 124). — g) de Removendis nocumentis... ex errore... [oben f<sup>2</sup>? Original. s. HÜb. 678 n. 177], in späteren Ausgaben des Canon (1556 ff.). — h) de Syrupo acetoso, mit g) ed. — i) ‚Ebenbitar‘ [ibn Beithar] tr. de malis limoniis, Ven. 1583, Par. 1602, Cremona 1758 (W. 126, Verf. ist der Jude *Hibat Allah* ibn Djami', AL. 180, 5). — Außer den Quellen bei W. 123 ff. s. Fabricius, Bibl. Gr. XIII, 59; Papadopoli, Hist. Gymnas. Patavini I, 293; Nic. Massa (s. d.) praef. zu Soranus; Nicoll, Catal. p. 53; HB. X, 16, 78; Rose, Aristot. pseudepigr. 77. J. Burkhardt, Die Kultur der Renaissance<sup>3</sup> 1877, S. 144; ‚Andr. Mongajo‘(?), s. S. 338. Danach ist de Gubernatis, Matériaux etc. (1876), p. 37 zu ergänzen.

[17. Angelus (Frater) a Sancto Josepho, Carmelita discalceatus Tolosanus übs. *Mutsaffar* b. Muhammed al-Huseini

<sup>1</sup> Über die Vita Avicenna s. unter Massa.

al-Schafi, Antidotarium (*Ikrabadsin*), das Original in München 269 (Aumer, pars 3, p. 135). ms. Par. a. f. 135.

18. Antonius Frachantianus Vicentinus übs. *Avicenna*, Sufficientia (al-Schafa, ed. 1495 und sonst, HÜb. 281); Carra de Vaux, Avicenne, Par. 1900, p. 146.

19. Armengab (oder Armengaud, nicht Armengand) Blasii, in Montpellier, Arzt Philipps des Schönen, gest. 1314, übs. aus dem Hebr., wie auch seine Schriften ins Hebr. übersetzt wurden; als sein Kollege erscheint ein Arzt Denarius, s. d.; nach Renan hätte er nur aus hebr. Übsz. übersetzt. a) *Avicenna*, Canticum (*Urdjuza*) mit Komm. des *Averroes* (1280 oder 1284), ed. mit Canon (1492—1495) und in *Averroes' Opp.* (vgl. W. 125, s. dagegen Renan p. 133). — b) *Galen*, Über Kenntnis der eigenen Fehler (arab. von *Thomas*, korr. von Honein), auch ‚Yconomia‘, beide nur ms. Dresden (AÜb. m. S. 194 n. 65; S. 464 n. 123 Näheres). — c) Schriften von *Maimonides* (HÜb. § 481 n. 3, 5, 7), 1290—1302, ms.; s. B unter Maimonides (*Averroes*, Kullijjat s. unter Bonacosa). Lc. II, 467; W. 96; Renan in Hist. Litt. t. 28, p. 127; HÜb. 778.

20. Arnaldus de Villanova aus der Gegend von Barcelona, gest. 1312 oder 1314, übs. a) *Avicenna*, de Viribus cordis (1282?), ed. mit dem Canon des Armengaud, revidiert von Andreas Alpagus (s. d., Malgaigne, Œuvres de Paré p. LX: ‚transcrit‘!), ins Hebr. übs. von einem Anonymus, ms. (HÜb. 701). — b) *Costa* b. Luca, de Physicis ligaturis, identisch mit de Incantatione, dem *Galen* oder *Honein* (‚Ynaim‘) beigelegt in Opp. Galeni, aber nicht (mit L. und W.) zu identifizieren mit de Definit., irrtümlich ‚e graeco‘ in ed. Bern 1608, auch als Epistola Constantini ad filium gedruckt; s. HÜb. 235, AÜb. § 66, S. 84 m. S. 465 n. 126; vgl. Wolf, Bibl. hebr. III, p. 965; Janus, Ztschr. für Gesch. der Med. II, 543. — c) *Galen*, de Rigore etc.? s. AÜb. m. S. 456 n. 79, HÜb. 287 Anm. Schum, Catal. Amplon. Index p. 932 gibt: ‚de malitia complex. Comm.‘ (p. 824, n. 29: Glosa), s. Fol. 257<sup>3</sup>. — d) *Al-Kindi*, de Gradibus medicin., nur ms. München 205, W. 118 n. 4, nicht bei Lc. und Hauréau; ob Irrtum für Gerard? s. d. — e) Ein Buch de Simplicibus, als dessen Verfasser in den mss. abu Ma'schar oder abu Chazar oder abu Zale [ob abu 'l-Salt?] angegeben wird (VA. 86, S. 135; Bd. 94, S. 35; Hauréau p. 107

n. 93 vermutet *Zahrawi*, was unwahrscheinlich ist). — f) Ibn *Zohr* (*Avenzoar*‘, nach der hebr. Übsz. *abu ’l-Alā*), *Diaetetik, de Conservatione corporis et regimine sanitatis etc.*, Basil. 1618 ohne Namen des Übsz., angebl. 1368, was für Arn. nicht paßt; Alb. Haller, *Bibl. Bot.* I, 224, *Med. pract.* I, 449; VA. 57 S. 118; Bd. 86, S. 136, HÜb. 751; Brockelmann I, 486. — Lc. 468, W. 117. Menendez y Pelayo, *Hist. de los Heterodoxos Esp. t. II*, Hauréau in *Hist. Litt. t. 28*; andere Quellen s. HÜb. 778.

21. Arrivabene, Andrea, aus Mantua (ed. ?) *L’Alcorano di Maometto ecc. tradotto nuovamente dall’ arabo in lingua italiana*, s. l. 1547 (Catal. impr. libr. in *Bibl. Bodl.* I, 38; de *Gubernatis, Matériaux*, p. 189). Bei Choulant S. 372 erscheint *Serapion jun.* Ven. 1552 ,ap. And. Arrivabene‘.

22. Arsenius, ein Mönch, übs. (1266) die arab. Geomantie von *al-Zanati* aus dem Persischen (daher Z. als ‚Perser‘ bezeichnet) in griechischen Versen, Probe aus ms. Wien in Lambec. Comm. ed. Kollar p. 554 n. 140; Nicoll, Catal. p. 327; vgl. HÜb. 855.

d’Aspa, s. Johannes.

23. Aurelius, sonst unbekannt, übs. angeblich aus *Avicenna* drei Kapitel, welche als Zusatz zum 4. Buche von *Aristoteles’ Meteora* und sonst gedruckt sind; Lc. 434; Kopp, *Beitr.* III, 56; HÜb. 234, AÜb. § 55, S. 59; § 66, S. 84/5. Berthelot I, 19. Zu *Alphidius* s. unten B. \*

Azogont s. unter Drogen.

[Bartholomaeus de Messina, übs. aus dem Griechischen, s. unter Johannes de Messina.]

24. Bencivenni Zuccherio (1313) übs. Schriften von *al-Fergani* und *Razi* aus dem Französischen ins Italienische, HÜb. 555, A. 108 (fehlt im Reg. 1067), 725.

25. Berengarius Eymerici de Valentia übs. ‚Abulcassim *Ahrami*‘ (abu ’l-Kasim *al-Zahrawi*), *Dictio de Cibariis infirmorum translata in vulgare cathalanorum et deinde in latinum* a Ber., ms. Wien 5434<sup>2</sup> (IV, 126); VA. 86, S. 134; HÜb. 747; s. auch B unter *Zahrawi*.

26. Bernaldo el arabigo, oder saracino, de Burgos (1277), s. unter Ferrando.

27. Bernardinus, oder Bernardus Silvestris, übs. eine nach den 28 Mondstationen wenigstens teilweise angelegte Geomantie u. d. T. Experimentarius, oder liber fortunae, wovon mehrere mss. in der Bodl. (ZDMG. 25, S. 388—390, s. auch Macray, Catal. mss. P. IX, 1883, p. 41 n. 46, wo die Stationen irrtümlich auf die Sonne bezogen werden). Ein Bl. daraus in ms. Bodl. D. 2 n. 19, f. 104 (Catal. Mss. Angl. I, 114 n. 2177<sup>6</sup>). Er ist offenbar verschieden von dem Dichter Bernardus, genannt Silvester Carnotensis, vor 1180, Verf. des Megacosmos et Microcosmos,<sup>1</sup> eines Briefes an Reimund, militem dominum Castri Ambrosii super gubernatione rei familiaris, wohl auch der Altercatio hiemis etc., = Bernardus und Bernardinus Senensis, dessen 62 Predigten wie jener Brief in den Werken des heil. Bernard von Clairvaux gedruckt sind.

28. Boethius, einen Übersetzer *Aristotelischer* Schriften aus dem Arabischen im 13. Jahrhundert, etwa aus Dalmatien, nimmt Jourdain (<sup>2</sup> p. 57, 65) an; doch scheint man die betreffenden Schriften dem alten Boethius irrtümlich beizulegen; HÜb. 211; vgl. Bibl. Mathem. 1891, S. 113.

29. Bonacosa, ein Jude (Tobijja?), übs. 1255 in Padua Averroes, ‚Colliget‘ (*Kullijjat*, Allgem. Regeln der Medizin), ohne seinen Namen ed. Ven. 1482 und sonst, auch mit ibn Zohr seit 1490, irrtümlich dem Armengaud beigelegt; mit Rhazes und Serapion Argentor. 1531 (Choulant 377); E. Lambrecht, Catal. p. 297, verzeichnet: Collectaneorum de re medica Averroi (so) philosophi sectiones tres etc. A. Is. Brugerino *Campegio* latine donatae, Lugd. 1537 (n. 2374) und Colliget Tomus nonus . . et Avicennae Cantica cum Averrois Expositione etc. Adsunt sectiones tres etc. (wie oben) Ven. 1560 (380 Bl., ib. n. 2375,

---

<sup>1</sup> Gewidmet einem Theodorich (ms. Digby 157, Catal. Macray p. 157), nicht *Terrico* oder *Gerrico*, wie bei Fabricius, Bibl. Lat. inf. II, 217 ed. Flor. 1858, vgl. p. 204. Hier genügt eine Verweisung auf den Artikel: ‚Bernard de Chartres dit Sylvester‘ von S. H. in der Hist. Littér. de la France XII, 262—274, insbesondere p. 272/3; C. Hauréau, Le Mathématicien, Paris 1895, wo p. 12 Bernh.’s Glauben an Astrologie hervorgehoben wird; prédestination heiße heute determinism (p. 13). Ich habe aus verschiedenen Katalogen mss. gesammelt, welche Schriften dieses Autors enthalten sollen, muß aber an dieser Stelle den Gegenstand abbrechen.

wohl Bd. 9 der Opp. Aristot.); Campegius hat wohl nur die alte Übersetzung latinisiert.

Bonia s. Johannes B.

30. Burgundius Pisanus übs. einen lib. Vindemiae (von?) aus dem Arabischen; eine Fortsetzung: de fluxu etc. enthält wahrscheinlich das latein. ms. in Florenz (Bandini, Codd. lat. Plut. 30 Cod. 24, IX, Catal., p. 87). VA. 42, S. 98 wird ihm der 2. Text in *Hippocrates*, Regimen acutorum IV vindiziert; de Gubernatis, Matériaux, nennt ihn nicht.

[Campanus, Io., ist Kommentator, nicht Übersetzer des *Euclid.*]

31. Cascina, Buonagiunta, wahrscheinlich aus Pisa, übs. den Friedens- und Handelsvertrag zwischen Tunis und Pisa, ed. von Lunig, dann von Flaminio dal Burgo (Tiraboschi IV, lib. 3, Cap. 1, § 2, p. 504, Ed. 1823).

Charpentier, Jacques, s. unter Petrus N. Castellani.

Cilenius (Cylenius) Mercurius, s. unter Hugo St. Alliensis.

32. Constantinus Afer (Africanus), in Carthago geboren, bereiste den Orient und lebte etwa seit 1060 in Salerno und im Kloster zu Monte Cassino. Seine Schriften gelten jetzt größtenteils als Plagiate,<sup>1</sup> d. h. freie, zum Teil korrumpierte Bearbeitungen aus dem Arabischen; manches dürfte noch entdeckt werden. Diese Schriften sind hauptsächlich in den Opp. Isaaci Lugd. 1515, in Opp. Constantini, Basil. 1539 und in der Articella ediert; andere Titel bei Petrus Diaconus sind schwerlich auf ihre Quellen zurückzuführen. Meine Abhandl. 'Constantinus und seine arab. Quellen' in VA. 37 (1867) S. 351—410 (vgl. 39, S. 333) ist Lc. 356—366 unbekannt; W. 10—20 zählt 14 Übersetzungen auf. In der folgenden Aufzählung nach den Namen der Autoren kommen zuerst die griechischen (bei denen die arab. Übersetzer nur vermutet werden können), auch die zweifelhaften und unechten, dann die arabischen mit Angabe der Seitenzahl bei Lc., St. (VA. 37) hinter der n., W. (Nummer), HÜb., AÜb., zuletzt die Autoren, deren Schriften irrtümlich dem Const. beigelegt werden. — a) *Pseudo-Galen*, <sup>1</sup>de Oculis,

<sup>1</sup> Auch W. 19, Z. 3 v. u. findet in den 'damaligen Begriffen von literarischem Eigentum' mildernde Umstände. Daß diese Begriffe nicht so vage waren, wie man häufig annimmt, beweist der Tadel des Stephanus. Bei Lc. II, 364 beklagt sich Const. selbst über Plagiatoren!



ed. abweichend von Ed. Chartres X, 304; A. Haller, Bibl. Med. pr. I, 347 nennt *Honein*; vgl. St. 11, S. 396, AÜb.<sup>1</sup> 455 n. 77. — J. Hirschberg ‚Über das älteste arab. Lehrbuch der Augenheilkunde‘ in Sitzungsber. der k. preuß. Akad. 1903 (Dec., Sonderabdr. 15 S.) sucht nachzuweisen, daß es verschiedene Übersetzungen eines Buches von Honein seien. — <sup>2</sup>Megatechne (= Makrotechne, de methodo medendi, sive de ingenio sanitatis abbreviata), St. 14, 353, wohl identisch mit Tegni 30, 408. Lc. 357 schlägt vor: les deux tegni; W. 14 vermutet ein selbstständiges Werk. Die Worte ‚a Const. ad filium Johannem‘ stehen in Ed. 1515, vgl. auch ms. Merton. 218; O‘seibia p. 97 kennt ein anon. Kompend., s. VA. 42, S. 100 D und E und AÜb. m. 272 und 282, § 15 n. 2 und 16. Die kleine Techne s. unter <sup>7</sup>. — <sup>3</sup>de Mulierum morbis sive de Matrice (Gynecia), ed., St. 23, 405. Die hebr. Übersetzung ist vollständiger, HÜb. 656. — <sup>4</sup>de Humana natura, vel de membris principal. (vel de compagine membrorum, das 1. cap. de cerebro), mehrfach ed., St. 25, 405; AÜb. 466, § 21 n. 130. — <sup>5</sup>de Interioribus membris (= de locis affectis, arabisch von *Hobeisch*) ed., St. 28, s. S. 361; ms. Merton 219<sup>8</sup> beginnt: Medicorum non solum moderni, Par. 6865 bei Kühn I, XCIX, Boncomp. 225 (VA. 42, S. 106: Galen, wo Bd. 39, S. 317, 329, 331), AÜb. 281, § 15 n. 10. — <sup>6</sup>Komm. zu *Hippokrates*, Aphorismen, mit dem kommentierten Text (arab. von *Honein* oder *Hobeisch* und anderen?), ed. in der Articella, auch hebr. übersetzt, worüber eine weitläufige Literatur; St. 29, 407, VA. Bd. 42, S. 92, AÜb. S. 120, § 4 n. 2; vgl. HÜb. 659; Lc. 264, W. 8. — <sup>7</sup>Mikrotechne (bei Petr. Diaconus St. 31) entspräche der Ars parva in der Articella mit dem Komm. des ibn Ridhwan (s. unter Gerard von Cremona); W. 11 identifiziert mit Unrecht ‚Tegni‘ bei Petr. Diac., s. oben <sup>2</sup>; s. St. VA. 42, S. 100, HÜb. 651, AÜb. 279, § 15, wo irrtümlich eine gedruckte Übszg. Const.’s in n. 40 (hier<sup>8</sup>). W. 11 zitiert ms. Münch. 4622 (f. 79—80<sup>b</sup>). Meine Vermutung, daß dieses Fragm. wesentlich identisch sei mit der hier folg. n. 8, bestätigt Hr. Prof. Bumm in München, (März 1903).<sup>2</sup> — <sup>8</sup>Microtegni(!) ut a quibusdam intitulatur *de*

<sup>1</sup> Alle Zitate unter Constantin beziehen sich auf m.

<sup>2</sup> Ich sprach ihm hier meinen Dank aus für seine freundliche Untersuchung des ms., während er bereits allem Irdischen entrückt war.

*Spermate*, ms. Merton 213<sup>19</sup> und Galen in ms. Balliol 231<sup>4</sup>, München 4622 (s. n. 7) sind identisch mit dem I. und III. B. vom Samen (arab. von *Hobeisch* nur II Bücher); St. 408 zu n. 31, AÜb. S. 288, § 15 n. 40. — <sup>9</sup>Disput. Platonis cum Hippocrate (Ansichten des Pl. etc., arab. von *Hobeisch*), Lc. 357 (vgl. Galen p. 487 = I, 246), St. 33, 408, AÜb. 286, § 16 n. 31.

b) *Hippokrates*, <sup>1</sup>Aphorismi, s. unter a<sup>6</sup>. — <sup>2</sup>Prognostica, bei Petr. Diac. ohne Namen des Verf., die ed. Übs. ist nicht von Const.; s. Gerard von Cremona, St. 35, 407 (unter 29), Bd. 42, S. 97, AÜb. S. 124, § 7 n. 3, HÜb. 662 gegen W. 9. — <sup>3</sup>de Regimine acutorum, in mss. (wegen <sup>1</sup>) dem Const. beigelegt (W. 10), die Ed. mit Komm. Galens s. unter Gerard von Cremona; St. 407 unter 29, Bd. 42, S. 98, AÜb. S. 125, § 8 n. 4, HÜb. 663. (De Victus ratione varior. morbor. in Opp. Const. I, 275—278 ist eine Angabe der Diät, mit der täglichen beginnend, also nicht Hippokr.) — c) *Pantechni* (*Ali b. Abbas*, Kamil al 'Sana'a), pars theor. et pract., ed., St. 7, 8, HÜb. 669; Lc. 359, W. 1. — d) <sup>1</sup>De Gradibus (Ahmed ibn al *Djazzar*, Adminiculum), in Opp. Isaaci alphabetisch in c eingeschoben, sonst nach dem Original; St. 9, 361, 409 (übersehen von W. 7, wo 'Ishak'), HÜb. 703. — <sup>2</sup>Viaticum (desselben Zad al-Musafir); Lc. 360, W. 9, hebr. HÜb. 703.<sup>1</sup> — <sup>3</sup>de Oblivione (desselben? nicht Honein, wie Alb. Haller, Bibl. anat. 128), ed., St. 15, 402, Bd. 42, S. 91, HÜb. 707, 1008 Vorr. der hebr. Übszg. — e) de Melancholia, ed., St. 19, 402, ist von *Ishak b. Imran*; meine Vermutung (HÜb. 656 A., 761 und 805, A. 242) bestätigt A. Bumm, 'Die Identität der Abhandl. des Ishak' usw. München (1903). — f) *Isak Israeli* <sup>1</sup>Definitiones; <sup>2</sup>de Elementis, <sup>3</sup>Diaetae (universales et particulares), <sup>4</sup>de Urinis, <sup>5</sup>de Febribus, sämtlich in Opp. Isaaci; <sup>2</sup>wird auch Gerard von Cremona beigelegt; <sup>3</sup>auch Basel 1570, <sup>5</sup>auch in der Sammlung de Febribus Ven. 1576; <sup>3,4</sup>auch aus dem Latein hebr.; St. 1—6, 354—356, HÜb. 755 ff., Arab. Lit. d. Juden S. 39 ff.; W. 1—6. — g) Zweifelhaft sind: <sup>1</sup>de Stomacho, St. 12, 396. — <sup>2</sup>de Virtutibus simplicium, Lc. 363; St. 13, 396, HÜb. 689. — <sup>3</sup>de Experimentis, St. 36, 408, vgl. AÜb. S. 457 n. 85. — <sup>4</sup>Ja'hja ibn Masaweih (HÜb. 716), s. B unter Mesue. — h) Dem

<sup>1</sup> Über eine griechische Übersetzung aus dem Arabischen s. unter B.

Const. abzusprechen sind: <sup>1</sup>de Remedior. aegrit. cogn. und de Urinis St. 16, 17, 402 von Afflatius. — <sup>2</sup>de Coitu St. 20, 404 von *Alexander*. — <sup>3</sup>de Animae et spiritus discrimine St. 21, 404, Verf. Costa, Übsr. Joh. Hispalensis. — <sup>4</sup>de Incantatione St. 22, 405, Bd. 39, S. 336, Bd. 52, S. 348, 370, Bd. 57, S. 90, A. 2, AÜb. § 66, S. 85 m., S. 465, § 21 n. 126; HÜb. 235 A. — <sup>5</sup>*Razi*, lib. Divisionum und lib. Experiment., ms. Coll. St. Jo. Oxf. 85 bei W. 12, 13; 12 ist ohne Zweifel von Gerard von Cremona, s. d.; 13 ist alchemistisch, s. B unter Rasis.

32<sup>b</sup>. Daniel de Morley, ein Engländer (um 1190), studierte in Oxford, Paris und Toledo; Lc. 434 zählt ihn zu den Übersetzern aus dem Arabischen, gesteht aber, daß keine Übszg. eines bestimmten Werkes ihm beigelegt sei; s. auch Rose in Hermes VIII, 329.

Daspa, Daspajo, s. Johann d'Aspa.

33. David (Jude? 1228—1245), in Barcelona, war Dolmetscher bei der Übsz. des ‚*Albubater*‘, s. Salio; HÜb. 793.

David Cremonensis, s. Gerard von Cremona.

33<sup>b</sup>. David Hermenus (?), sonst unbekannt, übs. *Canamusalī* de Baldach, de curatione Oculis, ed. 1499 und 1500. Der angebl. arab. Autor ist abu 'l-Kasim 'Ammar (nicht Omar) b. Ali al-Mu'sali; Lc. II, 500, W. 121—123, HÜb. 669, wo 1506 Druckf. Hirschberg (Die Augenheilkunde des ibn Sina, Berl. 1902, S. 171) fand die Übersetzung nicht übereinstimmend mit ms. Escorial 889 und wird in seiner Gesch. der Augenheilk. Näheres angeben.

33<sup>c</sup>. Daxopater, oder Doxapatrius, s. unter Eugenius.

33<sup>d</sup>. Demetrius wird als Übersetzer von Pseudo-Galen, de Oculis genannt (ed. Chartres X, 584); \* s. unter Constantin, a.

34. Denarius, medicus Bernhardi Pinotti, s. unter Armengaud.

Dominicus, s. Gundisalvi.

35. Dominicus Marrothin, s. unter Rufinus.

Dontis (de), s. Johann.

36. Dregon oder Azogont, beides verdächtige Namen eines Übersetzers<sup>1</sup> von a) *al-Kindi*, als de Pluviis imbris et

<sup>1</sup> Beide aus Hugonis St. [Alliensis]? s. d.

ventis et de aeris mutatione Ven. 1507, Paris 1540: de Temporum mutationibus, sive de Imbribus, nunquam antea excusus. Nunc vero per D. Jo. *Hieronymum* a Scalingiis, emissus (E. Lambrecht, Catal. p. 290 n. 2331); ohne Übsz.-Namen mss. mit abweichenden Titeln, wie: de Impressionibus superior. und anderen; den Übersetzer nennen mss. in Paris und Amplon. Qu. 352<sup>2</sup>; HÜb. 564/5, 600, wonach Suter 26 zu berichtigen ist. Der Titel de Nubibus et pluviis (et fulgur. et ventis bei Lc. 492, de Imbribus I, 167) scheint Überschrift des I. Kap. (die Einleitung beginnt: „Rogatus fui quod manifestarem“). — *b*) *Maschallah*, de Pluviis et ventis (ein solches Buch erwähnen arabische Quellen, AL. 19 n. 7), ms. Par. 7316, 10271 nach Lc. 476, 506<sup>2</sup>, Maschalla „de Imbribus“ von Drogon und Joh. Hispalensis (s. d.), bei Lc. 376 und 506, ob Konfusion mit Hugo St. Alliensis? HÜb. 600.

37. Eugenius, Amiratus (Amiracus, d. h. Admiral) regis Siciliae, daher auch Siculus, übs. *a*) 1154 *Ptolemaeus*, Optica, sive de Aspectibus (nicht die im Original verlorene Optik), ed. von G. Gari, Torino 1885, Quellen s. HÜb. 512, AÜb. § 122, S. 216; Lc. 414. In Bouillet, Dictionnaire univ. d'hist.; Paris 1852, p. 1462 liest man noch: „L'Analemmе et l'optique n'existent qu'en arabe et l'optique n'a pas été traduite“: auch E. Wilde, Gesch. der Optik, S. 53 kennt E. nicht, wohl aber A. von Humboldt, Kosmos II, 216 (436 n. 42); meine Lettere a Don B. Boncompagni p. 14. — *b*) Unsicher ist die Herkunft einer Art von Prophezeiung (Caussin, Mém. de l'Académie des Inscr. VI, 1822, p. 25): Basilographia oder Regalis scriptura ab *Erythrea* Babylonica *Chaldaico* sermone conscripta etc., mit unwesentlichen Varianten in lat. mss. Paris. III, 436 n. 3595<sup>4</sup>, IV, 233, n. 6362<sup>5</sup> (Excerpte), IV, 341 n. 7329<sup>12</sup>; in n. 6362 heißt es: de chaldeo sermone in *Graecum* Daxopater [oder Doxopatrius, schrieb in Sicilien unter Roger 1143, Fabric., Bibl. gr. V, de Nilis p. 53] peritissimus transtulit, tandem de aerario Emanuelis imperatoris eductum Eugenius etc. e *graeco* transtulit in latinum. Ms. Wien II, 278, n. 3400<sup>12</sup> enthält: Vaticinium Erythrae et Babyl.

38. Fadella (nicht Fardella) Marcus, aus Damaskus, übs. *Sorsanus* (*Djordjani*), Vita Avicennae (vor 1544?); s. unter Andreas Alpagus.

39. Faradj b. Salem, auch magister Farachi, Faragut, Fararius, Ferrarius, Franchinus, Jude aus Girgent, übs. seit 1279 im Auftrage Karls von Anjou *a*) Pseudo-Galen, de Medicinis expertis (experimentatis, inventis, lib. Mercatorum etc., arab. von Honein), ed. ohne Übersetzernamen; die darin zitierten Autoren s. im Bollett. Ital. N. S. p. 364. — *b*) ibn Djazla, Tacuini (für arab. Takwim) Buhahylyha', Straßb. 1532 (übs. 2. März. 1280?). — Über die noch nicht erklärte Bezeichnung: ‚de Febribus‘ in einem Dokument s. HÜb. 974. — *c*) (Pseudo-) Mesue, Chirurgia (übs. in Neapel); s. J. L. Pagel, Die angebl. Chirurgie des Jo. Mesue jun., Berl. 1893 (146 S.); S. 14 ff. enthalten lib. I—III aus ms. Par. 7131, lib. IV gaben F. A. Sternberg 1893 und Walther Schnelle 1895, lib. V Hans Brockelmann 1895, in Berliner Dissertt. — *d*) Razi (vulgo Rhazes), Continens, zwei starke Foliohände mit greulichen Namensverstümmelungen;<sup>1</sup> dieses wahrhafte Riesenwerk ist in kurzer Zeit auffallend oft gedruckt, bei Choulant S. 342 und Zenker I, 145 n. 1185/6 (Brockelmann I, 234 ohne Namen des Übersetzers) findet man Ed. Brixiae 1486, Ven. 1500, 1506, 1509 (umgestellt) und 1542. Der Übersetzer hat ein, noch jetzt sprachlich nützliches Glossar hinzugefügt und am 13. Februar 1279 beendet. — Lc. 464, 466 (509), 471, 477, 506 erkennt die Identität nicht; W. 107; HÜb. 974.

Im Artikel: ‚Ferrarius, frater quidam‘, im Index Macrays (Catal. Ms. Bodl. pars nona, Codd. Digby) p. 265 sind wahrscheinlich drei Autoren verquickt: 1. Breviloquium ex libro quodam *Albucasis* (!) in urbe Colonia (!) ex Arab. translatus, ms. 67<sup>s</sup>, auch ms. Amplon. Qu. 361, woraus die Vorrede bei Rose im Hermes VIII, 339, scheint sehr verdächtig, s. ZDMG. XXVIII, 452; — 2. de Febribus, ms. 197 scheint Original des Salernitanischen Arztes; — 3. Extracta de tractatu super arte alky-miae, ms. 67, an den Papst gerichtet, stimmt nicht mit der Schrift des Efferarius monach., de Lapide philosophorum, an ‚apostolicum quendam‘ in Verae doctrinae etc. p. 232—237 und im Theatr. chem. III, 128—137, anfang.: Duo sunt principia huius artis (zitiert bald nach Anfang Geber); vgl. Borell. p. 80 und

<sup>1</sup> Lc.'s Verzeichnis der zitierten arab. Ärzte (I, 270—281) ist nichts weniger als vollständig; ich habe vor etwa 40 Jahren ein Verzeichnis angelegt und zu verschiedenen Arbeiten in VA. benutzt.

unter Ferrarius p. 89, Ferarius p. 94; Serrarius, question. c. 25 zitiert von Sal. Trismosin bei Bor. p. 200.

40. Ferrando aus Toledo übs. (1255) für Alfons X. al-Zarkali, al-Safi'ha (astronom. Instrument) spanisch; die Übersetzung von Bernaldo al arabigo und dem Juden Abraham verbessert (1277) ist in Libros del saber de astronomia del Rey Alfonso, t. III (1864) ediert; eine italienische Übersetzung daraus ms. beschreibt Narducci; HÜb. 951, 972.

Ferrarius, s. Faradj.

Franchinus, s. Faradj.

41. Franciscus de Macerata, frater minor und Antonius Frachantinus Vicentinus übs. *Avicenna*, Metaphysica sive prima philos. (aus dem Buch al-Schafa), Ven. 1495 (Carra de Vaux, Avicenna, p. 146). De Gubernatis, Matériaux etc. erwähnt beide nicht. In Ed. 1508 sind nur zu Ende zwei Emendatoren genannt, s. unter Johannes Hisp., d.

42. G. (?), magister fil. mag. Johannes, in Lerida (Ilerda), übs. *al-Gafiki*, de Simplici medicina (1258?), ms. Bern und München; nach letzterem M. Steinschneider, Gafikis Verzeichnis einfacher Heilmittel, VA. Bd. 77, S. 507—548 (Verzeichnis der Mittel), II. Historisches, Bd. 85, S. 132—171, 355—370, Bd. 86, S. 98—149: Verhältnis zu ibn Beithar, angeführte Autoren, alphas. Register. W. 91, 6 Zeilen.

43. Galippus (*Gālīb*), wahrscheinlich ein Christ in Toledo (um 1175—1187), interpretierte dem Daniel de Morley den Almagest des *Ptolemäus*; V. Rose im Hermes VIII, 332, 336.

44. Georgios Byzantinus übs. griechisch ein medizinisches Werk in VII Abschnitten von *Reelkezeber Ebi* (so Allatius bei Fabricius, Bibl. Gr. X, 679, XIII, 168; bei Alb. Haller, Bibl. Med. pr. I, 328, 381: Bark. fil. Ebi!); im Serap. 1870, S. 308 konjiziere ich die Ephodia (Viaticum) des ibn al-Djezzar, deren Tr. VII als *Synesius*, de Febribus ed. ist; s. HÜb. 703 und unter Constantinus.

45. [? Georgios Chrysokokka, ein Grieche um 1340—1360 hat wohl seine ‚persischen Tafeln‘ aus dem Persischen übersetzt; HÜb. 629; Tabularum ‚Pisanarum‘ in Mntschr. f. Gesch. u. W. d. Jud. 1899, S. 254 ist wohl falsche Auflösung einer Abbraviatur. Michael, bei Gollob in Sitzungsber. Bd. 156, S. 89 nach HÜb. 536 zu berichtigen.]

46. Gerard (Gherardo) von Cremona (nicht Carmona), starb nach einem Aufenthalte in Toledo in seinem Vaterlande 1187, 73 J. alt. Ein altes Verzeichnis seiner Schriften, d. h. Übersetzungen, nach Fächern geordnet (B. Boncompagni, Della vita e delle opere di Gherardo Cremonese ... e di Gherardo di Sabbionetta, Roma 1851 fol. — Dagli Atti dell' Accademia Pontif. anno IV, — p. 5—7 und Facsimile), enthält 71 ungezählte Artikel und zuletzt drei Namen von Autoren. Lc. 403—406 wiederholt es und W. 58 ff. versieht es mit laufenden Ziffern.<sup>1</sup> \* Seit 50 Jahren ist die Zahl der Übersetzungen aus verschiedenen Quellen bereichert worden. Eine solche Masse neuen Materials muß auch auf die Verbreitung arabischer Wissenschaft in Europa von bedeutendem Einfluß gewesen sein.<sup>2</sup> Ich habe es hier für angemessen gehalten, die griechischen Autoren voran, die Anonyma am Ende der fortlaufend gezählten Schriften zu stellen. Den Namen des Autors wiederhole ich nicht.

Griechen. 1 (39). *Alexander* Aphrod., de [Motu et] tempore, in mss., nicht im Orig.; AÜb. 97, § 72<sup>10</sup>. — 2 (39). De Sensu, in mss. desgl.; AÜb. 95, § 72<sup>4</sup>. — 3 (39). De eo quod Augmentum et incrementum fiant in forma et non in yle, auch de Augmento (arab. von *Sa'id* ab Dimaschki, ms. Escur. 294<sup>10</sup>), in mss.; AÜb. 95, § 72<sup>10</sup>. — 4 (39). De Intellectu et intellecto (arab. von *Is'hak* b. Honein, nicht erhalten), ed. 1501 und sonst ohne Namen des Übers.; HÜb. 205, AÜb. 96, § 72<sup>13</sup>. — 5. De Unitate, ms. Par. 6443 (nennt zuletzt ‚al-Kindi‘), Angelica II, 10 n. 11; AÜb. 97, § 72<sup>22</sup>. — [6. *Apollonius*, Kegelschnitte, nach Heibergs Hypothese, auf Grund anonymer Fragmente, wahrscheinlich.] — 7 (6). *Archimedes* (*Arsamidis*, *Ersemidis*), de Mensura (quadratura) circuli (arabisch von *Thabit*?), ms. in Paris, Turin (Archimenesides), früher in Thorn (M. Curtze; Analyse der Handschr. zu Thorn, Leipz. 1368 [aus ZfM.], S. 55). S. auch unten Tideus, n. 41.

8 (1). *Aristoteles*, Analyt. poster. nur im Verz. (arab. von *Matta*), AÜb. 43, § 47; s. auch Themist. unten 38. — 9 (33). De

<sup>1</sup> W. benutzt drei andere mss.; es steht auch in ms. Amplon Fol. 266 und 287. Die betreffende Nummer setze ich neben der meinigen in Parenthese. Eine kurze Notiz aus Boncomp. zieht De Gubernatis, Matériaux p. 181.

<sup>2</sup> Die ‚ausgiebige jüdische Mithilfe‘ bei D. Kaufmann, Archiv für Gesch. der Philos. XI, 337, ist wohl eine Konfusion mit Plato aus Tivoli?

Expositione Bonitatis purae, bekannter als lib. de Causis, dem *Farabi*, dem *Proklos* und and. beigelegt; nach Haneberg ist es ein Auszug aus *Proklos'* Theologie. Der arab. Übersetzer ist ein *Anonymus*; weder die edierte latein. Übszg. noch ein ms. nennt Ger., dem Bardenhewer (zur arab. Ed., Freiburg 1882) die Übszg. vindizieren möchte. Albertus M. schreibt das Buch einem ‚David‘ (wohl aben Daud = Joh. Hispalensis) zu. Das latein. Buch ist im 13. Jahrhundert zweimal hebr. bearbeitet. HÜb. 259 ff., AÜb. 75 § 62<sup>3</sup>. — 10 (34). De Naturali auditu; arab. Quellen unterscheiden Textrezensionen und Übersetzungen nach den griechischen Kommentatoren; mss. des bloßen Textes sind weder arab. noch latein. bekannt; Ger. Crem. war aber AÜb. § 52 zu erwähnen. — 11 (35). De Coelo et mundo, arab. Übszg. unsicher, latein. nur im Komm. des Averroes ed.; AÜb. S. 55, § 53 und unter Michael Scotus, a. — 12 (36). De Causis proprietatum (od. de Proprietatibus) elementorum Tr. I; den II Tr. soll Ger. im Original nicht vorgefunden haben (bei Lc. 504 unter Farabi), seit 1496 öfter ed., vielleicht Teil einer Enzyklopädie; der arab. Verfasser verweist auf Abhandlungen über verschiedenartige Themen. Ausführliches in HÜb. 232/3, worüber ein ähnliches hebr. Schriftchen (*Scha'ar ha-Jesodot*), AÜb. S. 75, § 62<sup>4</sup>; s. auch Orient und Occident, herausg. von Benfey II, 753; S. Günther, Geophysik I, 254; Herbling, Albertus M., Köln 1880, S. 93. — 13 (37). De Generatione et corruptione (arab. Übszr. unsicher), s. unter Michael Scotus; ein unsicheres Specimen aus einem ms. bei Jourdain; AÜb. § 54, S. 58. — 14 (38). Lib. Meteorum, III Tract., weil der IV. bereits übersetzt war (vgl. unter Aurelius — arab. v. *Jahja* ibn al-Batrik), vielleicht davon ein Specimen bei Jourdain; AÜb. § 55, S. 59. — 15. Lib. Lapidum, zitiert von Arnaldus Saxo; HÜb. 238, AÜb. § 66 S. 85. — 16 (30). *Autolykos*, de Sphaera motu (arab. Übszr. unsicher, vielleicht *Honein*, verbessert von *Thabit*), ms. in Par. und Ven., HÜb. 503, AÜb. § 125 S. 338.

*Diokles*, 17 (17), de Speculis comburentibus, unter dem Namen Tideus (fl. Theodori) oder *Arsimenides*, in mss.; ist ein Fragment aus *Eutokios*, Komm. zum II. B. des Archimedes, über Kegelschnitte (wahrscheinlich arab. von *Thabit*); AÜb. § 110<sup>2</sup>, S. 195, im Index S. 388, Z. 5: fidei, Druckf. — 18 (4). *Euklid*, Elemente, XV Bücher, inkl. *Hypsikles* (als



Übersetzer, resp. Korrektoren, werden genannt: *Ishak* b. Honein, *Thabit* b. Korra, '*Hadjdjadj* b. Jusuf, von Hyps. auch *Costa* b. Luka). Diese Übersg. scheint verloren, wenn sie überhaupt existierte; vgl. unter Adelard; s. mein Euklid bei den Arab., in ZfM. Bd. 31, 1886, S. 85, HÜb. 510. — 19 (16). Data (arab. von *Honein*, verb. von *Thabit*), ob ms. Par. 8680 (Lc. 413)? s. W. S. 62; Eukl. bei den Arab. S. 102, HÜb. 510. — *Eutokios*, s. Diokles oben 17.

*Galenus* 20 (44), de Elementis (arab. von *Honein*), mss. bei W. S. 69, so lies AÜb. m. S. 281, § 15 n. 6. — 21 (45). Komm. zu *Hippokrates*, Regimen acutorum III Tr. (arab. von *Honein*), ed. in der Articella ohne Namen Ger. (was W. S. 69 übersieht); HÜb. 663, AÜb. S. 125, § 8<sup>4</sup>. — 22 (46). De Secretis ad Monteum (arab. von *Honein*), collectus e libro Utilitates religiosorum' (Na'sâr'h al-Ruhban), ed. ohne Namen Ger.'s, auch in vielen mss., W. S. 69; AÜb. S. 462, § 20 n. 105. — 23 (47). De Complexionibus (Temperamente, arab. von *Honein*), mss. bei W. S. 69; AÜb. S. 281, § 15 n. 7. — 24 (48). De Malitia complexionis diversae (arab. von *Honein*), in vielen mss., auch ins Hebr. übersetzt; HÜb. 653, AÜb. 287, § 16 n. 37 (fehlt im Index S. 388). — 25 (49). De Simplici medicina Tr. I—V. (arab. von *Honein* oder *Ja'hja* ibn Batrik?) ist nur in mss. erhalten und von W. S. 70 mit der ed. alphabetischen Liste in Opp. Galeni konfundiert; AÜb. S. 287, § 16 n. 38, fehlt im Index S. 388. — 26 (50, arab. von *Honein*), in mss.; AÜb. S. 282, § 15 n. 12. — 27 (51). De Crisi, in mss.; AÜb. § 15 n. 13. — 28 (52). Kommentar über *Hippokrates*, Prognostica (arab. von *Honein*), wahrscheinlich die ed. Übersg. (aus d. Arab.), nicht von Constantinus (s. d. a n. 6); HÜb. 662, AÜb. S. 126, § 7 n. 3. — 29 (64). Tegni (Ars parva, arab. von *Honein*) cum expositione *Ali* ab[en] *Rodoan* [Ridhwan], ed. als *Haly* Eben Rodan oder Rodoham ohne Namen Ger.'s, Ven. 1496, 1521, 1523, 1527 und in vielen mss., aus dem Lat. hebr. von *Hillel* b. Samuel (Ende 13. Jahrh.); HÜb. 734, AÜb. 279, § 15 n. 2.

*Geminus*, s. unter Ptolemäus.

*Hippokrates*, 30 (53), lib. Veritatis oder Sapientiae, über 25 Zeichen des Todes, nämlich durch Pusteln; angeblich in einer elfenbeinernen Kapsel (daher '*Capsula eburnea*' betitelt) im Grabe des Hipp. gefunden, existiert arabisch unter verschie-

denen Titeln, in verschiedenen Rezensionen (auch ms. ar. Berlin 6228, Glaser 134), deren eine als Übersetzer *Ja'hja ibn al-Batrik*, eine andere lithographierte *Honein* angibt. Lib. Verit. ist in mss. erhalten (W. S. 70, auch Cambr. Cajo-Gonv. 117<sup>5</sup>, Smith p. 53); der Lib. prognost. qui dicitur Capsula eburn. oder lib. Secretorum, ist mit Razi, ad Almans. 1497 und 1500 und in Edd. der Articella ohne Namen des Übersetzers gedruckt, auch etwas abweichend im 5. Kap. von Razis Aphorismen; HÜb. 665; AÜb. S. 132, § 10 n. 15. — 31. Regimen acutorum und 32. Prognost., mit dem Komm. von *Galen*, s. oben n. 21 und 28. — *Hypsikles*, in latein. mss. '*Esculegius*, *Esculeius*'. — 33 (27), de Ascensionibus (arab. von *Costa* b. Luka,<sup>1</sup> verbessert von al-Kindi [auch in der hier außer Betracht kommenden Rezension des jüngeren Tusi], oder von *Ishak* b. 'Honein, verb. von *Thabit* b. Korra), in mss.; AÜb. S. 179, § 101 n. 2. — 34. Euklid B. XIV, XV, s. oben n. 18.

*Menelaos*, 35 (8), de Figuris spericis (Sphaerica, arab. von *Is'hak* b. Honein), in mss. (Probe in ZfM. X, 481), vielleicht ed. 'ex traditione Maurolyci' 1558, 1564; HÜb. 516, AÜb. S. 198, § 111. — Über die nach Menelaos benannte Figura sector s. unter Thabit. — *Pappos*, s. unter Sa'id n. 71. — *Ptolemaeus*, 36 (22), im J. 1175 (?), wahrscheinlich aus dem Arab. des *Hadjdjadj* b. Jusuf, ed. Ven. 1515 (Boncomp. p. 21) ohne Namen Ger.'s; die Tractt. heißen 'species'; HÜb. 522; AÜb. S. 201, § 113. — 37 (23), Lib. Introductorius ad artem sphaericam; ich habe nachgewiesen, daß diese dem Ptol. beigelegte Einleit. die des Geminus zum Almagest sei, deren arab. Übszg. unbekannt, aber hebräisch übersetzt ist; s. Biblioth. Mathem. 1887, S. 97, HÜb. 539, AÜb. S. 211, § 117.<sup>2</sup>

*Themistius*, 38 (2), Komm. zu Aristoteles, Analyt. poster., ms. Par. 16097; AÜb. S. 43, § 47. — *Theodosius*, 39 (5), de Sp(h)acris (wahrscheinlich arab. von *Costa*, verbessert von *Thabit*), wahrscheinlich dieselbe Übersetzung, durch Ab-

<sup>1</sup> Wüstenfeld, Gesch. der arab. Ärzte S. 50, Übsz. n. 6 = n. 2 Aesculap (de horoscopo) ist Mißverständnis.

<sup>2</sup> Gemini Elementa astronomiae (Eisagoge) ed. Car. Manitius (griechisch und deutsch) Leipzig 1898, kl.-8° (Teubners Bibliotheca Scriptor. graecor. et romanor.), p. XVIII ff., über die arab. Übersetzung, kennt nur BM. (p. XXII), nicht HÜb.

weichungen vom Texte (Fabricius und Libri, Catal. n. 665, p. 145, ZfM. X, 147) und arabische Wörter kenntlich (Lc. 410, n. V), in 2 Edd. v. J. 1518, bei Boncomp., Delle versioni . . da Platone p. 7 ff. (aber nicht 1558, wie Lc. 392 n. 3) und in vielen mss. (W. S. 40 n. 2 unter Plato, aber Par. 9335, S. 59), ohne Nennung des Übsz.; ein Zitat bei Bradwardin, s. Curtze, Analyse der Handschr. . . . 1868 (aus ZfM.) S. 43. Ein Anonymus nennt Plato aus Tivoli als Übszr., wie das (bisher unbeachtete) ms. S. Marco, Ven. (Valentinelli IV, 246, n. 60), worüber s. unter Plato. Hiernach ist zu ergänzen HÜb. 541, AÜb. 544, § 130 (wo 1578 Druckf.). Suter hat keinen Platz für diese Übszg. — 40 (26), de Locis habitabilibus (arab. von *Costa*), mss. bei W. S. 65; HÜb. 344, § 130. — 41. *Tideus* (für Diokles), s. n. 17. — Vettius *Valens*? s. unter Saïd n. 71.

*Araber*. Aben Guefit, s. Wafid. — 42 (24). Jebr (*Djabir*) ibn *Afla'h* aus Sevilla, Buch der Astronomie („Correktur des Almagest“ bei Ahlwardt V, 141, n. 5653, der „Albittani“ (so) konjiziert (ZDMG. Bd. 47, S. 335); *Gebri* fil. *Affa* (so) Hispalensis de Astronomia libri IX in quibus Ptolemaeum emendavit etc. Norimb. 1534 (Boncomp. p. 13); mss. bei W. S. 64; s. HÜb. 543; zu Suter, S. 119 s. Or. Litztg. 1901, Col. 276. — 43 (7). [Abu Dja'far *A'hmed* b. Jusuf b. Ibrahim ibn al-Dâja], de Arcubus similibus; in mss. (W. S. 60, auch Digby 174<sup>4</sup>) anonym; v. M. Curtze ed. in Mitteilungen des Copernikus-Vereins, 1887, S. 48–50, anf. „Geometrae eos arcus similes dicunt“; s. B. M. 1889, S. 15, so ist HÜb. 528, A. 200 zu ergänzen; vgl. Suter, S. 43. — 44 (11). „Lib. *Hameti* de proportionibus et proportionalitate“, in mss., angegeben in ZfM. X, 490 (anf. „Iam respondi tibi, ut scias quod quisivisti de causa geometricae proportionis“), XVI, 391 (wonach W. 6 zu ergänzen ist), BM. 1888, S. 12, wo zu Euklid B. V auch über den sogen. „Menelaus“. Ein ms. gibt irrtümlich den Namen Ahmed fil. *Moyses* (HÜb. 528), daher Cantor (BM. 1888, S. 8) zweifelt, ob der Verf. nicht einer der drei Brüder sei (unten n. 48). Curtze (BM. 1889, S. 15/16) konstatiert — zum Überfluß — daß aus Nemorarius sich nichts über den Verf. ergebe. — *Albubater*, s. Razi n. 67 ff. — *Alchabitius*, s. Kabi'si. — *Alfadhol*, s. Fadhl. — *Alhacen*, s. Heitham. — *Alpharabi*, s. Farabi. — *Anaritius*, s. Neirizi. — 45 (71). *Arib* b. Sa'd, lib. Anothe (Anwâ), astronomischer

und ökonomischer christlicher Kalender, als ‚lib. anoe‘ ed. in Libri, Hist. des sciences mathem. 1838, I, 293—458, wo der Verf. *Harib fil. Zeid* episcopus heißt. Auf das Original in hebr. Lett., ms. Paris 1082, wo der Verf. *Garib* b. Sa'id, in Wolf, Bibl. hebr. 111 n. 212 Abu 'l-Hachen Adib heißt, machte ich in ZfM. XII, 44 und ZDMG. XXV, 393 aufmerksam. Dozy edierte dasselbe in arab. Lett. mit französischer Übszg. und dem Resultate: es habe sowohl der Sekretär 'Arib als der gleichzeitige Bischof *Rabi' b. Zeid* ein solches Werk verfaßt, der Übersetzer habe beide benutzt. Lc. p. 425, W. S. 77 und Suter S. 69 (S. 207 wird der Bischof als Beispiel für christliche Autoren angeführt) folgen wesentlich Dozy; sie kennen nicht meinen Art. ‚Der Kalender von Cordova‘ in ZfM. 1874 und Sonderabdruck (Brockelmann I, 236), wo ich schließlich die Autorschaft des Bischofs für minder wahrscheinlich erkläre, hebr. Fragmente von עריב und einer abweichenden (anonymen) latein. Übszg. in ms. Berlin 198 Qu. nachweise, s. Anon. in B. — *Arzachel*, s. Zarkali. — 46 (62). *Avicenna*, Canon, das berühmte medizinische Werk, mehr als 30 mal gedruckt, 15 mal vor 1500, in vielen mss., worunter Lc. 423 ein prächtiges in Paris hervorhebt; HÜb. 678. — *Azaragui* s. Zahrawi.

47. *Abhabuchri*, oder *Abuchri* (abu *Bekr*), genannt *Heus*, *Mensurationes terrarum corporumque*, in mehreren mss., unter anderen ms. Cambr. IV, 133 n. 1323<sup>13</sup>, schon bei Bonc. p. 55 aus Catal. Mss. Angliae, ZdM. XVIII, 168: übersehen von W. p. 79; Suter S. 216, Anm. 58 vermutet als Verfasser Muhammed b. Aglab b. abi 'l-Dâus aus Murcia, gest. in Marokko 1117/8; HÜb. 587/8 (über die darin zitierte Algebra s. unten Anon. n. 87). In BM. 1903, S. 19 schlägt er vor: 1. *Husein* b. Ahmed (Muh.) b. Haj; 2. *Jahja* b. Ahmed ibn al-Khajjat. — 48 (10). *Beni* (Banu) *Musa* (nämlich *Muhammed*, *Ahmet* und *Hasan*, Söhne des Musa b. Schakir), *Liber trium fratrum*, eine Abhandl. über Messung von ebenen und sphärischen Figuren, ed. von M. Curtze in Nova acta der kaiserl. deutschen Akad. der Naturforscher, Bd. 49, Halle 1885, Fol., S. 109—167; s. darüber BM. 1887, S. 44 ff., Suter S. 21.\* Vgl. auch oben n. 44.

49 (69). Liber ‚*Alfadhol*‘ de bachi (brachi etc.), liber *Judiciorum et consiliorum*, mss. in Berlin (ausführlich besprochen in Orient. Litztg. 1902, Col. 347), Florenz und Paris, deutsche

Ubszg. in Wien 2804, worin 144 Fragen beantwortet werden. Als Verfasser vermutete ich zuerst (ZfM. 1886, Hist. Abt. S. 87, HÜb. 856) *abu Sahl* al-Fadhl ibn Naubakht, welchem der Fihrist (274, Z. 10) ein astrologisches ‚Loosbuch‘ beilegt, daher auch noch bei Jo. Bolte (Georg Wickrams Werke, 4. Bd., Tübingen 1903, S. 288, vgl. 293, 300). Später zog ich *Fahdl b. Sahl*, Wezir, gest. 818 vor; Suters Zurückführung von ‚Merengi‘ in den mss. auf Sarakhsi, im Arabischen sehr ähnlich (Or. Litztg. 1903, Col. 113), bestätigt diese Identification. Dennoch kommt Suter (BM. 1903, S. 26) auf die Alternative Naubacht zurück, vermutet überhaupt eine Unterschiebung; das Buch mache ‚den Eindruck, als ob es jüngeren Datums wäre‘. — 50. *Al-Farabi*, de Syllogismo, wohl ein Teil seiner Bearbeitung der Logik des Aristoteles; ein ms. des Originals und der latein. Übszg. ist noch nicht mit Sicherheit ermittelt; s. mein *Alfarabi*, Petersburg 1869, S. 23, HÜb. § 15. — 51 (40). *Distinctio* (d. h. Erklärung) *super librum Aristotelis de naturali auditu*, vielleicht zusammen mit Text (oben n. 10); s. mein *Alf.* S. 15, AÜb. S. 52, § 52. — 52 (42). *De Scientiis*, eigentlich Einteilung der Wissenschaften, ms. Esc. 643; das von *Gul. Camerarius*, Paris 1638 (*Alpharabii opera*) ed. de Sc. ist vielleicht aus einem Auszug übersetzt; s. Joh. Hisp. g; Ger.’s Ubszg. ist bisher nur in ms. Paris, Suppl. lat. 49 nachgewiesen (HÜb. 292 und XXVII, wonach Suter 56 n. 116 mehrfach zu berichtigen ist); s. auch Correns, die dem Boethius beigel. Abh. de Uno etc. (1891), S. 34 und unten: Gundisalvi. — W. S. 67 n. 42 fügt hieran: *de Intellectu*, dessen lat. Übszr. s. unter B n. 61. — 53 (21). *Alfragani* (*Al-Fargani* oder *Fergani*), de *Aggregationibus scientiae stellarum* etc., in vielen mss.; eine hebräische Übszg. wahrscheinlich aus dieser latein. (nicht aus Joh. Hispalensis s. d., h) mit Benutzung des arab. Textes von *Jakob Anatoli* (um 1231 bis 1235, im Auftrag Friedrichs II.?), in vielen mss., wurde von *Jakob Christmann* in lateinischer Übszg. ed., Francof. 1590; HÜb. 555; Suter S. 19, berichtet in Nachträge S. 160; eine französische Übersetzung aus der latein. (1313) übs. *Zuccherò Bencivenni* ins Italienische (HÜb. S. 343). — *Fratrum*, *trium liber*, s. Beni Musa n. 48. — *Geber* s. Anon. 81.

*Harib*, s. Arib. — 54 (32). *Liber de Crepusculis*; Verf. ist *abu Ali* (Muhammed b.?) *al-Hasan ibn al-Heitham*, vulgo

,*Alhacen*‘, in mss. auch *Abhomadus Malfegair*, ed. [Allacen] in *Petri Nonii* [Nunnez] de crepusc., Ulyssipone 1541 und [Alhazen fil. Alhayzen], ed. von *F. Risner*, Basil. 1572; Bonc. p. 27; meine Noten zu Baldi p. 83, HÜb. 559, Suter 95. — Bonc. l. c. zitiert Jourdain, welcher auch die Optik dem Ger. zuschreiben möchte, ohne hinreichenden Grund; s. W. 112 unter Witulo — Ysaac (*Isak Israeli*) 55 (54), De Elementis, Original verloren, mit genauem (der hebr. Übszg. aus dem Arab. entsprechendem) Titel: Liber aggregatus ex dictis philosophor. antiquor. etc., ohne Namen G.’s, in Opp. Ysaaci, Lugd. 1515 (nicht von Constantin. Afr. s. d.); HÜb. 393. — 56 (55). De Descriptione rerum et diffinitionibus, als: ‚Collectiones ex dictis philosophor. de differentia inter descriptiones rerum et diffinitiones‘, ed. mit n. 56; mss. sind vollständiger, HÜb. 389 und XXVIII; vgl. Hauréau, Notices V, 77: Descriptiones. — *Judeus*, s. Sa’id. — [*Kabi’si* = *Alchabitius*, s. unter Johannes Hispal.] — *Alchindus* [al-Kindi].<sup>1</sup> — 57 (18). De Aspectibus, anfangend (in ms. Oxf. Corp. Christi 254<sup>9</sup>, Coxe p. 105) f. 191: ‚Umbras quoque corporibus majores videmus‘; darauf folgt <sup>10</sup> f. 197—199: de Umbris et de diversitate aspectuum, adducentis [Alchindi] in hoc rationes geometricas, anf.: ‚Opportet postquam optamus comptere artes doctrinales‘. Das Verhältnis dieser Stücke ist unklar; dem 2. Titel entspricht ms. Savil. lat. 24 (Catal. mss. Angl. I, 301, n. 6570): tract. opticus, de Causis div. aspect.; Par. 9335 (Lc. II, 414): de causis et dandis demonstrat. geometr.; wohl auch *Alchiridis*, de geometricis in Mailand, Ambros. bei Montfaucon p. 517, bei Heilbronner, Hist. Math. p. 619, § 317 <sup>10</sup> (fehlt bei Nagy, Rendiconti 1895, p. 7); s. meine Note 6 zu Baldi p. 11; Rose, Arist. pseud. p. 248; Govi, Ottica di Tolomeo p. XXXVII. — 58 (41). De quinque Essentiis (in Par. 9335 zuletzt: substantiis, Lc. 492/3), kompiliert aus den Schriften des Aristoteles (hyle, forma, motus, locus, tempus), ed. Nagy (1897, p. 28—40; vgl. p. XXV und XXXI), der die Übszg. von n. 58, 59 dem Johannes Hisp. beilegen möchte. — 59 (49). De Sompno [somno] et visione, ed. Nagy p. 12—27, vgl. p. XXI und XXXI; Serapeum 1863,

<sup>1</sup> In mss. (nicht immer erkannt): Alchildus, Alchirudus, Alchiridus, Alquindus, Alkit, Jacoberellus (ms. Par. 6443), s. auch unter B: Kindi.

S. 211; ZDMG. XLV, 450. — 60 (62). De (rerum) Gradibus medicinarum, ed. mit Tacuini sanitatis Elluchasem, Argentor. 1531 (1581 bei Lc. II, 423 ist Druckf.), als ‚de Medicinarum compositarum gradibus‘; mit Mesue, unt. And. Ven. 1558 und im Opusculum etc. de Dosibus, Ven. 1556 (Alb. Haller, Bibl. Bot. I, 176; W., Ärzte S. 22 n. 1; Zenker I, 149 n. 1216; Choulant S. 337). Die Identifikation mit dem Antidotarium bei W. und den ihm folgenden Ch. und Z. (ohne Übersetzernamen) verleitet Flügel (Alkindi S. 53) zu einer falschen Verkürzung des Titels: de Medicamentis compositis. Ist identisch der Abrégé du traité de médecine in Genua? (Bollettino Ital. di studii orient. 1876/7, p. 410 n. 5); s. auch meine Noten zu Baldi p. 11 n. 4. — 61. Verbum de intentione antiquorum in *ratione* (auch kurz: de *ratione*), ed. von Nagy (1897) mit gegenüberstehender Übersg. eines Anonymus (ob Johannes Hispalensis? s. d.) p. 1—11, vgl. p. XVII und XXX; Lc. erkennt die Identität nicht I, 162, 167, II, 493 (wo ‚in *ratione*‘ fehlt), 494; W. hat die Schrift gar nicht; vgl. mein Alfarabi S. 109, HÜb. 189.

*Messahala* (*Maschalla*), 62 (25), De Orbe, auch de Scientia motus orbis, de Elementis et orbibus coelestibus, de ratione circuli coelestis, de Natura orbium, ed. 4. Norimb. 1504 (sehr selten) und 1549; BM. 1891, S. 72, Ar. Lit. 21. — 63. *Maseweiḥ* (vulgo *Mesue*, Johannes ibn), Aphorismen, als 6. Kap. der Aphorismen des Razi (s. unter B.) ohne Namen des Überszrs ed., in der Tat zweifelhaft; HÜb. 716. — 64 (31). [*Muads* (abu)], Tabulae Jahan, worüber allerlei Hypothesen; ich erkläre es durch Jaen (s. die Zitate in HÜb. S. 521, 545, 575, so im Index S. 1062 für 970 zu setzen), Suter 214, A. 44, berichtet in Nachtr. 170 zu n. 213. — 65 (13). (*Muhammed* b. Musa) *al-choarismi* (= al-Khowarezmi), de Jebra et almucabala, Algebra, aus Pariser Mss. ed. von G. Libri, Histoire des Sc. Math. Ed. 1858 I, 253—297, Anf.: Hic post laudem dei etc. inquit: postquam illud quod ad computationem est necessarium consideravi<sup>1</sup> (vgl. auch unter Anonyma in B); HÜb. 982; Suter S. 10 n. 19, Nachtr. 158; s. auch unter Robert Retinensis. — Beni *Musa*, s. Beni n. 48. — 66 (15). *Anaritii* super Euclidem

<sup>1</sup> Catal. Boncomp. gibt auch in Ed. 1892, p. 106 n. 179 (früher 265) die Ausgabe Libris nicht an.

[Fadhl b. Hathim al-*Neirizi*], Original bisher zu I—III ed. von Besthorn und Heiberg [*Narizi*!], Kopenhagen 1893, 97], lat.: Anaritii in X lib. priores . . comm. ed. *M. Curtze*, als Supplem. zu Euklid, Leipz. 1899; Fragm. in ms. Digby 169<sup>25</sup>; Fihrist II, 122: ZDMG. XXIV, 376 (XXV, 419), L, 401, Magazin her. von Berliner III, 199, AÜb. § 87, S. 165 und § 126, S. 339, Suter S. 45. Über die entstellten Namen der zitierten Griechen s. Tannery, im Bulletin des sciences mathématiques. XXIII, 1899, p. 171. — *Othman* (abu), s. Sa'id n. 71.

*Razi* (vulgo Rhazes), *Alubatri Rasis*: 67 (56), lib. qui dicitur Almansorius, gedr. in der Sammlung der Werke (s. B n. 178), auch aus dem Latein. hebräisch (HÜb. 726); griechisch unter dem Namen: *Mazuru* (? A. Haller, s. Serapeum 1870, S. 308.) Aus Gerards Übersz. lib. II: Physiognomica Anonymi, *Pseudopolemonis*, in Rich. Foersters Scriptores physiognomonici graeci et. lat. tom. 2 Lips. 1893 (E. Lambrecht, Catal. p. 448, n. 3459). — 68 (57). Lib. Divisionum, ed. mit n. 67. — 69 (58). Lib. Introductorius in medicina parvus (so), ed. mit n. 67.<sup>1</sup> Grundlage einer hebr. Schrift, s. HÜb. 753. — 70. De Aegritudinibus juncturarum (de divisione junct., ms. Münch. 12, bei W. S. 66), ed. mit n. 67; aus dem Lat. hebr., HÜb. 727. — *Ridhwan* (Rodan, Rodoam), ibn, Komm. zu Galen, Ars parva, s. d. n. 29. — 71 (12). [*Sa'id* b. Ja'kub abu Othman al-Dimaschki?],<sup>2</sup> liber *Judaei* super decimum Euclidis tr. I. Lc. p. 412 denkt nur an den geb. Juden Sind b. Ali; ich habe (seit 1864) Gerards Übersz. eines von Sa'id aus dem Griechischen übersetzten Comm. zu einem Teil von Euklid X. identifiziert, auch (ZDMG. XXV, 399) die Übereinstimmung von ms. Par. 7377 A. f. 68 (wo Chasles für tract. primus: Yrinus las und Heron vermutete) mit dem von Woepeke mitgeteilten Anf. des Arabischen nachgewiesen. Den griech. Autor halten Woepeke und Cantor für Vettius Valens, Flügel (Fihrist II, 124) für Pappos, was Suter (Übszg. Fihrist S. 54, A. 93) und Heiberg bestätigen, s. unten n. 90; W. S. 61 identifiziert (verleitet von Lc. II, 51?) die Geometria ,Sa'idi Abuothmi' in

<sup>1</sup> Lib. Introductionis in practicam, bei Serapion jun. Kap. 401 (411).

<sup>2</sup> Als Übersetzer von Aristoteles nachgetragen bei Brockelmann II, 694 zu S. 207.



ms. Par. 3335, f. 125<sup>b1</sup> (der anonyme Komm. zu Euklid in diesem ms. f. 53). Die Geom. fehlt bei Suter nicht bloß unter Said S. 49, n. 98 und S. 211, sondern überhaupt. In BM. 1903 S. 20 bestreitet er die Identität des Verf. der Geom. mit dem Ubszr. und schlägt einen Westaraber *Sa'id* b. Muh. b. al-Bagunis vor; es könnten allerdings auch andere in Frage kommen, die ich übergehe. Seine Argumente gegen meine Identifikation scheinen mir nicht ausreichend. Im ‚Judaeus‘ zu Eukl. X vermutet er (S. 24, 26) *abu Muhammed* b. Abd al-Bâki, Richter; aus judex könne Judeus, aus Abd al-Baki Abbacus geworden sein. Für Suter ist diese Konjektur unzweifelhaft; ich lasse sie dahingestellt. HÜb. 533, AÜb. 345. — 72 (60). Jo. [fil.] *Serapionis*, Breviarium, ed. Ven. 1497, Tit. Practica, dicta breviarium. Aus dem Lat. hebr., HÜb. 736/7: ‚Joannes Cremonensis‘; hinzuzufügen I. Kap. 9, ms. Casanat. 223<sup>4</sup>. — Thebit (*Ithabit* b. Korra) 73 (4), de Figura alchata (sectore), d. i. Transversalfigur, sogen. ‚Menelaus‘ (Cantor, BM. 1888, S. 8), im Original häufig unter den sogenannten ‚mittleren Schriften‘; mss. in Erfurt, Bodl. Savil. lat. 21 (Cat. Mss. Angl. I, 300), drei in Paris (Lc. II, 410); ZfM. XVIII, 337, XIX, 96, HB. XXI, 86; HÜb. 589; AÜb. § 24, S. 172; Suter 37; andere Autoren darüber s. meine Lettere a. D. B. Boncompagni p. 29; der angehängte Abdruck einer anonymen Abhandl. aus Ed. 1518 ist nach p. 93 von Campanus. — 74 (20). Lib. Carastonis (= *χαριστίων*, Handwage, statera, Brockelmann I, 218, Z. 2: Goldwage, daraus persisch und arab. Farastun; gegen W. S. 62 und Flügel Fähr. II, 127, s. HB. XXI, 39); 2 mss. in Paris; Suter S. 37\*; BM. 1903, S. 299; es ist weder eine Erweiterung der Schrift über die Wage (von Beni Musa) noch Euklid, de ponder. (AÜb. 172, § 94 n. 9). — 75 (28). De Expositione nominum (vokabulorum) Almagesti, oder de hiis (iis) quae indigent expositione antequam legatur Almagestum; mss. bei W. S. 65; vgl. ZfM. XVIII, 335, BM. 1892, S. 60; Suter S. 38 n. 66. — 76 (29). De Motu accessionis et recessionis (die sogen. Trepidationstheorie des Theon?), als de Motu octavae sphaerae 1480, 1509, 1518 gedruckt (bei Lc. 495 getrennt, von W. und Suter 37 übergangen);

<sup>1</sup> Anf. Scias quod scientia figurarum superficialium et corporaliū (daher die Überschrift?) etc., ZfM. X, 489.

s. ZfM. XVIII, 334, HÜb. 588, wo auch ein ms. des Originals; vgl. auch unter Picatrix. Nach Nallino (bei Suter Nachtr. 162) handelt ms. Paris 2453<sup>13</sup> nicht über Trepidation, sondern über Ungleichheit der Sonnenbewegung; de Motu, ms. Par. 7195<sup>14</sup> und 16211 und Vat. 4275 und 4083 enthalten verschiedene Übersgn. — 77 (39). Lib. Abenguefiti (ibn *Wafid*) Medicinarum simplicium et ciborum (Originaltit.: Kitab al-Wisad, B. des Kopfkissens, HÜb. 739 und p. XXXI, vgl. VA. 39, S. 398), ed.: *Abenguefit*, de virtutibus medicinarum et cibor., Argentor. 1537, *Abenguefit*, de simpl. medic. virtut., Ven. 1558. — 78 (61). Lib. *Azaragui* (al-Zahrawi, abu 'l-Kasim, vulgo Albucasin), Chirurgia (das 30. Kap. des sogen. lib. Servitoris, arab. al-Ta'srif), auch Methodus medendi, Ven. 1497, 1499, 1500, 1531, Argent. 1532, Basil. 1541 (Choulant 374, ohne Namen des Überszr., desgl. Zenker I, 151, nur 1541, Haeser 579 hat noch Argent. 1544, überszt. von Gerard); ms. Par. 10236 mit Figuren (auch in Edd.) bei Lc. I, 452; eine provenzalische Übersg. ms. Marseille (Catal. des Depart. p. 305 n. 95 (Lc. I, 454, W. 73); s. VA. 40, S. 116, Bd. 58, S. 120, Bd. 86, S. 134, HÜb. 740 ff. und s. unten B n. 189. — 79 (W. S. 78). Canones *Arzachelis* (abu Is'hak Ibrahim al-Zarkali), nämlich zu dessen toledanischen Tafeln und diese selbst; latein. mss. s. in meinen Études sur Zarkali (aus dem Bulletino t. 14, 16 — 18, 20) Roma 1888, p. 76—88 (zu p. 80 n. 9, vgl. ms. Wolfenbüttel Qu. 24 bei Menzzer zu Copernik S. 19; die Canones edierte M. Curtze in BM. 1900, wo Bearbeitungen, p. 103: Roger Bacos Kalendarium e tabulis tholetanis a. d. 1292 etc. (J. O. Halliwell, Two essays, 2. ed. Lnd. 1839, II: Notes on early calendars p. 12); Anf. und Inhalt nebst einigen Stellen p. 104 ff., dazu die Nachträge im Appendix p. 109 ff., im Sonderabdruck auch ein Index p. 137; vgl. HÜb. 594, wonach Suter S. 110 zu ergänzen ist. — Über die eingeschalteten Tafeln des *Armanint* etc. s. unter Johann von Pavia.

#### Anonyme und zweifelhafte.

80 (14). Practica geometriae; Lc. p. 413 n. 512; identifiziert die Geometrie des abu *Bekr* (oben n. 47), den er für Razi hält. Die darin zitierte Algebra, anf. 'Primum quod necessarium est', in ms. P. 9335, wird in einer Note dem *Sa'id*

(oben n. 47) beigelegt; s. darüber HUb. 588. — 81 (65), lib. Divinitatis [primus] de LXX, über Alchemie; ms. Paris 7156 enthält 36 vollständige Abteilungen der Übersz. eines Buches ‚Septuaginta‘ nebst Auszügen aus den übrigen 37—70; unbeachtet blieb ms. Digby 219<sup>4</sup>, enthaltend Auszüge aus 26 Abteilungen.\* Der Verf. heißt im Pariser ms. Johannes,<sup>1</sup> der Ubsz. Renaldus de Cremona. Es lag sehr nahe, an *Geber* (Djabir b. ‘Hajjan, s. B n. 162 über die III. Abteil.) zu denken, welcher, nach Fihrist (S. 356, II, 134, französisch bei Berthelot, La Chimie etc. III, 34), wie es scheint, ein Werk in 70 Büchern verfaßte, woraus Titel von 40 mitgeteilt werden, der erste كتاب اللاهون, also Divinitatis, vgl. Lc. 424, W. S. 74. Berthelot I, 320—335 (vgl. I, 69) widmet dem Pariser ms. ein besonderes Kapitel mit dem Resultate, daß das lateinische Buch aus einer Umarbeitung mit Zusätzen hervorgegangen sei. Bei Gelegenheit bemerkt B. (p. 120) daß auch dem Aristoteles und dem Zosimus (vgl. ZDMG. LVII, 485, n. 34) 70 Rezepte beigelegt werden. — Das ms. Speciale bei Carini (Rivista Sic. VII, 69 n. 23) unter dem Titel: Liber Alternationum praeceptorum Rasis philosophi in alkimiam, lib. Divinitatis qui est primus de LXX enthält offenbar das obige Werk, ebenfalls unvollständig und teilweise nachträglich ergänzt; die Angaben Carinis über die Buchzahl leiden an Druckfehlern, ersichtlich aus der Vergleichung mit Berthelot p. 223, wo die latein. Bearbeitung mit dem Verzeichnis von Gebers LXX im Fihrist verglichen wird. Wahrscheinlich enthält ms. Speciale die Bücher I, II, XXII—XLI, LXI—LXX, dann nachträglich XII, V, IX, X. Beachtenswert ist es, daß X bei Carini (über die Siebener) mit Fihrist übereinstimmt; XII im Pariser ms. ‚Indicum‘ wird als lib. Indicum im arab. Buch der Wage von Djabir zitiert. Die Stelle ist nicht angegeben und im Index von Berth. III sind die Bücher nicht aufgenommen. Die Stelle ist im Arabischen p. 109 كتاب الادلة, im Französischen p. 143. Die Übersetzung arabischer Titel ohne Kenntnis des Buches selbst ist bekanntlich sehr schwierig und bei alchemistischen Büchern kaum zu riskieren. Carini liest Judicii. Vgl. mein Alfarabi S. 114, ZDMG. XVIII,

<sup>1</sup> AÜb. Index S. 362: Johannes ‚nach einigen‘ (nämlich ms. P. 7165), S. 361, Z. 1 und S. 395, Z. 8: ‚Übersetzer‘, lies Verfasser.

143, XXV, 397, XXVIII, 649. Rohlfs, Deutsches Archiv für Gesch. der Medizin I, 443. In dieser Art von Literatur muß man auf Übertragung von Autornamen rechnen, s. folg. N. — 82 (66) de Aluminibus et salibus; ms. Par. 6514<sup>13</sup> nennt *Razi* als Autor; in den Exzerpten Hüfers (Hist. de la chimie I, 323) liest man aber ‚apud nos in Yspania‘; Bubacar fil. Mahometi ist wahrscheinlich Razi und Gilgil (der jüngere) ibn Djoldjol, wie ich in VA. XXXVI, 572 bemerkte (beachtet von Kopp, Beitr. III, 54 und Wüstenfeld). Lc. 496 gibt zu dieser Schrift kein ms. an. Berthelot I, 68 erwähnt nur 6514; I, 311 gibt er den Titel: de Salibus et alum. (fehlt im Index p. 444) und spricht von zwei mss., in welchen das doppelte lum. lum. vorgeht (s. hier n. 83), also ist das andere wohl 7156. Carini Riv. Sic. VII, 62 n. 34 verzeichnet ein anonymes de Alum. et sal. mit der handschr. Bemerkung, wonach andere notieren: ‚Incipit lib. Ypocratis et Galieni‘! Die Zitate des Vincent von Beauvais fand Berth. in keiner der drei Schriften des ms. wörtlich, V. habe also eine verschiedene Rezension benutzt (p. 311, 318).

83 (67). Lib. Lumen luminum, ms. Paris 6514<sup>12</sup>, 7156<sup>7</sup>, 7158<sup>15</sup>, gleichfalls *Razi* beigelegt. Nach Berthelot I, 311 enthält ms. 6514, f. 113—120 ein Lumen lum. [magnum nach Lc. 425], worin f. 119<sup>b</sup> das Buch der zwölf Wasser, endend: Explicit lib. autoris *invidiosi*. Darauf folgt ein Lumen lum. et perfecti magisterii, identisch mit Pseudo-Aristoteles, s. B n. 141 d. In Herm. *Condusiani* Harmonia imperscrut. chymico-philos. Decas I, Francof. 1625, sind unter dem Namen Rases Castrensis zwei alchem. Verse gedruckt, p. 62—92, anf. ‚Si cupis alchemicos athleta subire labores‘, p. 93—102 (in 12 Kap.) als Lum. lum. in exposit. composit. alchemicae, anf. ‚Cum per naturam mundi noscas genituram‘. Der Catal. libr. impr. in Bibl. Bodl. III, 237 führt R. Castr. als besonderen Autor auf (s. dagegen zu Baldi p. 28). W. 75 verzeichnet eine Schrift *Rhenani* Harmonia decas I; allein von Rh. ist die decas II, Francof. 1625 (Catal. Bodl.), und in Jo. Rhenani Opp. chym., Francof. 1635, kl. 8<sup>o</sup>, steht nichts von Rases Castr., welcher Name auch W. auffällt. Sollte hier eine Konfusion vorliegen mit Robertus Castrensis, dem Übersetzer des Morienus? vgl. Carini, in Rivista Sic. VII, 60 n. 26, p. 158, 176, wo als Autoren: Avicenna, Aristoteles ‚Jebril‘ (für Djeberi? vgl. Go-

bria p. 44 u. 46 unten); Ms. Boncompagni 3 (175, p. 101 des Catal. Ed. 1892) enthält eine Alchemie, betitelt: *Clavis celestis et lumen luminum* etc. graece lib. theoslice (!) et lib. *divinitatis*, Sed apud Sarracenos d<sup>r</sup> ysmahel q<sup>o</sup> intelligitur liber secretorum. Der Verfasser heißt mag. Wynandus medicus dictus de ruffo clippeo Traiectensis nacione . . . ducatus in terra (so!) Brabantiae . . . Man darf also nicht mit W. p. 75 ein arabisches Original für beide Nummern ohne weiteres bezweifeln; arab. Titel ‚Nur al-Anwar‘ oder ‚Nur Anwar‘ etc. s. bei H. Kh. VI, 391, n. 14021/2, Catal. Khedive V, 380, 398. — 84 (68). Lib. Geomantiae de artibus divinantibus (divinatoriis etc.) qui incipit: (a)estimaverunt Indi. Dieses Buch ist noch nicht nachgewiesen. Lc. 425: ‚il existe à Oxford‘; gemeint ist Bodl. Cat. MSS. Angl. I, 80 n. 1675, Digby 74, bei Macray p. 80 bloßer Titel, ohne Zweifel die Geom. astron. des Ger. v. Crem. aus Sabbionetta (Mitte 13. Jahrh.), in den Werken Agrippas ediert (s. Bonc. p. 101 ff., ZDMG. XVIII, 142, zitiert bei Bolte zu G. Wickrams Werken Bd. IV, S. 293; dennoch als Verfasser G. v. Cr. † 1173, so).<sup>1</sup> Lc. zitiert noch das anon. ms. Par. 7458, wo zuletzt: ‚juxta Arabum semitas ex arabico in hispanum et ex hispano idiomate in latinum translatum‘; W. ignoriert das und vermutet Auszüge in ms. Bodl. Ashmol. 4, 8; vgl. auch unten Alcandrinus n. 86. — 85 (70). Lib. de accidentibus alfel oder alphel, d. i. al-*Fal*, arab. Losbuch, ob etwa identisch mit *Alfadhol* n. 49 oder mit n. 86?

86. *Alcandrinus*, unter diesem oder ähnlichem Namen<sup>2</sup> findet sich ein auf die (arabischen) 28 Mondstationen beruhendes astrologisches Losbuch, welches unter dem Namen ‚Arcandam de Veritatibus et praedictionibus Astrologiae, Paris 1542, auch in französischer und englischer Übersetzung erschien (Graesse, Tresor I, 179, Brunet, Manuel I, 379, ZDMG. XXV, 396). In ZDMG. XVIII, 142 habe ich nachgewiesen, daß der ital. *Alcandres* in 2 mss. in Florenz nichts mit der Geomantie des Ger. v. Sabbionetta gemein hat, also die dort angegebene Autorschaft des Gherardo da Cremona auf unseren Übersetzer zu

<sup>1</sup> Vgl. BM. 1891, S. 47. — Zu dieser Geom. gehört wohl das französische Supplément (19. Jahrhundert?), ms. Boncomp. 543, Catal. 1892, p. 342.

<sup>2</sup> ‚*Alchindrinus* quem fingunt esse discipulum Aristoteles‘ (sic), bei Del Rio (ZDMG. XVIII, 136), könnte wohl auch al-Kindi bedeuten.

beziehen sei. — 87. *Algebra*, ms. Vat. 4606 enthält: ‚Lib. qui secundum Arabes vocatur algebra et almucabala‘, von Ger. in Toledo übersetzt, anf. ‚Unitas est principium numeri, ed. und mathematisch formuliert von *Boncompagni* (. . . Gherardo p. 27—51), welcher p. 51 die Gleichungen 2. Grades und die negativen Größen hervorhebt. W. S. 61, n. 13 erwähnt diese Schrift nebenher. — Auf eine Algebra verweist die geometrische Abhandlung des abu Bekr (oben n. 47), und nach einer Note zu ms. Paris 7266 geht diese Algebra voran (sie ist aber anonym, anf.: *Primum quod necessarium est*) und heißt ‚Saydi Aljabra‘, das wäre also Said (oben n. 71), der latein. Übszr. wohl Gherard; der Verf. der Alg. ist aber *Schudja*, s. unter anon. Übszrn.; HÜb. 588. — 88. *Algorismus* in integris et minutiis, eine Arithmetik, anf. ‚Digitus est omnis numerus minus decem‘, ms. Digby 61, wo der Verf. Gernandus heißt. Auch hier bedeutet Alg. wahrscheinlich *Muhammed* b. Musa (s. oben n. 65 und anonyme Übszr.); es dürfte ein Auszug aus dem ‚*Algorismus de practica arismetricalae*‘ sein, deren Übszg. von Johannes Hispal. (s. d.) Boncompagni ediert hat, die aber identisch ist mit ms. Amplon. 355<sup>22</sup>: ‚lib. Algorismor. et omnium fractionum‘ (BM. 1891, S. 47: ‚Gernart‘ Druckf.), wo als Verf. Ger. v. Crem., vgl. Ed. B. p. 27: *Ordines vero . . . a primis numeris, qui digites vocantur*; s. BM. 1891, S. 47. Suter S. 11, Nachtr. S. 158 übergeht diese Schrift, wie W. unter beiden Übszrn. — 89. Lib. *Coaequationis* planetarum translatus a mag. G. Cremonense de Arab., ms. Digby 47<sup>6</sup> f. 61—67, anf. ‚Quicunque coaequare planetas desiderat‘, ob etwa Fragm. eines astronom. Werkes? Cat. MSS. Angl. nennt Ger. nicht. — 90. Ein *Commentar* zum X. B. des Euklid in ms. Paris 7377 A. 1 (bei Bonc. p. 57 ohne nähere Angabe, bei W. S. 61 unter n. 12 Judei, s. oben Sa‘id n. 71) ist identisch mit dem lib. de *Numeris* et Lineis, anf.: ‚Cum quantitates ad invicem comparantur‘, aus ms. Cambr. (Catal. Univers. IV, 133, n. 2313 = Cat. MSS. Angl. II, 363, n. 9260, 72) durch Boncompagni auf 66 S. fol. vor 1864 unvollständig gedruckt, aber nicht herausgegeben. Hebr. Bibliogr. 1864, S. 92 ist der Komm. in demselben ms. Par. f. 68, das ist Sa‘id, identifiziert; HÜb. 533). Suter, BM. 1903, S. 22, n. 4 und 23 n. 5 identifiziert die von mir nachgewiesenen mss. nach dem Vorgange W.’s mit dem Judaeus im Verz. der

Übszgn. oben n. 77. — 91. ‚Lib. omnium sp[h]aerarum c[o]jeli et compositionis *tabularum*, translatus‘ etc., anf.: ‚Est quaedam coelestis machina spera‘, ms. Digby 47 (Macray p. 42 zitiert Bonc. p. 60); vgl. Lc. 427, W. 78. — Ob diese Schrift mit den Kanones oder Tafeln des Zarkali (oben n. 79) oder Muads (n. 64) zusammenhängt? 92. Gehört hierher ms. Bodl. Canon. Misc. 517<sup>27</sup> (Coxe p. 838)? ‚Tabulae mansionum [Mondstationen] et aequationum XII domorum secundum David [für Gerard?] Cremonensem et Alphonsum regem‘ (ZDMG. XXV, 385 n. 9).

47. Gogava, Antonius, übs. a) *Archimedes* (?), de Speculo comburente concavitatis parabolae, Louvain 1548 hinter Ptolemäus, Quadripart. (mir unzugänglich), worin aber Apollonius zitiert wird, der jünger ist als Archim.; Wilde, Gesch. d. Optik, S. 46; AÜb. 178, § 100 n. 9, S. 195, § 110, A. 1. — b) de Sectione conica etc. daselbst.

48. Grumer (?), Richter aus Piacenza, übs. mit Abraham, dem Arzte, *Galen*, de Plantis (aus dem Arabischen *Honein's*?), ediert; Kuhn zu Galen I, CLXXI, 140; HÜb. 972, AÜb. m. S. 463, § 20 n. 108.

Gulielmus, s. Wilhelmus.

49. Gundisalvi (Gunsalvus), Dominicus, Archidiaconus von Segovia ‚bei Toledo‘, übersetzte schwerlich jemals ohne Hilfe eines Juden, dessen Name bei wenigen Schriften nicht genannt ist, nämlich des Johannes Hispalensis, unter welchem daher auch die von Lc. 376 ff. und W. 38 aufgezählten Schriften zusammengestellt sind; zweifelhaft ist die Physik u. d. T. ‚Sufficientia‘ (arab. Schafa), in *Avicennae Opera* (1495, 1500, 1508) gedruckt, wo der Name des Dolmetschers Salomo schwerlich der jüdische Johannis vor der Taufe ist (HB. X, 54, 56, HÜb. 282); vgl. auch A. Löwenthal, Pseudo-Aristoteles über die Seele, Berlin 1891, S. 9; S. 13 über 4 Schriften, S. 77 ff. die lat. Übszg. des B. de Anima (welches zum Teil hebr. übersetzt ist) Cap. I—VII und Excerpte; Correns, die dem Boethius beigelegte Abh. de Uno et unitate des D. Gundisalvi, Münster 1891 (HÜb. 981, A. 55); HÜb. 27 (de immortal. animae, Correns p. 36), 261 (de Causis, s. unter Gerard n. 6).

50. Hermannus Alemannus, oder Teutonicus, Germanicus, soll um 1240—1260 (vgl. unter Robertus Anglicus) Lehrer des Roger Bacon in Toledo (?) gewesen sein, der von H. be-

richtet, daß er nicht eigentlicher Übersetzer sei, sondern ‚Saracenen‘ (Muhammedaner) verwendet habe. — Andere verbanden sich mit Juden. Seine Schriften sind wenige und unsicher (HÜb. 49)<sup>1</sup>: a) *Averroes*, mittl. Comm. zur Rhetorik (?) und Poetik des Aristoteles (1256), ed. 1481 und 1515 (s. Lasinio, Vorr. zur Poetik des Averroes p. VII); die Vorbem. zur Poetik s. bei Jourdain p. 155 und W. 93. Daß H. das ganze Organon übersetzt habe, wie Buhle vermutet, ist zu wenig begründet; HÜb. 63. — b) mittl. Comm. zur Ethik des Aristot. (wahrscheinlich 1240, nicht 1260), seit 1483 in den latein. übs. Werken des letzteren ediert. Davon zu unterscheiden ist: — c) eine ‚Summa quorundam Alexandrinorum‘ von demselben Buche (1243 oder 1244 verf.), nur in einigen mss. vorhanden; Lc. 460, W. S. 92, HÜb. 215/6 (von der Politik ist nichts bekannt, HÜb. 220). — d) *al-Farabi*, Declaratio compendiosa . . . super libris Rhetoricorum Aristot., ed. 1481 und 1515 (mein Alfarabi S. 59, Lc. 460, W. 94; das ‚*Didascalion*‘ im Pariser ms. ist nicht ed., wie mir Prof. Lasinio 1871 mitteilte).

51. Hermannus Dalmata, auch Sclavus, Scholasticus, Chaldäus und *secundus* (zum Unterschied von Herm. Contractus, gest. 1054, HÜb. 633),<sup>2</sup> Kollege des Robertus Retinensis,<sup>3</sup> wird als Übers. folgender Schriften von meist unsicheren, daher nicht nach Namen zu ordnenden Autoren genannt oder vermutet, abgesehen von der Mitwirkung bei Roberts Übers. des *Koran*,<sup>4</sup> a) *Doctrina Machumeti*, eine Bearbeitung des angeblichen Dialogs zwischen dem Juden Abd Allah b. Salam und Mohammed (mein Pol. u. apolog. Lit., S. 113 und 231; Arab. Lit., S. 8, § 11), in Biblianders drei Ausgaben des latein. Koran, I, 189—200, und schon früher als ‚*Mahometis*‘ Theologia dialogo explicata . . . J. A. Widmestadii Notationes falsarum . . . opinionum etc. s. l. 1543. Bubnow (Gerberti Opera mathem.

<sup>1</sup> Im Register S. 1055 sind die Art. Hermann Alem. und Dalmata ineinandergeraten; S. 2 ist zu streichen.

<sup>2</sup> ‚Nellungaunensis‘ in n. 1, ed. 1543 (W. S. 49), ist offenbar eine falsche Umstellung, Widmanst. war aus Nellingen bei Ulm; s. meine Abh. in Münchner Sitzungsber. 15. Juli 1875, S. 171.

<sup>3</sup> Sein Schüler soll Rudolf de Bruges sein, s. d.

<sup>4</sup> Zum Ausdruck translatio *nostra*, Polem. Lit. 228, 231, vgl. opera nostra unter Robert. W. S. 48. 52.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. CXLIX. Bd. 4. Abh.



p. CXI (vgl. p. 115 nota!) führt folgende mss. an: Hermannus Sclavus, de Generatione Mahumet et nutritura ejus, quam transulit etc., ms. Cambr. Coll. Corp. Chr. 335 (mit Verweisung auf folg. Art); Robertus, Historia Saracenorum de Arabico latine versa per Rob. aliquem (!) et partim ut videtur Hermannum jussu Petri Cluniacensis Abbatis, Oxford, Merton Coll. 313, s. unten c. — b) de Generatione Machumet et nutritura ejus, das. p. 201—212; vgl. Ed. du Méril, Poésies popul. latines, 1847, p. 370 aus ms. Paris 3391, wahrscheinlich 12. Jahrh.? — c) Chronica mendosa et ridiculosa Saracenorum de vita Mahumetis et successorum ejus (bis zum Tode Hasans, Sohns des Khalifen Ali), das. p. 213—223; in ms. Merton 313, Cat. MSS. Angl. I, II, 73 n. 780 (Coxe, Catal. p. 124) ‚Historia Saracenorum‘, im Index p. 53 unter Herm. Contractus! — d) ein Kompendium von *Ptolemaeus*, Planisphärium mit Noten von *Moslama al-Madjriti*, worin die eigene Übersetzung der Tafeln des *Khwarezmi* (unten g) und eine *anonyme* Abh. ‚de Circulis‘ erwähnt sind, wird mit Recht in mss. dem H. beigelegt, ist aber ed. unter dem Namen des Rudolf von Brügge, s. d.\* — e) lib. quadrifariam partitus, de Indagatione cordis, anf.: ‚Hic liber majoris in astronomiam commenti *Albumayar Abalambrium*‘, ms. Laud. lat. 594 (Coxe, Catal. codd. mss. Bodl. t. II, fasc. 1, 1858, p. 424, vgl. HÜb. 569 und B unter Ma’schar), wahrscheinlich abu *Ma’schar* al-Balkhi, vielleicht ein Teil der astrologischen Introductio, ed. Ven. 1489, 1495 und 1506, anf. ‚Apud iannos‘ (für latinos), von W. S. 29 als eine abweichende Rezension der Übszg. des Joh. Hispalensis betrachtet; H.’s Autorschaft ist nachgewiesen HÜb. 568 und bestätigt durch ms. Amplon. 363, das. S. XXX; \*dennoch unterscheidet Suter S. 29, Nachtr. 162 beide Übszgn. nicht. — f) *Zael* b. Bixir (*Sahl* b. Bischr, jüd. Astrologe), *Atahuil Alalem* (arab. Ta’hwil al-‘Alam), auch ‚Fatidica‘ oder ‚Pronostica‘, ms. Cambr. Univ. 2022 (ZfM. XVI, 388, HÜb. 604, Ar. Lit. 25, fehlt bei Lc., W. S. 50, und Suter 15, Nachtr. 160). — g) *Muhammed* b. *Musa al-Khwarezmi*, astronom. Tafeln, zitiert in e als ‚zigil alchuarchim‘ und in d (HÜb. 568 A. 224 gegen W.). — h) Anon. (?), Tract. de Mutatione temporis, s. unter Drogen.

52. Hieronymus Rhamnusius, oder Ramusius, aus Venedig, war auch Arzt in Damask, wo er 1486 starb, nachdem

er in kurzer Zeit so viel Arabisch erlernt hatte, um die ‚meisten Bücher‘ des *Avicenna* (des Kanon?) zu übersetzen. Seine Übersetzung benutzten die Herausg. des Kanon mit den Noten des *Alpagus*. Fabricius, B. Lat. med. ed. 1858, p. 231; Sansovino, Venetia (Ven. 1604) f. 250 bei Burckhardt, Die Kultur der Renaiss.<sup>3</sup> S. 244, 338, wonach de Gubernatis, Matériaux, p. 187 zu ergänzen ist.

53. Hieronymus Surianus aus Rimini übersetzte mehrere medizinische Schriften, nach Choulant, Bücherkunde, S. 402, welcher bemerkt, daß Haller, Bibl. med. pract. I, 469 (wo Ed. 1517, l. 1527?), ihn mit Hieron. de Saliis Faventinus (aus Faenza), Herausg. der Articella, identifiziert.

54. Hugo Sanctaliensis oder Sanctall. (korrump. Stralensis, Ortsnamen?),<sup>1</sup> wahrscheinlich auch Azogont und Dregon, über welchen ich bisher keine Spezialquelle finden konnte (mss. stammen aus dem 14. Jahrh., deshalb wohl bei W. erst S. 120 und mehrfach zu ergänzen), übs. a) lib. *Aristotelis* de 255 (oder 250) *Indorum voluminibus, universalium quaestionum tam genecialium, quam circularium summam continens*; Hugos Prolog beg.: ‚Ex multiplici quaestionum genere‘, das Buch: ‚Incipit Arist. *commentum in Astrologiam*. Primo quidem omnium id recte atque convenienter proponi videtur‘; die Perioden (*Firdaria*, s. HÜb. 448, 922) der Planeten werden darin angegeben; ms. Bodl. Digby 159 (Ende defect, 87 Bl. 4<sup>o</sup>, Macray p. 159) und Savil. lat. 15 (Cat. MSS. Angl. I, 300 n. 6561), nur dieses in AÜb. S. 74, § 62 n. 2 unter ‚Probleme‘. — b) *Alfragani* (*Alfergani*), de *Motibus planetarum commentatus*, ms. Bodl. Seld. B. 18 (Cat. MSS. Angl. I, 162 n. 3348), identisch mit ms. Cajo Gonville Cambridge 456: *Hamid* (oder Hamis) b. *Hamiae*, in ms. Savil. 15: *Hanus Benhanen* Mahumeti fratris de *Geometria mobilis quantitatis et azig* (= al-Zidj) hoc est canonis stellarum rationibus, anf. ‚Quia nonnullo, nec immerito te conturbant‘ (HÜb. 574, A. 268, berichtet S. XXX, in Or. Litztg. 1902, S. 266 n. 52 lies ZDMG. XXV, 419); bei Heilbronner, Hist. Mathes. p. 612, § 162 n. 2: Sandaliensis, auch im Index, wo noch die ‚Practica Geometria‘ von einem Hugo in Cam-

<sup>1</sup> Atillemono, auch *Elleno*, dürfte aus St. Aliensis entstanden sein, Mercurio (s. d.) aus magistro? S. auch unter Dregon.

bridge, die ich (HÜb. 567) erwähne; nach Tannery (bei Curtze, Monatshefte für Mathem. und Phys. VIII, 1898, S. 286, ohne Angabe meines Buches) wäre der Verf. der Pract. Hugo Physicus, gest. 1199, Cantor, Vorles. II, 52. — c) Geomantia, ms. Par. 7354, bei Bandini ms. Laur. II, 85, Plut. 30, C. 29: mag. Hugo Satiliensis (daher so bei Jo. Bolte, G. Wickrams Werke, Bd. IV, 1903, S. 293), Geom. nova ed. ab Alatrabulucii (*Tarabblusi*, d. h. aus Tripolis in Afrika, der noch nachzuweisen ist); HÜb. 567. In einer kurzen Notiz über ‚Géomancie‘ von Tannery in Comptes Rendus de l'Académie des Inscr. XXV, 1897, p. 519 wird eine prakt. Geom. von Hugo ‚Sanctellensis‘ in Aragon 11. Jahrh. (?) erwähnt. — d) *Japhar* Indus (!), wahrscheinlich abu *Ma'schar*, de Pluviis (am Schluß der Widmung ‚de Imbribus‘); lib. ‚de Mutatione (permut.) temporis‘, mit Rücksicht auf die (28) Mondstationen, mit *Kindi*, de Pluviis (1507) ediert, ist in mehreren mss. von Hugo Strellensis, einem antistes Michael (in mss. ‚Gallus‘) gewidmet; die Widmung beginnt: ‚Superioris disciplinae‘, die Abh.: ‚Universa astronomiae judicia, prout Indorum monet auctoritas.‘ Diese Schrift soll von einem *Cylenius* (oder Cilenius, Cillenius) Mercurius abgekürzt sein (HÜb. 566/7). Das Verhältnis dieser Druckschrift zu einigen mss. und verschiedenen Angaben ist noch nicht ganz aufgeklärt, weshalb folgende Notizen zur weiteren Klärung beitragen sollen. Jourdain (Rech. 1. Ed., p. 101) möchte dem Hugo den Lib. Imbrium secundum Indos in ms. Paris 7316<sup>13</sup> und 7329<sup>6</sup> beilegen. Lc. II, 506, und 376 Z. 1 verzeichnet: Maschallah, de Imbribus, übersetzt von Joh. Hispalensis (s. d.), aber auch p. 396: Tract. Pluviarum et aeris mutationes in demselben ms. Paris 7316<sup>bis</sup>; p. 476 (u. 506) unter Drogon: Messehalae (Maschallah) Epistola in pluviis et ventis, wiederum ms. Paris 7316<sup>bis</sup> und 10251, dann al-Kindi, s. oben unter Drogon; HÜb. S. 600 habe ich eine Verwechslung von Kindi mit Maschallah vermutet. Ms. Digby 194<sup>16</sup> anonym de Pluviis et ventis, beginnt: Sapientes Indi de pluviis indicant (lies iudicant) secundum lunam, considerantes ipsius mansiones; Ende: quum dominus . . . vel est ei conjunctus. Dieses ms. enthält offenbar das von Libri (Hist. des sciences mathém. ed. 1838, I, 372) edierte lib. de Mutatione temporum secundum Indos, obwohl das Ende dort p. 376 lautet: ‚Jovem et Saturnum

si dispositor . . . voluerit finiri.' Das ist aber die Hälfte des gedruckten Guphar in einer noch kürzeren Übersetzung eines Anonymus. Endlich ms. Boncompagni (Catal. 2. Ed. 1892), n. 107': *Judicium imbrum secundum imbrum* [lies *Indos*], Anf. ,Cum multa et varia' (so auch ms. Coll. Corp. Chr. Oxford 236<sup>16</sup>: de *Cognitione imbr. c libro Japhar Aegyptol*). Ibid. <sup>8</sup>: *Judicia imbrum secundum auctoritatem Indorum*; anf. ,Universa astronomiae etc.' (wie oben die Ed.) mit der Bemerkung, es sei das Buch des Jafar indi quem abbreviavit *Ellenus Mercurius*, de pluviis, *Translatio Hugonis Strellensis ad Michaellem tinis* [l. antist.] *senensem*'. — Ibid. <sup>9</sup> f. 65 Incip. *Judicia ventorum secundum Indorum auctoritatem*, anf. ,*Ventorum cognitio*'. Die 1. Ed. des Katalogs gibt zu f. 66 verso: ,*Judicia Indorum de pluviis secundum situm planetarum*'; vgl. Ed. Sign. c. 2, Col. 2: *Quoniam ergo de pluviis . . . de aeris mutatione, de ventis quoque etc.*? — e) de *Spatula* (über den Palmzweig?) ms. Bodl. Ashmol. 342 (HÜb. 567), ob die anonyme ,*Rememoratio spatulae*' in ms. Canon. misc. 396<sup>8</sup> (Coxe p. 736)?

55. Isak ibn Sid (יסד), spanisch R. *Zag* aben ,*Çayd*', Chassan (Vorbeter oder Synagogendiener) in Toledo, redigierte auf Befehl Alfons' X. (1252—1256) die auf Grundlage arabischer Astronomie bearbeiteten astronomischen, sogen. Alfonsinischen Tafeln, übersetzte und ergänzte spanisch eine Reihe astronomischer Schriften, welche in den ,*Libros del Saber de astronomia del Rey Alonso*', Madrid 1863—1867, aus dem Spanischen ins Italienische (1341) auf Veranlassung des Fern. Gueruccio übersetzt wurden. Die hier (nach HÜb. 975/6) auf die Stelle der *Libros* etc. folgende Angabe ,Nd.' zitiert die Seite bei E. Narducci, *Intorno ad una traduzione italiana . . di una compilazione astron.*, Roma 1865 (Estr. dal Giorn. Arcad.); eine Probe aus d. Ital. s. bei Zambrini, ,*Le opere volgari*', Bologna 1866, p. 503. Die Übszgn., welche Isak nennen, sind: a) *dell Astrolabio redondo* II, 113, Nd. 20 IV. — b) *Lamina* (Scheibe) *universal* III, 3, Nd. 22 VI, § 1. — c) Über die Operation mit jener lamina von *Ali b. Jalaf* [Khalaf, 11. Jahrh.], genannt ,*Orizon general*' III, 11, Nd. 22 VI, § 12; zu Baldi p. 75, *Ét. sur Zark.* 67, HÜb. 976, wo mehr, als Suter erst im Nachtr. 182 zu A. 46 im Namen Nallinos angibt. — d) *Libro de las Armellas* III, 241, Nd. 25, VIII. — e) *del Quadrante* in

2 Abteil. (1277) III, 287, Nd. 26 X. — *f*) Piedra de la sombra in 2 Abteil. (1866) IV, 1 und 22, Nd. 26 XI. — *g*) lib. del Relogio dell' aqua (Wasseruhr) in 2 Abteil. IV, 24, 107; vgl. Nd. 29 XV. — *h*) del Estrumiento del levamiento, en arabigo Atacir (al-Tasjir), nicht ediert, vgl. Nd. 30 XVI.

Jacobus de Brixia, s. Johannes de Brixia.

[Jacobus Hebraeus (1280), s. unter Paravicius.]

56. Jacob b. Machir, genannt Prophiat, latein. *Prophatius*, in Montpellier, Arzt und Übersetzer ins Hebräische, hat wahrscheinlich bei der latein. Ubszg. des Zarkali als Dolmetsch geholfen (1263), s. Johannes Brixienis.

57. Jacobus (Jacques) Sarasin war ein Proselyt. Ein ms. S. Marco in Venedig lautet nach Valentinelli (Bibliotheca manuscr. ad S. Marci Venet. 1868, V, 87 Cod. e, f. 169—175): ,Ces sont *Cynonimes* (so) de me sire *Killaine* li palains cher (?) et mestre *Jaques Sarasin* le(s) ypoticaire(s) (!) nouveau chrétien, translatés de langue darabite (so) en langue et en lectre (so) de franneis' (so). Ob die Synonyma des *Avicenna* im Kanon? vgl. HUB. S. 684 und 839.

58. Jacobus Sylvius (od. Silvius, franz. *Dubois*) Ambianus, Prof. in Paris (gest. 15. Jan. 1555, Biogr. univ. XIV, 1855, p. 854), übs. de Simplicibus libri duo, lib. III de Antidotis [ob *Mesue* jun.?] Jac. Sylvio interprete cum eiusdem annotationibus, in dessen Opp. medica, Colon. Allobrog. 1630, p. 704, nach Catal. libr. impr. in Bibl. Bodl. II, 731, III, 591; die k. Bibliothek in Berlin besitzt bloß die Opp. des jüngeren ,Delboe', Avenione 1680. Haeser, Gesch. d. Med. 2. Aufl. I, 394 erwähnt nur Opera Genev. 1630 und 1635 fol.

58<sup>b</sup>. Jacob (Mönch) aus Toledo, wird von P. Bayer (angef. v. Jourdain, Recherches, p. 113) als Übersetzer aus dem Arab. genannt (vgl. mag. Jac. aus Toledo 1348, Jew. Lit. p. 370 c), ohne nähere Angabe von Schriften.

59. Jambobinus (= Johannes Bonus?) Cremonensis, etwa 12.—13. Jahrh.), lib. de Ferulis et condimentis translatus in Veneciis ex arabico in latinum, extractus ex libro *Gege* fil. Algazael [Lc. 474: Jambolinus, errät *Ja<sup>h</sup>ja*, erkennt aber nicht ibn *Djazla*] intitulato de cibus et medicinis simplicibus, ms. Par. 9328 f. 157—161 (Delisle, Invent. p. 28), ed. von F. N[agy?] in Archivio stor. Lombardo, serie III, Milano 1900, p. 146—148.

60. Jehuda b. Astruc, Bonsenior Jafuda, in Barcelona, Arzt, Dolmetscher Jakobs I. und Alfons' X., auf dessen Befehl er (1280—1300) ein katalonisches Sentenzbuch größtenteils aus arabischen Quellen kompilierte: ‚Jahuda Bonsenior, Libre de Paraulas etc. por Gabr. Llabres y Quintana‘, Palma de Mallorca 1889; eine kastilische Übszg. von Josef Qadique (Zaddik) de Velez (1402), ms. Escorial. Mehr als 60 Sprüche sind mitgeteilt in HÜb. 978; übersetzt von M. Kayserling, Ohr. Columbus, S. 2, Jew. Qu. VIII, 632; s. auch Rev. des Etudes juives XXIV, 298.

61. Jehuda b. Moses (Mosca el menor?) Kohen, Arzt in Toledo, ist einer der von Alfons X. mit Übersetzung ins Spanische beauftragten Juden; er revidierte die astronomischen Tafeln Alfons' (1272) und übs.: a) Libro de las figuras etc., ein Sternkatalog, Libros del Saber etc. (s. oben Isak ibn Sid) I, 7, Nd. 14, I, zuerst übs. 1258, mit Hilfe von Samuel [Levi] revidiert 1276. Der ungenannte Verf. ‚abu'l Hosein‘ ist nicht Avicenna, sondern Abd al-Ra'hman al-Sufi (HÜb. 980; Suter 62 u. Nachtr. 166: Nallino, sagen nichts davon). Josef ibn Zaddik aus Arevalo (1467—1487) hat offenbar das prächtige spanische ms. gesehen, aber seine Mitteilung in Neubauers Mediaeval Jew. Chron. Oxford 1887, I, 95 ist sehr unkorrekt, auch im Index (s. mein: Geschichtl. Lit. S. 74). — b) Ali ibn abi 'l-Ridjal (Abenragel), Libro Complido (1256), daraus latein. von Aegidius etc. (s. d.); HÜb. 579, 980. — c) Costa b. Luca, libro de Alcora (über die Kugel), Lib. del Sab. I, 53, Nd. 19 III, übs. mit Joh. d'Aspa 1258, revidiert (von einem anderen? mit einem Anhang von unsicherem Verf.); HÜb. 680, die spanische Überschrift gibt Nallino bei Suter, Nachschr. S. 163 zu Art. 77. — d) Abolays (abu 'l 'Eisch?), de la Propriedad de las piedras, über 360 Steine, nach Anzahl der Jahrestage, mit Hilfe des Garcia Perez, ed. im ‚Lapidario di Alonso‘ 1881 mit dem (konfundierten) Prolog und Index eines ‚libro de las Formas y de las imagines que son en los ciclos (?)‘ etc., s. Näheres in ZDMG. IL, 266 ff.

Johannes (magister), s. Joh. Hispalensis.

62. Johannes d'Aspa (Daspa, nicht Daspaso), übs. spanisch (1258) mit Jehuda b. Moses, s. d.

63. Johannes Bonia, Valentinus, übs. Fuchy, Sex genera instrum. sive Canones Quadrantis universalis, ms. Paris 7416 A.;

Fachy habe ich (Or. Litztg. 1902, Col. 266\*) auf Fachij für *Faquin* (= Hakim) zurückgeführt, so daß es kein Eigenname wäre, vgl. unter Plato aus Tivoli, f.

64. Johannes Brixienſis (aus Brescia) übs. mit Hilfe des Prophanus (Jakob b. Machir) in Montpellier (1263) lib. Tabulae quae nominatur Sappea ('Safi'ha, Scheibe) patris Isak Arzachelis (abu Is'hak al-Zarkali), ms. Paris 7195; genauer beschrieben in meinen *Études sur Zarkali* p. 31 ff. und daher als einzig bekanntes ms. HÜb. 590, wo ein Kompend., ediert und in mss. unterschieden wird; Suter 110 erwähnt ms. Bern 196 ohne nähere Angabe und Unterscheidung; vgl. B unter Zarkali, BM. 1890, S. 41.

65. [Johannes von Capua, geb. Jude (1162—1178), übs. die Hygiene des Maimonides und Bidpai, Kalila wa-Dimna, aus dem Hebr.; er ist Joh. de 'Campania', oder 'Campana', Übers. von ibn Zohr, Theisir, ms. Par. 6948; HÜb. 748.]

66. [Johannes von Carmona, oder Cremona, angebl. Übers. von Serapion, ist Gerard v. Cr., s. d. n. 72; auch Ger. v. Cr. aus Sabbionetta heißt in einer Ed. der Theorica Johannes, s. HÜb. 631.]

67. Johannes de Dontibus (Giovanne dei Danti) übs. um 1370 ins Italienische (nicht Lat.) *Magrobonus* (Magrabi?), Geometrie, ms. Laur., Bandini V, 14; s. Or. Litztg. 1902, Col. 377, n. 67.

68. Johannes Hispalensis (auch Hispanensis) de Luna (Limia), genannt Johannes [ibn] David, woraus *Avendehut* etc., sogar *Avendar* (HÜb. 282, 983), was aber nicht eine bestimmte Familie bezeichnen muß (HÜb. 261, A. 1087, für הנשר lies הנשר S. 672, BM. 1896, S. 79, Jew. Qu. Review X, 517 n. 131, meine Anzeige von Kaufmann, Studien über Gabirol in Deutsch. Litztg., 1902 S. 1125), auch Jo. 'Toletanus',<sup>1</sup> geb. Jude, dessen jüdischer Vorname nicht bekannt ist (HÜb. 282), Dolmetsch oder Übersetzer im Auftrage des Erzbischofs Raimund, erscheint teilweise in Verbindung mit Domin. Gundisalvi (s. unter diesem) und vertrat wohl die Kenntnis des Arabischen, wo letzterer (als Redakteur der latein. Übersg.) allein genannt ist, weshalb hier auch solche Über-

<sup>1</sup> Zu der untergeschobenen Prophezeiung HÜb. 981, A. 56 s. ZDMG. XXXVII, 491: Julius Toletanus.

setzungen aufgenommen sind. Wir begegnen darin den Jahren 1133 (?), 1135, 1136 (?), 1153; im J. 1142 kompilierte er, nach arabischen Mustern, eine *Epitome totius astrologiae*, ed. 1548, deren Teile (Isagoge und Quadripart.) mit besonderen Titeln vielleicht in einzelnen mss. zu erkennen wären. Seine Übersetzungen gehören vorzugsweise den verwandten Gebieten der Astrologie und Astronomie, wenige der Philosophie an. Ein handschr. zweifelhaftes spärliches Verzeichnis derselben ist wertlos (ZDMG. XVIII, 180, HÜb. 282, vgl. 249, 272, dennoch abgedruckt bei W. S. 37). Ein möglichst vollständiges Verzeichnis (HÜb.; 983, vgl. Catal. l. h. in Bibl. Bodl. p. 1402 und Add., BM. 1896, S. 79), nach Autoren geordnet, liegt auch dem hier folgenden zugrunde; in Parenthese wird auf die betr. Nummer der Schriften bei W. hingewiesen.

a) (3) [*Ahmed* (abu Dja'far) b. Jusuf b. Ibrahim ibn al-Daja]<sup>1</sup> ist der Autor des Kommentars zu Ptolemäus, *Centiloquium* 1493 und 1419, mit dem Texte ediert unt. d. Namen Haly eben Rodam oder Rodoam (d. i. Ali ibn *Ridhwan*, vulgo Rodhwan, Kommentator des Quadripartitum), wie ich zuerst aus der hebräischen Übszg.,<sup>2</sup> dann aus dem arabischen Original nachgewiesen habe (s. die Zitate HÜb. 529, A. 211, wo lies: C. L.). Nicht sicher ist der latein. Übszr.; das Datum am Ende nach mohammedanischer Ära findet sich mit Abweichungen und Schwierigkeiten (1130—1136), die mich früher veranlaßten, die Übszg. dem Plato aus Tivoli (s. d.) beizulegen. W. S. 27 gibt den Text des Ptolem. als Hauptsache, „abu Masar“ erkennt er nicht als Korruption von abu Dja'far und daher den Autor nicht, über welchen s. meinen Spezialartikel: „Jusuf b. Ibrahim und Ahmed b. Jusuf“, BM. 1888, S. 49—52, 111—117; wonach Suter S. 43 n. 78, Nachtr. 165 zu berichtigen ist; s. auch unter Gerard von Cremona n. 43. Albertus M. scheint eine andere Übszg. zu zitieren.

b) (20) *Pseudo-Aristoteles*, *Epistola de conservacione corporis humani*, aus einem Buche „Cyr alaurar“ (arab. *Sirr al-*

<sup>1</sup> Auch Katib s. Scriptor Tulun, bei Brockelmann I, 149 und 222 Anm., im Index II, 520 als zwei Autoren.

<sup>2</sup> „Ahmed b. Ibrahim“ HÜb. 529, daher S. 983; im Index S. 1049 ist diese Ungenauigkeit übergangen. S. XXIX zu 529 lies BM. 1891, S. 47 für 74.



*Asrar*) i. e. secretum secretorum (arab. von *Ja'hja* ibn Batrik), der Königin T(eophana, Tarasia) von Spanien gewidmet; zuerst ed. von *Herm. Souchier* (Denkmäler provenzal. Lit. I, Halle 1883, S. 473 ff., wo auch eine altfranzösische Bearbeitung in Reimen p. 173—180); über eine cambro-englische Bearbeitung s. HÜb. 255. Ob Joh. selbst das ganze Secretum übersetzt habe, ist noch nicht ermittelt; jedenfalls gab es höchst wahrscheinlich eine andere als die des Philipp (s. d.), aus welcher andere europäische abzuleiten sind (HÜb. 550); aber auch die arabische Bearbeitung existiert in einer ausführlichen und einer knapperen Rezension.

c) Das dem Aristoteles und anderen beigelegte Buch de *Causis* (ein Auszug aus *Proklos' Stoiceiosis theologiké*) wird in einem Oxforder ms. als ‚*Metaphysica Avendauth*‘ bezeichnet und unterstützt meine Konjektur, daß Albertus M. unter dem Juden David, als Kompilator jenes Buches, unseren Joh. gemeint habe, womit Bardenhewers Argumentation den Boden verliert (HÜb. 261), wenn auch die edierte Übersetzung dem Gerard von Cremona gehört. — *Avicebron*, s. unten Gabirol.

d) *Avicenna*, die (latein.) Opera 1495 (Hain 2217), 1500 und 1508 (letztere mir allein zugänglich,<sup>1</sup> nur 8 Schriften inkl. Alfarabi) enthalten 3 oder 4 Teile der großen Enzyklopädie, wovon nur unser n. 2 bei Lc. 371 und W. 25 unter Jo., 1, 3, 4 unter Gundisalvi gestellt sind; nämlich: (1) *Sufficientia* (für arab. Schafâ) *Physicorum*; hier erscheint zwar neben Gundisalvi der Name Salomo, der aber schwerlich der jüdische Name Johannis war (HÜb. 282). — (2, W. 1) *de Anima VI. naturalium*, nicht zu identifizieren mit der Monographie, welche Landauer in der ZDMG. XXIX arab. und deutsch ediert hat (HÜb. S. 18). Jo. hat hier spanisch (vulgariter, HÜb. 982) gedolmetscht und Gund. lateinisch übersetzt.<sup>2</sup> — (3, W. 38: 1493 Druckf.?) *Metaphysica*, oder *Philosophia prima, sive scientia divina*, in ms. Par. 6443: *postquam . . . explevimus tractatum*

<sup>1</sup> Ende der Metaph. und des Buches vor den Registern: *Castigata et emendata per canonicos regulares Sancti Augustini, In monasterio Jo. de Viridario commorantes; s. Franciscus.*

<sup>2</sup> Der Prolog des Jo. ist von Jourdain ed., den Prolog Av.'s (anf.: *Postquam explevimus in primo libro*) teilte ich aus Ed. 1508 mit in ZDMG. XLV, 451.

scientiarum logicarum, naturalium et *doctrinalium*, d. h. mathematischem, arab. Ta'âlimijja; diese ‚Summa‘ und die logische sind in latein. Üszgn. nicht bekannt; Brockelmann I, 454 beschränkt sich auf ein Zitat von HÜb. § 150; aus HB. X, 54 ff. hätte er entnommen, daß Nadjat nicht eigentlich ein Auszug aus Schafa sei, wie auch Mehren (Le Muséon 1882, p. 9) und Carra de Vaux (Avicenne 1900 p. 145) angeben; s. auch oben c. — 4. de Coelo et mundo, wahrscheinlich auch die Grundlage einer hebr. Üszg.; das fragliche Verhältnis zu Schifa wird erst durch Vergleichung mit einem arab. Original zu erledigen sein. — Anderes s. unter B, Avicenna.

e) (4) *al-Battani* (? *Betheni*), Centiloquium oder lib. de Consuetudinibus in judiciis astrorum, mit verschiedenen Werken ed. 1493, 1507, 1533; die Identität des Pariser ms. 7316 A (*Bereni*, zu Baldi p. 30, 94) bestätigte mir Neubauer im Juni 1883. In ms. S. Marco in Florenz Arm. 4, n. 28 (Montfaucon p. 428) heißt B. *Boete*. In ms. Bodl. Canon. misc. 517 (Coxe p. 831) steht f. 31 ein anonym. lib. de consuetud. ohne nähere Angaben, durch Stücke von Zahel und Haly getrennt vom Centil. Bethen f. 25. Suter, (Übersetzung des Fihrist, S. 67) bemerkt zu meiner Vermutung, daß die mit dem Centil. ohne Nennung des Übszrs. edierte Abh. de Ortu triplicitatum, verbunden mit de Horis planetarum, ‚identisch‘ sei mit der im Fihrist erwähnten über die ‚Aufgänge der Häuser in den Quadranten‘, daß der Schlußsatz [im Fihr., deutsch S. 35] anders gelautet haben müsse; in Arab. Math. S. 47, Z. 7: Es sind dies (auch Centiloquium!) wahrscheinlich nur einzelne Teile seines Buches über die Kenntnis der ‚Aufgänge‘ usw. Ich schrieb (zu Baldi p. 31): ‚Mi pare che il libro latino o appendice, de ortu tripl. sia preso dal libro delle ascensioni.‘ Was darüber hinaus geht, schwebt in der Luft. In Nachtr. 164 hält Nallino Centil. und die 2. Abh. eines Bethen nicht für Schriften Batt.'s, jedenfalls nicht für Teile des Buches der Aufgänge; ein Grund dafür ist nicht angegeben; HÜb. 527.

f) (18). *Costa b. Luca*, Differentia inter animam et spiritum, wovon ich das Original in Gotha 1158 erkannte (fehlt bei Brockelmann I, 204, weil Pertsch als Verf. *Avicenna* vermutet); ohne Vorw. in den Opp. Constantini Afric. aufgenommen, weil man wahrscheinlich den Namen für eine latein. Abbre-

viatur hielt (ist er etwa eine solche?); auch *Constabulus* kommt vor. Mss. sind häufig, auch anonyme; man nannte auch als Verf. *Augustinus* (in dessen Opp.: ‚de Spiritu et anima‘ ist eine andere Schrift), *Alexander Neckham*, *Thomas Continprantensis*, und findet es zwischen Schriften des *Aristoteles*; 1878 ed. es S. *Barach* aus mss. (Excerpta ex libro Alfredi). Ausführlich HÜb. 288. — *Dja‘far* s. Ma‘<sup>s</sup>char.

g) *al-Farabi*, de Scientiis, sive lib. Gundisalvi de divisione philosophiae, diese nebst der Abl. de Intelligentiis ms. als ‚Opera omnia (!) quae latine conscripta reperiri potuerunt, studio *Gul. Camerarii*, Paris. 1638 (sehr selten, mir nicht zugänglich), in einigen mss. wird G. als Verf. oder Übersetzer von de Divisione philosophiae genannt; ein Bodl. ms. ist betitelt: de *Ortu* (!) scientiarum (in ms. Par. 6443 dem *Avicenna* beigelegt, Lc. 378, l. Z. ohne Berichtigung). Der Prolog beg.: Felix prior aetas (HÜb. 292, 982). Besser und vollständiger ist die Übszg. Gerards von Cremona, s. d. n. 52. — Über Lib. introd. in artem logicae s. B unter Muhammed discip. al-Kindi.

h) (2). *al-Fergani*, astronomisches Compendium, gekürzte Übszg.: Liber Alfragani in quibusdam collectis (oder completus) scientiae astrorum et radicum etc., in mss. mit verschiedenen anderen Titeln (1134/5, das Datum 1170, welches W. 26 beanstandet, ist 1173 der span. Ära) erschien u. d. T. Brevis ac perutilis compilatio etc. totum id continens, quod ad *Rudimenta* astronomica est opportunum, Ferrariae 1497 (sehr selten), Norimb. 1537, u. d. T. Alfragani compendium i. e. omne etc., Par. 1546; die Kapp. heißen differentiae; s. meine Noten zu Baldi p. 8, HÜb. 554; Suter 19 n. 39, Nachtr. 160. S. auch Nipha. — Eine vollständige Übersetzung lieferte Gerard von Cremona, s. d. n. 53. Unerkannt ist ms. Lyon: ‚*Arphagari*, Isagoga‘ (am Ende: ‚astrologica‘), nicht bloß von A. Fr. Delandini, Les mss. de . . . Lyon, Paris 1812, I, 242 n. 561, sondern auch vom Catal. des mss. des Departements, Paris 1900, t. 30, p. 75 n. 328, wo der angebl. Araber ‚Jean fils de Henri‘ Delandinis als Kopist J. Labourle in Paris (‚Parisius‘, auch sonst vorkommend) 1393 erkannt ist. Der Anfang: ‚Differentia prima‘ etc. beweist die Identität mit dem gedruckten Fargani.

i) *Avicebron* (Salomo ibn *Gabirol*), Fons vitae, ed. von Cl. *Bäumker*, Münster 1894/5 als I. Bd. der Beiträge zur Gesch.

d. Philos. usw. (s. meine Anzeige in der Deutschen Litztg. 1895, S. 1068); Ar. Lit., S. 126. — Vielleicht übs. Jo. auch ein Buch de Anima desselben Verf., s. oben Aristoteles. — *Gaphar*, s. Ma'schar.

k) *al-Gazzali* [Maka'sid al-Filasafa], im arab. Original in drei Teilen: Logik, Metaphysik, Physik; Albertus M. zitiert eine Logica Aristotelis von Joh. Hisp.; mss. der von Munk erkannten ‚Logica et Philosophia al-Gazeli‘ von ‚Dominicus. Archidiaconus Secobiensis‘ findet sich in mss. in Paris 6552 und 6379<sup>6</sup> (14, 700, vgl. Lc. 379), Turin (W. S. 39), ms. Libri, p. 11 n. 37, Ed. Ven. 1506 ist höchst selten. Die Weglassung des Vorwortes, worin G. die Widerlegung der Philosophen verspricht, hat die Scholastiker beirrt; HÜb. 299, 982.

l) (W. 8) *al-Kabi'si*, vulgo *Alchabitius*, *Alkabitus*, span. Alquibiz, dessen Einleitung in die Astrologie zu den beliebtesten Schriften gehörte, zwei mss. des Originals sind sogar in hebr. Lettern bekannt (ZDMG. XLVII, 351, Suter, Nachtr. 165 zu n. 132 erwähnt nur eine),<sup>1</sup> hat einen jüdischen Doppelgänger im (fingierten) astronomischen Kongreß unter Alfons X. in Toledo erhalten. Die latein. Übszg. ist meist mit dem Kommentar des Johannes (Danck) de Saxonia (verf. 1331, worüber s. BM. 1891, S. 114), zuerst Bononian 1473, dann bis 1560 oder 1566 wenigstens sechsmal ediert, bei Zenker nicht zu finden. Aus derselben floß eine französische von Pelerin de Pousse (1362, ms. St. Johns Coll., Oxford 164). Das Verhältnis der spanischen Übszg. in hebr. Lett. ms. Wien 188, ist noch zu untersuchen. Ein Tractatus Alchabitii de conjunctionibus planetarum in XII signis, soll Ven. 1485, 1511 und 1521 ed. sein, nach Suter, Nachtr. 165; in den Ausgg. 1502, 1512 und 1521 der Introd., die ich in der k. Bibliothek untersuchte, fand ich ihn nicht; auf dem Titel der Ed. 1521 (bei Lambrecht, Catal. p. 282 n. 7274) steht, daß der Editor Antonio de Fantis libellum de planet. conj. addidit; französ.: Traicté (so) d'Alcabice nouvellement adjousti touchant les conjunctions des planètes etc. rédigé en langage François, Par Oronce Finé, Par. 1556, ist

<sup>1</sup> In ‚Haissebenhali‘ vermutet Nallino Hassan b. Ali; es ist aber Isa, wie ich (HÜb. 562 und S. XXX) vermutete, und mir Neubauer aus ms. Bodl. bestätigte (Bibl. Mathem. 1891, S. 44).

ein Anhang zu der Schrift: *Les Canons et documens (so) touchant l'usage . . . des communs Almanach (so) . . . Ephemerides . . .* (defektes Exempl. bei E. Lambrecht, Catal. p. 282, n. 2275). — BM. 1891, S. 44 sage ich: Die französische Bearbeitung *dürfte* aus Tr. IV, V der Introd. entnommen und nicht ein selbständiges Werk sein (HÜb. 562: ‚Ist das eine Bearbeitung von IV oder V‘ usw.); Suter S. 61 setzt dafür: ‚Steinschneider hält diese Abh. nicht für ein selbständiges Werk, sondern entnommen.‘ — ZDMG. XXVIII, 652; s. auch *Altabnefit* unter B.

m) *Albohali*, de judiciis nativitatum etc. cum privilegio Jo. *Schoneero* concessio, Norib. 1546, 4<sup>o</sup> (und 1549), vom Herausg. Joachim Heller dem Melanchthon gewidmet. W. S. 42 beschreibt diese Ausgaben genau, aber unter Plato aus Tivoli (s. d.), obwohl er auf das zweifelhafte Verzeichnis der Überszgn. Joh.'s hinweist. Drucke und die meisten mss. nennen den Übersr. nicht (wonach auch Suter S. 10 n. 17 richtigzustellen ist). Ich konnte auch nur ms. Laud. 594 nachweisen, welches Jo. Toledanus und a. 1135 angibt. Die von W. angegebene Identifikation des arab. Verf. mit abu Ali Ja'hja *ibn al-Khajjat* (sartor, sarcinator) ist nicht seine Entdeckung, sondern in den von mir in BM. 1890, S. 69 angeführten Abhandl. ausgeführt, *Albenait* bei Bonatti und sonst habe ich in ZDMG. XXIV, 352, XXV, 417 definitiv identifiziert, vgl. BM. l. c. S. 70, l. Z.: *Aben-Aiat* in *Novem judices*; andere Verstümmelungen sind: *Alfahat*, *Alfayhach*, *Alfahal*, *Alghihac*; sie scheinen in Joh.'s Übersz. vorzukommen. Das französische *Livre de Albohali de natures etc.* ms. Voss. 10 fol. (BM. l. c. S. 69) ist wohl auch nach der mehr verbreiteten Übersz. Jo.'s bearbeitet.

n) *al-Khowarizmi* (Muhammed b. Musa); *B. Boncompagni* ed. als zweite arithm. Abhandl.: Joannis Hispalensis Liber *Algorismi* de Practica Arismetriae, Roma 1857, worin die indische Rechenkunst vielleicht zum erstenmale lateinisch behandelt ist.<sup>1</sup> Matth. Sterner, Prinzipielle Darstellung des Rechenunterrichtes etc., 1. Teil, Gesch. der Rechenkunst, Münch. und Leipz. (Vorr. datiert 8. Aug. 1891), meint: Joh. aus Sevilla . . ., ein jüdischer Schriftsteller des 12. Jahrh., schrieb (!) eine praktische Arith-

<sup>1</sup> Zu p. 112 *Exceptiones de libro qui dicitur gleba matabilia* (Djabr wa-Mukabila) s. Chasles, Comptes rendus, XIII, 532.

metik (Algorismus). In derselben lehrt er die annäherungsweise Ausziehung der Quadratwurzel mit Hilfe von Dezimalbrüchen. Er verfährt dabei in ähnlicher Weise wie Theon der Jüngere ... nur daß er nicht Sexagesimalbrüche, sondern dezimale Zahlen und Nullen verwendete. — Die wesentliche Identität mit ‚Gernandi Algorismus de integris‘ etc., ms. Digby 61 und Gerardi di Cremona ‚lib. Algorismorum (!) et omnium fractionum‘ in ms. Amplon. 355<sup>22</sup>, wo Stücke fehlen, ist unter Gerard n. 88 hervorgehoben mit der Bemerkung, daß Suter S. 11 diese Übersetzung ignoriere; s. auch HÜb. 982; vgl. Robert Retinensis.

o) ? *al-Kindi*, de Intellectu [et intellecto], anf. Intellexi quod quaeris, ed. von A. Nagy, Die philos. Abhandl. usw. (Münster 1897, Beitr. z. Gesch. d. Phil. d. M. II, Heft V) neben der Übersg. Gerards von Cremona (s. S. XV und XXX); sie dürfte nach N. von Joh. herrühren; vgl. mein Alfarabi S. 109.

p) (5) abu *Ma'schar*<sup>1</sup> verketzert: *Albumasar*, Albumazar, und *Japhar* (*Dja'far*), ist einer der ältesten und angesehensten arabischen Astrologen, obwohl man sein Hauptwerk des Plagiats an Sind b. Ali beschuldigte,<sup>2</sup> nämlich *Introductorium majus* in der Übersg. Joh.'s in vielen mss., nach meiner Ansicht unediert (BM. 1890, S. 71), während in den Ausgaben der Übers. sich als ‚Hermann‘ anreden läßt, also H. Dalmata ist (s. d., Suter S. 11 nimmt davon keine Notiz, Nachtr. 162 verweist nur auf Houzeau p. 702—705; vgl. HÜb. 568, 583). Ms. Magliabecchi in Florenz hat das Datum 1171 (span. = 1133, also die älteste Übersg. Joh.'s?). Die Kapp. heißen hier ‚Differentiae‘. Aus Joh.'s Übersg. scheint eine hebräische geflossen zu sein, vielleicht auch eine andere des VIII. Traktats (HÜb. 570, 571). — 2 (6). De magnis Conjunctionibus annorum revolutionibus etc. in vielen mss. und in Ed. Augustae Vindel. 1489, 4<sup>o</sup>, Ven. 1515 ohne Namen des Übers., Überschr.: ‚Hoc est liber individuorum superiorum in summa de significationibus indiv. sup. super accidentia etc.‘ Suter 29 folgert aus diesem Titel, daß die Konjunktionen und das arab. ‚Buch des Umlaufes der Geburtsjahre‘ in der Ausgabe vereinigt zu sein scheinen;

<sup>1</sup> ‚Ma'ascher‘ HÜb. 983, daher hier an dieser Stelle.

<sup>2</sup> Ali ibn abi 'l-Ridjal (ZDMG. XXIV, 388; Loth, Al-Kindi, S. 265) bezeichnet ihn als Schwätzer: ‚multa loquens‘; vgl. auch HÜb. S. 521.

dagegen spricht schon die Inhaltsangabe der VIII Traktate und Kapp. (differentiae): 4, 8, 6, 12, 7, 12, 12, 2 also 63. Im Verz. bei W. 37 heißt es: Nunc sequitur de revolutionibus annorum i. e. de experimentis . . 15 folia. Sequ. flores . . . Sequitur *quod non habeo* de revolutione summae annorum ex libro albumasar in *revolutione nativitat*is exercere (lies excerptum? dann incipiens?): Omne tempus breve est operandi, continet 8 folia, sed videtur quod albumasar *non fecit illum*. Das lateinische Buch ist überhaupt nicht das arabische ‚Karanât‘, sondern ‚Kitab fi Dalalât al-Aschkha’s al-‘alawijja‘, ms. Escur. 932, vielleicht auch 913 (übergangen bei Brockelmann I, 222, II, 694), wie ich ZDMG. XXV, 394 nachgewiesen habe und O. Loth (al-Kindi als Astrolog S. 270) bestätigt, der in einem Auszuge aus II, 8 (a. a. O. S. 280—282) wörtliche Plagiate aus al-Kindi nachweist. Die arabischen Termini der Übersetzung stimmen mit denen der Einleitung (vgl. ZDMG. XVIII, 194). W. S. 30 findet in ms. Merton Coll. Oxf. 231 (Coxe p. 111) einen verschiedenen Anfang, also eine verschiedene Rezension! Ich sehe nur in der langen Überschrift zwei Wörter (individ. superior.) umgestellt und (nach mundo) generationis; vielleicht soll auch ‚et corruptionis‘ folgen, die bekannte Phrase: Welt des Entstehens und Vergehens. Zu beachten ist auch eine Stelle im Komm. des Jo. de Saxonia zu Alchabitius f. 34 (BM. 189, S. 115): ‚de conjunctionibus . . . parum vel nihil habemus‘.<sup>1</sup> Der Titel de magnis conjunctionibus ist darnach überhaupt verdächtig und Hüb. 983 zu ergänzen. — 3 (7). Flores astrologiae, s. l. e. a., zuletzt: Ven. Per. (so) Jo. Baptistam Sessa, 20 Bl. Sign. a—e, das 1. Bl. Titelbl., das letzte unbedruckt (Hain I, 67, n. 608 ff.), Aug. Vindel. 1488 und 1495 (? 1499 bei Hain) und in vielen mss. mit 1 oder 2 verbunden, auch deutsch übersetzt (Catal. Lugd. Bat. p. 360, Cod. 4, Serapeum 1870, S. 309). — Nach W. (auch Lambrecht, Catal. p. 283, n. 2284) wäre dieses Buch ein Auszug aus dem vorigen; es ist nicht leicht, ein Verhältnis beider festzustellen; genauer wäre fast nur Tr. VI, über die Häuser, zu vergleichen. Ich kann weder wörtliche Ent-

<sup>1</sup> Loth, l. c., hält die Lehre von den Konjunktionen für arabischen Ursprunges (vgl. Bouché-Leclercq., L’astrologie grecque 1899, p. 242 ff.). Was Loth S. 267 von den unter Einfluß der Perser schreibenden Juden bemerkt, ist noch zu beweisen.

lehnungen noch arab. Terminologie in den Flores finden und muß ein Urteil über Text und den ungenannten Überszr. dahingestellt sein lassen; s. auch über verschiedene Flores HÜb. 751, 983 und B unter Ma'schar. — ? 4. (W. S. 22 unter Adelard) *Japhar*, de Imbribus, oder de Mutatione aeris, wird Johann beigelegt, ist aber sehr zweifelhaft, s. unter Hugo St. Alliensis; HÜb. 567, 983.

q) (12) Albucasim de Magerith (abu 'l-Kasim Maslama *al-Madjriti*), de Astrolabio, in 40 Kapp.; 1. de Inventione nominum, anf. ‚Cum volueris facere‘, ist jetzt in 5 mss. bekannt (Par. 7292 bei W. p. 33, Merton 259<sup>3</sup>, bei Heilbronner: secundum *Alcabitium*, andere drei, darunter Cambr. 1935<sup>9</sup> anon., s. HÜb. 582), daraus wahrscheinlich spanisch, in hebr. Schrift ms. Wien 190, in 41 Kapp. (BM. 1891 S. 48, HÜb. 983, wo BM. 1891 n. 48 zitiert ist), darnach zu ergänzen Suter S. 76 n. 176 und S. 224, Nachtr. 167.

r) *Messahala* (*Maschallah*), ein Jude, gehört zu den ältesten und bekanntesten Astrologen, verketzert *Maceralama*; nach W. S. 34 hätte Joh. einige Schriften unter *einen* Titel gebracht; wenn das bedeuten soll, daß er mit einem lateinischen Titel mehrere arabische Schriften umfaßte, so fragt es sich, welchen Anteil Kopisten und Herausgeber an den Titeln haben. — In der Anordnung folge ich AL. S. 16 ff., die Parenthese gibt die Ziffer bei W.; vgl. auch CB. p. 1679, zu Baldi p. 6 (resp. 430), BM. 1891 S. 65, HÜb. 599 ff., 983, diese Stelle fehlt bei Suter, Nachtr. 158. — 1 (13 und 19) ‚Epistola, de rebus eclipsium, et de *Conjunctionibus* planetarum, auch (nach Kap. 1) ‚de Ratione circuli‘, oder ‚de Circulo et stellis‘, Ven. 1493, Norimb. 1549 (nicht 1519), mit Jul. Firmians, *Astronomia*, Basil. 1533, auch als ‚de Conjunct. planet.‘ zitiert; ms. Digby 51<sup>21</sup> ist von einem Plato (aus Tivoli?) geschrieben, nicht übersetzt (HÜb. 602). — 2 (16, 17) ‚de Cogitationibus (Cognition. ms. Ampl. 361) sec. Mes.‘, ed. 1493, 1549, 4 Bl., wahrscheinlich nur eine Einleitung zu ‚de Interrogationibus‘ — wofür ‚de Interpretationibus‘ (12 Zeilen in denselben Edd., dafür in mss. und Zitaten: ‚de Interpretatione cogitationis‘, ‚de Inventionibus occultis‘) und ‚de Receptione (?) planetarum i. e. de interrog.‘ in 12 Kapp. mit dem Namen des Übersz. in beiden Edd. (HÜb. 600 und S. XXX). Das Verhältnis vieler mss. zu den Aus-



gaben ist noch unsicher, insbesondere, wenn es sich um Stücke handelt wie ‚*Dorotheus* und ‚*Ptolemäus*, de Occultis‘ (HÜb. 601; Ar. Lit. S. 18). Aber auch der Übersetzer von Stücken, die mit 1 und 2 gedruckt sind, ist noch unsicher: ich setze sie jedoch hierher mit der Bemerkung, daß auf dem Titel der Ed. 1549 nur drei Werke angegeben sind. — 3 (16) ‚de Revolutione annorum mundi‘, in 46 Kapp., 1493 und 1519 (als 1. Werk).<sup>\*</sup> — 4 (16). ‚super Significatione planetarum in nativitatibus‘ in 26 Kapp., 1493, 1549 (als 2. Buch), vielleicht in mss. als ‚de Testimoniis planet.‘. Das dritte Buch der Ed. 1549, de Recept. etc. ist oben unter 2 gestellt. — Die Excerpte ‚de Electionibus‘ sind auch unter dem Namen Zahel- gedruckt, vgl. diesen unter B; ‚de Testimoniis lunae . . . de receptione‘, vgl. oben 2, Ar. Lit. S. 22; andere dürften sich als Stücke der ‚Novem Judices‘ ergeben. — Masch.’s Schrift über das Astrolab s. unter B. — ‚De Imbribus‘ bei Lc. II, 506 ist Konfusion, die gelegentliche Bemerkung über Joh. ‚qui deserta la bonne voie suivie par son collaborateur Gundisalvi‘ unbegründet.

s) *Omar*, auch *Haomar* (d. i. Omar ibn Farrukhan, daher auch konfundiert mit Fergani, al-Tabari) de Nativitatibus et interrogationibus, Ven. 1503; ZDMG. XVIII, 180, ZfM. XVI, 363, BM. 1891 S. 67, HÜb. 983, AÜb. S. 62, § 93, S. 208, § 115, S. 209, § 115, S. 340, § 127; vgl. Lc. I, 137, 176, 182, 221. Suter S. 8 n. 13, S. 208, Nachtr. 158, S. 17 n. 34 macht den Sohn Muhammed zum Verf., weil im Fihrist ihm ein solches Buch beigelegt wird, gegen das Zeugnis arabischer und lateinischer mss.

t) *Aben ragel* (Ali ibn ubi ’l-*Ridjal*), *Regulae utiles de Electionibus*, ms. Wien 3124<sup>4</sup> bedarf der Bestätigung; HÜb. 983.

u) (13) *Thabit* (Tebit) b. Kurra, de Imaginibus astronomicis, d. h. astrologische, in vielen mss., worüber Näheres in ZfM. XVIII, 133, BM. 1891, S. 69 (HÜb. 983), wonach Suter, 38 n. 66, Nachtr. 163, zu ergänzen ist. — 2 mss. nennen Jo. als Übsz. einer Abh. über das Astrolab, ob eines arab. *Anonymus*? s. HÜb. 581, 583, 984 und unter Rudolf von Brügge. — Unsicher sind: ‚*Liber judiciorum astrorum*‘ von mag. Joh. aus dem Arab., ms. München 2841; Canon für Revolutiones anni, ms. Wien 3124; HÜb. 984.

69. Johannes de Messina ist einer der von Alfons X. beschäftigten Übersetzer, 1276 (*Libros del saber de Astron. del Rey Don Alonso*, V, 26, 65), also schwerlich identisch (Narducci, *Intorno ad una traduzione ecc.* p. 15) mit Joh. de *Sicilia* (falsch *Cecilia*), der im J. 1290 über die Canones der Tolemanischen Tafeln des Zarkali schrieb; s. die Nachweisungen in meinem ‚*Intorno a Joh. de Lineriis*‘ p. 5 (*Bullett.* 1879 p. 347), *Études sur Zarkali* p. 39, 42, 103, zu ergänzen im Index p. 139, nachzutragen in HÜb. 621 A. 193.

Johannes de Montpellier, s. unter Robertus Anglicus.

70. Johannes Ocreatus (O'Creath? so Lc. 397; nach Curtze in der Anzeige von Weißenborn, Gerbert, in *Deutsche Litztg.* 1888 S. 819, ist ‚O Creat‘ falsch) hat nicht Euklid aus dem Arab. übs. (W. 23); er überreichte seinem Lehrer eine Schrift über *Helceph* (nach Lc. und W. ‚*haseb*, Rechnung?) der Araber; der Prolog, ms. Paris 6626<sup>3</sup>, ist von Rodet (in *Abh. zur Gesch. der Mathematik* III, 1880, S. 131) ediert, welcher القيف (?) Examen, Studium vermutet; ich schlug vor al-Kafi (HB. XXI, 9).

71. Johannes Pauli, oder Paulini, aus unbestimmter Zeit, übs. angeblich die Schrift: ‚*Salus vitae*‘ (ob im Arabischen etwa Wortspiel von Schlange und Leben?) über zwölf Tugenden der Schlangenhaut aus dem Arabischen des *Alchavrius*, oder *Algani*, *Alcarus* (was man für Alcabitus nahm), sogar *Alanus*; 4 mss. und eine hebr. Übszg. von David ibn Bilia (1338) sind nachgewiesen HÜb. 807 (fehlt im Index 1058), S. 789, A. 175<sup>b</sup> lies § 502.

72. [Johannes aus Pavia (Papiensis), wahrscheinlich der Zeitgenosse des Bonatti (13. Jahrh.), hat nicht direkt aus dem Arabischen übersetzt, sondern nur die Zeitangaben in einem ‚*Almanach*‘, betr. die Aequationes der Planeten, auf christliche Jahre übertragen (mutavit, ms. Bonc.). Die Beschaffenheit und der Ursprung des Almanach<sup>1</sup> sind noch nicht genügend aufgeklärt. Der Verf. heißt in der arab. Quelle (in der Überarbeitung des Zarkali, ms. München 853, vgl. auch ZfM. Bd. 40, 1895, Hist. Abt. S. 125), wie es scheint, *Euma-*

<sup>1</sup> Jedenfalls eine der ältesten Quellen über dieses Wort; s. BM. 1888, S. 13; s. das. Col. 485.

*thios*, oder *Armaniut*, was auf *Ammonius* führen würde, der nach Lalande im J. 500 die Sterne beobachtet haben soll. Albertus M. (*Speculum* § 14) zitiert *Aranentob*,<sup>1</sup> Lehrer der Tochter des Königs Ptolemäus, als Verf. eines lib. almageg (Var. alxiroth) hoc est cursuum, quem vocavit Almanach; für Aranentob findet sich *Nismeroh*, etwa für Nimrod, s. Nembrot unter B; die Quelle ist offenbar indirekt oder direkt der latein. Zarkali. Die Canones jenes Almanachs finden sich lateinisch in 2 mss. des Vatican (Palat. 1410 und 1414, worüber s. Christmann zu Alfergani p. 226), Bodl. Laud. 644<sup>19</sup>, Brit. Mus. Harl. 3647<sup>17</sup>, Boncompagni 225 (214 des Auktionskatal. 1892 p. 430, wo ausführlicher, und 1264 für 1268). Dort heißt der Verf. *Humenus*, daher wohl Delambre, *Hist. de l'astron. du moyen âge* p. 6: L' égyptien Humenus fit aussi de nouvelles tables astron. en arabe<sup>(1)</sup>. Humenus soll die Tafeln nach der Breite von Antiochien<sup>2</sup> und nach ägyptischen Monaten berechnet haben, Zarkali substituierte die seleuzidische Chronologie und Joh. Papiensis die christliche. Nach ms. Vat. und Bonc. hätte Hum. die Canones nach dem Tode des Königs und Astronomen<sup>3</sup> Ptol. auf die Bitte der Tochter [Kleopatra] nach den griechischen Jahren berechnet. Ms. Bonc. ist in d. J. 1239 und 1254 adäquiert (umgerechnet, ob von unserem Jo.?). Nach mss. Vat. beginnt die Tabelle für Saturn im letzten Monat vor 1454 Alex. = 1143! Darnach wären bei der Umrechnung bis zur Zeit der latein. Übszg., deren Verf. unbekannt ist, gegen 100 Jahre verflossen. — Mein: *Intorno ad alcuni passi . . . calamità* p. 39, *ZfM.* XVI (so) 365, *Études sur Zarkali* 74, 94, *HÜb.* 633, Z. 2, *AÜb.* S. 355, § 139].

73. Johannes Lodoycus Tetrpharmacos übs. (1198) das Antidotarium des ‚Galaf fil. Albucasis‘ (al-Zahrawi), anf.: Quoniam latinorum studio<sup>4</sup>, ms. St. Marco in Venedig (Zanetti

<sup>1</sup> In der Orient. Litztg. 1903, Col. 110 gehört Aranentob nicht zu n. 2, sondern zu 3.

<sup>2</sup> Über diese Stadt in den Vat. mss. und sonst in übersetzten Schriften s. mein Abraham ibn Esra S. 107 Anm. 27, *HÜb.* 249 A., hier unter Philipp Trip. und Stephanus Antioch.; über Antiochia allerlei von Krauß in *Rev. des Ét. J.*, vol. 45 (1902), p. 27—49.

<sup>3</sup> Die bekannte Konfusion, s. *AÜb.* § 113, S. 200.

p. 138 n. 322, Valentinelli V, 110) und Wien 5434<sup>1</sup>; VA. LII, 483, LVII, 120, LXXXVI, 135.

Johannes Toletanus, s. Johannes Hispalensis.

74. [Josef, ein spanischer Gelehrter, dessen Buch der Multiplikation und Division Gerbert zu erlangen suchte, ist hier nur als ein noch ungelöstes Problem erwähnt, das ich nicht weiter verfolgt habe als in ZfM. XI, 236/7.]

75. Kalonymos b. Kalonymos, bekannter hebr. Autor, beendete in Arles am 13. April 1328 die latein. Übersz. von *Averroes*, *Destructio destructionis*, auf Befehl Roberts von Anjou ‚qui licite et vere secundus Salomon dicitur‘ (eine unverdächtige Bezeichnung), ms. Vat. 2434 und St. Marco, Ven. (Valentinelli V, 416 n. 64), woraus die Disputt. der Metaphysik ed. in Opp. Aristotelis, Ven. 1497 und 1508; das bisher unbekannte Vorw. habe ich ed. in Viertelj. f. Kultur der Renaiss. II, 1886 S. 113. Die latein. Übersz. des ‚Calo Calonymos‘ b. David, Ven. 1527, floß aus der hebr. des Kalon. b. David b. Todros in Arles (kurz vor 1328); diese drei Homonymi sind früher konfundiert worden, s. meinen Art. Kalonymos in Ersch und Gr. und HÜb. 330 ff.

Killaine, s. unter Jakob Sarrašin.

76. Laudivius, oder Laudinus, Eques Hierosolymitanus, übers. die Epistola eines *Marbosani* (oder Morb.) Turcarum Imperatoris (ejusque fratrum) ad summum Pontificem Romanum, nämlich an Pius (so auch ms. Berlin, Diez 70 Qu.), mehrmals gedruckt, während andere mss., auch eine italien. Übersz. (ob auch die deutsche von Mich. Cristann in ms. Wien 12596 um 1482?) das Datum 1444 angeben, also Clemens VI. voraussetzen. Näheres darüber (wie über eine Anzahl ähnlicher, wohl fingierter Briefe zwischen Sultanen und Päpsten) s. mein Polem. und apologet. Lit. S. 238, 6 und 420.

77. Leo Tuscus, ‚Interpres‘ des Immanuel Comnenus (reg. 1133—1180), übers. aus dem Griechischen *Ahmed* b. Sereim (Apomasares), s. d. unter B.

78. Lupitus in Barcelona hatte ein Buch über Astrologie (Astronomie?) übersetzt, um dessen Übersendung ihn Gerbert (11. Jahrh.) bat. Cantor (Vorles. über Gesch. der Mathem. I, 737, 761) meint, es sei vielleicht dieses Buch eine Quelle für Hermannus Contractus (Verf. einer Abh. über das Astrolab) gewesen; N. Bubnow, Opp. mathem. Gerberti, Berlin 1899,

p. 109 n. 6, äußert dasselbe in Bezug auf Gerberts Abh. über das Astrolab; dann wäre allerdings in G. die Mittelquelle zu suchen; aber diese Abh. ist selbst fraglich; HÜb. 634; vgl. Olleris, Œuvres de Gerbert, Paris 1867, préf. p. XIV, XV. Ich betrachte auch die Übersetzung des L. selbst als noch nicht sicher genug, um weitere Kombinationen daran zu knüpfen; ZDMG. XVIII, 126, ZfM. XI, 236.

79. [Manfred (König), Sohn Friedrichs II. (gest. 1266), hielt zwar Übersetzer aus dem Arabischen (s. Hermannus Alemannus und Stephanus aus Messina); er selbst hat aber schwerlich etwas übersetzt, wohl auch nicht Pseudo-Aristoteles, de Pomo, aus dem Hebräischen, s. mein Lett. Ital. dei giudei, art. II, § 11, p. 27, HÜb. 268; vgl. Renan, Averroes, 166, 170.]

80. Manfredus de Monte imperiali. Arzt, übs. (oder verf. nach arab. Quellen?) de Simplicibus, über einfache Heilmittel, oder Pflanzen, ms. Paris 334, benutzt in Du Cange, Glossarium nach Fabricius, Bibl. Lat. med. s. v., A. Haller, Bibl. med. pr. I, 450.

81. Marcus Toledanus, Canonicus in Toledo, ist nur aus seinen Überszg. bekannt; Fabricius, Bibl. Lat. med. s. v., hat für die Identität des Verf. derselben nur ein ‚fortasse‘; Lc. 435 möchte ihn, nach den mss., tiefer als das 13. Jahrh., W. 116 ans Ende desselben setzen; V. Rose (Hermes VIII, 338) weist ihn mit Recht dem 12. zu; vgl. mein Pol. Lit. 419. — Er übs. a) (*Muhammed*) Koran, mss. in Paris, Turin, Wien (Polem. und apol. Lit. 419), Proben, Sure 1 und 105, bei Lc. l. c. — b) *Galen* (diese und die folg. Schriften nach der arab. Überszg. des *Joannicius*, d. i. *Honein*), 1. De Tactu pulsus, in vielen mss., W. 116, AÜb. m. S. 280, § 15 n. 3. Auch von c—e sind meistens dieselben mss. bei W. und AÜb. S. 285/6 n. 27, 28, 32 nachgewiesen; ms. Bonc. 225 ist im Auktionskatal. 1892, n. 214. — 2. De Motu musculorum (membrorum). — 3. De Utilitate (für *χρησις*) pulsus. — 4. De Motibus liquidis (lucidis, fluidis, difficilibus, im Arab.: ‚unbewußte‘, unwillkürliche). — c) *Joannitii* (*Honein*) Isogoge ad Tegni Galeni, ed. 1527 und in der Articella ohne Namen des Übersz., ist wahrscheinlich von Marcus, der in b) darauf verweist; HÜb. 710; vgl. unter Rufinus. — Sehr verdächtig ist mir: d) *Hippokrates* de Aëre, aquis etc., ms. Wien II, 57 n. 2328<sup>b</sup>.

82. Massa, Nicolaus, ein venezianischer Arzt des 16. Jahrh., dessen medicin. Schriften Fabricius, Bibl. Gr. XIII, 347 allgemein erwähnt, ist in der Bibl. Lat. med. (V, 116 ed. 1858) übergegangen (er starb 1569 nach der Biogr. Univ. Bd. 34, p. 169); vgl. Catal. impressor. libror. in bibl. Bodl. II, 684. Er wird genannt in den Edd. des latein. Canon des Avicenna (1535, Haller, Bibl. Med. pract. I, 384 nach Autopsie?), 1544, 1562 (?), 1582, 1592, 1595, als Übersetzer der Vita Avicennae (Ende des Bandes hinter Andreas Alpagus, oder am Anfang unpaginiert) von *Sorsanus* (d. i. abu Obeid al-Djurdjani, richtiger *Djuzdjani*, Schüler des Avic., s. HB. X, 16, 18, 78; von ‚Auohaveth Jurganus‘ sind K. 5, 6 zu Avicenna, de Anima lib. IV, in Opp. Ed. 1508, f. 20, Col. 4 — f. 22, Col. 1, aus anderen Schriften angefügt). Allein W. S. 125 (unter Alpagus) bemerkt, daß Massa nur die ‚latein. Form gab‘; der eigentliche Übsz. war Marcus Fadella<sup>1</sup> (Fardella, aus Ed. 1595 bei Sprengel, Gesch. der Med. <sup>3</sup>II, 422, wohl Druckfehler). Ich habe nur 2 betr. Ausgaben selbst vergleichen können; die v. J. 1544 hat die Vita zuletzt als Forts. von Alpagus Interpr. arab. termin. (Titelbl.) f. 24/25, das Datum Cal. Mart. 1544; Ed. 1595 vol. I enthält voran: Principis Avicennae vita Ex Sorsano arabe ejus discipulo, a Nic. Massa . . . sumpta et latine scripta. Anf. Ad Carol. Borromaeum Cordin., datiert Cal. Sept. 1562.

83. Mercurius heißt angeblich ein Mönch, über dessen Zeit und Vaterland verschiedene Hypothesen bei Choulant S. 145; Daremberg, Notices etc. I, 143, hält M. für pseudonym; Haeser, Gesch. der Med. <sup>3</sup>I, 586: ‚ein gewisser Marc.‘. Er verf., vielmehr übersetzte: *Abitianos (Avicenna) αναγκασιότῃ διδασκαλία περὶ σπυγμῶν*, über den Puls, ed. mit latein. Übszg. von Salvador Cyrillus, Neapel 1812, dann von J. L. Ideler, *Physici et medici graeci minores* II (Berol. 1842) S. 255—257; darnach ist Lc. 485 zu ergänzen.

Mercurius (Celenus, Tillenus), s. Hugo.

84. Michael Scotus (‚Scott‘ W. 99, Lc. 451), der berühmte Schützling Friedrichs II. von Hohenstaufen, wurde durch Legenden und pseudepigraphische Schriften<sup>2</sup> verherrlicht,

<sup>1</sup> Nach W. vielleicht eigentlich Fadhl Allah.

<sup>2</sup> Über Quaest. natur. philos. s. HÜb. 463. 477; über Komm. zu Sacrobosco das. 642.

die vielleicht dazu beitrugen, daß man sein Leben bis 1290 verlängerte (alte Quellen bei Fabricius, Bibl. Lat. med. s. v., 1190 bis um 1291 in Biogr. Univ. Bd. 35, p. 363), während er Bitrodji (i) 1217 übersetzte und höchst wahrscheinlich 1232 mit Jakob Anatoli für Friedrich beschäftigt war. Darüber und anderes Persönliche s. HÜb. 477. In bezug auf seine Überszn. und deren Verf. sind noch Bedenken zu beseitigen. — Mich. soll einem (getauften?) Juden Andreas seine Überszn. verdanken (HÜb. 49 und § 567, 581).

Ich stelle hier die Kommentare und Kompendien von Averroës und Avicenna unter Aristoteles. W. nimmt selbständige Schriften auf und faßt S. 108/9 die Kommentare des Averroës zusammen, indem er drei mss. hervorhebt (Oxford Balliol 112, 114, Merton 282), worin drei von ihm hervorgehobene Bücher vorkommen, wie schon Renan (Averroës p. 161) die stehende Reihenfolge in anderen mss. als ausreichenden Grund annahm, Überszn. ohne M.'s Namen demselben beizulegen. Die abweichenden Rezensionen, welche aus den Proben bei Jourdain sich ergeben sollen, sind vielleicht auf den Unterschied des Textes in den Bearbeitungen des Averroës zurückzuführen. Ohne genauere Untersuchung einer größeren Zahl von mss. wäre ein entscheidendes Urteil nicht zu fällen.

a) (*Aristoteles*) de Ceolo et mundo, mittl. Komm. des Averr., in den Ausgaben einem Paulus Israelita beigelegt, als ‚Paraphrasis resolutissima‘; das 1. Spezimen einer arab.-latein. Übersz. bei Jourdain ist der Text bei Av.; HÜb. 129 (fehlt im Index S. 1065), AÜb. S. 55, § 53. — b) de Generatione et corruptione, nach Renan p. 163 und W. ohne Nachweis des Namens und des Originals; in mss. Oxf. Balliol 112<sup>2</sup>, 114<sup>7</sup>, 282<sup>8</sup> lautet der Anf.: ‚Intentio nostra in hoc libro est‘, in Jourdain's spec. XII: ‚Opportet nos determinare de esse generationis‘; in der Übersetzung der Paraphrase (aus dem Hebr.?) von *Vitalis Nissus*: ‚Ait Averroës, intendimus in hoc tractatu loqui...‘, im mittl. Komm. (Talkhi's): ‚Intentio nostra in hoc libro est quod *opportet* determinare causas‘ etc.; HÜb. 130/1; vgl. unter Gerard von Cremona. — c) Meteora, von diesem Buche übersetzte Mich. wahrscheinlich nur das IV. Buch des mittl. Komm. (Talkhi's) von Averroës; bei Jourdain Spec. XVI, in den Edd. des Aristoteles, jedenfalls seit 1489, an richtiger

Stelle aufgenommen; HÜb. 138, darnach AÜb. S. 59, § 55 zu ergänzen. — *d*) ein Kompendium aus Aristoteles, de Animalibus in XIX Büchern von *Avicenna* ist in zwei Edd. des 15. Jahrh. und in mehreren mss. vorhanden, Friedrich II. gewidmet. — Eine Übersetzung von Arist. in XIX Büchern in mehreren mss. ist von Camus in *Notices et Extr. t. VI* behandelt. W. S. 103 glaubt zu beweisen, daß Mich. hier aus dem Hebr. übersetzt habe; ich beweise, daß die bekannten hebr. mss. aus dem Lateinischen geflossen sind; HÜb. 478 ff. und Anhang S. 1000, AÜb. S. 56, § 58. — *e*) de Anima, Spec. XIX bei Jourdain (AÜb. S. 60, § 56), dürfte der Text des großen Komm. des Averroes sein (HÜb. 151), den man in ms. Merton 282<sup>1</sup> an den Worten ‚intendit per subtilitatem confirmationem‘ erkennt. Die Autorschaft Michaels ist hier sehr zweifelhaft. — *f*) de Sensu et sensato, wovon die drei mss. (oben b) die gedruckte Paraphrasis des Averroes (anf. ‚Virtutes quidem‘, also ohne Prolog des Originals und der hebr. Übszg.) enthalten, ist vielleicht von Mich. übersetzt; Jourdain's Spec. XX (‚Quoniam autem‘) ist nicht als arab.-lat. bezeichnet; AÜb. S. 62, § 57, vgl. ZDMG. XXXVII, 485, 493, XLV, 449; HÜb. 154. — *g*) Metaphysica, nach dem großen Komm. des Averroes, seit 1473 in den Opp. Aristotelis gedruckt (Text des Arist., daraus bei Jourd., Spec. XXXV), vielleicht von Mich., und zwar aus dem Arabischen; HÜb. 172, AÜb. S. 68, § 59. Daraus unten k? — *h*) *Averroes*, de Substantia orbis, eine Gruppe physikalischer Quaestiones (in ms. Paris 10151: de Compositione corporis coelesti), seit 1473 in den Opp. Aristot. gedruckt, scheint von Mich. herzuführen; sie wurde auch ins Hebr. übs.; HÜb. 182/3. — *i*) *al-Bitrodji* (vulgo *Alpetragius*, *Alpetrongi*, *Avenalpetrans*, ms. Par. nach Delisle) liber [astronomiae], auch de Verificatione motuum coelestium (Cat. Mss. Angl. II n. 9931: *Alpetraugius*, Druckf?), 1267 datiert, in vier oder fünf mss. erhalten; Anf. des Prologs bei Jourdain Spec. LI, daraus in S. Sachs, ha-Jona, Brl. 1851, S. 33. Schon 1247 wurde ein (arabischer, und dann vom Verf. hebräisch übersetzter?) Auszug und 1259 eine vollständige hebr. Übszg. verfaßt. Aus letzterer floß die lateinische Übersetzung des Kalonymos b. David (1528), ed. Ven. 1531. B. wird in hebr. Quellen als Verf. einer ‚neuen Astronomie‘ oder ‚der Erschütterer‘ (des ptolomäischen Sy-



stems) bezeichnet; meine Noten zu Baldi p. 71, HÜb. 550 (Lc. 453. 521,<sup>1</sup> W. S. 99); Suter 131 n. 325; Nachtr. 174. — *k*) *Nicolaus Peripateticus* (Damascenus), *Quaestiones*, erwähnt Albertus M. als ein Werk (Übersetzung) des Mich.; Hauréau fand in ms. Par. Sorb. 841 ‚Extracta de libro Nicolai Peripatetici‘, auffallend ähnlich einer Digression des Averroes zu *Metaph. XII*, die in mss. auch selbständig vorkommt, anf.: ‚Sermo de quaestionibus, quos accepimus a Nicolao‘, also aus g? AÜb. S. 102, § 76.

85. Moses Arovas oder Rovas, jüdischer Arzt in Damaskus, aus Cypern, übs. Pseudo-Aristoteles, *Theologie* ins Italienische, vielleicht nur mündlich behufs der lateinischen Übersetzung, welche allerdings in Rom erschien; s. unter Petrus N. Castellani.

86. Musa (Moses) aus Palermo, auf Befehl Karls von Anjou (1277) von maestro Matteo Sciliaco (Sylvaticus) im Latein. zum Zwecke von Übersgn. unterrichtet, übs. (Pseudo-) *Hippocrates*, de *Curacionibus infirmitatum aequorum*, ed. mit zwei italienischen Bearbeitungen des 13. Jahrhunderts (Trattati di Mascalcia, Bologna 1865); HÜb. 985.

87. [Nipha aus Sevilla, soll zur Zeit Alfons' X. (?) *al-Fergani* übersetzt haben (Antonio bei Lc. II, 445); offenbar ist Nipha aus (Johannes) Hispalensis (s. d, h) entstanden!]

88. Paravicius (oder Paravicinus, *Patavinus*) *physicus* in Venedig, übs. 1280 ‚ipso sibi (so) vulgarizante magistro Jacobo Hebraeo, in medicina et . . erudito‘ das Buch *Teisir* etc. von abu Merwan ibn *Zohr*, mit teilweise unbedeutend abweichendem Titel: ‚*Theigrin* (*Theizir*) *dahalmoudoua* (so) *vahaltadbir*, *cujus est interpretatio rectificatio medicationis et regiminis* . . . *Abimeron Abyn Zohar*‘, Ven. 1490—1553 6 mal, Lyon 1531; Choulant 375; Zenker I, 452 n. 1242—1244; Haeser, *Gesch. der Med.*<sup>3</sup> I, 592; Lc. 473, 501; HÜb. 749.

89. [Petrus d'Abano (Aponensis), 1253—1316, oder 1246 bis um 1320 (Biogr. Univ. I, 29), hat sicher nichts aus dem Arab. übersetzt, wie Fabricius, *Bibl. Lat. med.* s. v. für möglich hält; vgl. den Art. von Sprengel in *Ersch* I, 33; De

<sup>1</sup> Lc. schließt aus der Formel der latein. Übersg., daß Bitrodji sich zum Christentum bekehrte!

Gubernatis, *Matériaux* p. 180, nennt Giov. Danti und P. als Übersr. verschiedener arab. Schriften ohne Nachweis. P. hat auch die astrologischen Schriften des Abraham ibn Ezra nicht aus dem Hebr. übersetzt; ZDMG. XVIII, 190, XXV, 387 (fehlt im Index S. 427, 435), HÜb. 666 (*Astrologia Hippocratis*), 973, AÜb. 456 n. 79.]

90. Petrus ‚Anfulsus‘, der Übersetzer der *Canones tabularum* über Zeitrechnung der Araber, Perser, Römer (Griechen?), Agypter, in ms. Coll. Corp. Chr. Oxford 283<sup>13</sup>, ist vielleicht der bekannte, (1106) zum Christentum übergetretene Petrus Alfonsi, Verf. der *Disciplina clericalis*, welche den Makamenstil auf lateinischen Boden verpflanzte (HÜb. 933, 985),<sup>1</sup> und einer Schrift gegen Juden und ‚Saracenen‘ (Polem. u. apolog. Lit. S. 224; ZfHB. 1904 S. 55).

91. [Petrus Cassinensis, seit 1127 ‚Diaconus‘ (daher auch ‚P. Diac.‘) in Ostia (Meyer, *Gesch. d. Botanik* III, 436), soll *Heve de lapidibus* in latein. Prosa übersetzt haben; ein Mißverständnis, entstanden aus Marbods Reimen, anf. *Evax rex Arabum* legitur scripsisse; VA. XLII, 57; HÜb. 956.]

92. Petrus Nicolaus Castellani, aus Faenza, übers. *Pseudo-Aristoteles*, *Theologia*, gedr. Romae 1519 (äußerst selten) und noch dreimal, dann latinisiert auf Kosten der Treue von Jacques Charpentier mit Scholien, Par. 1571, ohne letztere zweimal in Pariser Edd. des Aristoteles. Benutzt ist vielleicht die italienische Übersg. des Moses Arovas, aber mit Fälschungen; HÜb. 245.

93. Petrus Pictaviensis, Monachus (bei Fabricius *Bibl. Lat. med.*: Petrus a S. Joanne Pict. III, 257, Ed. 1858), Sekretär des Petrus, Abtes von Clugny, s. unter Petr. Tolet.; vgl. mein *Polem. u. apolog. Lit.* 224, 228 ff., 232.

Petrus de Regio (del Real), Protonotarius Alfons' X., übers. (1256) aus dem Spanischen, zusammen mit Aegidius de Thebaldis (s. d.), die *Astrologia* des Ali ibn ubi 'l-*Ridjal*.

94. Petrus Toletanus, übers. im Auftrage des Petrus Mauritius, genannt Venerabilis, Abtes von Clugny (um 1143), und seine Übersg. mußte von Petrus Pictaviensis (s. d.) latinisiert werden. So viel nur geht aus einem Briefe des Abtes und

<sup>1</sup> Wer ist mag. Petrus, Verf. des *Kalendarium* in ms. Bodl. Ashmol. 1522?

einem Zitat des Vincent von Beauvais hervor. Über die Person des Toledaners ist nichts bekannt; die Annahme des Menendez de Pelayo (bei Kaufmann, Der Führer usw. im Archiv für Gesch. der Philos. XI, 337), daß Petrus ein geborner Jude war,<sup>1</sup> ist ebenso wenig eine ‚Tatsache‘, als daß die Übersetzung des Korans durch P. T. von Robert Retinensis (s. d.) und Herm. Dalmata durchgesehen und verbessert sei. In dem Briefe des Petr. Clun. an Bernh. von Clairvaux wird Tolet. nur als Überszr. einer anonymen Streitschrift eines Mohammedaners genannt; zu diesem Resultate gelangten gleichzeitig, also von einander unabhängig, W. S. 47 und ich (Polem. und apolog. Lit. S. 228—231, 419, s. auch S. 234: Dialogus Christiani). Fabricius und Jourdain haben die Quelle nicht richtig aufgefaßt, wie ich nachweise; Lc. II, 385 braut eine ‚traduction quadruple‘ zusammen.

95. [Philippus kommt als Name eines Übersetzers verschiedentlich vor, aber irrtümlich (vgl. HÜb. Register S. 1068 hinter Phil. Tripol., wo 249 durch § 133 erledigt ist). Der ‚art. med. doctor‘ in der span. Übersz. der Schrift über das Astrolab von ibn al-Saffar dürfte eine falsche Lesung von Plato sein (s. d., HÜb. 582). Ph. Hispanus in Avicenna, de Anima steht für Johannes H. (HÜb. 19, 282).]

96. Philippus (Clericus) Tripolitanus (um 1200?) übers. für Guido de Valentia, Bischof von Tripolis, Pseudo-Aristoteles, Secretum secretorum, welches er in Antiochia gefunden haben will.<sup>2</sup> Das griech. Original will der Übersz. *Ja'hja ibn al-Batrik* (oder Bitrik, daher Philipp selbst bei P. Bayer ‚fil. Patricii‘ heißt) in einem Tempel des Serapis (?) gefunden haben. Das Buch,<sup>3</sup> welches die verlorene ‚Politik‘ des Aristoteles ersetzen will, ist eine elende Kompilation philosophischer Mystik und verschiedenen Aberglaubens; die weite Verbreitung des Ganzen und einzelner Abschnitte mit besonderen Titeln sowohl im

<sup>1</sup> Von einem Pedro de Toledo, Übersz. des Führers von Maimonides aus dem Hebräischen ins Castilische (1439), vermutet Kaufm. l. c. S. 363, daß er ein getaufter Jude oder der Sohn eines solchen gewesen sei, dafür sprechen die Umstände.

<sup>2</sup> Über diesen Ort in der Übersetzungsliteratur s. unter n. 72.

<sup>3</sup> Die arab. Bearbeitung existiert in einer gedrängten und einer ausführlicheren Rezension; HÜb. 995 ff.

Lateinischen als in Übersetzungen aus demselben in die meisten europäischen Sprachen, eine reiche Quelle für Prosa und Poesie des Mittelalters,<sup>1</sup> kann hier nur angedeutet werden; s. meinen Art. im Jahrb. für roman. und engl. Lit. XII, 368; Lc. 446; W. 8; insbes. HÜb. 249 ff. Philipps Name figurirt wahrscheinlich als Reklame in einer hebr. Abhandlung über den Urin; HÜb. 19 und 282.

97. *Picatrix* lautet der befremdliche Name eines Mannes, der auf Befehl Alfons' X. (1252?) aus dem Arabischen Astrologisches oder Abergläubisches übersetzt haben soll; Fabricius, Bibl. Gr. IV, 160 verweist auf *Acta eruditorum* 1714, p. 445, Bayle s. v. (Roger) Bacon nota c, und meint: „nisi ridiculo errore“ aus *piatrix* = *saga*. Rico y Sinobas übergeht in der Aufzählung der mss., welche sich auf Alfons beziehen (*Obras del saber de astronom. t. V*), die a) *Tabulae motionis octavae sphaerae moventis ab occidente ad orientem octo gradus in 640 annos secundum ordinem Picatricis* . . . Ab anno 181 ad 450 et anno 5 ad 640 (der *Hidjra*, also bis 1242?) Ms. Bodl. Ashmol. 1179. Vgl. die *Trepidationstheorie* (?) des *Thabit* in demselben ms. unter Stück 7 und oben unter Gerard n. 76. Vielleicht hängt damit zusammen Cod. Reg. Suec. 505 im Vatican bei Montfaucon I, 25 (fehlt bei Heilbronner, *Histor. Mathes.* p. 540); vielleicht auch *Picatricis Hispani astrologia*, III libris, Ms. Paris 7340. — b) eine *Nekromantie*, betitelt „*Picatrix*“, ms. Paris 10272 Delisle (vgl. 17871), Paris Supplem. 91 bei Reinaud, *Description des monumens Blacas* II, 378. — c) de *Magia*, Anf. „*Ad laudem et gloriam altissimi*“, Ende: „*fel leonis et' (so!)*“. Wien, *Tabulae* II, 259 n. 3317, vom J. 1466, 114 Bl., im *Index rerum* p. 415: *Pecatrix*, Druckf.? „*Secundum Picatricem in 3º libro suo magico*“ zitiert Jo. Argentein (um 1477) in ms. Bodl. Ashmol. 1179. — Aus S. *Picatrix* (13. Jahrh.) soll der Aberglaube des Petrus Aponensis (s. d.) geschöpft sein, nach Symph. Champier, bei Henschel, *Zeitschr. Janus* II, 1853, S. 385. — Eine neuere Quelle über P. ist mir nicht bekannt. — Über

<sup>1</sup> Rob. Rünsch, Über das *Secr. secret.* des Pseudo-Aristoteles als Quelle eines nordprovençalischen Gedichtes; *Archiv für das Studium der neueren Sprachen*, Bd. 68, Braunschweig 1832, S. 9—16. Der Verfasser kennt nur Kunsts Artikel und fürs Hebräische nur Israel Levis Roman d'Alexandre in der *Revue Ét.* J. 1881, p. 238.

ein italien. ms. der Magie aus dem 17. Jahrh. in Hannover n. 396, worin Pic. filosofo Hebreo (!) heißt; s. A. Lewinsky in *Rivista Israelitica*, Firenze 1904 p. 117.

98. Plato aus Tivoli (Tiburinus) arbeitete in Barcelona (1116—1138) wohl meistens zusammen mit dem Juden Abraham [b. Chijja, s. d.], genannt Savasorda (Sa'hib al-Schurta), dessen hebräische Geometrie er übersetzte (liber Embadorum, welches M. Curtze als Grundlage des Werkes von Leonardo Pisano, gen. Fibonacci, erkannte, worin arabische Geometrie zuerst den Occidentalen zugänglich gemacht wurde).<sup>1</sup> Hauptquelle war bisher: *Sulle versioni fatte da Platone Tiburtino ecc.*, Roma 1851 Fol. (aus: *Atti dell' Accademia Pontif.*); Lc. 389 möchte sogar Pl. zum Schüler Abrahams im Arabischen machen, den er zuerst als b. Chijja erkannt zu haben glaubt. — Die Ziffer in Parenthese bezeichnet die Reihenfolge bei W. S. 39 ff.

a) *Aeneas* (!), de Pulsibus et urinis zitiert Fabricius (bei Bonc. p. 41) derart, daß man eine Übersg. aus dem Griechischen annehmen durfte; das tut wirklich Lc. 394, während W. dieses Zitat ignoriert; allein in einem mathem. ms. San Marco, Ven. (Valentinelli IV, 246 n. 60) liest man ‚ex arab. latinum‘. Aeneas ist nicht aus Galenus geworden; die Angabe von Puls und Urin führt auf *Honeins* Einleitung (s. unter Marcus Toletan.),<sup>2</sup> und da Plato sonst nur Mathematisches, allerdings mit wenig Sachkenntnis, und Astrologisches übersetzte, so ist seine angebliche Autorschaft hier umsoweniger glaubhaft, als auch der im ms. vorangehende *Theodosius* wahrscheinlich von Gerard von Cremona (s. d.) übersetzt ist. — b) *Hali* b. Hahamet Enbrani (*Ali* b. Ahmed al-*Imrani*, nicht ‚Omrani‘), de Electionibus horarum, wovon ich schon in ZfM. XII, 22 (so lies HÜb. 532, A. 239, vgl. 971, fehlt im Index S. 1063) zehn mss. angegeben habe, s. auch XVI, 370; ZDMG. XVIII, 124, XXV, 393, zu Baldi p. 64, BM. 1891, S. 43 (wonach Suter S. 57 n. 119, Nachtr. 165 zu ergänzen ist). Das II. Buch zerfällt in XII

<sup>1</sup> Eine Ausgabe dieses Buches enthält M. Curtze, Urkunden zur Gesch. der Trigonometrie usw. in Abhandl. zur Gesch. der Mathematik, Heft XII und XIII, Leipzig 1902; vgl. BM. 1901 S. 321, wo bemerkt wird, die Sehnentafel Savasordas dürfte die älteste lateinisch nachweisbare sein; vgl. auch ZfHB. 1904 S. 90.

<sup>2</sup> Eine griech. Übersg. von Avicenna über Puls und Urin s. unter B.

‚capitula‘ und enthält 65 differentiae (vgl. oben unter Joh. Hispal., h). Anfang von B. I und II gab ich nach drei Pariser mss. in ZfM. XII, 24/5. Am Schlusse wird nur ‚Abraham Judaeus‘ genannt, das Datum Barcelona, Montag 7. Kal. Oct. 1134 (anderswo 1133)<sup>1</sup> führte mich in Catal. libr. h. Bodl. 2747 auf Abraham bar Chijja, der aber schon 1116 mit Plato in Verbindung stand. Abraham hat schwerlich selbst ins Latein. übersetzt, sicher nicht ‚anno domini‘ angegeben. Lc. p. 388<sup>2</sup> möchte darnach Abrahams Übertritt zum Christentum vermuten, eine Spur vom Zusammenwirken zweier finde sich nirgends — als ob sie sonst im ähnlichen Falle stets sichtbar wäre! — c) (5) *abu Ali* [Jahja] ibn al-Khajjat (s. die Quellen unter Joh. Hisp., m) 1136; von dieser ersten Übszg. des Buches *de Nativitatibus* oder *de Judiciis* nativitatum (Nürnberg 1546; Lambrecht, Catal. p. 282 n. 2277), welche Plato nennen, sind nur folgende bisher bekannt: Bodl. Digby 47<sup>13</sup>: ‚Albuali Alchait‘, übersetzt 530 H. (beg. 11. Okt. 1135), 57<sup>17</sup> ‚Extracta‘ e tract. Albohali (Macray p. 61 unterscheidet die gedruckte Übszg.), Bodl. Cotton (W. S. 42): Abuali i. e. Sutoris, wo noch a. Alex. 1147 = 1136; Libri 25 (Catal. p. 8) ‚Alboali *Alcanah*‘. — d) (4) astrologische Aphorismen (‚Capitula‘ für arab. *Fusul*, welches beides bedeutet), 150 oder 164, über deren Verf. die Akten noch nicht geschlossen sind. Meine ausführliche Besprechung (ZfM. XII, 26—36, vgl. zu Baldi p. 32, ZfM. XVI, 362, mein Abr. ibn Esra als Mathemat. S. 119, BM. 1891, S. 68) ist Lc. 391 n. 2 nicht bekannt, von Suter auch unter Jahja S. 8 nicht beachtet. Die Kapitula sind 1492, 1493, 1501,<sup>3</sup> 1519, 1533, 1551, 1581 (mit Junctinus, Specul. astrol. t. I Lugd. Bat.), 1641 gedruckt und in vielen mss. erhalten. Der Titel lautet mitunter: *Almansoris* Judicia seu propositiones etc., ‚de Signorum dispositione‘ ist der Überschrift des 1. Aphorism entnommen. Der vorherrschende Titel ist: Capitula stellarum oblata regi magno Saracenorum *Alchacham* [Acham] (*ab*) Al-

<sup>1</sup> Ms. Boncompagni 455<sup>4</sup> (Catal. 1892, p. 271) liest 1133<sup>4</sup> (*so*).

<sup>2</sup> Hier, wie an wenigen anderen Stellen, zitiert er einen Catal. du Brit. Museum (s. p. 376) ohne Seitenzahl anstatt des Catal. Bodl.

<sup>3</sup> ‚Ibn al-Khasil al-Kharechi‘ mit Centiloqu. Hermetis und Capit. Alman-soris; Lambrecht, Catal. p. 282 n. 2278.

mansor astrologo filio Abrahae Judaei . . .<sup>1</sup> translata in civ. Barcinonia a. Ar. 530 (18. Dsu'l H. = 17. Sept. 1136). Lc. will nicht entscheiden, ob Alm. der Khalif oder der Astrolog heiße; W. S. 41 erschafft einen sonst unbekannten spanischen Juden ‚Almanzor b. Abraham‘, welcher für al-‘Hakam schrieb! Ich vermute in dem Juden Abraham den Dolmetscher (b. Chijja), im Verf. *Ja'hja b. abi Man'sur* ibn al-Munadjdjim, der höchst wahrscheinlich als *Almeon* in latein. Quellen figurirt. Lc. hebt unter den Proben arab. Wörter hervor: ‚Ictisal‘ (lies Ittisal اتصال) Quadrip. I, 24 und ‚Algebuthar‘ (vgl. ZDMG. XVIII, 194) ‚ascensiones‘, in einer alten Ausg. von Alchabitius, bei W. 32, Z. 4, also مطالع Freytag, Lex. III, 65, Ed. 1521 p. 24 hat Algebugthar. — e) (1) Albategni (al-Battani), de Motu stellarum etc. — eigentlich 57 Canones zu astronomischen Tafeln — ed. mit al-Fergani (oben Joh. Hispal., h), Norimb. 1537, 4<sup>o</sup>; allein: Mahometis Albatanii Scientia stellarum etc. Bononiae 1645. 4<sup>o</sup>; Zenker II, 71 n. 881: 1643, 1945 (so). Lc. 391 zitiert eine Ausg. Ven. 1552 nach Fabricius (wo?), die wohl nicht existiert. Der Araber heißt zu Anf. Machomet fil. Gebir (Djâbir) fil. ‚Crueni‘ oder dgl.; Lc. 390 gibt aus ms. Par. 7266 das richtige Cineni (Sinan). Pl. stellt im Vorworte die Ägypter und Araber über die Griechen und Römer. Er wollte eigentlich den Almagest übersetzen, zog aber Battani vor, ‚qui Ptolemei prolixitatem compendiose coarctat‘. Vgl. HÜb. 549; ms. Ampl. Fol. 383<sup>1</sup>, Qu. 356<sup>1</sup> (Schum p. 597); Suter 46 (vgl. unter Robert Retinensis). — f) (8) *Alfakini* arabici filii Quaestiones geomanticae a Platone in latinum translatae ex antiquo ms. de anno MDXXXV (so) nunc prima vice typis datae, in Fasciculus Geomanticus, Veronae 1687, 2. Ausg. ib. 1704<sup>2</sup> (beide in der Berl. k. Bibl., Sign. Na 3556 und 3568), Anfang p. 527: ‚Domus prima de quantitate vitae. Nach den zwölf Häusern geordnet, zuletzt p. 645: ‚Quaestio universalis‘; p. 647 eine Verweisung auf Almansor, Centiloquium und Bonatum, de Judiciis tr. V,

<sup>1</sup> Ms. Boncompagni 455<sup>3</sup> (Catal. 1892, p. 281) liest Abie iudeo.

<sup>2</sup> Annexis Duabus Tabellis etc. (hinter dem Titelbl. vor p. 527). Diese Ed. stimmt in den Seitenzahlen, aber nicht in den Typen, mit der ersten. Den beiden Edd. ist in den Exempl. der k. Bibliothek beigegeben: ‚Tabula geomant., Francof. 1703 und (correctior) 1704, welche ich mit Fakini noch nicht verglichen habe.

cap. sec. (so), welche ebenfalls im ms. gestanden haben soll. Ms. München 11998 (II, 2, S. 51) ist offenbar aus dem Fasciculus kopiert, gibt daher das J. 1535, welches Wüstenfeld auf das edierte ms. bezieht. Wenn man 1135 lesen dürfte, so bezüge sich dies Datum auf unseren Plato. Gegen die weiteren Kombinationen W.'s siehe Oriental. Litztg. 1902, Col. 265 n. 48, wo ich Fakin für *Faquin*, arab. 'Hakim (Gelehrter, Arzt) erkläre und mit Analogien belege; vgl. unter Josef Bonia. Hierher gehören also auch die von J. Bolte (G. Wickrams Werke, IV, Tübingen 1903, S. 288) verzeichneten mss.: Brit. Mus. Arundel 66 f. 269 (für Heinrich VII. von England geschrieben): *Alpharinus*, s. Abrahæ (!), de judiciis geomantiae a Platone Tiburtino de hebraico (!) sermone in latinum translatus'; hier steht also fil. Abrahæ für Arabici fil.; 'Oxford Cod.' Rawlinson D. 1227, f. 38: *Liber Arnoldi* [?] sciencie ab Alpharino *Abizarch* ed. et a Pl. T. de arabico in lat. transl. (14. Jahrh.); hier steht Abizarch für Abraham; Codd. mss. biblioth. (Thom.) Rawlinsoniae Catal. Lond. 1733/4 ist mir nicht zugänglich. — g) (6). *al-Kasim* fil. Kasit, oder *Achasit*, de Revolutionibus nativitatum, ms. Par. 7439; Lc. 393: *Boncompagni* [p. 40] *rapproche de cet ouvrage etc.* (soll heißen: erwähnt hierauf, aber ohne zu identifizieren) Abohaly (oben c), den Lc. selbst nicht besonders aufführt. HÜb. 546, A. 32 frage ich, ob vielleicht identisch sei Alubather al-Khasibi (s. unter Salio), daher Suter, Nachtr. 162 zu n. 62. — h) (3) *Ptolemaeus* (Anf. Tr. IV: Bartholomäus), Quadripartitum (*Alarba* nämlich Makalât), übersetzt im Oktober 1138. Als Übersetzer ins Arabische wird in arab. Quellen Ibrahim ibn al-'Salt (*Abunagald* im Komm. des aben Rodam = Ridhwan) genannt, *Honein* und *Thabit* b. Korra sollen die Übersz. verbessert haben; die latein. ist ed. neben der des Ägidius etc. (s. d.) nebst dem Kommentare in den Ausg. des Quadr. Ven. 1484, 1493, 1519, auch Lovan. 1548 (in der k. Bibl. zu Berlin) und Ven. 1551 (vgl. BM. 1889 S. 113); sie gibt zu Anfang: *Yesure* (arab. ja' = o), bei Äg. *Missori* (für mi Syre); HÜb. 526, AÜb. S. 209, § 116. — Über *Ptolemaeus*, Centiloquium mit Komm. des Ahmed s. Johannes Hisp., a. — i) (7) Abualcasin fil. asafar (abu 'l-Kasim ibn al-Saffar) in operibus Astrolabii, ms. Vat. Ottob. 309, woraus Boncompagni p. 39 die Widmung mitteilt an Johannes David



,in astronomia, immo in omni literarum scientia studiosissimo', den ich zuerst mit Joh. Hispalensis identifizierte (Serapeum 1858 S. 36, usw., s. die Zitate HÜb. 281); auch ms. Digby 51<sup>5</sup>, HÜb. 582, wo auch eine französische Übersz. von einem Philipp (?) in ms. Bodl. Canon. misc. 340<sup>9</sup>; den arab. Verf. erkannte auch Lc. 393, n. 6; hiernach ist die nachträgliche Verweisung auf W. bei Suter 225 zu n. 196 zu ergänzen. — *Theodosius*, Sphacrica, wird Pl. nur zusammen mit ‚Aeneas‘ (s. oben a) beigelegt.

Ramusius, oder Rhamnusius, Rannusio, s. Hieronymus.

99. [Risner, Frid., 16. Jahrh., wird bei Baldi unter Messala (p. 5 meiner Auszüge im Sonderabdr.) irrtümlich als Übersz. bezeichnet, s. meine Anm. 9 p. 7 und p. 34, 35; Lc. II, 516; Suter 95 Z. 5.]

100. Robert (?), ein Jude, soll den *Almagest* des *Ptolemaeus* übersetzt haben, Quelle: das schwer leserliche ms. Par. 7266, bei Lc. II, 444 [so lies HÜb. 522, A. 158, und: ‚Nach P . . . ins Span. (vgl. p. XXIX)‘ del.], HÜb. 986. Diese Notiz ist sehr verdächtig.

101. Robertus Anglicus heißt in mehreren mss. der Übersz. von a) *al-Kindi*, de *Judiciis*, anf.: Quoniam post<sup>1</sup> *Euclidem Theodosii* cosmometriae libroque *proportionum* libentius insudarem, z. B. ms. Bodl. Digby 91, Ashmol. 179 mit dem J. 1272, welches auch der Komm. zu Sacroboscus *Sphaerae* angibt (ms. Bodl. Digby 41), zwei mss. (W. S. 119) fügen zum Namen de c-h-o-e-l-e oder chebil, was nach W. sicher (?) für Ischbilia = Sevilla stehen soll; ms. Dublin Trin. Coll. 348<sup>5</sup>. Lc. p. 283, 494 weiß nichts über diese Person und meint, das Datum könne der Abschrift gehören; Suter 26 ist darnach zu ergänzen, schon nach ZDMG. XXIV, 398, ZfM. XVI, 394; HÜb. 612/3 ist Robert als Verf. des *Quadrans vetus* in mss. falsch für Johann von Montpellier 1240—1272, nach Tannery, der den Qu. edierte (s. BM. 1896, S. 70, 1898, S. 12). — b) de *Proportione et proportionalitate* ohne Angabe des Übersetzers, anf:

<sup>1</sup> So, besser als ‚quanquam‘, in ms. Boncompagni 455 (Catal. 1892, p. 270), ohne Buchtitel und Übersetzer; die Vorr. ist an einen Hermann gerichtet, den man wohl in ms. Cotton p. 158 VI, 18 (bei W. 119) für Dalmata hielt, daher Rob. Ret. für den Verfasser. Sollte hier H. Alemannus gemeint sein?

„Proportio est duarum quantitatum eiusdem generis ad se invicem habitudo. Cum duarum quantit. eiusdem generis una dividit aliam“, dürfte nach dem unter a) angeführten Anfang ebenfalls von Rob. übersetzt sein, obwohl eine solche Schrift von al-Kindi nicht bekannt, in Flügels Verzeichnis n. 43 S. 22 und 38 über relative Quantität nicht identisch scheint (zu Baldi p. 12 n. 10 und 12). Obschon ich in ZfM. X, 492, XVI, 391 mehrere mss. nachgewiesen habe — (Boncompagni 256 ist später 179, Florenz, Bandini II, 44, dem Campanus beigelegt wegen des beige-schr. de fig. sector, Mailand, Ambr. bei Montfaucon p. 506, Oxford, Coll. Corp. Christi 41<sup>11</sup>, Wien 5277<sup>81</sup> anon. ‚de tribus proportionibus‘, und 5292), — fehlt diese Schrift bei W., Suter 26, und A. Nagy, Sulle opere di . . . al-Kindi, Roma 1895 (Accad. dei Lincei) p. 7.

102. Robertus Retinensis, oder Ketenensis, auch Anglus, Ostiensis, Astensis und Castrensis, Archidiacon in Pampelona (s. ZfM. XVI, 392, ZDMG. XXV, 464, zu Bald. 28, HB. XXI, 11; daß Lc. 381 falsch 1143 als Todesjahr angebe, rügt W. 44, A. 2)<sup>1</sup>, war früher fast nur als Übers. des Koran bekannt, den ich hier voranstelle; W. zählt nur noch zwei andere (unten b, c) auf. a) Petrus Mauritius, Abt von Clugny, schreibt an Bernhard von Clairvaux, daß er (*Muhammed's*) Koran von Rob. Ret. und Hermannus Dalmata habe übersetzen lassen (mein Pol. Lit. 228/9, W. S. 45); doch hat wahrscheinlich Herm. am Koran selbst gar keinen oder wenig Anteil genommen und nur drei Anhänge übersetzt, wie oben (S. 34) angegeben ist; sein Name erscheint, soviel ich weiß, nicht neben dem Roberts, welcher (bei Lc. 381, vgl. W. 45) a. 1143, Alexandri 1403 (!), Alhigere 537, Persarum 511 datiert. Außer mss. besitzen wir drei Edd.: ‚Machumetis . . . ejusque successorum vitae ac ipse Alcoranus . . . D. Petrus . . . per viros eruditos . . . in Latinum transferri curavit. His adjunctae sunt confutationes multorum . . . authorum . . . una cum . . . Phil. Melanchthonis praemonito . . . opera et studio Theod. Bibliander . . . qui collatis exempl. Latinis et Arab. Alcorani textum emendavit et . . . apposuit Annotationes‘ (Basil.) 1550; auch (cum praemonitione Jo. Wallisii)

<sup>1</sup> L. Stephen, Dictionary of national biography (t. IX) hat keinen Art. Robert Castrensis, auch nicht Castrensis.

fol. s. l. e. a. und fol. Basil. 1643 (beide nach Catal. impr. libr. in Bibl. Bodl. I, 38 unter Alcoranus). Diese Übszg. in 124 Kapp. (Proben bei Lc. 385)<sup>1</sup> enthält auch Einschaltungen, wie W. 46 nachweist, wo aber Fabricius (VI, 407) nicht genau zitiert wird. Bei diesem heißt es: ‚Alcoranum in Compendium redactum . . . prodiit Norib. 1543, in Mahumeticis Bibliandri t. l. Basil. 1544, 1550.‘ Darnach geben Zenker, Bibl. Or. I, 170 und Lc. 380 ein Comp. Ed. Nürnberg. an. Wahrscheinlich hat Fabr. die Epitome Alcorani Roberto Kettenense interprete gemeint, welche hinter der Theologia Mahumeti s. l. 1543 ediert, von W. selbst unter Hermann S. 49 angeführt wird, wo er bemerkt, daß der Herausgeber Widnest. ein arabisches Original der Epit. voraussetzen scheine; darnach wäre sie als eine besondere Übszg. Roberts anzusetzen. Hieraus erklärt sich auch die Angabe eines Abrégé Ed. ‚Norimb.‘ bei Lc. 380 n. 2 nach Zenker, Bibl. Or. I, 170. W. gibt Landshuth als Druckort; dort ist nur die Dedicatio 18. Kal. Febr. 1543 datiert.

b) Nach W. 46, n. 2 (wohl die Quelle von Suter 46) hätte Rob. die Tafeln des *Battani* nach einem Auszuge von *Maslama* übersetzt. Er verweist auf die Vorr. des Übsz. des Planisph. (S. 52), wo es heißt: ego et unicus atque illustris Robertus *Cataneus* . . . perpetuum habemus propositum etc.‘ His habitis . . . ab ipsius ejus verbis tractatus initium statuamus, non alia transferenda lege, quam qua antea ipsum in Arabicam *Maslem* transtulit. Hier ist nicht von Robert, sondern vom Planisph. die Rede (s. unter Hermann Dalm.). Ein Zusatz (schon zu Baldi p. 28 hervorgehoben) lautet: ‚Quem locum a Ptolemeo minus diligenter perspectum cum *Albateni* miratur et *Alchoarismus*, quorum hunc quidem *opera nostra*<sup>2</sup> Latium habet illius vero commodissima translatio Roberti mei industriâ, latinae orationis thesaurum accumulat.‘ Hier ist von Maslama nicht die Rede, das Werk Battanis ist nicht näher bezeichnet. W. hat auffallenderweise meine Nachweisungen in ZfM. XVI (1871) 392 und zu Baldi p. 27/8 übersehen. Ms. Bodl. Ashmol. 361<sup>3</sup> f. 19 enthält: ‚Pars altera huius operis, quae vid. ad meridiem urbis London. juxta Albatē. Harecensis [aus Rakka] sententiam per Rob. Cas-

<sup>1</sup> Eine andere Übszg. s. unter Marcus Toledanus.

<sup>2</sup> Vgl. oben S. 33, A. 4.

trensem contextitur.<sup>4</sup> Der frühere Teil des Werkes war kalkuliert nach den toledanischen Tafeln mit 1169, die in diesem Teile erwähnten mit 1150. Catal. mss Angliae I, 300 n. 6567 (Savil. 21) enthält hinter Canones von Rob. de Northampton [= Holcot, um 1350] noch ‚Canones in motibus coelestium corporum, eorum pars alteram ad merid. London, secund. Albategnium per Rob. Cestrensem‘; ich füge jetzt hinzu: ms. Digby 17<sup>22</sup> (Macray p. 13) ‚de Diversitate annorum, ex Rob. Cestrense super Tabulas‘. Fabricius (Bibl. Lat. med. VI, 396) nennt einen Rob. Castr., Castrius, Castrensis, als Verf. eines Werkes de Astrolabio, 1390; eine Anm. der Ed. 1858/9 meint, das könne eine Verwechslung mit Rob. Astensis in der Ambros. sein (s. unten S. 73).

c) *Moriemi* Romani, de Compositione Alchemiae (so in Roberts Vorw. p. 5, Z. 2); dieses sonderbare Buch erfordert eine ausführliche Besprechung. Es erschien unter dem Titel: ‚de Re metallica, de metallor. transmutat., Columnentit. de transm. metall. (vgl. W. 47), Paris 1564, 34 Bl. kl. 4<sup>0</sup>;<sup>1</sup> dann als: de Transfiguratione metallorum, Hannoviae 1593 (Bodl.), mit dem richtigen Titel, aber Kolumnentitel ‚de transm. metall.‘, in Artis auriferae quam Chemiam vocant, vol. 2. Basil. 1593, p. 1—54 (diese Ed. zitiere ich) und in Manget, Biblioth. chem. Genev. 1702 in fol. I, 209. Der Überszr. heißt Robertus Castrensis; aber am Ende der Ed. Bas. steht der Name: Rob. Vallensis Rugl. (so p. 54, was bedeutet das?). Das Enddatum 21. Febr. 1182 (in Worten, also ist MCXXXX sec. bei Carini p. 50 n. 6, 159, 176 falsch) beweist nach W. 47 gegen R. Retinensis, da es im Vorw. heißt: ‚licet in nobis juvene sit ingeniam‘; allein es scheint die spanische Ära, also 1144 zu sein (ZDMG. XVIII, 168). Über den eigentlichen Verf. finden sich, wie in manchen alchemistischen Schriften, inkonsequente Angaben; die ‚Fabeln der alchem. Biographen‘, welche Carini bei Hüfer vermißt, dürften aus dem Buche selbst geflossen sein, dessen kurze Analyse hier nötig scheint.

Das Buch eröffnet die Vorrede Roberts, wonach von den drei Hermes der Trismegistus, König und Philosoph, ‚dieses

<sup>1</sup> Es folgt in dieser Ausgabe F. 35—66 und unpaginiert: Bern. Trevirensis ad Thomam de Bononia medicum . . . responsio.

Buch zuerst gefunden (also nicht verfaßt) und ediert hat, welches mit dem alten und neuen Testament übereinstimme. (Auf den christlichen Glauben wird Gewicht gelegt, bei Adfar p. 8, Mor. p. 17, Kalid ist noch idolorum cultor, p. 18). Eine Erklärung des Wortes Alchymia wird aus dem liber de Substantiarum mutatione von *Hermes* angeführt (p. 5). R. hat sich genannt, damit nicht ein anderer sich sein Verdienst aneigne, eine Vorsicht, die hier fatal geworden ist. — Das übersetzte Buch teilt sich nach Überschriften (vgl. Carini p. 49, 159, 176). Den Anfang (p. 7, Par. 3) bildet ein Sermo des Morienus mit den Worten: „Omnes philosophiae partes omnes Hermetis divina plenarie attigit“. *Hermes* habe ein Buch verfaßt, welches der Alexandriner *Adfar* auffand [Berth., La Chimie I, 242, III, 21, hält diesen Namen für Dja'far al-'Siddik, gest. 765; vgl. Kopp, Beitr. III, 13, 14, s. jedoch unten]. Zu diesem begab sich Mor. nach Alexandrien, als er in früher Jugend in seinem Geburtsorte Rom davon gehört hatte (p. 8), und kehrte nach dessen Tode nach Jerusalem zurück, wo er eine Einsiedelei bezog. (Nach p. 17 geschah das vier Jahre nach dem Tode des ‚Herkules‘, d. i. Heraklios, gest. 645; vgl. Berthelot, La Chimie I, 24.) Nach wenigen Jahren regierten in Ägypten Macoya [Muawijja], sein Sohn Jazid und dessen Sohn *Calid* (Khalid), welcher einen Erklärer jenes Buches suchte. Als Mor. das hört, begiebt er sich zu K., aber ein Spruch auf einer Vase veranlaßt ihn zur heimlichen Rückkehr nach Jerusalem (p. 11, vgl. p. 20). K. läßt alle seine Philosophen köpfen und fragt seinen treuen Diener *Galip* (= Galib) um Rat, was er tun solle (p. 11, 12). Dieser findet, während der König in Dirmaroni (arab. Dir M. . .?) jagt, einen Mann, geboren in Jerusalem, welcher dem König einen Eremiten [Mor.] als Lehrer der Alchemie empfehlen will (p. 12), und K. läßt M. holen: „Haece est igitur historia Morieni Romani, quomodo scilicet ipse magisterium Hermetis est adeptus“. Schon nach der heimlichen Rückkehr hört eigentlich M. auf, in erster Person zu erzählen. Nun folgt (p. 15, Par. 8) Sermo *Galip*, welcher erzählt, wie er M. aus Jerusalem holte, die Aufnahme desselben bei K., woraus hervorzuheben ist, daß K. dem G. befiehlt: „Sede cito, et tuo stylo omnia, de quibus nunc inter nos conferemus, memoriae commenda“. Soll darnach G. auch alles Folgende protokolliert

haben? Arabische Quellen scheinen ihn zu ignorieren. P. 25 (14 Par.) Incipiunt ‚Interrogationes Regis Calid et responsiones Morieni, de omnibus, de quibus artificium magisterii Hermetis constare comprobatur‘ (vgl. Carini ll. cc.); die erste Frage ist die, ob die Materie nur eine sei. Zuletzt fragt K. nicht mehr und stimmt bloß zu, so noch am Ende der ‚Dispositio Philosophorum‘ (anf. p. 47, Par. 29<sup>b</sup>); er erscheint nicht mehr in der Dispos. secunda (p. 49, Par. 31) und Dispos. specierum (p. 51, Par. 32). — Ich hebe einige Zitate hervor: *Hercules* (p. 25), *Arsicanus* ad Mariam (s. ZDMG. L, 360 unter Arsianus), *Hermes* (26), *Datin* dicit ad Euthicem (27 vgl. B unter Zosimus), *Maria* dicit, *Adarmath* (27, s. Orient. Litztg. 1903, Col. 110 und 491 und oben S. 52 Anm.), scribit *Ozinabam*, ait enim *Oziambe* (34), discipuli *Herculis* (36).

Wenn man den verschiedenen Angaben ein consequentes Resultat entnehmen dürfte, so sollte Morienus aus einem Buche von Hermes die Alchemie dem Khalid (s. unter diesem in B) mündlich beigebracht haben, der zum ägyptischen König gemacht wird. Daher wohl auch als ein vom Dialog angeblich verschiedenes Buch: *Tractatus super lib. Hermetis de maiore et minore lapide*, bei Borellius p. 234 ohne Quelle; daselbst *Dicta quaedam pulchra*, desgl., dürften ebenfalls aus demselben Buch gezogen sein, s. jedoch Morienus in B.

Ms. Digby 162<sup>c</sup> f. 21<sup>b</sup>: *Prima translatio* lib. Morieni etc., anf.: In nomine Domini pii (! lies primi?) et misericordis res quae accidit ad Kalid filii (sic) Gesid, filii Mashoia etc.; eine kürzere Übersetzung der Einleitung (ob aus dem Arab.?), dann f. 23: *Translatio ultima . . secundum Rob. Cestrensem*, sive pars secunda, enthält die gedruckte Übsz. (Art. Aurif. p. 25—54) mit dem Schlußdatum aera 1180, 11. Febr.

Was ist außerdem von Morienus bekannt? Die Identität dieses Namens mit Marinus liegt nicht fern. So (مارينوس) heißt einer der alten griechischen Ärzte im Fihrist S. 292, Z. 19, wozu II, 139, A. 8 zitiert werden: al-Kifti [S. 356, Z. 17 der Ed., vgl. AÜb. § 76, S. 100, vorl. Z., wo HB. XVII, 68 ein Druckf., den ich nicht berichtigen kann; die Stelle des Fihrist steht bei Kifti 71, Z. 20] und O'seibia [S. 33 der Ed., im Index S. 97 getrennt von dem Alexandriner S. 103, wo die Stelle aus Fihrist]. Marinus wird erwähnt in den alchemist. ‚Insti-

tutiones' (Nawamis) von Pseudo-Plato (s. unter diesem), wohl daraus der Prophet zur Zeit des Königs M. bei Jehuda ha-Levi (Kusari IV, 27, S. 363, Ed. 1841, S. 228 der deutschen Übsz. von H. Hirschfeld); aus derselben Quelle der Philosoph bei Schmidt zu Petrus Alfonsi, *Discipl. cleric.* p. 158, angeführt in meinem *Zur pseud. Lit.* 52, 79, wo ich Parallelen von Königen und ihren Weisen anführe, die sich noch vermehren lassen; S. 52 ist schon die Identität mit dem Alchemisten angedeutet, worüber Kopp, *Beitr.* III, 13 Näheres vermißt; s. auch *ZDMG.* L, 363, wo *Morigenes* durch Carini p. 176 gesichert ist. Lc. 382 referiert nur Jourdain's Vermutung, daß R. Ret. Morienus und *Kalid* (? s. d. unter B) übersetzt habe. — In ms. Boncomp. 439 folgt auf die Vorr. Roberts, anf. ‚dixit Castrensis‘, eine Schrift von *Hermes* (wonach Carini p. 176, Z. 14, 15 zu berichtigen ist), worüber s. unter B.

d) *Lib. metricus qui dicitur Mappa claviculae* per Robertum translatus de Arabico in latinum, anf.: *Quaere dei regnum prius et tibi sanete dabuntur*, ms. bei Carini p. 155, 177. Das anonyme ms. Digby 162<sup>5</sup> beginnt: ‚Multis et mirabilibus in hiis (so) meis libris conscriptis curae nobis fuit exponere *commentarium*.‘ Soll das etwa ‚Geber‘ (*Djabir* b. ‚*Hajjan*) sein? Ob ein Kommentar zum Gedichte? Berthelot (*La Chimie*) verzeichnet im Index I, 438: p. VII, wo ich nichts finde, p. 5 nur Titel und ‚passim‘, Zitate als Parallelen.

e) *Muhamed fil. Moysi* (so) *Algaurizim* (*al-Khowarezmi*), *liber Restaurationis et oppositionis numeri* (?) quem edidit M . . . quem Robertus *Castrensis* de arabico in latinum in civitate Segobiense transtulit, anf. ‚Dixit Muh. Laus Deo qui homini‘; Ende: ‚quae his attinent agendum est‘, nur 12 Bl., das Datum 1183 ist offenbar span. Aera, also 1145; ms. Wien 4770 (III, 382); *ZfM.* XVI, 392, *ZDMG.* XXV, 404; HB. XXI, 11; Curtze in *BM.* 1899, S. 90; hiernach ist Suter 11 zu ergänzen; s. auch unter Johannes Hisp., n. — f) Mehrere mss. (*ZfM.* XVI, 393, zu Baldi p. 75, *Pol.* und *apol. Lit.* 229, A. 3) nennen als Verf. einer Schrift über das Astrolab *Ptolemaeus*, als Übszr. oder Verf. Rob. Castrensis (oder Cestrensis, Cestiensis, Ostiensis oder Astensis, Anglicus, ‚viri astrologiae praestantissimi‘); das Datum (aera) 1185 ist wiederum 1147 zu berechnen, also die Identität des Übsz. unzweifelhaft. Aus den Nachrichten über

die mss. (Ambros. bei Muratori, s. oben S. 69, Bodl. Digby 40, Ashmol. 361<sup>2</sup>, Canon. misc. 61<sup>6</sup>, Cambr. Cajo Gonv. 35<sup>14</sup>, Par. 14065 Delisle, Ven. S. Marco, Valent. IV, 268, Cod. 95, Wien 3911<sup>8</sup>, IV, 98) ergeben sich abweichende Titel, Anfänge und Enden, die aber die Identität nicht widerlegen, wenn man den Prolog des Übsz. berücksichtigt; 35 Kapp. gibt ms. Canon. an, wovon 1. De gradus solis . . . invencione. Die Titel sind: de Compositione astrolabii *universalis*, zuletzt: quem in civitate *Londoniae* ex Arabico in Latinum transtulit (fehlt Name in ms. Digby, Rob. in ms. Wien); Lib. de officio astrolabii secundum Rob. etc. (ms. Cambr.); de Compositione astrol. . . translatus . . in civitate *London*; de Astrolabio canones (ms. Cambr.); Regulae Ptolemei regis de compos. astrolapsus (ms. Par). Ein ‚Prolog‘ ist in der Überschr. ms. Digby erwähnt, aber der Anf. nicht angegeben, der in ms. W. lautet: ‚Quoniam in mundi spera‘; ms. Ashm. beginnt: ‚Quaelibet ars suum habet artificem‘; in ms. Ven.: ‚Cum plurimi ob nimiam quamque accurationem et magnam scriptorum sententiam canones astrolabii‘; sind das Canones (37 Bl.), nicht die Schrift über die Anfertigung? Das Verhältnis dieser Abhandl. zu den hebr. Übszgn. einer angebl. Schrift des Ptol. (HÜb. 536, AÜb. S. 216, § 121) bedarf noch der Untersuchung. — S. auch unter Gerard von Cremona n. 83.

103. Rodogerus Hispalensis heißt der Übszr. von *Geber* (*Djabir*), lib. Fornacum<sup>1</sup> nach Kopp (Beitr. z. Gesch. d. Chemie III, 84), der über Rod. nichts heranzubringen wußte. Er ist nicht genannt in den Ausgg. Norimb. 1541 (und 1545) 4<sup>o</sup>: De fornacibus construendis, bestehend aus Praef. (anf. Consideravimus consideratione non fantastica) und 30 Kapp. mit Abbildungen, auch in *Verae Alchemiae etc. doctrina*, Basil. 1561, p. 112 (nach Bodl. II, 127); Kopp fand den Namen in Ed. Basil. 1572 (*Artis chem. principes*) p. 277 (und daher in Manget, *Bibl. Chem. Genev.* 1702 I, 558?). Unter *Djabir* b. ‘Hajjans Schriften im *Fihrist*, S. 355, kommt nur Z. 29 ‚Kitab al-Nur‘ vor, welches aus Tannur entstanden sein könnte; bei Carini

<sup>1</sup> Ein astrologisches Buch dieses Titels schrieb nach ibn Esra ‚*Alkasidag*‘ (in der latein. Übszg.: ‚sortes‘ für fornaces!). Alk. ist aber Verketzerung von *Andruzagar*, s. Verz. der hebr. Handschr. Berlin II, 145<sup>a</sup> und dazu אלכסידאג und אלכסידאג bei Carmoly, *Toledot G. J.* S. 46; Ar. Lit. 307 n. 5.



p. 175 kommen 4, dann 3 Arten ‚attanoris‘, oder ‚athanoris‘ vor, welche wohl nicht dem Rachaidib (s. d. unter B) beigelegt sind (vgl. Rohlf's., Archiv f. Gesch. d. Med. I, 441 Anm.). Carini p. 157 zählt sonderbare alchemistische Titel auf, darunter Z. 7 v. u. lib. fornacis, der genauer fornacum lautet und nicht symbolisch ist.

104. Rudolfus Brugensis wird als Übersr. genannt in a) *Ptolemaeus*, de Planisphaerio, im Kompendium mit Noten eines Moslem oder ‚Maslem‘ (*Maslama al-Madjriti*), beendet zu Tolosa (nicht Toulouse) Cal. Junii 1144, ed. in der Sammlung: *Sphaerae atque astrorum coelestium ratio* (Basil) 1536 und unabhängig davon ohne Übersr.-Namen: *Ptol. Plauisph. etc.* Ven. 1558 mit einer Vorr. an einen Theodorich (zu Baldi p. 28, W. S. 52), worin zweimal von Robertus Catanensis (s. oben S. 67), von der eigenen Übersg. des ‚Alchoarismus‘ die Rede, und auf ein eigenes Buch *de Circulo* verwiesen ist. In der Tat paßt das besser für Hermannus secundus, welchem einzelne mss. in Paris (Lc. 384) und im Vat. die Übersg. beilegen, wo aber W. ‚Rud. Brug. discipulus‘ (Herm.) einschieben will; ich habe hingegen durch das Zitat ‚Tullius‘ (Cicero) und die Bearbeitung des Khowarezmi durch Hermann die Autorschaft des letzteren unterstützt (s. die Zitate HÜb. 534, vgl. 568/9, AÜb. 215, § 120, wonach Suter 77 n. 166, 224 und Nachtr. 167 zu ergänzen ist). — b) *Descriptio cuiusdam instrumenti, cujus usus est in metiendis stellarum cursibus*, per Rud. Brug. *Hermannii secundi discipulum*, ms. Brit. Mus. Cotton. Vesp. A. II n. XIII; vgl. Rose, im Hermes VIII, 335 (bei Heilbronner S. 591, § 214<sup>5</sup> als von Hermannus verf.), Paris 16552 (bei Lc. 433 eine Stelle der Widmung, wo Ptolem. und ‚Maslem (Mazlem) abu Karechita‘ (Kukech.)<sup>1</sup> offenbar aus dem Planisphärium, aber nicht gerade aus eigener Übersg. erwähnt sind), auch ms. Digby 51<sup>4</sup> (hinzuzufügen zu HÜb. 569), überschrieben (von wem?) ‚Lib. de compositione astrolabii.‘ Der Prolog (oder Widmung) an Johannes David (so ms. Digby, ‚DD‘ in ms. Cott.) beginnt: ‚Cum celestium sperarum diversam positionem.‘ Kap. 1 handelt

<sup>1</sup> Ich benutze hier eine, leider früher unbeachtete, weil an unrechter Stelle aufbewahrte Mitteilung V. Roses vom 21. April 1884, welche seine Angabe im Hermes über ms. Cott. (HÜb. 569, 583, 972) ergänzt.

de postica. Wie gewöhnlich folgt auf die Anfertigung (fabrica) der Nutzen (utilitas), d. h. die Anwendung; das Ende lautet (ms. Cott. 37, wie P.): „procul dubio solem esse recognosces.“ Der Verfasser dieser Schrift ist also unbekannt; und W. S. 52 bewegt sich in einem Zirkelschluß, wenn er die Vorliebe Rudolfs für Maslama auf diese Schrift und a) gründet. In ms. Digby folgt die Schrift des ibn al-<sup>c</sup>Saffar in der Übersg. des Plato, in ms. Cott. folgt von derselben alten Hand f. 37—40<sup>b</sup> eine anonyme Schrift über das Astrolab, worüber s. unter Abraham. Die Übersetzung der Abhandl. von Maslama ist unter dem Übersetzer Joh. Hisp. nachgewiesen, dem also Rudolf nicht eine solche gewidmet hat. Hiernach ist Suter S. 76 zu berichtigen.

105. Rufinus ‚Alexandrinus‘ (nach Rose, im Hermes VIII, 336; HÜb. 711, aus Alessandria in Italien, um 1168) in Murcia, übs. mit Hilfe seines Lehrers Dominicus Marrothim (Marrochinus), ord. praedicatorum, *Johannicii* (d. i. *Honein*) quaestiones medicae, ms. Amplon. Fol. 276, ob die erotematische Bearbeitung der Isagoge?, vgl. Marcus Tolet., f.

106. Ruggiero di Palermo (frater) soll von Friedrich (II.) nach Tunis geschickt worden sein, um das Buch *Sidrach* italienisch zu übersetzen (Il libro di Sidrach, Bologna 1868, p. 7, s. mein: Il libro di Sidrach, Sonderabdr. p. 12 aus Il Buonarroti 1872, p. 244).

107. Salio (nicht ‚Salomo‘, wie W. 83, oder Solkeen W. 85), Canonicus in Padua, übs. a) 1244, oder 1218, oder 1248, mit Hilfe eines David<sup>1</sup> *Albubather*, Lib. de Nativitatibus, Ven. (vor 1492, Hain, Repert. I, 67 n. 607) und 1501, Nürnberg. 1540, keine dieser Ausg. in der hiesigen k. Bibliothek. Der arab. Verf. heißt dort und in mss. (z. B. Münch. 129, Par. 7325, 7336, 7357, und s. oben Anm. 1) meist Albubater magni Alchasibi (Alchasili, Alcharsi) filius.<sup>2</sup> Die Bezeichnung ‚magni‘ möchte W. 84 aus dem arabischen Titel des Buches ableiten,

<sup>1</sup> In barrio Judorum (so, lies Judeorum) in ms. Wien 3124<sup>28</sup> (II, 209), woraus in ms. C. C. C. 101<sup>6</sup> f. 35 Barcelona entstand! Verketzert in ms. San Marco Ven. bei Valentinelli IV, 288 n. 110<sup>2</sup>, wo basro (für bazarro?); s. auch ms. Lyon 262<sup>5</sup>: ‚fil. Albrassibi Alcorsi‘. — Das Datum in W. ist tercio die exeunte decembri.

<sup>2</sup> E. Lambrecht (Catal. p. 282 n. 2278; Ed. 1501 nebst Hermes, Centiloqu. und Capit. Almansor.) umschreibt: ‚Ibn al-Khasil al-Kharachi‘.

was der Analogie entbehrt. Für die Identifikation der Person habe ich schon in ZDMG. XXIV, 336, 377. XXV, 419, 420, XXVIII, 652, HÜb. 546, AÜb. 87 § 67, sowohl den von Plato a. T. (s. d.) übersetzten ‚*Kasim* b. *Kasit*‘ als auch den vom Fihrist genannten al-*Hasan* b. *Kha'sib* herangebracht, welchen auch Suter 32 § 62, Nachtr. 162, identifizieren möchte. ‚*Albedij Magni* fil. Alchae Sibi (so), Astrologie, deutsch, anf.: In dem Namen des allmächtigen gotes‘ (so); Ende: ‚Sicher vor im (ihm) ist, das got wil‘; dabei Planetentabellen, ms. Wien 2950 (II, 100, im Index S. 520 ist 2350 zu berichtigen). Über eine hebr. Übersg. aus dem Latein. (Ende 15. Jahrh.) s. HÜb. 546. — b) Pseudo-*Hermes*, de Stellis fixis, ms. Wien 3124<sup>36</sup> f. 161 (zwischen G. Bonatti, der einen Zeitgenossen Salio erwähnt). Ob diese Übersg. gedruckt ist hinter Ptol. Quadrip. 1493, p. 118 als: *Hermes trismegistus*, ‚de Judiciis et significatione stellarum beibeniarum‘ (d. h. schwankenden)? Cat. Bodl. p. 2144, ZDMG. XXIV, 374, XXV, 420, XXX, 148, AÜb. l. c. Das Verhältnis zu einer hebr. Übersg. ist noch unsicher.

Salomo, s. Salio und Johannes Hisp. (HÜb. 282, A. 54).

108. Samuel ha-Levi (abu 'l-'Afijja, Abulafia) übs. im Auftrag Alfons' X. ins Spanische die anonyme Schrift: *Fabrica y usos del Relogio della candela*, ed. in *Libros del saber de astronom. del Rey Don Alonso*, IV, 77; daraus italienisch, in ms. Vat.; s. Narducci, *Intorno ad un ms. ecc.* p. 28. S. war wohl auch bei der Revision des Werkes von al-'*Sufi* durch Jehuda b. Moses (s. d.) beteiligt; HÜb. 986.

109. Simon de Bredon (Biridanus, um 1350, vgl. Halley zu Menelaus III, 1) wird als Übersetzer von *Ptolemäus*, *Quadripart.* in ms. Bodl. Digby 179 konjiziert; Anf. des Prohem.: ‚*Pronosticatio per astronomiam facienda dependet a duobus*‘; die ed. Übersg. (von Plato) beginnt: ‚*Rerum Yesure in quibus est pronosticabile*‘.

110. Simon (Symon) Januensis, d. h. Genuensis, der (um 1290) sein verbreitetes Werk ‚*Synonyma*‘ verfaßte, übs. mit Hilfe des jüdischen Dolmetschers Abraham Tortuosiensis a) *Serapion* (sogen. jun.), de *Simplicibus*, opus ex Dioscoride et Galeno aggregatum, mit Joh. fil. Serapion, ed. Ven. 1497 und 1550, Lugd. 1525, Argentor. 1531. Das Verhältnis dieser Übersg. zum Hebr. ist noch nicht spruchreif; Lc. 470, W. 114; die

älteren Zitate s. HÜb. 437. — *b)* Liber Servitoris, i. e. liber XXVIII (XXVII in ed. 1589) *Bulchasin* benaaberagerin (abu 'l-Kasim b. Abbas al-Zahrawi), de Praeparatione medicinarum; W., Ärzte S. 81 (daher Choulant 373, Brockelmann I, 240) bezweifelt die Identifikation; unsicher ist eine etwaige Benutzung einer hebr. Übersg.; selbständige Ed. Ven. 1471 (,soll' Choul.) bezeugt Bodl. IV, 45; mit Mesue seit 1479 (Choul. 354 nach Hain 11108, Brock. 1497), 1538 (u. sonst?), 1589; vgl. VA. 86, S. 134; W. 115; eine hebr. Übersg. aus dem Latein. HÜb. 741.

110. Simon, Sohn des Seth, Arzt in Antiochia (um 1080), übs. *Bidpai*, Fabeln aus dem arabischen Kalila we-Dimna griechisch, ed. Starck 1697, vgl. ms. Bodl. Laud bei Coxe, Catal. I, p. 495 n. 8, p. 814 n. 272. M. Müller (welchem Rhys Davids, Jacobs und Clouston, Popul. Tales II, 438 folgen), macht Seth ohne Grund zum Juden; HÜb. 873.

111. Stephanus Antiochenus übs. (1127) lib. Completus (arab. al-Kamil) artis medicinae qui dicitur regalis (al-maliki) dispositio *Hali* (*Ali*) fil. Abbas . . . Ven. 1492 unter d. T. Lib. totius medicinae necessaria continens etc. Lugdini 1523. St. kritisiert scharf die Bearbeitung des Buches unt. d. T. Pantegni von Constantinus Afer (s. d, c), weshalb der Ort Antiochia auffällig ist, vgl. unter Philippus Cler.; Lc. 445; W. 23; HÜb. 669.

112. Stephanus Arnaldi (Arnaldus?) aus Barcelona, wahrscheinlich Arzt in Montpellier (wann?), übs. *Costa* b. Luca, de Sphaera solida, in 65 Capp., ms. Bodl. Canon. misc. 340<sup>s</sup> (Coxe p. 693), anf.: ,Huic operi vero . . . ego praedictus Stephanus', ms. Wien 5415 und 5273 (,Quasti' fil. Lucae de sph. volubili) und war im Kloster St. Marcus in Florenz. Über St. ist sonst nichts bekannt, als daß er eine medizinische Schrift *Diaetarium* in drei Tract. wahrscheinlich verfaßt hat, ms. Bodl. (Cat. MSS. Angl. I, 128 n. 2462), Münch. 251; die Angabe ,a Costa b. Luca compos.' in ms. Amplon. Qu. 189 ist wahrscheinlich nur aus einer Konfusion mit de sph. entstanden. — Eine anonyme Abhandlung *de Sphaera solida*, in beiden Sammlungen ,Sphaera', Ven. 1518 vor Campanus, de Sphaera gedruckt, beginnt mit einem Prolog, anf.: ,Totius astrologiae speculationis radix', wie mehrere mss., die das Jahr der Abfassung (oder Übersetzung?) 1303 und verschiedene Namen (wohl nur von Kopisten?) angeben: Amplon. Qu. 349<sup>24</sup>, Bodl.

Ashmol. 162<sup>17</sup> (sive de astrolabio sphaerico) und 1296, Selden (Cat. MSS. Angl. I, 162 n. 3348); Flor. Laur. Plut. 29 Cod. 46 (Bandini II, 62, Prolog und zwei Teile zu 9 u. 14 Capp.) nennt Accursius de Parma; daselbst ms. Kloster S. Marco nennt zuletzt Joh. de Harlebeke de Olaus; Wien 5412<sup>7</sup>. In Ed. 1531 steht auf dem Titel: Eiusdem (*Campani*, der hier vorangeht!) ‚de modo fabricandi sph. solidam‘. — Bei Fabricius, Bibl. Lat. med. s. v. *Guilelmus* Batecomius, als Verf. von de Sph. sol. nach englischen Biographen ohne Jahr oder ms. — ZfM. XVI, 378, 395, HÜb. 553, 691, wonach W 121, Suter 42 n. 77, Nachtr. 163 zu ergänzen ist.

113. Stephanus Caesaraugustanus, Civis Ilerdensis (in Lerida, Span.), übs. (1233) Ibne Zizar, i. e. filius carneficis (ibn al-Djezzar), liber Fiduciae de simplicibus medicinis, ms. München 253; s. mein ‚Constantinus de gradibus und ibn al-Gezzars Adminiculum‘ in Rohlf's, Deutsch. Archiv für Gesch. der Med. II, 1879; HÜb. 703, bei Brockelmann I, 238 n. 22<sup>3</sup> so kurz abgefertigt, daß das arab. ms. Münch. 824<sup>a</sup> nicht erwähnt ist.

114. Stephanus Messanensis oder Messinensis (Stephanus Takki), aus Messina, war Übersetzer am Hofe in Neapel 1270 (bei Amari, Guerra del Vespre, Ed.<sup>7</sup> Firenze 1866, II, 407), übs. a) Pseudo-Hermes, Centiloquium, astrologisch, ed. s. l. e. a (Leipzig, alt), Ven. 1493, mit Jul. Firmicus, Astronomia, 1519 und 1551, auch in ‚Astrologia aphorist., Ulmae 1674, — König Manfred (gest. 1266) gewidmet. In mss. findet sich der Titel: ‚Lib. Propositionum sive Florum‘ und ‚Astrologiae secretorum flores‘. Steph. Messahalus bei Fabricius, Bibl. Lat. med. s. v. ist eine Konfusion mit Maschallah? Serapeum 1870 S. 306; Lc. 463; W. 96; AÜb. 192, § 109 n. 6; ein Zitat bei abu Ma'schar s. B n. 164. — *Albumazar* (abu Ma'schar) ‚de Revolutionibus annorum, translatus de Graeco (!) in latinum a mag. St. Messane a. 1262‘, ms. Libri 25. Vgl. B unter Ma'schar.

Surianus, s. Hieronymus S.

Sylvius, s. Jacobus S.

Tetrapharmacus, s. Johannes (L.) T.

115. Theodoricus (mag.) übs. nach einer Notiz in ms. Amplon. 352 Fol. den daselbst nochmals geschriebenen Prolog zu *Averroes*, Komm. über die Physik, anf. ‚Intentio mea in

hoc libro.<sup>4</sup> Über Richtigkeit und Wert dieser Notiz läßt sich nur nach Autopsie urteilen.

116. Theodorus, ‚Philosophus‘, angeblich aus Antiochia,<sup>1</sup> Astrolog Friedrichs II., 1236—1240, soll schon ‚um 1184‘ in Jerusalem geblüht und mit einem Selbstmord geendet haben. Er hat wohl mit Hilfe eines *Moamyn* (Muhammed?), ‚Falconarius‘ Friedrichs, ein Buch über Falkenjagd verfaßt, oder eine arabische Schrift desselben wirklich übersetzt, ersteres nach ms. Bodl. Digby 152 (*Summa philosophiae mag. . . et . . . de scientia venandi per aves et quadrupedes etc.*), letzteres nach ms. Coll. Corp. Chr. 287<sup>2</sup> (*latine versus ex arabico*), Prolog und fünf Tractate. — Über Th. s. HB. VII, 63, VIII, 41, mein II Libro di Sidrach p. 12 (Abdruck aus Il Buonarroti 1872); Carini in Rivista Sicula 1872, p. 152, 468, 476; Lc. 145, vgl. 169; ZfM. XXXI, 107, 110, HÜb. 1, 3; BM. 1897, S. 111; Verz. d. h. Handschr. Berlin II, S. 126; alles dieses blieb Suter 137 n. 345, Nachtr. 174, unbekannt.

Tillenius Mercurius, s. Hugo.

117. Vattier, Pierre, Arzt des Herzogs von Orleans, geb. 1623, gest. 7. April 1667 (Nouv. Biogr. générale vol. 45, p. 1001), übs. folgende Schriften (hier in chronolog. Reihenfolge, größtenteils nach Catal. impr. lib. in Bibl. Bodl. III, 700; sämtlich in Paris gedruckt): a) *L’histoire Mahometane . . . de Macine* (al-Makin) etc., 1657. — b) *Portrait du grand Tamerlan, avec la suite de son histoire traduite d’Ahmed Gueraspe* (ibn Arab-schah), 1658, 4<sup>o</sup> (Zenker I, 89 n. 748 zu ergänzen). — c) *La Logique du fils (!) de Sina* (*Avicenna*, aus dem gedruckten Nadjât, vgl. Carra de Vaux, Avicenne p. 146) 1658.<sup>2</sup> — d) *Avicennae de Morbis mentis* (aus dem Kanon?), 1659. — e) *L’Élégie de Tograï*, avec quelques Sentences tirées des poètes arabes, 1660 (enthält die Khutba des *Avicenna* und die Sprüche des Khalifen *Ali*, Zenker I, 80 n. 403). — f) *Gabdorrachaman* (*Abd al-Rahman*) b. Nasar (Na‘sr), *L’Oneirocite musulman, ou doctrine de l’interprétation des songes, selon les Arabes*, traduit sur le ms., 1664, kl. 8<sup>o</sup> (Zenker II, 112 n. 1394). — g) *L’Égypte de Murtadi* fils de Gaphippe (‘Afif), où il est traité des pyra-

<sup>1</sup> Antiochia wird in verschiedenen Schriften genannt, vgl. S. 52 A. 2.

<sup>2</sup> Vattier soll sämtliche Werke (?) Avicennas übersetzt haben.

mides etc., traduit sur un ms. . . du Cardinal Mazarin, 1866, 12<sup>o</sup> (Zenker I, 124 n. 1000).

117<sup>b</sup>. [Widmestadius (Jo. Albert Widmanstadt), juris consultus, bekannt durch seine Sammlung hebräischer mss. in der Münchener Bibliothek, hat schwerlich selbst etwas übersetzt, sondern nur widerlegende Noten zu ‚Theologia‘ und ‚Epitome Alcorani‘ 1543 verfaßt, s. unter Hermannus Dalmata und ZDMG. LVII, 505.]

118. Willelmus (*Galielmus*) Anglicus, magister, übers. ‚Secretissimum regis Cateni Persarum de Virtute aquilae, anf. ‚Est enim (!) aquila rex omnium avium‘; ms. Merton Coll. 324<sup>13</sup>, 15. Jahrh. (Coxe p. 128), vielleicht nur ein Fragment? ‚Cateni‘ (für Cacceni?) ist vielleicht das türkische Khâkan? vgl. ‚Sachan rê dei parti‘ (der Parther) und Chachan, bei Gius. Spezi, Due trattati del governo e delle infirmità degli uccelli, Roma 1864 p. 19 und 24; ein Weiser Bulcan Emarvé, das. p. 29, und Cancha, falconiere di Monte Sinai p. 17, Casdre (Ippocrate, de mascalcia, p. 101—103, 203—206). Über die Person W.'s ist noch nichts festgestellt, da die englischen Literaturhistoriker mehrere Autoren dieses Namens unterscheiden (s. die Zitate in Études sur Zarkali p. 33, 113, 126, vgl. HÜb. 612, 793, dazu Gul. Badecomius Anglus bei Fabricius, Bibl. Lat. med. III, 131,<sup>1</sup> s. auch Tannery, Not. et Extr. XXXVII, 1897, p. 583).

Willelmus Arremon Daspa, s. Johannes d'Aspa.

119. Wilhelmus de Lunis apud Neapolim übers. a) *Averrois* Comment. super lib. introductionum (?) Porphyrii, anf.: ‚Intentio in hac dictione est explanatio ejus‘; zu Aristoteles, Praedicamenta, anf.: ‚Intentio in hoc sermone est explanare sententias‘; vielleicht auch zu ‚Pereyrmenias‘ (peri Hermeneias), anf.: ‚Dixit oportet quod dicamus primo quid sit nomen,‘ ms. Amplon. Qu. 318<sup>3,4,5</sup> (Anf. 14. Jahrh.); es folgt de Anima geschr. 1310, anf.: ‚Quoniam de rebus honor. est scire.‘ — b) Regula (?) d'Algebra, zitiert von Raf. Caracci (Ragionamento d'Algebra, angebl. ms. des 14. Jahrh., bei Cossali, Orig. d'Algebra I, 17, bei Colebrooke, Essays, I, 490, 498; vgl. Veratti, dei matematici ital. ecc., Milano 1860, p. 59). Hingegen handelt

<sup>1</sup> ‚Conclusiones Sophiae‘ soll wohl heißen ‚Sapheae‘, d. h. der Scheibe (des Zarkali).

mag. Guglielmo in ms. Boncompagni 241 nicht von Algebra, sondern von Alchemie, wie Ed. 1892 n. 106 angibt; de luna ist also nicht zum Namen gehörig, Gugl. fehlt im Index.

120. [Wilhelmus (Guilelmus) de Moerbeka, bei Lc. 436, W. 110/11, hat nichts aus dem Arab. übersetzt; vgl. Rose, im Hermes II, 293; Wiedemann, Zur Gesch. d. Brennspiegel (Abdr. 1890) S. 126.]

121. Wilhelm (Guglielmo) Raimund de Moncada (Moncata), artium doctor, Sohn des Juden Nissim abu 'l-Faradj aus Girgenti, 1467 zum Christentum übergetreten, 1477 in Rom, widmete Herzog Friedrich von Urbino (reg. 1444—1482) verschiedene Übersetzungen, ms. Vat. Urbin. 1384, nämlich a) [abu] Ali ibn el Haytim (*Heitham*), de Imaginibus coelestibus; fehlt bei Suter n. 204. — b) *Muhammed*, Koran, Sure 21, 22, auch in ms. Paris 3671, Wien 11879 (VII, 72). — c) Tabellen über Finsternisse aus drei Schriften berühmter Araber. — R. Starraba, Ricerche stor. su Guglielmo Raimondo Moncada, Palermo 1878 (aus Archivio stor. Sicil.); HB. XX, 124, HÜb. 986. (Nachtrag) Die Vermutung des Prof. Bauch (Monatschr. für Gesch. u. Lit. d. Jud. 1904 S. 78), daß Willh. Bischof geworden sei, bedarf noch der Begründung. Interessant und überraschend ist der Nachweis (das. S. 417), daß W. der bisher problematische Mithridates sei, dessen lateinische Übszg. einer großen Zahl hebräischer, fast nur kabbalistischer Schriften die hebr. mss. Vat. 189—191 enthalten, s. HB. XXI, 111; ZfHB. III, 29.

122. [Wilhelmus (*Guililmus*) Tripolitanus, vom Praedicatororden in St. Jean d'Acre, kompilierte aus arab. Schriften 1273: de Statu Saracenorum, de Machumeto etc., ms. Cambr. 17<sup>16</sup> (de Egressu Machometis), Paris 5310<sup>3</sup>, 7470, Fragment bei Andr. Duchesne V, 432—445; hier nur wegen Lc. 477 erwähnt, zu ergänzen aus meinem Polem. und apol. Lit. 222, 418.]

123. Wilhelm (Guilelmus) Tyrius, oder Tyrensis, sagt (1184) in der Vorrede seiner Historia rerum in partibus transmarinis gestarum, daß er auf Befehl des Königs Almarich, 'ipso Arabica exemplaria ministrante' eine (andere) Geschichte seit der Zeit Muhammeds bis 1104 geschrieben habe, darin hauptsächlich dem Seith (sic) fil. Patricii (*Eutychius*) gefolgt sei (Fabricius, Bibl. Lat. med. III, 159, Ed. 1858).



124. Witelo (*Vitellio*), ein Pole oder Thüringer, sollte 1269 für Wilh. von Moerbeka die Optik des Alhazen (*ibn Heitham*) übersetzen. Der von Risner ed. *Opticae Thesaurus etc.*, Basil. 1572, enthält eine sehr alte lateinische Übersg., auch de *Crepusculis* übs. von Gerard von Cremona (s. d.) — dem man vielleicht deshalb auch die Übersg. der Optik beilegte (Lc. I, 521, II, 516) — und zehn Bücher Optik von Vitellio zum Teil nach *ibn Heitham*. In ms. Coll. Corp. Chr. Oxf. 150 (Coxe p. 59) heißt es zu Alhacen, de *Aspectibus*, „cujus authoris expositor est Vitellio in sua Perspectiva“; dieses indirekte Zeugnis gegen eine Übersetzung hat W. p. 112 nicht beachtet und Suter S. 95 hält dieselbe für wahrscheinlich, obwohl keines der bekannten mss. sie bezeugt. Vgl. M. Curtze, *Analyse der Handschrift...* (aus ZfM.) 1868, S. 7; Rose, *Aristoteles pseud.* p. 376, *Anecdota II*, 293/4; Hüb. 558.

Zuccherro, s. Bencivenni.

---

### Zusätze und Berichtigungen.

Ich hatte ursprünglich die Absicht, an dieser Stelle alles, was mir seit Abschluß des Manuskripts (Ende 1903) über die behandelten Gegenstände bekannt geworden, hier im einzelnen nachzutragen. Indem ich aber an die Redaktion gehe, merke ich, daß dazu noch allerlei Untersuchungen zu machen sind, welche die Ausgabe der Abhandlung und somit auch des Jahrganges der Sitzungsberichte ungebührlich verzögern würde. Ich beschränke mich also hier auf wenige kurze Bemerkungen, namentlich zu denjenigen Stellen, welche mit einem Asteriskus (\*) auf einen Nachtrag hinweisen, und folgende allgemeine Hinweisung.

Ich bin erst kürzlich, als Rekonvaleszent, dazu gekommen, die Jahrgänge 1901—1903 der *Bibliotheca Mathemat.* auszunutzen, während ich früher nur einige Artikel des Herrn Professors Suter, deren Abzüge ich seiner unmittelbaren Mittheilung verdanke, benutzen konnte; s. z. B. S. 21 n. 47 aus

seinem Artikel ‚Über einige noch nicht sichergestellte Autornamen in den Übersetzungen des Gerhard (so) von Cremona‘ (s. unten zu S. 16). Diese Bände enthalten, wie man aus dem Register unter Steinschneider ersehen kann, vielfache Beziehungen zu meinen früheren Forschungen, deren Resultate die gegenwärtige Abhandlung aufnimmt; namentlich hat Herr Björnbo dieselben aufmerksam verfolgt und öfter bestätigt (z. B. s. unten zu S. 39, Jahrg. 1902, S. 68, 1903, S. 130 ff.).

S. 7 n. 23 Aurelius, *Avicenna*, de Congelatione etc., auch in Aurif. artis Ed. 1572, p. 401 und in Ed. 1610.

S. 12, 33<sup>a</sup> Demetrius ist in *Galenii* Opp. Ed. Chartres X, 504 (anf.: *Opportet medicum oculorum curam habere*) nicht genannt.

S. 16, Z. 9, Suters Artikel: ‚Über einige noch nicht sichergestellte Autornamen in den Übersetzungen des Gerhard von Cremona‘, in BM. 1903, S. 29—37 behandelt: 1. Heus, 2. Sayd Abu Othmi, 3. Aderamet, 4. Abbacus, 5. Lib. Judei. Ich konnte das Wesentliche daraus noch vor Einsendung des Manuskriptes kurz berücksichtigen.

S. 17, Z. 20, 21 lies: wo über (nämlich gehandelt wird).

S. 21 n. 45. ‚*Arib*, s. E. Fagnan über verschiedene ‚*Arib* in ZDMG. 1904, S. 667; auch er kennt meinen Art. über den Kalender nicht.

Das. n. 48, Suter, Über die Geometrie der Söhne des Musa b. Schakir, in BM. 1902, S. 259—272, enthält eine deutsche Bearbeitung von Teilen mit Benutzung arabischer Manuskripte. Nach S. 259 sind diese kürzer als Gerards latein. Übersetzung.

S. 26 n. 74, BM. 1903 l. c., in einer Rezension von al-Kifti, her. von Lippert, rügt Suter das Wort *Furastun* (neben K.), das er selbst noch 1900 für das richtige hält.

S. 28 n. 81. Auf das Buch der 70 komme ich noch anderswo zurück.

S. 32, Z. 1. 77 lies 71.

S. 36, Z. 3: *Hugo Physicus*, nur Hypothese, s. Tannery in BM. 1901, S. 41; jedenfalls nicht St. Alliensis.

S. 39 n. 61 (‘*Sufi*), s. auch BM. 1901, S. 197.

S. 40, Z. 1 (*Fakih*), s. auch Or. Litztg. 1904, Col. 380.

S. 45 l (*Kabi’si*), s. auch ms. Lyon n. 328 (Delandini p. 287).

S. 47 p (*Ma'schar*), ms. Lyon 262<sup>1</sup> (Del. p. 292).

S. 50 n. 3 (*Maschalla*), ms. Lyon 262<sup>3</sup> (l. c.).

S. 62, Z. 12 lies: *Accademia*.

S. 69, Z. 12 v. u. Rugl., ob verdorben aus Angl(us)?

S. 75, Z. 3 v. u. (*Albubater*), ms. Lyon 262<sup>5</sup> (l. c.).

Hiermit ist diese Abhandlung, so weit sie bekannte Übersetzer betrifft, abgeschlossen. Eine zweite über anonyme Übersetzungen bereite ich vor.

Oktober 1904.

---

## V.

## Ein Altersindizium im Philogelos.

Von

Dr. C. Wessely,

korresp. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 4. Mai 1904.)

Unter dem Namen Philagrios ist uns ein Buch erhalten, das eine Sammlung von Anekdoten und Schnurren ist, deren Zahl die beiden letzten Herausgeber, Boissonade und A. Eberhard,<sup>1</sup> mit handschriftlicher Hilfe<sup>2</sup> bis auf 263 (264) gebracht haben. Sieht man aber genauer zu, so läßt sich diese Zahl nicht halten, da eine Anzahl von Anekdoten zweimal<sup>3</sup> erzählt wird; dabei gibt es nur geringe Varianten; indem nämlich die Anekdoten nach lächerlichen Charakteren zusammengestellt sind, wird dasselbe Histörchen bald dem einen, bald dem anderen zugeschrieben.<sup>4</sup> Aus dieser Beobachtung ist der Schluß ge-

<sup>1</sup> Hieroclis et Philagrii grammaticorum Φιλογελως mit G. Pachymeris declamationes XIII, herausgegeben von Joannes Fr. Boissonade Paris 1848 Dumont-Leleux. Philogelos Hieroclis et Philagrii facetiae edidit Alfred Eberhard Berolini Ebeling-Plahn 1869.

<sup>2</sup> A: Apographum Parisinum a Minoide Mina factum; M: cod. Monacensis inter Graecos 551, fol. 284—288, s. XV; V: cod. Vindobonensis inter Graecos 192, fol. 104—109, s. XV (Eberhard).

<sup>3</sup> Nicht dreimal; es sind allerdings N. 35: σχολαστικὸς κλεψιμυξία ἄμφοτα περιάμενος ἵνα μὴ γνωσθῶσιν ἐπίσσωσεν αὐτὰ, N. 158: Κυμαῖος κλεψιμυξία ἱμάτια ἀγοράσας διὰ τὸ μὴ γνωσθῆναι ἐπίσσωσεν αὐτὰ mit N. 64 zusammengestellt worden: σχολαστικὸς βράχας ἀγοράσας ἐπειδὴ στενὰς οὐσας μόνις ὑπεδύσατο ἐδρωπακίσσατο; aber nur die beiden ersten sind zwei Varianten einer Erzählung, N. 64 ist selbständig eine neue. Ἄμφοτα bezeichnet Kleider, Heron iunior ed. Hultsch 216. 30 (s. VII u. Chr.), gleich ἐμφώτιον, ἐμφώτιος ἐσθής Theophrastus continuatus 161.

<sup>4</sup> Solche Anekdotenpaare sind N. 3 und N. 175 Varianten σχολαστικῶν τις ἱατρῶν — Κυμαῖος ἱατρῶν. N. 10 und 157: σχολαστικὸς — Κυμαῖος; οὐ μὴ τὴν τοῦ πατρὸς μου σωτηρίαν — οὐ μὴ τὴν σωτηρίαν μου; σταύλον — φάτνη

zogen worden, daß zwei Sammlungen in einander gearbeitet sind, und darauf weist auch der handschriftliche Titel sowie

nach letzterem zu schließen ist N. 10 jünger. **N. 13 und 152:** πατραλοῖαι — πατροκτόνοι und anderes. **N. 17 und 44. 2:** ἕτερος — ἑταῖρος; ἀγοράση — πρίται; ἀμελήσας — ὀλιγορήσας; αὐτῷ ἀπαντήσας — αὐτῷ allein; τὴν περὶ τῶν βιβλίων ἐπιστολὴν ἣν ἀπέστειλας — τὴν ἐπιστολὴν ἣν περὶ τῶν βιβλίων ἀπέστειλας. **N. 23 und 130:** εἰσελθὼν — λουσόμενος εἰσελθὼν; μηδὲνα εὐρὼν ἔσω — μηδὲνα ἔσωθεν εὐρὼν; τὸν δοῦλον αὐτοῦ — τοὺς ἰδίους οἰκέτας; ἐξ ὧν βλέπω οὐ λούει τὸ βαλανεῖον — καθὼς βλέπω οὐ λούει. **N. 73:** (σχολαστικός) τὸ Σικρηβωνίας μνημα καλὸν ἔφη καὶ πολυτελὲς εἶναι ἀλλ' ἐν ἐπινόσῳ τόπῳ ᾧκοδομηθῆναι, den Stempel der Nachahmung dieser Anekdote trägt **N. 26:** σχολαστικός ἐρευνῶν ποῦ ὀφείλει ἑαυτῷ κτήσασθαι οἰκημα ἥγων μνημα εἰπόντων δὲ τινων ὅτι καλὸν εἶη ὥδ' ἐπεὶ ἔφη ἀλλὰ νοσώδης ὁ τόπος; hier liegt das Verhältniß besonders dann klar, wenn wir uns an das byzantinische Wort μένημα erinnern und eine Verwechslung damit in den Worten οἰκημα ἥγων μ(έ)νημα annehmen; Beispiele: Berliner ägypt. Urkunden 3. 15 vom J. 605 ὁμολογῶ ἔκουςίᾳ γινώμῃ συντελεῖσθαι με πρὸς σέ ὡς εἰ οἰώδῃποτε καιρῷ ζητήσω ἀποβαλέσθαι σε ἐκ τοῦ ὑπὸ σέ μνημάτος διαφέροντος Θεοδοσάκιω — μὴ βουλομένου σου ἐξελεῖν ἐξ αὐτοῦ ἐπὶ τῷ με παρασχέιν σοι τὰ ἀναλωθέντα παρὰ σοῦ εἰς τὸ κτίσμα τῆς ἐκείσε ἐπαύλεως 173 ans saec. VII—VIII ἐπλήρωσεν ἡ κύρα Ῥῶα τὸ ἐνοίκιον τῶν δύο μνημάτων διαφέρων (1. -όντων) τῇ ἁγίᾳ Μεγάλῃ ἐκκλησίᾳ für 1 Jahr einen halben Solidus. 749 arabische Zeit. — **N. 31 und 94 seq.:** μετὰ ὑππου — ἔφιππος; σπεύδαν ἔφη — σπουδάζω ἔφη. **N. 32 und 100:** ἐρωτήσαντος δέ — ἐρομένου οὖν; ἐσθίεις — ἐσθίοι. **N. 42 und 132:** σχολαστικῶν δύο ὀδευόντων — Σιδώνιος πραγματευτῆς μετὰ ἑτέρου ὄδευε; εὐρὼν ἐν δὲ τῷ μιλίῳ ἐπιγεγραμμένον — γραφάς ἐν τινι κινίῳ τῶν μιλίων. **N. 60 und 131:** σχολαστικός — Σιδώνιος σχολαστικός; ἢ αὐτὸ ἐγγύτερον ποιήση — θέλων α. ε. ποιῆσαι; μιλια κατέβαλεν — κίνας μιλίων κατέστρεψε. **N. 77 und 255:** ἐκκομίσας — θάψας; ἀπαντήσας — καὶ συναντήσας; σύγγνωθι ἔφη ὅτι οὐκ ἤλθεν ὁ υἱός μου εἰς τὴν σχολήν, ἀπέθανε γάρ — εἶπε · προήλθεν ὁ παῖς; ὁ δὲ φησιν · οὐ · λοιπὸν οὖν, καθηγητά, τέθνηκεν. **N. 84 und 134:** Σχολαστικός — Σιδώνιος ἐκατόνταρχος; αὐρίον, εἶπε, μακρὰν ὁδὸν ὀδοιπορῆσαι ἀναγκαῖον · σήμερον οὖν πλεονάκις καθέσθητε — ἔλεγε σήμερον πολλὰ καθίσατε αὐρίον γὰρ πολλὰ μέλλετε ὀδοιπορεῖν. **N. 100 und 128:** σχολαστικός — Σιδώνιος ἑπαρχος; ἐπεὶ δέ — ἐπειδὴ; ὑπέλυσε — ἀπ.; ἀναλάβωσι — βοσκηθεῖσαι ἀναλάβωνται; σχολαστικός — ἑπαρχος; κάβαρμα, εἶπεν, ὄρες — ἔφη ὄρες κάβαρμα; τὸ δὲ ὄχημά ἐστιν αἷτιον — τ. δ. ο. ἴσταιται. **N. 103 und 129:** σχολαστικός — Σιδώνιος ῥήτωρ; ὅτι μὴ ἔστι — ὅτι οὐκ ἔστιν; γάρ — διὰ τὸ; ἀναιρεῖσθαι βουλβάν — σφάζεσθαι νεφρία. **N. 116 und 252:** Ἀβδηρίτης εὐνούχος δυστυχίας — ἀτυχῆς εὐνούχος. **N. 92 und 136:** σχολαστικός — Σιδώνιος γραμματικός; τὸν πατέρα αὐτοῦ — τὸν διδάσκαλον; Zusatz in 136 ὁ δὲ εἶπεν · ὄνον λέγεις ἢ ἔλαιον; **N. 209 und 218:** ὑπὸ ἀντιδίκου κοσκινιζόμενος — παϊόμενος ὑπὸ τοῦ ἀντιπάλου. **N. 220 und 223:** λιμῶξήρος παιδοτρίβης — λ. allein; κρεμάμενον — ἐν ὑπερβύρῳ κείμενον; καταβαίνεις; ἀπαγγέλλεις; ἢ ἀναβαίνει καὶ ἀπαρτίζω σε — θεὲ ἢ ἐμὲ ὕψωσον ἢ τοῦτον ταπεινώσον.

dessen Schwanken in den einzelnen Handschriften *Φιλογέλου* ἐκ τῶν *Ἱεροκλέους καὶ Φιλαργίου γραμματικῶν* im Apographum Paris. ἐκ τοῦ *Φιλογέλου: περὶ σχολαστικῶν* und am Rande ἐκ τῶν τοῦ *Ἱεροκλέους καὶ Φιλαργίου γραμματικῶν* Monacensis Graecus 551 ἐκ τοῦ *Ἱεροκλέους συντάγματα* Vindobonensis phil. Gr. 192. Es ist überhaupt auf dieses große Schwanken der Überlieferung in den einzelnen Handschriften hinzuweisen, das in einzelnen Fällen so weit geht, daß nur eine sinngemäße Wiedergabe, nicht eine wörtliche Übereinstimmung zustande kommt. Diese Beobachtungen treffen eben bei einem Buche zu, dessen Inhalt im Unterschied zu gelehrten Werken und zu denen der schönen Literatur die weitesten Kreise interessiert; die Anekdoten und Spässe gehen von Mund zu Mund, sie überliefern sich in verschiedener Form und Gestalt, immer aber doch im Grunde gleich, von Geschlecht zu Geschlecht; ebenso natürlich ist es, daß man sie aufschrieb und sammelte, wir erinnern in dieser Hinsicht nur an die zahlreichen Anekdoten bei Plutarch, Diogenes und Athenaeus sowie an das gleichnamige Buch Philogelos des Philistion (Suidas).<sup>1</sup> Das uns vorliegende Buch ist aus vielen Gründen beachtenswert; vor allem liegt es in der Natur der Sache, daß die Anekdoten, um zu gefallen, um leicht verständlich zu sein, unmittelbar aus dem Leben gegriffen sein müssen; so spiegeln sie uns dessen Vorgänge ab und wir erfahren aus ihnen von solchen Eigentümlichkeiten und Einzelheiten des Lebens entschwundener Zeiten, deren Kenntnis wir sonst nicht besäßen, weil sie niemand der Überlieferung für wert gehalten hat. Es erinnert uns diese Besonderheit des Buches an die Papyrusforschung, auch die Papyri lassen den einzelnen Fall mit aller Anschaulichkeit vor uns treten, wie ihn eben das Leben bietet. Wir finden also reiche Belehrung in antiquarischer Beziehung, wir finden auch die Sprache des gewöhnlichen Lebens in diesen Anekdoten wieder; wichtig für die Kultur- und Sittengeschichte charakterisieren sie trefflich Richtung und Geschmack ihrer Zeit.

Um so wichtiger erscheint uns daher die Frage nach dem Alter, erscheint alles, was sich auf die Datierung bezieht. Es könnten hier viele Fragen aufgeworfen werden; man könnte

<sup>1</sup> Boissonade p. 263, Eberhard p. 61.

von jeder einzelnen Erzählung wissen wollen, woher und aus welcher Zeit sie stammt, ja noch spezieller, woher sie in der jetzt uns vorliegenden Form stammt, in die sie gebracht worden ist. Aber wir sind von der Beantwortung solcher Fragen sehr weit entfernt; wissen wir doch nicht einmal das Allgemeinste von unserem Buche, was man billig erwarten dürfte, selbst seine Entstehungszeit überhaupt ist uns unbekannt. So ist man im allgemeinen nur auf Altersindizien angewiesen, von denen nur eines größere Sicherheit bietet: in N. 62 wird nämlich auf die Festspiele im J. 1000 der Stadt Rom a. 248 n. Chr. eine Anspielung gemacht; die Stilisierung ist so, daß die Anekdoten nicht viel jünger sein kann. Einen Schauspieler in der Komödie kennt N. 226, in der Tragödie N. 239.<sup>1</sup> Die Wendung τὸ θεατρὸν ἐμοὶ ἐπιπέσοι steht in N. 179. — Vielleicht werden wir mehr Anhaltspunkte gewinnen, wenn die Verbreitung und Zeit, wo gewisse Eigennamen beliebt waren, feststehen wird, die in einigen Erzählungen vorkommen (der Rhetor Drakontides N. 170, Lollianios aus Cumae N. 162, der Scholastikos Demeas N. 102, Scribonia N. 73). — An die Zeit, da man den Grammatikern subtile Fragen zur Beantwortung vorlegte, erinnert N. 197. — Zu N. 57 mag folgende Angabe im Oxyrhynchus Papyrus 37 vom J. 49 n. Chr. zitiert werden: Πέσσυρις ἀνείλεν ἀπὸ κοπρίας ἀρρενικὸν σωματίον. — In N. 171 lesen wir Κυμαῖος ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ ἀποθανόντος τὸ σῶμα τοῖς ταριχευταῖς ἔδωκε· μετὰ δὲ χρόνον ἐζήτει αὐτὸ ἀπολαβεῖν· τοῦ δὲ ἔχοντος καὶ ἄλλα σώματα καὶ ἐρωτῶντος, τί σημεῖον ἔχει ἢ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ θήκη, ἀπεκρίθη· ἔβησσε. Diese Erzählung konnte spätestens nur noch im 4. Jahrhundert n. Chr. aktuell sein und belacht werden; bis zu dieser Zeit war die Sitte verbreitet, in Ägypten die Leichname als Mumien zu bestatten. Nach den erhaltenen Monumenten, namentlich den Mumientüfelchen, werden wir θήκη mit ταφή indentifizieren, dies bedeutet die Mumie samt ihrer Umhüllung: Verf. in Mitteilungen aus der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer 1889 S. 14 ff. „An welchem Zeichen ist Ihr Vater zu erkennen?“ fragt der Einbalsamierer, der die Mumie unter den anderen sucht, den Einfältigen; Antwort: „er hustete

<sup>1</sup> N. 226 λιμόξηρος κωμωδίας υποκριτής 239 νεανίσκος τραγωδὸς ἡγαπήθη ὑπὸ γυναικῶν δύο.

viel. — Die Ansprache κύριος, κυρία ist in vielen Anekdoten zu treffen, in N. 235 gesagt zu einem Arzte, der in N. 183 auch mit σοφιστά titulierte wird: Boissonade p. 264 n. 5, p. 304 n. 5; in N. 238 zu einem Obsthändler; zu einer Dame N. 234 κυρία τι με μισεῖς; ebenso N. 232; vgl. N. 144. Die Anekdote von der tückischen Antwort eines unwissenden Grammatikers ἐρωτηθεὶς ἡ μήτηρ Πριάμου τίς ἐκαλεῖτο, ἀπορῶν, ἔφη, ἡμεῖς κατὰ τιμὴν κυρίαν αὐτὴν καλοῦμεν, N. 197, fällt daher in eine frühere Zeit; das Resultat, daß höher stehende Personen diese ehrende Ansprache genossen, ergab sich mir aus Papyri des 2. bis 3. Jahrh. n. Chr: Karanis und Soknopaiu Nesos S. 79. — N. 202. Ein Astrolog prophezeit einem Knaben seine Karriere, vom Advokaten bringt er es zum Präfekten und Dux; auf eine Prophezeiung ähnlicher Art habe ich in den Mitteilungen Papyr. Erz. Rainer 1892 V. S. 105 hingewiesen. Advokat = Rhetor erscheint auch in N. 54: σοὶ δεῖξω τὸν ῥήτορα sagt ein in Athen studierter Sohn, der dem Vater, um sein Licht leuchten lassen zu können, eine κεχαλιτὴ ἐκκλησίαν herbeiwünscht. — N. 76 Συλογιστικῶς εἰς τὸ Σαραπεῖον ἀνελεθόντι θαλόν ὁ ἱερεὺς διδοὺς ἴλαως σοὶ εἶπεν ὁ κύριος; Anrufungen mit ἴλαως erscheinen auch in den Zauberpapyri, s. meine Indices in den Wiener Denkschriften 1888. 1893 ebenso ἴλαθι wie z. B. gleich zu Anfang der Mithrasliturgie, deren neuester Herausgeber A. Dieterich bei der Zusammenstellung von Resten antiker Liturgieen die vorliegende Stelle übersehen hat (Eine Mithrasliturgie S. 213); bei den folgenden Worten ὁ κύριος τῷ χοιρίῳ, einem Wortspiele, muß man sich erinnern, daß υ und οι in der späteren Gräzität sich sehr nahe kamen, wie zahlreiche Verschreibungen und Vertauschungen in den Papyri zeigen. — N. 161 Κυρῆος δανειστοῦ οὐκία ἐπιβουλεύων καὶ θέλων τὰ μείζονα δάνεια κλέψαι τὰ βαρύτερα χαρτίᾳ ἐπέλεγετο. Bei dieser Erzählung erinnere man sich der verschiedenen feineren und gröberen Papyrussorten; je wertvoller eine Schrift, desto feiner der Papyrus; um so größer ist die Torheit des Kymäers, der die Schwere der Schulden und die Schwere der Schuldurkunden mit einander in Proportion bringt.

Zahlreiche Beobachtungen und Schlüsse auf das Alter im allgemeinen läßt uns die Sprache anstellen, in der diese Erzählungen uns vorliegen, und zwar schon Erscheinungen auf dem Gebiete der Laut- und Formenlehre; so ist N. 232 erst



dann verständlich, wenn man sich erinnert, daß im 4.—5. Jahrh. n. Chr. der Spiritus asper<sup>1</sup> in der Sprache vollständig geschwunden war, daß also ó Ζεύς und δέξυς dieselbe Aussprache hatte: δξοστόμος συνεχῶς τὴν γυναῖκα αὐτοῦ καταφιλῶν ἔλεγεν· ἡ κυρία μου, ἡ Ἥρα μου, ἡ Ἀφροδίτη μου· κακείνη ἀποστρεφόμενη ἔλεγεν· δέξυς μου, δέξυς μου; die Frau meint δέξυς, er aber hört seine Worte ἡ Ἥρα μου beantwortet mit ó Ζεύς μου. Diese Erzählung stammt also aus der sinkenden späteren Zeit mit gesunkenem Geschmack. — In N. 105 finden wir die Form οὐθέν im Kodex A überliefert; über das Leben dieser Form ergab sich W. Crönert, Memoria Graeca Herculanensis S. 157 folgendes: permansit in auctorum lingua usque ad ineuntem Byzantinorum aetatem, illi vero auctores quos proprio nomine Byzantinos uocamus penitus aspiratam ignorant. — Über die Formen δύο und δυσὶν sagt derselbe S. 199 lingua vulgaris maxime quidem forma δυσὶν est usa, raro flexionem respuit (1.—4. Jahrh. n. Chr.), daher die Unsicherheit des ἀφωκῆς γραμματικῶς ἐρωτηθεὶς πῶς δεῖ λέγειν, τοῖς δύο· ἢ τοῖς δυσὶν; er hilft sich ó δὲ τὴν χεῖρα προτείνας τοὺς δύο ὑπεδείκνυσσε δακτύλους. In lexikalischer Hinsicht hat Eberhard S. 62 ff. vieles Material zusammengestellt, um den Nachweis zu führen, daß die Sammlung Philogelos erst in einer späteren Zeit abgeschlossen worden ist, so wie sich auch inhaltlich Spuren vorfinden, die auf die christliche Zeit hindeuten, wenn auch in geringer Anzahl.<sup>2</sup> In der Tat zeigt es sich, daß die Form, in der einige Anekdoten überliefert sind, auf die frühbyzantinische Zeit hinweist. Insbesondere auffallend ist der starke Gebrauch lateinischer Fremdwörter;<sup>3</sup> wir sind in einer Zeit,

<sup>1</sup> A. Thumb, Untersuchungen über den Spiritus asper S. 87.

<sup>2</sup> Zu N 10 μὰ τὴν τοῦ πατρὸς μου σωτηρίαν bemerkt Boissonade: formula iurandi Christiana cf. N. 47 τὴν ἐμὴν σοι σωτηρίαν N. 157 οὐ μὰ τὴν σωτηρίαν μου. Dagogen N. 5 μὰ τοὺς θεούς.

<sup>3</sup> Im Philogelos zeigen sich interessante Erscheinungen auf diesem Gebiet, so das seltene φμάριον N. 251; φιβλατόριον N. 106 auch im Edict. Diocl. 19. 53—56; 22. 18, 19 (φιβουλατόριον) Suidas; σεκούτωρ N. 87 auch Artemidor 198, Cassius Dio; βίρρος N. 99 auch Artemidor 134 Edict. Diocl. 19. 26, 27, 32—42; 22. 21—26; Concil. Gangrense 12 (saec. VI); κηρουλάριος N. 135 auch Theophanes 758 (s. VI) Cedren II 39; κορτίνα N. 162 auch Cyrill von Skythopolis (s. VI); βουλβάν N. 103 Edict. Diocl. 4. 4 auch Alexander von Tralles 343 etc. (s. v.); ὀψικεύοντες N. 154 auch Theophanes 177.8; 697.7 Porph. Cer. 16. 22; 495. 10 (s. VI) ταβλιζέιν N. 190

wo das Griechische mit ihnen überschwemmt ist, wo sie selbst griechische Wörter verdrängen;<sup>1</sup> lehrreich ist in dieser Hinsicht der Vergleich von N. 10 und 157, einem Paare von Varianten derselben Anekdote, bei sonstiger Übereinstimmung hat 10 *σάβλφ*, wo 157 *φάττη* hat, ebenso von N. 103 und 129, erstere Anekdote hat *βουλάβάν*, wo letztere *νερρία* bietet. In N. 194 lesen wir *σάλα*, jedoch in N. 52 *κλίμακα*. Ich habe in den Wiener Studien für klassische Philologie XXIV, 1902 an der Hand der Papyri, also Urkunden aus der Sphäre und in der Sprache des gewöhnlichen Lebens den Nachweis geführt, daß diese Erscheinung besonders seit der Zeit Diokletians, namentlich im 4.—5. Jahrhundert n. Chr. auftritt; es zeigen sich alle Kennzeichen des gewaltsamen Aufdrängens des fremden lateinischen Elementes und eine Sturzwelle lateinischer Wörter überschwemmt vom Amte her das Griechische. Auf die byzantinische Zeit weisen auch Termini der Amtssprache wie *τζεζότης* Gerichtsdienner (seit saec. IV).

Als das Ergebnis des bisher Gesagten können wir folgendes angeben: im Buche Philogelos sind Stücke aus verschiedenen Jahrhunderten mit einander vereinigt; was die formelle Seite betrifft, können wir in mehreren Fällen durch die infolge Kontamination zweier Sammlungen erhaltenen Variantenpaare von Anekdoten den Nachweis führen, daß Überarbeitungen vorgenommen worden sind; in zahlreichen Fällen ist mindestens,

---

auch Leont. Cyprius 1740 C (s. VII) und spätere Byzantiner; *βιγλεῦσαι* N. 56 auch Leo Tacticus 12. 56 etc. *βράχα* N. 64 auch Edict. Diocl. 7. 46; *σάγον* N. 211 auch Edict. Diocl. 7. 60; 19, 60. 61 etc.; *λεγάτον* N. 139 aus den Papyri belegt seit saec. II; *λουκανικόν* N. 237 geräucherte Wurst, auch in Edict. Diocl. 4. 15 ed. Blümner-Mommsen S. 75 Charisius 94. 12 (ca. 400) Isidor. Hispal. 20. 2. 28 (s. VII) Schol. Lucian II 723 (λοκ.). G. Meyer, Neugriech. Studien III 39, Wiener Sitzungsber. 1895. 132 aus dem Griechischen eingedrungen ins bulgarische *луканка*, albanesische *l'ukanik l'ekonte*, arabische *نقانيق* (erinnert an den Plural von *نقنيق*) Boissonade p. 316 n. 5; die Akzentuation *λουκανικόν* stützt ngr. *rucanicó* im Dialekt von Bova. — *σάλα* N. 194, auch Poll. 1. 93 etc.; *σταυλος* N. 10 Belege aus Papyri seit 295 n. Chr.; *λάκκος* N. 52 auch in den Papyri aus dem 6.—7. Jahrhundert; *κἀγγελλον* N. 163 auch in den Papyri der byzantinischen Zeit; *κεντούριων* N. 138 (auch sonst seit Augustus) aber in N. 134 *ἐκπτόνταρχος*; *μίλιον* Meilenstein N. 42. 60; *δηνάριον* passim.

<sup>1</sup> Diese Beobachtung machte auch Blümner in der Einleitung zu der Ausgabe des diokletianischen Maximaltarifs.

was die Form betrifft, eine späte Entstehung der vorliegenden Stücke wahrscheinlich, so daß für das ganze Buch das 4.—5. Jahrhundert n. Chr. als Entstehungszeit mit Wahrscheinlichkeit in Betracht kommt; auf diese Epoche deuten übereinstimmend sprachliche und sachliche Beobachtungen, zu denen Anlaß gegeben wird.

Ich komme nun auf ein neues Altersindizium zu sprechen, das wieder zu übereinstimmenden Resultaten mit den schon gewonnenen Ergebnissen führt; es hat sich mir während der Untersuchung von numismatischen und Wertangaben, die im Philogelos vorkommen, ergeben. Auch bei diesen herrscht entsprechend der Kontamination und Zusammenstellung von Stücken aus verschiedenen Jahrhunderten bunte Mannigfaltigkeit, im allgemeinen zeigen diese Wertangaben allerdings nichts Auffallendes. In N. 36 beträgt der Preis eines Kleides 50 Drachmen; N. 139 ein sidonischer Arzt ist mit einem Legat von 1000 Drachmen unzufrieden, er wäre es mit 5000 Drachmen; in N. 81 ist von zehn attischen Drachmen die Rede. Das sind Angaben, die bis zur zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. möglich sind; ebenso kleinere Beträge in Denaren: N. 86 der Vater droht seinem Sohne, der einen Denar verloren hat, mit Schlägen. — N. 213 es leiht sich jemand einen Denar aus; N. 225 ein Brotverkäufer erlaubt gegen zwei Denare Zahlung, daß sich einer an seinem Brote satt ißt; N. 224 ebenso ein Gärtner gegen vier Denare, daß er so viel Feigen ißt, als er will. Über den Maximalpreis der Feigen haben wir folgende Angabe des Edictum Diocletiani VI. 78: ficus optimae no. biginti quinque (denaria) quattuor, sequentes no. quadraginta (denaria) quattuor. — N. 198 Als sich die Kunden aufhielten, verteidigte sich ein Friseur damit, daß er um einen Denar schneide und dabei allein vier Denare für Pflaster zahle, nämlich Pflaster auf die Wunden, die er durch Danebenschneiden den Leuten zufügt. Im diokletianischen Maximaledikt ist der Preis tonsori per homines singulos (denaria) duo. — N. 124 Ein Abderit träumt vom Schweinehandeln; er verlangt für sein χοιρίδιον 100 Denare; noch im wachen Zustand setzt er den Handel fort und läßt die Hälfte des Preises nach. In Ägypten erscheint in byzantinischer Zeit der Preis von drei Keratia Papyrus Rainer AN. 432, s. VII χοιράδα μίαν τιμῆς κερατίων τριῶν

ἀπὸ φάλλων τριάκοντα ἔξ E 420, s. V—IV τιμ(ή) δελφακ(ίου) ἀγορ(ασθέντος) ἐν Βαβυλ(ῶνι) κ(εράτια) γ; ein besonders billiger Preis in Kampanien betrug im 4. Jahrhundert n. Chr. 6 folles für ein Pfund Schweinefleisch Codex Theodos. XIV. 4. 3; das Edictum Diocletiani rechnet carnis porcinae Ital. po. unum (denaria) duodecim und porcelli lactantis in po. I (denaria) sedecim.

Wir haben bei den bisherigen Fällen nichts Ungewöhnliches vorgefunden, um so auffallender sind folgende zwei Angaben: N. 97 σχολαστικὸς τῆς γυναικὸς αὐτοῦ ἀποθανούσης σορὸν ἡγόραζε καὶ περὶ τῆς τιμῆς ἐζυγομάχει. τοῦ δὲ πωλοῦντος ὁμοσάντος μὴ ἔλαττον πέντε μυριάδων πωλήσειν, ὁ δέ, ἐπειδὴ, ἔφη, προσεληφαι τῷ ὄρκῳ λάβε μὲν τὰς πέντε μυριάδας εἰς προσθήκην δέ μοι μικρὸν σορίδιον δός, ἵνα ἐάν μου χρεῖα παιδίῳ γένηται, ἔτοιμον ᾗ und N. 80 σχολαστικοῦ πλεόντος ἐκινδύνευεν ὑπὸ χειμῶνος τὸ πλοῖον. τῶν δὲ συμπλεόντων ἀπορριπτούντων ἐκ τῶν σκευῶν ἵνα κουφισθῇ τὸ πλοῖον κακείνῳ τὸ αὐτὸ ποιεῖν παραινούντων ὁ δὲ ἔχων χειρόγραφον ἕκατὸν πεντήκοντα μυριάδων τὰς πεντήκοντα ἀπαλείψας ἰδὲ φησιν ὅσοις κύμασιν ἐπεκούφισα τὴν ναῦν. Unter diesen 5 und 150 Myriaden sind Drachmen zu verstehen; so lesen wir in der Apostelgeschichte 19. 19 εὗρον ἀργυρίου μυριάδας πέντε, es ist damit eine ungeheure Summe gemeint als Wert der verbrannten Bücher. Gewöhnlich wurden die Drachmen bei Rechnungen über 6000 in die höhere Einheit, das Talent, umgewandelt, man wählte jedoch auch diejenige Benennung, in welcher der Geldbetrag am kürzesten sich ausdrücken ließ.<sup>1</sup> Das Ungewöhnliche in unserem Falle ist die außerordentliche Höhe der Summen; denn die Bewertung eines Sarges mit 8 Talenten 2000 Drachmen, gekauft von einem Manne, der noch am Preis herumfeilscht und eine Daraufgabe verlangt, enthält sicherlich etwas Auffälliges. Und doch haben wir bis jetzt die Beobachtung gemacht, daß in anderen Fällen die Summen bei Wertangaben nichts Absurdes an sich haben und den Umständen angemessen erscheinen. Auffällig ist auch in der anderen Erzählung die Höhe der schuldigen Summe, 1,500.000 Drachmen, d. i. 250 Talente.

Aber gerade diese Rechnungen nach Myriaden geben uns ein sicheres Altersindizium, wir müssen nur die

<sup>1</sup> Hultsch, Metrologie<sup>2</sup> 208, Demosthenes 19. 39 μυριάς δραχμῶν neben τρία und ἐπὶ καὶ δέκα τέλαντα, Thukydides 5. 63 δέκα μυριάσι δραχμῶν.

bisher wenig beachtete Tatsache ins Auge fassen, daß vor dem Durchdringen der Solidi- und Keratwährung, von der im Philogelos keine Spur erscheint und die später die herrschende ist, die Myriaden eine gewöhnliche Rechnungseinheit waren, daß diese Übergangswährung gang und gäbe war. Diese Erkenntnis ist ein Ergebnis der Papyrusforschung; diese Dokumente überliefern uns die gewöhnlichsten Vorgänge des Lebens, ähnlich wie im Philogelos diese den Hintergrund der Szene bilden, auf der sich die Ereignisse abspielen. Da aber die Myriadenwährung nur in einer bestimmten Zeit Handel und Wandel beherrschte, ergibt sich aus ihrem Gebrauche ein sicheres Altersindizium für einen begrenzten Zeitraum, ein Indizium, das wegen seines Hinweises auf eine spätere Epoche die Entstehungszeit der Bücher selbst terminiert.

Da aber das Wesen der Myriadenrechnung noch nicht untersucht worden ist, auch die Papyrusdokumente, die für sie in Betracht kommen, bisher noch nicht zusammengestellt worden sind, müssen wir etwas weiter ausholen und Schritt für Schritt eine genauere Kenntnis zu gewinnen suchen. Von entscheidender Wichtigkeit für diese Frage sind die Papyrusurkunden des 4.—5. Jahrhunderts n. Chr., Dokumente des gewöhnlichen Lebens, in denen wir nunmehr den Entwicklungsgang verfolgen können.

Bis auf Diokletian wurde in Ägypten nach Talenten und Drachmen gerechnet, jeder höhere Betrag in diesen beiden Nominalen ausgedrückt. Das erstemal fand ich eine Abweichung von dieser Regel in dem Darlehensvertrage Papyrus Rainer Glas Nr. 3 vom J. 297, vier Personen aus Tebetny im Faijum schulden ἀργυρίου δραχμῶν μυριάδα μίαν ἐννακισχιλίας διακοσίας τεσσαράκοντα ὀκτὼ οὐσίας τάλαντα τρία καὶ δραχμὰς χειλίας διακοσίας τεσσαράκοντα [ἐκτ]ῶ, die Summe von 19.248 Drachmen wird also doppelt ausgedrückt mit und ohne die Umwandlung auf das höhere Nominale.

Mit Diokletian beginnt der Sturz der Drachmenwährung; die Preise, die in ihr überliefert sind, bewegen sich auf einer ungeheuren Höhe, nur selten lesen wir Beträge in Einern und Zehnern, gewöhnlich wird nach Tausenden und Talenten gerechnet. Ich sammle dafür im folgenden die Belege, datierte und nicht datierte.

1. Berliner Urkunden N. 13 vom 29. Juli 289, Faijum: Preis eines Kamels 16 Talente 3000 Drachmen Α[ὕρ]ηλιοι Ἀπολλῶς Σαραπίωνος τοῦ καὶ Συρίωνος καὶ Ἡρᾶς | [Α]μμων[ᾶ] ἀμφότεροι ἀπὸ χώρας Χενεβριτῶν τοῦ Μαρεῶτου Αὐρηλίου | Ἀ[ν]τιόχου π( ) ἐπάρχου Αἰγύπτου χαίρειν. | Ὁ[μο]λογοῦμεν πεπραχέναι σοι κήμηλον ἄρρενα Ἀραβικὸν τῷ | [σ]ώματι κατηρυκτότα τιμῆς ἀργυρίου Σεβαστῶν νομίσματος | τ[αλ]άντων ις καὶ δραχμῶν τρισχειλίων.

2. Greek Papyri ed. Grenfell Series II, N. 72 aus den Jahren 290—304 n. Chr. ein Darlehensvertrag aus der großen Oase ἔσχον τὰ προ[ο]κ(είμενα) τάλαντα δύο.

3. Ibid. 74 vom J. 302. Verkauf: Αὐρήλιος [Ἡρ]ων Καστορός [σ]τρατιώτης ἵππεὺς προμωτῶν | σεκούντων (sic) ἀπὸ λεγεῶνος β Τραιανῆς διακιμένης (l. -και-) | ἐν Τεντόρη ὑπὸ Μακρόβιον [πρ]αιπόσιτον Αὐρηλίου | Ἀπία Νωβάνου ἑξαπυλ[ι]τ[η] (l. ἑξω-) ἀπὸ κώμης Κύσιος | τοῦ Ἰβίτου [νο]μοῦ χαίρειν. | ὁμολογῶ πε[π]ραχέναι σοι [ἐν Τ]εντόρη κήμηλον θήλειαν λευ[κό]χρωμον [ἐν τῷ ἐν]εστῶτι ιη' (ἔτει) καὶ ιζ' καὶ η' τιμῆς τῆς π[ρὸς] ἀλλήλους [συμπ]εφωνημένης ἀργυρίου | καινοῦ Σεβασ[τῶν] νομίσματος τάλαντα ἑννέα (τάλαντα) θ'; ein weibliches Kamel kostete also 9 Talente.

4. Ibid. 75 vom J. 305 ebenfalls, wie die vorhergehenden, aus der großen Oase. Ein Ammenkontrakt: Ταπᾶς Ηιερ[ου]ο[ς] νεκροτάφῃ Μωθ[ε]ι[τ]ῶν π[ό]λεως Κι[σι]α[ν]ῶν νεκροτάφου (l. -ω) τοπαρχ[ι]α[ς] Κ[ύ]σεως χαίρειν. ὁμολογῶ τετρο[φ]ηχέν[αι] σοι τὸ τέταρτον μέρος τῆς δου[λ]ίας (l. -ει-) ἔσχον [ἀ]πὸ σοῦ τα τροφῆα (l. -εῖα) καὶ τὸν ἡμα[ρ]τισμὸν (l. ἡμ.-) ἀργυρίου Σεβαστῶν νομίσματος ἐν ν[ο]μ[ο]ι[ς] (d. i. nummis) τάλαντα εἴκοσιν. Der Lohn für Verköstigung und Bekleidung beträgt 20 Talente.<sup>1</sup>

5. Urkunden des Berliner Museums N. 606 vom 13. März 306, aus dem Faijum. Mietantrag: τῷ δεῖνι ἀπὸ | [ἀμ]φρόδου Ἀπολλωνίου Ἰεραιίου παρὰ Αὐρηλίου Σαραπίωνος μη(τρὸς) | [. . .] απεας ἀπὸ [ἀμφρόδου] Βιθυῶν Ἀλλων Τόπ[ω]ν. βούλομαι μισθώσασθαι παρὰ σοῦ [τ]ῇν ὑπάρχουσάν σοι ἐν τῇ μη[τρ]οσέ[λει] ἐπ' ἀμφρόδου | Φρεμει αὐλήν βοῶν ἐν ᾗ κέλλαι δύο [πρὸς ἀ]πόθεσιν ἀχύρου | καὶ χέρτου ἐπ[ὶ] χρόνον ἕτη [π]έντε ἀπὸ τοῦ ὅ[ν]τος μηνὸς φαιμενωθ' ἐνοικίου κατὰ μῆνα [ἑ]καστον ἀργυρίου δ[ραχμ]ῶν ἑκατὸν (δραχμῶν) ρ'. Es werden monatlich 100 Drachmen Zins angeboten.

<sup>1</sup> Die Amme war zum Aufziehen eines Sklavenkindes aufgenommen.

6. Papyrus Erzherzog Rainer E 2000 aus Hermopolis Magna vom J. 314. Der Papyrus umfaßt 6 Kolumnen Rechnungen, die aber beschädigt sind; immer bewegen sich die einzelnen Posten in der Höhe von Talenten oder Tausenden von Drachmen. Ich zitiere aus ihm:

## Kol. I

7. 2 λόγος λημμάτων τε καὶ ἀναλωμάτων  
γενομένων δι' ἐμοῦ τῷ ἐπιφ. μηνὶ ὑπα  
5 τείας 'Ρουφίου Οὐ[ο]λουσιανοῦ καὶ Πετρωνίου  
Ἀννιαν[ο]ῦ τῶν λ[α]μπροτάτων  
ἄχρεις φαωφι ι<sup>-</sup> τῆς αὐτῆς ὑ[πα]τείας<sup>1</sup>  
ἔστι δὲ λημμάτων  
9 [ἐπ]ε[ι]φ δ' ἀπὸ Π[ετ]ησιος οἰκέτου (τάλαντον) α  
15 ]η δι(ἀ) σοῦ τοῦ γεού[χου]  
16 [ἐν 'Ερμουπ]όλει σίτου (ἀρτάβης ἡμισυ) [(δραχμαὶ)] ,ε  
17 ]μητ[ο]ς φρουροῦ  
18 ]χ . . . ε κρ[ιθ(ῆς)] (ἀρτάβης ἡμισυ) [(δραχμαὶ)] ,ε

## aus der II. Kolumne:

- 3 κνιδίων λ<sup>-</sup> ἐκ (δραχμῶν) ,αω (τάλαντα) θ  
4 καὶ ἀπὸ τῶν (ἀρταβῶν) λ σίτου ὧν κατηλλάξας  
τῷ ἀπὸ Ἀρεως ὑπὲρ ἄρακος (ἀρταβῶν) ε  
ὡς τῆς (ἀρτάβης) (τάλαντον) α (δραχμάς) ,β (τάλαντα) δ (δραχμαὶ) ,α[.  
[ε]ἰσι τοῦ λήμμ[α]τος (τάλαντα) λς (δραχμαὶ) ,δφ  
τάλαντα τριάκοντα ἕξ τετρακισχίλια πεντακόσια)

## aus der III. Kolumne:

- 3 τιμ'(ῆ) σφυριδίων ἕξ [εἰ]ς χρῆσιν χοδς τοῦ  
ἀνοψισμοῦ ἕξ ἐκ (δραχμῶν) τ (δραχμαὶ) ,αω  
5 μικρῶν ὁμοι(ως) ἕξ ἐκ (δραχμῶν) σ (δραχμαὶ) ,αω  
μισθοῦ ἀνοψισμοῦ ναυβίων πη  
τοῦ ὑπονόμου ὡς τοῦ ἐνδς  
ἐκ (δραχμῶν) ,ατ (τάλαντα) ιθ (δραχμαὶ) υ  
ἀνθ' ὧν ἐκκρουοντε (l. -αι) ὑπὲρ ἐργατῶν μς  
10 συνεργασαμένων ἡμῖν ὡς τοῦ ἐνδς  
11 ἐκ (δραχμῶν) χν (τάλαντα) δ (δραχμαὶ) ,δ (l. ,εθ) (τάλαντα) ιδ (δραχμαὶ) 'βυ  
18 μ[εσο]ρη ε' εἰς ὑδρολογίαν ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) 'β  
ς' ἐργ(άται) ιγ' ἐκ (δραχμῶν) φ (τάλαντον) α (δραχμαὶ) φ

<sup>1</sup> Mit dem folgenden ἔστι δὲ beginnt die Spezifikation.

- Z. 20 [ζ'] ἐργ(άται) ι[α'] ἐκ (δραχμῶν) φ ,εφ  
 τιμ(ῆς) σφυρ[ίδων] ἡμερῶν ι- (δραχμαὶ) 'α  
 καὶ εἰς χρειασιμὸ[ν (1. χρι-) ]ου μεσορη η'  
 ]ἐκ (δραχμῶν)υ (δραχμαὶ) 'β[ ]  
 ]ε ἐκ (δραχμῶν) υ[

aus der IV. Kolumne:

- 1 ἡμέρας[ ἐ]ρ[γ(άται)  
 ιβ ἐργ(άται) η ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,δ  
 ιγ ἐργ(άται) ς ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,γ  
 ιδ ἐργ(άται) η ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) υς (1. ,δ)  
 5 ιε ἐργ(άται) ι ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,ε  
 ις ἐργ(άται) ι ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,ε  
 ιζ ἐργ(άται) ια ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,εφ  
 ιη ἐργ(άται) η ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,δ  
 ιθ ἐργ(άται) θ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,δφ  
 10 κ' ἐργ(άται) ς ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,γ

aus der V. Kolumne:

- 2 φορέτρου . . . νων εἰς μεταφορὰν σίτου καὶ  
 ἄρακος ἀπὸ τοῦ ἔρμου εἰς τὴν οἰκίαν (δραχμαὶ) ,α  
 θροισκοπίας τῆς Κάλητος ἐργ(άται) β ἐκ (δραχμῶν) υ (δραχμαὶ) ω  
 5 εἰς καθαρισμὸν τῆς αὐτῆς γῆς ἀκανθίνων  
 καὶ ἄλλων ἀκαθάρτων ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) υ (δραχμαὶ) ,αχ  
 ιε' καὶ εἰς χωματισμὸν τοῦ αὐτοῦ τόπου ἔπουε  
 λιμ[ν]ασθη ἐργ(άται) ιβ ἐκ (δραχμῶν) υ (δραχμαὶ) ,δω  
 ις ὁμοί(ως) τοῦ αὐτοῦ χώματος ἐργ(άται) [ι]β (δραχμαὶ) ,δω  
 10 ιζ ὁμοί(ως) [τοῦ] αὐτοῦ χώματος ἐργ(άται) ς (δραχμαὶ) ,β[υ]  
 13 καὶ εἰς μετα[φορὰ]ν ὑγρῶν πλίνθων μυριάδος α ,α[  
 μετ[ατε]θέντων ἐγγὺς τοῦ ληνῶνος [. .] (δραχμαὶ) ,αψ  
 15 εἰς οἰκοδομὴν τῆς οἰκίας  
 θω[0 ] οἰκοδόμος θιρῶν (1. θυ-)  
 ] ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,β  
 κη ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,β  
 κθ ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,β  
 20 λ ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,β  
 φαυφι α' ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,β

aus der VI. Kolumne:

- 2 γ' εἰς τὴν [οἰκ]οδομ(ήν) ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) [,β  
 δ' ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,β



	ε'	ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ	(δραχμαί) ,β
Z. 5	ς	ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ	(δραχμαί) ,β
	ζ	ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ	(δραχμαί) ,β
	καί	εἰς μεταφορὰν πλίνθων	
		ἐ[ρ]γ(άται) ε ἐκ (δραχμῶν) υ	(δραχμαί) ,β
	η	ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ	(δραχμαί) ,β
10	θ	ἐργ(άται) β εἰς ἀνορυγὴν θεμελίου	
		]ος τοῦ πύλου	(δραχμαί) ω
	καί	εἰς [μετ]αφορὰν πλίνθων τῆς αὐτῆς	
		ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) υ	(δραχμαί) ,αχ
10	εἰς	[ οὐκ]οδομήν ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ	(δραχμαί) ,β
15	ἐρ[γ(άται)]	δ ἐκ (δραχμῶν) φ	(δραχμαί) ,β

Die Angaben dieses Papyrus sind insbesondere für die Kenntnis der Höhe von Löhnen wichtig.

7. Corpus Papyrorum Raineri I p. 31, N. 10, ein Immobilienverkauf vom J. 321/2 n. Chr. aus dem Gau von Heropolis Magna (Uschmunein): Παῖσις Βηκίος μη(τρὸς) Ταυρίος ὡς (ἐτῶν) λ . . . 'ἀπὸ κώμης Τερτενβυθειας τοῦ Ἐρμοπολίτου νομοῦ Ἀδελφίος (l. -ίφ) Ἀδελφίου γυμ(νασιάρχῳ) βουλ(ευτῇ) Ἑρμουπόλεως τῆς λαμπροτάτης χαίρειν(.) ὁμολογῶ πεπρακέναι σοι ἀπὸ τοῦ νῦν ἐπὶ τὸν ἅπαντα χρόνον . . . τὰς ὑπαρχούσας μοι περὶ πρακ(τορίαν) Τερτενβυθειας ἐκ τοῦ Ξένωνος κλήρου ἀρουρῶν ἑπτὰ . . . τὴν δὲ πρὸς ἀλλήλους συνεφωνημένην τιμὴν ἀργυρίου Σεβαστῶν νομίσματος τάλαντα ἑκοσι (l. εἴκ-) . . . αὐτέθι ἀπέσχον παρὰ σοῦ τοῦ ὠνούμενου κατὰ τήνδε τὴν δισσὴν ἔγγραφον ἀσφάλειαν διὰ χειρὸς ἐκ πλήρους καὶ εἶναι περὶ σοὶ (l. σὲ) τὸν ὠνούμενον καὶ τοὺς παρὰ σοῦ τὴν τῶν πεπραμένων σοι ὡς πρόκ(εῖται) κατοικιῶν ἀρουρῶν ἑπτὰ κυρία καὶ κράτησιν: es kosten also 7 Aruren Katükēn-land 20 Talente.

8. Papyrus von Genf N. 10 der Ausgabe Nicoles, vom 8. August 323. Ein Pachtkontrakt aus dem Herakleopolites Nomus, der aber von dem Verpachtenden ausgestellt ist; denn bei der sinkenden Tendenz des Drachmengeldes hatte der Pächter einen Gewinn, wenn er den Pachtschilling auf längere Zeit festlegte.

[Αὐρή]λιος Δίδυμος οὐετρανὸς ἐκ πατρὸς Ἰσχυρίωνος  
 [γενο]μένου οὐετρανοῦ γεουχῶν ἐν κώμῃ Φεβεῖχῃ: ια' πάγου  
 [τοῦ ὕ]περ Μέμφιν Ἡρακλεοπολίτου νομοῦ Αὐρηλίου Παύλῳ  
 [οὐετρα]νῷ ἐκ πατρὸς Κλήμεντος γεουχοῦντι ἐπὶ τῆς αὐτῆς  
 [κώ]μης Φεβεῖχῃος χαίρειν(.)

[μεμ']σθωκα σοι ἀπὸ τῶν ὑπαρχόντων σοι ἐπὶ τῆς αὐτῆς  
 [Φεβει]ῆως ἐν τοῖς ἐξ ἀπηλιώτου μέρεσι τῆς κώμης  
 [ἀρού]ρας τρεῖς (l. τρεῖς) τέτα(ρτον) σὺν προνησίῳ καὶ νήσι οὔσης πρὸς  
 [κληρονό]μοις Πετεχωντος γενομένου βουλευτοῦ τῆς Ναυκρατι  
 [τωνπό]λεως καὶ κληρονόμοις Ἀνθεστίου γενομένου στρατιώτου  
 [. . .]φθορον (?) τέταρτον μέρος ἐπὶ χρόνον ἕτη δύο ἀπὸ τοῦ  
 [μην]ῶς μεσορῆ τοῦ ἐνεστῶτος δεκάτου καὶ ὀγδόου ἔτους  
 [. . . .]τοῦ ἐσταμένου καὶ συνεφωνημένου πρὸς ἀλλή(λους)  
 [καθ'] ἑ[χαστον] ἐνιαυτὸν ἀργυρίου δραχμῶν χειλίων διακ[ο]  
 [σίων] ἐνοικίου ἀποδοιμένου κατ' ἕτος ἀκοιλάντως  
 [ἀνυπε]ρθέτως.

Der Pachtschilling für  $3\frac{1}{4}$  Aruren beträgt demnach 1200 Drachmen jährlich.

9. British Museum Katalog II p. 316 ed. Kenyon N. 251 vom J. 337—350 n. Chr. Der Papyrus ist ein Kontrakt über den Verkauf zweier Sklaven, die Verkäufer sind zwei Brüder namens Aurelius Petrus und Aurelius Zenon. Die Käuferin ist eine Frau, Aurelia Nonna alias Polyetion. Die Sklaven, welche den Gegenstand des Verkaufes bilden, sind Brüder, Metirus alias Ptilionas und Primus. Sie kosten 2400 Talente: Ζ. 15 ἀπέσχομε[ν] παρ' αὐτῆς τὴν ὑ[πὲρ] αὐτῶν τιμὴν ἀργυρίου Σεβαστῶν νομίσματος τάλαντα δισχίλια τετρακίσια.

10. Urkunden des Berliner Museums N. 21 vom-J. 340. Eine öffentliche Rechnungslegung aus dem Hermopolites Nomus.

Kol. I: Αὐρηλίῳ Ἀσκληπιάδῃ (l. -δῇ) πραιπ(οσίτῳ) (τεσσαρες καιδεκάτου) πάγου | νομοῦ Ἑρμοπολείτου | παρὰ Αὐρηλίων Ωρος (l. -ου) Ἀμμωνιανοῦ ἐφόρου | καὶ Ωρος (l. -ου) Κάστορος καὶ Κορνηλίου (l. -ου) Παησιος κωμαρχῶν | καὶ Ἡρακλῆς (l. έους) Παγένους κουαδραριος (l. -ου) οἱ πάντες ἀπὸ κώμης | Πρηγλεως τοῦ ὑπὸ σοι (l. σὲ) [π]άγου χαίρειν(·) ἐμολογοῦμεν | ὁμνόντες τὸν θεῖον καὶ σεβάσμιον ἔρκον τῶν τὰ πάντα νικοντων (l. -ών-) δεσποτῶν ἡμῶν Αὐγούστων | μεμερίσθαι καὶ ἀπαιτῆσθαι ἐπὶ τῆς ἡμετέρας κώμης | εἰς τοὺς ἐξῆς ἐγ' γεγραμμένους ἄνδρας τοὺς ἐξῆς | ἐγγεγραμμένους μερισμοὺς ἐφ' ἑκάστου μηνὸς | καὶ ἀνηλωθῆσθαι οὕτως ὡς ἐξῆς δηλοῦται etc.

Mit Kolumne II beginnt die eigentliche Verrechnung:

λόγος λήμματος καὶ ἀναλώμ[ατ]ος | γεναμένου δι' ἡμῶν τῶν (δύο) κωμαρχ(ῶν) Ὡρος καὶ Κορνήλιος (l. -ου) | [(ἡμισυ)]  
 ἐπὶ μην(ὸς) παχων ἀνδρ(ες) ρκε (ἡμισυ) ἐκ (ταλάντων) κε (τάλαντα) γρλζ  
 καὶ ἐπὶ μην(ὸς) παυνη ἀνδρ(ες) ρ ἐκ (ταλάντων) ιε (τάλαντα) ,αφ

- Z. 5 καὶ ἐπὶ μῆ(νός) επιφ ἄνδρ(ες) ρ ἐκ (ταλάντων) ιβ (τάλαντα) ,ασ  
καὶ ἐπὶ μῆ(νός) μεσορη ἄνδρ(ες) ρ ἐκ (ταλάντων) ιε (τάλαντα) ,αφ  
γί(νεται) ἑμοῦ [τοῦ] λήμ(ματος) (τάλαντα) [ζ]τλζ (ἥμισυ)  
ἀναλώματος (·).
- τιμῆς οἴνου ξ(εστῶν) ψκ ἐκ (ταλάντων) γ (τάλαντα) ,βρζ  
10 τιμῆς ἀγύρου (λιτρῶν) αω (τάλαντα) ρμδ  
τοῖς τιρόναις ἐν Ἑρμοῦπόλει ὑπὲρ τιμῆς ὄνου  
ἡμερῶν[. .] οἴνου κν(ίδιον) α ἅμα ἄλλων (τάλαντα) λδ  
τοῖς αὐτοῖς ὑπὲρ δαπαναῖς (l. -ης) (τάλαντα) λ  
μισθοῦ καμῆλου εἰς τοξικοῦ φάρμακος (τάλαντα) τ  
15 Ἀπολλωνίῳ δφ(φικιαλίῳ) ὑπὲρ κωμοδίου (τάλαντα) κδ  
Νεῖλω γναφεῖ ὑπὲρ κωμοδίου ἐπιβόλ(ων) στιχαρίων (τάλαντα) ξγ  
Ἀνουβίῳ ἐξάκτορι ἀπὸ Ἀντισοῦπόλεως  
ὑπὲρ κωμοδίου ἐνεκεν σιλ'( ) σπαθ'( ) κδ ἐκ (ταλάντων) ιε (τάλαντα) τξ  
τῷ πραιπ(οσίτῳ) τῶν Μαύρων ὑπὲρ τιμῆς χόρτου (τάλαντα) ξγ  
(τάλαντα) ,χροη

## Kolumne III:

- λ[. . . .] ὑπῆρέτου τοῦ ἐξάκτορος ὑπὲρ τῆς (αὐτῆς) ρ.ησ[  
· [ ξ(εστῶν) δ]ξους ιγ(ἥμισυ) ἰνο·( ) τιβ ἐκ (ταλάντου) α (δραχμῶν) ξ[  
λ. [ . . . ]ων γ' τῷ ἡγεμόνι εἰς Θηβαῖδα (τάλαντα) [  
[ τοῖς τιρόναις ὑπὲρ δαπαναῖς (l. -ης) ἡμερῶν β' οἴνου κν(ίδια) β[  
5 τ[ . . . ] . . ν φρουρῷ Ὀλυμπι[οδώ]ρου ὑπὲρ μισθοῦ [  
Σαραπίῳ β(ενε)φ(ικιαρίῳ) ἐσθῆτος ὑπὲρ κωμοδίου [  
τῷ αὐτῷ οἴνου σπαθ(ίτου) β ἐκ (ταλάντων) κ (τάλαντα) μ ἅμα ἄλλ'(ων)  
(τάλαντων) κ[  
ἀναλώματος ἱππάδος (τάλαντα) ρκ[  
Βησσαρίῳ ἀρχιυπηρέτου ἐξάκτορος (τάλαντα) ,β[  
10 τ[ῷ] ἐκατοντάρχι τοῦ καθολικοῦ (τάλαντα) [  
τῷ [τρ]ιβούνῳ  
κ[α]ῖ [ε]ῖ[ς] τ[ὸ]ν μερισμὸν τῶν τ[ε]ρ[ο]νῶν τὰ ἀπαιτῆ  
θέντα ὑπὸ τοῦ πραιποσίτου τῆς λεγεῶνος (τάλαντα) ,ε[  
τῷ στρατιώτῃ τῆς λεγεῶνος (τάλαντα) γ[  
15 [ . . . . ] κ' Ἑρμίου κυβερνήτου (τάλαντα) γ[  
οἴνου ἐνγαρίας (τάλαντα) γ[  
Ἑρ[μο]γ' ἐνὸς β(ενε)φικ(ιάριος) ἀπαιτῶν τῷ[ν ἐπι]βόλων  
στιχαρίων ὑπὲρ κωμο[δίου] (τάλαντα) ς[  
[ἀνα]λώματος τῶν πολλέ[ων] (τάλαντα) λ[  
20 μισθοῦ καμῆλων γ' εἰς Ἑρμ[ούπολιν] (τάλαντα) [

[...]. εμικερίους (1. πρι-) οἴνου σπαθ(ίτου) (τάλαντα) ζ[  
 [...]. ὑπὲρ Δίου (τάλαντα) ..[  
 (τάλαντα) ψζ

**11.** Urkunden des Berliner Museums N. 456 vom 11. April 348. Verkaufskontrakt aus dem Faijum: Αὐρηλῖω Σαραπάμμωνι Πα[ησίου ἀπὸ] κώμης Φιλὰδελφίας τοῦ Ἀρσινό[ε]ιτου νο]μοῦ Αὐρηλίου Φιλέας Ἀμμωνίου | [8 Buchst.] ἐ[ν] τῇ αὐτῇ [κ]ώμῃ Φιλὰδελφίᾳ χα[ι]ρειν). | [Ὁμολογ]ῶ πεπρακέναι σοι καὶ καταγεγραφε[ῖ]ν [κ]έναι. . . τοὺς ὑπάρχοντάς μοι φοίνικας δύο τὸν μὲν ἕνα πηγῶν δέκ[α] ἐννέ[α] καὶ τὸν ἄλλον πηγῶν δέκα [δ]ιὰ τὴν τιμ[ὴν] τῆς [ἐ]στ[α]μένης καὶ συμπεφωνη[μένης] πρὸς ἀλλήλους ἀργυρίου Σεβα[σ]τῶν νομίσματος τάλαντων ἕκα[τ]τὸν εἴκοσι τεσσάρων.

**12.** Papyrus des Lord Amherst ed. Grenfell-Hunt N. 140 vom J. 349 aus Hermopolis Magna (Ushmunein). Eine Erklärungsurkunde an den Vorstand des XII. Gaues des Hermopolites Nomus gerichtet von drei Sitologen. Z. 6 ff. ἐπιζητοῦντί σο[ι] κατὰ ἐλέυσιν τοῦ κυρίου μου τοῦ | διασημοτάτου κ[ό]μι[τ]ε[ς] καὶ ἡγεμόνος Φλ[αυίου Στ]ρ[α]τηγίου | τὸν λόγον τῶν μερισθέντων ἀργυρίου καθ' ἐκ[άστ]ην ἄρ[ο]υραν | εἰς λόγον τῶν μετέλλων καὶ τῶν διαγραφέντ[ω]ν εἰς τὴν δημο[σί]αν τρά[πεζαν] ὁμολογοῦμεν | ὁμνύν[τ]ες τὸν θεο[ν] κ[αὶ] σ[ε]β[ά]σιμον ἔρκω[ν] τῶ[ν] πάντα | νικῶν[των] δεσποτῶν ἡμῶν Ἀγούτων ἀ[π]η[γ]αγμέναι ὑπὲρ ἐκ[άστ]ης ἀ[ρ]ούρας ἀργυρίου τάλαντα δύο κ[αὶ] δραχμὰς δισ[χ]ιλίας [ἐξήκ]οντ[α]. Die Zahlung per Arura beträgt 2 Talente 2060 Drachmen.

**13.** British Museum Katalog II p. 308 f. ed. Kenyon Nr. 24 vom J. 350 aus der Korrespondenz des Abinnaeus in Dionysias im Faijum. Die Zeitbestimmung ist nur eine ungefähre, steht aber doch wegen der anderen Datierungen in dieser Korrespondenz ziemlich sicher. Eine Rechnung:

Z. 1 Πολεμή σπαθ(ία) β  
 τάλαντων ν  
 Καπίτων καὶ Καμπολ σπαθ(ίον) α  
 τάλαντων εἴκοσι πέντε

5 Ὁ αὐτὸς Πολεμή ἐν τῷ  
 αἰγιάλῳ σπαθ(ίον) α (τάλαντων) κζ

Verso Z. 1 Οἱ δεδωκότε[ς] ἀπὸ λόγου  
 οἴνου Οὐεναφ[ρ]ίου στρα'  
 ἀδελαφῶ Σαρμ[ά]του]

Παῦλος (τάλαντα) ς  
 Μάρων (τάλαντα) γ  
 Καννας [(τάλαντα)] ς'  
 ἔλαβα διὰ . . μελα  
 τρα . . κος (τάλαντα) λ  
 τριάκοντα

14. British Museum Katalog II, p. 314f., ed. Kenyon  
 N. 429 ebenfalls aus der Korrespondenz des Abinnaeus, unge-  
 fähr vom J. 350. Eine Rechnung: λόγος ὧν ἔλαβεν 'Ε[λέ]νη ὑπὲρ  
 Δεξας | τῆς θυγατρὸς αὐτῆς

- Z. 10 f. κ(αι) ἄρωμάτων (τάλαντα) δ  
 κ(αι) κορδελιον α (ταλάντων) ε  
 κ(αι) σακκούδια κ(αι) [ . . ]τενιον (τάλαντα) α  
 15 τι(μὴ) λαχάνον (l. -ων) κ(αι) ἐχθυον (l. ἐχθύων) (τάλαντα) ε  
 18 f. καὶ ἄρωμάτων (τάλαντα) .  
 τι(μὴ) λαχάνων (τάλαντα) γ  
 22 καὶ ἄρωματ[ων] (τάλαντα) ε καὶ λαχάν(ων) (τάλαντα) β  
 25 καὶ ἄρωμάτων (τάλαντα) .

## II. Kolumne:

- Z. 3 ἄρωμάτων (τάλαντα) β  
 5 λα[χ]άνων (τάλαντα) β  
 8 f. ἄρωμάτων (τάλαντα) β  
 λαχάνων (τάλαντα) β  
 καθαρῶν (τάλαντα) ε  
 13 f. ἄρωμάτων (τάλαντα) β  
 καθαρῶν (τάλαντα) ε  
 λαχάνων (τάλαντα) β  
 19 f. ἄρωμάτων (τάλαντα) β  
 λαχάνων (τάλαντα) β  
 23 f. ἄρωμάτων (τάλαντα) β  
 λαχάν[ων] (τάλαντα) β  
 Verso 29 f. καὶ ἄρωμάτων (τάλαντα) β  
 λαχάνων (τάλαντα) β  
 34 f. καὶ ἀργύριν (τάλαντα) ν(?)  
 καὶ ὁμοίως ἄλλο  
 δῶρον ταλαν ( ) (ταλάντων) μ  
 40. 44 καὶ δαπάνης (τάλαντα) ε

Z. 48 ff. καὶ δι' ἐμοῦ | Ἀπίωνος ἔδωκα | τῷ πατρὶ αὐτῆς | ἕτε κατεκλίσ(0η)  
 Ζώιλος διὰ τὴν ὄνην | Θεοδώρου<sup>1</sup> (τάλαντα) ν |  
 ὁμοίως τῷ πατρὶ | εἰς τιμὴν ἔξους (τάλαντα) δ

15. British Museum Katalog II, p. 316 ed. Kenyon N. 432  
 aus derselben Korrespondenz, Zeit und Gegend.

Αννεως Παυλου (τάλαντα) νς  
 Ἐλλ[ᾶς στ]ρατιστης (l. -τιώ-) (τάλαντα) ν[.]

16. Papyrus Erzherzog Rainer N. N. 125 vom J. 452;  
 fünf Personen pachten in der Ortschaft Μονοι im Hermopolites  
 Nomus das einem Bürger von Hermopolis Magna gehörige  
 κτῆμα, Pachtschilling ἐνοικίου κατ' ἔτος ἀργυρίου τάλαντα ἑξακισχίλια,  
 also 600 Talente.

Die vorstehenden 16 Beispiele waren datiert oder zeitlich  
 genauer bestimmbar. Es folgen nichtdatierte Beispiele, die  
 aber aus paläographischen und anderen Gründen in diese Zeit,  
 4. Jahrhundert n. Chr. zu setzen sind. Gerade für diese Epoche  
 aber ist die Schriftentwicklung charakteristisch.

17. Corpus Papyrorum Raineri I, p. 59, saec. IV. Ein  
 Haus in Hermopolis Magna wird um 640 Talente verpfändet:  
 ἀργυρίου Σεβαστῶν νομίσματος τάλαντα ἑξακόσια τεσσαράκοντα.

18. Papyrus von Leipzig, ed. Mitteis N. 5, saec. IV ent-  
 hält in Kolumne I eine Rechnung in der Solidus-Währung, in  
 Kolumne II jedoch in Talenten: ναβ[λ.]ου πλοίου ἀπε[ρχο]μένου εἰς  
 Ἀ[λ[ε]ξάνδρ(ειαν) (τάλαντα) θ.

19. Papyrus Erzherzog Rainer A. N. 289 saec. IV aus  
 Hermopolis Magna. Aus dieser interessanten Rechnungsurkunde,  
 die nur in Talenten ausgeführt ist, zitieren wir Kolumne I:

Z. 5 ff. μ[η]νός π[αν]ι (τάλαντα) η  
 μισθοῦ φ[...]. ρου τοῖς δ[  
 ἐπὶ μ[η]νός μεσορη [ (τάλαντα) ξ  
 μισθοῦ γερδίου εἰς Ἀλ[ε]ξάν[  
 δρια (l. -αν) γερδίου [εἰς] (τάλαντα) ρλς  
 10 μισθοῦ (l. μι-) βοηθοῦ μ[η]ν[ων]  
 δύο (τάλαντα) ρκ  
 τιμὴ οἴνου κινιδίου [. . τ]ῷ  
 στρατιώτου (l. -η) τῇ οἰ[κίᾳ] [  
 Δημητρίου θαρσιναρ[ί]ου l. παρ.] (τάλαντα) η

<sup>1</sup> D. h. wahrscheinlich wegen eines Diebstahls in der Phrura eingesperrt.

Z. 15 Πλουτίων β(ενε)φ(ικιάριος) τοῦ ἡγε[μ]όνος  
 [ἀ]παιτῶν τὰς ἀνώννας  
 τοῦ ἡγεμόνος σπαθία β'' (τάλαντον) α

τῷ ὑπηρέτῃ αὐτοῦ ἵνα μὴ  
 φ[ω]γῆσαι (sic) τῷ στρατιώτου (l. -η?)  
 20 ἐὰν ἐνθῶται (l. ἐνθάδε) ἐστὶν ὁ πραιπ(όσιτος) (τάλαντα) ε  
 φορέδρου ὄνου εἰχαρίας (l. ἀγγ.) τῷ στρα-  
 τιώτου (l. -η) ἔνεκεν τῶν δισεκτό-  
 ρων ὄνος (εἷς) (τάλαντα) κ

Σαραπίων (l. -ωνι) στρατιωτου (. -η) καὶ Ἀριανῶ  
 25 ἔνεκεν τῆς λο[ιπ]ᾶδος τῶν  
 στιχαρίων τῆς μθ (τάλαντα) με

τιμῆς ξύλων καυσίμου (l. -ων) εἰς τὴν  
 ὑπηρεσίαν τῷ πραιποσίτου (l. τοῦ π.)  
 τῆς λεκεονας (l. λεγεῶνος) μεθ' ἧ ἐδέθη  
 30 ὑπὸ τοῦ πραιποσίτου ἄλλα (τάλαντα) κς  
 καὶ ἀπὸ τοῦ πρωτέρου (l. προ-) μερισμοῦ λοιπαὶ  
 ζεταὶ Ἀδμενθων (τάλαντα) κε  
 γίν(ε)ται ὁ(μοῦ) (τάλαντα) υγγ

# Kolumne II :

5 Πι[γο]υτεως κελα[ρίτου] οἴνου ξ(έσται) η  
 [ἐ]κ (ταλάντων) θ (δραχμῶν) ,β (τάλαντα) τμς (falsch)  
 [κρ]επίδαν ὁμοίω[ς] ἐργ[άτ]η) α ἐπὶ  
 μῆναν (l. -α) (τάλαντα) σ

Τιβεριου κρεῶ[ν] εἰς τὸ κελλαρικὸν  
 10 λί(τρας) κ ἐκ (ταλάντων) θ (δραχμῶν) ,β (τάλαντα) πς (δραχμαί) ,δ  
 κρεπίδαν ὁμοίω[ς] ἐργ[άτ]αις) γ' ἐπὶ  
 μῆναν (l. -α) (τάλαντα) ξς (δραχμαί) ,δ

Σενομορω εἰς τὸ [κ.ε.]λαρικὸν κρεῶν λί(τραί) ιε  
 ἐκ (ταλάντων) θ ((δραχμῶν)) ,β (τάλαντα) ξε  
 15 κρεπίδαν ὁμοίως ἐργ[άτ]αις) δ' (τάλαντα) ν

κορμισίλων (l. κοκοδείλων) εἰς τὸ κελλάριον ὄσπρεα  
 α ἥτοι τραγημάτων ξ(έσται) η  
 ἐκ (ταλάντων) ς (δραχμῶν) ,δ (τάλαντα) νγ (δραχμαί) ,δ  
 κρηπίδαν ὁμοίως πάσσαλοι κ' ἐκ

20 (ταλάντων) γ (δραχμῶν) ,β (τάλαντα) ξς (δραχμαί) ,δ  
 κριθῆς εἰς τὴν ἀγωνα (l. ἀνώναν) τοῦ ἡγεμό  
 νος (ἀρτάβαι) [ι]ε (τάλαντα) τοε  
 σίτου ὁμοίως (ἀρτάβαι) ιε ἐκ (ταλάντων) λ (τάλαντα) τ.

20. Papyrus Erzherzog Rainer E 930, saec. IV angeblich aus Hermopolis Magna. Er ist ein Fragment einer Rechnungsurkunde ähnlich der vorigen.

## Kolumne I:

- Z. 1 τῷ στρατ[ι]ώτου (l. -η) ἐλθων (l. -όντι) ἔνε  
 κεν τῶν λοιβεργναριο (l. λιβυρν.) (τάλαντα) λγ (δραχμας) ,β  
 καὶ εἰς τὴν ὑπηρεσίαν τῶν  
 πολυκωπιτων (l. -ιδων) ἐκελευσε (l. ἐκ κε-)  
 5 ὡς τοῦ ἐκξάκτορος (l. ἐξά-) (τάλαντα) λ  
 παρελκον (l. πάρολκον) ἀ' τοῖς στρατιώ  
 ταις τοῦ δουκὸς διὰ Ἡ  
 [ρα]χλιω (l. -ου) ὑπηρετοῦ (τάλαντα) κ  
 φρουροῦ  
 10 [. . .] . αεν. ὁμοίως τῷ στρατιώ  
 του (l. -η) τῶν πολυκωπιτων (l. -ιδ-) (τάλαντα) ς  
 Θεοδώρῳ βοηθ(ῶ) προσθήκη  
 ἐκελευσεως (l. ἐκ κε-) .[ ] . . . η  
 σιτου (τάλαντα) λ  
 15 (γίνεται) τάλαντα τχβ

## Kolumne II:

- 1 ](τάλαντα) ιδ  
 ιας των[. . . .]τι  
 τῆς Πτολεμαιδ[. . .] (τάλαντα) μα ,δ (ergänze δραχμαί)  
 τῷ[. . .]τω (τάλαντα) ξ  
 5 . . . προσθυ[χ]ης (l. -θή-) εἰς λόγον πισ. . .  
 νης αὐτοῦ (τάλαντα) β [  
 [ ]νου[ ] σ (τάλαντα) ε ,δ  
 τουτων (τάλαντα) κε  
 ὁμοῦ (τάλαντα) ,αρνη"  
 10 χωρὶς τῶν μὴ μετρηθέντων  
 οὕτως  
 τόκον τῶν ἀργυρ[ι]ων (τάλαντα) ρη  
 ἀνάλωματα τῆς Ἀντινόου (τάλαντα) λγ (δραχμαί) ,β.

21. Papyrus Erzherzog Rainer AN. 295 saec. IV aus dem Hermopolites Nomus. Die Rechnungen sind hier so zu verstehen, daß von dem berechneten vollen Betrag immer nur ein Viertel angesetzt wird.



## Kolumne I:

- Z. 3 ff. [ἐκ κ.]ελεύσεως τοῦ ἐξάκ[τορ]ος ἀπὸ (ταλάντων) ς (δραχμῶν) ,β (τάλαντον) α (δραχμαί) ,δ  
 [...]γ.ει( ) [ἀ]πὸ πιτακίου (l. -ττ-) τοθεν (l. δοθέντος) τοῦ χρισμογράφου (l. χειρ-)  
 5 [τοῦ] καθολικοῦ ἐκ κελύσεως (l. -λέβ-) τοῦ ἐξάκτορος ἀπὸ  
 [...]ερμου ὑπερέτου (l. -πη-) ἀπὸ σίτου (ἀρταβῶν) β ἐκ (ταλάντων) κς (τάλαντα) νβ (τάλαντα) ι (δραχμαί) ,βυ  
 [ῥ]νε]α δ' ἐκ(αστον) (ταλάντων) ε (τάλαντα) κ (τάλαντα) δ  
 [κρ]έως λί(τραι) ι ἐκ (τάλαντος) α (δραχμῶν) ,β (τάλαντα) ιγ (δραχμαί) ,β (τάλαντα) β (δραχμαί) ,β  
 [οἴ]νο[υ κ.]νίδι(α) ι ἐκ (ταλάντων) γ (δραχμῶν) ,β (τάλαντα) λγ (δραχμαί) ,β (τάλαντα) [ς] (δραχμαί) ,δ  
 10 [κνί]δια δ' ἐκ (ταλάντων) κ (τάλαντα) π (τάλαντα) ις  
 [όμ]οίως ἄλλο(υ) πιτακειου [l. πιττακίου] τοῖς βοηθοῖς  
 [τῶν α]ῦτων χρισμογράφου ἐκ κελύ[σ]εως  
 τοῦ ἐξάκτορος ἀπὸ σίτου (ἀρταβῶν) β ἐκ (ταλάντων) κς (τάλαντα) νβ (τάλαντα) ι (δραχμαί) ,β  
 [ῥ]νεα δ' ἐκ (ταλάντων) ε (τάλαντα) κ (τάλαντα) δ  
 15 [οἴ]νου κνίδια ι ἐκ (ταλάντων) γ (δραχμῶν) ,β (τάλαντα) λγ (δραχμαί) ,β (τάλαντα) ς (δραχμαί) ,δ  
 [κρ]έως λί(τραι) ι ἐκ (ταλάντου) α (δραχμῶν) ,β (τάλαντα) ιγ (δραχμαί) ,β (τάλαντα) β (δραχμαί) ,δ  
 [κνί]δια δ' ἐκ (ταλάντων) κ (τάλαντα) π (τάλαντα) ις  
 [ ] (τάλαντα) πθ (δραχμαί) ,β [ ]

## Kolumne II:

- 2 ff. μισθοῦ Αυτ[ο]υ βοηθοῦ μηνὸς ἀπὸ (ταλάντων) ξ (τάλαντα) ιβ  
 τιμῆς χαρτῶν β ὑπὲρ τῶν ἀποχῶν τοῦ πάγου (τάλαντα) ς (δραχμαί) ,β (τάλαντον) α (δραχμαί) ,δ  
 τοῦ χρισμογράφου τοῦ καθολικοῦ νομισμάθια (l. -άτια) β ἐκ (ταλάντων) ρπγ (δραχμῶν) ,β  
 5 (τάλαντα) τξς (δραχμαί) ,δ (τάλαντα) ξα  
 Πινουτίνων βοηθοῦ (l. -ῖ) τοῦ κόμιτος δι(α) Ὀρίωνος  
 κωμάρχης (l. -ου) Πρηγλεως οἴνου σπάδια β ἐκ (ταλάντων) κ (τάλαντα) μ (τάλαντα) η  
 τοῦ ἀφ(ικιαλίου) τοῦ κόμιτος οἴνου κνίδι(α) β ἐκ ε (τάλαντα) ι (τάλαντα) β (τάλαντα) ρκγ (δραχμαί) ,δ  
 auf der Rückseite:  
 ... τ]ῶν ἀναλωμάτων ὑπὸ Αυτ[ο]ς βοηθοῦ κώμης [Σο]νομορρω.

**22.** Papyrus Erzherzog Rainer E 187, saec. IV, angeblich aus dem Hermopolites Nomus. Abermals eine Rechnungsurkunde.

Z. 3	τ[ῷ δ]στιαρὶν ὑπ(ἐρ) τιμ(ῆς) οὔν(ου)	[
	Πανευσνε[υτι δ]ρ(φικιαλὶν) ὑπ(ἐρ) τιμ(ῆς) οὔν(ου)	(τάλαντα) 0
5	τῷ πρίγκιπι ἡγεμόνος	(τάλαντα) 1η
	ὑπ(ἐρ) τιμ(ῆς) νομισματίου	
	ἥμισυ	
	... σθ0 πρικκιπι (1. πρίγκ.) ὑπ(ἐρ) τιμ(ῆς)	(τάλαντα) ζ
	οὔνου	
10	Ζωῖλο[ ]μου ὑπ(ἐρ) τιμ(ῆς)	
	[οὔν]ου	(τάλαντα) ζ
	τῷ ἀχορμεν[ταρ]ησίῳ ὑπ(ἐρ) τιμ(ῆς)	
	νομισ[μ]ατίου ἐν[ό]ς	[(τάλαντα)] λς

Die beiden Angaben , $\frac{1}{2}$  Nomismation wert 18 Talente' und ,1 Nomismation wert 36 Talente' sind mit einander im Einklang; es sind wertvolle Nachrichten über den Tarif des Solidus. Eine dritte Nachricht dafür enthält:

**23.** Papyrus Erzherzog Rainer 37 saec. IV ebenfalls angeblich aus dem Hermopolites Nomus, abermals eine Rechnungsurkunde. Rekto:

Z. 1	Ἀνουβᾶ ἀρχιπυρ' (έτη)	(τάλαντα) κδ
	Κορηλὶν ἐλευργῷ (1. -ἐλαι-)	(τάλαντα) ρλ
	Ἰσιδώρῳ Ἐρμείῳ Πλεψ	(τάλαντα) ιζ (δραγμαὶ) ,δ
	Ἀνυσίῳ πραιπ(οσίτῳ) εἰπ(όντος) Ἀδελφίῳ	(τάλαντα) ρθ
5	Παλλὰδῖῳ καὶ Συναισίῳ (1. -νε-)	(τάλαντα) ρ
	ᾠρίωνι ἀπὸ Πλ( )	(τάλαντα) ςξβ
	βρ(έουιον) τειρώνων (τρίτου) πάγου	
	Ἰσιδώρου τείρ(ωνος)	

Verso:

1	λήμ(ματος)	(τάλαντα) ιθ
	ἄλλ(η) Δημ( ) ἡγεμόνος	(τάλαντα) ρ
	λόγ(ος) ἄλλ(η)ς προχρείας	
	ὑπ(ἐρ) ἀργυρ(ίου) Π. . . ν.	
5	καὶ ἐπιτεφαιλείων	(τάλαντα) σνβ
	ὑπηρέτῃ ἐμοί(ως)	(τάλαντα) β (δραγμαὶ) ,δ
	ὑπ(ἐρ) τι(μῆς) ὀλοκοττίνου	(τάλαντα) ρ
	ὑπ(ἐρ) τι(μῆς) μέλιτος	(τάλαντα) κ
	ὑπ(ἐρ) ἀναλ(ώματος) ἐν τῷ πάγῳ	(τάλαντα) δ

- 10 δ[μο]ι(ως) εἰς ἀναλώματα . .[.]. (τάλαντα) ι  
 Σενουβᾶς ὑπ(ἐρ) τι(μῆς) οἴνου ξεστῶν ρ (τάλαντα) σ  
 μισθοῦ ὄνων β τῷ δικαιοδότη (τάλαντα) κδ  
 τη  
 ὑπ(ἐρ) προτου (1. πρώ-) τεχνιτῶν (τάλαντα) σπα(δραχμαί), δ

Hier ist bemerkenswert das Vorkommen der Bezeichnung ὀλοκόττινος für das Goldstück, den Solidus. Vgl. Corpus Papyrorum Raineri I 58.

24. Papyrus Erzherzog Rainer N. N. 13, saec. IV aus dem Hermopolites Nomus; er enthält einen Pachtantrag; das Angebot für einen Obstgarten, Pacht auf ein Jahr beträgt ἀργυρίου τάλαντα τρία.

25. Papyrus Erzherzog Rainer N. N. 94, saec. IV aus dem Hermopolites Nomus. Ein Fragment einer Rechnungsurkunde.

- Z. 1 Πρηχλεως ὑπὲρ [ἀν]ηλώματος (τάλαντα) ρνγ  
 καὶ ὑπὲρ ἀποχῆς ἐπὶ Στεμφορου (τάλαντα) . . . δ  
 καὶ ὑπὲρ ἐργάτου δ' τῆς κρεπίδος (τάλαντα) σμ.  
 Τεβερίου (τάλαντα) σ  
 5 καὶ ὑπὲρ ἀποχῆς ἐπὶ Στεμφορου (τάλαντα) [

26. Urkunden des Berliner Museums N. 34 [ohne Zeitangabe, wohl saec. IV], Provenienz unsicher. Eine Rechnungsurkunde.

- Z. 1 λόγος λ[ήμματος]ς [(τάλαντα)] λ  
 καὶ δι(ὰ) τῆς γεούχου (τάλαντα) ιβ  
 καὶ δι(ὰ) ἱας (τάλαντα) ιη  
 ἀναλώματος  
 5 μισθοῦ καμήλων (τάλαντα) ιζ (δραχμαί) ,βυ  
 ἀμφισβητήσεως κα  
 μῆλ(ων) β (δραχμαί) ,δ  
 μ[ισ]θ[οῦ] [οὔ] [ν] ις εἰς μεταφορ(άν)  
 ]υα < ἀφ (τάλαντα) δ  
 10 ὁμοί(ως) [ ]ζ (τάλαντα) δ (δραχμαί) 'γφ  
 ὁμοί(ως) [ ]ζ (τάλαντα) α (δραχμαί) ,δφ  
 ὁμοί(ως) [ ]α (τάλαντα) β (δραχμαί) ,δφ  
 Ἐρεμ[αί]ω [ ] . ων (δραχμαί) ψ  
 τ[ε]λ(ῆς) [ ] . (δραχμαί) ω

27. Papyrus Erzherzog Rainer E 1014, saec. IV angeblich aus Hermopolis Magna. Eine Rechnung.

- Z. 1 τιμῆς ὀψαρι( ) ξ(έστης) α (τάλαντα) ψ  
 τιμῆς ἐλέ[ο]υ (l. ἐλαί-) (τάλαντα) υ  
 τιμῆς κρωμι (l. κρομμύων) ξ(έστης) α (τάλαντα) φ  
 ἄλλα κωλοκυτιν (l. κολοκυνθίων) (τάλαντα) ρ  
 5 [τι]μῆς καιφαλ( (τάλαντα) γν  
 σκλαμια καὶ κωλοκυτιν (τάλαντα) ρν  
 ἄλλα κρεος (l. κρέως) (τάλαντα) φ  
 περ(ιστερίου) (τάλαντα) χ  
 τιμῆς ἐλέου (l. ἐλαίου) (τάλαντα) υ  
 10 τῇ ἡμέρᾳ ὑπὲρ Ἀμμωνί(ου) (τάλαντα) ρ  
 ὁμοί(ως) Σαραπίων ναύτης (τάλαντα) ρ  
 τιμῆς ὀψαρι( ) ξ(έστης) α (τάλαντα) γ ν(ουμμία) ρν  
 ψομία (l. ψω-) (τάλαντα) ,α (l. δραχμαί)

28. Papyrus Erzherzog Rainer E 206, saec. IV angeblich aus Hermopolis Magna. Eine Rechnung.

Recto:

- Z. 1 ]ματος (τάλαντα) ριη (δραχμαί) ,γρ  
 ]μαι( ) (τάλαντα) ρπθ (δραχμαί) ,εσ  
 ]ματος (τάλαντα) κη (δραχμαί) ,αρ

Verso:

- 1 ]ἐπιμελ(ητῆς) λατουμίας (sic)  
 φαμ.]ενωθ εἰς τὰ δι' αὐτοῦ  
 γενόμενα ἀναλώματα]  
 ]φακοῦ ἀρτάβη α (δραχμαί) ω  
 5 ]''(τέταρτον) (δραχμαί) σ  
 ξξ δίμοιρον] ἐκ (δραχμῶν) ω (δραχμαί) ,ετλβ  
 ] (τάλαντων) α (δραχμαί) τλβ

29. Papyrus Erzherzog Rainer N. N. 41, saec. IV angeblich aus Hermopolis Magna. Fragment einer Rechnung.

- Z. 1 ]ται ὑπ(ὲρ) Δωροθέου σπεκουλάτορος (τάλαντα) ψξ  
 ]λαμμωνος (τάλαντα) νς (δραχμαί) υ  
 ]ω Δημητρίου (τάλαντα) ρ  
 ]Παύλω κθ( ) ὑπ(ὲρ) Ὀλυμπιοδ(ώρου) ἀπὸ ἐμδίκ(ων) ἀπὸ λόγ(ου)  
 καταδικ(ῶν) (τάλαντα) υς (δραχμαί) ,δ

30. Genfer Papyrus, herausgegeben von Jules Nicole, N. 64 aus dem Faijum, vielleicht zu den Papieren des Abinnaeus gehörig, jedenfalls aus dem 4. Jahrhundert. Es ist ein Bréouion σίτου καὶ κριθῶν | ἀπ[δ] χειρογράφων (l. χειρ.-) | κώμης Ἐρμου-

πόλεως, nach der Verrechnung in Naturalien folgt die Geldverrechnung, und zwar in zwei Währungen, in Talenten und mit dem Solidus.

Z. 11 ἀργυρικῶν ὁμοίως

	Ἀμμωνος γεουχῶν ἐν Ἑρμοπολίει	(τάλαντα) ριη (ἥμισυ)
	Ἰσίων Μάρωνος	(τάλαντα) τμ
	Ποσιδωνίου Τιμαγένους	(τάλαντα) φν
15	Σαβίνου καὶ Ἡρωνος	(τάλαντα) σκζ'
	Φιλίππου	(τάλαντα) τμ
	Πλουτάμμων	(τάλαντα) ρξς
	Ζοίλος καὶ Ἀλιτίς καὶ Μαλλ[ίτης]	(τάλαντα) υκ
	Φίλιππος	(τάλαντα) φλγ'
20	Κύριλλος	νομισμ(άτιον) α'

Z. 12 Hier ist nicht die Stadt Ἑρμοπούλις, sondern die gleichnamige Ortschaft im Faijum gemeint.

31. Genfer Papyrus, herausgegeben von Jules Nicole, N. 65, saec. IV, scheint ebenfalls zu der Gruppe der Abinnaeus-Urkunden zu gehören. Sie enthält eine Darlegung der Neubiensteuern.

Rekto:

Z. 1 Ἐχθεις ναυβίων

	Πάησις	(τάλαντα) β
	Ἑλλης Ἀλυπίου	(τάλαντα) ε
	Σακαων Πε[τ]μουτιου	(τάλαντα) β'
5	Ἀκουεις	(τάλαντα) β (δραχμαί) ,β
	Ἡους Πατουε	} . . . . . (δραχμαί) ,β
	Μαρων Ἑρμεις	
	Ἀειφῶν Ἡρωνος	(δραχμαί) ω
10	Ἀγαθος	(τάλαντα) θ (δραχμαί) ,β
	Μέλας Ἀγαθος	(τάλαντα) ιβ
	Σαβελ	(τάλαντα) δ (δραχμαί) ,δτ.
	Μέλας Ἀυγιων	(δραχμαί) ,α
	Κύριλλος Ἀυγίων	(τάλαντα) κα'
15	Ἀτουσας	(τάλαντα) θ
	Σηους	(τάλαντα) ιδ (δραχμαί) ,β
	Ἰσχυρίων	(τάλαντα) θ (δραχμαί) ,β
	[Α]λύπιος	(τάλαντα) η

	Φαριτης	(τάλαντα)	ιγ
Z. 20	Ἀγνευους Ὠρίωνο[ς]	(τάλαντα)	ς (δραχμαί) ,β
	Ἑλλης Ὠρίωνος	(τάλαντα)	ς
	Ἑρμείας	(τάλαντα)	ς
	Τιμόθεος	(τάλαντα)	ς (δραχμαί) ,δ
	Σοης Περμου[τιου]	(τάλαντα)	α (δραχμαί) ,β
25	Ἀυνης Σοης	(τάλαντα)	ς
	Ὠρίων	(τάλαντα)	κβ (δραχμαί) ,β
	.. λ.ς	(τάλαντα)	θ (δραχμαί) ω
	.. απιων	(δραχμαί)	,δ

Verso :

1	Ἀυνης	(δραχμαί)	,δ
30	Ἀπίων	(τάλαντα)	β
	Σαραπίων	(τάλαντα)	γ (δραχμαί) ,γγ
	Ἄπερ Παύλου	(τάλαντα)	θ (δραχμαί) ,α
	Συρίων	(τάλαντα)	κβ (δραχμαί) ...
	Θαεις Αριων	(τάλαντα)	κα
35	Απου[τις]	(τάλαντα)	ια (δραχμαί) ,β
	Απενευσ	(τάλαντα)	ζ
	Ποταμμωνιος	(τάλαντα)	β

Z. 32. Der Name Ἄπερ Παύλου findet sich auch vor in dem gleichzeitigen Papyrus Genf N. 63 aus Andromachis, einer Ortschaft im Süden des Faijum. Zu Z. 8 vgl. unten 34 Z. 8.

32. Papyrus Erzherzog Rainer E 94, saec. IV, angeblich aus Hermopolis Magna. Fragment einer offiziellen Eingabe über die Höhe von Steuern.

1	[	]	εις λόγ[ον	
	θαλα[σσιων ναύλ]ων	ιδ''	ιν[δ]ικτιῶν[ος]	
	(τάλαντα)	ρμ	γί(νεται) ἀργ]υρικῶν τίτλων	(αὐτῆς)
	ιδς''	κανόνος ἐγ	..... ἀργ(υρίου)	ι
5	τάλαντα	τετρα[κόσι]α	ἐνενή(κ)οντα	πέντε καὶ
	(δραχμαί)	,βω	(τάλαντα)	υγε (δραχμαί) ,βω
	Ἀυρήλιος	Ατρης	[ἐπ]ίδωκ(α).	

33. Papyrus Erzherzog Rainer A. N. 299, saec. IV aus dem Hermopolites Nomus. Ein Haushaltsbuch eines vornehmen heidnischen Hauses; die Ausgaben werden teils in Naturalien, teils in Geld bestritten. So auf p. 1 Z. 21: [10 Buchstaben fehlen ι]χαριω ὑπὲρ δελματικῆς μετὰ | [ἀργυρ]ιου (τάλαντα) β

κν(ιδιον) α es wird also für eine Dalmatika ein Geldbetrag von 2 Talenten und außerdem ein Knidion (Maß von ca. 5 Xestes)<sup>1</sup> Wein in Naturalien ausgegeben. Auf p. 2 erscheinen insbesondere Rechnungen in Geld.

- Z. 1 Σοῖτι Θηβαίω ὑπὲρ τιμῆς πορφύρα[ς δι' ἐπ]ιστάλ(ματος) τυβι ιγ (τάλαντα) ξ  
τῷ (αὐτῷ) Σότι ὑπὲρ ἄλλης πορφύρας κ[αὶ τιμ]ὴν γλωσσίδων λ'.  
ὁμοί(ως) παραδοθ(έντων) τῷ γεούχ(ῳ) μετὰ τῆς προ[κ(ειμένης)]  
πορφύρας  
εἰς οἰκιακὴν ὑπηρεσίαν ὁμοί(ως) ἐξελ( ) [τ]οῦ (αὐτοῦ) τυβι κδ' (τά-  
λαντα) λ[.]
- 5 Κολλούθωι γραμματεῖ ὑπὲρ ἀργυρικῶν (αὐτοῦ) ὀψω(νίων) τῶν ἀπὸ 0ωθ  
ἔως φαρμουθι καὶ (αὐτοῦ) μην(ῶν) ἡ' ἐκ μην(ὸς) (δραχμῶν) ,γ τὰ  
συναγόμε(ενα) τάλαντα δ  
Ἄλῃτι ἄλλῳ ὁμοίως ὑπὲρ τῶν (αὐτῶν) μην(ῶν) ἡ' (τάλαντα) δ  
Ἐρωτι ἄλλῳ ὁμοίως ὑπὲρ τῶν (αὐτῶν) μην(ῶν) ἡ' (τάλαντα) δ  
Μακαρίῳ ἄλλῳ ὁμοίως ὑπὲρ τῶν (αὐτῶν) μην(ῶν) ἡ' (τάλαντα) δ
- 10 ἐμοὶ ὁμοίως ὑπὲρ τῶν (αὐτῶν) μηνῶν ἡ' (τάλαντα) δ  
Ἀχιλλεῖ παιδαγωγῷ ὑπ(ὲρ) τῶν (αὐτῶν) μην(ῶν) ἡ[ἐκ μην(ὸς) (τάλαντον)  
α] (τάλαντα) η  
Ὠριγένει ἱπποκ(όμῳ) ὑπ(ὲρ) τῶν (αὐτῶν) μην(ῶν) η ἐκ (δραχμῶν) ,γφ  
[(τάλαντα)] δ (δραχμαὶ) ,δ  
Βησαρίωνι μουλίωνι ὑπ(ὲρ) τῶν (αὐτῶν) μην(ῶν) η [ἐκ μην(ὸς) (τάλαν-  
τον) α] (τάλαντα) η
- Νίλῳ γέροντι ἐκ κελεύσεως Σαρ[ ] (τάλαντα) η
- 15 τι[μῆς κρεῶν καὶ ἐλαίου μην(ῶν)].  
κατὰ κέλευσιν Φιλίππιδου ἡγεμό[νος  
ὑπὲρ Εὐθαλείου Ἀμαζονίου μετὰ οἴ(νου) κν(ιδία)[  
(τάλαντα) ρλη ,γ

In Z. 10 meint der Schreiber sich selbst, während er aber seine Kollegen alle mit Namen nennt, unterdrückt er den seinigen.

34. Papyrus Erzherzog Rainer A. N. 310, saec. IV angeblich aus Hermopolis Magna. Fragment einer Rechnung mit der wichtigen Relation von 1 Kerat der Goldwährung gleich

<sup>1</sup> Ein Sextar, Xestes war 0.547 l. Die Angabe über die Größe eines Knidionmaßes s. Revue égyptologique III 174 N. und s. unten die Weinpreise.

5 Talenten; also wird der Goldsolidus von 24 Keräten gleichzusetzen sein 120 Talenten.

Z. 3 χρυσού συνονης (l. -ωνῆς) κερ(άτια) ιδ(ήμισυ) ἐκ (ταλάντων) ε (τάλαντα)  
[οβ (δραχμαί) , γ]

τυροπρασίας κερ(άτια) ζχδ<sup>1</sup> ἐκ (ταλάντων) ε (τάλαντα) λε (δραχμαί) α[σν]

δ Πινουτιων (l. -νος) νομεικού κερ(άτια) ια (ήμισυ) ἐκ (ταλάντων) ε (τάλαντα)  
νζ [(δραχμαί) , γ]

σιππίου λι(τραι) ο ἐκ (ταλάντων) δ (τάλαντα) σπ

σαλκαθου λι(τραι) ι ἐκ (ταλάντων) δ (τάλαντα) μ

κόμειωσ λι(τραι) ς ἐκ (τάλαντος) , δ (τάλαντα) ι

Ἰβοῖς γνωστῆρος ψιμελου

10 καὶ σανδυκίου λι(τρών) γ δγ(κιών) η γρ(άμματος) α (ήμισους) (τάλαντα) ρξ | κομοδίων δμοίως

Ἀπολλωνίδου (l. -η) καὶ Λεοντίω (τάλαντα) ν

τελών ἀργυρίων τῇ τραπέζ(η) (τάλαντα) ε

καὶ εἰς τὰ ἀναλώμα(τα) ἡμῶν ἐπὶ τῆς

15 π[όλεως?] (τάλαντα) κ

Z. 8 vgl. N. 31 Z. 8; es fehlt das Zeichen für (δραχμῶν) und καί; 6 Pfund Gummi zu 1 Talent 4000 Drachmen sind 10 Talente.

Seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. werden die Drachmen aber nicht allein zu 6000 unter der höheren Einheit, dem Talent, zusammengefaßt, sondern auch zu Myriaden.

35. Papyrus von Genf N. 11 in der Ausgabe von Jules Nicole, vom 5. Februar 350. Er ist eine Partitionsurkunde, in der das Pönale in Z. 14 in folgender Höhe festgesetzt wird: ὁ δὲ ἐπέλευ[σόμενος ἐμμένοντι] τῷ ἐτέρῳ ἐπιστροφ[ή]σῃ ἐπηρίας (l. -σίας) λόγου (l. -ω) ἀργυρίου δ[ρ]αχ[μ]ῶν μυ[ριάδας] τριακο[σί]ς, also 3000000 Drachmen.

Es wird auch kurz μυριάδες statt δραχμῶν μυριάδες gesagt:

36. Papyrus von Genf N. 79 ed. J. Nicole aus dem 4. Jahrhundert.

Z. 1 Ὑπομνηστικὸν Ῥωμανοῦ δουκηναρίου  
πρὸς τὸν κοντουβερνάλιον Γεσάδιον  
ἀπερχόμενον εἰς τ[ὸ]ν Ἀρσινοσίτην

<sup>1</sup> D. i. 7<sup>1</sup>/<sub>24</sub>.



ὥστε ἀναζητήσης ἐν τῇ πόλει Κρόνιον  
 Ζ. 5 κουρέα οἰκοῦντα εἰσαι (l. ἐκεῖσε) καὶ ἀπαιτήσης  
 αὐτὸν τὸ ἀργύριον τῶν ἀλλοτρίων ἐνεχέ  
 ρων ὑπὲρ ὧν ἔθηνεν καὶ ἔσχεν ἀργύριον  
 μυριάδας ἐβδομήκοντα διὰ τὸ ἐσχη  
 κέναι αὐτὸν ἐν τῇ Λύκῃ καὶ φυγῇ ἐχρήσατο

Diese Myriaden heißen sowohl δραχμῶν μυριάδες, als auch δηναρίων μυριάδες, als niedere Einheit der Talente erscheinen nicht nur Drachmen, sondern auch Denare. Diese Erkenntnis verdanken wir folgenden zwei Papyri:

· 37. British Museum Katalog II, p. 306 ed. Kenyon N. 248 aus der Korrespondenz des Abinnaeus in Dionysias im Faijum; in dem von Lücken durchsetzten Briefe heißt es: Ζ. 8 ff. μὴ ἀμελήσ[α]τε δοῦναι εἴ[τι] οφίλε[τ]ε (l. ὀφεί-) ἀπὸ τοῦ λ[ό]γου φυνίκων (l. φοι-) | ἀρταβῶν τεσσαράκ[ο]ντα πέντε | ἐκάστ[η]ς ἀρτάβ[η]ς πρὸς τάλαν[τ]α δέ[κα] πέντε γί[ν]εται ὅμ[ο]υ τ[ῶ]ν φυνίκων (l. φοι-) [χ]οε καὶ κριθ[ῆ]ς ἀρταβῶν τριῶν ἐκάστης ἀρτ[άβ]ης τάλαντα | τριάκοντα ὁμοῦ τάλαντα ἐν νη[χο]ντα (sic) καὶ το ὠ.αεγναρ|μουν ρκ. .καὶ . . . . .ερ. .ν τιτρων [10 Buchstaben] . . . . . | μυριάδες ἐκάτὼν τεσσαράκοντα | γίνοντα[ι] ὁμοῦ ὅλου [π]αντὸς δηναρίων μυριάδες τετ[ε]ρακ[ο]σίαι (l. -αι) πεν[τή]χο[ν]τα ἐν ν[η]α (sic). In Ζ. 18 ist zu lesen ἐρ[ί]ων λιτρῶν. Den wichtigen Zusammenhang zwischen der Talente- und Denar-Myriadenrechnung, der hier an den Tag tritt, hat der erste Herausgeber, Kenyon, richtig hervorgehoben: this total 4590000 denarii is the sum of 675 + 90 talents given in ll. 13 and 15.... It will be observed that the term denarius replaces that of drachma which was regularly in use before the time of Diocletian.

38. Papyrus Erzherzog Rainer E 150 saec. IV angeblich aus dem Hermopolites Nomus. Dieses wenn auch kleine Fragment bringt die erwünschte Bestätigung der vorher gemachten Beobachtung, indem es als niedere Einheit neben der höheren, den Talenten, nicht wie gewöhnlich die Drachme, sondern den Denar hat:

Ζ. 1 (τάλαντα) οδ (δηνάρια) φ  
 (τάλαντα) δ  
 (τάλαντα) ζ (δηνάρια) ροε

Es folgen nun Beispiele für δηναρίων μυριάδες.

39. Urkunden des Berliner Museums N. 940 vom 2. November 398. Das Original verbrannte im Hafen von Hamburg, es stammte aus Herakleopolis Magna und enthielt einen Mietskontrakt: Αὐρηλίω[ς] Αφους... ἀφ' Ἡρακλ[έους] πόλεως μεμίσθωμαι... ἐπ' <ἀ>μφ[όδου?]... Σακχο[φάριον] ἐν λούρα... | ο(ῖ)[τίας?] <ἀ>νεψ[ι]μέν[ης] εἰς βορρᾶ [σὺν | καὶ αὐλῆς καὶ φρέατος καὶ γρη[στ]ηρί[ων] | πάντων... τόπον ἔνα <ἀ>νεψ[ι]μέν[ον] εἰς... | καὶ τὴν χρῆσιν τῶν γρηστ[ηρίων] πάντων τοῖς κ... | ἐνιαυτῷ [... τοῦ ὄντος μην[ος] ἀθρο τῆς παρούσης βς'' ἰνδικτιονος ον τὴν συμπεφωνημένην πρὸς ἀλλ[ή]λους τοῦ ἔλου ἐνιαυτοῦ ἀργυρίου δηναρίων μυριάδας χιλίων ὀκτα[χο]σιω(ν) (γίνεται) (δηναρίων μυριάδας) ,αω ἐν τέλει τοῦ ἐνιαυτοῦ. Die Miete beträgt jährlich für eine Ubikation samt Zubehör 1800 Myriaden.

40. Führer durch die Ausstellung Papyrus Erzherzog Rainer N. 331 vom 28. November 411 aus dem Herakleopolites Nomus: Aurelia Origenia, Tochter des Kallinikos, Grundbesitzerin, kauft unter Intervention ihres Vormundes und Ehemannes Flavius Origenius, Sohn des Apion, von Aurelius Anutis, Sohn des Paulus, ein Grundstück im Bezirk Herakleopolis im Ausmaß von  $1\frac{3}{4} + \frac{1}{8} + \frac{1}{12}$  ( $= 1\frac{23}{24}$ ) Aruren für den Preis von 1000 Denar-Myriaden ἀργυρίου δηναρίων μυριάδας χιλίας.

41. Führer durch die Ausstellung Papyrus Erzherzog Rainer N. 320, saec. IV angeblich aus dem Faijum oder dem Herakleopolites Nomus. Viele Namen, immer mit dem Ansatz (δηναρίων μυριάδες) ἐνακίσται.

42. British Museum, Katalog II, p. 306 ed. Kenyon N. 247 ungefähr vom J. 346 stammend, aus der Korrespondenz des Abinnaeus in Dionysias im Faijum. Eine Rechnung.

Z. 1 παντὸς λόγου γεναμένον

στιχ. ὡν βν μυριάδες ρνθ

Καὶ δεσφάτων Βαβυλωνικῶν δ(ηναρίων?) μυριάδες ρκ

καὶ θρ... κης μυριάδες οα

5 καὶ β... α.ου μυριάδες νη

καὶ... ω δεσφίων βν μυριάδες κβ

γε[γαμμένο]υ τοῦ λόγου

οφ... Αβινναίος μυριάδες οε

καὶ... αγρου μυριάδες λ

10 ὡς εἶναι μυριάδας ρε

43. Papyrus Erzherzog Rainer N. N. 74 saec. IV—V, angeblich aus dem Herakleopolites Nomus oder dem Faijum. Eine Rechnung in Denar-Myriaden.

Z. 1	γάρου . .	(δηναρίων μυριάδες) ιε
	ῥνεα ς	(δηναρίων μυριάδες) [ ]
	ῥά	(δηναρίων μυριάδος) δ' (l. τέταρτον)
	μέλιτος κνίδια ε	
5	ιχθύων	(δηναρίων μυριάδες) ς
	δερκάδιον α	(δηναρίων μυριάδες) ε
	κυμίνου ξ(έστης) α	(δηναρίων μυριάς) α
	ἐλέου (l. ἐλαί-) ῥαφανίνου ξ(έσται) κβ	
	ἐμοίως ῥνεα (l. ῥρ.)	(δηναρίων μυριάδες) δγ' (l. τρίτον)
10	σαίτιον α	(δηναρίων μυριάδες) δ (ἥμισυ)

44. Urkunden des Berliner Museums N. 951 aus byzantinischer Zeit. Das Original, verbrannt im Hamburger Hafen, stammte aus Herakleopolis Magna. Eine Rechnung in Denar-Myriaden:

Z. 1	Ἀναλώματος	
	εἰς τὴν οἰκ(λαν)	(δηναρίων μυριάδες) π
	μισθ(οῦ) πορφύρας	
	καὶ ἄλλων	(δηναρίων μυριάδες) τ

Hier ist auch auf den Umstand hinzuweisen, daß in vielen Fällen die in Talenten und Drachmen angegebenen Beträge, auf Drachmen umgerechnet, eine durch 10000 teilbare Zahl ergeben, also latente Myriaden sind, z. B. oben N. 19, Col. II, Z. 16 ξέσται η ἐκ τάλαντων ς δραχμῶν β, d. i. 40000; πάσσαλοι ἐκ τάλαντων γ δραχμῶν β, d. i. 20000; N. 20, Col. I, Z. 1 στρατιώτη τάλαντα λγ δραχμαὶ β, d. i. 380000; N. 20, Col. II, Z. 13 ἀναλώματα τῆς Ἀντινέου τάλαντα λγ δραχμαὶ β, d. i. 380000; N. 21, Col. I, Z. 9 οἴνου κνίδια ἐκ τάλαντων γ δραχμῶν β, d. i. 20000; N. 21, Col. II, Z. 4 νομισμάτιον ἐκ τάλαντων ρπγ δραχμῶν β, d. i. 1100000; N. 23, Verso Z. 14 τάλαντα σπα δραχμαὶ β, d. i. 1680000; N. 34, Z. 8 (τάλαντον) β = 10000.

Die hier vorgeführten Angaben enthalten zahlreiche mehr oder minder genaue Nachrichten über Preise im 4. Jahrhundert n. Chr. und wir gehen daran, sie übersichtlich zusammenzustellen. Da wir aber für den Anfang dieser Epoche, die Regierung Diokletians, eine so vorzügliche Quelle zur

Kenntnis der Preisbewegung zur Verfügung haben, wie es dessen Maximaltarif ist, so nehmen wir die Anordnung dieses Edikts zu unserer Richtschnur.

Wir müssen noch einige Worte über die Werteinheiten und deren Relationen sprechen. Im Edikt Diokletians ist es der Denar, gleich  $\frac{1}{50000}$  des Goldpfunds, der die Werteinheit bildet. Wir dagegen haben es mit einer augenscheinlich fortwährend schwankenden Währung zu tun; besitzen wir ja doch vier Relationen überliefert, die ebenso viele verschiedene Kurse ergeben. Es ist nämlich dieser Drachme-Denar tarifiert mit  $\frac{1}{216000}$ ,  $\frac{1}{600000}$ ,  $\frac{1}{720000}$  und  $\frac{1}{1100000}$  des Solidus, der  $\frac{1}{72}$  des Goldpfunds war; daraus ergeben sich für ein Talent die Wertansätze  $\frac{1}{2592}$  oder  $\frac{1}{7200}$  oder  $\frac{1}{8640}$  oder  $\frac{1}{13200}$ , für die Myriade dementsprechend  $\frac{1}{1565}$  oder  $\frac{1}{4320}$  oder  $\frac{1}{5184}$  oder  $\frac{1}{7920}$  des Goldpfunds.

Wir schicken allgemein gehaltene Angaben über tägliches Kostgeld (?), Kostgeld überhaupt, Auslagen unbestimmter Art voraus:

N. 27 Hermopolites . . . . τῇ ἡμέρᾳ ὑπὲρ Ἀμμωνί(ου) 100 Talente  
[d. i. 60.0000 Dr.]

„ „ τῇ ἡμέρᾳ Σαραπίων νύκτης 100 Talente  
[d. i. 60.0000 Dr.] .

N. 14 ca. a. 350 Faijum . . . . . ἀπαίνης 5 Talente [d. i. 3.0000 Dr.]

N. 10 ca. 340 Hermopolites τοῖς τιρόναις ὑπὲρ ἀπαίν(η)ς 30 Talente  
[d. i. 18.0000 Dr.]

N. 44 Herakleopolites . . . ἀναλώματος εἰς τὴν οὐ(ίαν) 80.0000 D.

N. 10 III Z. 8 ca. a. 340 Her-  
mopolites . . . . . ἀναλώματος ἱππάδος 12[?] Talente [d. i.  
72.000 Dr.]

N. 23 Verso 3 Hermopolites ὑπ(ὲρ) ἀναλ(ώματος) ἐν τῷ πάλῳ 4 Ta-  
lente [d. i. 24000 Dr.]

„ „ „ εἰς ἀναλώματα 10 Talente [d. i.  
6.0000 Dr.]

N. 25 Hermopolites . . . . ὑπὲρ [ἀν]ηλώματος 153 Talente [d. i.  
918000 Dr.]

N. 34 Z. 15 Hermopolites . . . εἰς τὰ ἀναλ(ώμα)τα ἐπὶ τῆς π[ . . . .  
20 Talente [d. i. 12.0000 Dr.]

N. 10 III Z. 19 a. 340 Her-  
mopolites . . . . . ἀνα]λώματος τῶν φολλέ[ων 30 Talente  
[d. i. 18.0000 Dr.]

Wir kommen zu den Preisen von Lebensmitteln im besondern. Vor allem der Feldfrüchte, Weizen, Gerste, Linsen:

N. 6 Z. 16 a. 314 Hermopolites Nomus . . . . σίτου ἀρτάβης ἡμισυ 5000 Dr., also eine Artabe 1.0000 Dr.

N. 19 II Z. 23 Hermopolites Nomus . . . . σίτου ἀρτάβαι ιε ἐκ (ταλάντων) λ, also 18.0000 Dr.

N. 21 I Z. 6 u. 13 Hermopolites Nomus . . . . σίτου ἀρτάβαι β ἐκ (ταλάντων) κς, also 156000 Dr.

N. 6 Z. 18 a. 314 Hermopolites Nomus . . . . κρ[ιθ(ῆς)] (ἀρτάβης ἡμισυ) 5000 Dr., also eine Artabe 1.0000 Dr.

N. 19 II Z. 21 Hermopolites Nomus . . . . κριθῆς εἰς τὴν ἀννώναν(ν) ἀρτάβαι [ι]ς (τάλαντα) τοε, 1 Artabe 15.0000 Dr.

N. 37 a. 346 Faijum . . . κριθῆς ἀρταβῶν τριῶν ἐκάστης τάλαντα τριάκοντα, 1 Artabe 18.0000 Dr.

Im Edictum Diocletiani ist der Weizenpreis nicht erhalten; hier ist das Verhältnis von Weizen zu Gerste bald 1 : 1, bald 6 : 5. Von letzterer kostet der Kastrens modius, also 17·51 Liter 100 Denare im Edictum Diocletiani; die ägyptische Artabe würde demnach als ein Betrag von 29·18 Liter in diokletianischen Denaren den Preis von 167 erzielt haben; das sind  $\frac{167}{50000}$  Goldpfund; rechnen wir jene 15 Myriaden, den Preis einer Artabe Gerste in N. 19, nach dem Kurse  $\frac{1}{5184}$  des Goldpfunds, so würde sich der Betrag  $\frac{15}{5184}$  ganz entsprechend hoch stellen. Wir können aber mit solchen Berechnungen keinen festen Boden gewinnen, da die Kurse zu sehr schwankten.

N. 28 Hermopolites Nomus ~~πομ~~ ἀρτάβη α 800 Dr.  
τέταρτον 200 Dr.

Das Edictum Diocletiani hat Lenticlae K(astrensis) m(odius) (den.) centum. Die φακῆ war das billigste Gericht in Ägypten. — N. 27 Hermopolites Nomus ψομῖα (τάλαντον) α, also 7000 Dr.

Für den Wein sind zahlreiche Angaben erhalten:

N. 6 II Z. 3 a. 314 Hermopolites . . . . κνιδίων λ' ἐκ (δραχμῶν) αω, ein Knidionmaß 1800 Dr.

N. 10 III Z. 7 a. 340 Hermo-

polites . . . . . οἴνου σπαθ(ία) β ἐκ (ταλάντων) κ damit  
übereinstimmend:

N. 21 II Z. 7 Hermopolites οἴνου σπαθία β ἐκ (ταλάντων) κ

N. 10 Z. 9 a. 340 Hermo-

polites . . . . . τιμὴ οἴνου ξ(έσται) ψκ ἐκ (ταλάντων) γ,  
1 Sextar 18000 Dr.

Aus letzteren Angaben ergibt sich die Größe der σπαθ(ία) mit  $\frac{20}{3}$  Sextaren zu 0·547 Liter, die Gleichheit der übrigen preisbildenden Umstände vorausgesetzt.

N. 13 ca. a. 350 Faijum . σπαθ(ιον) 25 Talente [d. i. 15.0000 Dr.]

Diese Preisangabe steht zu der von a. 340 in angemessenem Verhältnis.

N. 23 Verso 11 Hermo-

polites . . . . . τιμ(ῆς) οἴνου ξεστῶν ρ (τάλαντα) σ, 1 Sextar  
12000 Dr.

N. 19 II Z. 5 Hermo-

polites . . . . . οἴνου ξ(έσται) η [ἐ]κ (ταλάντων) δ (δραχ-  
μῶν) β 1 Sextar 26000 Dr.

N. 21 I Z. 9. 10. 15. 17

Hermopolites . . . . οἴνου κνίδι(α) ~~κ~~ (ταλάντων) γ (δραχμῶν) β  
1 Knidionmaß 2.0000 Dr.

Idem . . . . . κνίδια δ ἐκ (ταλάντων) κ 1 Knidionmaß  
12.0000 Dr.

N. 21 II 8 . . . . . οἴνου κνίδια β ἐκ ε 1 Knidionmaß  
3.0000 Dr.

N. 10 III Z. 16 a. 340

Hermopolites . . . . οἴνου ἐνγαρίας (τάλαντα) γ

N. 22 „ . . . . τιμ(ῆς) οἴνου (τάλαντα) θ

N. 19 I Z. 17 Hermo-

polites . . . . . σπαθία β (τάλαντων) α

N. 10 Z. 11 a. 340 Her-

mopolites . . . . . οἴνου κν(ίδιον) α ἅμα ἄλλων (τάλαντα) λδ

N. 10 Z. 21 a. 340 Her-

mopolites . . . . . πρ[ιμικροίς] οἴνου σπαθίτου (τάλαντα) ς

Für die Größe des Knidionmaßes habe ich in der Revue égyptologique III, 174 N. eine Nachricht gefunden in dem Briefe: ὁλίγα κνίδια πενταξεστιαῖα μου παρασπούδασον ἀποστῆλαι εἰς τὴν ἐορτήν. Aus den obigen Angaben ergibt sich ein großes

Schwanken der Weinpreise, wie es sowohl im Edictum Diocletiani, als auch in der sonstigen Überlieferung zutage tritt, in welcher die Angabe des Weinpreises im J. 443 in Afrika, 200 Sextare um einen Solidus, verhältnismäßig am nächsten steht.

Öl, Essig und Honig sind in folgenden Angaben vertreten:

- N. 34 Hermopolites σαλμάθου λί(τραι)ι ἐκ (ταλάντων) δ  
 N. 27 „ τιμῆς ἐλέου (τάλαντα) υ [d. i. 240.0000 Dr.]  
 N. 14 ca a. 350 Faijum τιμὴν ἔξους (τάλαντα) δ  
 N. 10 III Z. 1 ca a. 340 Hermopolites ξ(εστῶν) ἔ]ξους γ (ἡμισυ)  
 ἰνο( ) τιβ ἐκ (ταλάντων) α (δραχμῶν) ξ[ 1 Xestes 1060 Dr.  
 N. 43 Herakleopolites γάρου (δηναρίων μυριάδες) ιε  
 N. 23 Verso 8 Hermopolites ὑπ(ερ) τι(μῆς) μέλιτος (τάλαντα) κ

Die Angaben des Edictum Diocletiani sind für Essig aceti 1 Sextar 6 Denare, liquaminis primi (γάρου) 1 Sextar 16 (?) Den., mindere Sorte 1 Sextar 12 (?) Den., von drei Arten Honig μέλιτος πρωτέου 1 Sextar 40 δευτέρου 20 φυνικεινου 8 Den. (3, 1—12). Zu σαλμάθου vgl. σαλμά olei aromatici conditura pretiosa.

Fleisch, Geflügel, Wildbret: (Edictum Diocletiani 4, 1—50)

- N. 21 I Z. 8, 17 Hermopolites κρέως λίτραι ι ἐκ (ταλάντου) α (δραχμῶν) β [d. i. 8000 Dr.]  
 N. 19 II Z. 10, 14 Hermopolites κρεῶν λίτραι κ ἐκ (ταλάντων) δ (δραχμῶν) β [d. i. 26000 Dr.]  
 N. 27 Hermopolites . . . . . τιμὴ κρέος (sic) τάλαντα φ  
 N. 21 I Z. 7, u. 14 Hermopolites ἔρνεα δ ἐκ ταλάντων ε [d. i. 3.0000 Dr.]  
 N. 43 Herakleopolites? . . . . ἔρνεα ς (δηναρίων μυριάδες)[. . .]  
 N. 43 „ ἔρνεα (δηναρίων μυριάδες) δγ' [d. i. 43333 Den.]  
 N. 27 Hermopolites . . . . . περ(ιστεριων?) (τάλαντα) χ  
 N. 43 Herakleopolites? . . . . δορκάδιον (δηναρίων μυριάδες) ε [d. i. 5.0000 Den.]

Der Maximalpreis im Edikt beträgt für das Paar Hühner 60 Denare, Tauben 24 Den., δορκάου ἥτοι νεβρίου (Varianten δορκὸς ἥτοι αἰγαγρίου ἢ κεμαδίου) per Pfund 12 Den.

Fische: (Edictum Diocletiani 5, 1 ff.)

- N. 43 Herakleopolites . ἐχθύων (δηναρίων μυριάδες) ς [d. i. 6.0000 Den.]

N. 14 ca. a. 350 Faijum  $\lambda\acute{\alpha}\chi\alpha\sigma\omicron\nu\ \kappa\alpha\iota\ \iota\chi\theta\acute{\upsilon}\omega\nu$  (τάλαντα) ε

N. 27 Hermopolites . . τιμῆς ὀψαρι( ) ξ(έσττης) α (τάλαντων) ν ν(ουμ-  
μίων) φν

Der Preis der Fische schwankt im Edikt je nach der Qualität per Pfund von 6—24 Denaren.

Gartenfrüchte und Zugemüse: (Edictum Diocletiani 6, 1 ff.)

N. 14 ca. a. 350 Faijum τιμῆ  $\lambda\alpha\chi\acute{\alpha}\nu\omega\nu$  (τάλαντα) γ

" " "  $\lambda\alpha\chi\acute{\alpha}\nu\omega\nu$  (τάλαντα) β

N. 27 Hermopolites . . . τιμῆς κρομμύων) ξέσττης α (τάλαντα) φ  
[d. i. 300.0000 Dr.]

vgl. Ed. Diocl. VI. 20 ff. κρομμύων ξηρῶν μό(διος) α (θηναρίων) ν  
κρομμύων χλωρῶν μεγάλων κε' (θηναρίων) δ  
δευτερείων χλωρῶν ν' (θηναρίων) δ

N. 27 Hermopolites . . . τιμῆς καιφαλ( ) τάλαντα χ

vgl. Ed. Diocl. VI 20 Ceparum siccarum Ital. m. I (den.) qui(nqua-  
ginta)

VI 21 Cepae virides prim(ae) n. XXV (den.) quattuor  
sequentes n. L (den.) quattuor

N. 14 ca. a. 350 Faijum . κηθαρῶν (τάλαντα) ε

N. 43 Herakleopol. ? . . . κυμίνου ξ(έσττης) α (θηναρίων μυριάς) α

vgl. Ed. Diocl. I. 32 cymini mundi K(astrensem) mo(dium)  
unum (den.) ducentis

N. 43 Herakleopol. ? . . . ῥά (θηναρίων μυριάδες) δ' [d. i. 2500 Den.]

vgl. Ed. Diocl. 6. 43 ova n<sup>o</sup> quattuor (den.) quattuor

N. 27 Hermopolites . . . κωλοκυτιν(sic) (τάλαντα) ρ [d. i. 6.0000 Dr.]

σκληραμια και κωλοκυτιν (τάλαντα) ρν (d. i.  
90.0000 Dr.)

vgl. Ed. Diocl. 6. 26 f. κωλοκύνθαι μεγάλοι ν' (θηναρίων) δ

κ. δευτερεῖαι κ' (θηναρίων) δ

N. 37 a. 346 Faijum . . . φονίλων ἐλάχιστης ἀρτάβης πρὸς τάλαντα  
δέκα πέντε [d. i. 9.0000 Dr.]

vgl. Ed. Diocl. 6. 81 ff. dactulos nicolaos optimos n<sup>o</sup> octo (den.)  
quattuor

sequentes n<sup>o</sup> (sed)ecim (den.) quattuor

Zahlreich sind die Angaben über die Remuneration von Dienstleistungen längerer oder kürzerer Dauer, Gehalte, Honore, Sporteln, Diskretionen, Trinkgelder. Dabei ist nicht zu vergessen, daß Gaben in Naturalien, nebenbei oder ausschließlich,



in Betracht kommen, wie auch das Edictum Diocletiani den Zusatz *pastus*, *τρεφόμενος* bei der Übersicht der Handwerkerbranchen kennt.

Ich schicke den Preis für Sklaven voraus, der gewissermaßen den kapitalisierten Betrag für Dienstentlohnung repräsentiert:

N. 9 ca. a. 337—350 . . . zwei männliche Sklaven 2400 Talente.

Daran schließt sich:

N. 4 a. 305 große Oase . Ammenlohn, Kost und Kleidung, für das Aufziehen eines Sklavenkindes ἀργυρίου Σεβαστῶν νομισματος ἐν νόμοις 30 Talente [d. i. 18.0000 Dr.]

Löhne von Arbeitern auf dem Lande:

N. 6 IV Z. 1 ff. a. 314 Her-

mopolites . . . . . ἐργάζεται ἐκ (δραχμῶν) φ

N. 6 III Z. 11 a. 314 Herm. ἐργατῶν μς ἐκ (δραχμῶν) γν

N. 6 III Z. 18 „ „ εἰς ὑδρολογίαν ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ

N. 6 V Z. 5 „ „ εἰς καθαρισμὸν τῆς γῆς ἀκανθίνων ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) υ

N. 6 Z. 7 „ „ εἰς χωματισμὸν ὅπως λιμνασθῇ (ὁ τόπος) ἐρ(άται) ιβ ἐκ (δραχμῶν) υ

N. 6 V Z. 4 „ „ θροικοπίας ἐργ(άται) β ἐκ (δραχμῶν) υ

N. 6 VI Z. 8 „ „ εἰς μεταφορὰν πλίνθων ἐργ(άται) ε ἐκ (δραχμῶν) υ

„ „ „ εἰς μεταφορὰν πλίνθων ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ

„ „ „ εἰς μεταφορὰν πλίνθων ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) υ

N. 6 VI Z. 10 „ „ εἰς ἀγορυγὴν θεμελίου ἐργ(άται) β ἐκ (δραχμῶν) υ

N. 6 VI Z. 2 „ „ εἰς οἰκοδομὴν τῆς οἰκίας ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ

N. 25 Hermopolites . . . ὑπὲρ ἐργατ. δ τῆς κρεπίδος (τάλαντα) σμ

Für Leistungen von Geschäftsleuten:

N. 19 I 8 Hermopolites . . μισθοῦ γερδίου εἰς Ἀλ[εξαν]δρία γέρδιος εἷς] τάλαντα ρλς [d. i. 81.6000 Dr.]

N. 23 Verso 14 Hermo-

polites . . . . . ὑπ(ἐρ) πρ(ώ)του τεχνιτῶν τάλαντα σπα (δραχμαί) δ [d. i. 169.0000 Dr.]

N. 23 Hermopolites . . . ἐλευργίῳ (τάλαντα) ρλ. [d. i. 78.0000 Dr.]

N. 19 I 14 Hermopolites . θαρσικαρίῳ (τάλαντα) η [d. i. 48000 Dr.]

Monatsgehälter:

N. 33 Z. 5 ff. Hermopolites vier γραμματεῖς ὑπὲρ ἀργυρικῶν αὐτῶν  
δψωνίων ἐκ μηνός (δραχμαί) ,γ (je  
3000 Dr.)

N. 33 Z. 12 „ ἱπποκόμῳ monatlich 3500 Drachmen

N. 33 Z. 13 „ μουλίῳι monatlich 6000 Drachmen

N. 33 Z. 11 „ παιδαγωγῷ monatlich 6000 Drachmen

N. 19 I Z. 10 „ μισθοῦ (sic) βοηθοῦ μην[ών] δύο 120 Ta-  
lente [d. i. monatlich 36.0000 Dr.]

N. 21 II Z. 2 „ μισθοῦ βοηθοῦ κόμης Σινομορρω monatlich  
60 Talente [d. i. 36.0000 Dr.]

Letztere zwei Angaben zeigen eine erwünschte Übereinstimmung.

Einmalige Zahlungen:

N. 20 I Z. 14 Hermopolites Θεοδώρῳ βοηθῷ προσθήκη 30 Talente  
[d. i. 18.0000 Dr.]

N. 10 III Z. 15 a. 340 Hermopolites . . . . . ]κ: Ἐρμίνου κυβερνήτου 3 Talente

N. 10 III Z. 14 a. 340 Hermopolites . . . . . τῷ στρατιώτῃ τῆς λεγεῶνος 3 Talente

N. 20 I Z. 11 Hermopolites στρατιώτ(η) τῶν πολυκωπίδων 6 Talente

N. 20 I Z. 1 „ στρατιώτῃ ἐλθόντι ἔνεκεν τῶν λοιβεργαρίο  
33 Tal. 2000 Dr. [d. i. 20.0000 Dr.]

N. 20 I Z. 5 „ εἰς τὴν ὑπηρέσιαν τῶν πολυκωπίδων 30 Ta-  
lente [d. i. 18.0000 Dr.]

N. 10 Z. 10 a. 340 Hermopolites . . . . . ἀρχιυπηρέτ(η) ἐξάκτορος 12 Talente [d. i.  
72000 Dr.]

N. 23 Hermopolites . . . . ἀρχιυπηρ(έτη) 24 Talente

N. 23 Verso Z. 5 Hermopolites . . . . . ὑπηρέτῃ 2 Talente 4000 Drachmen

N. 19 I Z. 18 Hermopolis τῷ ὑπηρέτῃ τοῦ ἡγεμόνος ἵνα μὴ φωνῆσαι  
ἐὰν ἐνθάδε ἐστὶν ὁ πραιπόσιτος 5 Ta-  
lente [d. i. 3.0000 Dr]

N. 14 ca. a. 350 Faijûm . . ἔδωκα ὅτε κατεκλ(ε)ίσ(θη) Ζώιλος διὰ  
τὴν ἔτην Θεοδώρου 50 Talente [d. i.  
30.0000 Dr.]

N. 6 III Z. 6 a. 314 Hermo-

polites . . . . . μισθοῦ ἀνοψισμοῦ ναυβίων πη ἐκ (δραχμῶν) ,ατ

Ähnlich ist ein Posten für ein Krokodil:

N. 19 II Z. 16 . . . . . κορκοτῖλ(ω) τραχημάτων ξ(έσται) η ἐκ (ταλάντων) ς (δραχμῶν) ,δ [d. i. 4.0000 Dr.]

Aus dem Edictum Diocletiani sind folgende Sätze zu zitieren: 7. 1 a operario rustico (pasto diu)rni (den.) viginti quinque; 7, 19 μου]λίῳνι τρεφ(ομένῳ) ἡμερ(ήσια) (δηνάρια) κέ 7. 66 παιδαγωγῶ ὑπὲρ ἐχάστου παιδὸς μη(νιαῖα) (δηνάρια) ν'.

Wir kommen zu dem Absatz 8. 1 des Edikts, über Felle.

N. 42 ca. a. 346 Faijum . . δερμάτων Βαβυλωνιῶν (δηναρίων μυριάδες) ρκ [d. i. 12.0000 Dr.]

Gleich zu Beginn des Absatzes hat das Edikt 8. 1 a δέρμα Βαβυλωνικὸν πρώτης φόρμ(ης) (δηνάρια) ρ' δευτέρας φόρ(μης) (δηνάρια) υ.

Für Schuhwerk und Zubehör kommen in Betracht (cf. Ed. Diocl. 9. 1—25):

N. 19 II Z. 7 Hermopolites κρ]επίθαν[ἐργ]άτ(η) α ἐπὶ μῆνα (τάλαντα) σ κρεπίθαν ἐμοίως ἐργάταις γ' ἐπὶ μῆνα (τάλαντα) ξς (δραχμαί) ,δ

N. 19 II Z. 19 „ πάσσαλοι κ ἐκ (ταλάντων) γ (δραχμῶν) ,β [d. i. 2.0000 Dr.]

Zu Ed. Diocl. 17. 6 a vergleiche: (Trockenfutter und Spreu)

N. 10 Z. 14 a. 340 Hermo-

polites . . . . . τιμῆς χόρτου 63 Talente

N. 10 Z. 10 a. 340 Hermo-

polites . . . . . τιμὴ ἀχύρου λιτρῶν ,αω 144 Talente

Das Edikt hat folgende Ansätze 17. 6 a χόρτου βικίας λί(τρας) β' (δηνάρια) β, χόρτου ἥτοι ἀχύρου λί(τραι) δ (δηνάρια) β, παβούλου λί(τρας) ς (δηνάριον) α.

Es folgt das Kapitel περὶ πλούμου.

N. 37 a. 346 Faijum . . . ἐρ[ιω]ν λιτρῶν [ ] μυριάδες ἑκατὸν τεσσαράκοντα [d. i. 14.0000 Dr.]

Das Edikt hat dafür den Posten 18. 4 ἐ[ρ]έας ἥτοι πλούμου . . . λείτραι ρ' δηνάρια ,α'.

Kleiderpreise sind nur folgende erhalten:

- N. 33 Hermopolites . . . . . θεληματική 2 Talente, dazu in Naturalien 1 Knidionmaß Wein  
 N. 42 ca. a. 346 Faijum . . . σιγίλων βν μυριάδες ρνδ [d. i. 154.0000 D.]  
 N. 19 I Z. 25 Hermopolites λοιπάδος τῶν σιγαρίων (τάλαντα) με [d. i. 27.0000 Dr.]  
 (N. 10 Z. 17 a. 340 Hermopolites . . . . . τῶ[ν ἐπι]βολῶν σιγαρίων ὑπὲρ κωμο[δίου] τάλαντα 5)

Die Maximalpreise im Edikt bewegen sich bei den Kleidern insbesondere in großer Höhe (19. 1 ff.).

Auch drei Preise für Purpur liegen vor:

- N. 44 Herakleopolites . . . μισθ(οῦ) πορφύρας καὶ ἄλλων (διηγαρίων μυριάδες) τ [d. i. 300.0000 Dr.]  
 N. 33 1 f. Hermopolites . . τιμῆς πορφύρας 60 Talente [d. i. 36.0000 Dr.]  
 " " ὑπὲρ ἄλλης πορφύρας καὶ τιμὴν γλωσσίδων 30 Talente [d. i. 18.0000 Dr.]

Das Edikt zählt 24, 1 ff. viele Arten Purpur auf, die, nach Pfunden und selbst nur nach Unzen gemessen, solche Preise erzielen, die zu den teuersten im Edikt überhaupt gehören (bis 15000 Denare für das Pfund).

Das überaus wichtige Kapitel des Edikts περὶ χρυσοῦ, dem wir die Feststellung der Relation des Denars zum Goldpfund und damit den Schlüssel zur ökonomischen Verwertung des ganzen Erlasses verdanken, hat ein Gegenstück in den wertvollen Angaben, die uns die Tarifierung der Myriadenrechnung ermöglichen.

- N. 22 Hermopolites . . . . . ὑπὲρ τιμ(ῆς) νομισματίου ἡμίσεως 18 Talente  
 " " ὑπὲρ τιμ(ῆς) νομισματίου ἐνός 36 Talente  
 N. 23 Verso Z. 7 Hermopolites . . . . . ὑπὲρ τι(μῆς) ἐλοκοττίου 100 Talente [d. i. 60.0000 Dr.]  
 N. 34 Hermopolites . . . . . χρυσοῦ συνωνῆς κερ(άτια) εἰς (ἥμισυ) ἐκ τάλαντων ε  
 κεράτια  $7\frac{1}{24}$  ἐκ τάλαντων ε [d. i. 3.0000 Dr.]

N. 21 II Z. 4 Hermopolites νομισμάτια β ἐκ (ταλάντων) ρπγ (δραχμῶν) β [d. i. 110.0000 Dr.]

Es folgen noch verschiedene Preise und Wertangaben:

N. 34 Z. 8 Hermopolites . . νόμισμας λί(τραι) ς ἐκ (τάλαντος) δ [d. i. 1.0000 Dr.]

N. 34 Z. 6 „ σιτηρίου λί(τραι) ο ἐκ (ταλάντων) δ

Vgl. Ed. Diocl. 26. 1 a λίγου τοῦ καλουμένου σιτηρίου πρώτ(ης) φώρ(μης) λίτρας α' (δηνάρια) κδ'; φώρ(μης) δευτ(έρας) λ. α' (δηνάρια) κ' φώρ(μης) γ' λ. α' (δηνάρια) ις.

N. 34 Z. 9 Hermopolites . . ψιμείου καὶ σανδυκίου λί(τραι) γ οὐγ(χίαι) η γρ(άμματα) α (ἥμισυ) (τάλαντα) ρξ [d. i. 96.0000 Dr.]

N. 6 III Z. 3 a. 314 Hermopolites . . . . . σφυριδίων ἕξ ἐκ (δραχμῶν) τ

N. 6 III Z. 3 a. 314 Hermopolites . . . . . μικρῶν ὁμοίως ἕξ ἐκ (δραχμῶν) σ

N. 6 III Z. 21 a. 314 Hermopolites . . . . . τιμ(ῆς) σφυρ[ίδων] ἡμερῶν ε (δραχμαί) , α

N. 10 Z. 16 a. 340 Hermopolites . . . . . ὑπὲρ κωμοδίου ἐπιβέλ(ων) στιχαρίων (τάλαντα) ξγ

N. 10 Z. 15 a. 340 Hermopolites . . . . . ὑπὲρ κωμοδίου (τάλαντα) κδ

N. 10 Z. 18 a. 340 Hermopolites . . . . . ὑπὲρ κωμοδίου ἔνεκεν σιλ'( ) σπαθ'( ) κδ ἐκ (ταλάντων) ιε

N. 34 Z. 11 Hermopolites κωμοδίων (τάλαντα) ν

N. 14 ca. a. 350 Faijum . . ἀρωμάτων (τάλαντα) δ

N. 14 „ „ „ ἀρωμάτων (τάλαντα) ι

N. 19 I 27 Hermopolites . . τιμῆς ξύλων καυσίμου (τάλαντα) κς

N. 14 ca. a. 350 Faijum . . κορδίκιον α (ταλάντων) ε

N. 21 II 3 Hermopolites . . τιμῆς χαρτῶν β' ὑπὲρ τῶν ἀποχῶν τοῦ πάγου (τάλαντα) ς (δραχμαί) β

N. 14 ca. a. 350 Faijum . . σακκούδια κ(αί) [ ] τενιον (τάλαντος) α

N. 43 Herakleopolites? . . σαΐτιον α (δηνάριον μυριάδων) δ (ἡμισους)

σαΐτης ist ein Maß für Flüssigkeiten, gleich 22 Sextaren, Palladius historia Lausiaca 1066 A, es läßt sich jedoch aus dem Zusammenhange von N. 43 nicht ersehen, welche Flüssigkeit gemeint sei.

Wir kommen zu einer Anzahl von Angaben über Transportzahlungen. Erstens Transporte zu Kamel; wir fügen hier die beiden erhaltenen Preise von Kamelen hinzu:

N. 10 Z. 14 a. 340 Hermo-

polites . . . . . μισθοῦ καμήλου εἰς τοξικοῦ φάρμακος τά-  
λαντα τ [d. i. 18.0000 Dr.]

N. 26 . . . . . μισθοῦ καμήλων (τάλαντα) ἑξ (δραχμαὶ) β

N. 26 . . . . . ἀμφισβητήσεως καμήλων β (δραχμαὶ) β

N. 1 a. 289 Faijum . . . . . ein männliches arabisches Kamel  
kostet 16 Tal. 3000 Dr. ἀργυρίου  
Σεβαστῶν νομισματοῦ

N. 3 a. 302 Tentyra . . . . . ein weibliches Kamel kostet 9 Tal.  
ἀργυρίου καινοῦ Σεβαστῶν νομισματοῦ

#### Transporte zu Esel:

N. 19 I Z. 20 Hermopolis

Magna . . . . . φορέδρου (l. -τροῦ) ὄνου (ἀγγί)κρίας ὄνος  
(εἴς) τάλαντα κ [d. i. 12.0000 Dr.]

N. 23 Verso Z. 13 Hermo-

polis Magna . . . . . μισθοῦ ὄνων β τῷ δικαιόσῃ (τάλαντα) κδ

N. 26 . . . . . μισθοῦ ὄνων ἑς εἰς μεταφορ(άν) 4 Talente

#### Transporte zu Wasser:

N. 18 . . . . . ναύλου πλοίου ἀπερχομένου εἰς Ἀλεξάν-  
δρειαν 9 Talente

N. 32 Hermopolites . . . . . θαλασσίων ναύλων 140 Talente [d. i.  
84.0000 Dr.]

#### Andere Transporte:

N. 6 V Z. 2 a. 314 Hermo-

polites . . . . . φορέτρον — εἰς μεταφορὰν σίτου καὶ ἄρτους  
ἀπὸ τοῦ ἔργου εἰς τὴν εἰρήν 1000  
Drachmen

N. 6 V Z. 13 a. 314 Hermo-

polites . . . . . μετα[φορὰ]ν ὑγρῶν πλίνθων μυριάδας αα  
μετ[ατε]θέντων ἐγγὺς τοῦ λιγνῶνος 1700  
Drachmen

N. 20 I 6 Hermopolites . . . . . πᾶρ(ο)λίων τοῖς στρατιώταις 20 Talente

Den Schluß machen die Nachrichten über den Kaufpreis, Miete, Pacht und Pfandschilling sowie Besteuerung von Immobilien.

- N. 7 a. 321/2 Hermopolites 7 Aruren (d. i. 2623  $m^3$  Hultsch Metrologie 622) Katökenland kosten 20 Talente [d. i. 12.0000 Dr.]
- N. 40 a. 411 Herakleopolites 1<sup>23</sup>/<sub>24</sub> Aruren kosten ἀργυρίου θηναίων μυριάδες χίλιαι [d. i. 1000.0000 Dr.]
- N. 11 u. 348 Faijum . . . . φοίνικες δύο kosten ἀργυρίου Σεβαστῶν νομισματος 124 Talente [d. i. 74.4000 Dr.]
- N. 17 Hermopolis Magna . ein Haus wird verpfändet für 640 Talente [d. i. 384.0000 Dr.]
- N. 12 a. 349 Hermopolites . die Steuerrepartition, Auflage per Arure περισθέντα ἀργυρίου καθ' ἐκάστην ἀρουραν beträgt 2 Tal. 2060 Dr. [d. i. 14060 Dr.]
- N. 4 a. 306 Faijum . . . . die Miete eines Ochsenstandes mit Futterkammern ist monatlich 100 ἀργυρίου δραχμῶν
- N. 39 a. 398 Herakleopolis  
Magna . . . . . die Miete einer Ubikation samt Zubehör ist ἀργυρίου θηναίων μυριάδες χίλειων δακτυλοσίων [d. i. 1800.0000 Drachmen]
- N. 8 a. 323 Herakleopolites Pachtschilling für 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Aruren jährlich 1200 Drachmen
- N. 16 a. 452 Hermopolites Pachtschilling für eine Realität auf dem Lande 600 Talente [d. i. 360.0000 Dr.]
- N. 24 Hermopolites . . . . Pachtangebot für einen Obstgarten auf 1 Jahr 3 Talente.

Wir verlassen die Denkmäler des 4.—5. Jahrhunderts. Die Myriaden erscheinen noch in späteren Rechnungen; es ist aber wegen des beständigen Sinkens ein großer Unterschied zwischen den früheren und den jüngeren Myriaden. Wir fanden im vorhergehenden für den Solidus folgende Tarifierungen: 216000 Dr., 600000 Dr., 720000 Dr. und 1100000 Dr. Augenscheinlich befand sich die Myriadenwährung in einem Zustande heftiger Bewegung, wie wir vermuten können gegenüber dem Gold-Solidus in fallender Tendenz; doch immerhin repräsentiert die Myriade im 4. Jahrhundert  $\frac{1}{60}$ ,  $\frac{1}{72}$  oder  $\frac{1}{120}$

des Goldstückes. Aber noch weit geringeren Wert hat die sogenannte Myriade zur Zeit des 6.—7. Jahrhunderts n. Chr., ich habe als einen ihrer Werte schon in der *Revue égyptologique* II S. 179 den Bruchteil  $\frac{1}{6250}$  des Solidus berechnet, wir lernen dafür den Ausdruck *κέρματος μυριάς* in späterer Zeit. Dieser Zusatz findet sich auch wieder in der Verbindung *κέρματος κεράτια*, vgl. Verfasser *Prolegomena ad papyrorum graecorum novam collectionem edendam* Wien Gerold 1883 S. 44 ff. und *κέρματος νομίσμα* (z. B. Papyrus Erzherzog Rainer NN. 117 aus der Zeit des K. Justinian, Miete in Herakleopolis ἀπὸ οἰκίας ὁλης — ἐν τῇ [πρώτῃ] στέγῃ τόπον ἕνα καὶ τὸ μικρὸν δῶμα ἐξ ὁλοκληρου καὶ . . . ἀρτοθήκην) μίαν σὺν φρέατι καὶ παντὶ δικαίῳ — ἐφ' ἐν βούλῃ χρόνον ἐνοικίου κατ' ἔτος κέρματος νομισίων χιλί[ων]). Es folgen Beispiele für den Ausdruck *κέρματος μυριάδες* der späteren Zeit.

Verfasser Wiener Denkschriften 1889 S. 111 [205]: Σοφία σὺν θεῷ πατρικία πράττουσα καὶ (ὑπὲρ) τοῦ ἐνδοξ(εστάτου) μου υἱοῦ Ὀλυμπίῳ νοταρ(ίῳ) παράσχ(ου) Φοιβάμμωνι [(ὑπὲρ) πλοίου] δευτέρ(ου) ἀπερχομ(ένου) ἐν Ἀλεξανδρείᾳ μετὰ σίτου . . . κέ(ρματος) μ(υριάδας) ,αρκε [κέρματος] μυριάδας χιλιάς ἔκατον εἴκοσι πέντε.

Ibid. 112 [206]: Σοφία σὺν θεῷ πατρικί(α) πράττουσα καὶ (ὑπὲρ) τοῦ ἐνδοξ(εστάτου) μου υἱοῦ Ὀλυμπίῳ νοταρ(ίῳ) παράσχ(ου) Παμμεν οἰκοδόμ(ῳ) νεωτέρ(ῳ) (καὶ) Σαμβ(ᾶ) (ὑπὲρ) γ [πλοίων] ἀπερχομ(ένων) εἰς τὴν Σύρων [ein Dorf im Faijum] ἐφ' ᾧ καὶ αὐτόπλινθοι εἰς χρεῖαν προαστίου τῶν ἐκείσε (ὑπὲρ) ἀναλώμ(ατος) ἄλλ(ας) κ[ε]ρ(ματος) μ(υριάδας) σὺν (ὑπὲρ) ἐπιγρ(αφῆς) [κέρ(ματος)] μ(υριάδας) ρπ ἑ(μὸς) μ(υριάδας) χιλ. μυριάδας ἑξακοσίας τριάντα.

Ibid. nach derselben Einleitung παράσχ(ου) Μηχᾶ ἑξακοσίτορι καὶ ἐρχομ(ένῳ) εἰς ἀπάντησ(ιν) . . . ὑπὲρ ἀναλώμ(ατος) μ(υριάδας) ,αφ μυριάδας χιλίας πεντακοσίας.

Ibid. nach derselben Einleitung: πα[ράσχ(ου)] . . . κέρματος] μ(υριάδας) γ μυριάδας ἑξακ[οσίας] μύνας.

Ibid. S. 43 [137] saec. V Faijum, eine Miete beträgt: παρ[έχ]οντ[ός] μου τοῦ μισθωσαμένου | . . . ιου ὑπὲρ ἐνοικίειου (l. -μίου) αὐτοῦ ἐνικυσίως | [μ]εγάλου κέρ[ματος] μ[υ]ρ[ι]ά[δας] χιλίας ἐνν[α]κοσίας | . . . κοντα; Objekt: . . . ἀνεωγμένου εἰς βορρᾶ | . . . ἀνεωγμένου εἰς λίβ[α].

Ibid. S. 53 [147]: κεντηναρ[ί]ο ἀριθμ[ὸς] τῶν γαν[υ]αιοτάτων λεώ[γ]ων | κλιβαναρ[ί]ων υἱῷ τοῦ τῆς μακαρίας μνήμης Ἰωάννου | ἀπὸ τῆς αὐτῆς πόλεως χ[αίρειν] ἐμολογῶ μεμνησθῆναι παρὰ σοῦ | ἀπὸ τῶν ὑπαρχόντων σοι οἰκοπέδων ἐπὶ τῆςδε τῆς πόλεως | καὶ τοῦ προγεγραμμένου



ἀμφόδου Περσέας ἐν τῇ ὑμετέρῃ | οἰκητικῇ οἰκίᾳ ἀνεωγμένη εἰς βορρᾶ ἐν  
τῇ δευτέρῃ στέγῃ τόπον ἕνα ἀνεωγμένον εἰς νότον σὺμ (l. σὺν) χρηστη-  
ρίοις | πᾶσιν ἐφ' ὅσον χρόνον βούλει ἀπὸ νεομηνίας . . . παρέχοντος | μοῦ  
τοῦ μισθωσαμένου ὑπὲρ ἐνοικίου αὐτοῦ μηνιαίως | κέρματος μυριάδας ἑκατὸν  
εἴκοσι κέρμ(ατος) (μυριάδας) ρκ ὡς νομ(ιτεύονται).

Verfasser Revue égyptologique II S. 178 ff. ein Darlehens-  
kontrakt ὁμολογ[ῶ καὶ νῦν ἐσχηκέναι με παρὰ σ[οῦ] | διὰ χειρὸς εἰς  
ἰδίαν μου χρεῖαν | χρυσοῦ νομισμάτων ἐν παρὰ (κεράτια) | ἑπτὰ ἡμισυ  
τέταρτον χρ(υσοῦ) νο(μισμάτων) α | π(αρά) κερ(άτια) ζ (ἡμισυ τέταρτον)  
κεφαλαίου ἐπὶ τῷ | με χορηγήσῃ σοι λόγῳ τέκ(ου) | αὐτοῦ ἐνιαυσίως ἀπὸ  
τοῦ παρό(ν)τος μηνὸς αὐτοῦ τῆς παρού(σης) | τρισκαιδεκάτης ἰνδικτιῶ(νος)  
κέρμ(ατος) μυριάδας ἑπτακοσίας | πεντήκοντα κέρμ(ατος) (μυριάδας) ψν |  
ἄ]χρι ἀποδόσεως τοῦ χρέους. Der gewöhnliche Zinsfuß war 12<sup>0</sup>/<sub>0</sub>;  
es sind also jene 750 Kerma-Myriaden bei 12<sup>0</sup>/<sub>0</sub> die Ver-  
zinsung von 6250, bei 10<sup>0</sup>/<sub>0</sub> von 7500 Kapital; diesem Äqui-  
valent entspricht der Solidus.

Papyrus Erzherzog Rainer E 130 saec. IV/V aus Hermo-  
polis Magna. Eine Addition:

Z. 1 λήμ'' (μᾶτος·)

ν(μισμάτων) α π(αρά) β μυ(ριάδας)

ἀλλ(αι) μυ(ριάδες) ,αμβ

ἀλλ(αι) μυ(ριάδες) χμζ

5 ἀλλ(αι) μυ(ριάδες) υν (γίνεσται) βρνλθ (l. βρλθ)

ἀλλ(αι) μυ(ριάδες) ,δ

(γίνεσται) ,ςρλθ

Diese Rechnung ist so zu verstehen:

Myriaden . . 1042      μυ. ,αμβ

„ . . 647      μυ. χμζ

„ . . 450      μυ. υν

Summa Myr. 2139      βρλθ

Im allgemeinen sind die Beispiele nicht zahlreich; denn  
die gewöhnlichsten Rechnungseinheiten sind seit dem Verlauf  
des 5. Jahrhunderts Solidi und Kerate sowie deren Bruchteile.

Wir kehren nach der Darstellung der Myriadenrechnung  
in ihrem ganzen Verlauf zu unserem Ausgangspunkt, den  
beiden Stellen des Philogelos zurück, um die Nutzanwendung  
für die Datierung zu machen. Augenscheinlich ist im Philogelos  
die Myriadenwährung etwas Gewöhnliches, die übliche Rech-

nungsart für jedermann: dies weist uns in das 4./5. Jahrhundert. Der Preis von fünf Myriaden für einen Sarg wäre aber viel zu gering für den Kurs der Myriaden im 6. Jahrhundert, er entspricht aber auch nicht den Verhältnissen vor dem 4. Jahrhundert, der Betrag von 50000 Drachmen wäre ja für die kleinlichen Verhältnisse des Käufers in der Anekdote unverständlich hoch; sondern er paßt nur für die von uns oben dargelegte Periode der Myriadenwährung im 4./5. Jahrhundert. Ebenso ist die Anekdote von dem Darlehen von 150 Myriaden, welche der Einfältige während eines Seesturmes auf 100 Myriaden reduziert und dabei ausruft: ‚Wie habe ich das Schiff entlastet‘ erst recht lächerlich im Lichte des Gesagten: der Einfältige führt da ungeheure Summen mit vielen Nullen im Munde, es steckt aber nicht viel dahinter.

Die Myriadenwährung ist also in diesen Fällen ein Altersindizium, das uns mit Sicherheit in das 4./5. Jahrhundert n. Chr. weist; als terminus ante quem kommt diese Epoche für die Datierung des ganzen Buches in Betracht. Dieses Ergebnis ist aber in voller Übereinstimmung mit dem, welches die sprachliche Analyse sowie die sachliche Beobachtung haben finden lassen. Jedenfalls können wir nicht unter die Grenze des 4./5. Jahrhunderts als Abfassungszeit des Buches herabgehen.

---



## VI.

## Zwei Gedichte von Al-'A'sās.

Herausgegeben, übersetzt und erläutert

von

R. Geyer.

## I. Mâ bukâ'u.

---

(Vorgelegt in der Sitzung am 3. Juni 1903.)

---

## Vorbemerkung.

Die beiden Gedichte, welche den Gegenstand der vorliegenden Arbeit bilden, nehmen im Dîwân al-'A'sās eine besondere Stellung ein: beide gelten als Musterqaşîden und jedes von beiden ist der Ehre gewürdigt worden, den Mu'allaqât beigezählt zu werden. Die beiden Rezensionen, in denen uns der Dîwân al-'A'sās erhalten ist und die ich der Kürze halber als den großen und den kleinen Dîwân bezeichne, vertreten zugleich die beiden Parteien dieser Wertschätzung. Der große Dîwân, d. i. die Rezension des Ta'lab, stellt die hier zunächst behandelte Qaşîdah, von mir nach den Anfangsworten ‚Mâ-bukâ'u‘, abgekürzt ‚Mb.‘ genannt, an die Spitze, und zwar — obgleich sie zu den reichsten Gedichten unseres Dichters gehört — ersichtlich nicht wegen ihrer Länge, denn es gibt in derselben Sammlung zwei noch längere, von denen die eine an zweiter, die andere gar erst an dreizehnter Stelle steht. In dieser Rezension nimmt die andere ‚Mu'allaqah‘, die ich in dieser Arbeit mit ‚Waddi‘ Hurairata‘, beziehungsweise ‚WH.‘ bezeichne, den sechsten Platz unter den einundsiebzig erhaltenen Stücken ein. Dagegen steht sie im kleinen Dîwân, dessen

Rezension wahrscheinlich auf al-'Ašma'î zurückgeht — worüber ich in der Einleitung zu der von mir vorbereiteten Ausgabe des ganzen Dîwâns eingehend zu berichten gedenke — an der Spitze, während Mb. dort gar nicht aufgenommen ist. Sehr merkwürdig wird die Sachlage aber durch den Umstand, daß die Parteinahme für die eine oder die andere dieser beiden Qašîden, die sich in deren Aufnahme unter die ‚Sumûţ‘ oder ‚Mu‘allaqât‘ dokumentiert, geradezu das unterscheidende Merkmal für die beiden ‚Rezensionen‘ des Jamharah betitelten Sammelwerkes bildet, die ihren Repräsentanten einerseits in dem Bûlâqer Drucke, andererseits in der ‚Nihâyah‘ betitelten Ausgabe des Iskender Abkâriyus haben.<sup>1</sup> Wir können aus

<sup>1</sup> Diese Diskrepanz der beiden Jamharahrezensionen wird noch auffälliger dadurch, daß noch zwei andere Dichter neben al-'A'sâ in ihnen durch verschiedene Gedichte vertreten sind, nämlich einerseits in der ‚Mb.-Rezension‘ an-Nâbigah aḏ-Ḍubyânî durch Ahlw. App. XXVI und 'Abîd ibn al-'Abraş durch die berühmte Baṣîṭ-Qašîdah auf سُبْح (Hommel, Aufs. 52 ff.), andererseits in der ‚WH.-Rezension‘ an-Nâbigah durch Ahlw. V und 'Abîd durch ein Ṭawîl-Gedicht auf سُبْح; ferner unterscheiden sich die beiden Rezensionen dadurch, daß die mit WH. al-Ḥârîṭ ibn Ḥillizah anstatt des Ḥidâş ibn Zuhair, den die Mb.-Rezension aufweist, in die 2. Klasse aufgenommen hat. Von den erhaltenen Handschriften gehören die Oxford (Poc. 174 = Uri MCCCXCVIII), die Berliner (Spr. 1215 = Ahlwardt 7452), eine Londoner (Add. 19403 = Catal. Nr. 1662), die Kairiner (die Grundlage des Bûlâqer Druckes) und eine Leidener (Amîn 311 = de Goeje DCVIII) der Mb.-Rezension, zwei Londoner (Or. 415 = Catal. Nr. 1063 und Or. 3158 = Rieu 1107) und eine Leidener (Amîn 310 = de Goeje DCIX) der WH.-Rezension an; nach Vergleichung dieser Grundlagen ergibt sich für die beiden Rezensionen, abgesehen von einzelnen Verschiebungen in der Reihenfolge der Dichter und den willkürlichen Veränderungen des 'Abkâriyus, folgendes Bild:

Mb.-Rez. (Bûlâqer Druck).

WH.-Rez. ('Abkâriyus).

I. Mu'allaqât:

Imru'ulqais  
Zuhair  
an-Nâbigah App. XXVI  
al-'A'sâ Mb.  
Labîd  
'Amr  
Tarafah

Imru'ulqais  
Zuhair  
al-'A'sâ WH.  
Labîd  
'Amr  
Tarafah  
'Antarah

diesem Zusammentreffen mit großer Wahrscheinlichkeit den Schluß ziehen, daß die beiden Jamharahrezensionen auf verschiedene Vorlagen zurückgehen, die ihrerseits je von einem der ursprünglichen Veranstalter der beiden Dîwânrezensionen al-'A'sâs beeinflußt sind, also die Mb.-Rezension von dem Sammler des großen Dîwâns, Ta'lab, oder von dessen unbekannten Gewährsmanne, die WH.-Rezension von dem vermutlichen Sammler des kleinen Dîwâns, al-'Aşma'i. Bekanntlich wird WH. außerdem häufig auch der offiziellen Sammlung der Mu'allaqât angehängt; ob wir darin die Nachwirkung einer ursprünglichen Zugehörigkeit, die etwa durch die spätere Einfügung der Mu'allaqah von al-Ĥâriṭ gestört worden wäre, zu sehen haben oder nicht, wird wohl erst dann festzustellen sein, wenn wir über die Entstehung dieser Sammlung Bestimmteres wissen. Wie dem aber auch sei, so erhalten die beiden Gedichte durch alle diese Umstände eine literarhistorische Bedeutung, die ein lebhafteres Interesse an ihnen jedenfalls rechtfertigt. Zudem sind sie aber auch Vertreter der beiden Dichtungsarten, in denen sich al-'A'sâ am meisten hervorgetan hat; Mb. ist eine typische Madîḥqaşîdah, WH. ein vielbewundertes Hijâ'gedicht. Sie sind beide hervorragende Leistungen eines Dichters, der von manchen Kritikern den Besten seines Volkes an die Seite gestellt ward,<sup>1</sup> und so ist, wie ich hoffe, der Wunsch begreiflich und der Versuch begründet, sie unserem Ver-

## II. Muġamharât:

'Antarah Mu'all.	an-Nâbigah V
'Abîd (Başîṭ مَأْكُوب)	al-Ĥâriṭ ibn Ḥillizah Mu'all.
'Adî ibn Zaid	'Abîd (Ṭawîl صَرْعِد)
Bişr ibn 'Abî Ḥâzîm	Bişr
'Umayyah ibn 'Abî-ş-Şalt	'Umayyah
Ḥidâş ibn Zuhair	'Adî ibn Zaid
an-Namir ibn Taulab	an-Namir;

in den übrigen Klassen stimmen beide Rezensionen überein. Ich habe aber den Eindruck, als hätten wir es hier mit zwei ursprünglich verschiedenen Werken zu tun, von denen dann das eine nach dem Muster des anderen ergänzt worden wäre.

<sup>1</sup> Die bezüglichen Stellen sind zusammengestellt von Thorbecke, Morgenl. Forsch. 238 ff.

ständnis näher zu bringen, als es durch eine bloße Textausgabe möglich ist.

Für die Art und Weise, in der ich dies in der vorliegenden Arbeit unternehme, habe ich die trefflichsten Vorbilder; ihre Trefflichkeit begründet auch ihre Seltenheit. Ich habe wiederholt Gelegenheit gehabt, dankbar der unerschöpflich wertvollen Anregung und Hilfe zu gedenken, die mir Ahlwardts Chalef Elahmar für meine Studien geboten hat; für diese meine Arbeit ist dies noch mehr der Fall als bei den früheren: die Methode jenes nie genug zu würdigenden Buches wird wohl auf unabsehbare Zeit für Arbeiten dieser Art nicht nur nachahmenswert, sondern geradezu maßgebend sein. Die Versuche ihrer Anwendung sind aber nur sehr selten gemacht worden; hervorragend können nur noch Hommels Ausgabe der großen Qaṣīdah des 'Abīd ibn al-'Abraṣ und in eminentem Sinne Nöldekes 'Fünf Mo'allaqāt' genannt werden. In anderer Richtung hat jedoch das von Ahlwardt gegebene Beispiel auf ein Buch bestimmend eingewirkt, dessen Bedeutung noch immer nicht zur Genüge geschätzt wird und dessen hier rühmend als einer unversiegbaren Quelle der Belehrung und immer neuer Anregung zu gedenken ich für eine Ehrenpflicht halte: ich meine nämlich Jacobs 'Altarabisches Beduinenleben', ein Werk, das in glücklichster Weise versteht, den spröden Stoff uns vertraut und interessant zu machen.

Da ich, wie schon erwähnt, eine Ausgabe des ganzen Dīwāns vorbereite, die ich in nicht mehr ferner Zeit zu veröffentlichen gedenke und in der ich über die Lebensumstände und die literargeschichtliche Stellung al-'A'šās eingehend berichten werde, so sehe ich von deren Darstellung hier ab, zumal ich einstweilen auf die vortrefflichen Ausführungen Thorbeckes in den 'Morgenländischen Forschungen' S. 235 ff. hinweisen kann. Über die Grundlagen des hier veröffentlichten Textes der beiden Gedichte ist nur so viel zu sagen, daß er auf der im Escorial aufbewahrten vortrefflichen und alten maḡribinischen Handschrift des großen Dīwāns beruht (vgl. Derenbourg, Les mss. arabes de l'Escorial Nr. 303). Die Handschrift ist

durch Feuer und durch das beim Löschen verwendete Wasser schwer beschädigt: an jedem Blatte ist die obere äußere Ecke weggebrannt, auf den unmittelbar daran grenzenden Stellen sowie am Fuße der Seiten die Schrift durch das eingedrungene Wasser verlöscht oder sehr undeutlich. Es fehlen infolgedessen oben der größte Teil je der obersten zwei Zeilen und unten häufig eine ganze Zeile. Über die dadurch entstandenen Lücken und deren Behandlung wird in der Einleitung zu jedem der Gedichte berichtet werden. Die Handschrift lag mir in der photographischen Wiedergabe vor, die aus dem Nachlasse Thorbeckes in den Besitz der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft übergegangen ist und in deren Bibliothek die Signatur Ms. Th. A 30 trägt (vgl. Fischer, ZDMG. LV 55f.); diese Nummer umfaßt außerdem noch Thorbeckes Notizen zu al-ʿAʿšā. Als ich nach Thorbeckes Tod auf Aug. Müllers Wunsch die Bearbeitung dieses Dichters übernahm, stellte mir die Bibliotheksverwaltung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft das gesamte Material in zuvorkommendster Weise zur Verfügung, wofür ich ihr schon hier den verbindlichsten Dank sage. Über die Verwendung von Thorbeckes Notizen, die mir freilich nur zum allergeringsten Teile Neues bringen konnten, da ich schon viele Jahre vor seinem Tode eben zu al-ʿAʿšā gesammelt hatte, berichten die Fußnoten zu den Erläuterungen. Im übrigen verweise ich auf das zu jedem der beiden Gedichte Gesagte.

In den Erläuterungen steht für jede Versgruppe, wie sie durch die Anordnung des Kommentars in der Eskorialhandschrift (E) gebildet wird, deren wörtliche Übersetzung voran; darauf folgt der betreffende Absatz des Kommentars von Taʿlab sowie fast alles, was ich von älteren arabischen Kommentaren zu den gerade in Rede stehenden Versen finden konnte. Auch über diese Auswahl wird bei jedem Gedichte besonders Rechenschaft gegeben werden; ich bemerke nur gleich, daß ich in dieser Hinsicht des Guten lieber zu viel als zu wenig tun wollte. So wenig auch in den allermeisten Fällen in solchen Kommentaren an positiv Wertvollem zu finden ist, so wichtig



erschien mir doch für das Verständnis der Verse sowohl, als für meine eigenen Erklärungsversuche ein möglichst rascher und vollständiger Überblick über das von den arabischen Philologen zu der betreffenden Stelle Vorgebrachte, und nicht selten konnte aus lauter mißglückten Kommentarproben das Richtige durch Vergleichung erschlossen werden. Auf die Kommentarstellen folgen meine Anmerkungen, in die auch alle Textvarianten und die sich aus diesen ergebenden Kombinationen verarbeitet sind. Auch hier habe ich möglichste Vollständigkeit angestrebt, ausgehend von der Anschauung, daß bei so unsicher überlieferten Texten manchmal auch eine schlecht bezeugte Abweichung von Wichtigkeit sein oder wenigstens für die Anbahnung des richtigen Verständnisses als eine Hilfe dienen kann.

Die vorliegende erste Hälfte meiner Arbeit umfaßt das Gedicht Mb. Der Schluß soll in kurzer Zeit nachfolgen und außer der Qaṣīdah WH. noch ein Verzeichnis der in den beiden Gedichten vorkommenden sowie der in den Erläuterungen sonst noch besprochenen Wörter enthalten.

Der Bibliotheksverwaltung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft habe ich für ihr Entgegenkommen schon oben gedankt. Außerdem haben mich in verschiedener Weise mit Rat und Hilfe unterstützt die Herren Geheimrat Ahlwardt, Prof. Jak. Barth, Prof. Maximilian Bittner, A. G. Ellis, Prof. August Fischer, Prof. J. Goldziher, Dr. Aug. Haffner, Dr. J. Horovitz, Prof. G. Jacob, Hofrat v. Karabacek, Sir Charles Lyall, Hofrat D. H. Müller, Prof. Th. Nöldeke, Geheimrat Sachau, Dr. van Vloten, Prof. Vollers und mein lieber Freund Prof. v. Wettstein; ihnen allen spreche ich meinen wärmsten Dank aus, nicht minder auch meinem Freunde und Kollegen Dr. Rhodokanakis für die Bereitwilligkeit, mit der er sich erboten hat, eine Korrektur dieser Arbeit zu lesen.

---

## I. Mâ bukâ'u.

Über die spezielle Veranlassung dieses Gedichtes werde ich in der meiner Dîwânausgabe voranzuschickenden Darstellung von al-'A'sûs Leben sprechen; für den Zweck des unmittelbaren Verständnisses genügt hier die Bemerkung, daß es ein Loblied auf den V. 37 genannten Lahmidenprinzen al-'Aswad ist, verfaßt zu dem Zwecke, ihn zur Freigabe einiger kriegsgefangener Sa'diten zu bestimmen, sowie der Hinweis auf die zu Beginn der Anmerkungen vorgeführten Textstellen und auf die Erörterung zu dem angeführten Verse. Der Zustand des Gedichtes in der Ta'labrezension ist, was die Anordnung der Verse betrifft, ein so vortrefflicher, der Zusammenhang des Ganzen und der Aufbau ein so klarer und wohl-erhaltener, daß er vorteilhaft von dem absticht, was in dieser Hinsicht von den meisten großen Gedichten der Jähiliyyah sich sagen läßt. Er ist aber auch unvergleichlich besser als in der uns durch die Jamharah erhaltenen Gestalt, die auch die Grundlage für die Zitate der Hizânah und des großen Šawâhidkommentars zum Muġnî-l-labîb von as-Suyûṭî abgegeben zu haben scheint. Ich gebe hier eine Übersicht der Versfolge in den verschiedenen Jamharahhandschriften und den soeben genannten Werken im Verhältnis zu unserem Text:

Jamh. (Bûlâqer Ausg.): 1—41. 54. 43. 42. 44—47. 49. 48. 58—60. 62. 61. 63. 65—74. 50—53. 55—57. 57\*. 75. Anhang: 76—98.

Jamh. Lond. (Add. 19403 = Lugd. ('Amin 311): 1—41. 54. 43. 42. 44—47. 49. 48. 58—63. 65—74. 50—53. 55—57. 57\*. 75. Anh.: 76—98.

Jamh. Berol. (Spr. 1215): 1—4. 6. 8—15. 17—41. 54. 61. 49. 48. 58—60. 62—68. 71. 69. 70. 72—75. 51. 50. 52. 53. 55—57. Anh.: 76—82. 84. 83. 85. 87—90. 93. 91. 92. 94—98.

Jamh. Ox. (Poc. 174): 1—24. 33—37. 44. 38. 38\*. 45—47. 49. 39—41. 54. 41\*. 42. 43. 48. 58—61. 65. 62. 63. 66—68. 70—72. 75. 69. 73. 74. 52. 50. 53. 55—57. 25—29. 31. 30. 32. 57\*. 51. Anh.: 76—90. 92. 91. 93—98.

Hiz. IV 18. f.: 36—41. 43. 42. 44—47. 49. 48. 58. 60. 71—75. as-Suyûṭî, Šarḥ šaw. Muġnî: 36—41. 43. 42. 44. 45. 71—75. 62.

Eine Übersicht des Inhaltes an der Hand dieser Zusammenstellung ergibt folgendes Bild, wobei ich selbstverständlich von kleineren Versvertauschungen, die wohl die Färbung der betreffenden Stelle, aber nicht den Sinn des Ganzen verändern, absehe:

E	Jamh. Búlâq. Lond., Lugd.	Jamh. Berol.	Jamh. Ox.
	1—16 Nasib 17 Übergang 18—24 Kamelschilderung		
	25. 26 Kamelritt 27—32 Vergleich mit dem Wildesel		
	33—35 Ermüdung und Klage der Kamelin 36 Übergang		
	37—45 Al- <sup>3</sup> Aswads Charakterschilderung		37. 44. 38. 38*. 45 Lobpreisung al- <sup>3</sup> Aswads
	46—49 Er schenkt Kamele, Mädchen, Renner, Geräte		46. 47. 49. Er schenkt Kamele, Mädchen, Geräte 39—43 al- <sup>3</sup> Aswads Charakter 48. Er schenkt Ren- ner
50—54 seine Kriegstüchtigkeit 55—62 seine Kriegsrüstung: 1. das Heer, 2. die Rüstungen, 3. die Pferde 63—69 Krieg ge- gen die Bündler 70—74 Schilderung der Kriegsnot	50—55 al- <sup>3</sup> Aswads Kriegstüchtigkeit, Tapferkeit seiner Gefolgen	58—60 und Panzer 61—69 Krieg gegen die Bündler 70—74 Schilderung der Kriegsnot	75 Bitte um Freigebung der Gefan- genen 50—57 al- <sup>3</sup> Aswads und seiner Gefolg- schaft Kriegstüchtigkeit 25—32 Wieder- aufnahme der Ka- melschilderung und Vergleich mit dem Wildesel
75. Bitte um Freigebung der Gefangenen			
Anhang 76—98: Schilderung genossener Jugendfreuden, Resignation.			

Die Abhängigkeit der Zitate in Hiz. und bei as-Suyūṭī von der Vorlage der Jamharah erhärtet aus der Umstellung der Verse 41, 43, 42, bei ersterer auch noch durch die Einreihung der Ringelpanzer unter die Geschenke al-'Aswads. Welche von den vier vorgeführten Fassungen den Vorzug verdient, kann nicht zweifelhaft sein; zugleich ist aber die obige Zusammenstellung ein Beweisstück gegen die vielfach ausgesprochene Ansicht, die altarabischen Gedichte seien von Haus aus unzusammenhängend konzipiert gewesen.<sup>1</sup> Die Rezension Ta'labs bietet eine in lückenlosem Zusammenhange verfließende Rede mit geschickt eingeflochtenen Übergängen und einer wohlberechneten Steigerung, die, auf den bestimmten Zweck zugespißt, mit wirklich packendem rhetorischen Schwunge ihr Ziel erreicht, also ein wahrhaftiges Kunstwerk auch nach unseren heutigen Begriffen. Daß dieses kunstvolle Gefüge sich so leicht in das regellose Flickwerk verwandeln läßt, das uns die Rezensionen der Jamharahgruppe vorführen, ist nicht Schuld des mangelnden Könnens des Dichters, sondern beruht auf der losen Selbständigkeit der Verse in dem Baue der Qaṣīdenform, die durch die syntaktische Freiheit und Binafahigkeit des einzelnen Redegliedes nach allen Seiten noch erhöht wird. Dazu kommt überdies der vollständige Mangel an Verständnis für größere poetische Zusammenhänge auch bei den hervorragendsten Philologen der Blütezeit, also denjenigen Personen, durch deren Vermittlung diese Gedichte ausschließlich auf uns gekommen sind. Ob hierin Ta'lab eine Ausnahme von der Regel bildete, weiß ich nicht; die Erfahrungen, die wir in dieser Hinsicht bei der Qaṣīdah WH. machen werden, lassen es wenigstens zweifelhaft erscheinen, obwohl die anderen Gedichte des großen Dīwāns sich zum großen Teile in gutem Zustande präsentieren. Hier wie in so vielen Fragen der arabischen Literaturgeschichte wird uns erst eine umfassende und

<sup>1</sup> Vgl. Goldziher, Abh. zur arab. Philol. I. 156 unten. Wie man aus dieser Stelle ersieht, haben sich schon bewährte Philologen der späteren arabischen Schulen (Huṣṛī) durch den schlechten Überlieferungszustand der alten Gedichte irreführen lassen und ihre abrupte Gestalt als eine allgemeine Stileigenheit angesehen, während aller Wahrscheinlichkeit nach nur die rein philologisch und auf die „Rosinen im Kuchen“ interessierte Methode der alten Überlieferer dafür verantwortlich gemacht werden muß.

genaue Kenntniss des erhaltenen Materiales, von der wir noch unendlich entfernt sind, Klarheit bringen können. Wir wollen uns darum jetzt auch nicht länger dabei aufhalten, sondern zusehen, wie wir eben unsere materiellen Kenntnisse an dem vorliegenden Stücke arabischer Kunstfertigkeit vermehren können.

Der Vollkommenheit des Aufbaues entspricht in diesem Gedichte die Schönheit der einzelnen Teile; manches davon ist auch unserer ganz verschieden geschulten Auffassung ohne weiters zugänglich, so die poetische Schilderung der Hindernisse, die den Dichter von der geliebten Jubairah trennen, V. 6—9, die stimmungsvolle Beschreibung der Gefahren der Wüste V. 21—24, der prächtige Naturalismus in dem Gemälde des Wildeselpaares V. 27—30. Aber auch an jenen Stellen, die uns ästhetisch fremd sind, fällt uns die Würdigung leichter als sonst in solchen Gedichten durch die auffallend maßvolle und knappe Art, in der die Bilder und Vergleiche vorgebracht werden, so die Schilderung der Schönen V. 12—16, namentlich der Vergleich des Speichels mit dem Weine, dessen präzise und bestimmte Fassung wohltuend absticht von der Mehrzahl ähnlicher Stellen in anderen Gedichten (vgl. die unten zu V. 15 beigebrachten Parallelen); dieselbe erfreulich wirkende Knappheit zeigt sich in der Kamelschilderung, ohne daß diese dadurch um die ihr nach arabischen Begriffen zukommende Ehrenstellung in der Qaṣīdah käme, und — was wohl am meisten Erstaunen erregen und Anerkennung hervorrufen muß — im Madīḥ, wo der Dichter die gebräuchlichen eigentlichen Lobhudeleien auf ein verhältnismäßig bescheidenes Maß einschränkt und den Preis des besungenen Fürsten in gewandter Weise an dessen Umsicht und Energie in dem bestandenen Kriegszuge exemplifiziert. Vielleicht war dem Dichter in diesem Falle, wo es sich nicht um die übliche Erpressung eines Ehrengewandes oder einer Kamelherde, sondern um etwas Großes und Ernstes, die Freibitte der gefangenen Stammesbrüder handelte, ernster zu Mute und heiliger zu Sinn als gewöhnlich, und das verhalf wohl seinem Gedichte zu der Schönheit meisterhafter Selbstbeschränkung, die trotz aller Fremdartigkeit des Stoffes und der Lage heute noch auf uns wirkt.

Vielleicht haben wir aber auch gerade in diesem Umstande, der den künstlerischen Wert des Gedichtes für uns erhöht,

die Ursache dafür zu sehen, daß es in dem kleinen *Dîwân* des Dichters fehlt. Der dürren und verkrüppelten Schulmeisterseele des vermutlichen Urhebers dieser Rezension, al-'Ašma'î, ist es wohl zuzutrauen, daß er eine *Qašîdah* von der Aufnahme ausschloß, deren Schilderungen, Bilder und Vergleiche ihm nicht ausführlich und wortreich genug waren und für deren geschlossene, zielsichere Fassung er kein Auge hatte, womit wieder nicht gesagt sein soll, daß wir das Verdienst *Ta'lab*s um die Erhaltung des Gedichtes etwa seinen höheren kritischen Fähigkeiten zuzuschreiben haben; es besteht vielmehr wahrscheinlich darin, daß er sich bei seinen Sammlungen weniger von den sozusagen 'ästhetischen' Anschauungen seiner Zeit und seines Standes, als von einem für uns recht glücklichen Streben nach Vollständigkeit leiten ließ.<sup>1</sup> Seine Wertschätzung unseres Gedichtes, die sich aus dessen Stellung zu Anfang der Sammlung unzweifelhaft erschließen läßt, braucht — wenn sie überhaupt seiner eigenen selbständigen Ansicht entsprang und nicht etwa auf Überlieferung von irgend einer älteren Autorität her beruhte — durchaus nicht von jenen Erwägungen ausgegangen zu sein, die für unsere gute Meinung bestimmend sind. Bekanntlich ist der Maßstab, den die arabischen Philologen bei der Beurteilung der Schönheiten eines Gedichtes anlegten, unserem Verständnis nicht ganz adäquat; sie ließen sich, wie Goldziher treffend bemerkt (Abh. I. 137 f.) 'in ihrer Schätzung der Poesie vorwiegend durch sprachliche Gesichtspunkte leiten'. Allerdings trat an die Stelle dieser Wertmessung später eine 'ästhetische Betrachtungsweise' (Goldziher a. a. O. 155 ff.) die unserem kritischen Sinne mehr zusagt, aber *Ta'lab* gehörte nicht zu diesen Neuerern, und es ist daher sehr die Frage, ob wir nicht Beiden bitter Unrecht tun, wenn wir ihm mehr Geschmack in unserem Sinne zutrauen, als dem 'Ašma'î.

Der Umstand, daß unser Gedicht in der Rezension des kleinen *Dîwân*s fehlt, könnte vielleicht zu Zweifeln an seiner Echtheit Anlaß geben; ich kann aber darin allein nichts erblicken, was solche Zweifel wirklich begründete. Die Diktion und Phraseologie der *Qašîdah* stimmt mit der von al-'A'sâ in

<sup>1</sup> Dyroff, Zur Geschichte der Überlieferung des *Zuhairdiwân*s, S. 16: '*Ta'lab* ... nahm ... alles auf, was er zu erhaschen vermochte.'

anderen Gedichten verwendeten gut zusammen; Gründe innerer Natur, die gegen die Verfasserschaft unseres Dichters sprächen, liegen nicht vor. Von V. 51 heißt es in der zugehörigen Kommentarstelle der Ta'labrezension, er werde von Ibn Duraid nach der Tradition des 'Abû 'Ubaidah einer gewissen Kabšat al-'Amyâ' zugeschrieben, ebenso sollen nach der Angabe desselben 'Abû 'Ubaidah V. 58 und 59 von einem gewissen 'Amr ibn Sayâs al-Murâdî (?) herrühren; V. 71—74 endlich werden von al-'Ainî III ror als dem 'A'sâ Hamdân zugehörig bezeichnet. Die letztberührte Angabe widerlegt Hiz. IV 118, die anderen beiden entziehen sich unserer Kritik. Zur Charakteristik der Momente, die manchmal für das Entstehen solcher Behauptungen bestimmend sind, sei aber hier auf die Zuweisung von Hassân I 6 zur Verfasserschaft an Nâbigahs (Ahlwardt App. I) hingewiesen, wo wahrscheinlich die Reminiszenz an die Erwähnung von Bait Ra's bei an-Nâbigah XXVII 10 die Verwechslung verursacht hat. Aber auch die Richtigkeit der betreffenden Angaben würde noch gar nichts gegen die Echtheit des ganzen Gedichtes beweisen und umsoweniger, weil sie untereinander im Widerspruch stehen. Übrigens wird die Verfasserschaft al-'A'sâs für das Ganze der Qašidah auch von keiner Seite angezweifelt.

Was den Textzustand des Gedichtes in Hinsicht auf den Wortlaut betrifft, so wäre, soweit die Handschrift des Escorials in Frage kommt, nur Gutes zu sagen, denn sie bietet einen vollständig und mit äußerster Sorgfalt vokalisierten und kollationierten Text von seltener Zuverlässigkeit. Leider erfährt dieser Text durch die in der Vorbemerkung (S. 5) erwähnten, durch Feuer und Wasser verursachten Lücken häufig Unterbrechungen schlimmer Art. Für die Ausfüllung dieser Lücken war ich prinzipiell auf dreierlei Quellen angewiesen, nämlich 1. auf die Andeutungen der Kommentarstellen, 2. auf die Vergleichung anderer Rezensionen desselben Textes, 3. auf Konjekturen. In Wirklichkeit kamen bei unserem Gedicht nur die beiden ersten Hilfsquellen zur Verwendung. Die Andeutungen des Kommentars durften natürlich nur unter bestimmten Umständen und Vorsichtsmaßregeln angewendet werden, also dann, wenn die betreffende Stelle zum Zwecke der Erklärung wiederholt war; dagegen konnten die dort angeführten Varianten selbstverständ-

lich nur in der Hinsicht maßgebend sein, als daraus ein Schluß gezogen werden durfte auf das, was im Texte wahrscheinlich nicht gestanden hatte (vgl. V. 15). Allerdings darf auch dieser Schluß nicht als zwingend angesehen werden, weil der Kommentar des Ta'lab häufig einen anderen Textwortlaut voraussetzt, als ihn die Handschrift E tatsächlich bietet (vgl. V. 1, 7, 33), was mich veranlaßt anzunehmen, daß der Text der Gedichte einer anderen Vorlage entstammt als die Kommentarstellen. Unterstützt wird diese Annahme noch durch die gewiß auffällige Erscheinung, daß die Kommentarstellen, obwohl ebenfalls vollständig vokalisiert, sich in einem ungleich schlechteren Textzustande befinden als der Verstext, wovon man sich durch einen Blick auf die Fußnoten zu den Kommentarpartien hinter der prosaischen Übersetzung überzeugen kann. Hier muß ich auch noch auf den merkwürdigen Umstand verweisen, daß in einem solchen Falle von Diskrepanz zwischen Vers und Kommentar, nämlich in Vers 1 unseres Gedichtes, wo der Kommentar mit allen mir zugänglichen Zitaten übereinstimmend gegen die Lesart des Textes streitet, ein einziges aus dem Kommentar al-Baṭalyūsis zu Ibn Qutaibahs 'Adab al-kātib stammendes Zitat eben diese Lesart vertritt. Sollte der Text unseres Gedichtes (und damit der des ganzen großen Diwāns) durch die Hände al-Baṭalyūsis gegangen sein? Wie immer dem nun auch sei, die Angaben der Kommentarstellen boten für einige Fälle eine gewisse Hilfe, aber ihre Benützung war eingeschränkt durch die Unsicherheit des Verhältnisses zwischen Text und Kommentar. So blieb denn als vornehmstes Hilfsmittel für die Ergänzung der Textlücken die Beziehung auf andere Rezensionen, beziehungsweise auf die zerstreuten Verszitate. Die nächstliegende Zuflucht wäre eigentlich die Jamharahrezension gewesen und sie mußte es auch bleiben in jenen Fällen, wo andere Zitate nicht aufzufinden waren. Für die Verse 36—49 und 71—75, abgesehen von sonst zitierten einzelnen Versen, bot sich mir die Anlehnung an das Zitat in Hiz. IV ١٨٠; wenn auch die Vorlage der Hiz., wie ich oben ausgeführt habe, bezüglich der Versfolge mit jener der Jamharah übereingestimmt haben dürfte, so nähert sich ihr Text dem Wortlaut nach doch mehr der Ta'labrezension, wofür ein Beispiel bei V. 52. Ich konnte bei diesen Partien des Gedichtes also immerhin



mit der Wahrscheinlichkeit, das Richtige zu treffen, die L.A. der *Hizānah* jener der *Jamharah* vorziehen. In jedem einzelnen Falle habe ich aber bei den nötigen Ergänzungen alle zugänglichen Zitate verglichen und hoffe überall die wahrscheinlichere und besser bezeugte Lesart eingesetzt zu haben. Ich mußte aber selbstverständlich auch mit der Möglichkeit rechnen, daß selbst bei vollständiger Übereinstimmung sämtlicher Zitate an der betreffenden Textstelle des Escorialkodex eine davon verschiedene Lesart gestanden haben könnte. Ich habe daher in meinem Texte alle, auch die unbedeutendsten Zusätze und Ergänzungen in Klammern gesetzt, so daß auch bei oberflächlicher Übersicht das wirklich in der Escorialhandschrift Vorhandene sofort von allen Zutaten gesondert hervortritt. Im übrigen konnte ich ihren Text fast gänzlich unverändert abdrucken; nur ganz vereinzelte Schreibfehler mußten verbessert werden. Über alle Ergänzungen, Zusätze und Veränderungen ist in den Erläuterungen ausführlich berichtet.

Dem arabischen Texte des Gedichtes habe ich eine metrische Übertragung gegenübergestellt. Über sie ist wenig zu sagen; nur muß ich, um allen Mißverständnissen vorzubeugen, ausdrücklich bemerken, daß ich nicht verblendet genug bin, um meiner Reimarbeit irgend einen selbständigen poetischen Wert beizulegen. Ich ging bei ihrer Abfassung von der Ansicht aus, daß unsere prosaischen Übersetzungen in dem berechtigten Bemühen, jedes im Urtexte gebrauchte Wort unter möglichster Wahrung des syntaktischen Zusammenhanges getreulich wiederzugeben, vollständig jene Knappheit der Rede und die poetische Diktion verloren gehen lassen, die für den künstlerischen Wert eines Gedichtes wesentlich notwendig sind, in der Art, wie etwa in Schulaufgaben prosaische Paraphrasen eines Goetheschen Liedes oder einer Uhlandschen Ballade trotz getreuer Wiedergabe des Wort- und Satzsinnnes jeden poetischen Reiz des Originals vernichten müssen. Jene Knappheit und Gehobenheit der Rede ist nur durch die Nötigung des Metrums erreichbar. Soll aber der eigentümliche, ich möchte sagen schläfrige Reiz des arabischen Rhythmus gewahrt bleiben, so kann dies nur durch möglichst strenge Nachahmung des arabischen Versmaßes und durch die Beibehaltung des durch-

gehenden Endreimes geschehen. Jede andere metrische Übertragung wird unter Umständen ein reizendes Kunstwerk sein, niemals aber ein einigermaßen erkennbares Bild der poetischen Eigenheiten des Originalen geben können. Für das *Hafif* mit seinem apokopierten Rhythmus war übrigens die Wiedergabe in deutscher Sprache, die durch ihren Reichtum an schwebend betonten Silben dafür sehr geeignet ist, nicht allzuschwer. Eine viel schwierigere Aufgabe war die Durchführung des durchgehenden Endreimes; ob ich sie halbwegs erträglich gelöst habe, mögen andere entscheiden. Bei alledem habe ich mich selbstverständlich um möglichste Genauigkeit der Übersetzung bemüht; freilich ging es hier und da doch nicht ohne einige Freiheiten ab, die ich mir in dieser Beziehung zu nehmen genötigt war.

Die darum auch besonders nötige prosaische Übertragung habe ich nach den Versgruppen des Escorialtextes abgeteilt. Ihr folgt immer zunächst die betreffende Kommentarstelle des *Ta'lab* sowie die etwa zu den betreffenden Versen vorhandenen *Jamharah*scholien. Im *Ta'lab*kommentar machen sich die mehrfach erwähnten Beschädigungen der Handschrift sehr fühlbar und sind nur selten nach parallelen Kommentaren ergänzt. Die *Jamharah*scholien sind nahezu wertlos; sie boten aber hier und da willkommene Angriffspunkte für polemische Bemerkungen. Daran schließen sich gelegentlich andere Kommentare, so vor allem die in den großen *Šawāhid*kommentaren des 'Ainī und der *Hiz.* enthaltenen hierhergehörigen Stellen u. a. m.; die Begründung für diese Einrichtung habe ich in der ‚Vorbemerkung‘ gegeben.

In den darauf folgenden Erläuterungen zu jedem einzelnen Verse versuche ich außer den Erörterungen textkritischer Natur jeweils schwierige, dunkle oder auch nur irgendwie sonst interessante Stellen durch Beibringung von Parallelstellen zunächst aus den übrigen Gedichten al-'A'sās, sodann aber auch anderer alter Dichter zu beleuchten und dem Verständnis näher zu bringen. Schon Goldziher, *al-Ḥuṭai'ah* p. 43 hat auf die textkritische und literarhistorische Wichtigkeit einer genaueren Vertrautheit mit der in den arabischen Gedichten herrschenden ‚typischen Phraseologie‘ hingewiesen. Ich glaube in meiner Arbeit gezeigt zu haben, daß diese Kenntnis auch für

unsere lexikalischen und kulturhistorischen Studien wertvoll sein kann. Vor allem aber wird eine umfassende Darstellung dieser Phraseologie dazu dienen können, das typische, herkömmliche und unpersönliche Element in der altarabischen Dichtung genauer zu umgrenzen und dadurch die individuellen, subjektiven Momente der einzelnen künstlerischen Persönlichkeiten erkennbar, faßbar und bestimmbar zu gestalten, mit einem Worte, altarabische Literaturgeschichte im eigentlichen Sinne zu schreiben. Einen Schritt auf diesem Umwege will auch meine Arbeit bedeuten.

Ich habe noch die Gesichtspunkte darzulegen, nach denen die Auswahl dieser Parallelstellen getroffen ist. Im allgemeinen habe ich nur alte Dichter herangezogen, ohne jedoch allzu pedantisch an diesem Grundsatz festzuhalten; so zitiere ich zu manchen Stellen ausführlich den 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah, den ich bei anderen Gelegenheiten ganz beiseite lasse. Die Hudailiten habe ich dagegen vollständig berücksichtigt. Sehr bedauere ich jetzt, den Dû-r-Rummah, dessen Dîwân ich ebenfalls herauszugeben gedenke, für diese Arbeit nicht exzerpiert zu haben; seine Zeitgenossen al-Farazdaq und Jarîr zitiere ich gar nicht, al-'Ahtal und al-Kumait nur ausnahmsweise, in einzelnen Fällen nehme ich auch auf al-'Ajjâj und Ru'bah Bezug. Daß ich die in Cheikhos Šu'arâ' an-Našarâniyyah aufgestapelten apokryphen 'Antarah- und Muhalhilgedichte nicht ganz unbeachtet ließ, wird manchen wundern; sie geben aber in vielen Dingen die alten Anschauungen so getreu wieder und bewegen sich in ihrer Ausdrucksweise so eng im Gesichtskreise der alten Dichter, daß sie mit der nötigen Beschränkung sehr wohl benützt werden können. Sogar in ganz modernen Liedern, wie z. B. in Socins 'Diwan aus Zentralarabien' finden sich verwendbare Anklänge. Ich zitiere so viel als möglich die Verse selbst und begnüge mich nur bei den gewöhnlichsten und ganz leicht zugänglichen Dîwânausgaben mit bloßen Hinweisen; selbst da bedauere ich, nicht regelmäßig wenigstens die Übersetzung der betreffenden Stellen beigefügt zu haben; dort, wo die Verse selbst angeführt sind, fehlt die Übersetzung aber nie. Ich war bemüht, dem Leser das weitere Nachschlagen soviel als möglich zu ersparen; mancher wird finden, daß ich darin häufig zu weit gegangen sei — mir tut es leid, daß mancherlei

Umstände mich verhindert haben, immer so weit zu gehen. Gelegentlich zitiere ich nicht den betreffenden Vers allein, sondern die ganze zusammenhängende Stelle, in der er vorkommt, so namentlich in den den Wein betreffenden Erläuterungen zu V. 15, die ich deswegen nicht als einen zusammenhängenden Aufsatz behandelt habe, weil für einen solchen ein viel weiteres Ausgreifen und eine gründlichere Vollständigkeit erforderlich gewesen wäre, als mir meine Zeit und der Umfang meiner Arbeit erlaubten. Die Anführung ganzer Passagen rechtfertigt außerdem auch der Umstand, daß die einzelnen Verse in der weiteren Darstellung meistens ohnehin verwendet werden. Es schien mir dem Verständnis der Zitate förderlich zu sein, wenn ich sie möglichst wenig aus ihrem Zusammenhange herausriß.

Einer rein äußerlichen Erwägung verdanken die sechs Exkurse am Ende des Anhangs ihre Stellung, sie sind eigentlich Fußnoten zu den betreffenden, jeweils am Anfang bezeichneten Stellen der Erläuterung zu V. 15; Gründe typographischer Natur bestimmten mich dazu, sie von dort wegzunehmen und als besonderen Abschnitt an den Schluß zu setzen.

Die gebrauchten Abkürzungen sind wohl meist von selbst verständlich; wo nicht, wolle man in meinem 'Aus ibn Hajar nachsehen.

---

## Text.

- ١ مَا بُكَاءُ الْكَبِيرِ بِالْأَطْلَالِ وَسُوَالِي فَهَلْ تَرُدُّ سُوَالِي  
 ٢ دِمْنَةُ قَفْرَةٍ تَعَاوَرَهَا الصِّيفُ بِرِيحَيْنِ مِنْ صَبَا وَشَمَالِ  
 ٣ لَاتَ هُنَا ذِكْرَى جُبَيْرَةٍ أَوْ مِنْ جَاءَ مِنْهَا بِطَائِفِ الْأَهْوَالِ  
 ٤ حَلَّ أَهْلِي بَطْنَ الْغَمِيسِ فَبَادَوْنِي وَحَلَّتْ عَلَوِيَّةٌ بِالسَّخَالِ  
 ٥ تَرْتَعِي السَّفْحَ فَالْكُثِيبَ فَذَا قَارِ فَرَوْضَ أَلْقَطَا [فَذَاتِ الرِّئَالِ]  
 ٦ رُبَّ خَرَقٍ مِنْ دُونِهَا يُخْرِسُ السَّفَرَ وَمِيلٌ يُفْضِي إِلَى أَمِيَالِ  
 ٧ وَسِقَاءٌ يُوَكِّي عَلَى تَأَقِّي الْمُلَى وَسَيْرٍ وَمُسْتَقَى أَوْشَالِ  
 ٨ وَادِّلاجٍ بَعْدَ الْمُنَامِ وَتَهْجِيرٍ وَقَفٍّ وَسَبَسَبٍ وَرِمَالِ  
 ٩ [وَقَلِيبٍ أَجْنٍ كَانَ مِنَ الرِّيشِ بَأْ] رَجَاهُ لُقُوطَ نَصَالِ  
 ١٠ [فَلَيْنَ شَطِّ بِي أُلْمَزَارُ لَقَدْ أَغْدُو قَلِيلَ الْهُمُومِ نَاعِمَ بَالِ  
 ١١ إِذْ هِيَ الْهُمُّ وَالْحَدِيثُ وَإِذْ تَعْصِي إِلَيَّ الْأَمِيرَ ذَا الْأَقْوَالِ  
 ١٢ ظَلِيَّةٌ مِنْ ظُبَاءٍ وَجَرَّةٌ أَدْمَاءُ تَسْفُ الْكِبَاثَ تَحْتَ الْهُدَالِ  
 ١٣ حُرَّةٌ ظَفْلَةٌ الْأَنَامِلِ تَرْتَبُ سُخَامًا تَكْفُهُ بِخَالِ  
 ١٤ وَكَانَ السُّمُوطَ عَكَفَهَا السَّائِكُ بِعَطْفِي جِيدَاءُ أُمِّ غَزَالِ  
 ١٥ وَكَانَ الْحَمَرَ أَلْعَتِيقَ [مِنْ الْأَسْفِنِطِ مَمْزُوجَةً بِمَاءِ زُلَالِ]

## Metrische Übersetzung.

1. Greises Kind, wozu klagen beim Trümmermal?  
All mein Fragen, erwidert ihm je einmal
2. Öder Schutthauf, um den sich jagen im Wechsel  
Sommerwinde von Ost und Norden zumal?
3. Nicht ist's jetzt an der Zeit, Dschubairas zu denken,  
Noch des Bringers der Traumgesichte so fahl!
4. Schon besiedelt mein Volk Gamis und Badaula,  
Aber Sie weilt im Hochland, nah bei Sichâl;
5. Denn ihr Stamm hat beweidet Sachf und Kathîb schon,  
Trappenau und Dhukâr und Dhatarriyâl.
6. Zwischen uns liegt so manche Ödsteppenbreite,  
Die den Wanderer stumm macht durch Meilenzahl,
7. Mancher Milchsack auch, voll, versichert mit Schnüren  
Für die Reise, und Sickerquell arm und schmal,
8. Früher Aufbruch vom Rastort und Mittagsfahrten  
Hin durch Sand und Geröll und steinigtes Tal,
9. Manch verfallener Bronn mit pfeilspänengleichen  
Federflaumen umsäumt und brackig und schal. —
10. Wenn ihr Wohnort auch fern ist, kann ich des Morgens  
Leichten Sinns doch erwachen und frei von Qual.
11. War sie doch mein Gedanke stets und mein Sinnen,  
Regt' sie an mir auch weiser Schwätzer Gedahl,
12. Die Gazelle von Wadschra, die rötlich-weiße,  
Die vom Hängast sich holt die Beere zum Mahl,
13. Freigeboren und zart; ihr seidenes Haar flicht  
Sie zum Knoten und steckt's mit geschnitztem Pfahl;
14. Um den Nacken der zarten Gazelle hält der  
Seidne Faden die Perlen in schönem Oval,
15. Und es duftet dir gleichsam würzger Absinthwein,  
Wohlversetzt mit Wasser im Mischpokal,

- ١٦ بَاكَرْتَهَا الْأَغْرَابُ فِي سَنَةِ النَّوْمِ فَتَجْرِي خِلَالَ شَوْلِ السَّيَالِ  
 ١٧ فَاذْهَبِي مَا إِلَيْكَ أَدْرَكَنِي الْحِلْمُ عَدَانِي عَنْ هَجِكُمْ أَشْغَالِي  
 ١٨ وَعَسِيرٍ أَدْمَاءَ حَادِرَةِ الْعَيْنِ خُوفٍ عَيْرَانَةٍ شَمْسًا لَالِ  
 ١٩ مِنْ سَرَاةِ الْهَجَانِ صَلَبَهَا الْغَضُّ وَرَعِي الْحُمَى وَطُولُ الْحِيَالِ  
 ٢٠ لَمْ تَعْطَفْ عَلَى حُورٍ وَلَمْ يَقْطَعْ عُيْدُ غُرُوقَهَا مِنْ خَمَالِ  
 ٢١ قَدْ تَعَلَّلْتُهَا عَلَى نَكْظِ الْلَيْطِ وَقَدْ خَبَّ لَامِعَاتُ [الْأَلِ]  
 ٢٢ فَوْقَ دَيْمُومَةٍ تَخِيلُ بِالسَّفَرِ قِفَارٍ إِلَّا مِنْ الْأَجَّالِ  
 ٢٣ وَإِذَا مَا الضَّلَالُ خِيفَ وَكَانَ الشَّرْبُ وَرَدًا يَرْجُوهُ عَنْ لَيَالِ  
 ٢٤ وَأَسْتَحِبَّ الْمَغِيرُونَ مِنَ الْقَوْمِ وَكَانَ النِّطَافُ مَا فِي الْعَزَالِ  
 ٢٥ مَرَحَتْ حُرَّةٌ كَقَنْطَرَةِ الرُّومِيِّ تَقْرِي الْهَجِيرَ بِالْإِرْقَالِ  
 ٢٦ تَقْطَعُ الْأَمْعَزَ الْمُوَكَّبَ وَخَدًّا بِنَوَاجٍ سَرِيعَةٍ الْأَيْغَالِ  
 ٢٧ عَنَتْرِيسٍ تَعْدُو إِذَا مَسَّهَا السَّوْطُ كَعْدُوِ الْمَصْلُصِلِ الْجَوَالِ  
 ٢٨ لَأَحَهُ الصَّيْفُ وَالْغِيَارُ وَإِشْفَاقُ عَلَى سَقَبَةٍ كَقَوْسِ الضَّالِ  
 ٢٩ مُلِمِعٍ لَأَعَةِ الْفَوَادِ إِلَى جَحْشٍ فَلَاهُ عَنْهَا فَيْسَ الْفَالِي  
 ٣٠ ذُو أَدَاةٍ عَلَى الْحَلِيطِ خَيْثُ النَّفْسِ يَرْمِي مَرَاغُهُ بِالنُّسَالِ  
 ٣١ غَادَرَ الْجَحْشَ فِي الْغُبَارِ وَعَدَّاهَا حَيْثًا لَصُوءَ الْأَدْحَالِ

16. Nach dem Schlummer entgegen von ihren Zahnreihn,  
Weiß und spitz wie Gedörn des Strauches Sejäl. —
17. Doch genug! Es verlangt Vernunft ihre Rechte.  
Liebestand bleibe fern! Ich weiß beßre Wahl:
18. Manch' unbändige rötliche Vollaugstute,  
Hufeschlenkernd und eselschnell von Pedal,
19. Edler Zucht und gestärkt durch Kraftfutter und die  
Lange Zeit, da sie trug kein einziges Mal,
20. Nie sich beugte zum Füllen, 'Ubaid auch trennt' ihr  
Niemals Gichtknoten ab vom Bein mit dem Stahl,
21. Trieb ich an schon zu rasender Eil' am Mittag,  
Wenn das Truggebild tanzt im Glutflimmerstrahl
22. Über endloser Wüste, der Wandrer Schrecken,  
Nur bewohnt vom Gewild, sonst öde und kahl,
23. Wo Verirren verhängnisvoll und die nächste  
Tränke abliegt noch vieler Nachtreisen Zahl,
24. Wo der mehrfach Berittne viel gilt, wenn kaum ein  
Wasserrestchen sich noch in den Schlauchhals stahl;
25. Stolz da lief die Kamelin, hoch wie ein römischer  
Bogen, trotzend im Mittag dem Sonnenstrahl
26. Durch ermüdende Öde mancherlei Gangart,  
Schlanken Trab und Galopp und Schnellpaß zumal,
27. Mächtig stürmenden Schritts, als die Geißel drohte,  
Gleich dem Schreihals, der wilden Eslin Gemal,
28. Den der Sommer entstellt und Eifersucht um ein  
Weibchen, schlank wie der Stengel der Blume Däl,
29. Prallen Euters und sehnenden Herzens nach dem  
Fohlen, das er verjagt, der garstge Rival,
31. Das er hinter sich ließ im Staubwirbel, als er  
Eiligst aufwärts sie trieb den Hügel Adchâl,
30. Ausfallhaare umher auf die Weide streuend,  
Boshaft gegen die Stute, bissig, brutal.



- ٣٢ ذَاكَ شَبَّهْتُ نَاقَتِي عَنْ يَمِينِ الرَّعْنِ بَعْدَ الْكَلَالِ وَالْإِعْمَالِ  
 ٣٣ وَتَرَاهَا تَشْكُو إِلَيَّ وَقَدْ آتَتْ طَلِيحًا تُحْدَى صُدُورَ النِّعَالِ  
 ٣٤ نَقَبَ الْخُفِّ لِلسَّرَى فَتَرَى الْأَنْسَاعَ مِنْ حَلِّ سَاعَةٍ وَآرْتَحَالَ  
 ٣٥ أَثَرْتُ فِي جَنَاحَيْنِ كَارَانَ أَلَمْتُ عُولَيْنِ فَوْقَ عُوجِ رِسَالِ  
 ٣٦ لَا تَشْكِي إِلَيَّ مِنْ أَلَمِ النَّسْعِ وَلَا مِنْ حَقًّا وَلَا مِنْ [كَلَالِ]  
 ٣٧ لَا تَشْكِي إِلَيَّ وَأَنْتَجِي الْأَسْوَدَ أَهْلَ النَّدَى وَأَهْلَ الْفَعَالِ  
 ٣٨ فَرَعُ نَبْعٍ يَهْتَرُ فِي غُصْنِ الْمَجْدِ غَزِيرُ النَّدَى شَدِيدُ الْمِحَالِ  
 ٣٩ عِنْدَهُ الْحَزْمُ وَالْتَقَى وَأَسَا الصَّرْعِ وَحَمْلُ لِمُضْلِعِ الْأَثْقَالِ  
 ٤٠ وَصَلَاتُ الْأَرْحَامِ قَدْ عَلِمَ النَّاسُ وَفَكُّ الْأَسْرَى مِنَ الْأَغْلَالِ  
 ٤١ وَهَوَانُ النَّفْسِ الْعَزِيزَةِ لِذِكْرِ إِذَا مَا أُلْتَقَتْ صُدُورَ الْعَوَالِ  
 ٤٢ وَعَطَاءُ إِذَا سَأَلَتْ إِذَا الْعِذْرَةُ كَانَتْ عَطِيَّةَ الْبُخَالِ  
 ٤٣ وَوَفَاءُ إِذَا أَجَرَتْ فَمَا غَرَّتْ حِبَالَ وَصَلَتْهَا يَجْبَالِ  
 ٤٤ أَرِيحِي صِلْتُ يَظَلُّ لَهُ الْقَوْمُ رُكُودًا قِيَامُهُمْ لِلْهِلَالِ  
 ٤٥ [إِنْ يُعَاقِبُ يَكُنْ غَرَامًا وَإِنْ يُعْطِ جَارِيًا فَإِنَّهُ لَا يُبَالِي  
 ٤٦ [يَهْبُ الْجِلَّةُ الْجَرَاجِرَ كَالْبُاسْتَانِ تَحْنُو لِدَرْدَقٍ أَطْفَالِ  
 ٤٧ [وَأُ] لَبَغَايَا يَرْكُضْنَ الْكُتَيْبَةَ الْأَضْرِيحِ وَالشَّرْعِيَّ ذَا الْأَذْيَالِ

32. Ihm vergleich' ich mein Tier nach müdender Fahrt noch  
Rechts vom Ra'nberg, dem ragenden Grenzsinal,
33. Wenn es aussieht, als klagte es in Erschöpfung  
Trotz dem schützenden Hufschuhleder die Qual
34. Des verwundeten Hufes mir und das schmerzhaft  
Von dem Riemzeug gescheuerte Eindruckmal
35. In dem Rippengestelle, gleich einer Bahre,  
Hochgebaut auf geschweiften Beins Piedestal.
36. Mir nicht klage die Mühe des Eilritts noch den  
Riß im Huf noch der Müdigkeit Schmerzensmal!
37. Mir nicht klage! al-Aswad geh' an, den Mann der  
Milde, hilfreicher Gebelust Ideal!
38. Er, die Krone des Nab'baums, wiegend die Zweige  
Alten Ruhmes, geschmeidig und hart wie Stahl,
39. Er hat Heilung für Wunden und Kraft, das Schwerste  
Noch zu tragen, und Frömmigkeit und Moral,
40. Sinn für Bande des Bluts, das wissen die Leute,  
Für Gefangne Erlösung aus Fesselqual,
41. Stolz der Seele Verachtung für feige Rücksicht,  
Ob mit Speerspitzen blank der Gegner auch prahl',
42. Stets, so oft man ihm naht, eine Gabe, wenn mit  
Leerer Ausflucht der Knauserer sich empfahl,
43. Stete Treu' dem beschwornen Vertrage: niemals  
Ward enttäuscht, wer in seinen Schutz sich befahl.
44. Edel ist er und glänzend; die Leute stehen  
Wie sie stehn vor dem Neumond, silbern und schmal;
45. Seine Strafe ist bitter und hart, doch seine  
Wohltat reichlich und groß, und ohne Geprah
46. Schenkt er starker Kamelinnen Schar, dem Palmhain  
Gleichend, beugend den Hals nach Füllen zutal,
47. Mädchen, rotseidne Röcke stoßend im Schreiten  
Mit den Füßen und schar'abitischen Schal,

- ٤٨ وَجِيادًا كَانَتْهَا قُضِبُ الشَّوْحِطِ يَحْمِلْنَ شِكَّةَ الْأَبْطَالِ  
 ٤٩ وَالْمَكَائِكَ وَالصِّحَافِ مِنَ الْفِضَّةِ وَالضَّامِرَاتِ تَحْتَ الرِّجَالِ  
 ٥٠ رُبَّ حَيٍّ أَشْقَاهُمْ آخِرَ الدَّهْرِ وَحَيٍّ سَقَاهُمْ بِسَجَالِ  
 ٥١ وَلَقَدْ شُبَّتِ الْحُرُوبُ فَمَا غُمِرَتْ فِيهَا إِذْ قَلَصَتْ عَنْ حِيَالِ  
 ٥٢ هَاوُلَى ثُمَّ هَاوُلَى كُلًّا أُعْطِيتَ لِنَعَالٍ مَخْذُوءَةٍ بِمَثَالِ  
 ٥٣ فَأَرَى مَنْ [صَاكَ أَصْبَحَ مَخْذُولًا وَكَعَبُ الَّذِي يُطِيعُكَ عَلِي]   
 ٥٤ أَنْتَ خَيْرٌ مِّنْ أَلْفٍ أَلْفٍ مِّنْ الْقَوْلِ [مِ] إِذَا مَا كَبَتْ وَجُوهُ الرِّجَالِ  
 ٥٥ وَلِلْمِثْلِ الَّذِي جَمَعْتَ مِنَ الْعُدَّةِ تَأْتِي حُكُومَةُ الْجُمُحَالِ  
 ٥٦ جُنْدُكَ الثَّلَاثُ الدُّعَى مِنَ السَّادَاتِ أَهْلَ الْقَبَابِ وَالْأَكَالِ  
 ٥٧ غَيْرُ مِيلٍ وَلَا عَوَاوِدَ [فِي] الْهَيْجَى وَلَا عُزْلٍ وَلَا أَكْفَالِ  
 ٥٨ وَذُرُوعٌ مِّنْ تَسْجِدٍ [أَوْدِي فِي الْحَرْبِ وَسُوقٌ يُحْمَلْنَ فَوْقَ الْجَمَالِ]  
 ٥٩ مُلْسَاتٌ مِّثْلَ الرَّمَادِ مِنَ الْكُرَّةِ مِنْ خَشْيَةِ النَّدَى وَالطَّلَالِ  
 ٦٠ لَمْ يُيَسِّرَنَّ لِلصَّدِيقِ وَلَا كُنْ لِقِتَالِ الْعَدُوِّ يَوْمَ الْقِتَالِ  
 ٦١ لَا مَرِيٍّ يَجْعَلُ الْأَدَاةَ لِرَيْبِ الدَّهْرِ لَا مُسْنَدٍ وَلَا زُمَالِ  
 ٦٢ كُلُّ عَامٍ يَفُودُ خَيْلًا إِلَى خَيْلٍ دِفَاقًا غَدَاةَ غِبِّ الصِّقَالِ  
 ٦٣ [هُوَ دَانَ الرِّبَابِ إِذْ كَرِهُوا الدِّينَ دِرَاكًا بِغَزْوَةٍ] وَصِيَالِ

48. Renner, schlank wie die Bögen aus Schauchatzweigen,  
Die die Rüstung der Helden tragen, nach Wahl,
  49. Rennkamele auch, schweigsam unter dem Reiter,  
Vorlegschüsseln und silbernen Trinkpokal.
  50. Manchem Stamme gereichte er zum Verderben,  
Manchen trinkt' er mit Eimern beim Freudenmahl.
  51. Nicht als Schwächling bestandest du, als die Kriegskuh,  
Bisher gelt, nun ward trüchtig mit einemmal;
  52. Dem und jenem, an alle teiltest du Schuh' aus,  
Überm Leisten gefertigt mit Pfriem und Ahl'.
  53. Wer dein Feind, steht allein, wer zu dir hält aber  
Steht in Ehren auf hohem Glanzpedestal;
  54. Du bist besser als tausendmal Tausend, wenn die  
Besten decken den Boden schon leichenfahl.
  55. Und du hinderst der Toren Herrschaft durch all das,  
Was du lange gehäuft an Kriegsmaterial:
  56. Erst dein Heer, o du Herr der Lehn und des Schatzes,  
Altes Hauserbe, Häuptlinge allzumal,
  57. Ohne Wank, keine Memmen im Handgemenge,  
Speerlos nicht und als Reiter phänomenal;
  58. Dann die Panzer von Davids Geflecht, gar vieler  
Tragkamele Belastung, im Arsenal
  59. Wohlbedecket mit Asch' und altem Kamelmist,  
Daß nicht Regen und Tau mit Rost sie bernal',
  60. Nie gebraucht zur Bedrohung des Freundes, sondern  
Nur zum Kampf mit dem Feind, wenn die Not befahl. —
  61. Auf zu ihm, der für schlimme Zeit sich gesichert,  
Der als Bastard nicht handelt noch illoyal,
  62. Der mit jeglichem Jahr kauft Rosse zu Rossen,  
Feurig stampfend den Grund nach dem Morgenmahl!
  63. Er bezwang die Gehorsam weigernden Bündler,  
Gab zu Raubzug und Überfall das Signal
-

- ٦٤ [ثُمَّ أَشَقَّاهُمْ عَلَى نَقْدِ الْعَيْشِ فَأَرَوَى ذُنُوبَ رِفْدٍ مُحَالٍ  
 ٦٥ [فَخَافَهُمْ يَلْجَأُ الْمُضَافُ إِلَيْهَا وَرِعَالٌ مَوْصُولَةٌ بِرِعَالٍ  
 ٦٦ تُخْرِجُ الشَّيْخَ مِنْ بَنِيهِ (وَتُلَوِّي) يَلْبُونِ الْمِعْزَابَةَ الْمِعْزَالِ  
 ٦٧ ثُمَّ دَانَتْ بَعْدَ الرِّبَابِ وَكَانَتْ كَذَابٍ عُقُوبَةُ الْأَقْوَالِ  
 ٦٨ عَنْ تَمَنٍّ وَطُولِ حَبْسٍ وَتَجْمِيعِ شَتَاتٍ وَرِحْلَةٍ وَاحْتِمَالِ  
 ٦٩ مِنْ تَوَاصِي دُودَانَ إِذْ كَرِهُوا الْبَاسَ وَذُبْيَانَ وَالْهَجَانَ الْعَوَالِي  
 ٧٠ ثُمَّ وَصَلَتْ صَرَّةٌ بِرَبِيعٍ حِينَ صَرَفَتْ آلَةً عَنْ حَالِ  
 ٧١ رُبٍّ رَفْدٍ هَرَقَتْهُ ذَلِكَ الْيَوْمَ وَأَسْرَى مِنْ مَعَشَرٍ أَقْتَالَ  
 ٧٢ وَشُيُوخَ حَرْبِي بِشَطْطِي أَرِيكِ وَنِسَاءً كَأَنَّهُنَّ السَّعَالِي  
 ٧٣ وَشَرِيكِينَ فِي كَثِيرٍ مِّنَ الْمَالِ وَكَانَا مُحَالِفِي إِقْلَالِ  
 ٧٤ قَسَمَا الطَّارِفِ التَّلِيدِ مِنَ النُّعْمِ فَأَبَا كِلَاهُمَا ذُو مَالٍ  
 ٧٥ لَنْ تَرَالُوا كَذَلِكَ ثُمَّ لَا زِلْتَ لَهُمْ خَالِدًا خُلُودَ الْجِبَالِ

64. Und bedrängte sie so, daß der Atem stockte.  
Bis zur Neige da hieß sie leeren die Schal'
65. Ein gewaltiges Heer, der Bedrängten Zuflucht,  
Von Geschwadern Geschwadern gereiht ohn' Zahl,
66. Das den Greis seinem Sohn entriß und die Melkkuh  
Selbst dem einsamen Steppenhirten noch stahl.
67. Da ergaben die Bündler sich — und die Strafe  
Ihrer Häuptlinge war wie ein Warnsignal
68. Vor vergeblichem Wunsche und langem Tuscheln  
Hin und her und Komplott im Versammlungsaal —
69. Nebst den Vornehmsten von Dudân und Dhubyân, denn  
Jeder scheute davor, daß er Buße zahl'.
70. Damals hast du dem Frühling Jammer verknüpft,  
Um und über gehaust gar schlimm und fatal,
71. Manchen Melkeimer ausgeschüttet, gefangen  
Viele Feinde in jenes Bluttages Strahl,
72. Ausgeplünderte Greise drunter und Frauen  
Gleich Gespenstern, am Bord des Arik im Tal.
73. Manches Paar Kameraden mit reicher Beute,  
Jeder einzeln zuvor der Armut Sodal,
74. Teilten Erbe und fahrendes Gut der Armen,  
Kehrten reich und vergnügt zum heimischen Pfahl. —
75. Mögt ihr sein wie al-Aswad. Sei Du's auch gegen  
Diese, ewig dann glüht deines Ruhms Fanal.

### Kommentar, Prosaübersetzung und Anmerkungen.

Die Überschrift des Gedichtes in E lautet:

[رَوَى أَبُو عُيَيْدَةَ]<sup>1</sup> . . . . .

[قال الأعشى واسمه مَيْمُونُ بْنُ قَيْسِ بْنِ جَدَلٍ بْنِ شَرَّاحِيلَ بْنِ [سَعْدِ بْنِ مَالِكِ] ابْنِ ضُبَيْعَةَ بْنِ ثَعْلَبَةَ يَدْحُ الْأَسْوَدَ بْنِ الْمُنْدَرِ [الْعَسَا] نِي أَخَا النُّعْمَانَ بْنِ الْمُنْدَرِ وَأُمُّهُ مِنْ تَيْمِ الرِّبَابِ فَبَعَثَهُ النُّعْمَانُ عَلَيْهِمْ وَقَالَ غَيْرُ أَبِي عُيَيْدَةَ يَدْحُ الْمُنْدَرِ ابْنُ الْأَسْوَدِ وَكَانَ غَزَا الْحَلِيفَيْنِ أَسَدًا وَذُبْيَانَ<sup>2</sup> ثُمَّ أَغَارَ عَلَى الطَّفِّ فَأَصَابَ نَعْمًا وَأَسْرَى وَسَبَى مِنْ بَنِي سَعْدِ بْنِ ضُبَيْعَةَ \* بن ثَعْلَبَةَ<sup>3</sup> وَالْأَعَشَى غَائِبٌ فَلَمَّا قَدِمَ وَجَدَ الْحَيَّ مُبَاحًا فَأَتَاهُ فَأَنْشَدَهُ وَسَلَّاهُ أَنْ يَهْبَ لَهُ الْأَسْرَى وَيَخْلِيَهُمْ فَفَعَلَ

Beinahe wörtlich übereinstimmend mit der zweiten Hälfte dieser Erzählung ist die auf die Veranlassung des Gedichtes bezügliche Notiz Hiz. IV, ١٨٠:

مدح بهذه القصيدة الأسود بن المندر أخا النعمان بن المندر اللخمي وكان قد أغار على الحليفين أسد وذبيان ثم أغار على الطف فأصاب نعما وأسرى وسبى من بني سعد بن ضبيعة بن قيس بن ثعلبة رهط الأعشى والأعشى غائب فلما جاء إليه وأنشده هذه القصيدة سأله أن يهب له الأسرى ففعل

Nach der Ag. X, ٢٤ unten erzählten Geschichte wäre die Veranlassung zu dem Fehdezug des Lahmiden gegen die Banû 'Asad der Umstand gewesen, daß Salmâ, das Weib des Sinân ibn 'Abi Hâritah, die den Sohn al-'Aswads Šurahbîl dem al-

<sup>1</sup> Die erste Zeile der Seite (5<sup>b</sup>) ist fast ganz zerstört, so daß nur wenige Spuren der letzten Wörter übrig geblieben sind.

<sup>2</sup> Hs. ذُبْيَانَ.

<sup>3</sup> In der Handschrift am Rande nachgetragen.

Hārīt ibn Zālim ausgeliefert haben soll, eine 'Asaditin war. — Die Überschrift in Jamh. ٥٦<sup>1</sup> lautet:

وقال \* أَعشى بكر بن وائل وهو<sup>2</sup> ميمون بن قيس بن جندل بن شراحيل<sup>3</sup> بن عوف بن سعد بن ضبيعة بن قيس بن ثعلبة بن عكابة بن صعب بن علي بن بكر بن وائل<sup>4</sup>

Suyûtî in Šarḥ šaw. muġnî 24, 3<sup>5</sup> sagt über die Veranlassung des Gedichts: يمدح بها الأسود بن المنذر بن امرئ القيس بن النعمان.

V. 1. 2. ,Was soll das Gestöhn des Alten auf den Lagerspuren und mein Fragen? Beantwortet denn meine Frage eine verlassene Abfallstätte, die der Frühsommer mit zweierlei Wind, nämlich Ost- und Nordwind verweht hat?‘

#### Kommentar.

أَبُو عُبَيْدَةَ فِي الْأَطْلَالِ وَبِالْأَطْلَالِ وَهَلْ تَرُدُّ سَوَالِي الْأَصْمَعِيِّ فَلَا تَرُدُّ E:

<sup>1</sup> Im folgenden werden die verschiedenen Handschriften der Jamharah durch Beisätze zu dem Worte Jamh. bezeichnet, und zwar bedeutet Jamh. Lond. die Handschrift des Brit. Museums (Add. 19,403 fol. 50<sup>a</sup> ff.), Jamh. Ox. die der Bodleiana (Poc. 174 fol. 92<sup>b</sup> ff.; vgl. Uri, Catal. 268), Jamh. Lugd. die Leidener (Amīn 310; vgl. de Goeje et Houtsma, Catal. p. 381 f.), Jamh. Berol. die Berliner Handschrift (Spr. 1215; vgl. Ahlwardt, 6 Div. p. XIX f.); Jamh. ohne Beisatz bezeichnet die Bûlâqer Ausgabe. Die Lesarten von Jamh. Lond., Ox. und Lugd. sind der aus dem Nachlasse Thorbeckes stammenden, der Deutschen morgenländischen Gesellschaft gehörenden Notizensammlung Ms. Thorb. B 7 (vgl. ZDMG. LV, 55 f.) entnommen, die mir die Bibliotheksverwaltung der DMG. in Halle in liberalster Weise zur Benützung anvertraut hat. Jamh. Berol. hat Herr Professor Jakob Barth für mich zu kollationieren die große Güte gehabt.

<sup>2</sup> Jamh. Ox. الاعشى واسمه.

<sup>3</sup> Jamh. Ox. شرحبيل.

<sup>4</sup> Jamh. Ox. fügt hinzu: بن قاسط بن هنب بن أفصى بن دُعْمَى بن جديلة بن أسد بن ربيعة بن نزار بن معد بن عدنان يمدح بها الأسود الكندي.

<sup>5</sup> Thorb. (Mit dieser Abkürzung bezeichne ich die den Notizen Thorbeckes in dem oben erwähnten Manuskripte Thorb. B 7 entnommenen Zitate.)



سُؤَالِي وَالْكَبِيرُ نَفْسُهُ يَعْنِيهَا فِي وَقُوفِهِ عَلَى الْأَطْلَالِ وَسُؤَالِهِ إِيَّاهَا ثُمَّ رَجَعَ فَقَالَ  
وَمَا تَرُدُّ سُؤَالِي .: أَبُو عُبَيْدَةَ دِمْنَةً قَفْرَةً لِأَنَّهُ رَوَى وَمَا تَرُدُّ سُؤَالِي وَالْمَعَاوَرَةُ  
أَنْ تَهَبَّ شَمَالَ فَيُعْقِبَهَا جُنُوبٌ وَكُلُّ شَيْءٍ أَعْقَبَ شَيْئًا فَقَدْ عَاوَرَهُ شَمَالٌ وَشَمَالٌ  
وَشَمَالٌ وَشَمَلٌ .:

يقول ما بكاء شيخ كبير مثلي وسؤالي من لا يرد<sup>3</sup> عليَّ الدمنة<sup>4</sup> ما: Jamh.<sup>2</sup>  
اجتمع من آثار القوم في الديار قفرة خالية تعاورها الصيف مرة بعد مرة وتداولها  
الريحان الصبا التي تأتي من ناحية المشرق<sup>5</sup> والشمال ما<sup>6</sup> تأتي عن شمال<sup>7</sup> الكعبة  
وهي تخالف الجنوب

Al-Jawâlîqî, Šarḥ 'adab al-kâtib (Cod. Vindob. N. F. 45)  
fol. 168<sup>a</sup>:

قوله ما بكاء الكبير استفهامٌ على سبيل التوبيخ والإنكار على نفسه والكبير  
هو الأعشى نفسه فجعل استفهامه كأنه يستخير غيره ثم صرح فقال وسؤالي فيين  
أنه يريد ما بكائي في الأطلال كأنه يسفه نفسه والأطلال ما شحص من أعلام  
الدار وقوله وما تردُّ سؤالي يقول وأي<sup>8</sup> شيء يجيب عليَّ سؤالي كما تقول للرجل  
وأى<sup>8</sup> شيء يجدي عليك أسفك ودمنة يروى بالرفع والنصب والجري فن رفع  
جعل ما جحداً كأنه قال ولا تردُّ السؤال دمنة ومن نصب جعل الدمنة مفعولة  
كأنه قال وما سؤالي دمنة ومن حفص جعل دمنة بدلاً من الأطلال وتقديره

<sup>1</sup> D. h. دِمْنَةُ قَفْرَةٍ steht im Akkusativ als Objekt zu سُؤَالِي.

<sup>2</sup> In Jamh., Ox. und Berol. fehlen die Scholien.

<sup>3</sup> Jamh. Lond. ما لا ترد, Lugd. لا يرد.

<sup>4</sup> Jamh. Lond. دمنه.

<sup>5</sup> Jamh. Lond. und Lugd. schieben hier الشمال ein.

<sup>6</sup> Fehlt in Lond.

<sup>7</sup> Lond. und Lugd. عن يمين. <sup>8</sup> Hs. أي.

وما بُكاء الكبير بدمنة قفرة الدمنة آثارُ الناس وما سودوا وهي مثل الأبعاد  
والسرجين وما أشبههما والقفرة التي لا أنيس بها ولا ماء ولا مرعى<sup>1</sup> وتجاوزها  
الصيف أي اختلفت عليها رياحه فرة يسفي عليها الصبا ومرة الشال وخص  
الصيف لكثرة الغبار فيه وقتله في الشتاء والكلام مقلوب وجهه تجاوزها  
ريحان من صبا وشال في الصيف ومثله جعلت القنسوة في رأسي وإنما يجعل  
الرأس في القنسوة .:

قوله ما بكاء الكبير يريد نفسه وهو استفهام تعجب: Š. šaw. muḡnî l. c.<sup>2</sup>  
والباء بمعنى في والأطلال جمع طلل وهو ما شخص من أعلام الدار وقوله وما يرد  
سؤالي يعني وأي شيء يجدي علي سؤالي الطلل والعرب تقول للرجل يحزن أو يأسف أي  
شيء يرد عليك أسفك والدمنة آثار الناس وما سودوا<sup>4</sup> وهي مثل الأبعاد والسرجين  
وما أشبههما والقفرة التي لا أنيس لها والدمنة القفرة على أن ما في وما يرد سؤالي  
تأنيده لا استفهامية فهي فاعل يرد وبالنصب مفعول به لسؤالي [والبجر بدل من  
الأطلال وتجاوزها الصيف اختلفت عليها رياحه

أراد بالكبير نفسه وعذله بالوقوف على الأطلال وسؤاله: Hiz. IV ١٥٦  
إياها ثم رجع وقال وما ترد سؤالي يقول ما بكاء شيخ كبير مثلي في طلل والطلل  
ما شخص من بقايا المنزل والدمنة ما اجتمع من التراب والأبعاد وغير ذلك فتجاوزه  
الصيف بريحين مختلفين وهما الصبا ومهبها من ناحية المشرق والشمال ومهبها من  
القطب الشمالي إلى الجنوب والجنوب من رياح اليمن قال أبو علي في كتاب الشعر

<sup>1</sup> Hs. ومرعى. <sup>2</sup> Thorb.

<sup>3</sup> Thorb. stellt dazu ein Fragezeichen. Es scheint eine Verwechslung eingetreten zu sein, die nach der analogen Stelle bei Jawālfīq zu ordnen sein wird.

<sup>4</sup> Thorb. سردوا. <sup>5</sup> Thorb. أشبهها. <sup>6</sup> Thorb. أنيس.

اعلم أن قوله سؤالي بعد قوله ما بكاء الكبير حمل للكلام على المعنى وذلك أن الكبير لما كان المتكلم في المعنى حمل سؤالي عليه ألا ترى أن ما بكاء الكبير إنما هو ما بكائي وأنا كبير وبكاء الكبير بالأطال مما لا يليق به لأنه احتياج لصبا أو تصاب وذلك مما لا يليق بالكبير ومن ثم قال الآخر

أَتَجْزَعُ أَنْ دَارَ تَحْمَلْ أَهْلَهَا      وَأَنْتَ أَمْرُ قَدْ حَمَلْتِكَ الْعَسَائِرُ<sup>1</sup>

فحمل سؤالي على المعنى فامّا قوله وما يردّ سؤالي دمنة قفرة فإنّ ما تحتمل ضربين أحدهما أن تكون استفهاما في موضع نصب كأنه قال أي شيء يرجع عليك سؤالك من النفع وقد يقول عاد عليّ نفع من كذا وردّ عليّ كذا نفعا ورجع عليّ منه نفع ويكون دمنة منتصبا بالمصدر الذي هو سؤالي والبيت على هذا مضمن والآخر أن يكون نفيا كأنه قال ما يردّ سؤالي أي جواب سؤالي دمنة فالدمنة فاعل قوله تردّ ومثل هذا قوله

وَقَفْنَا وَسَلَّمْنَا      فَرَدَّتْ تَحِيَّةٌ<sup>2</sup>

إنما هو جواب تحية وكذلك قوله سبحانه<sup>3</sup> فَحَيُّوا بِأَحْسَنَ مِنْهَا أَوْ رُدُّوهَا أَي رَدُّوا جوابها . . . . . وما يردّ جواب سؤالي دمنة والبيت على هذا مضمن أيضا لأنّ الفاعل الذي هو دمنة فعله في البيت الذي هو قبل البيت الثاني فيجوز أن يقول وما تردّ فيؤنث على لفظ الدمنة ويذكر على المعنى انتهى وقال ابن السيّد البطليوسي في شرح أدب الكاتب وسؤالي فهل تردّ سؤالي ويروى فما تردّ ولا تردّ ويروى بالتاء والياء فمن روى فهل تردّ على لفظ التانيث رفع الدمنة وجعلها فاعلا وجعل

<sup>1</sup> 'Bist du traurig wegen eines Lagers, dessen Bewohner abgezogen sind? und doch bist du ein Mann, dem gar oft die Stämme etwas aufgeladen haben.' من دار Druckfehler für دار. Die Vokalisation ist von mir beigesetzt.

<sup>2</sup> 'Wir hielten an und riefen Heil; da antwortete sie einen Dankgruß.'

<sup>3</sup> Sûrah IV, 88.

سؤالي مفعولا بتقدير مضاف أي فهل تردّ جواب سؤال دمنة ومن روى فهل يردّ  
 بلفظ التذكير نصب دمنة مفعولا وجعل سؤالي فاعلا ومعناه أن سؤالي لا يردّ  
 الدمنة إلى ما كانت عليه ومن روى وما واعتقد أنها نفي جاز أن يقول تردّ بلفظ  
 التأنيث ويرفع الدمنة لا غير وجاز أن يقول يردّ بلفظ التذكير ينصب الدمنة إن  
 شاء ويرفعها إن شاء وإن اعتقد أن ما استفهام قال يردّ على لفظ التذكير وجعل  
 ما في موضع نصب يردّ وسؤالي في موضع رفع ونصب دمنة بسؤالي لا غير ومن  
 روى ولا يردّ سؤالي على لفظ التذكير نصب الدمنة وإن شاء رفعها ومن روى ولا  
 تردّ على لفظ التأنيث رفع الدمنة لا غير

قوله ما بكاء الكبير أراد الأعشى بالكبير نفسه كأنه يعذل: Ainî II ١٠٧  
 نفسه في وقوفه على الأطلال وسؤاله إياهم ثم رجع إلى نفسه فقال وما الذي يردّ  
 عليّ سؤالي قوله دمنة نصب على تقدير أعني ويروى دمنة بالرفع على أن تكون اسم  
 ما في قوله فما يردّ أي فما دمنة تردّ على سؤالي والدمنة بكسر الدال آثار الناس وما  
 سودوا وقفرة صفة لدمنة على الوجهين وهي الأرض الخالية قوله تعاورها من المعاورة  
 وهي أن تهبّ الشمال مرة ثم تعقبها الجنوب ثانية أو الصبا وكلّ ريح عاقبتها ريح  
 فقد عاورتها

V. 1. ما بكائي الكثير Jamh. Berol. was soll  
 mein großer Jammer; zu der Erklärung der Jamh. كبير  
 شيخ vgl. den Vers des ʿAbid ibn al-ʿAbras in Muht. ٩٤, Z. 7:

بَلْ مَا بُكَاءُ الشَّيْخِ فِي دِمْنَةٍ وَقَدْ عَلَاهُ الْوَضْحُ الشَّامِلُ

,Aber was soll das Klagen des Greises auf einer Abfallstätte,  
 da doch das Silbergrau ihn schon vollständig bedeckt?; ferner  
 al-ʿAswad ibn Yaʿfur Lis. s. r. بدن:

هَلْ لِشَبَابٍ قَاتٍ مِنْ مَطْلَبٍ أَمْ هَلْ بُكَاءُ الْبَدَنِ الْأَشْيَبِ

,Ist das das Weinen des Jugendmutes, dem ein Wunsch versagt blieb, oder eines grauhaarigen Greises?' Ähnlich auch 'Alqamah XIII 2. — بِالْأَطْلَالِ Jamh. Ox., Yâq. III ٨١٧ und Naş. ٣٨٤ فِي الْأَطْلَالِ — بِسُؤَالِي Yâq. und Naş. l. c. سُؤَالِي. — Für فُهِلْ تُرِّرْ haben die Jamharahtexte mit einziger Ausnahme von Lugd. sowie 'Abû 'Alî al-Fârisî's Tadhkirah (Cod. Berol. Wetzst. II 274<sup>1</sup>), fol. 153<sup>b</sup> وَمَا تُرِّرْ; Jamh. Lugd., Hiz. IV ١٥٥ und ١٨٠, Yâq. III ٨١٧, Suyûtî, Şarh şaw. muğnî l. c., Naş. l. c. وَمَا تُرِّرْ; in E ist diese LA. mit der Bemerkung صَحَّ als Randglosse notiert; Jawâlîqî l. c., 'Ainî II, ١٠٦, Mas'ûdî in Ma'ânî-l-mağâmât (Cod. Vindob. Glas. 78) fol. 14<sup>b</sup> und al-Fâsî im Takmil 9<sup>b</sup> لِمَا تُرِّرْ; die LA. unseres Textes wird überhaupt nur einmal, im Kommentar der Hiz. (zitiert aus dem Kommentar des al-Baṭāliyûsî zu 'Adab al-kâtib) erwähnt.

V. 2. يُعَاوِرُهَا Jamh. Lond. تُعَاوِرُهَا; Jamh. Berol. يُعَاوِرُهَا. — Über die beiden Winde صَبَا und شَمَالٌ vgl. Jacob, Beduinenleben<sup>2</sup> 7f. Sie werden unzählige Male im gleichen Zusammenhange erwähnt; als ein besonders hübsches Beispiel sei hier nur 'Umayyah ibn 'Abî 'Â'id (Hud. I) 99, 4 angeführt. Ihrer Rolle als Sommerwinde in unserem Verse entgegengesetzt ist ihre Erwähnung bei al-Hansâ' ٢٥, 9:

فَمَنْ لِلضَّيْفِ إِنْ هَبَّتْ شَمَالٌ      مُزَعَزَعَةٌ تُنَاوِحُهَا صَبَاها

,Wer (ist nach Şahrs Tode) für den Gast (besorgt), wenn ein rüttelnder Nordwind bläst, dem der Ostwind entgegeneuft', wofür die entsprechende Stelle Şawâ'ir ٤٣, 9 تُجَاوِدُهَا صَدَاها ,dem sein Echo antwortet', liest.

V. 3. 4. ,Jetzt ist nicht Zeit zur Erinnerung an Jubairah oder an den, der von ihr das Gespenst der Halluzinationen mitbringt, (denn) abgestiegen ist meine Sippe im Talgrunde von al-Ġamîs und Bâdaulâ, während sie (Jubairahs Stamm) sich in dem Hochlande bei as-Sihâl niedergelassen haben'.

<sup>1</sup> Die Exzerpte aus dieser Handschrift verdanke ich der Güte des Herrn Geheimrates Ahlwardt.

Kommentar.

أَبُو عُبَيْدَةَ لَا تَهْتَأْ ذِكْرَى جُمَيْرَةَ أَيِ [لَيْسَ وَقْتُ ذِكْرِهَا]<sup>1</sup> وَيُرَوَّى E: [لَا تَأْتِي] (6<sup>n</sup>) وَيُرَوَّى . . . . . [بَطْنُ الْعَيْسِ هُوَ قَرِيبٌ مِنَ الْكُو] <sup>2</sup> قَفَّةٌ . . . . . وَالسَّحَالُ بِالْعَالَةِ وَرَوَى . . . . .

تاتائي<sup>٦</sup> تحين من قولك قد آن أي قد حان ذكرى تذكر<sup>٧</sup> جيرة اسم : Jamh.  
امراة وروى قبيلة<sup>٨</sup> الغميس فبادولي<sup>٩</sup> والسخال<sup>١٠</sup> أسماء<sup>١١</sup> مواضع علوية منسوبة إلى  
العالة بأعل نجد

قوله لات هنا أى ليس هذا الحين حين ذكرى جبيرة فهنا: Ainî II ١٠٧

بفتح الهاء وتشديد النون إشارة إلى التزام وجبيرة بضمّ الجيم وفتح الباء الموحدة وسكون الياء آخر الحروف وفتح الراء فى آخره هاء وضبطه بعضهم جبيرة بفتح الجيم وهي جبيرة بنت عمرو من بنى حزم بن بكر بن وائل ويقال هي امرأة الأعشى قوله بطائف الأهوال الطائف العاسّ وهو الذي يطوف بالليل ومنه الطيف الذي يراه النائم والأهوال جمع هول وهو الخوف يقال هالتي يهلوني وأراد به ههنا الخيال كأنّه رآها فى النوم وهي غضبي فارتاع لذلك قوله حلّ أهلي أي قومي بطن الغميس بفتح العين المعجمة وكسر الميم وسكون الياء آخر الحروف وفي آخره سين مهملة وهو

<sup>1</sup> Für die Ergänzung vgl. unten den Kommentar des Suvûfi.

<sup>2</sup> Vgl. den Kommentar des Jawâlîqi.

<sup>3</sup> Jamh. Lond. und Lugd. , قان.

<sup>4</sup> Jamh. Lond. تذک; Lugd. تذک.

So im Druck und in beiden Handschriften; dürfte aber wohl richtig قتيبة zu lesen sein, wenn nicht die Notiz überhaupt bloß auf ein Mißverständnis solcher Kommentarstellen, wie die zu Vers 5 (vgl. unten 'Ainū und Jawālīq): وأما يريد جيرة وإما يريد القبيلة zurückzuführen ist.

<sup>6</sup> Jamh. Lond. فساد.

<sup>7</sup> Jamh. Lond. والنسحال; vgl. die Varianten zum Text.

<sup>8</sup> Fehlt in den Handschriften.

قريب من الكوفة وبادولى بالباء الموحدة وفتح الدال المهملة وسكون الواو وفتح اللام موضع بسواد العراق والسخال يكسر السين المهملة وبالحاء المعجمة من أرض العالية وهي هضاب صغار متقارب بعضها من بعض في أرض مستوية إذا نظر إليها الناظر ظنتها سخالا ترى حتى يقرب منها فحينئذ يعلم أنها هضاب قوله علوية نصب على الظرفية أي حلت جبيرة في علوية بالسخال أي في عالية بها

ولات هتا أي ليس وقت: (Suyûṭî, Šarḥ šaw. muḡnî l. c. (zu V. 3).

ذكرها وجيرة<sup>1</sup> اسم امرأة قالوا وفي البيت استفهام مقدّر أي جبيرة<sup>2</sup> تذكر أم من جاء منها يعني طيفها الطارق له في منامه وطائف الأحوال هو الخيال كأنه رءاها في النوم وهي غصبي فارتاع لذلك

يقول حلّ قومي: (Jawâlîqî, Šarḥ 'adab al-kâtib 129<sup>b</sup> (zu V. 4).

يقول فارتعت جبيرة<sup>3</sup> فحلّت مع قومي بطن العيس وهو قريب من الكوفة وبادولى بسواد العراق وحلت علوية<sup>4</sup> أي حلت جبيرة<sup>5</sup> وأهلها بالعالية والعالية ما جاوز الرّومة إلى مكة<sup>6</sup> وقال ابن الأعرابي علوية مرتفعة والعالية مكة<sup>7</sup> والمدينة وألواذها وما قرب منها والسخال من أرض العالية وهي هضاب صغار متقارب بعضها من بعض في أرض مستوية إذا نظر إليها الناظر ظنتها سخالا ترى حتى يقرب منها فحينئذ يعلم أنها هضاب صغار

V. 3. Für لاث هتا scheint 'Abû 'Ubaidah nach dem Kommentar E eine LA. لَا تَأْتِي (wohl Nebenform zu لَا تُهْتَمَى) anzunehmen. Jamh. Berol. liest denn auch tatsächlich so. Die übrigen Jamharahtexte haben لَا تَأْتِي, alle anderen Zitate (Suyûṭî Šarḥ šaw. muḡnî l. c., Hiz. II ١٥٧, IV ١٥٦, 'Ainî II ١٠٦, IV, ١٩٩, Ibn Wallâd ed. Brönnle ١٣١, JYa'îš ٣٣٧, Mujmal al-luḡah [Cod. Lugd.] fol. 203<sup>b</sup>,<sup>5</sup> Lis. XX ٣٧٥, Yâq. III ٨١٧,

<sup>1</sup> Thorb. وحبيرة. <sup>2</sup> Thorb. الجبيرة.

<sup>3</sup> Vgl. Yâq. s. v. العالية. <sup>4</sup> H. فحسدي. <sup>5</sup> Thorb.

Bakrî ٩٣, al-Fâsî l. c. 9<sup>a</sup>, Naş. ٣٨٥) haben dieselbe LA. wie E. — جُبَيْرَةُ IWallâd l. c. und Mujmal l. c. جُبَيْرَةُ; Jamh. Lugd., Yâq. l. c. und Naş. l. c. حُبَيْرَةُ; Jamh. Berol. ضُبَيْرَةُ. Nach dem E.-Kommentar zu WH. 1 wäre Jubairah eine Sängerin im Besitze eines Vornehmen vom Clan 'Amr ibn Martâd gewesen, also eine Gefährtin der berühmten Hurairah, zu denen sich als dritte noch Qutailah gesellte. Die pragmatische Analogieenreiterei dieser Zusammenstellung fällt sofort auf<sup>1</sup>; sie ist vielleicht erklärt durch den bei 'Ainî II, ١٠٧ erwähnten Namen von Jubairahs Vater 'Amr. Die an letztgenannter Stelle berührte Meinung, Jubairah sei al-'A'sâs Weib gewesen, ist kaum ernst zu nehmen; ihre Rolle in unserem Gedichte wenigstens stimmt gar nicht dazu. — أَوْ مِنْ in den Jamharah-texten, Suyûtî Šarḥ šaw. muğnî l. c., Mujmal l. c., Lis. l. c., Hiz. II ١٥٧, 'Ainî IV ١٩٩, Bakrî l. c., IWallâd l. c. أَمْ مِنْ (أَمِّنَ), was den Sinn ergibt: 'Ist wohl jetzt die Zeit zur Erinnerung an Jubairah; oder wer ist's (wenn nicht die Erinnerung), der die Schreckgebilde des Wahnes von ihr bringt?' — بِطَائِفٍ Mujmal l. c., Bakrî l. c., Jamh. Berol. بِطَارِقٍ, den Nachtbesuch'. — Die Kommentare al-'Ainîs und as-Suyûtîs setzen voraus, daß das Wahnbild die Geliebte in ihrem Zorne (vielleicht ob der magischen Vexationen durch die Sehnsucht des Liebenden?) zeige; doch ist auch Liebesbrunst bei dem Gespenste nicht ausgeschlossen, wozu 'Aus ibn Ḥajar XIII 2, 'Umayyah ibn 'Abî 'Â'id (Hud. I.) 97, 7 und Sahn ibn 'Usâmah (Hud. I.) 95, 1 ff. Analogien bieten. In dem Verse des al-Julaiḥ ibn Šaddâd ibn 'Amr (in der Kairiner Handschrift des Dîwân as-Šammâḥ):

طَيْفٌ خَيَالٍ مِّنْ سُلَيْمَىٰ هَائِجٍ      وَالْقَوْمُ بَيْنَ عَلَقٍ<sup>2</sup> وَعَالِجٍ

,das Umgehn eines Wahnbildes von Sulaimâ, eines zornigen (oder brünstigen), während (ihr) Stamm zwischen 'Alaq und 'Âlij weilt', sind beide Auffassungen möglich; auf Liebesbrunst deutet ein anderer Vers desselben Dichters:

<sup>1</sup> Von einer Sklavin hätte der Dichter gewiß nicht das Epitheton حُرَّةٌ (V. 13) gebraucht.

<sup>2</sup> Hs. العلق; das Metrum verlangt aber die Weglassung des Artikels; vgl. Yâq. s. v.



طَافَ خَيَالٌ مِّنْ سُلَيْمَى فَأَعْتَرَى حُنْتُ وَقَاتَ بُنْثَهَا حَتَّى مَتَى

,es ging ein Wahnbild von Sulaimâ um und suchte (mich) heim; ich zögerte, da sprach ihr Mädchen<sup>1</sup>, wie lange noch?‘ — Da ich beabsichtige, an anderer Stelle über diese bei den alten Poeten ungemein beliebten Erscheinungen ausführlichere Untersuchungen zu veröffentlichen, so begnüge ich mich hier mit dem Hinweis darauf, daß طَافٌ wörtlich ‚das Umgehende‘ bedeutet, was sich mit unserem deutschen Sprachgebrauche vom ‚Umgehn‘ der Gespenster deckt. Die Erscheinung wird meist als Gegenstand des Schreckens dargestellt, am schönsten wohl von ‘Umar ibn ‘Abî Rabî‘ah 417:

,Schief mein Freund, doch kein Schlaf mir kam,  
Denn ein Wahngebild schuf mir Gram,  
Flog im Reisezug Mitternachts  
Hinter Hâj her und nach ‘Idam.  
,Da erweckte ich meinen Freund,  
Treu von Seele, von Sitten zahm,  
,Zuverlässig und hilfsbereit,  
Ohne Falsch und nicht lendenlahm,  
,Sprach: O ‘Amr, es zehrt an mir  
Liebesfieber und Sehnsuchtsgram  
,Eil’ zur Hind hin und meld’ mit Gruß  
Was für Schrecknis heut’ Nacht mir kam.‘

Als Gegensatz dazu vgl. Waḍḍāḥ al-Yaman ‘Aḡ. VI, ٤٣, übersetzt bei v. Kremer, Kulturgeschichte des Orients II 366.

V. 4. بَطْنُ الْعَمَيْسِ Jamh. Lond. und Lugd. sowie Jamh. وَسَطُ الْعَمَيْسِ; diese LA. ist in E am Rande notiert; Hiz. III ٢٣٥, Freytag, Arab. Prov. III 568, Jawālīqī, Mu‘arrab ٣٥, Bakrī ١٤٤, Yâq. II ٥٦٩, Zamahšarī, Lex. geogr. ٥٨, Jauh. II ٣٧٢, Lis. XIII ٣٥٣. XVII ١٠, Tâj VII ٣٧٤, IX ١٩٨ مَا يَبِينُ دُرَّتِي (دُرَّتَا);<sup>2</sup> Yâq I ٤٦١ und Tâj VII ٢٢٤ مَا يَبِينُ كُرَّتِي (كُرَّتَا). — فَبَادُولِ Jamh. Lond. فَبَادُولَا; Jamh. Ox. فَبَادُولَا; Freytag Prov. I. c. und

<sup>1</sup> Die Schöne zeigt sich auch als Gespenst nicht selten mit ihrem Gefolge. Vgl. den gleich zitierten Vers 2 aus dem Lied des ‘Umar 417.

<sup>2</sup> In Durnâ soll al-‘A’sâ eine Kelter besessen haben; vgl. Yâq. I ١١٥, 13 und Fraenkel, Aram. Fremdw. 155.

Lis. XVII ١٠ فَبَادُولِي; Yâq. I ٤٦١. II ٥٦٩, Naṣ. I. c. فَبَادُولِي; Fâsî I. c. فَبَادُولِي; Zamahšarî Lex. geogr. I. c. فَبَادِرْنِي. — فَبَادِرْنِي Freytag Prov. I. c., Jawâlîqî, Mu'arr. I. c., Bakrî und Yâq. an allen Stellen, Hamdânî 220, Zamahšarî Lex. geogr. I. c. عَلَوِيَّةٌ (vgl. oben den Kommentar des Jawâlîqî). — بِالسَّجَالِ Jamh. Lond. und Lugd. بِالسَّجَالِ (vgl. die Variante zu 'Aus ibn Hajar XXX 2); Jawâlîqî, Mu'arr. I. c. بِالسَّجَالِ. — Zu den in diesem Verse angeführten Ortsnamen vgl. D. H. Müllers Noten zu Hamdânî ١٢٤, 2; über بَادُولِي s. Sachaus Anmerkung Jawâlîqîs Mu'arrab zu S. ٣٥, Z. 4 (p. 18). Die Erklärung des Ortsnamens السَّجَالِ in den Kommentaren des 'Ainî und des Jawâlîqî (s. o.) findet sich in den geographischen Handbüchern nicht. Offenbar liegt die Ursache der dort erwähnten Täuschung in Felsblöcken, die auf dem Oasenboden umherliegen und von weitem wie weidende Lämmer aussehen.

V. 5. 6. Sie weideten in as-Saflḥ, dann in al-Kaṭîb, weiters in Dû Qâr, ferner in Raud al-Qaṭâ und in Dât ar-Ri'âl: mancher Wüstenstrich ist zu ihr hin, der die Wanderer verstummen macht, und viele Meilenstrecken, die zu (anderen) Meilenstrecken führen,

#### Kommentar.

قَوْلُهُ تَرْتَعِي يُقَالُ أَيْنَ يَرْتَعِي فَلَانُ كَانَهُ قَالَ أَيْنَ يُقِيمُ وَإِنْ شِئْتَ أَيْنَ  
تَرَعَى إِلَيْهِمْ فَهُمْ بِهِ وَالرَّئَالُ فِرَاحُ النَّعَامِ<sup>١</sup> كَمَا قَالُوا أَسْدُ حَقَّانَ وَأَسْدُ الشَّرَى  
إِخْرَاسُهُ السَّفَرَةُ إِسْكَانُهُ إِيَّاهُمْ مِنْ الْهَوْلِ أَوْ خَوْفِ الْعَطَشِ لِأَنَّ الْمُتَكَلِّمَ  
يَعْطَشُ وَالْمِيلُ الْمَسَافَةُ بَيْنَ الْمِيلَيْنِ وَقَالَ غَيْرُهُ قِطْعَةٌ تُقْضِي إِلَى قِطْعٍ وَيُقَالُ  
مِنْ الْجَهْدِ وَالتَّعَبِ .: تَضَعُ أَنْفُسَهُمْ وَتَعَبَتْ مُتُونَهُمْ<sup>٢</sup> اِخْرَقَ مَا اتَّسَعَ مِنْ  
الْأَرْضِ وَإِنَّمَا سَتِي خَرَقًا لِأَنَّ الرِّيحَ تَنْحَرِقُ فِيهِ وَتَهْبُ لِسَعَتِهِ .:

<sup>١</sup> Hier muß etwas ausgefallen sein.

<sup>٢</sup> Hs. السَّفَرُ.

<sup>٣</sup> Hs. تَضَعُ.

<sup>٤</sup> Hs. وَتَعَبَتْ مُتُونَهُمْ.

كل هذه مواضع<sup>1</sup> الحرق الأرض الواسعة التي تخترق فيها الريح Jamh: يخرس يعجم<sup>2</sup> الميل الطريق يفضي يخرج

قوله ترتقي ليس يريد جيرة بهذا اللفظ وإنما يعني القبيلة والسفح: Ainî l. c. سفح الجبل وأراد به ههنا موضعا مشهورا والكثيب كتيب الرمل وههنا اسم موضع وذوقار بالقاف موضع كانت فيه حرب بين الفرس وبين بكر بن وائل وروض القطا رياض متصل بعضها ببعض فالقطا تبيض فيها وتأويها فلذلك نسبت إليه وذات الرئال بكسر الراء وفتح الهمزة مفاوز متصل بعضها ببعض يكون فيها النعام لقلة مائها والنعام لا تريد الماء والرئال فراخ النعام الواحد رأل بفتح الراء وسكون الهمزة قوله ربّ خرق بفتح الخاء المعجمة وسكون الراء وفي آخره قاف وهو من الفلاة الموضع الذي تنخرق فيه الريح قوله يخرس السفر من الإخراس بالخاء المعجمة وإنما يخرس السفر لأنّ خوفهم شديد فيه لا يتكلمون ولا ينطقون أو لأجل خوف العطش يقطعون الكلام لأنّ المتكلم يعطش والسفر بفتح السين المهملة وسكون الفاء جمع سافر وهم المسافرون قوله وميل بكسر الميم وهي العلامة وقيل المسافة بين كلّ علمين

وقوله ترتقي لا يريد جيرة وإنما يريد القبيلة: Al-Jawâliqî l. c. (V. 5) أي ترعى إبلهم السّفْحَ سَفْحَ الجَبَلِ وهو حَضِيضُهُ مِنْ أَصْلِهِ حَيْثُ يَسْفَحُ الْمَاءُ مِنَ الْجَبَلِ عَلَيْهِ إِذَا كَثُرَتِ الْأَمْطَارُ وَالسّفْحُ هُنَا مَوْضِعٌ مَعْرُوفٌ وَالْكَثِيبُ مَا عَلَا مِنَ الرَّمْلِ وَارْتَفَعَ وَهُوَ هُنَا مَوْضِعٌ يَعْنِيهِ وَذَوْ قَارٍ مَوْضِعٌ كَانَتْ فِيهِ حَرْبٌ بَيْنَ الْفُرْسِ وَبَكْرِ بْنِ وَائِلٍ وَرَوْضُ الْقَطَا رِيَاضٌ يَتَّصِلُ بَعْضُهَا بِبَعْضٍ فَالْقَطَا تَبْيِضُ فِيهَا وَيَأْوِيهَا فَلِذَلِكَ نُسِبَتْ إِلَيْهِ وَذَاتُ الرِّئَالِ مَفَاوِزُ<sup>3</sup> مُتَّصِلٌ بَعْضُهَا بِبَعْضٍ

<sup>1</sup> In den Jamh. Handschr. مكّلتها أماكن.

<sup>2</sup> Jamh. Lugd. يفضيهم.

<sup>3</sup> Hs. مفاوِز.

يَكُونُ فِيهَا النَّعَامُ لِقَلَّةِ مَائِهَا وَالنَّعَامُ لَا يَرِيدُ الْمَاءَ وَالرِّثَالُ فَرَاخُ النَّعَامِ يَقَالُ رَأْلٌ  
وَأَرَأْلٌ فَإِذَا كَثُرَتْ فِيهِ الرِّثَالُ .:

ISikkīt, Tahdīb al-'alfāz ٥٧٧, Anm. 1 (aus Cod. Lugd. Warn. 597)<sup>1</sup> (V. 6): 'الْحَرْقُ الْمَكَانُ الْقَفْرُ تَنْحَرِقُ فِيهِ الرِّيحُ مِنْ دُونِهَا مِنْ':  
دُونِ جَبِيْرَةٍ وَقَدْ ذَكَرَهَا قَبْلَ الْبَيْتَيْنِ يَخْرُسُ السَّفَرُ أَيُ يُسَكِّتُهُمْ مِنَ الْهَيْبَةِ لَهُ  
وَحَوْفِهِمْ عَلَى أَنْفُسِهِمْ فِيهِ مِنَ الْعَطَشِ وَغَيْرِهِ وَيَقَالُ أَنَّ الَّذِي يَتَكَلَّمُ يُعَطِّشُ

V. 5. 'Ainī II ١٠٦: ١٠٦. ترتعي السفح بالكثيب فذوقار ١٠٦. قُرُوضُ in den Jamharah-texten الْعُضَى. Die beiden Ortsnamen Raud al-Qatā und Kaṭīb ebenfalls zusammen erwähnt in WH. V. 28 (de Sacy und Lyall V. 42). — Die Ergänzung dieses und des folgenden Verses ist durch die Übereinstimmung aller Zitate sichergestellt.

V. 6. Jamh. Lond. رُبَّتْ خَرْقِي; über خَرْقِي vgl. Jacob, Be-  
dünienl.<sup>2</sup> 8. — يُخْرُسُ السَّفَرُ ISikkīt, Tahdīb l. c. مُخْرَسُ السَّفَرِ —  
سَفَرٌ soll nach 'Ainī Plural von سَافَرٌ, nach Lane s. v. von مُسَافِرٌ  
sein. — Über مِنْ دُونِهَا vgl. Ahlwardt, Chalef S. 60. — مَيْلٌ  
bezeichnet nach E und 'Ainī die Strecke zwischen zwei Grenz-  
oder Wegmarken, also den Weg schlechthin, wie denn auch  
das Jamharahscholion es mit طريق erklärt;<sup>3</sup> ich halte das aber  
nur für gelehrte Haarspalterei und sehe keinen Grund, von  
der nächsten Bedeutung abzugehen, die zudem in die poetische  
Diktion sehr gut paßt: 'Meilen, die sich an Meilen reihen'. Vgl.  
dazu IQais ar-Ruqayyāt LVII 9. Ähnlich auch as-Šammāh  
VI 8:

وَقُولِي كُلَّمَا جَاوَزْتَ خَرْقًا إِلَى خَرْقٍ لِأُخْرَى الْقَوْمِ سِيرُوا

,und sprich, so oft du einen Wüstenstrich zum anderen hin  
durchquerst, zum Nachtrab des Volkes: brechet auf!'

<sup>1</sup> Eine Abschrift dieser Handschrift wurde mir vor Jahren von Professor Goldziher freundlichst zur Verfügung gestellt. Daß eine Vergleichung dieser mit dem gedruckten Text nicht überflüssig war, beweist die folgende Note.

<sup>2</sup> Bei Cheikko ومن.

<sup>3</sup> Vgl. dazu Nöldeke, Delectus 106, Fußnote zu V. 7.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. CXLIX. Bd. 6. Abb.

V. 7. 8, und mancher Schlauch, der fest verschnürt ist über der Fülle seines Inhalts, und mancher Wüstenritt und manche Wasserschöpfe an Tropfquellen und manche Frühreise von der Schlafstelle weg und mancher Mittagsritt sowie auch Klippenland und Ödfläche und Sandwüste,

#### Kommentar.

E: أَبُو عُبَيْدَةَ الْمَلِيّ يَقُولُ نَسْتَبِي مَرَّةً كَثِيرًا فَيَتَأَقُ سِقَاءَهُ إِذَا كَانَ مُطْمَئِنًّا وَالْإِتَاقُ الْمَلَأُ<sup>1</sup> وَمَلَأْتُ السِّقَاءَ وَالِاسْمُ الْمَلَأُ<sup>2</sup> وَمَرَّةً يَخْتَلِسُ الْمَاءَ إِذَا كَانَ خَائِفًا فَيَأْخُذُ السَّوْلَ وَهُوَ الْقَلِيلُ وَمِنْ هَذَا سُمِّيَتْ الْإِيلُ شَوْلًا لِأَنَّهَا شَوَّلَتْ أَلْبَانَهَا وَقَالَ الْأَصْمَعِيُّ السَّوْلُ بَقِيَّةُ أَلْبَانٍ فِي السِّقَاءِ وَيُرْوَى أَوْشَالٌ وَالْوَشْلُ الْقَلِيلُ الْإِدْلَاجُ السَّيْرُ فِي آخِرِ اللَّيْلِ وَالْإِدْلَاجُ سَيْرُ اللَّيْلِ كُلِّهِ وَتَهْجِيرُ<sup>3</sup> [سَيْرٌ فِي الْهَاجِرَةِ وَالْقَفُّ الْأَرْضُ الْغَلِيظَةُ وَالسَّبَسْبُ<sup>4</sup>] الْأَرْضُ الْمُسْتَوِيَّةُ<sup>5</sup>

يوكى يربط التأق الامتلاء والأوشال الماء القليل الادلاج سير آخر Jamh.: الليل بعد الهدوء<sup>6</sup> وهو النوم واليدلاج سَيْرُ أَوَّلِهِ<sup>7</sup> والتهجير السير في نصف النهار وقف الأرض الغليظ<sup>8</sup> منها في ارتفاع والسبسب الواسع منها<sup>9</sup>

قوله وسقاء أي ورب سقاء وهو الدلو والمراد بها القربة : Ainî II ههنا توكى<sup>10</sup> أي تربط قوله على تأق بفتح التاء المشتاة من فوق وفتح الهمزة وفي آخره قاف وهو فيض الإياء بعد ملئه والتأق أيضا الملاء نفسه يقال أتأقته وأترعته بمعنى واحد قوله بسير يتعلق بقوله توكى<sup>11</sup> وربما يريد به بعضهم السير والمستقى بفتح التاء والقاف الموضع الذي يستقى منه والأوشال جمع وشل بفتحيتين والشين معجمة

<sup>1</sup> Hs. الْمَلِيّ. <sup>2</sup> Hs. الْمَلِيّ.

<sup>3</sup> Für diese Ergänzung vgl. den Kommentar des 'Ainî; das erhaltene Ende der Zeile ist übrigens äußerst undeutlich.

<sup>4</sup> Vgl. u. die Varianten. <sup>5</sup> Jamh. Lond. und Lugd. مِنْ أَوَّلِهِ.

<sup>6</sup> Jamh. Lond. und Lugd. الْغَلِيظَةُ. <sup>7</sup> Jamh. Lond. und Lugd. مِنْهُ.

<sup>8</sup> Im Drucke توكا.

وهو الماء القليل قوله وأدلّج بتشديد الدال وهو السير في آخر الليل والإدلّج  
بسكون الدال سير الليل كله والتهجير السير في الهاجرة والقفّ بضمّ القاف  
وتشديد الفاء الغليظ من الأرض والسبّسب البعيد الأطراف المستوي

وسقائه معطوف على ما تقدّم في: ISikkî, Tahdîb ٥٧ (Vers 7):

الْبَيْتِ الَّذِي قَبْلَهُ وَيُوكَى يُشَدُّ عَلَى مَاءٍ كَثِيرٍ قَدْ مَلَأَهُ وَالْأَوْشَالُ<sup>١</sup> جَمْعُ وَشَلٍ  
وهو الماء القليل يُرِيدُ أَنَّ الْمُسَافِرَ فِيهَا إِذَا كَانَ مُطْمَئِنًّا مَلَأَ سِقَاءَهُ وَإِذَا كَانَ  
خَافًا اخْتَلَسَ الْمَاءَ اخْتِلَاسًا وَيُرَوَّى أَشْوَالٍ وَهُوَ جَمْعُ شَوْلٍ وَالشَّوْلُ بَقِيَّةُ  
يَسِيرَةٍ مِنَ الْمَاءِ يَذْكُرُ بَعْدَ مَا بَيْنَهُ وَبَيْنَ جَبِيَّةٍ

V. 7. الماء 'Ainî I. c. ألملّئى — توکا Ainî II ١٠٧ يُوَكَّى ISikkî, Tahdîb Cod. Paris. المَلّئى (vgl. Kommentar E). — وَسَيْرٍ 'Ainî I. c., ISikkî, Tahdîb ٥٧ بِسَيْرٍ. Diese LA. habe ich der metrischen Übersetzung zugrunde gelegt. — Der Kommentar in E setzt für أَوْشَالٍ die LA. أَشْوَالٍ voraus, die denn auch im Texte von späterer Hand über jenes Wort gesetzt ist. Solche Fälle von Diskrepanzen zwischen Text und Kommentar kommen in E häufig vor. Der Sinn ändert sich nach dieser LA. in: ‚und manches Schlürfen an Wasserresten‘.

V. 8. بَعْدَ الْهَمَامِ in der Jamharah بَعْدَ الْهَدْوِ, offenbar für 'بعد الهدوء', nach der Rast'. Das Jamharahscholion erklärt das Wort mit ‚Schlaf‘. — Der Vers wird im Kommentar al-Hafâjis zur Durrat al-ğawwâs (Konstantinopel 1299) ٢٧, sowie in al-'Anbâris Kommentar zu den Mufađđaliyyât (Yale Manuscript)<sup>2</sup> II 51<sup>b</sup> als Beleg für die Ansicht derer, die zwischen IV und VIII einen Bedeutungsunterschied annehmen (s. o. die Kommentare) zitiert (vgl. den Komm. zu Ma'n ibn 'Aus III 10, Tâj II, ٤٤ und Thorbecke in Morgenld. Forsch. 251).

V. 9. 10. ‚Und manches brackige Wasserloch, an dessen Wänden statt der Flaumfedern Abfallspäne

<sup>1</sup> Im Drucke وَأَوْشَالٍ.

<sup>2</sup> Die Zitate aus dieser Handschrift verdanke ich der Freundlichkeit Sir Charles J. Lyalls.

von Pfeilspitzen zu liegen scheinen. — Da nun aber (ihr jetziger) Wohnort mich (von ihr) entfernt hat, so kann ich doch mit wenig Sorgen behaglichen Sinnes den Tag verbringen,

Kommentar.

E: [أَبُو عُبَيْدَةَ سُقُوطُ نِصَالٍ وَقَالَ الْأَصْمَعِيُّ قَلِيبٌ أَجْنٌ وَأَجْنٌ أَيْ: مُتَغَيِّرُ الْمَاءِ. قَالَ أَبُو عُبَيْدَةَ سَبَّهَ الرِّيشَ الَّذِي حَوْلَ الْمَاءِ بِمَا يَسْقُطُ مِنْ نِصَالِ السِّهَامِ. الْأَصْمَعِيُّ فَلَمَّا شَطَّتِ الْمَزَارَ هَذِهِ الْمَرْأَةُ يُقَالُ شَطَّ وَشَطَنَ وَنَأَى وَنَزَحَ<sup>1</sup> إِذَا بَعُدَ.].

القليب البئر غير مطوية والأجن المتغير والأرجاء النواحي والنصال: Jamh. جمع نصل يقول كأن الريش الصغار على جوانب الماء نصال سقطن<sup>2</sup> من السهام\* المزار الزيارة<sup>3</sup>

وقليوب يفتح القاف وهو البئر والأجن بفتح الهمزة وسكون: 'Ainî II 111 الجيم وفي آخره نون وهو الماء المتغير يقال أجن الماء يأجن أجونا وأسن يأسن أسنا وأرجاء البئر نواحيها ما بين أعلاها إلى أسفلها واحدها رجا مقصور والنصال نصال السهم

V. 9. Die Ergänzung des Anfangs bei diesem und dem folgenden Verse erfolgte nach der übereinstimmenden Tradition bei 'Ainî II, 107 und in der Jamh. — لُقُوطٌ in den Jamharah-texten, Hiz. II, 223, al-Fârisîs Tadhkirah 65<sup>b</sup> سُقُوطٌ; nur 'Ainî l. c. hat die L.A. unseres Textes. — نِصَالٍ Jamh. Ox. نِصَال. — قَلِيبٌ übersetze ich mit ‚Wasserloch‘, obwohl sonst die Bezeichnung ‚ungemauerter Brunnen‘ allgemein ist (vgl. Jacob, Beduinenleben<sup>2</sup> 41). Ungemauerte Brunnen sind nur im lebenden Gestein ausgesprengt denkbar; davon kann aber bei den Beduinen kaum die Rede sein. In jedem anderen Terrain (Schotter, Sand, Erde) ist etwas, was den Namen ‚Brunnen‘

<sup>1</sup> Hs. نَزَحَ. <sup>2</sup> Jamh. Lond. يسقطن.

<sup>3</sup> Fehlt in Jamh.; ergänzt aus Jamh. Lond.

verdiente, ohne Mauerung unmöglich. Die Erklärungen der arabischen Philologen (vgl. die Zitate bei Lane s. v.) gehen von Leuten aus, die das von ihren beduinischen Gewährsmännern Erzählte gar nicht oder nur halb verstanden. Charakteristisch hierfür ist die Notiz bei Lane: „an ancient well, of which neither the owner nor the digger is known, situate in a desert“. Es ist eben nichts weiter als ein — oft in der Eile — kunstlos gegrabenes Loch von geringer Tiefe mit mehr oder weniger geneigten Wänden, meist abseits der begangeneren Wüstenstraßen gelegen. Das Wasser wird in solchen seichten Gruben schnell brackig. Die Flaumfedern an den Wänden, von denen in unserem Verse die Rede ist, rühren von den Vögeln her, welche dort zur Tränke gehen. Sie gleichen infolge ihrer Krümmung den Spänen, die beim Holzschnitzen abfallen. Vgl. 'Abīd ibn al-'Abraş, 'Aqfara min 'ahlihî (Tibrîzî ed. Lyall, Hommel, Aufsätze, Naş. ۶۰۶ ff. Jamh. ۱۰۰ ff.) V. 28 f.:

هَذَا وَمَاءٌ وَرَدْتُ أَجْنَ      سَبِيلُهُ خَائِفٌ جَدِيبٌ  
رَيْشُ الْحَمَامِ عَلَى أَرْجَانِهِ      لِلْقَلْبِ مِنْ خَوْفِهِ وَجِيبٌ

„So ist's — und zu gar mancher Lache schritt  
mein Tier hinab in schlimmem Wüstenritt,  
an deren Rande Taubenfedern lagen,  
ein Ort fürs Herz voll Furcht und Unbehagen.“

(Hommel.)

Raiṭah bint 'Āṣiyah al-Bahziyyah (Hud. II) 227, 2:

الْوَارِدُ الْمَاءَ لَا يُسْقَى بِجَتِّهِ      رَيْشُ الْحَمَامِ جَوَافٌ فِي مَرَائِيهَا

„er ging zum Wasser, aus dessen Fülle nicht getränkt wird,  
an dessen Mulden Taubenfedern überhängen“. Offenbar im Zusammenhang mit solcher Vorstellung steht auch der Vers Imru' ulqais App. XXXVI:

وَمَاءٌ أَسْنٍ تَرَلَّتْ عَلَيْهِ      كَانَ مُنَاخَهَا مُلْقَى الْحَمَامِ

„zu manch brackigem Wasser stieg sie hernieder, woselbst ihr Lagerort einem Versammlungsort von Tauben glich (infolge der angesammelten Federn)“. Aus allen diesen Stellen geht her-



vor, daß das Absteigen an solchen verlassenen Brunnen als ein Zeichen von Sorglosigkeit und Mut betrachtet ward, wohl wegen der Einsamkeit des Ortes, an dem Jinnen (vielleicht auch lauernde Feinde) ihr Wesen treiben mochten.

V. 10. Da sowohl al-<sup>ʿ</sup>Ainî, als auch die Jamharah شَطَّ بِي haben und der Vers sonst nicht zitiert wird, so mußte diese LA. auch für die Ergänzung gewählt werden, obwohl die Möglichkeit anerkannt werden muß, daß in dem verloren gegangenen Teile unseres Textes eine andere LA. gestanden haben kann, was dadurch an Wahrscheinlichkeit gewinnt, daß im Kommentare des Ta'lab (s. o.) شَطَّ und seine Synonymen شَطَّنَ, نَأَى und نَزَحَ nur mit يُعَدُّ erklärt und auf die Konstruktion شَطَّ بِي kein Bezug genommen wird, sowie durch die nach al-'Aṣma'î angeführte Variante شَطَّتْ. Nun ist in E von dem vor الْمَزَارُ stehenden Worte noch ein längerer Schnörkel sichtbar, der nach dem ganzen Duktus der Handschrift ebensogut von einem ت wie von einem بِي herrühren kann; es kann somit allerdings unstreitig شَطَّ بِي dagestanden haben, aber ebenso unbestreitbar ist die Möglichkeit شَطَّنَ als die vermutliche Lesung von E anzunehmen. Belegen kann ich das Wort freilich sonst mit keinem alten Verse, wohl aber das Adjektiv شَطُونٌ bei an-Nābigah App. XX und LVI 1, 'Umayyah ibn 'Abî 'Ā'id (Hud. I) 93, 3, 'Umar ibn 'Abî Rabī'ah LXXX 3, CXXII 1; auch die أَشْطَانُ التَّوَى bei Mulaiḥ (Hud. II) 273, 2, 274, 31 und 276, 9 gehören hierher. Ein anderes etymologisch wohl ebenfalls zugehöriges Synonymum ist شَعَطٌ bei Rabī'ah ibn al-Kaudan (Hud. I) 134, 1, Dû-l-'isba' 'Ag. III, v:

فَاحْفَظْ وَإِنْ شَعَطَ الْمَزَارُ أَخَا أَخِيكَ وَالْزَّمِيلَا

,gedenke, wenn auch der Aufenthaltsort entfernt ist, des Bruders  
deines Bruders und des Kriegsgenossen'; ders. 'Ag. III ۹:

أَمْسَى تَذَكَّرَهَا مِنْ بَعْدِمَا سَحَطَتْ      وَالْدَّهْرُ ذُو غِلْظَةٍ حِينًا وَذُو لَيْنٍ

,es (das Herz) fährt fort, sich ihrer zu erinnern, nachdem sie schon fern ist; ja das Schicksal ist zu Zeiten voll Härte und manchmal voll Milde', aš-Šammāḥ XII 4 (s. u. zu V. 25), 'Umar ibn 'Abî Rabī'ah CXXVII 8, CCCLI 4 u. ö.; dazu das Substantivum شَعَطٌ bei 'Umar CCCLXII 1, Ma'n ibn 'Aus I 4,

Mulaih (Hud. II) 273, 3. Für شَمَّ findet sich in den gewöhnlichen Wörterbüchern nur die Bedeutung ‚fern sein‘ oder ‚sich entfernen‘; Belegstellen für das Wort hat Ahlwardt Chalef 40 f. zusammengestellt, denen ich nur noch folgende weitere Zitate beifügen möchte: ‘Antarah XX 9, al-Ĥuṭai'ah LXXIX 12, 'Abû Šihâb al-Mâzinî (Hud. II) 148, 3, Ma'n ibn 'Aus III 4, al-Mutalammis VII 1:

أَقَامَ الَّذِينَ لَا أَبَالِي فِرَاقَهُمْ      وَشَطَّ الَّذِينَ بَيْنَهُمْ أَتَوَّعُ

,es blieben die, um deren Trennung ich mich nicht bekümmert hätte, und es sind jene fern, unter denen ich gerne verweilen möchte', sowie aš-Šammâh VII 16:

فَإِنْ تَأْتُكَ قَدْ شَطَّتْ وَشَطَّ مَزَارُهَا      وَجَدَمَ حَبْلَ الْوَصْلِ مِنْهَا أَمِيرُهَا

,und wenn sie auch fern ist und ihr Aufenthaltsort entlegen und ihr Gebieter auch das Liebesband mit ihr abgeschnitten hat'. Die Konstruktion mit ب erwähnt nur Dozy, Suppl. s. v. als ausschließlich poetischen Sprachgebrauch in der Bedeutung ‚éloigner quelqu'un de' (عن). Er zitiert dazu aus Ibn Bassâm (Cod. Goth. 266 = Pertsch 2136)<sup>1</sup> den Vers eines gewissen Farîd<sup>2</sup> aus einem Lobgedicht auf den Ḥâjib von Almeria Ḥairân al-'Âmirî aš-Šaqlabî:<sup>3</sup>

تَقَسَّسَهُنَّ السَّيْفُ وَالْخَيْفُ وَالْجَلَا      وَشَطَّتْ بِنَا عَنْهَا عُصُورٌ وَأَرْمَانُ

,es haben sie zerstreut das Schwert, Gewalttat und Verban-  
nung, und es haben uns ihnen entführt Zeiten und Zeiträume'. Dem können aus der alten Poesie noch folgende Belege ange-  
reicht werden: al-'A'sâ E 90<sup>a</sup>

فَعَلَى مِثْلِهَا أَزْدُرُ بَنِي قَيْسٍ إِذَا شَطَّ بِالْحَبِيبِ الْفِرَاقُ

,auf einer dieser ähnlichen (Kamelin) suche ich die Banû Qais auf, wenn die Trennung die Geliebte entführt hat'; an-Nâbigah VIII 17:

<sup>1</sup> Die Ergänzung des Zitats verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Vollers.

<sup>2</sup> Ich habe diesen Dichter sonst nirgends erwähnt gefunden. Die Indices zu den Bänden der ‚Bibliotheca Arabico-hispana‘ nehmen leider auf Laqab, Maḥlaṣṣ u. dgl. keine Rücksicht.

<sup>3</sup> Regierte bis 419 H; vgl. al-Maqqarî übersetzt von Gayangos I 357.

أَقُولُ وَإِنْ شَطَّتْ بِي الدَّارُ عَنْكُمْ إِذَا مَا لَقِينَا مِنْ مَعَدٍّ مُسَافِرًا

,obwohl mich die Heimat fern von euch hält, so sage ich doch so oft ich einem Wanderer von Ma'add begegne —'. Zuhair XVII 6:

شَطَّتْ بِهِمْ قَرْقَرَى بِرِكَ يَا يُنْبِهِمْ وَالْعَالِيَاتُ وَعَنْ أَيْسَارِهِمْ خِمٌ

,es hält sie fern Qarqarâ, zu ihrer Rechten liegt Birk und al-Âliyât, zur Linken aber Hiyam'; derselbe Muht. ٥١, 5 (Nöldeke, Delectus 106, 4):

فَقُلْتُ وَالِدَّارُ أَحْيَانًا يَشْطُ بِهَا صَرَفُ الْأَمِيرِ عَلَى مَنْ كَانَ ذَا شَجْنٍ

,ich sprach, während das Lager zu Zeiten fernhielt die Fürsorge des Führers, dem (Liebenden), der voll Trauer (darob) war, zum Trotz, —'; Muḥriz ibn al-Muka'bar aḍ-Ḍabbî Kâmil ٤٨, 11:<sup>1</sup>

أَبْلِغْ طَرِيفًا حَيْثُ شَطَّتْ بِهَا النَّوَى فَلَيْسَ لِذَهْرِ الطَّالِبِينَ فَتَاهُ

,melde den (Banû) Tarîf, wohin immer die Ferne sie auch entführt hat — freilich die Zeit der Suchenden hat keine Abnahme (d. h. sie wird ihnen nie zu kurz) —'; aš-Šammâḥ VII 13:

كِتَانِيَّةٌ شَطَّتْ بِهَا غَرْبَةُ النَّوَى كَدَلَوْ الصَّنَاعُ<sup>2</sup> دَرَهَا مُسْتَعِيرُهَا

,eine Kinânitin, die die Weite der Entfernung entführt hat gleich dem Eimer des geschickten (Klempners), mit dem sein Verleiher freigebig ist'; Ḥassân ibn Tâbit CXXXI 1 (p. ٦٦):

مَا بَالُ عَيْنِي دُمُوعَهَا تَكْفُ مِنْ ذِكْرِ خَوْدِ شَطَّتْ بِهَا قَذْفُ

,was will mein Auge, dessen Tränen träufeln bei der Erinnerung an eine Schöne, die ein fernes (Land) fernhält'; 'Abdallâh ibn az-Ziba'râ IHš. ٦١٩:

وَشَطَّ بَيْنَ تَهْوَى الْمَزَارِ وَفَرَّقَتْ نَوَى الْحَيِّ دَارُ الْحَلِيبِ فَجُوعُ

<sup>1</sup> Kâmil nennt den Dichter nur al-Muka'bar; vgl. aber Lis. XV, ٣٨٣.

<sup>2</sup> Hs. الضاع.

,es hat die, die du liebst, (ihr) Aufenthaltsort entfernt, und es hat das Ziel der Wanderung des Stammes getrennt eine Wohnstätte, die dem Liebenden unheilvoll ist';<sup>1</sup> sehr häufig bei 'Umar ibn 'Abi Rabi'ah XVI 2, XLIV 1, CXVIII 3, CXXVI 6, CXXXV 5, CCV 11; einen weiteren Beleg würde nach der von mir akzeptierten LA. bei al-'Ainî und in der Jamh. unser Vers bilden. Daß die Konstruktion nicht bloß im dichterischen Sprachgebrauche vorkommt, wie Dozy glaubt, beweist das Prosazitat Kâmil ٤٩, 2: شَطَّتْ بِهِمْ نَبِيَّهُ فُذَذَ — أَغْدُو in der Jamh. أَصْحِي.

V. 11. 12: ,Da sie (Jubairah vordem) ja mein Gedanke war und der Gegenstand meiner Unterhaltung und da sie auch gegen mich den sentenzenreichen Moralprediger erregte. — Eine Gazelle (ist sie) von den Gazellen Wajrahs, eine rötlichweiße, die die halbreife 'Ârâkbeere unter Hängeästen abrupft,

#### Kommentar.

E: أَبُو عُبَيْدَةَ وَإِذْ تَغْيِي إِلَيَّ وَإِلَيْنَا مَقَالَةَ الْعُدَالِ .: وَرَوَى الْأَصْمَعِيُّ:  
 أَيْضًا إِلَيَّ الْأَمِيرَ وَالْأَمِيرُ الَّذِي يَمْلِكُ أَمْرَهَا .: وَجُرَّةٌ عَلَى ثَلَاثٍ مَرَاحِلَ مِنْ  
 مَكَّةَ إِلَى الْبَصْرَةِ قَالَ أَبُو زَيْدٍ الْأُدُمُ ظِبَاءُ طِوَالِ الْأَعْنَاقِ وَسُمْرُ الظُّهُورِ فِي  
 ظُهُورِهَا جُذَّتَانِ وَالْعَفْرُ ظِبَاءٌ يَغْلُو بَيَاضَهَا خُمْرَةً وَكَذَلِكَ كَثِيبُ أَعْفَرُ .: الْأَصْمَعِيُّ  
 وَأَبُو عُبَيْدَةَ الْكَبَاثُ ثَمَرُ الْأَرَاكِ وَالْهَدَالُ شَجَرُ الْأَرَاكِ .: وَقَالَ أَبُو عُبَيْدَةَ  
 وَالْأَصْمَعِيُّ مَا تَهْدَلُ عَلَيْهِ مِنْ غُصُونِهِ أَيَّ مَا لَانَ وَاسْتَرَسَلَ .:

قوله الأمير أي القيم والأقوال الموعظ من القول قوله وجرة: Ainî II 111  
 بفتح الواو وسكون الجيم وفتح الراء وهي على ثلاث مراحل من مكة إلى البصرة

<sup>1</sup> Vgl. dazu Weils Übersetzung II 56: ,wenn der Tod (?) die, welche du liebst, hinweggerafft hat und die Wohnung, die dem Geliebten unheilvoll war den Kern des Stammes gespalten hat (!)'.  
<sup>2</sup> Hs. لِبَهْثٍ. <sup>3</sup> Hs. ثَمَرُ. <sup>4</sup> تَهْدَلُ.

قوله أدماء بفتح الهمزة أي حمراء وهي أطول الظباء أعناقاً وأضخمها أبداناً ولها  
جذتان سوداوان في مراق بطنها قوله تسفّ الكبّاث أي ترمى الكبّاث وهو  
النضيج من ثمر الأراك والهدال بفتح الهاء ما يهدل عليها من غصون الشجر  
أدماء بيضاء تسفّ الكبّاث تأكل الكبّاث النضيج من ثمر الأراك: Jamh.  
الهدال ما تعطف<sup>1</sup> من الشجر

V. 11. Gleicher Versbeginn bei al-'A'sā E 41<sup>a</sup>:

هِيَ اَلْهَمُّ لَا تَدْنُو وَلَا تَسْتَطِيعُهَا مِنْ اَلْاِيسِ اِلَّا اَلنَّاجِيَاتُ اَلرَّوَّاسِمُ

,sie ist mein Gedanke — (obwohl) sie (mir) nicht nahe ist und  
(selbst) von den gelblichweißen (Kamelinnen) nur die schnellsten  
Paßgängerinnen sie (zu erreichen) vermögen', und E 75<sup>b</sup>:

هِيَ اَلْهَمُّ لَوْ سَاعَفَتْ دَارَهَا وَلَا كُنْ نَأَى عَنْكَ تَعْلَاهَا

,sie ist (mein) Gedanke — wenn nur ihre Behausung näher  
wäre, während sich doch ihr Weiterwandern von dir entfernt';  
ebenso bei Dür-rummah V 13:

هِيَ اَلْهَمُّ وَالْاَوْسَانُ وَالنَّائِي دُونَهَا وَاَخْرَاصُ مُعْيَارِ شَيْمِ اَلْخَلَائِقِ

,sie ist (mein) Gedanke — aber bis zu ihr hin sind viele Schlaf-  
zeiten und weite Ferne und Zornausbrüche eines Eifersüchtigen,  
roh von Sitten'; vgl. ferner Tarafah (Seligs.) App. VIII 4:

مَنَعَ التَّعْمِيزَ جَفْنِي ذِكْرَهَا فَهِيَ هَيْمِي وَحَدِيثِي وَالسَّقَمُ

,es verwehrt meinem Augenlid das Zufallen die Erinnerung  
an sie, denn sie ist mein Gedanke und der Gegenstand meiner  
Unterhaltung und (meine) Krankheit'. S. auch 'Umar ibn 'Abī  
Rabī'ah CCXLIX 6, CCCXXI 10, CCCCIV 2, CCCCXXVI 1  
u. ö. — Für وَاِذْ wäre eher وَاِثْ zu erwarten, aber alle Texte  
stimmen in jener L.A. überein. — Jamh. Ox. يُصَغَى اِلَيَّ  
; اِلَيَّ Ainī II ١٠٧ يَقْضَى اِلَيْكَ — Für اَلْاَقْوَالِ hat Jamh. Ox.  
; ذَا اَلْاَقْوَالِ Ainī I. c. ذُو اَلْاَقْوَالِ. — Der Sinn modifiziert sich

<sup>1</sup> Jamh. Lond. يَقْطِف.

durch diese Varianten nach Jamh. Ox. in: ,und da mich überwachte der sentenzenreiche (es müßte nämlich ذو الأقيال gelesen werden) Moralprediger', nach 'Ainî ,es verdammt dich der usw.'; die von Ta'lab nach 'Abû 'Ubaidah mitgeteilte Variante مَقَالَةُ الْعَدَالِ إِلَيَّ وَإِذْ تَعْصِي إِلَيَّ ,und da sie gegen mich das Geschwätz der Tadler erregte'. Wenn die in der Erläuterung des E-Kommentars zu الأَمِير geäußerte Anschauung richtig ist, so handelt es sich um Jubairahs Vormund oder Gebieter: ,wenn sie mir auch (zur Zeit, als sie noch in meiner Nähe wohnte) ihren sentenzenreichen Vormund auf den Hals gehetzt hat (der dann die Trennung herbeiführte)'; vgl. dazu aš-Šammâh VII 16 o. zu V. 10, S. 47). Doch scheint mir die durch meine Übersetzung vertretene und auch durch die Variante nach 'Abû 'Ubaidah bestätigte Auffassung näher zu liegen. أَمْرُهَا in der besprochenen Kommentarstelle kann übrigens sehr wohl für أَمْرُ verschrieben sein.

V. 12. تُسِفْتُ in E verbessert aus urspr. تُسِفْتُ; nach Lane, s. v. ist تُسِفْتُ die richtige Vokalisation des Wortes in der Bedeutung ,Futter abrupfen'; da diese aber offenbar identisch ist mit der anderen Bedeutung ,Palmbblätter (abpflücken, um sie zu) flechten', für welche nach Lane die Aussprache تُسِفْتُ anzunehmen ist, so sind beide Möglichkeiten wohl gleichberechtigt. In E steht übrigens unter dem س noch ein Kasrah, so daß also auch die dritte Aussprache تُسِفْتُ zu notieren wäre, die aber Lane als Zeichen der Intransitivität auf die Bedeutung ,dicht am Boden hinfliegen' beschränkt wissen will. Da der Vokal über dem ت in E undeutlich ist, so wäre schließlich die Lesung تُسِفْتُ auch nicht ausgeschlossen. Jamh. Lond. und Lis. XIV ۲۱۶ haben تُسِفْتُ. — أَلْكَبَاتِ Jamh. Ox. البرير. Beides sind Bezeichnungen für die Beere der *Salvadora Persica*. Vgl. einen andern Vers al-'A'sā's (E 118<sup>a</sup>):

يَرَى الْأَرَكَ ذَا الْكَبَاتِ وَذَا الْمَرْدِ وَزَهْرًا نَبْتُهُنَّ خَضِلٌ<sup>1</sup>

,(das Gazellenkalb) weidet ab die 'Arâkpfanze mit halb- und ganzreifen Beeren und Blüten, deren Gewebe saftig ist'. Der

<sup>1</sup> E خَضِلٌ mit ausdrücklich gesicherten صى; vgl. aber die folgende Kommentarstelle.

Kommentator Ta'lab bemerkt hierzu: وَالْبَرِيرُ ثَمَرُ الْأَرَاكِ أَوَّلُهُ كِبَاثٌ ثُمَّ مَرْدٌ ثُمَّ بَرِيرٌ. حُضِلَ فَنَ نَاعِمٌ شَدِيدُ الْخَضَرَةِ..

Eine andere Stelle (E 89<sup>a</sup>):

تَنْفُضُ [الْمَرْدَ وَالْكَبَاثَ بِحِمْلًا ج. لَطِيفٍ فِي جَانِبَيْهِ أَنْفِرَاقٌ]<sup>1</sup>  
فِي أَرَاكِ مَرْدٍ يَكَادُ إِذَا مَا ذَرَّ تِ السَّمْسُ سَاعَةً يَهْرَاقُ

,sie schüttelt die ganz- und halbreifen Beeren mit zierlichem Horne, an dessen beiden Seitenflächen Kerben sind, unter reifen Salvadorabeeren, die, wenn die Sonne (kaum) eine Stunde am Himmel steht, (schon) nahe daran sind, auszurinnen'. مَرْدٌ auch bei Tarafah (Muhtarât ٤٠, 6, abweichend von Ahlw. V 10):

جَاثِيَةِ الْمِدْرَى ضَيْلٍ صَوْتَهَا تَنْفُضُ الْمَرْدَ وَأَفْنَانَ السَّمَرِ

,mit starkem Horn und schwacher Stimme, sie rupft die reifen 'Arâkbeeren und die Zweige der Schirmakazie'. Vgl. auch Tarafah IV 6. Die Reihenfolge der durch كِبَاثٌ und مَرْدٌ bezeichneten Reifestadien ist schwer zu bestimmen; vgl. die widerspruchsvollen Angaben in Lis. und bei Lane s. كِبَاثٌ, ferner bei al-'Ašma'i, K. an-nabât (ed. Haffner) 41, auch bei Jacob, Studien in arabischen Dichtern I 29 unten zu Tarafah, Mu'all. 6. Soviel aber geht sicher aus den oben zitierten Versen und den Erläuterungen 'Ainîs und der Jamh. hervor, daß كِبَاثٌ nicht die unreife Beere bezeichnet, wie Jacob l. c. will; auch seine damit zusammenhängende Behauptung (zu Tarafah, Mu'all. 7.), die Gazellen verschmähten die Kabâtfrüchte, ist durch unseren Vers widerlegt. — Die Bemerkung im Kommentar E شَجَرُ الْأَرَاكِ وَالْهَذَا kann keine allgemeine Geltung beanspruchen und ist vielleicht nur auf eine Verwechslung mit حَدَالٌ zurückzuführen. Über dieses vgl. 'Amr ibn Humail al-Lihyânî (Hud. II.) 203, 9 und das Scholion dazu ZDMG. XXXIX 447.

V. 13. 14. 15: ,Eine edelgeborene mit zarten Fingern, welche seidenschwarzes (Haar) zusammendreht, indem sie es mit einem Steckkamm feststeckt; die

<sup>1</sup> Ergänzt nach Lis. XII, ry.

Perlenreihen (an ihrem Halse) hält der Faden gleichsam an den Halsseiten einer schönhalsigen Gazellenmutter fest, und es ist, als ob altem Wermutweine, gemischt mit klarem Wasser,‘

**Kommentar.**

E: حُرَّةٌ كَرِيمَةٌ حَقِيقَةٌ وَالطَّفَلَةُ [الَّتِي] طَفَلَتْ أَنْامِلُهَا وَالسَّخَامُ الشَّعْرُ<sup>1</sup> الْبَيْنَ وَكُلُّ لَيْنٍ<sup>2</sup> سُخَامٌ. قَالَ أَبُو عُبَيْدَةَ تَرَبُّتٌ تَفْ[تِيلٌ] وَتَمْسُكٌ<sup>3</sup> أَيُّ يَكْثُرُ عَلَيْهَا فَتَرُدُّهُ بِخِلَالٍ وَهُوَ الْمِدْرَى وَيُقَالُ [رَبَيْتُهُ]<sup>4</sup> وَرَبَيْتُهُ وَرَبَّيْتُ<sup>5</sup>. قَالَ الْأَصْمَعِيُّ السَّمُوطُ جَمْعُ سِنَطٍ وَهُوَ النَّظْمُ وَهِيَ الْقَلَانِدُ أَبُو عُبَيْدَةَ عِدَّةُ السِّلَكِ. قَالَ الْأَصْمَعِيُّ عَكَفَهَا يَعْنِي عَلَّقَهَا وَالْجِدَاءُ الطَّوِيلَةُ الْعُنُقُ وَعِطْفَاها جَانِبَا عُنُقِهَا وَقَالَ لَا يُقَالُ سِنَطٌ إِلَّا وَفِيهِ لَوْلُو وَقَالَ عَكَفَهَا حَبَسَهَا وَأَمْسَكَهَا. أَبُو عُبَيْدَةَ وَكَانَ الْخَمْرَ الْمَدَامَ مِنَ الْإِسْفِنَطِ مَمْزُوجَةً بِمَاءِ الْقِلَالِ وَلَا زَلَالٍ جَمِيعًا عَنْهُ. وَرَوَاهَا بِالذَّلَالِ قَالَ وَهُمَا أَغْلَى الْخَمْرِ وَأَصْفَاها الْأَصْمَعِيُّ هِيَ الْعَقِيقَةُ وَالزَّلَالُ الصَّافِي.

Jamh.: حُرَّةٌ كَرِيمَةٌ طِفْلَةٌ الْأَنَامِلُ لَيْتَتْهَا<sup>6</sup> وَالسَّخَامُ الْأَسْوَدُ يَعْنِي شَعْرَ قَصَّتْهَا تَكْنَفُهُ يَعْنِي تَفْتَنُهُ وَتَمْسُكُهُ بِخِلَالِ السَّمُوطِ الْقَلَانِدُ يَقُولُ كَانَ سَمَطُهَا عَلَى جِيدِ الْغَزَالِ مِنْ حَسَنِ جِيدِهَا الْإِسْفِنَطُ مِنَ الْخَمْرِ مَا لَمْ يَعْصِرْ وَتَرَكَ يَسِيلَ سَيْلًا قَوْلُهُ طِفْلَةٌ الْأَنَامِلُ بَفَتْحِ الطَّاءِ أَيُّ رَخْصَةٌ: (zu V. 13) 'Aini II 112

الأنامل وهي الناعمة ترتب أي تغذو سخاما أي الشعر بالدهن والطيب

<sup>1</sup> Die erste Hälfte dieser Ergänzung ist Konjekture; für die zweite vgl. den Kommentar der Jamh. und 'Aini II 112.

<sup>2</sup> Hs. لَيْن.

<sup>3</sup> Diese beiden Wörter stehen in Jamh. als Erläuterung zu تَكَفَّفَ, passen aber auch zu تَرَبَّبَ; oder sollte man lieber تَفَعَّلَ الرَّبِّي sie macht einen festen Knoten' ergänzen? Für die Bedeutung läuft beides auf eins hinaus.

<sup>4</sup> Konjekture. <sup>5</sup> Vgl. 'Aqdâd 93.

<sup>6</sup> Jamh. Lond. طِفْلُهُ لَيْنُهُ.



الإسْفِطُ وَالْإِصْفَنْدُ قَالُوا هِيَ أَعْلَى: ISikkit, Tahdīb ٦٢٨ (V. 15):  
 الحُمْرُ وَأَصْفَاها<sup>1</sup> وَمَمْزُوجَةٌ نَصَبٌ عَلَى الْحَالِ وَالزُّلَّالُ الْعَذْبُ الصَّافِي وَخَبْرٌ كَانَ  
 الْجُمْلَةُ الَّتِي فِي الْبَيْتِ الثَّانِي .:

V. 13. حُرَّةٌ Lis. XIII ٤٢٦ und Tâj VII ٤١٧ رَحْصَةٌ, eine Zarte'. — Der gleiche Versanfang bei al-'Ašâ E 88<sup>b</sup>:

حُرَّةٌ طِفْلَةٌ أَلَا نَأْمِلُ كَالذَّمِيمَةِ لَا عَائِسٌ وَلَا مِهْرَاقٌ<sup>2</sup>

,eine edelgeborene mit zarten Fingern, (schön) gleich einer Bildsäule, nicht sauertöpfisch und nicht wetterwendisch'.

Zu طِفْلَةٌ أَلَا نَأْمِلُ vgl. 'Abû Šahr Hud. 264, 16. — Die Kommentare stimmen darin überein, daß von einem Zurückstecken und Eindrehen des Haares in einen Knoten die Rede ist. Jacob, Beduinenleben<sup>2</sup> 238 kommt unter Berufung auf unseren Vers zu der merkwürdigen Vermutung: ,War lockiger Haarwuchs nicht von Natur vorhanden, so kräuselte man die Locke wohl mit dem Zahnstocher (khilâl)'. Nun ist aber hier — in einer preisenden Schilderung weiblicher Reize! — gewiß nicht von kosmetischer Nachhilfe für einen Schönheitsfehler die Rede; im Gegenteil, das Haar ist so dicht und reich (E يَكْتَرُ عَلَيْهَا), daß die Schöne genötigt ist, es zu bändigen (E فَتُرَدُّهُ), einzudrehen (Jamh. تَفْتَبِلُهُ)<sup>3</sup> und festzustecken (Jamh. تَمْسُكُهُ). Dies geschieht mittels des جَلَالٍ, was im E-Kommentar mit مَدْرَى gleichgesetzt wird. Jacob selbst (a. a. O. S. 47) erklärt dieses letztere Wort mit ,Kamm' unter Berufung auf den Vers des al-Muḥabbal (Mufaḍḍ. XI 20):

وَتُصِلُ مِدْرَاهَا أَلَمْوَاسِطُ فِي جَعْدٍ أَغْمَ كَأَنَّهُ كَرَمٌ

,Es vergraben die Putzweiber ihren Midrâ in krausem, verhüllen dem (Haare), welches (in seiner Frisur) einer Weintraube gleicht.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Jawâlîqî, Mu'arrab ١٤, 2.

<sup>2</sup> E لَا عَائِسٌ وَلَا مِهْرَاقٌ. Über den Vergleich der Schönen mit einer Bildsäule s. u. zu V. 89 (Anhang).

<sup>3</sup> تَفْتَبِلُهُ bedeutet überhaupt ,eindrehen', z. B. den Saum eines Gewandes; vgl. Lane s. v.

<sup>4</sup> Der Vergleich der Frisur mit Weintrauben findet sich auch bei Tarafah-Seligsohn App. VIII 6; weitere Belegstellen Jacob, Beduinenl.<sup>2</sup> 47, Anm. 1.

Der Zusammenhang in diesem Verse sowie die oben erwähnte Gleichsetzung von جَلَال und مِذْرَى, wobei für ersteres die Grundbedeutung eines Instrumentes, womit etwas durchbohrt wird,<sup>1</sup> festzuhalten ist, ergibt für beide Wörter die Bedeutung ‚Haarnadel‘ oder ‚Steckkamm‘.<sup>2</sup> — سُخَامُ erklärt E als weiches, lindes, Jamh. als schwarzes Haar. Beide Erklärungen gehen auf die Grundbedeutung des Wortes — ‚Ruß‘ — zurück; der Ruß besitzt beide Eigenschaften. Ich habe versucht, ihre Vereinigung in der Schilderung des Haares auch in der Übersetzung durch ein Wort auszudrücken.

V. 14. Jamh. عَاكِفَةُ السِّلَكِ بِعُظْفَى وَشَاح, ‚befestigt durch den Faden an den Seiten des Gürtels‘, eine LA., die viel weniger echt aussieht als die unseres Textes. Der Vers wird Lis., Tâj und IHišām ۷۰۰ als Beleg für die Verwendung von عَكَفَ im Sinne von حَبَسَ angeführt. — Der Vergleich des Halses der Schönen mit dem einer Gazelle oder Antilope ist ein Gemeinplatz; ich begnüge mich, aus der Fülle der Belegstellen den Vers des Qais ibn al-Hašim (VI 3) anzuführen:

وَجِيدٌ كَجِيدِ الرِّئَمِ صَافٍ يَزِينُهُ      تَوَقَّدُ يَأْقُوتٌ وَفَضْلٌ ذَرَبَجِدٍ

,und ein Hals gleich dem der Antilope, weiß leuchtend, den das Feuer des Hyazinths und die Zwischenstücke des Smaragds schmücken‘.

V. 15. Dieser Vers ist in der nach 'Abû 'Ubaidah im Kommentar E angeführten Variante:

وَكَانَ الْخَمْرُ الْمُدَامَ مِنَ الْإِسْفِنِطِ مَمْزُوجَةً بِمَاءِ الْقِلَالِ

,als ob alter Wermutwein, gemischt mit dem Wasser der Krüge (etc.)‘ zitiert im Kommentar des an-Nahhâs zur Mu'al-laqah des Imru'ulqais (herausg. von Ernst Fraenkel)<sup>4</sup> V. 76.

<sup>1</sup> Vgl. Lane s. v.

<sup>2</sup> Lane s. مِذْرَى: A thing like a large needle (weiter unten ‚a horn‘) with which the female hair-dresser adjusts, or puts in order, the locks of a woman's hair; ferner ‚a wooden (erg. ‚or horn‘) instrument, which a woman puts into her hair‘.

<sup>3</sup> Vokalisiert nach Jamh. Lond.

<sup>4</sup> Fraenkel liest الخمر المدام (!) und ganz sinnlos بيماء القلال; zu قلال vgl. Labid XVII 37.

Doch kennt dieser Kommentar auch unsere LA. بِمَاءٍ زَلَالٍ. Alle anderen Zitate (Jamh., ISidāh XVII ١٩, Tahdīb ٦٢٨, Jawāliqīs Mu'arrab ١٤, Jauh. I ٥١٢, Lis. IX ١٢٣ u. ١٨٧, XII ١٠٧, Tāj V ١٥٢, VII ٤) stimmen im wesentlichen untereinander überein; darnach ist die Ergänzung des in E fehlenden Versteiles vorgenommen. — Der Vergleich des Atems oder Speichelgeruches der Geliebten mit dem Dufte alten Weines kommt bei al-'A'sā sehr häufig vor; ich führe die bezüglichen Stellen hier an. E 13<sup>b</sup>:

نُعَاطِي الصَّجِيعَ إِذَا أَقْبَلَتْ      بُعِيدَ الرِّقَادِ وَعِنْدَ الْوَسَنِ  
صَلِيفَةً<sup>1</sup> طَيِّبًا طَعْمُهَا      لَهَا زَبْدٌ يَنْ كُـوْبٍ وَدَنْ  
يُصْبُ لَهَا السَّاقِيَانِ الْمِرَا      جَ مُتَّصِفَ اللَّيْلِ مِنْ مَاءِ شَنْ

,sie (die Schöne) schenkt dem Beischläfer,<sup>2</sup> wenn sie (ihn) küßt, kurz nach dem Schläfe und noch in der Schlaftrunkenheit (mit ihrem Speichel gleichsam) salzfittischen (Wein) von köstlichem Geschmack, der zwischen Becher und Humpen (d. h. beim Einschenken) Schaum zeigt,<sup>3</sup> und dem die beiden Schenken um Mitternacht den Zusatz zuschütten von dem Wasser eines schleißigen Lederschlauchs'. E 43<sup>b</sup>:

مَتَى تُسَقِّ مِنْ أَنْيَابِهَا بَعْدَ هَجَعَةٍ      مِّنَ اللَّيْلِ شُرْبًا حِينَ مَالَتْ طُلُوتُهَا  
تَحْلَهُ فَلِسْطِيًّا إِذَا ذُقْتَ طَعْمُهُ<sup>4</sup>      عَلَى رِيذَاتِ النَّيِّ خُمْشٍ لِّثَاثُهَا

<sup>1</sup> Yâq. III ٣٨٤ liest صَرِيفَةً als Ableitung von صَرِيفِينَ; andere Ableitungen s. Lis. XI ٩٤. Darnach wäre die oben angenommene LA. nichts als ein Schreib- oder vielmehr Gehörfehler (über andere Fälle der Art bei dem Schreiber von E s. u. die Anm. zu dem Zitat E 85<sup>b</sup>). Doch liegt hier kein genügender Grund für eine solche Annahme vor. Man könnte das Wort von den صَلِيفَانِ ableiten, den beiden kreuzweise auf den Sattel des Lastkamels gebundenen horizontalen Stangen, welche als Basis für den Lastballen dienen (Wein als Kamellast s. an-Nâbigah XXVII 9f.); am wahrscheinlichsten erscheint mir doch die Annahme einer geographischen Nisbah von einem allerdings sonst nicht belegbaren Orte صَلِيف, wenn man nicht etwa an eine 'Ibdālform صَلِيفِينَ zu صَرِيفِينَ denken soll. Allenfalls wäre auch Verschreibung aus صَلِيفَةً (von الصَّلِيقُ Yâq. III ٤١٥) möglich.

<sup>2</sup> Ähnlicher Versanfang an-Nâbigah App. XXVI 17; vgl. auch Ḥassân ibn Tâbit CLXVIII 1 (s. d. Tabelle am Schluß).

<sup>3</sup> Über Weinschaum s. Exk. I.      <sup>4</sup> Hs. طَعْمُهُ; vgl. Mu'arrab ١١٣.

,so oft du von ihren Zähnen nach dem Schlummer der Nacht getränkt wirst mit einem Trunke, den du, wenn sich ihr Hals neigt, für philistäischen (Wein) hältst,<sup>1</sup> wenn du seinen Geschmack kostest auf fettarmen (Zähnen), deren Zahnfleisch hager ist.' E 48<sup>b</sup>:

كَأَنَّ جَنِيًّا مِّنَ الزَّنَجِيلِ خَالَطَ فَاهَا وَأَرِيًّا مَشُورًا  
وَأَسْفَنَطَ عَائَةً بَعْدَ الرُّقَادِ شَكَّ الرِّصَافُ إِلَيْهَا غَدِيرًا

,wie wenn frischgepflückter Ingwer<sup>2</sup> sich ihrem Munde beige-mischt hätte nebst ausgenommenem Honig nach dem Nachtschlaf, und Wermutwein von 'Ānah, wo die Dämme einen Teich aufstauen'.<sup>3</sup> E 64<sup>a</sup>:

<sup>1</sup> Philistäischer Wein auch in folgendem Verse des Ibn Harmah (Lis. IX ٢٤٨):

كَأَمْسٍ فِلَسْطِينِيَّةٍ مَّعْتَقَةً شُجِّتَ بِمَاءٍ مِّنْ مَّرْتَةِ السَّبِيلِ

,ein Becher philistäischer, alter (Wein), der gemischt ward mit Wasser aus der Regenwolke'.

<sup>2</sup> Quṭb as-sur' (Cod. Vindob. A. F. 84) I, 37<sup>a</sup>: والشَّعْرَاءُ تُصَفِّ طَيْبٌ أَفْوَاجِ التِّسَاءِ بِرَاحٍ مُّزَجَّتْ لِرَزَنَجِيلِ. Ingwerwein erwähnt al-'A'sâ auch in dem unten S. 62, Anm. 7 angeführten Verse E 118<sup>b</sup>; s. auch al-Musayyab ibn 'Alas Quṭb I, 37<sup>a</sup> (s. u. S. 62), 'Umar ibn 'Abī Rabi'ah XI 8, XV 16, XXXVII 5, CLXXI 6, CLXXXIII 4, CLXXXVIII 10, den Rajazvers bei Haffner, Texte ١٩٢, 1 u. ü.

<sup>3</sup> Der Kommentar des Ta'lab führt nach 'Abū 'Uбайдah die LA. وَأَسْفَنَطَ an; andere Varianten s. Yâq. III ٥٩٥, 4, Lis. XI ١٧١ usw. Wein von 'Ānah bei al-'A'sâ auch in dem weiter unten zu العَتَبِيُّ zitierten Verse E 85<sup>b</sup>, Reimw. فُعَامًا, sowie in folgendem Verse (Ma'âhid ٩٤):

مِّنْ خُمِرٍ عَائَةً قَدْ أَتَى لِجَنَامِهَا حَوْلَ نَسْلِ غُمَامَةِ الْمَرْكُومِ

,Wein von 'Ānah, über dessen Siegel bereits ein Jahr dahingegangen ist, der den Schnupfen des Verschnupften vergehen macht'; einen dritten Vers unseres Dichters s. u. zu مَمْرُوجَةً, Reimw. مَشِيْعًا. Außer den schon von Jacob, Beduinenl.<sup>2</sup> 98 angeführten weiteren Belegstellen Imru'ulqais LIX 10 und 'Alqamah XIII 40 wären noch anzuführen: eine Variante zu Zuhair IX 6 Lis., Tâj, Jauh. s. r. عون

كَأَنَّ رِيْقَتَهَا بَعْدَ الْكَرَى أَتَتْ بَقِيَّتَ مِّنْ خُمِرٍ عَائَةً لَّمَّا يَعْدُ أَنَّ عَتَقًا, als ob ihr Speichel nach dem Schlummer getrunken hätte von dem Weine von 'Ānah, der sich nicht beeilt hatte alt zu werden'. Ferner al-Musayyab ibn 'Alas (al-'A'sâs Vetter) Mufaḍḍ X 4 (s. u. S. 63) und 'Umar ibn 'Abī Rabi'ah CCCLXXI 7.

عَزَاءٌ إِذْ<sup>1</sup> سُلِّ الْخِلَاسُ كَأَنَّهَا شَرِبَتْ عَلَيْهِ بَعْدَ كُلِّ رُقَادٍ  
صَهْبَاءٌ صَافِيَةٌ إِذَا مَا اسْتُودِفَتْ شَجَتْ غَوَارِيهَا بِمَاءِ غَوَادٍ

,manche Unverheiratete, die, wenn der Liebeskampf begehrt wird, so ist, als ob sie dafür nach jedem Nachtschlaf getrunken hätte topasgelben,<sup>2</sup> klaren (Wein), der, sobald er (aus dem Krüge) sich ergoß, an seiner Oberfläche gemischt ward mit dem Wasser der Morgenwolken.' E 119<sup>a</sup>:

يُعَلُّ مِنْهُ فَوْقُ تَيْلَةٍ بِالْأَسْفَنِطِ قَدْ<sup>3</sup> بَاتَ عَلَيْهِ وَظَلُّ

,getränkt ist an seiner (des Speichels) statt Qutailahs Mund mit Wermutwein, der nachts und tags darin verweilt.' E 124<sup>b</sup>:

٢	فِتْ كَأَنِّي شَارِبٌ بَعْدَ ضَجْعَةٍ <sup>4</sup>	سَحَامِيَّةٌ حَمْرَاءُ تُصَسَّبُ عِنْدَمَا
٣	إِذَا بُرِلَتْ مِنْ دَنَهَا فَاحَ رِيحَهَا	وَقَدْ أُخْرِجَتْ مِنْ أَسْوَدِ الْجَوْفِ أَذْهَمَا
٤	لَهَا حَارِسٌ مَا يَبْرُحُ الدَّهْرَ بَيْنَهَا	وَإِنْ ذُبِحَتْ صَلَّى عَلَيْهَا وَزَمَرَمَا
٥	بِبَابِلَ لَمْ تُعْصَرْ <sup>5</sup> فَجَاءَتْ سُلَاقَةً	تُخَالِطُ قِنْدِيدًا وَمِسْكًَا مُحْتَمًا
٦	يَطُوفُ بِهَا سَاقٍ عَلَيْنَا مُتَوِّمٌ	خَفِيفٌ ذَفِيفٌ مَا يَزَالُ مُقَدَّمَا
٧	بِكَاسٍ وَإِبْرِيقٍ كَانَ شَرَابَهُ	إِذَا صُبَّ فِي الْمِصْحَاتِ خَالِطٌ بَقْمَا
٨	لَنَا جُلْسَانُ عِنْدَهَا وَبَقَسَ سَجٌ	وَسَيْسِنِيرٌ وَالْمَرْزُجُوشُ مُنْمَمَا
٩	وَأَسٌ وَخَيْرِيٌّ وَمَرُوٌّ وَسُوسَنٌ <sup>6</sup>	إِذَا كَانَ هِزْمَنٌ وَرُحْتُ مُحَسَّمَا
١٠	وَشَاهَسِنِيرَمٌ وَالْيَاسَمِينُ وَنَرْجِسٌ	يُصَيِّحُنَا فِي كُلِّ دَجْنٍ تَعْيِيمَا
١١	وَمُسْتَقٌ سَيْنِيرٌ <sup>7</sup> وَوَيْنٌ وَبَرَبَطٌ	يُجَاوِبُهُ صَنْجٌ إِذَا مَا تَرْنَمَا

<sup>1</sup> E إذا.

<sup>2</sup> Zu dieser Übersetzung vgl. Exk. II.

<sup>3</sup> E بِالْأَسْفَنِطِ مَعَى قَدْ. <sup>4</sup> E صَجْعَةٍ.

<sup>5</sup> E يُعْصَرُ. <sup>6</sup> E وَسُوسَنٌ.

<sup>7</sup> E وَمُسْتَقٌ سَيْنِيرٌ; im Kommentar des Ta'lab dazu heißt es: شَيْءٌ يَلْعَبُ بِهِ الصَّبَّانُ ein Zimbalschlägel vom Sinai ist meines

2. Ich übernachtete (bei der Schönen, deren Speichel selbst am Morgen so wohlriechend war, daß es mir schien), als ob ich nach der Schlaftrunkenheit gewesen wäre ein Zecher von mildem,<sup>1</sup> rotem (Weine), der für Drachenblut gehalten werden könnte;<sup>2</sup>

3. Wenn er aus dem Bauchkrüge abgezogen wird, so verbreitet sich sein Duft, nachdem er aus dem schwarzbüchigen, dunklen (Krüge) hervorgekommen ist;<sup>3</sup>

4. Er hat einen Wächter, der seine Nähe nie verläßt und, wenn er angezapft wird, Segenssprüche über ihn spricht und (Weihgebete) murmelt<sup>4</sup>

5. zu Babylon;<sup>5</sup> ungekeltert war er als Vorwein geflossen,

Erachtens nur ein Phantasieding, das seine Scheinexistenz höchstens dem Mißverständnis eines Schreibers verdankt. Dem Schreiber des Eskorialkodex sind solche Umformungen geographischer Namen häufig genug passiert. Über die Stadt Sînîz s. Yâqût III 221.

<sup>1</sup> سُكَّامِيَّةٌ auch bei Rabi'ah ibn Maqrûm Muf. 129<sup>a</sup> (in anderer LA. weiter unten):

سُكَّامِيَّةٌ صَبَبًا صِرْفًا وَتَارَةً نَعَاوُرُ أَيَّدِيهِمْ شَوَاءَ مَهْضَبًا

,milden, topasgelben, ungemischten (Wein tischte ich meinen Zechgenossen auf), während ihre Hände abwechselnd nach dem gerüsteten Braten langten', und bei 'Auf ibn 'Atiyyah Tahdîb r 10, 4 (in anderen Lesarten Muf. 142<sup>a</sup> [s. d. Tabelle] und Bakrî v 18, 14).

<sup>2</sup> Über roten Wein s. Exk. III.

<sup>3</sup> Ganz so Athenaeus I 23:

Ἔστι δὲ τις οἶνος, ὃν δὴ Σαπρίαν καλέουσιν  
οὗ καὶ ἀπὸ στόματος, στάμνων ὑπανοιγομενάων,  
ῥζει ἴων ῥζει δὲ ῥόδων ῥζει δὲ ὑακίνθου  
ὁσμὴ θεσπεσία, κατὰ πᾶν δ' ἔχει ὑψιφερὲς δῶ,  
ἀμβροσία καὶ νέκταρ ὁμοῦ.

<sup>4</sup> Dasselbe Motiv nochmals bei al-'A'sšâ E 22<sup>a</sup> (s. Exk. II).

<sup>5</sup> Über Babylon als Heimat des in Arabien getrunkenen Weines vgl. Jacob, Beduinenl.<sup>3</sup> 98. Babylonischen Wein erwähnt al-'A'sšâ auch E 19<sup>a</sup> (s. Exk. II), E 138<sup>b</sup> (s. d. Tabelle), Lis. X 09 (s. d. Tabelle) und Quṭb. I 37<sup>b</sup>:

مِنْ قَهْوَةٍ صِيْنَتْ بِبَابِلَ حَقْبَةً نَدَعُ الْقَتْنَى مَلِكًا أَغْرَ مَتَوَجًّا

,von dem Weine, der zu Bâbil ablagerte lange Jahre, der den Mann zum König macht, zum glorreichen, stirnreifgeschmückten'; vgl. auch 'Abû Kabîr al-Hudâlî Lis. III 193 und XIII 23:

يَكُونِي بِهَا مَهْجَ النَّفْوَسِ كَأَنَّهَا يَسْقِيهِمْ يَابَابِلِي الْمَمْقَرِ

der sich (dann) mit Gewürzwein<sup>1</sup> und Moschus<sup>2</sup> mischte, ein versiegelter;<sup>3</sup>

6. Es trägt ihn bei uns herum ein geputzter Schenk,

,er beizte mit ihnen (den Pfeilen) die Herzen (der Feinde), nicht anders, als hätt' er sie mit bitterwürzigem Babylonier getränkt'; ferner 'Abîd ibn al-'Abraş Muht. ٩٤ (s. u. S. 63), Labîd I 8, XVII 37, XL 47, XLI 14, 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah XXXI 18, Hârîṭah ibn Badr 'Ag. XXI ٤٢, 6, Mulaiḥ (Huḍ. II) 270, 12; hierher gehört auch der 'Vorwein der Nabatäer' bei Ḥassân ibn Tâbit CXI, 6 (s. d. Tabelle). Babylonischer Wein ist der von 'Ānah (s. o. S. 57, Anm. 3), während der von Bait Ra's bei an-Nâbigah XXVII 10 und Ḥassân I 6 (s. d. Tabelle), CLXXII, 8 (s. d. Tabelle), ferner der von Baisân bei Ḥassân CLXXII 13 (s. d. Tabelle), Lailâ Yâq. I, ٧٨٨ und 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah XI 6, der von al-'Adri'ât bei an-Nâbigah al-Ja'dî Lis. XI ٢٠. (s. u. d. Tabelle) und der von Jadar bei 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah V 14, XI 6, XXXI 18 aus Syrien stammte. Syrischer Wein bei 'Abû Du'aib Lis. III ٤٢٨ (s. d. Tabelle); vgl. auch den philistäischen Wein S. 57, Anm. 1.

<sup>1</sup> Der Kommentar des Ta'lab erklärt: الْقَنْدِيدُ مِثْلُ الْإِسْفِنْجِ; über die Etymologie 'conditum' vgl. Fraenkel, Aram. Fremdw. 162; dieser Vers gibt den von Fraenkel vermisten Beleg für das Wort.

<sup>2</sup> Über die Rolle des Moschus in der orientalischen Weinkunde später.

<sup>3</sup> Wie man sieht, beziehe ich den Ausdruck مُخْتَمًا auf den Wein, also als parallel zu سُخَامِيَّةً im zweiten Verse. Man könnte allerdings nach Analogie zu 'Abîd ibn al-'Abraş Muht. ٩٦ (s. u. S. 63) auch versucht sein, das Wort auf مِسْكًا zu beziehen, doch ist dies nicht unbedingt erforderlich. Von 'versiegeltem' Wein ist häufig die Rede; مُخْتَمٌ kommt außer in diesem Verse al-'A'sâs auch bei 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah LXXIV 23 vor, daneben مُخْتَمَةٌ z. B. bei al-Farazdaq LXVI 3; der am häufigsten dafür gebrauchte Ausdruck ist مُخْتَوَمٌ 'Abîd Muht. ٩٦ (s. u. S. 63), Labîd XL 47, 'Umar XCII 17, Ibn Dârah 'Ag. XXI ٧٤, 8 (s. Exk. I); bei 'Umar CII, 16 wird die Form خَتِيمٌ gebraucht. Auch die Amphora heißt مُخْتَوَمٌ bei 'Alqamah XIII 40, ferner مَرْسُومٌ bei an-Nâbigah al-Ja'dî Tabḍîb ٢١٨ (s. d. Tabelle). Das Siegel heißt خَتَامٌ bei al-'A'sâ Ma'âhid ٩٤ (s. o. S. 57, Anm. 3), an-Nâbigah XXVII 9, Labîd Mu'all. 59, 'Abû Şahr (Huḍ. II) 259, 13, im Plural خَتَمٌ bei al-'A'sâ E 22<sup>a</sup> (s. Exk. II), خَوَاتِمٌ bei an-Nâbigah XXVII 11, ferner خِيَامٌ 'Lehmgehäuse' (um den Deckel) bei al-'A'sâ E 85<sup>b</sup> (s. d. Tabelle) und Ḥassân ibn Tâbit CLXXII 8 (s. d. Tabelle), قَرَمَدٌ bei al-Muraqqiṣ al-'aṣṣar Muf. 98<sup>b</sup> (s. u. S. 65). Die Siegelmasse (ein Tongemenge) war parfümiert, und zwar mit Moschus, wie aus dem Verse des 'Abîd Muht. ٩٦, 9 (s. u. S. 63) hervorgeht; im Persischen heißt ein solches Siegel مشكين ختام, wie ich zu Vullers II, 1187 unten, wo der Ausdruck ohne jede weitere Erklärung steht, vermute. Vgl. auch Jacob, Beduinien.<sup>2</sup> 250 und altar. Parallelen 22.

leichtfüßig und hurtig, der ohne Unterlaß (nach persischer Sitte) den Mundschleier trägt,<sup>1</sup>

7. mit Becher und Kanne, deren Trunk, wenn er in die Silberschale ausgegossen wird, sich mit Brasilienholzfarbe mischt;

8. Uns (erfreuen) dabei Rosen und Veilchen, Wasserminze und Majoran, bunt gezeichnet,

9. und Myrte, Goldlack, Lavendel und Lilien, wenn das Hinzamnfest ist<sup>2</sup> und ich berauscht bin,

10. und Basilikum, Jasmin und Narzissen, die uns begrüßen an jedem trüben Regentage,

11. und ein Zimbalschlägel aus Sîniz und Kastagnetten und eine Laute, der die Harfe antwortet, indem sie erklingt.<sup>3</sup>  
C (= Handschrift von Kairo) XIII 6:

وَبَارِدٍ رَّتَلٍ عَذْبٍ مَذَاقُهُ      كَأَنَّمَا عَلَّ بِالْكَافُورِ وَأَعْتَبَا

,und ein kühles, schönes (Gebiß), von süßem Geschmack, gleich wie wenn es getränkt wäre mit Kâfürwein<sup>4</sup> und einen Abend-

<sup>1</sup> Die Tätigkeit des Schenken ist häufig Gegenstand eingehender Schilderung; eine Sammlung und Besprechung solcher Stellen wird zu WH. 40 gegeben werden.

<sup>2</sup> Wenn die Angabe des Lis. XVIII ۳۳۹, daß هِنَزَمَنٌ ein christliches Fest sei, richtig ist, so haben wir, da aus dem Zusammenhang unserer Stelle hervorgeht, daß von einem Frühlingsfeste die Rede ist, wahrscheinlich am ehesten an das Osterfest zu denken. Halten wir dazu, was unser Dichter E 87<sup>a</sup> (s. Exk. II) von dem Zechen beim Klang der christlichen Klappern spricht, so ergänzt sich das zu der auch sonst nicht abzuweisenden Vermutung, daß an solch hohen Festen, mit denen wohl in den christlichen Ortschaften Jahrmärkte und Messen verbunden gewesen sein dürften, den Zechern die beste Gelegenheit geboten war, guten Wein in fliegenden Buden zu erproben. Über die Etymologie des Wortes s. Lagarde, Ges. Abh. 40, 19; da somit die ursprüngliche Bedeutung ‚Versammlung‘ ist, so heißt das Wort vielleicht überhaupt nichts anderes als ‚Jahrmarkt‘.

<sup>3</sup> Ähnliche Stellen s. im Exk. IV.

<sup>4</sup> Es ist schwer zu sagen, ob wir unter كَافُورٌ wirklich stets den heute bei uns nur mehr ‚medizinal‘ gebrauchten Kampferwein oder auch anderweitig gewürzten Wein zu verstehen haben (vgl. die einander widersprechenden Angaben bei Lane s. v.). Er wird ziemlich häufig genannt, am häufigsten wohl bei ʿUmar ibn ʿAbî Rabʿah, und zwar VI 19, X 16, XVI 14, CLXXI 6, CLXXXIII; an den Stellen XXXII 1 und CXV 12 bezeichnet كَافُورٌ nur den Riechstoff, und es ist nicht aus-



trunk getan hätte'. Hierzu noch eine nicht im Dîwân enthaltene Stelle, zitiert bei Ibn Qutaibah, Kitâb as'sîr (Cod. Vindob. N. F. 391) 4<sup>b1</sup>:

وَفُوهَا كَأَقَا حَسِيٍّ<sup>2</sup>      غَذَاهَا<sup>3</sup> دَائِمُ الْهَاطِلِ  
كَمَا شَيْبَ بَرَّاحٍ بَا      رَدِّ<sup>4</sup> مَنْ عَسَلَ النَّخْلِ<sup>5</sup>

,ihr Mund (duftet) wie Kamillenblüten,<sup>6</sup> die anhaltender Regen erfrischt hat, (oder) wie wenn mit kühlem Weine etwas Bienenhonig gemischt wäre'.<sup>7</sup>

Auch bei anderen Dichtern ist dieser Vergleich sehr beliebt; z. B. al-'A'sās Vetter al-Musayyab ibn 'Alas (Quṭb as-surûr I 37<sup>a</sup>):

وَكَانَ طَعْمُ الرَّنَجِيمِلِ بِهِ      إِذْ ذُقْتُهُ وَسَلَاقَةُ الْخَمْرِ

geschlossen, daß dies auch an einer oder der anderen von den früher angeführten der Fall ist.

<sup>1</sup> Vgl. Nöldeke, Beitr. 45 und Rittershausen in 'Feestgave ter gelegenheid van het 300-jarig bestaan der Leidsche hogeschool' p. 11 (jetzt de Goeje 10).

<sup>2</sup> Nöldeke كَأَقَا wohl wegen des Metrums; doch ist beim Hazaj am Schlusse des ersten Halbverses die Kürze erlaubt; vgl. aus demselben Gedichte (Lis XIV, 210):

وَهَقْلٌ يَّهْقُلُ الْمَشْيَى      مَعَ الرَّيْدَاءِ وَالرَّالِ

vgl. auch Tarafah, App. XV 2, Imru'ulq., App. XXXI 1. 2. usw.

<sup>3</sup> So mit Nöldeke; Hs. u. de Goeje غَذَاهَا. <sup>4</sup> Nöldeke بَارِدٌ. <sup>5</sup> Hs. النَّخْلِ.

<sup>6</sup> Über diesen Vergleich s. Exk. V.

<sup>7</sup> Der Honig spielt bei der Schilderung des Wohlgeschmackes und Duftes des Speichels eine große Rolle; einige Beispiele mögen genügen: al-'A'sās E 43<sup>b</sup> (s. o. S. 57), E 118<sup>b</sup>

وَكَانَ طَعْمُ الرَّنَجِيمِلِ وَنَفَاحًا عَلَى أَرْبَى الدَّبُورِ نُزْلٌ

,(der Liebsten Mund schmeckt süß und duftet), als ob der Geschmack des Ingwers und (der Duft) des Apfels sich auf Bienenhonig niedergelassen hätten'; Imru'ulqais, App. XIX 15, XX 1; 'Abû Du'ad (Haffner, Texte 192, 5):

وَمُمِدُّ رَنْبَلٍ كَانَ النَّخْلُ عَسَلَ فِيهِ بَارِدٌ

,und ein wohlverteiltes, schönes Gebiß, auf dem gleichsam die Bienen ihren Honig gesammelt hatten, ein kühles'; Rabî'ah ibn al-Jahdar (Huḍ. I) 131, 3; 'Abû Ṣahr (Huḍ. II) 251, 16. 252, 4. 258, 10. 259, 12; 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah V 14, XV 17, XXIII 27, XXXI 17, CII 17, CCXCIX 13; ebenso noch bei Socin, Diwan 18, 6. Über Honigwein vgl. Jacob, Beduinen.<sup>2</sup> 102; s. auch 'Abdah ibn at-Ṭabīb Muf. XIX 13 und Tarafah XVII 1.

,wie wenn der Geschmack des Ingwers in ihm (d. i. dem Speichel der Schönen) wäre, wenn du ihn kostest, und Vorwein';<sup>1</sup> Derselbe (Muf. X 4f.):

وَمَهًا يَرِفُ كَأَنَّهُ إِذْ دُقَّتْهُ      عَانِيَةُ شُجَّتْ بِمَاءِ يِرَاعِ  
أَوْ صَوْبٍ غَادِيَةٍ أَدْرَتْهُ الصَّبَا      يَبْرِيلُ أَزْهَرَ مُدْمَجٍ بِسَيَاعِ

,und eine glänzende Zahnreihe, welche beim Kosten wie Wein von 'Ānah (schmeckt), der mit Schilfwasser gemischt ward, oder mit dem Guß<sup>2</sup> einer Morgenwolke, die der Ostwind gemolken, nebst dem Ausbruch eines glänzenden, in Fett eingehüllten (Schlauches)'. 'Abīd ibn al-'Abraṣ Muht. ۹۴:

ظَلْتُ بِهَا كَأَنِّي شَارِبٌ      صَهْبَاءُ مِمَّا عَتَقْتُ بَابِلُ

,ich verweilte bei ihr und kam mir vor wie ein Zecher topasgelben (Weins) von dem, den Babylon hat alt werden lassen'. Derselbe Muht. ۹۶:

كَأَنَّ رِيْقَهَا بَعْدَ الْكَرَى اغْتَبَقَتْ      صَهْبَاءُ صَافِيَةً بِالْمِسْكِ مَخْتُومَةً  
مِمَّا يُغَالِي بِهَا الْبَيَاعُ عَتَقَهَا      ذُو شَارِبٍ أَصْهَبَ يُغَالِي بِهَا السَّيْمَةَ

,wie wenn ihr Speichel nach dem Schlummer zum Abendtrunk genommen hätte<sup>3</sup> topasgelben, klaren, mit Moschus ver-

<sup>1</sup> Derselbe Vers Quṭb I 92<sup>b</sup> in folgender Form:

وَكُنَّ فَاهَا بَعْدَ رَقْدَتِهَا      تُجْرِي عَلَيْهِ سَلَافَةُ الْحَمْرِ

,als ob nach dem Nachtschlaf über ihren Mund geflossen wäre Vorwein.'

<sup>2</sup> Thorbecke hat صَوْبٌ; ich halte aber die durch das Scholion Lc freigegebene Auffassung, die die Konstruktion des Wortes zu يِرَاعِ zieht, für die richtigere.

<sup>3</sup> Die wörtliche Übereinstimmung dieses Halbverses mit Zuhair IX 6, 'Aus ibn Ḥajar IV 3 (= 'Abīd, Kāmil ۴۵۹), al-'Aswad ibn Ya'fur Muf. 144<sup>b</sup> (s. d. Tabelle) und 'Abū Wajzah 'Ag. XI ۸۴ (s. d. Tabelle) ist zu beachten. Den Gegensatz zwischen dem übelriechenden Speichel der Nüchternen am Morgen und dem Wohlgeruche des hyperbolisch damit verglichenen Weines sucht der Dichter echt arabisch durch die Wahl des Verbums noch zu verstärken, indem er den als Abendtrunk genossenen alten Wein dem Morgenspeichel gegenüberstellt. Ebenso wird der Morgenspeichel der Geliebten bei dem Anonymus Quṭb I 92<sup>b</sup> (s. d. Tabelle) mit dem Morgentau verglichen, den ein abendlicher

siegelten<sup>1</sup> (Wein), solchen den der Händler teuer verkauft<sup>2</sup>, den alt werden hat lassen der Besitzer eines rotblonden Schnurrbarts<sup>3</sup>, der dadurch den Preis hinaufgetrieben hat.' Derselbe Muht. ٩٨:

Zecher seinem Weine beimischt. Umgekehrt wirkt bei 'Auf ibn 'Atiyyah Muf. 142<sup>a</sup> (s. d. Tabelle) der Speichel der am Abend besuchten Schönen auf den Dichter wie ein Frühtrunk.

<sup>1</sup> S. o. S. 60, Anm. 3.

<sup>2</sup> Über die Teuerung des Weines al-'A'sâ E 65<sup>b</sup>:

وَالشَّارِبِينَ إِذَا الدَّوَارُ غُولِيَتْ صَغَوْ الْفَصَالِ بِطَارِفٍ وَتَلَادِ

,und die vertrinken Hab' und Erbe, wenn die (aus der Haut der Vorderbeine verfertigten und daher kleinen) Armschläuche (voll Wein) überzahlt werden mit ausgewählten entwöhnten (Kamelfüllen): ders. E 85<sup>b</sup> V. 20 (s. d. Tabelle), Labîd Mu'all. 58f., 'Abîd ibn al-Abras Muht. ٩١ (s. d. Tabelle), Rabî'ah ibn Maqrûm Hiz. III ٥٦٦ (s. Exk. II), 'Abû Mu'sâfi' in der Tuniser Ausgabe des Dîwân Ḥassân p. 118, 8:

إِذَا شَرِبَ أَخْمَرَ أَعْلَى بِهَا وَإِنْ جَهَدَتْ لَوْمُهُ أَعْدَلْ

,wenn er Wein trinkt, so bezahlt er ihn teuer, wenn auch die Tadelrinnen den Tadel seines Tuns noch so sehr ausspinnen', ders. ebenda 117, 13 (s. d. Tabelle); der berechnenden Schlaueit des Verkäufers (al-'A'sâ E 85, V. 20: s. d. Tabelle, al-Muraqqiṣ al-'aṣṣar Muf. 90<sup>a</sup>: s. u. S. 65) steht eben eine lebhaftige Nachfrage gegenüber, vgl. 'Auf ibn 'Atiyyah Muf. 142<sup>a</sup> (s. d. Tabelle), die den Käufer zu hohen Opfern und Mühen zur Erlangung des vielbegehrten Trankes treibt (vgl. al-'Aswad ibn Ya'fur Muf. 144<sup>b</sup>: s. d. Tabelle) und ihn das Geld gering achten läßt; s. al-'A'sâ E 65<sup>b</sup> (s. o.) und 85<sup>b</sup> V. 21 (s. d. Tabelle), 'Abîd ibn al-'Abras Muht. ٩١ (s. d. Tabelle) und an-Nâbîgah aš-Šaibânî 'Ag. VI ١٥٣, 9 (s. Exk. II), in ähnlicher Beziehung auch al-'A'sâ kl. Dîw. V 19 (s. Exk. II). Über die dabei geforderten und bezahlten Preise vgl. die Zusammenstellung bei Jacob, Beduinenl.<sup>2</sup> 104.

<sup>3</sup> Rothhaarigkeit des Weinschenken Ḥassân CLXXII 14 (s. d. Tabelle); Jacob, Beduinenl.<sup>2</sup> 249 bemerkt, daß diese Eigenschaft auf fremde Abkunft deute, und nennt Christen und Juden als Weinhändler. Über die Juden in dieser Rolle vgl. Goldziher zu al-Huṭai'ah II 3; s. auch al-'A'sâ E 22<sup>a</sup> (s. Exk. II), woraus hervorgeht, daß wir es auch E 124<sup>b</sup> V. 4 (s. o. S. 58) mit einem jüdischen Weinhändler zu tun haben müssen, ferner 'Adî ibn Zaid Tâj VII ٣, 1 (s. Exk. II) und al-Muraqqiṣ al-'aṣṣar Muf. 90<sup>a</sup> (s. u. S. 65). Als Besitzer rot-, beziehungsweise weiß-blonder Schnurrbärte sind von 'Amr Dû-l-kalb (Huḍ. I) 107, 2 und von Ibn Turnâ (Huḍ. I) 108, 2 die Griechen genannt; vgl. auch Ibn Qais ar-Ruqayyât XLVI 9; von Aramäern und Persern gebraucht bei v. Kremer, Kulturgeschichte des Orients II 155 f.; dazu paßt vortrefflich die Erwähnung eines Perserknaben als Schenken bei 'Alqamah XIII 41.

وَعَيْلَةً كَهَمَاءِ الْجَوِّ نَاعِمَةٍ      كَأَنَّ رِيْقَتَهَا شَيْتٌ بِسَلْسَالٍ

,gar manche feiste (Schöne) gleich einer Antilopenkuh von al-Jaww, eine verwöhnte, deren Speichel gleichsam mit abgeklärtem Süßweine<sup>1</sup> vermischt war, (habe ich nachts besucht);‘ Al-Muraqqiṣ al-ʿAṣḡar, Mufaḍḍ. (Cod. Vindob. Mixt. 127) 85<sup>b</sup>:

كَأَنَّ فَاهَا عُمَارٌ قَرَقُوفٌ      سُنٌّ مِنَ الدَّيْنِ فَالْكَأْسُ رَدُومٌ

,ihr Mund gleicht schnell berauschem, frischem<sup>2</sup> (Weine), der aus dem Humpen gegossen ward, so daß der Becher über-voll war;‘ ders. l. c. 89<sup>b</sup> f.:

وَمَا قَهْوَةٌ صَهْبَاءُ كَالسَّنْكِ رِيْحَهَا      نُعْلَى عَلَى النَّاجِدِ طَوْرًا وَتُقَدِّحُ  
تَوْتٌ فِي سِبَاءِ الدَّيْنِ عِشْرِينَ حِجَّةً      يُطَانُ عَلَيْهَا قَوْمٌ وَتُرَوِّحُ  
سَبَاهَا رِجَالٌ مِّنْ يَهُودَ تَوَاعَدُوا      يَخِيلَانِ يَدَيْهَا إِلَى الشُّوقِ مُرْبِحُ  
بَاطِنٌ مِّنْ فِيهَا إِذَا جِئْتُ طَارِقًا      مِّنَ اللَّيْلِ بَلْ فُوهَا أَلَذُّ وَأَنْصَحُ

,und nicht topasgelber Wein, dessen Geruch wie Moschus ist, der bald übergegossen wird auf den Seiher,<sup>3</sup> bald ungemischt bleibt, der in der Gefangenschaft des Bauchkruges zwanzig Jahre<sup>4</sup> verharrete, (nachdem) darüber ein Lehm Siegel geformt

<sup>1</sup> ‚Mellow wine‘ (Lane); das Wort findet sich auch bei Imruʿulqais LII 35, daneben die Form سَلْسَلٌ bei ʿAbū Kabīr al-Huḍalī, I Sikkīṭ Taḥḍīb ٢١٨:

أَرْهَبُ هَلْ عَنْ شَيْبَةٍ مِّنْ مَّعْدِلٍ      أَمْ لَا سَبِيلَ إِلَى الشَّبَابِ الْأَوَّلِ  
أَمْ لَا سَبِيلَ إِلَى الشَّبَابِ وَذِكْرُهُ      أَشْهَى إِلَيَّ مِنَ الرَّجِيْقِ السَّلْسَلِ

,O Zuhairah, gibt's denn aus dem Greisenalter keine Umkehr, gibt's keinen Weg zur früheren Jugendkraft, gibt's keinen Weg zur Jugend mehr, deren Gedenken mir küstlicher ist als klarer Süßwein?‘ ferner bei Rabīʿah ibn Maqrūm ʿAḡ. XIX ٩٢, 20 (s. u. S. 69 und bei ʿUmar ibn ʿAbī Rabīʿah CLXIV 7).

<sup>2</sup> Vgl. Exk. VI.

<sup>3</sup> Über den Weinseiher wird zu WH. V. 38 ausführlich gehandelt werden.

<sup>4</sup> Über zwanzig als runde Zahl vgl. Zuhair XVI (Muʿall.) 4 und dazu Nöldeke, 5 Moʿall. III 21. Von der ‚Gefangenschaft‘ des Weines spricht auch al-Muraqqiṣ al-ʿakbar in den oben gleich nachfolgenden Versen; ebenso ʿAdī ibn ar-Riqāʾ Yâq. IV ٥٨٩ (s. Exk. II). Von verdecktem oder verschlossen gehaltenem Weine ist z. B. die Rede bei an-

und er parfümiert worden war, den eingeführt hatten jüdische Männer, die sich verabredet hatten nach Jailân, (wohin) ihn zum Markte gebracht hatte ein gewinnsüchtiger (Verkäufer) — ist wohlriechender, als ihr Mund es ist, wann ich des Weges komme zur Nacht; nein, ihr Mund ist angenehmer und reiner.<sup>1</sup> Al-Muraqqiṣ al-'akbar, ebenda 85<sup>b</sup>:

يَا خَوْلَ مَا يُذْرِيكَ رَبَّةَ حُرَّةٍ      خَوْدِ كَرِيمَةٍ حَيِّهَا وَنِسَائِهَا  
قَدْ بَتُ مَا لَكِهَا وَشَارِبَ رِيَّةٍ      قَبْلَ الصَّبَاحِ كَرِيمَةٍ سِبَائِهَا

,O Haulah, was verschafft dir Kunde von einer Herrin, (die dich in meiner Liebe abgelöst hat), edelgeboren, schön, adelig von Stamm und Gefolge, bei der ich oft übernachtete als ihr Herr und als Trinker eines Weines<sup>1</sup> (d. i. ihres Speichels) vor dem Morgenanbruch, edel durch sein Gefängnis (d. h. edel durch die lange Gefangenschaft = alt).<sup>2</sup> Al-'Aswad ibn Ya'fur, ebenda 144<sup>b</sup>:

كَأَنَّ رِيْقَتَهَا بَعْدَ الْكَرَى أُعْتَبِقَتْ      صِرْفًا تَحْيَرَهَا الْحَانُونُ حُرْطُومًا  
سُلَاقَةَ الدَّنِّ مَرْفُوعًا نَصَائِبُهُ      مُقَلَّدَ الْفَقْوِ وَالرَّيْحَانِ مَلْشُومًا  
وَقَدْ تَوَى نِصْفَ حَوْلٍ أَشْهُرًا جُدْدًا      بِبَابِ أَفَانَ يَنْتَارُ السَّلَالِيمَا  
حَتَّى تَتَاوَلَهَا صَهْبَاءٌ صَافِيَةً      يَرْشُو التِّجَارَ عَلَيْهَا وَالتَّرَاجِيمَا

,als ob ihr Speichel nach dem Schlummer zum Abendtrunk genommen hätte ungemischten (Wein), den die Weinwirte wählen, Vorwein, Erstlingswein des Bauchkruges, dessen Zeichen<sup>2</sup> aufgesteckt sind, geschmückt mit Zyprus und Basilikum, ausgepreßten, der bereits ein halbes Jahr lang durch wechselnde Monate lagerte im Magazine 'Affäns, der alle Mittel versucht

Nābiḡah XXVII 9 (مَشْدُودُ الْجَنَامِ), Ḥassān ibn Tābit I 6 (حُبِيَّةٌ s. u. S. 69), 'Umar ibn 'Abī Rabi'ah LXXIV 23 (مَكْنُونٌ), 'Abū Ṣāḥr (Huḍ. II 264, 17: مُعْلَقَةٌ); hierher gehören auch die Stellen, wo der Wein ,versiegelt' genannt wird (s. o. S. 60, Anm. 3).

<sup>1</sup> Das Scholion zu dem Verse sagt: رِيَّةٌ خَمْرَةٌ.

<sup>2</sup> Über diese ausgesteckten Wahrzeichen, die ,Heurigenbuschen', wie man sie bei uns nennt, vgl. Jacob, Beduinenl.<sup>2</sup> 100, 12 ff. und Nöldeke zu 'Antarah, Mu'all. 52.

hatte, um ihn, den topasgelben, klaren, zu erlangen, indem er die Kaufleute und Unterhändler bestach.<sup>1</sup> 'Auf ibn 'Aṭiyyah, ebenda 142<sup>a</sup>:

وَقَفْتُ بِهَا أَصْلًا مَّا تَبِينُ      لِسَانِهَا الْقَوْلَ إِلَّا سِرَارًا  
كَأَنِّي أَصْطَبَخْتُ عُقَارِيَّةً      تَصْعَدُ بِالْمَرْءِ صِرْفًا عُقَارًا  
سُلَاقَةً صَهْبَاءَ مَازِيَّةً      يَفْضُ الْمُسَابِي عَنْهَا الْحَرَارًا<sup>1</sup>

,ich verweilte bei ihr viele Abende — und sie stand dem nach ihr Verlangenden nur im Geheimen Rede — als ob ich zum Frühtrunke<sup>2</sup> genommen hätte 'uqâritischen<sup>3</sup> (Wein), der den Mann herunterbringt, ungemischten, schnell wirkenden,<sup>4</sup> Vorwein, gelben, milden,<sup>5</sup> den der Händler für die Durstigen entsiegelt.' Bišr ibn 'Abî Ḥâzim, Muht. vā, 4f.:

لَيْلِي تَسْتَيْكُ بِذِي غُرُوبٍ      يُشَبِّهُ ظَلْمُهُ خَضَلَ الْأَقَاخِي  
كَأَنَّ نِطَاقَةً شَيْبَتَ بِمِزْنٍ      هُدُوءًا فِي ثَنَائِهَا بِرَاحٍ

,in den Nächten bezaubert sie dich mit einem mit spitzen Zähnen (geschmückten Gebisse), dessen Weiße dem Tautropfen

<sup>1</sup> Inverse Konstruktion für الحَرَارُ عَنْ الْمُسَابِي.

<sup>2</sup> S. o. S. 63, Anm. 3.

<sup>3</sup> Vgl. Yâq. III 391.

<sup>4</sup> So übersetze ich das Wort عُقَارٌ, mich an die plausibelste der vielen Erklärungen der arabischen Lexikographen haltend, die mit der von Fraenkel, Aram. Fremdw. 163 nachgewiesenen ursprünglichen und eigentlichen Bedeutung 'Heilmittel' auch am besten zusammenstimmt. Außer den dort angegebenen Belegen habe ich noch folgende Stellen notiert: al-'A'sâ Ḥam. 198 16 und vvv 4 v. u. (in anderer LA. E 102<sup>a</sup> V. 32, vgl. Exk. I), 'Adî ibn Zaid 'Ag. V 167 V. 5 (s. Exk. II), al-Mutalammi VIII 3 (s. u. S. 69), al-Muraqqiṣ al-aṣṣar Muf. 85<sup>b</sup> (s. o. S. 65), an-Nâbiḡah al-Ja'dî Tahḏîb 218 10 (im Text der nächsten Seite), 'Umar ibn 'Abî Rabi'ah XV 16, XXIII 27, 'Ujaizah bint 'Aqîl Ḥam. 721 20, 'Adî ibn ar-Riqâ' Yâq. III 589 (s. Exk. II), 'Abû Du'aib Lis. III 228:

مُصَفَّقُهُ مَصْفَاةٌ عُقَارٌ      شَائِمَةٌ إِذَا جُلِيَتْ مَرُوحٌ

,verdünnter, abgeklärter, schnell wirkender Syrerwein, wenn er aufgemacht wird moussierend'.

<sup>5</sup> So erklären die Lexikographen das Wort, indem sie offenbar an Ableitung von مَازِيٌّ, 'Honig' denken (vgl. 'Adî ibn Zaid Lis. V 25; s.

der Kamillenblüte gleicht, wie wenn ein Tröpfchen<sup>1</sup> aus einer Regenwolke sich gemischt hätte um Mitternacht auf ihren Vorderzähnen mit Wein.<sup>2</sup> Ders., I Sikkīt, Tahdīb (Cod. Lugd. 597) 170:<sup>2</sup>

لَيْلِي تَسْتَيْكُ بِذِي غُرُوبٍ يَرِفُ كَأَنَّهُ وَهْنًا مُدَامٌ

,in den Nächten bezaubert sie dich mit einem mit spitzen Zähnen (geschmückten), glänzenden (Gebisse, welches duftet) um Mitternacht, als ob es alter (Wein wäre).<sup>3</sup> An-Nābiḡah al-Ja'dī, ebenda 503 und 180:<sup>3</sup>

كَأَنَّ قَاهَا إِذَا تُوسِّنَ فِي طِيبِ مَشْمٍ وَحُسْنِ مُبْتَسَمِ  
رُكِبَ فِي السَّامِ وَالزَّيْبِ أَقَاجِي كَثِيبٍ تَنْدَى مِنَ الرَّهْمِ  
عَلَتْ بِهِ قُرُوفٌ سَلَاقَةٌ إِسْفِنُطٍ عُقَارٌ قَلِيلَةٌ أَلْتَمَسَ دَمِ  
رُدَّتْ<sup>4</sup> إِلَى أَكْلَفِ الْمَنَاقِبِ مَرْسُومٍ مُقِيمٍ فِي الطَّيْنِ<sup>5</sup> مُخْتَدِمِ<sup>6</sup>  
جَوْنٍ كَجَوْزِ الْحَمَارِ جَرَدَهُ الْخِرَاسُ لَا نَاقِسٍ وَلَا هَازِمِ

,ihr Mund, wenn man sich (ihr) im Schlafe naht, (erregt) in dem Wohlgeruche des Duftes und der Schönheit des Lächelns (den Eindruck), als ob eingefügt wären in Erzgänge und in Rosinen Kamillenblüten der Sanddüne, die von den Nebelregen feucht sind, indem ihm (dem Munde) eingeschenkt wurde kühler Vorwein vom Absinth, schnell berauschender, keine Reue (verursachender), der anvertraut gewesen war einem (Bauchkrüge) mit braungelben Außenwänden, einem versiegelten, festgefügt im Lehm, einem gebrannten, schwärzlichen, (weit) wie die

Exk. II); Fraenkel, Aram. Fremdw. 158 scheint dabei an ‚medischen‘ Wein, resp. Honig zu denken.

<sup>1</sup> Vgl. zu dieser Übersetzung S. 82, Anm. 2 zu dem Verse des 'Abū Ṣāḥr 258, 11.

<sup>2</sup> In der Bairūter Ausgabe ٢٠٦.

<sup>3</sup> In der Bairūter Ausgabe ٦٣١ und ٢١٨; die im folgenden aufgezählten Abweichungen rechtfertigen es wohl, daß ich mich lieber an die gute Leidener Handschrift halte.

<sup>4</sup> Bair. رُدَّتْ. <sup>5</sup> Bair. الْمَنَاقِبِ. <sup>6</sup> Bair. فِي الطَّيْنِ.

<sup>7</sup> In der Handschrift und Bair. مُخْتَدِمِ; es ist aber wohl kaum von einem ‚heißen‘ Krüge, sondern von einem gebrannten die Rede. Vgl. übrigens auch 'Abū Ṣāḥr (Huḡl. II) 264, 19.

Bauchhöhle des Esels,<sup>1</sup> (ein Krug), den der Töpfer geglättet hat, ohne Fehl und ohne Beule.' Aš-Šammāh VI 5:

فَبِتُّ كَأَنِّي شَافَهُتُ خَمْرًا مُعْتَقَةً حُمَيْهَا تَدُورُ

,und ich übernachtete (bei Lailâ), wie wenn ich an die Lippen gebracht hätte alten Wein, dessen Feuer berauscht.' Al-Mu-talammis VIII 1 ff.:

صَبَا مِنْ بَعْدِ سَلَوْتِهِ فُرَادِي وَسَمَحَ لِلْقَرِينَةِ بِأَنْتِقَادِ  
كَأَنِّي شَارِبٌ يَوْمَ اسْتَبَدُّوا وَحَثَّ بِهِمْ لَدَى الْعُمَمَةِ حَادِي  
عُقَارًا عَقِيتُ فِي الدَّنِّ حَتَّى كَانَ حَبَابَهَا حَقُّ الْجَرَادِ

,Verliebt ist nach der (Zeit der) Ruhe mein Herz und der Freundin ergeben in Treuen; (wenn ich sie besuche) an dem Tage, wo (die lästigen Beobachter) abziehen und der Karawanenführer sie in der Wüste zum Aufbruch antreibt, (ist mir's,) als tränke ich schnell berausenden (Wein), der im Bauchkrüge so lange abgelegt ist, bis seine Schaumblasen den Augen der Heuschrecken glichen.' Rabî'ah ibn Maqrûm 'Ag. XIX ١٢, 20:

وَكَأَنَّ فَاهَا بَعْدَ مَا طَرَقَ الْكَرَى كَأَنَّ تَصْفَقُ بِالرَّحِيقِ السَّلْسَلِ

,ihr Mund gleicht, nachdem der Schlaf nachts dagewesen, einem Becher, der vollgegossen ward mit abgeklärtem Süßweine.' Hassân ibn Tâbit I 6 ff. (Tûniser Ausg. p. ٨):

٦ كَانَ خَبِيئَةً مِنْ بَيْتِ رَأْسٍ يَكُونُ مِرْأَجَهَا عَسَلٌ وَمَاءٌ  
٧ عَلَى أُنْيَابِهَا أَوْ طَعْمٌ غَضٌّ مِنْ الثَّقَاحِ هَصَرُهُ أَجْتَنَاءُ  
٨ إِذَا مَا الْأَشْرِبَاتُ ذُكِرْنَ يَوْمًا فَهِنَّ لِطَيْبِ الرِّيحِ الْفِدَاءُ  
٩ نُؤَلِّيَهَا الْكَلَامَةَ إِنْ أَلَنَّا إِذَا مَا كَانَ مَغْثٌ أَوْ لَحَاءُ  
١٠ وَنَشْرِبُهَا فَتَتَرَكُنَا مُلُوكًا وَأُسْدًا مَا يَنْهِنُهَا أَلَلِقَاءُ

,(6.) wie wenn verschlossen gehaltener (Wein) von Bait Râ's, dessen Zusatz Honig und Wasser ist, (7.) auf ihren Zähnen

<sup>1</sup> Bei 'Abdah ibn at-Tabîb Muf. XXV 75 wird die Amphora mit dem Bauche eines wilden Esels verglichen.



läge oder der Geschmack eines saftigen Apfels,<sup>1</sup> den das Pflücken gebrochen hat; (8.) wenn die Getränke besprochen werden eines Tages, so geben wir sie (alle) hin für den Wohlgeschmack des Traubenweins, (9.) auf den wir den Tadel schieben, wenn wir etwas Tadelnswertes tun, so oft es eine Keilerei oder einen Streit gibt, (10.) aber wir trinken ihn und er macht uns zu Königen und zu Löwen, so daß uns das Treffen nicht schreckt.<sup>2</sup> Ders. CLXVIII 1 f. (p. ٨٤):

نَبَلْتُ فُؤَادَكَ فِي النَّعَامِ خَرِيدَةً      تَسْتَقِي الصَّجِيعَ يَبَارِدٍ بَسَامَ  
كَالْمِسْكِ تَخْلِطُهُ بِمَاءِ سَحَابَةٍ      أَوْعَاتِكَ كَدَمِ الدِّبْجِ مُدَامَ

,es hat dein Herz getroffen im Traume eine Züchtige, die dem Bettgenossen zu trinken gibt mit einem kühlen, hervorleuchtenden (Gebiß, das so süß duftet) wie Moschuswein, den man mit dem Wasser einer Wolke gemischt hat, oder alter (Rotwein), gleich dem Blute des Opfertieres, haltbarer.<sup>4</sup> Ders. CLXXII 7 ff. (p. ٩٠):

٧      كَانَ فَاهَا تَغْبُ بِبَارِدٍ      فِي رَصْفٍ تَغْتَ ظِلَالِ النَّعَامِ  
٨      شَجَتْ يَصْهَبَاءَ لَهَا سَوْرَةٌ      مَنْ نَيْتِ رَأْسٍ عُتِقَتْ فِي الْحَيَامِ  
٩      عَتَّقَهَا أَحْلَاوْتُ دَهْرًا فَقَدْ      مَرَّ عَلَيْهَا قَرُطُ عَامٍ فَعَامِ  
١٠      نَشْرَبُهَا صِرْفًا وَمَمْزُوجَةً      نُمُّ نَعْنَى فِي بُيُوتِ الرُّخَامِ  
١١      تَدِبُّ فِي الْجَنَمِ دَيْبًا كَمَا      دَبَّ دَبِّي وَسَطَ رِهَاقِ هَيَامِ  
١٢      كَأَسَا إِذَا مَا الشَّيْخُ وَالِي بِهَا      خَمْسًا تَرَدَّى بِرَدَاءِ الْعِلَامِ  
١٣      مِنْ خَمْرِ بَيْسَانَ تَحَيَّرَتْهَا      دِرْيَاقَةً تُوشِكُ قَتْرَ الْعِظَامِ  
١٤      يَسْعَى بِهَا أَحْمَرُ ذُو بُرْنَسٍ      مُخْتَلِقُ الذِّفْرِى شَدِيدُ الْحَزَامِ  
١٥      أَرْوَعُ لِلدَّعْوَةِ مُسْتَعْجِلٌ      لَمْ يَشْنِهْ أَلْشَّانُ خَفِيفُ الْقِيَامِ

<sup>1</sup> Vgl. Imru'ulqais, App. XIX 15, 'Aus ibn Hajar IV 4 und Jacob, Das Hohelied 44 zu VII 9. <sup>2</sup> Ganz so al-'A'shâ Quṭb I 37<sup>v</sup> (s. o. S. 59, Anm. 5); zu der Apologie des Weines in den Versen des Ḥassân (wohl gegen die auftretenden Abstinenzneigungen in der muḥammedanischen Gemeinde) vgl. Goldziher, Muh. Stud. I 24.

7. Als ob ihr Mund ein kühler Wasserstrom in einem Rinnsal unter dem Schatten der Wolke (wäre),

8. gemischt mit topasgelbem (Wein) von berauscher Kraft von Bait Ra's, der in Lehmbehältern alt geworden ist;

9. es hat ihn alt werden lassen der Weinwirt lange Zeit hindurch, so daß über ihn hinweggegangen ist ein Übermaß von Jahren und Jahren;

10. wir trinken ihn ungemischt und gewässert und dabei wird uns vorgesungen in marmornen Häusern;

11. er rinnt langsam durch den Körper, so wie Ameisen kriechen mitten in fließendem Sande<sup>1</sup>

12. als ein Trunk, infolgedessen der Greis, wenn er fünf (Schlucke) hintereinander getan hat, das Wesen eines Knaben annimmt,<sup>2</sup>

13. von dem Wein von Baisân, den ich als Heiltrank gewählt,<sup>3</sup> der die Müdigkeit der Knochen zum Laufen bringt,<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Ganz ähnlich bei al-'A'sâ, K. aš-ši'r (Cod. Vindob.) 42 v (jetzt de Goeje I 13):

فَرَّاحٌ مَكِينًا كَأَنَّ الدَّبِيَّ يَدِبُّ عَلَى كُلِّ عِضْوٍ دَبِيًّا

‚er rinnt langsam, wie wenn Ameisen ihren Kriechgang über alle Glieder kröchen‘; die Schilderung, wie die Glut des Weines den Körper langsam durchdringt, auch bei Zuhair T. 18, 9 (Dyroff p. 28): ‚es rinnt langsam, um ihn (den Zecher) zu betrügen, von ihm (dem Weine) aus ein Feuer, dessen Fieberhitze lähmend wirkt (durch seine Glieder)‘, bei Dû-r-Rummah LX 4 (s. Exk. II) und 'Abdallâh ibn al-Ḥajjâj, Ma'âhid 13:

فَبِتُّ أَسْقَاهَا سُلَافًا مَدَامَةً لَهَا فِي عِظَامِ الشَّارِبِينَ دَبِيبٌ

‚ich verbrachte die Nacht, indem ich ihn trank, Vorwein, abgelagerten, der in den Knochen der Zecher langsam sich verbreitet‘. Andere Vergleiche in bezug auf die Liebe, die sich in dem Körper des Befallenen langsam verbreitet, sind Ma'âhid 1 f. in großer Zahl zusammengestellt.

<sup>2</sup> Die Wirkung auf den Greis auch bei al-'A'sâ, Kl. Diw. V 14 (s. Exk. II).

<sup>3</sup> Ebenso in dem Verse der Lailâ al-'Ahyaliyyah 'Ag. X 11, 3 (vgl. Yâq. I 111):

هُوَ الدَّوْبُ بَلْ أَسْدَى الْخَلَايَا شَبِيهَةً بِدَرِّيَاقَةٍ مِّنْ خَمَرٍ يَبْسَانُ قَرْقَبٍ

‚er (Taubah ibn al-Ḥumayyir) war wie Honig — was sag' ich? er übergroß gleichsam die Bienenkörbe mit einem Heiltranke von dem Wein von Baisân, dem kühlen;‘ دَرِّيَاقِي vom Wein auch bei Tamîm ibn Muqbil Lis. XI 138 (s. u. S. 72) und bei 'Umar ibn 'Abî Rab'âh CXCVII 13. Vgl. Sachau zu Mu'arrab 13.

<sup>4</sup> Die Wirkung des Weines auf die müden Knochen auch Labîd I 8, Dû-r-Rummah LX 4 (s. Exk. II), Tamîm ibn Muqbil Lis. XI 138

14. mit dem sich ein rothaariger (Schenke) bemüht,<sup>1</sup> in einen Kapuzenmantel gehüllt, geschorenen Kopfes, stark gegürtet,

15. aufmerksam auf den Anruf, eifrig, den die Beschäftigung nicht zusammenknicken macht, leichtfüßig beim Aufstehen.<sup>2</sup> Tamim ibn 'Ubayy ibn Muqbil Lis. XI ۳۸۴:

سَقَتْنِي بِصَهْبَاءٍ دِرْيَاقَةٍ مَتَى مَا تُلَيْنَ عِظَامِي تَلْنِ

,sie tränkt mich (beim Küssen gleichsam) mit topasgelbem Heiltrank; wenn der meine Knochen ölt, werden sie geschmeidig.<sup>3</sup> 'Abû Wajzah 'Ağ. XI ۸۴:

كَأَنَّ رِيْقَتَهَا بَعْدَ الْكَرَى اغْتَبَقَتْ صَوْبَ الْأَثْرَى بِمَاءِ الْكَرْمِ مِنْ حَلَبٍ

,wie wenn ihr Speichel nach dem Schlummer zum Abendtrunk genommen hätte den Ausbruch der Plejaden (Regenwasser) nebst dem Saft der Trauben vom Keltern.<sup>4</sup> Ein Anonymus Quṭb as-surûr I 92<sup>b</sup>:

كَأَنَّ عَلَى أُنْيَاهَا أَحْمَرَ شَابُهُ بِمَاءِ النَّدَى مِنْ آخِرِ اللَّيْلِ غَائِقُ  
وَمَا ذُقْتُهُ إِلَّا يَعْنِي تَفْرُسًا كَمَا شِمَ فِي أَعْلَى الْعِمَامَةِ بَارِقُ

,wie wenn an ihren Zähnen der Wein (haftete), den mit dem Tau vom Ende der Nacht<sup>5</sup> ein abendlicher Zecher gemischt hätte, und den ich nicht koste, ohne mit den Augen zu blinken, wie wenn im oberen Teile der Wolke der Blitz erspäht wird.<sup>6</sup> Weitere Belege für diesen Vergleich s. an-Nâbigah XXVII 9—14, App. XXVI 17 f.<sup>3</sup>, 'Antarah XXI 20, 'Tarafah V, 14 und Fragm. (Seligs.) VI 1 und 8, Zuhair IX 6f., Imru'ulqais XVII 4—11, XIX 13f., LIX 6., App. XX, Ka'b ibn Zuhair, Bânat Su'âd 3—5, 'Aus ibn Hajar IV 3f., 'Urwah ibn al-Ward I 9, Labîd

(s. den Text dieser Seite), 'Abdallâh ibn al-Ḥajjâj Ma'âhid ۴۲ (s. o. S. 71, Anm. 1).

<sup>1</sup> Ähnliche Verse al-'A'sâ WH. 40, Ḥassân CXL 18 (s. Exk. II), 'Abdah ibn at-Ṭabîb Muf. XXV 77, al-'Aswad ibn Ya'fur XXXVII 23 u. 8.

<sup>2</sup> Wörtlich übereinstimmend 'Abû Ṣahr (Huḍ. II) 258, 9.

<sup>3</sup> Der Vers an-Nâbigah, App. I = Ḥassân I 6 (s. o. S. 69); die Verwechslung ist vielleicht durch die Erwähnung von Bait Ra's, das auch bei an-Nâbigah XXVII 10 vorkommt, herbeigeführt (s. o. S. 12).

XL 46—51.<sup>1</sup> Malik ibn Ḥarīm, ʿAṣm. XLI 9 f., ʿAmr ibn Maʿdīkarib, ebenda XLVIII 9, ʿAbdallāh ibn Muslim (Hud. II) 246, 8 (indirekt), ʿAbū Ṣāḥr (Hud. II) 251, 16—18, 252, 4. 258, 8—12. 259, 11—15. 264, 17—20, Mulaiḥ (Hud. II) 270, 12. 271, 15 ff. al-Ḥuṭaiʿah XXIII 2, LXXXI 4 ff., ʿUmar ibn ʿAbī Rabiʿah VI 18 f., XI 6—8, XV 16—19, XXXI 17 f., XXXVII 4 f. XXXIX 9 f., XLI 6 (mit origineller Wendung: ‚wenn die Toten ihren Speichel tranken nach dem Todesbecher, fürwahr, sie würden auferstehn‘), LXXIII 26, XCII 17, CXXIX 5, CLXIV 6 f., CLXXI 6 f., CLXXXIII 2—6, CLXXXVII 5, CLXXXVIII 7—11, CCLXXVII 4, CCXCIX 13, CCCXIV 4, CCCXXVII 9 f., CCCXXXI 9, CCCXXXII 6, CCCLIV 19, ein Anonymus Lis. XIII 11 ε (s. Exk. II); Vandenhoff zu Ṭarafah V 14 fügt seiner Zusammenstellung noch die Zitate an: Cant. cant. VII 9 f. und Horatius, Od. I 13. 13; vgl. ferner Jacob, das Hohelied 44 zu VII 10. In der arabischen Poesie hat der Vergleich seine Beliebtheit zu allen Zeiten behauptet, und wie er bei al-ʿAjjāj Erg. XXXV 15 ff. Gegenstand ausführlichster Beschreibung ist, so findet er sich noch bei Socin, Diwan aus Zentralarabien an drei Stellen (6, 15; 64, 16; 78, 4 f.). Ganz im Sinne dieses Bildes gedacht wird im folgenden Verse des Ḥidāṣ ibn Zuhair (I Sikkīt Tahdīb rīv) der Speichel direkt für den Wein gesetzt:

وَإِذْ هِيَ عَذْبَةٌ الْأَنْيَابِ خَوْدٌ      تَعِيشُ بِرَبِيقِهَا الْعَطِشَ الْمَجُودَا

‚fürwahr, sie ist wohlriechend von Gebiß, herrlich gestaltet, und belebt mit ihrem Speichel den Dürstenden, Verschmachtenden;‘ ebenso an-Nābiḡah VII 24 und ʿUmar XLI 6 (s. o.). — Die beiden Varianten *أَلْعَتِيقِي* und *الْمُدَامُ* sind nicht ganz synonym; ersteres bezeichnet ‚alten‘, ‚abgelagerten‘ Wein, letzteres eigentlich ‚haltbaren‘ (vgl. dagegen allerdings Fraenkel, Aram. Fremdw. 161), wobei jedoch natürlich die stillschweigende Voraussetzung gemacht wird, daß der Wein diese Eigenschaft eben durch ein hohes Alter erweise. Daher wird neben dem Alter des Weines mehrfach seine Haltbarkeit besonders hervorgehoben, wie z. B. bei Rabiʿah ibn Maqrūm (Quṭb as-surūr I 95<sup>b</sup>:

<sup>1</sup> Von Brockelmann mißverstanden.

وَفَتَيَانِ صِدْقٍ قَدْ صَبَخْتُ سُلَافَةً إِذَا أَلَيْكَ فِي جُنْحٍ<sup>1</sup> مِّنَ اللَّيْلِ ثَوْبًا<sup>2</sup>  
 مُعْتَتَةً<sup>3</sup> صَهْبَاءَ صِرْفًا مُدَامَةً<sup>4</sup> تُفَادِرُ<sup>5</sup> أَيْدِيَهُمْ شَوَاءً مُضَهَبًا<sup>6</sup>  
 وَمَرْجُوجَةً<sup>6</sup> بِأَلْمَاءٍ يَنْزُو حَبَابُهَا إِذَا أَلْمَسْعُ الْغَرِيدُ غَتَّى فَأَطْرَبًا<sup>7</sup>

,manchen wackeren Burschen habe ich frühmorgens zugetrunken Erstlingswein, wenn der Hahn nach Mitternacht zum Frühgebet rief, alten, topasgelben, ungemischten, haltbaren, so daß ihre Hände (mit dem Bescheidtrinken beschäftigt) den gerösteten Braten kalt werden ließen, und manchen mit Wasser versetzten (Wein), dessen Bläschen moussierten, wenn der süßstimmige Sänger sang und (uns dadurch) heiter stimmte, (habe ich getrunken);' vgl. ferner auch Imru'ulqais XVII 5, LIX 9 f., Ḥassân ibn Tâbit CLXVIII 2 (s. o. S. 70), 'Abû Şahr (Hud. II) 259, 12 usw. Das Wort عَتِيقٌ in der Bedeutung ‚alter Wein‘ ist übrigens verhältnismäßig selten; al-'Ašâ gebraucht es noch einmal in dem Verse E 91<sup>b</sup>:

وَكِسْرَى شَهْنَشَاءُ<sup>8</sup> الَّذِي سَارَ مُلْكُهُ لَهُ مَا أَشْتَمَى رَاحَ عَتِيقٌ وَرَنْبَقُ

,und Kisrâ, der Šâhinšâh, dessen Herrschermacht sich weithin erstreckt, dem zu Gebote steht, was er wünscht, alter Wein und Jasmin.' S. auch 'Antarah V 3, Labid XVII 37, XLI 15. 32, 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah VI 18, Tuḥaim Kâmil ۲۱, 11. Das am häufigsten verwendete Wort ist مُعْتَتَةٌ; Belege dafür z. B. Imru'ulqais XVII 5, 'Aus ibn Ḥajar IV 4, Duraid ibn as-Şimmaḥ Naş. vvo, 5, Rabî'ah ibn al-Jaḥdar (Hud. I) 131, 3, as-Şammâḥ VI 5 (s. o. S. 69), 'Abû Şahr (Hud. II) 259, 12, Ibn Harmah (s. o. S. 57, Anm. 1); daneben, aber viel seltener, kommt auch die Form مُعْتَقٌ vor, z. B. Imru'ulqais LIX 10, 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah CCLXXVI 4, Ḥârîṭah ibn Badr 'Ağ. XXI ۱۵, Mulaiḥ ibn al-Ḥakam (Hud. II) 270, 12; ein einziges Mal meines Wissens die Formen مُعْتَقٌ 'Antarah XXI 20 und مُعْتَقَةٌ 'Abû Şahr 264, 17. Häufig ist auch عَاتِقٌ; es kommt vor bei Ḥassân ibn Tâbit CXVI 9 (p. ۶۰):

<sup>1</sup> Mufaḍḍaliyyât (Wiener Hs.) 129<sup>a</sup> und 'Ainî III ۲۳۰: جَوْشِي. <sup>2</sup> Muf. طَرَبًا. <sup>3</sup> Muf. سُحَامِيَّةٌ. <sup>4</sup> Muf. وَتَارَةً. <sup>5</sup> Muf. تَعَاوُرٌ.

<sup>6</sup> Muf. وَمَشْجُوجَةً. <sup>7</sup> Muf. مِنْهَا تَحَبَّبًا. <sup>8</sup> Lis. XVII ۴۰۶: شَهْنَشَاءُ.

- ٩ وَقَدْ غَدَوْتُ عَلَى الْخَانُوتِ يَضْبَحُنِي مِنْ عَاتِقٍ مِثْلَ عَيْنِ أَلَدِيكَ شَعْشَاعِ  
 ١٠ تَغْدُو عَلَيَّ وَنَدْمَانِي لِمِرْقَةٍ تَقْضِي اللَّذَازَاتِ مِنْ لَهْوٍ وَاسْمَاعِ  
 ١١ إِذَا نَشَأَ دَعْوَاهُ فَصَبَّ لَنَا مِنْ فَرْغٍ مُنْتَفِجٍ الْخِزُومِ رِكَاعِ

, (9.) gar oft bin ich morgens zum Weinschenken gegangen, der mir kredenzte alten (Wein, goldgelb) wie ein Hahnenaug,<sup>1</sup> gewässerten, (10.) der mich in aller Frühe erquickte und meinen Zechbruder auf seinem Stützpolster; da kosteten wir die Genüsse der Unterhaltung und des Ohrenschaumes aus, (11.) wann wir wollten, riefen wir ihn, und er schenkte uns ein aus der Mündung eines dickbäuchigen, sich neigenden (Krugens);<sup>2</sup> ferner al-Hâdirah II 17, Rabî'ah ibn Maqrûm 'Ag. XIX ٩٣ (s. Exk. II), Hassân CLXVIII 2 (s. o. S. 70), 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah XCII 17 und 'Antarah XXI 20; daneben einmal عَاتِقُهُ bei 'Abîd ibn al-'Abrâs, Muht ٩١:

نُعْلِي السِّبَاءَ بِكُلِّ عَاتِقَةٍ سَمُولٍ مَا صَحَوْنَا  
 وَنُهِنَ فِي لَذَائِهَا عَظَمَ التَّلَادِ إِذَا أَنْشَيْنَا

, wir machen, daß die Weinhändler mit dem Preis steigen bei altem, gekühltem Weine, wenn wir nüchtern sind, und verachten in seinem Genusse das größte Erbgut, wenn wir bezechet sind.<sup>4</sup> Sonst wird عَاتِقٌ meistens vom Weinschlauch oder Krug gebraucht, so z. B. bei al-'A'sâ E 85<sup>b</sup>:

- ١٦ وَأَدَكْنَ عَاتِقٍ جَعَلَ سِبْخُلٍ صَبَخْتُ بِرَاحِهِ شَرِبًا كِرَامًا  
 ١٧ مِنْ أَلَلَاتِي حُمْلَانَ عَلَى أَرْوَايَا كَرِيحِ الْمِسْكِ تَشْتَلُ الرُّكَامَا  
 ١٨ مُشْعَشَعَةٍ كَانَ عَلَى قَرَاهَا إِذَا مَا صَرَحْتَ<sup>2</sup> قِطْعًا سَهَامَا

<sup>1</sup> Vgl. Exk. II.

<sup>2</sup> E während die anderen Handschriften die richtige Schreibung haben; umgekehrt ist in dem Verse E 87<sup>a</sup> Rw. تَضْرِبُ (s. Exk. II) die gewöhnliche Schreibung von التَّوَابِيسُ durch jene mit ض ersetzt; in letzterem Falle habe ich die Lesart der Handschrift belassen, da es sich um die Wiedergabe eines Fremdwortes handelte. Vgl. Weißenbach, Fâ'ûl 94.

- ١٩ تَحَيَّرَهَا أَخْوَعَاتِ شَهْرًا وَرَجَى أَوْلَهَا عَامًا فَعَامًا  
 ٢٠ يُؤَمِّلُ أَنْ تَكُونَ لَهُ ثَرَاءً فَأَغْلَقَ دُونَهَا وَعَلَا سَوَامًا  
 ٢١ فَأَعْطَيْنَا أَلُوفًا بِهَا وَكُنَّا نُهَيِّنُ لِيَمْلِهَا فِينَا السَّوَامَا  
 ٢٢ كَانَ شُعَاعَ قَرْنِ الشَّمْسِ فِيهَا إِذَا مَا فَتَّ عَنْ فِيهَا الْخِيَامَا

(16.) gar manchen schwärzlichen,<sup>1</sup> alten, massigen, dicken (Weinschlauch) habe ich nebst dem darin enthaltenen Weine als Frühtrunk vorgesetzt edlen Zechern, (17.) (Wein) von jenen, welche auf den Trankkamelen transportiert werden, gleich dem Moschusduft, (Wein), der den Schnupfen vertreibt,<sup>2</sup> (18.) gewässerten, auf dessen Oberfläche, nachdem er sich geklärt hat, gleichsam Schnitzel von Sommerfäden (schwimmen), (19.) den ein Bewohner von 'Ānah (aus den besten Trauben) einen Monat lang gewählt und dann auf seine ersten Tropfen gewartet hatte Jahr für Jahr, (20.) indem er hoffte, daß ihm großer Gewinn zufließen werde; drum sperrte er vor ihm ab<sup>3</sup> und überbot das Angebot,<sup>4</sup> (21.) doch wir gaben den vollen Betrag dafür, indem wir bei uns um einen solchen (Wein) das Geld<sup>5</sup> gering achteten; (22.) es war, als ob ein Strahl der Morgensonne in ihm (dem Weine) wäre, als er (der Verkäufer) das Lehmgehäuse<sup>6</sup> von seinem Spunde abbrückelte.<sup>6</sup> Ebenso bei Labîd

<sup>1</sup> أَذْكُنُ vom Weinschlauch, z. B. auch Labîd XVIII 15, 'Aus ibn Hajar IV 3 (von mir seinerzeit mißverständlich und unrichtig übersetzt), al-Hādirah II 15, daneben جَوْنُ, z. B. Labîd IX 11, Ta'labah ibn Šu'air Muf. XXI 17; vgl. Nöldeke, Fünf Mo'all. zu Lab. 59. Vgl. auch أَسْوَدُ أَذْهَمُ bei al-'A'sā E 124<sup>b</sup> Vs. 3 (s. o. S. 58). Die schwarze Färbung rührt von der Räucherung her, die ausschließlich mit Weinschläuchen vorgenommen wurde; vgl. J. F. C. Hessel, Die Weinveredelungsmethoden des Altertums (Marburg 1856) 42—50.

<sup>2</sup> Diese Wirkung wird von al-'A'sā auch in dem oben S. 57, Anm. 3 aus Ma'āhid ٩٤ zitierten Verse erwähnt; ebenso von an-Nābiḡah aš Šaibānī 'Ag. VI ١٥٣, 8 (s. Exk. II) und von al-'Aḥṭal Diw. p. ٨٥, 3: ,wenn die Hände einander seinen Kristallbecher zureichen, duftet er (der Wein), so daß selbst der Verschnupfte seinen Geruch empfindet'.

<sup>3</sup> Daher heißt der Wein bei 'Abū Šahr (Huḏ. II) 264, 17 مُغْلَقَةٌ; vgl. o. S. 65, Anm. 4. <sup>4</sup> Der Kommentar des Ta'lab erklärt: سَوَامٌ أَيُّ مُسَاوَمَةٍ.

<sup>5</sup> Ta'lab: السَّوَامُ الْمَالُ الرَّاعِيَّةُ.

<sup>6</sup> So in E; alle anderen Handschriften haben الخِتَامُ ,das Siegel'.

XVIII 15 und Mu'all. 59. Dementsprechend ist die am häufigsten gebrauchte Verbalform für das Altwerden des Weines die zweite, und zwar wird sie sowohl aktiv als passiv angewendet; mit der aktiven Konstruktion ist häufig eine Angabe der Herkunft des Weines verbunden, so bei al-'A'sâ E 138<sup>b</sup>:

وَلَقَدْ شَرِبْتُ الْخَمْرَ تَرْكُضُ حَوْلَنَا تُرْكُ وَكَأْبُلُ  
كَدَمِ الذَّبِيحِ غَرِيبَةٍ مَّا يُعْتَقُ أَهْلُ بَابِلُ  
بَاكَرُهَا حَوْلِي ذُو الْأَكْمَالِ مِنْ بَكْرِ بْنِ وَائِلُ

,gar manchmal hab' ich Wein getrunken, während sich um uns drängten Türken und Afganen,<sup>1</sup> (Wein, so rot) wie das Blut des Opfertieres, ausländischen,<sup>2</sup> von dem, den das Volk von Babel hat alt werden lassen, den ich zum Frühtrunk nahm, um mich her Schmauser von Bakr ibn Wā'il,<sup>4</sup> ferner in seinem Verse E 19<sup>a</sup> (s. Exk. II); ebenso bei 'Abid ibn al-'Abraṣ, Muht. ٩٤ (s. o. S. 63), Labid XLI 14, 'Antarah XXI 20, 'Umar ibn 'Abi Rabi'ah V 14, XI 6; ohne solche Angabe z. B. 'Abid ibn al-'Abraṣ, Muht. ٩٦ (s. o. S. 63), Ḥassān ibn Ṭābit CLXXII 9 (s. o. S. 70), 'Alqamah XIII 38. Die Passivform wird ausschließlich in intransitiver Konstruktion angewendet, wie z. B. in folgender Stelle bei 'Amr ibn Ma'dikarib (Qufḥ I 95<sup>a</sup>):

١ عَلَلَانِي وَعَلَلَا أَصْحَابِي وَأَسْقِيَانِي سُلَافَ مَا فِي الْخَوَابِي  
٢ مِنْ كَمَيْتٍ كَانَتْهَا دَمُ جَوْفٍ عُتِقَتْ مِنْ سُلَافَةِ الْأَعْنَابِ  
٣ أَتْرَبَا الْكَأْسَ وَأَصْرَفَا الْعَذْلَ عَنِّي وَأَقِيلَا مَلَامَتِي وَعَيْنَابِي

<sup>1</sup> Er will damit offenbar sagen: in einem der großen mesopotamischen oder persischen Handelsplätze, wo die Bewohner der entlegensten Gegenden verkehren; die Verbindung *وَكَاؤُلُ وَتُرْكُ* ist, wie es scheint, sprichwörtliche Redensart; eine ganze Reihe von Verszitaten, in denen sie vorkommt, führt Lis. XIV ١٠٠ f. an.

<sup>2</sup> Das gewöhnlichere Wort hierfür ist *سَبِيئَةٌ*, z. B. al-'A'sâ E 19<sup>a</sup> (s. Exk. II), 'Abu Ṣāḥr (Huḍ. II) 259, ١١ u. ö.; vgl. auch Fraenkel, *Aram. Fremdw.* 158, woselbst *رَجِيْقٌ* ebenfalls als synonym damit bezeichnet wird. Letzteres z. B. al-Munazzaq II 2.



٤ يَا ابْنَةَ الْخَيْرِ إِنَّمَا نَحْنُ لَحْمٌ وَعَظَامٌ مَصِيرُهَا لِلشَّرَابِ  
٥ حَبْدًا الْخَمْرُ وَالنِّسَاءُ وَرَكْضُ الْخَيْلِ تَخْتِ الْعَجَّاجُ بِالْأَسْلَابِ

,(1.) schenkt mir ein (ihr beiden Schenken)<sup>1</sup> und schenkt meinen Genossen ein! gebt mir zu trinken das Beste von dem, was in den Krügen ist, (2.) von dem Roten, der dem Herzblut gleicht, alt geworden aus dem Erstlingswein der Trauben! (3.) Füllt den Becher und haltet mir die Schmähung fern, mindert mir den Tadel und den Vorwurf! (4.) Gutes Mädchen, sieh wir sind nur Fleisch und Knochen, deren Ziel der Staub ist! (5.) Heil dem Wein und den Weibern und dem Trab der Rosse unter der Staubwolke mit den Beutestücken!<sup>2</sup> Ganz ähnlich (und offenbar nachgeahmt) z. B. bei Ḥassân ibn Tâbit CXI 4 ff. (p. ٥٧):

٤ رُبَّ لَهْوٍ شَهِدْتُهُ أَمْ عَمْرٍو يَيْنَ بَيْضِ نَوَاعِمٍ فِي الْوَيْطِ  
٥ مَعَ نَدَامَى بَيْضِ الْوُجُوهِ كِرَامِ تَبْهَوُ بَعْدَ خِفَقَةِ الْأَشْرَاطِ

<sup>1</sup> Ähnlich beginnt eine auch sonst anklingende Stelle bei al-Ḥarīṭ ibn Zâlim Qutb I 84<sup>b</sup>:

عَلَّلَانِي فَلَدَّتِي فَيَمْنَاهَا قَبْلَ أَنْ تُنْكَرَ الْأُمُومُ عَلَيَّ  
قَبْلَ أَنْ تُنْكَرَ الْأَعْوَادُ لِي كُنْتُ قَدِمًا لِقَوْلِهِنَّ عَصِيًّا  
مِنْ سُلَافٍ كَانَتْهَا دَمٌ جَوْفٍ فِي رُجَايَ تُكَالِهَا رَازِقِيَّا  
مَا أَبَالِي إِذَا أَصْطَبَحْتُ ثَلَاثًا أُرْشِيدًا دَعَوْتَنِي أَمْ غَوِيَّا

,schenkt mir ein — und meine Lust sind die beiden Schenkmädchen — bevor die Sorgen über mich kommen, bevor die Tadlerinnen mir lästig werden — ich war ja von jeher widerhaarig gegen ihre Reden — Vorwein gleich dem Herzblut in einem Glase, den du für rāziqitischen (Wein) hältst; nicht kümmert's mich, wenn ich zum Frühtrunk drei getrunken, ob du mich weise nennest oder töricht.' Die Zweizahl der Schenken auch bei al-'A'sâ E 13<sup>b</sup> (s. o. S. 56), al-'Afwah al 'Audi, 'Abdarrahmân al-Hamadânî K. al-'alfâz ١٣٨:

أَلَا عَلَّلَانِي وَأَعْلَمَهَا أَنِّي عَمْرٍو وَمَا قَلَّ مَا يُجِدِّي الشِّغَاقُ وَلَا أَخْذَرُّ

,schenkt mir ein und wisset beide, daß ich unbesonnen bin; wenig wahrlich nützt die Ängstlichkeit und nichts die Vorsicht,' und Ibn Dârah 'Ag. XXI v. 8 (s. Exk. I).

<sup>2</sup> Mit diesem Vers vgl. 'Adî ibn Zaid 'Ag. VI ١٣٣, 19 (s. Exk. III).

- ٦ لِكُمْنِيثَ كَأَنِّهَا دَمٌ جَوْوفٍ عَثِقَتْ مِنْ سُلَاقَةِ الْأَنْبَاطِ  
 ٧ فَاحْتَوَاهَا فَتَى يُهَيِّنُ لَهَا أَلَمًا لَ وَنَادَمْتُ صَالِحَ بْنَ عِلَاطِ  
 ٨ ظَلَّ حَوْلِي قِيَانُهُ عَارِقَاتٌ مِثْلُ أَدَمِ كَوَانِسٍ وَعِوَاطِ  
 ٩ طُفْنَ بِالْكَأْسِ بَيْنَ شَرَبٍ كِرَامِ مَهْدُوا حُرًّا صَالِحِ الْأَنْمَاطِ  
 ١٠ سَاعَةً ثُمَّ قَالَ هُنَّ بَبْدَادُ بَيْنَكُمْ غَيْرَ سَنَعَةٍ الْإِخْتِلاطِ

(4.) mancher Ergötzlichkeit habe ich beigewohnt, o 'Umm 'Amr, unter weißen, verwöhnten (Schönen) in Leinenkitteln, (5.) mit Zechgenossen, weiß von Gesichtern, edel, welche wachten nach einem vorläufigen Einnicken (6.) um eines roten (Weines) willen, der (aussah) wie Herzblut, der alt geworden war aus Vorwein der Nabatäer, (7.) den aufgespeichert hatte ein Held, der um ihn das Geld gering geachtet hatte. Und nun war ich des Šâlih ibn 'Ilâf Zechgenosse, (8.) um mich herum seine Sängerinnen, trüg, gleich weißgelben, sich versteckenden (Gazellen), die noch nie geboren hatten (9.), die umhergingen mit dem Becher unter edlen Zechern, die sich freundlich zeigten einem edlen, tadellosen von Benehmen (10.) manche Stunde lang, darauf sprach er (Šâlih): „sie sind unter euch verteilt“, ohne daß es Lärm zu hören gab; bei 'Abû Musâfi' (in der Tuniser Ausgabe des Diwâns Ḥassân S. 116):

أَبْلَغُ بَنِي النَّضْرِ أَعْلَاهَا وَأَسْفَلُهَا أَنْ الْعُرَالِ وَبَيْتَ اللَّهِ وَالرُّكْنِ  
 أَمَسَتْ قِيَانُ بَنِي سَهْمٍ تُقَسِّمُهُ لَمْ يَغْلُ عِنْدَ نَدَامَاهُنَّ فِي الثَّمَنِ  
 ظِلَلِنَ يَجْرِي فَتِيقُ الْمِسْكِ بَيْنَهُمْ عَلَى مَقَارِقِهِمْ فَنَّا عَلَى فَنَنِ  
 وَقَهْوَةُ قَوْفٍ يُغْلِي التِّجَارُ بِهَا حَائِيَّةٌ عَثِقَتْ فِي الدَّنِّ مِنْ زَمَنِ

,melde den Banû-n-Naḍr, hoch und gering, daß die Gazelle und das Zelt Allâhs und des schwarzen Steines eines schönen Abends die Dirnen der Banû Sahn unter einander verteilt haben, aber es fand bei ihren Zechgenossen keinen hohen Anwert (denn sie waren anderweitig beschäftigt: nämlich), es ergoß sich der Wohlgeruch des Moschus über sie hin, auf ihren

Stützpolstern lag Zweig auf Zweig (von Basilikum)<sup>1</sup>, und be-  
 rauschender Trank,<sup>2</sup> den die Händler im Preise hinaufgetrieben  
 hatten, Schankwein, der im Bauchkrug gealtert war durch eine  
 (lange) Zeit.' Ebenso bei al-Mutalammis VIII 3 (s. o. S. 69),  
 'Umar XV 18 und Ḥassân ibn Tâbit CLXXII 8 (s. o. S. 70);  
 daneben wird auch ضَابٌ für 'ablagern lassen' gebraucht 'Adî ibn  
 Zaid Tâj VII ٣, 1 (s. Exk. II), passivisch al-'A'sâ Quṭb I 37<sup>b</sup>  
 (s. o. S. 59, Anm. 5). Die Bezeichnung مُدَامٌ (Nâbigah XXVII 11,  
 'Antarah Naṣ. ٨٢٠ l. Z., ٨٢٤ 5, ٨٤٣ 1, ٨٦٧ 5 und l. Z., ٨٦٨ 16,  
 ٨٧٨ 13, Imru'ulqais XIX 13, LIX 9, App. XX 1, Labîd Mu'all.  
 58, Bišr ibn 'Abî Ḥâzim, I Sikkîṭ Tahdîb ٢٠٦ (s. o. S. 68),  
 Ḥassân ibn Tâbit CLXVIII 2 (s. o. S. 70) 'Abû Šahr (Huḍ. II)  
 259, 12 und مُدَامَةٌ (Nâbigah App. I, 'Antarah XXI 43, Naṣ.  
 ٨٢٤ 3, ٨٥٨ 14, Quss ibn Sâ'idah Naṣ. ٢١٥ 5, Imru'ulqais XVII 5,  
 al-Ḥârîṭ ibn Ḥillizah Naṣ. ٤١٩ 15, al-Munahḥal Ḥam. ٢٦٦ 23,  
 'Adî ibn Zaid 'Ag. VI ١٣٣, 'Abîd ibn al-'Abraṣ 'Ag. VIII ١٠  
 Vs. 2, 'Abû Miḥjan XIX 3, al-Ḥuṭai'ah LXXXI 4) ist so ge-  
 wöhnlich, daß sie sehr oft für den Wein schlechtweg steht; um  
 so mehr überrascht ihr vollständiges Fehlen bei al-'A'sâ. Die Zeit-  
 angaben für das Alter des Weines gehen sehr weit auseinander:  
 al-'Aswad ibn Ya'fur Muf. 144<sup>b</sup> (s. o. S. 66) nennt ein halbes Jahr,  
 al-'A'sâ Ma'âhid ٩٤ (s. o. S. 57, Anm. 3) und 'Alqamah XIII 40  
 ein Jahr, an-Nâbigah aš-Šaibânî 'Ag. VI ١٥٣, 7 (s. Exk. II)  
 erwähnt 'jährrigen Wein', 'Adî ibn Zaid Tâj VII ٣. 1 (s.  
 Exk. II) zwei, 'Adî ibn ar-Riqâ' Yâq. II ٢٢٦ und IV ٥٨٩ (s.

<sup>1</sup> Der Basilikumzweig auf dem Stützpolster auch bei ad-Dahhân ibn Jandal  
 'Ag. XX ١٣٨:

إِنَّ كُنْتَ سَاقِيَةً يَوْمًا عَلَى كَرَمٍ فَأَسْقِي فُؤَارِسَ مِنْ دُهْلِ بْنِ شَيْبَانَ  
 وَأَسْقِي فُؤَارِسَ حَامُوا عَنْ دِيَارِهِمْ وَأَعْلِي مَعَارِفَهُمْ مِسْكًا وَرُكْحَانًا

,wenn du eines Tages edelmütigerweise Schenkin sein willst, so gib  
 zu trinken den Rittern von Duhl ibn Šaibân; gib den Rittern zu  
 trinken, die ihre Heimat verteidigten, und bestreue ihre Stützpolster mit  
 Moschus und Basilikum.' Vgl. auch al-'A'sâ WH. 38 und E 124<sup>b</sup>, Vs. 10  
 (s. o. S. 58), ferner 'Abdah ibn at-Ṭabîb, Muf. XXV 74, sowie al-'Aswad  
 ibn Ya'fur Muf. 144<sup>b</sup> (s. o. S. 66); weiteres bei Jacob, Beduinenl.<sup>3</sup> 101.  
 In einem anonymen Verse bei I Sikkîṭ Tahdîb ٢٢٦ 9 wird der Mund-  
 geruch einer Schönen mit dem Dufte des Basilikumzweiges in der Hand  
 des Weinmischers verglichen.

<sup>2</sup> S. den Kommentar zu WH. 38.

Exk. II) sieben, al-Muraqqiṣ al-'aṣḡar Muf. 89<sup>b</sup> (s. o. S. 65) zwanzig, 'Abû Ṣaḥr (Hud. II) 259, 13 gar dreißig Jahre; al-'A'sâ E 85<sup>b</sup> (s. o. S. 76) sagt schon weniger bestimmt ‚Jahr auf Jahr‘, ebenso 'Abîd ibn al-'Abraṣ Muḥt. ٩٨:

وَقَهْوَةٌ كَرَفَاتٍ أَلَمْسِكِ طَالَ بِهَا      فِي دَنِيهَا كُرْ حَوْلٍ بَعْدَ أَحْوَالِ  
بَاكَرُتُهَا قَبْلَ أَنْ يَبْدُو الصَّبَاحُ لَنَا      فِي بَيْتِ مُنْهَمِرِ الْكَفَّيْنِ مِفْضَالِ

,gar manchen Wein, den Körnchen des Moschus ähnlich (an Geruch oder an Farbe),<sup>1</sup> über den in seiner Amphora in langem Verlaufe Jahr auf Jahr vergangen waren, habe ich zum Frühtrunk aufgesucht, bevor uns der Morgen anbrach, in dem Zelte eines mit den Händen austeilenden, verschwenderischen (Mannes),<sup>2</sup> und Hassân ibn Tâbit CLXXII 9 (s. o. S. 70), al-'A'sâ Quṭb I 37<sup>b</sup> (s. o. S. 59, Anm. 5) und 'Umar ibn 'Abî Rabī'ah XV 18 ‚lange Zeit‘. Eine Reihe von Zitaten, in denen das Alter des Weines nach der Regierungszeit persischer Großkönige bestimmt wird, hat Goldziher zu al-Ḥuṭai'ah II 18 zusammengestellt; vgl. dazu auch al-'A'sâ, Kl. Dîw. V 14 (s. Exk. IV).<sup>3</sup> — **الْإِسْفَنْطُ** ISikkîṭ, Tahdîb al-'Alfāz Cod. Lugd. p. 500,<sup>8</sup> Lis. IX, ١٨٧ und XII, ١٠٧ haben **الْإِسْفَنْطُ**. Das Wort findet sich bei al-'A'sâ noch an zwei Stellen, nämlich E 48<sup>b</sup> (s. o. S. 57) und E 119<sup>a</sup> (s. o. S. 58); sonst ist es sehr selten, wenigstens kann ich von alten Dichtern nur noch an-Nâbiḡah al-Ja'dî anführen mit der Stelle ISikkîṭ, Tahdîb (Cod. Lugd. Warn. 597) p. 180 (s. o. S. 68). Von späteren Dichtern habe ich notiert: 'Umar ibn 'Abî Rabī'ah CCCXXVII 9, 'Abû Ṣaḥr (Hud. II) 258, 11 und al-Ba'ît Bakrî ٥٩٧:

سُلَاقَةٌ إِسْفَنْطٍ بِمَاءِ عَمَائِيَّةٍ      تَضَمَّنَهَا مِنْ صَاحَتَيْنِ وَقِيعُ

<sup>1</sup> Vgl. al-'A'sâ, Kl. Dîw. V 13 (s. Exk. IV), wo ebenfalls von den Moschusteilchen die Rede ist; vgl. auch Jacob, Beduin. 250.

<sup>2</sup> Ganz im selben Sinne, wie hier chosroisch, heißt alter Wein in der klassischen römischen Literatur Konsularwein, wie z. B. bei Martial ep. VII 79:

Potavi modo consulare vinum:  
quaeris quam vetus atque liberale?  
ipso consule conditum; sed ipse  
qui ponebat erat Severe consul.

<sup>3</sup> Die Bairûter Ausgabe hat dagegen sowie unser Text **الْإِسْفَنْطُ**.

,Vorwein des Absinths mit Wasser von 'Amâyah, den ein Agent von Šāḥatān gekauft hat; mit der Femininendung 'Umar CLXXXVIII 9. Doch dürfte es in der späteren Weinpoesie eine bedeutend größere Rolle spielen. Als eine Nebenform von يَسْفِنْتُ wird Lis. IV, ٢٤٤ أَصْفَدُ ausgegeben und mit folgendem anonymen Verse belegt:

وَبَدَأَ لِكَوْكِبِهَا سَعِيطٌ مِثْلَ مَا كَيْسَ الْعَبِيرُ عَلَى الْمَلَابِ الْأَصْفَدِ

,es duftete auf ihrer Blüte ein Wohlgeruch so etwa, wie wenn Ambra gestreut wird auf den safrangelben Wermutwein; andere sehen diese Form als eine Verkürzung von إِصْفَعِيدُ an (Tâj s. صَفْعَد); Lane vokalisiert wohl richtiger أَصْفَدُ. Andere Nebenformen sind إِصْفَنْتُ, إِصْفَنْتُ (Mu'arr. l. c.), إِصْفَنْتُ (s. den Kommentar des Tibrîzî zu ISikkîts Tahdîb ٦٢٨). Die Ableitung des Wortes von ἀψιθίων (vgl. Sachau zu Mu'arr. l. c., Fraenkel, Fremdw. 115 u. 162, Jacob, Beduinenl.<sup>2</sup> 249) steht wohl endgültig fest,<sup>1</sup> die sachliche Erklärung bei den Lexikographen faßt Lane in die Worte zusammen: ,perfumed juice of grapes, or wine, in which are aromatics'. Für die genauere Bestimmung dieses Getränkes wichtig ist der schon oben zitierte Vers des 'Abû Šahr (Huḍ. II) 258, 11:

يَسْفِنْتُ كَرَمٍ نَاطِفٍ زَرْجُونَةٍ يَعْشَبُ سَرَى جَادَتْ بِهِ مُزْنٌ قُمْرٌ

,mit Wermutwein aus eingekochten Trauben,<sup>2</sup> goldgelbem, nebst

<sup>1</sup> Cheikhos Versuch in seiner Ausgabe von ISikkîts Tahdîb ٧٦١, das Wort von σπονδή abzuleiten und als den Libationswein zu erklären, scheitert schon an dem Widerspruche der alten Erklärer. Über die Form des Wortes s. u. zu V. 25.

<sup>2</sup> نَاطِفٌ in der Bedeutung ,eingekochter Wein' auch bei an-Nābigah al-Ja'dî Lis. XI ٢٥.:

وَبَاتَ فَرِيقٌ يَنْضَحُونَ كَأَنَّمَا سَقَوْا نَاطِفًا مِّنْ أَذْرَعَاتٍ مَّغْلَقًا

,es verbrachte eine Schar die Nacht damit ihren Durst zu löschen (könnte auch heißen: ,ihren Harn zu lassen' oder ,zu schwitzen'), als ob sie mit eingekochtem (Wein) von 'Adri'ât, gepfeffertem, getränkt würden; ich vermute, daß auch نَاطِفَةٌ in dem Verse des Bišr Muht. ٧٨, 5 (s. o. S. 67) diese Bedeutung haben dürfte, obgleich der Randkommentar von al-'Alawî es mit ,Wassertropfen' erklärt (vgl. al-Ḥuṭai'ah XVI 4); meine Annahme ergäbe wenigstens einen klareren Sinn. Über gekochten Wein vgl. Jacob, Beduinenl.<sup>2</sup> 249. Ein anderer Ausdruck dafür ist

dem Ausfluß (einer Regenwolke, die) nachts daherzog,<sup>1</sup> womit weißglänzende Regenwolken (ihn) reichlich getränkt haben.<sup>2</sup> Wir haben es also — wie ja von vornherein wahrscheinlich — mit dem von den Griechen ἀψιθῆνης genannten Würzweine zu tun, der wie so viele andere<sup>3</sup> durch Einkochen des Mostes unter Zusatz des Absinthys gewonnen wurde (K. B. Hofmann, Die Getränke der Griechen und Römer vom hygienischen Standpunkte. Graz o. J. S. 28). Nach dem genannten Autor wurde dazu der pontische Wermut verwendet, doch dürften im Altertum ebenso wie in neuerer Zeit alle Beifußarten (*Artemisia Absinthium* L. (eigentlicher Wermut), *Artemisia arborea* L., *Art. pontica* L. (römischer Beifuß), *Art. abrotanum* L. (Stabwurz, Eberraute, Hofraute, Zitronelle, Zitronenkraut, Gartwurz, Hoffmannsbaum) und *Artemisia vulgaris* L. (gemeiner Beifuß oder Mutterkraut) für diesen Zweck in Betracht kommen. Auch heute noch wird Wermutwein durch Einkochen bereitet. Durch das Einlegen oder Hineinhängen des gestoßenen Wermutkrautes (Hofmann l. c. nach Cassianus Bassus VIII 21, u. zw. acht Drachmen auf eine Amphora) in den Most trübte sich dieser zunächst. Hatte sich die Trübung gesetzt, so ward der oben befindliche (أَعْلَى) klare (أَصْفَى) Wein abgegossen. Das ist wohl mit der Erläuterung der Kommentare وَأَصْفَاهَا الْخَمِيرُ<sup>4</sup> gemeint. Die Erklärung der Jamh. ist, wie so häufig bei diesem Kom-

طَلَا bei al-'A'sâ, Kl. Dfw. V 14 (s. Exk. IV). Maqaddischer Wein soll eingekocht sein (Lane); er kommt vor bei 'Adî ibn ar-Riqâ' Yâq. IV ٥٨٩ (s. Exk. II) und 'Amr ibn Ma'dîkarib Yâq. IV ٥٩٠:

وَقَدْ تَرَكُوا ابْنَ كَبْشَةَ مُسَلَّحًا وَهُمْ شَعْلُوهُ عَنْ شَرْبِ الْمَقْدِيِّ

,sie ließen den Ibn Kabšah ausgestreckt liegen, nachdem sie ihn von dem Trunk des Maqaddiers abgezogen (d. h. erschlagen) hatten; Ibn Qais ar-Ruqayyât LVII 5 stellt ihn als erlaubten Trank dem شَمُولٍ gegenüber, wahrscheinlich, weil er nicht durch Gährung erzeugt war.

<sup>1</sup> Ebenso derselbe Dichter 259, 14.

<sup>2</sup> Ähnlich in einem Verse des Dû-r-Rummaḥ LIX 22 (vgl. Lis. XI, ٢٤٩: ,es mischt sich mit dem Geflüster ihr Lächeln, so wie das Wasser der Regenwolke das Naß des Weines durchsetzt [تَقَطَّعَ]).

<sup>3</sup> Andere Würzweine sind in den Anmerkungen zu den vorangehenden Seiten mehrfach erwähnt.

<sup>4</sup> Das أَغْلَى im Kommentar ist wohl nichts anderes als eine auf Mißverständnis beruhende Verschreibung.

mentar, kaum etwas anderes als ein Mißverständnis und Jacobs darauf begründete Vermutung, *إِسْفَنْط* bedeute den Vorwein, beruht auf einem Irrtum. Die arabische Benennung des Vorweines ist *سُلَافٌ* (oder *سُلَافَةٌ*); doch scheint dieses Wort in den Gedichten nicht immer im eigentlichen technischen Sinne gebraucht zu sein, sondern häufig den zuerst aus dem Bauchkrüge oder Schlauch hervorfießenden Wein zu bezeichnen, der wahrscheinlich wegen des stärkeren Buketts, das sich nach und nach verflüchtigte, besonders geschätzt war, z. B. bei al-Musayyab ibn 'Alas (Quṭb I 37<sup>a</sup>; s. o. S. 62), al-'Aswad ibn Ya'fur Mufaḍḍ. 144<sup>b</sup> (s. o. S. 66), 'Adī ibn Zaid (Quṭb II 268<sup>b</sup>) Vs. 5 (s. Exk. II), an-Nābiḡah al-Ja'dī, ISikkīt Tahdīb r18, 10 (s. o. S. 68), 'Amr ibn Ma'dikarib Quṭb I 95<sup>a</sup> Vs. 1 (s. o. S. 77); es entspricht an diesen Stellen dem, was bei al-'A'sā E 85<sup>b</sup> Vs. 19 (s. o. S. 76) und Ibn Dārah 'Ag. XXI vε, 8 (s. Exk. I) *أَوَّلٌ*, bei Imru'ulqais LIX 10 und 'Abdah ibn aṭ-Ṭabīb Muf. XXV 78 *أَنَفٌ* heißt, und wird von Labīd XL 48 im selben Sinne von den ersten Tropfen des Regens gebraucht; im eigentlichen Sinne steht es bei al-'A'sā E 87<sup>a</sup> (s. Exk. II), E 124<sup>b</sup> Vs. 5 (s. o. S. 58), Imru'ulqais XLVIII 75, 'Auf ibn 'Aṭīyyah Muf. 142<sup>a</sup> (s. o. S. 67), Rabī'ah ibn Maqrūm Quṭb I 95<sup>b</sup> (s. o. S. 74), al-'Aswad ibn Ya'fur, Muf. XXXVII 21, Labīd IX 12 und XLI 15, Ḥassān ibn Ṭābit CXI 6 (s. o. S. 79), 'Amr ibn Ma'dikarib (Quṭb I 95<sup>a</sup>) Vs. 2 (s. o. S. 77; im vorhergehenden Verse im uneigentlichen Sinne), al-Ḥārīt ibn Zālim (Quṭb I 84<sup>b</sup>; s. o. S. 78, Anm. 1), Ḥārītah ibn Badr 'Ag. XXI εr, 15 u. ö. Bišr ibn 'Abī Ḥārītah, Muf. 119<sup>b</sup> gebraucht es übertragen von der Vorhut:

مَضَتْ سُلَافُنَا حَتَّى حَلَلْنَا      بِأَرْضٍ قَدْ تَحَامَتَهَا نِزَارُ

,unser Vortrab zog so lang, bis wir abstiegen im Lande, das die (Banū) Nizār verteidigten'. Eine andere Bezeichnung des Vorweines ist *حُرْطُومٌ* 'Alqamah XIII 37, an-Nābiḡah App. LVIII, p. 1vv, 14, al-'Aswad ibn Ya'fur Muf. 144<sup>b</sup> (s. o. S. 66) ar-Râ'ī Lis. XV vε, ein Anonymus ebenda a. R. usw. (Vgl. auch Fraenkel, Aram. Fremdw. 164.) — *مَمْزُوجَةٌ* Jamh. Lond. und Ibn Dihyah, Tanbīh al-bašā'ir (Cod. Lugd. Warn. 581)<sup>1</sup> *مَمْزُوجَةٌ*. Da der

<sup>1</sup> Die Exzerpte aus dieser Handschrift verdanke ich Herrn Geheimrat Ahlwardt.

Wein in den Schläuchen und Bauchkrügen sich infolge der starken Verdunstung sehr eindickte, ein Prozeß, den die Produzenten aus Rücksicht auf die Transportfähigkeit künstlich beförderten, so wurde er fast nie ohne Verdünnungszusatz getrunken.<sup>1</sup> Zwar wird in den Gedichten ungemischter Wein (صِرْفٌ) ziemlich häufig erwähnt, so bei an-Nâbigah, App. XXVI 18, 'Antarah Naş ٨٦٨, 18 (es schwanken die Lanzen in den Händen der Helden, als ob sie aus den Herzen der Feinde ungemischten alten Wein getrunken hätten'), al-Muraqqiṣ al-'aṣṣar Muf. 89<sup>b</sup> (s. o. S. 65), al-'Aswad ibn Ya'fur ebenda 144<sup>b</sup> (s. o. S. 66), 'Auf ibn 'Aṭiyyah ebenda 142<sup>a</sup> (s. o. S. 67), 'Umar ibn 'Abī Rabī'ah XXIII 27, al-'A'sâ E 75<sup>b</sup> und 132<sup>b</sup> (s. Exk. II), Rabī'ah ibn Maqrūm Quṭb I, 95<sup>b</sup> (s. o. S. 74), 'Abdah ibn aṭ-Ṭabīb Muf. XXV 79, Ḥassân ibn Ṭābit CLXXII 10 (s. o. S. 70); doch rühmt sich der Dichter nur in den zuletzt angeführten vier Stellen, solchen ungemischten Wein getrunken zu haben, während bei den übrigen die Ungemischtheit des Weines nur zur Verstärkung des Begriffes von dessen Wohlgeruch oder Stärke für den Vergleich dient. Übrigens wird auch an den vier genannten Stellen neben dem ungemischten Weine jedesmal ausdrücklich auch gewässerter genannt, und der Tenor der angeführten Verse läßt die Vermutung, daß die Erwähnung des 'vinum merum' hauptsächlich der Prahlerei dienen dürfte, als gerechtfertigt erscheinen. Unter diesen Umständen kann es nicht wundernehmen, daß die Qualität des Verdünnungszusatzes Gegenstand aufmerksamer Beobachtung war, und daß seine Erwähnung bei den Dichtern selten ohne ein schmückendes Beiwort bleibt; auch ausführlichere Schilderungen sind nicht selten und finden sich z. B. bei an-Nâbigah XXVII 12f., Ka'b ibn Zuhair Bānat Su'ād 4f., al-Musayyab ibn 'Alas Muf. X 4f., 'Adī ibn Zaid 'Aḡ. V, ١٦٧, V. 6—8 (s. Exk. II), al-Ḥuṭai'ah LXXX 4f., 'Abū Ṣahr (Huḍ. II) 259, 14f. und 264, 18f. Der Verdünnungszusatz heißt مَزَاجٌ<sup>2</sup> z. B. bei al-'A'sâ (Lis. X ٥٩):

<sup>1</sup> Dioskorides m. m. V 7 empfiehlt aus Gesundheitsrücksichten das Verdünnen des alten Weines, da dieser ungemischt zu stark sei; vgl. Lenz, Botanik der Griechen und Römer 593 f. und besonders Henderson, History of ancient and modern wines, p. 98—109, Chapter VII, 'Of the methods employed for diluting and cooling the ancient wines'.

<sup>2</sup> Über die Herkunft des Wortes vgl. Fraenkel, Aram. Fremdw. 172.



مِنْ خَمْرٍ بَابِلَ أَعْرَقَتْ بِمِزَاجِهَا      أَوْ خَمْرَ عَاتَةَ أَوْ بَنَاتٍ مُشَيَّعًا

,Wein von Babel, verdünnt mit seinem Wasserzusatz, oder Wein von 'Ānah oder von Banāt Muṣayya'; ders. E 13<sup>b</sup> (s. o. S. 56), 'Adī ibn Zaid 'Aḡ. V, ١٦٧, V. 8 (s. Exk. II), Labīd XLI 15, Rabī'ah ibn Maqrūm Hiz. III, ٥٦٦ (s. Exk. II), 'Abdah ibn at-Ṭabīb Muf. XXV 75 und 79, 'Umar XVI 15, LIV 5, Ḥassān ibn Ṭābit I 6 (s. o. S. 69); daneben das Nomen actionis مَرَّجٌ bei 'Adī ibn Zaid l. c. V. 6. Den Wein verdünnen heißt مَرَّجٌ al-'A'sā Quṭb I 87<sup>a</sup> (s. Exk. II), 'Adī ibn Zaid Yāq. II, ١٨١ (s. Exk. III) Tuḥaim Kāmil ٢١, 11; häufiger passiv gebraucht, z. B. bei 'Antarah Naṣ. ٨١٤, 3, 'Adī ibn Zaid 'Aḡ. V ١٦٧ Vs. 6, al-'Aswad ibn Ya'fur Muf. XXXVII 21. Andere Ausdrücke dafür sind: شَاب 'Umar ibn 'Abī Rabī'ah XXIII 27, XCII 17, CII 17, Sāriyah ibn Zunaim (Hud. II) 163, 2 und in dem anonymen Verse Quṭb I, 92<sup>b</sup> (s. o. S. 72), in passivischer Anwendung Ṭarafah (Seligsohn) Fragm. VI 8, 'Abīd ibn al-'Abraṣ Muht. ٩٨ (s. o. S. 65), Bišr ibn 'Abī Ḥāzim Muht. ٧٨ (s. o. S. 67), 'Umar ibn 'Abī Rabī'ah XXXI 17, CLXXXVIII 9, 'Abū Ṣaḥr (Hud. II.) 264, 18; شَجَّ Zuhair IX 7, passivisch al-'A'sā E 64<sup>a</sup> (s. o. S. 58), al-Musayyab ibn 'Alas Muf. X 4, Ka'b ibn Zuhair Bānat Su'ād 4, 'Umar ibn 'Abī Rabī'ah XI 7, Ibn Harmah Lis. IX ٢٤٨ (s. o. S. 57, Anm. 1); خَلَا Ḥassān ibn Ṭābit CLXVIII 2 (s. o. S. 70), 'Umar V 14, VI 10, XXXVII 5; خَالَا al-'A'sā E 124<sup>b</sup> (s. o. S. 58), Labīd XL 46, Mulaiḥ (Hud. II) 271, 15; صَبَّ al-'A'sā E 13<sup>b</sup> (s. o. S. 56) und E 102<sup>a</sup> (s. Exk. I); عَلَا passivisch angewendet Ṭarafah IV 57; وَافَى Imru'ulqais XVII 9; مَرَّ Labīd LXI 15; أَعْرَقَ in passivischer Anwendung al-'A'sā Lis. X, ٥٩ (s. o. Z. 1); شَجَّ Labīd XL 48; قُطِبَ passivisch al-'A'sā E 87<sup>a</sup> (s. Exk. II), an-Nābiḡah al-Ja'dī Hiz. III, err (= Nāb. App. LIX 1); صَفَّقَى 'Umar ibn 'Abī Rabī'ah LIV 5; صَفَّقَ passivisch al-'A'sā E 75<sup>b</sup> (s. Exk. II), Kl. Diw. V 20 (s. Exk. IV), an-Nābiḡah al-Ja'dī Hiz. III, err, al-Ḥuṭai'ah XVI 4; جَادَ 'Abū Ṣaḥr 258, 11 (s. o. S. 82); قُتِلَ passivisch angewendet Rabī'ah ibn Maqrūm Hiz. III, ٥٦٦ (s. Exk. II), Ḥassān ibn Ṭābit CXL 19 (s. Exk. II); قُطِّعَ Dār-Rummah LIX, 22 (s. o. S. 83, Anm. 2). Die häufigste Bezeichnung für den verdünnten Wein ist مُشَعَّشَعٌ an-Nābiḡah XXVII 9, Mutammim ibn Nuwairah Muf. VIII 29, 'Abdah ibn at-Ṭabīb

Muf. XIX 13, al-Ḥādirah II 17, Mālik ibn Ḥarīm 'Aṣm. XLI 10, 'Umar LIV 5, und مُشْعَشَعَةٌ al-'A'sâ E 85<sup>b</sup> (s. o. S. 75), 'Amr ibn Kulthūm Mu'all. 2, Labid XVII 38 und XLI 14; daneben kommen vor: شَعَشَاعٌ Ḥassān ibn Tābit CXVI 9 (s. o. S. 75), مَمْرُوجَةٌ außer in unserem Verse noch bei Ḥassān CLXXII 10 (s. o. S. 70), مَرْجٌ Rabī'ah ibn Maqrūm 'Ag. XIX ٩١:

وَبَارِدًا طَيِّبًا عَذْبًا مَذَاقَتُهُ      شَرِبْتُهُ مَرْجًا بِالْظَّلَمِ مَشْهُودًا

,kühlen, würzigen, süß schmeckenden (Wein) habe ich getrunken, verdünnt mit Schneewasser, in Gesellschaft', مُشْعَجُوجَةٌ Rabī'ah ibn Maqrūm Muf. 129<sup>a</sup> (s. o. S. 74, Anm. 6), مَرْجُوجَةٌ in einer Variante zu demselben Verse Quṭb I 95<sup>b</sup>, مُخْلُوطٌ 'Umayyah ibn 'Abī 'Ā'id (Hud. I) 90, 21, قُطِيبٌ 'Umar ibn 'Abī Rabī'ah CCLVI 2, مُصَفَّقَةٌ 'Abū Du'aib Lis. III, ٤٢٨ (s. o. S. 67, Anm. 4), مَنَقُوقٌ Labid XL 47. Der Wasserzusatz wurde manchmal heiß beigemischt,<sup>1</sup> wofür ich als Belege nur zu nennen weiß 'Amr ibn Kulthūm Mu'all. 2 und 'Adī ibn Zaid 'Ag. II, ٢١:

رُبَّ دَارٍ يَأْسَلُ الْجَزْعَ مِنْ دَوْمَةٍ أَشْهَى إِلَيَّ مِنْ جَيْرُونٍ  
وَنَدَامَى لَا يَفْرَحُونَ بِمَا تَأَلَوْا وَلَا يَرْهَبُونَ صَرْفَ الْمُنُونِ  
قَدْ سَقَيْتُ السَّمُولَ فِي دَارِ بَيْشِرٍ قَهْوَةً مُرَّةً بِمَاءِ سَخِينِ

,o wie manche Ansiedlung auf dem Talgrunde von Daumah, die mich mit mehr Sehnsucht erfüllt als Jairūn<sup>2</sup> (habe ich aufgesucht), und manche Zechgenossen, die sich nicht mit dem begnügen, was sie erreicht haben, und die den Wechsel des Schicksals nicht fürchten, habe ich bewirtet mit kühlem Weine in Dār Bišr, herbem Trank<sup>3</sup> mit heißem Wasser;<sup>4</sup> vgl. auch

<sup>1</sup> Auch Griechen und Römer mischten häufig den Wein mit heißem Wasser; vgl. Henderson, History of ancient and modern wines 101 ff.

<sup>2</sup> Ganz ähnlich in einem Verse des 'Amr ibn al-Walīd Bakrī ١٧٥: ,das Schloß von Dū-n-Nahl und al-Jammā', (die Gegend) zwischen beiden erfüllt das Herz mit Sehnsucht nach den Toren von Jairūn'.

<sup>3</sup> Herber Wein, der erst durch den gezuckerten oder mit Honig gemischten Wasserzusatz verstimmt wohlgeschmeckend wird, bei 'Adī ibn Zaid auch 'Ag. V ١٦٧, V. 6 (s. Exk. II); vgl. auch al-'A'sâ WH. 38.

<sup>4</sup> Hubers Übersetzung ,heißes Wasser' für زُلَال Labid XVII 38 ist wohl nichts weiter als ein lapsus calami.

Jacob, Beduinenl.<sup>2</sup> 102 und Nöldeke zu 'Amr Mu'all. 2. Das Gewöhnliche war indessen die Verdünnung mit kaltem Wasser und die Dichter können sich, wie schon Gabrieli, al-Burdatān 12 zu Bānat Su'ād 4—5 bemerkt, nicht genug tun in der Beschreibung der Frische, der Klarheit, des Wohlgeschmacks des Mischwassers. In erster Linie beliebt war in dieser Hinsicht das ,Wasser der Wolken' مَاءُ السَّحَابَةِ Tarafah XVII 1, Imru'ulqais XVII 10, Labīd XLI 16, 'Adī ibn Zaid 'Ag. V, ١٦٧ (s. Exk. II), Mālik ibn Ḥarīm 'Aṣm. XLI 10, Ḥassān ibn Tābit CLXVIII 2 (s. o. S. 70), 'Umar ibn 'Abī Rabī'ah XI 7, wozu auch Ausdrücke gehören wie قَطَارُ السَّحَابِ ,Tropfen der Wolke' al-Mumazzaq II 2, صَوْبٌ حَبِيبٍ ,Ausfluß eines aufsteigenden Gewölkes' Rabī'ah ibn 'al-Jahḍar (Hud. I) 131, 4, صَوْبُ الْعُغَمِ ,Ausfluß der Wolke' Imru'ulqais App. XX 1 (vgl. auch صَوْبُ الثَّرَيَا ,Ausfluß der Plejaden' 'Abū Wajzah 'Ag. XI ٨٤, s. o. S. 72), رَيْقُ الْعُغَمِ ,Erstlingsregen der Wolke' Labīd XVIII 16, سَلَافَةٌ ,Erstlingsregen eines blitzenden (Gewölks)', Labīd XL 48 und صَافِي مَخِيلَةٍ ,das klare (Wasser) einer regenschwangeren (Wolke)' Labīd XL 47; dabei werden die Morgenwolken bevorzugt, s. al-'A'sā E 64<sup>a</sup> (s. o. S. 58) und Quṭb I 87<sup>a</sup> (s. Exk. II), al-Musayyab ibn 'Alas Muf. X 5, al-'Aswad ibn Ya'fur Muf. XXXVII 21, al-Ḥansā' D V 4 (p. ٥٤, 7), wogegen das ,Wasser einer Abendwolke' صَوْبٌ سَارِيَةٍ nur von Ka'b ibn Zuhair Bānat Su'ād 5 erwähnt wird. Am häufigsten wird aber schlechtweg das ,Regenwasser' (مَاءٌ مُزْنٌ u. dgl. m.) genannt, so z. B. an-Nābiḡah XXVII 12, Labīd XVIII 16 und XLI 6, Bišr ibn 'Abī Ḥāzim Muht. ٧٨ (s. o. S. 67), 'Adī ibn Zaid Yâq. II, ٦٨١ (s. Exk. III), al-Ḥansā' D V 4 (p. ٥٤, 7), al-Ḥuṭai'ah XVI 4, 'Abū Ṣahr (Hud. II) 258, 11. 259, 14, Ibn Harmah Lis. IX, ٢٤٨ (s. o. S. 57, Anm. 1). In dem anonymen Verse Quṭb I 92<sup>b</sup> (s. o. S. 72) mischt der abendliche Zecher seinen Wein mit dem Morgentau (بِمَاءِ اللَّيْلِ), wozu man 'Abū Ṣahr (Hud. II) 258, 9 vergleiche. Doch wird auch Flußwasser als dafür geeignet angesehen, wie z. B. bei al-'A'sā E 43<sup>b</sup>, V. 12 (s. Exk. III): بِمَاءِ الْفُرَاتِ حَوْلُنَا قُضْبَانِهَا, mit Euphratwasser,<sup>1</sup> dessen Schilf uns

<sup>1</sup> Auch bei 'Umar ibn 'Abī Rabī'ah CCLXVI 11 wird Euphratwasser als etwas ganz besonders Köstliches bezeichnet: ,O Sukainah, nicht das Wasser des Euphrats, das uns als Höchstes für Durst und Umtrunk gilt, ist köstlicher als du.'

umgab, al-Musayyab ibn 'Alas Muf. X 4 (مَاءِ يَرَاعِ, Schilfwasser, wobei das Scholion Lc. dies ausdrücklich als Flußwasser bezeichnet) und Ka'b ibn Zuhair Bânat Su'âd 4 (مَاءِ مُحَنِيَّةٍ); Brunnenwasser (مَاءِ الْبَيْتْرِ) erwähnt in gleichem Zusammenhange al-Ḥuṭai'ah LXXXI 3, Teichwasser (مَوْهَبَةٌ) 'Abū Ṣahr (Hud. II) 264, 18. Das Wasser einzelner bestimmter Örtlichkeiten war besonders geschätzt, so das Wasser von Lînah: Zuhair IX 7, von 'Uhrâ: Imru'ulqais XVII 10, von al-Baṭḥâ': Ṭuhaim Kâmil r, 11. Auf die Frische und Kühle des Mischwassers wird das größte Gewicht gelegt; es heißt عَرِيضٍ bei an-Nâbigah XXVII 12, al-Ḥuṭai'ah LXXXI 5 und مَغْرُوضٍ Labîd XVII 38; ferner شَيْمٌ Zuhair IX 7, Ka'b ibn Zuhair Bânat Su'âd 4, بَارِدٌ 'Antarah V 3, Ḥassân CLXXII, 7 (s. o. S. 70), خَمِيرٌ Ṭarafah V 14, Imru'ulqais XVII 10. Die Kälte des Wassers wird durch die Aufbewahrung in durchlässigen Schläuchen und porösen Tonkrügen konserviert und erhöht, daher als eine glückliche Mischung die mit Wasser aus einem alten Schlauche gepriesen wird, s. al-'A'sâ E 13<sup>b</sup> (s. o. S. 56) und Kl. Diw. V 20 (s. Exk. IV), 'Antarah V 3, desgleichen Wasser aus Tonkrügen Imru'ulqais XLVI 5 und in der Variante zu unserem Verse (s. o. S. 55); ein besonderes Raffinement in dieser Hinsicht dokumentieren solche Stellen, wo von Schnee (d. h. wohl Schneewasser) als Verdünnungszusatz die Rede ist, wie z. B. Rabî'ah ibn Maqrûm 'Ag. XIX, 9<sup>a</sup> (s. o. S. 87), 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah V 14, XCII 17, CII 17, CCLXXXIX 13.<sup>1</sup> Die außerordentliche, geradezu ideale Klarheit und Reinheit des Mischwassers wird ebenfalls besonders betont, u. zw. Zuhair IX 7, Imru'ulqais XVII 9 und 'Adi ibn Zaid 'Ag. V, ١٦٧, V. 8 (s. Exk. II) in der wirksamen Form des negativen Lobes (nicht unrein und nicht trübe, vgl. unten zu V. 57); Sâriyah ibn Zunaim sagt in einem Spottliede (Hud. II) 163, 2 von seinen Gegnern, sie verdünnten ihren Wein mit abgestandenem Wasser بِالتَّحْمِيلِ. Das am häufigsten gebrauchte Adjektiv für klares Wasser ist زَلَالٌ, welches außer in unserem Verse noch gebraucht ist von Labîd XVII 38, 'Adi ibn Zaid 'Ag. II, ٣٤:

رُبَّ رَكْبٍ قَدْ أَنَاخُوا عِنْدَنَا      يَشْرَبُونَ اخْمَرَ بِالْمَاءِ أَنْزَلَالٌ

<sup>1</sup> Über die Kühlung des Weines s. Exk. VI.

,wie viel Ritter haben nicht schon bei uns Halt gemacht, um Wein mit klarem Wasser zu trinken', und al-Ḥuṭai'ah XVI 4. Sonst kommen noch vor صَافٍ Ka'b ibn Zuhair Bānat Su'ād 4 und Labīd XL 47, جَوْنٌ (eigentlich ,dunkelglänzend') al-Ḥuṭai'ah LXXXI 4 und im selben Sinne أَشْهَبُ Labīd XLI 16, ferner قُرَيْجٌ Ṭarafah (Seligs.) Frag. VI 8 und سُلَافَةٌ Labīd XL 48. Der Wohlgeschmack des Mischwassers wird ausgedrückt durch die Epitheta عَذْبٌ Imru'ulqais XLVI 5, al-Ḥuṭai'ah XVI 4<sup>1</sup> und مَلْدُونٌ Ṭarafah V 14. Um diesen Wohlgeschmack zu erhöhen, wurde das Mischwasser selbst wieder mit allerlei Säften und wohlriechenden Spezereien versetzt. Eine große Rolle spielte dabei der Honig; Honigwasser als Verdünnungszusatz erwähnt al-'A'sā (Ibn Qutai-bah K. aš-ši'r 4<sup>b</sup>; s. o. S. 62), Imru'ulqais XLVI 5, Labīd XLI 16, 'Umayyah ibn 'Abī 'Ā'id (Hud. I) 90, 21, al-Hansā' D V 4 (p. ٥٤, 7), Hassān ibn Ṭābit I 6 (s. o. S. 69).<sup>2</sup> Auch Fruchtsäfte, namentlich von Äpfeln und Granatäpfeln, scheinen dazu benützt worden zu sein, vgl. Imru'ulqais App. XIX 15, 'Aus ibn Hajar IV 4, Labīd XL 46, 'Amr ibn Ma'dikarib 'Ašm. XLVIII 9 und Hassān I 7 (s. o. S. 69); ferner kamen allerlei Gewürze — al-'A'sā E 124<sup>b</sup> (s. o. S. 58) erwähnt ,Gewürzwein', wohl richtiger ,gewürztes Wasser' als Verdünnungszusatz — wie Pfeffer (vgl. z. B. Imru'ulqais XLVIII 75, an-Nābiḡah al-Ja'dī Lis. XI ٢٠ (s. o. S. 82, Anm. 2), Hassān CXL 17 (s. Exk. II), Ingwer (vgl. o. S. 57, Anm. 2), Aloe (vgl. z. B. 'Abū Kabīr Lis. III ١٩٣ und XIII ٤٣ s. o. S. 59, Anm. 5), Ambra (z. B. Ḥārīṭah ibn Badr 'Aḡ. XXI ٤٣, 6) und Kampfer (vgl. S. 61, Anm. 4) zur Verwendung sowie auch Moschus. Daß man Wasser überhaupt mit Moschus

<sup>1</sup> Das Wort wird übrigens auch vom Wein gebraucht, z. B. Rabī'ah ibn Maqrūn 'Aḡ. XIX ٩١ (s. o. S. 87) u. ö.

<sup>2</sup> Über Honigzusatz bei den Völkern des klassischen Altertums s. Hessel, Die Weinveredelungsmethoden des Altertums 51 ff. Derselbe behandelt dort alle mit Honig bereiteten Getränke, deren er fünferlei unterscheidet, nämlich 1. Mischungen aus Wasser und Honig; 2. Mischungen aus Honig und Traubenmost; 3. ähnliche Mischungen, welchen daneben noch eingedickter Traubensaft zugesetzt war; 4. Mischungen aus Honig und eigentlichem, durch Gärung bereitetem Wein; 5. Mischungen wie die unter 1, 2 und 3 angeführten, welche durch Gärung in Wein oder weinartige Getränke umgewandelt worden waren.

parfümierte, geht aus Ag. I rv, 6<sup>1</sup> hervor. Mit derart parfümiertem Verdünnungszusatz dürften wir es bei al-'A'sâ E 124<sup>b</sup> (s. S. 58), Zuhair I 32 und bei Mulaiḥ (Hud. II) 271, 15 zu tun haben; ob auch dort immer, wo von dem Moschusgeruche des Weines überhaupt die Rede ist, wie z. B. al-'A'sâ E 43<sup>b</sup> (s. Exk. III), E 87<sup>a</sup> (s. Exk. II) und E 102<sup>a</sup> (s. Exk. I), an-Nâbigah XVII 33, al-Muraqqiṣ al-'aṣṣār Muf. 89<sup>b</sup> (s. o. S. 65), 'Adī ibn Zaid Yâq. II ٦٨١ (s. Exk. III), Ḥassân CLXVIII 2 (s. o. S. 70) muß vorläufig dahingestellt bleiben. Der Moschus spielt eine so große Rolle in der vorderasiatischen Zivilisation, daß eine eingehende Untersuchung über die Arten seiner Verwendung sehr wichtig und wünschenswert wäre. Wie wenig im allgemeinen darüber bekannt ist, erhellt daraus, daß selbst ein Forscher wie v. Kremer (Kulturgesch. d. Or. I 141) die Tatsache, daß Yazīd I. mit Moschus versetzten Wein getrunken habe, als eine Merkwürdigkeit und Ausnahme erwähnt und über den Zweck dieses Zusatzes nicht recht klar werden kann, (vermutlich um dessen betäubende Wirkung zu verstärken). Namentlich wäre die Untersuchung auch darauf zu richten, ob nicht mitunter bei dem Ausdrücke مِسْك an Moschuszucker (مِسْكِي, davon Musciato, Mosquato, Moscado, Moschiado, vgl. Lippmann, Geschichte des Zuckers<sup>2</sup> 125 und 223) zu denken wäre, der als Zusatz zum Weine oder zum Mischwasser gewiß eine Rolle gespielt hat. Nicht ganz abzuweisen wäre meines Erachtens auch der Gedanke an die Muskattraupe (مِسْكِي oder العنب المِسْكِي). Auf die Etymologie des Wortes 'Muskateller' hat schon Jacob, Beduinenl.<sup>2</sup> 250 hingewiesen; die Zucht der Miskîtraube ist seit alters in Nordafrika beliebt (vgl. Dozy, Suppl. II 592 nach Pedro de Alcalá, und Dombay, Grammatica linguae Mauro-Arabicae<sup>2</sup> 71); nach Hüst, Nachrichten von Marókos und Fes<sup>2</sup> 303 haben die Mauren sieben Arten von Trauben, darunter eine المِسْكِي genannte. Daß die Alten die Muskatellertraube kannten, ist sicher; Billerbeck, Flora classica 59 und Henderson, History of wines 31 haben die uva apiana des Plinius und des Columella als solche erkannt. Wann der Name des Moschus zuerst zur Bezeichnung dieser Traubengattung verwendet wurde,

<sup>1</sup> Herr Hofrat v. Karabacek hatte die Güte, mich auf diese Stelle aufmerksam zu machen.

<sup>2</sup> Den Hinweis auf diese Werke verdanke ich Herrn Hofrat v. Karabacek.

konnte ich nicht feststellen, doch scheint es im Griechischen ziemlich früh der Fall gewesen zu sein, da Langkavel, Botanik der späteren Griechen vom 3.—13. Jahrhundert Nr. 41, 1, den Ausdruck *μοσχάτελι* anführt. Im Neugriechischen finden sich dafür die Namen *μοσχοστάφυλον*, vulg. *μοσκοστάφυλον* (Contopoulos, Modern Greek dictionary), *μοσχάτο πρόιμο* (Heldreich, Pflanzen der attischen Ebene 575) oder einfach *μοσχάτον* (Fraas, Synopsis plantarum florae classicae 97, Nr. 6). Schließlich wäre auch die Verwendung der Muskatnuß als denkbar in Betracht zu ziehen, deren arabischer Name *جوزة الطيب* allerdings mit dem Moschus nichts zu tun hat, die aber im Griechischen *μοσχονάρων* beziehungsweise *μοσχοναρόδιον*, im Armenischen *մոսխոնգուիզ* = Moschusnuß (enguiz = osset. ängozä = georg. nigozi = hebr. *נוֹז* = syr. *ܢܘܙܐ* = pers. *نُوز* = arab. *جوز* = türk. *قوز*)<sup>1</sup> heißt, also im größten Teile des vorderen Orients mit diesem Namen belegt war, und deren Eignung zur Weinwürze bekannt ist. Kürzer gesagt: es wäre die Frage zu beantworten, ob nicht etwa unter dem Namen *مسك* drei verschiedene Dinge zusammengefaßt sind, nämlich 1. der eigentliche mit Moschus, beziehungsweise Moschuszucker parfümierte ‚Moschuswein‘, 2. der ‚Muskateller‘, 3. der ‚Muskatwein‘, ein Analogon zum *مُغَلَّل*, zum *زَنْجَبِيل*, zum *مُمَقَّر* und zum *كافور*.

V. 16. 17. ,in aller Frühe schon die Zahnkronen begegnet wären noch in der Schlaftrunkenheit, so daß er (gleichsam) zwischen den Dornen der Sayâl-Akazie hindurchfließt. — Aber fort mit dir; die Vernunft hat mich erreicht, und von der Brunst nach euch (d. h. Dir) haben mich meine (wichtigeren) Angelegenheiten abgelenkt.’

#### Kommentar.

قَالَ الْأَصْمَعِيُّ الْأَغْرَابُ حَدُّ الْأَسْنَانِ<sup>2</sup> وَغَرَبُ كُلِّ شَيْءٍ حَدُّهُ يَعْنِي E: بَاكَرَتْ هَذِهِ الْحُمُرُ<sup>3</sup> إِنَّمَا أَرَادَ أَنْ يَقُولَ الْأَسْنَانُ فَقَالَ حَدُّهَا يَقُولُ كَأَنَّهَا شَرِبَتْ

<sup>1</sup> Für diese Zusammenstellung bin ich Herrn Professor M. Bittner zu größtem Danke verpflichtet.

<sup>2</sup> Hs. *الْأَسْنَان*. <sup>3</sup> Hs. *الْحُمُر*.

خَمْرًا فَهِيَ تَجْرِي بَيْنَ أَسْنَانِهَا .: غَيْرُهُ الْأَغْرَابُ بَيَاضُ الْأَسْنَانِ وَسُمِّيَتِ الْفِضَّةُ  
 غَرَبًا .: وَقَالَ أَبُو عُبَيْدَةَ (fol. 7<sup>b</sup>) . . . . . بِخِلَالِ شَوْكِ السَّيَالِ<sup>1</sup>  
 . . . . . يُشَبَّهُ بَيَاضُ الْأَسْنَانِ بِهِ وَالسَّيَالُ شَجَرٌ لَهُ شَوْكٌ [أَبُو عُبَيْدَةَ]  
 عَدَتْ أَنْ أَذُورَكُمْ أَشْعَالِي<sup>2</sup> يُرِيدُ مَأْمَلَهُ<sup>3</sup> يُرِيدُ بِهَا [ذَهَابِي إِلَيْكَ أَدْرَكْنِي الْحِلْمُ  
 حِلْمَ الْكِبَرِ وَذَهَبَ عَنِّي الصَّبِي<sup>4</sup> وَعَدَانِي صَرْفَنِي وَشَغَلَنِي عَنْ مَا يُهَيِّجُنِي مِنْ  
 ذِكْرِكُمْ وَالْعَدَاءُ الظُّلْمُ وَالْعَدَاءُ الشُّغْلُ الْأَصْمَعِيُّ عَدَانِي عَنْ ذِكْرِكُمْ .:

وَالْأَغْرَابُ الْأَسْنَانُ الَّتِي هِيَ مُحَدَّدَةٌ: ISikkît, Tahdîb ٦٢٨ (V. 16)

لم تَتَشَأْمَ ولم تَتَكَسَّرْ والتَّخْدِيدُ هو تَأْشِيرُ الْأَسْنَانِ وَالوَاحِدُ غَرْبٌ وَغَرْبٌ كُلُّ  
 شَيْءٍ حَدُّهُ وَالْأَغْرَابُ تَحْدِيدُ الْأَسْنَانِ فِي التَّخْقِيقِ. وَإِنَّمَا أَرَادَ أَنْ يَقُولَ بَاكَرَتْهَا  
 الْأَسْنَانُ فَقَالَ بَاكَرَتْهَا الْأَغْرَابُ وَالصِّمِيرُ يَعُودُ إِلَى الْحَمْرِ يُرِيدُ أَنَّ الْأَسْنَانَ  
 بَاكَرَتْ الْحَمْرُ فَشَرِبَتْ مِنْهَا فَرِيحُ الْحَمْرِ يَفُوحُ مِنْ فَمِ هَذِهِ الْمَرْأَةِ يَعْنِي أَنَّ  
 طِيبَ رِيحِهِ كَطِيبِ رِيحِ الْحَمْرِ وَالسَّيَالُ شَجَرٌ لَهُ شَوْكٌ أَثِيزُ شَدِيدُ الْبَيَاضِ  
 يُشَبَّهُ بَيَاضُ الْأَسْنَانِ بِهِ فَيَجْرِي الرِّيقُ الَّذِي هُوَ كَالْحَمْرِ خِلَالَ أَسْنَانِهَا الَّتِي هِيَ  
 كَشَوْكِ السَّيَالِ

Jawâlîqî, al-Mu'arrab (Cod. Lugd. Gol. 124<sup>b</sup>), fol. 7<sup>b</sup> (V. 15

وَالزَّلَالُ الصَّافِي وَالْأَغْرَابُ جَمْعُ غَرْبٍ وَهُوَ تَحْدِيدُ الْأَسْنَانِ \* وَغَرْبُ: (16) und  
 كُلُّ شَيْءٍ حَدُّهُ وَأَرَادَ أَنْ يَقُولَ بَاكَرَتْهَا الْأَسْنَانُ<sup>7</sup> فَقَالَ بَاكَرَتْهَا الْأَغْرَابُ وَالسَّنَةُ النَّعَاسُ

<sup>1</sup> Hs. السَّيَالِ. <sup>2</sup> Hs. أَشْعَالِ.

<sup>3</sup> Hs. مَأْمَلُهُ. <sup>4</sup> Hs. الصَّبَا.

<sup>5</sup> Thorb. Ich bringe diese Stelle nach der Leidener Handschrift, weil in Sachaus Ausgabe der Text durch eine Auslassung entstellt und teilweise unverständlich ist.

<sup>6</sup> Hs. تَقُولُ.

<sup>7</sup> Die Stelle von \* bis hierher fehlt in Sachaus Ausgabe.



والسيال شجر له شوك أبيض شديد البياض يُشَبَّه بياض<sup>1</sup> الأسنان به فيجري<sup>2</sup> الريق وهو كالحمر خلال أسنانها التي كشوك السيال

الأغراب ههنا أقداح الحمر والسيال شجر له شوك: (V. 16) Jamh.

V. 16. بَاكَرَتْهُ (غرب) Lis. II ١٣٦ und Tâj I<sup>b</sup> ١٣٦ (s. r. غرب).  
Der Vergleich mit dem Weinduft wird fast immer vom Morgenspeichel gebraucht, wofür die vorangehenden Seiten genügende Belege bieten; interessant ist für die Begründung dieser Tatsache der Vers des Suwaid ibn 'Abi Kâhil Muf. XXXIV 4: (eine Schöne), wohlriechend, wenn der Speichel eingetrocknet ist. — الأغرَاب Lis. XIII ٣٧٤ und Tâj. VII ٣٨٦ (die Übereinstimmung beider Zitate bei Besprechung des gleichen Gegenstandes — سِيَال — schließt die Annahme eines Schreib- oder Druckfehlers aus); diese Variante würde den Sinn des Verses ändern in: (Wermutwein) zu dem die Beduinen in aller Frühe gehn; vgl. dazu Sachaus Vermutung Mu'arrab Anm. p. 7, daß الأغرَاب ein alter Fehler für الأعرَاب sei, in welchem Falle übersetzt werden müßte, den in aller Frühe die Schenkknäbchen kredenzen. Eine weitere Sinnvariante ergibt die von Jamh.,<sup>3</sup> Lis. und Tâj s. v. غرب vertretene Annahme, daß الأغرَاب hier Plural zu غُرْب (der Druck des Lis. hat unrichtig غُرْب) Silberbecher sei, also, den die Silberbecher in aller Frühe fassen. Allen diesen Möglichkeiten gegenüber scheint mir der ganze Zusammenhang der Stelle doch für die L.A. und die Auffassung des Ta'lab zu sprechen. Der Vergleich mit den Sayâldornen hängt bei jeder anderen Auffassung in der Luft. Der gewöhnliche Plural غُرُوب bei al-'A'sa in folgender Stelle E 72<sup>b</sup>:

وَمَهَّاءٌ يَرِفُ غُرُوبُهُ      يَشْفِي الثَّمِيمَ ذَا الْحَرَارَةِ  
كَذَرَى مُنَوَّرًا قُتُوبًا      نِ قَدْ تَسَامَقَ فِي قَرَارَةِ

,und eine Zahnreihe, deren Kronen glänzen, die den leidenschaftlich Liebenden genesen macht, gleich den Spitzen der

<sup>1</sup> Hs. بيباض. <sup>2</sup> Hs. فيجري.

<sup>3</sup> Darnach auch Jakob, Beduinenl. 250.

<sup>4</sup> Derselbe Versanfang bei al-Musayyab ibn 'Alas Muf. X 4 (s. o. S. 63).

Kamillenblüte, die im Fruchtlände erwachsen ist;‘ ebenso bei Bišr ibn 'Abi Hâzim Muht. vā, 4 (s. o. S. 67) und bei Ma'n ibn 'Aus IV 3. — Über die in den Wörterbüchern nicht erwähnte Präposition جَلَال vgl. de Goejes Glossar zur Leidener Tabarī-ausgabe; ich gebe hier eine durch gelegentliche Notizen entstandene Übersicht einiger Belegstellen, die sicherlich leicht vervielfacht werden könnte: an-Nābigah XX 13, Zuhair bei Nöldeke, Delectus 108, V. 11, 'Umayyah ibn 'Abi 'Ā'id (Hud. I) 90, 12. 92, 26, al-Mutaqqib III 26:

وَأَطْلِقْهُمْ تُمْتِي السَّاءَ خِلَالَهُمْ      مُفَكَّكَةً وَسَطَ الرِّجَالِ قُبُودَهَا

,gib sie frei, die Weiber mögen zwischen ihnen gehn mit gelösten Fesseln unter den Männern;‘ Qais ibn Zuhair Naš. ٩٣٠, 9, ad-Dāhil ibn Ḥarām (Hud. I) 124, 16, al-Hansā' R XVII 8 (p. ١٢٩, 8), L V 9 (p. ٢٠٠, 7), Ḥassān ibn Tābit CLXIX 8 (p. ٨٦, 1) und CCIX 29 (p. ١٠٥, 4). — سَيْالٌ = Acacia Seyal Del. vgl. Jacob, Beduinenl.<sup>3</sup> 13 und Haffner zu K. an-nabāt von al-'Ašma'i ٣٣ Anm. 4. Der Vergleich der Zähne mit den Sayāldornen bei al-'A'sâ auch E 48<sup>b</sup>:

وَتَقْتَرُ عَنْ مُشْرِقٍ بِإَارِدٍ      كَشُولِكِ السَّيَالِ أَسْفَ النَّوُورِ

,sie zieht (beim Lächeln) die Lippen zurück von einem glänzenden, kühlen (Gebiß), vergleichbar den Dornen des Sayālstrauches, das mit Rußsalbe behandelt ward,‘ und E 118<sup>b</sup>:

تَجْرِي السَّوَاكُ بِالْبَنَانِ عَلَى أَلْمَى كَأَطْرَافِ السَّيَالِ رَتَلٌ

,es geht der Zahnstocher in den Fingern über eine mit dunklem Zahnfleische<sup>1</sup> versehene weißglänzende (Zahnreihe) gleich den Spitzen des Sayāldornes.‘ Ebenso Imru'ulq. XXXIV 5; bei 'Amr Dû-l-kalb (Hud. I) 107, 20 werden Pfeilspitzen, 'Aus b. Ḥajar XV 3 Wundschmerzen mit den Sayāldornen verglichen.

V. 17. فَأَذْهَبِي مَا إِلَيْكِ übersetzt Lane 86<sup>a</sup> mit ‚Betake yourself to your own affairs‘, faßt also مَا als Relativpronomen. Es entspricht dies aber offenbar nicht dem Zusammenhange der Stelle. Ich halte مَا hier für die Verallgemeinerungspartikel

<sup>1</sup> Vgl. Tarafah Mu'all. 8. وَتَبْسِمُ عَنْ أَلْمَى الْيَحْ.

und übersetze in Übereinstimmung mit der Auffassung des E-Kommentars und des Ibn Ya'îš ٥٠٠, 9 ff. Ähnlicher Versbeginn bei 'Abîd ibn al-'Abrâš Muht. ١٠٠:

اِذْهَبْ إِلَيْكَ فَإِنِّي مِنْ بَنِي أَسَدٍ أَهْلُ الْقِيَابِ وَأَهْلُ الْجُرْدِ وَالْثَّأْدِي

,fort mit dir! ich gehöre zu den Banû 'Asad, den Herren der Schatzhäuser, den Eignern von Schwadronen und Versammlungssälen.' Die im Kommentar E (offenbar nach 'Abû 'Ubaidah, wie ich mit Recht ergänzt zu haben glaube, da die zweite Variante von al-'Ašma'î herrührt und andere als diese beiden Autoritäten in diesem Kommentar nur äußerst selten zitiert werden) angeführte Variante أَشْغَالِي أَذُورُكُمْ أَشْغَالِي wäre so zu übersetzen: ,es nehmen mich meine eigenen Angelegenheiten derart in Anspruch, daß ich euch verabscheue.' Al-'Ašma'î liest ,Erinnerung an euch' für ,Brunst nach euch'. هَيْجِكُمْ könnte allenfalls für هَيْجِكُنَّ stehen, wenn man, was aber nicht nötig ist, die Anrede auf eine Mehrzahl bezieht; daß der Dichter etwa den Stamm Jubairahs meine, ist wohl nicht anzunehmen; eher noch könnte er neben der früheren Geliebten مَنْ جَاءَ مِنْ جَاءَ أَشْغَالِي in E أَشْغَالِي (dieselbe Schreibung wiederholt sich im Kommentar); Lis. XX ٣٢٠ und Tâj X ٤٢٥ إِشْغَاقِي, was deutlich bloß aus أَشْغَالِي verlesen ist.

V. 18. 19. ,Gar manche ungebändigte, rötliche, volläugige, hufschlenkernde, wildeselsschnelle, hurtige (Kamelin) von den trefflichsten der edlen, die gekräftigt hatte das Trockenfutter und die Weide von al-Himâ und die Länge der Geltheit',

#### Kommentar.

العَسِيرُ الصَّعْبَةُ الَّتِي لَمْ تُرَضْ وَمِثْلُهَا الْقَضِيبُ. قَالَ أَبُو عِيْدَةَ اقْتَضَبَتْ: مِنَ الْإِبِلِ فَوُكِبَتْ وَانْتَخَبَتْ وَلَمْ تَكُنْ تُرْكَبُ قَبْلَ ذَلِكَ وَالْأَدْمَاءُ<sup>١</sup> الْخَالِصَةُ الْبَيَاضِ وَحَادِرَةُ الْعَيْنِ قَالَ أَبُو عَمْرٍو ضَحْمَةُ الْعَيْنِ وَلَيْسَتْ بِغَائِرَةٍ وَرَجُلٌ حَادِرٌ

<sup>١</sup> Hs. وَالْأَدْمَاءُ.

من هذا إذا كان مُتَمَلِّئًا . قَالَ الْأَصْمَعِيُّ حَادِرَةَ الْعَيْنِ صَلْبُهُ يُقَالُ ضَرْبُهُ فَحَدَرُ  
السَّوْطِ فِي جِلْدِهِ كَأَنَّهُ اجْتَمَعَ بَيْنَ جِلْدِهِ شَيْءٌ صُلْبٌ . أَبُو عُبَيْدَةَ حَادِرَةَ الْعَيْنِ  
وَحَدَرُ الْعَيْنِ حَدِيدَةُ النَّظَرِ وَالْخَنُوفُ الَّتِي تَخْفُفُ بِرَأْسِهَا وَعُفْفُهَا مِنَ النَّشَاطِ  
الْأَصْمَعِيُّ الْخَنُوفُ الَّتِي تَخْفُفُ بِيَدَيْهَا إِلَى وَحْشِيَّتِهَا . أَبُو عُبَيْدَةَ أَكَلُ الْحِمَى وَرَعِي  
الْحِمَى<sup>١</sup> يَرُويهِمَا وَالْهَجَانُ الْقِدَامُ الْبَيْضُ وَالْعُضُّ عَلَفُ الْأُمَصَارِ (fol. 8<sup>a</sup>) مِثْلُ  
النَّوَى وَالْقَتَّ<sup>٢</sup> . . . . . وَالْهَجْنُ وَالنَّقَى وَالصَّفَى وَالْإِيلُ . . . . .

العسير الناقة التي لم تُرَضْ أدماء بيضاء حادرة غليظة خوف: Jamh.  
تضرب برأسها من النشاط عيرانة مشبهة بحمار الوحش شمال خفيفة سراة خيار  
المجان الإبل البيض صلبها شدّها العُضُّ<sup>3</sup> القُضْبُ<sup>4</sup> \* والحمى كان في نجد<sup>5</sup>  
والحيال طول الإقامة خالية<sup>6</sup> من اللقاح فهي قوية<sup>7</sup> والعُضُّ والنوى نوى تمر

أي شدها وسراة المال خياره: (Lis. II, 10 (s. r. صلب zu V. 19):  
 الواحد سري يقال بعير سري وناقة سريّة والهجان الحيار من كل شيء يقال ناقة  
 هجان وجمال هجان ونوق هجان قال أبو زيد الناقة الهجان هي الأدماء وهي  
 البيضاء الخالصة اللون والعُضُّ علفُ الأنصار مثل القَتِّ والتَّوَى وقوله رعي  
 الحِمَى يُريدُ حِمَى ضَرِيّة وهو مرعى إبل الملوك وحِمَى الرَبْدَةِ دُونَهُ والحِيَالُ مَصْدَرُ  
 حَالَتِ النّاقَةُ إِذَا لَمْ تَحْمِلْ

<sup>1</sup> Hs. 41.

<sup>2</sup> Für diese Ergänzung vgl. unten den Kommentar aus Lis. II; in E ist noch das — wegen des Kasr — daruntergesetzte Tašdîd sichtbar.

<sup>3</sup> Jamh. Lugd. (wie auch im Vers selbst) الغصّ.

<sup>4</sup> Jamh. Lond. **القضيبُ**.

<sup>5</sup> Fehlt Jamh. Lond.

<sup>6</sup> Fehlt Jamh. Lond. und Lugd.

<sup>7</sup> Jamh. Lond. فیه قوتہ.

V. 18. **أَدْمَاءٌ حَازِرَةٌ أَلْعَيْنِ** al-'Aṣma'ī, K. al-'ibil (Haffner, Texte ١٤٦) **مِنْ أَلْتَّوَاعِجِ أَدْمَاءٌ**, 'kräftigschreitend, rötlich'. Ähnlich wie in unserem Text auch bei al-Mutalammis XIV 2:

وَأَدْمَاءٌ مِنْ خَرِّ إِلْهَجَانٍ كَانَهَا  
بِخَرِّ الصَّرِيمِ نَاتِيَةٌ مُتَوَجِّسٌ

,manche rötlichweiße von den reinblütigen, edlen (Kamelinnen), die einem über der Sanddüne auftauchenden, erschreckten (Antilopenbock) gleicht'. — **خُنُوفٌ** wird bei ISikkī, Tahdīb ٩١, Anm. 1 erklärt: **وهي التي في أَرْسَافِهَا لِينٌ**, mit schlaffer (leichtbeweglicher) Fessel', ebenda ٢١٩, Anm. 1 aber **وهي التي تَمْشِي فِي شَقِّ**, nach der Seite gehend, traversierend (beim Lanzengefecht)'. Ersteres stimmt mit der von al-'Aṣma'ī herrührenden Erklärung im Kommentar E überein;<sup>1</sup> desgleichen die Erläuterung in Morgl. Forschungen 250, Z. 3 ff.: **قال الأصمعي والجنائف أن تهوي الدابة ببداها إلى وحشيتها إذا سارت وذلك من لين في الأرساف**. Die hier beschriebene Eigenschaft dürfte sich mit der von Burckhardt, Notes on the Bedouins I 200 u. erwähnten decken: 'A camel is styled a *kherd* (اخرد),<sup>2</sup> when in walking it throws its fore legs very far sideways, and describes a large circle before it puts them down again.' Doch ist nicht zu übersehen, daß Burckhardt damit einen Fehler bezeichnet, während **خُنُوفٌ** eine Tugend benennt. Das Seitwärtsschlenkern der Vorderhufe galt beim Kamel als ein Zeichen besonderer Gelenkigkeit und Munterkeit und wurde somit als ein Vorzug geschätzt, wie überhaupt das lebhaftes Werfen der Vorderbeine, wofür Belege bei Jacob, Beduinenleben<sup>2</sup> 70 zusammengestellt sind; vgl. auch Bašāmāh ibn 'Amr Muḥt. ١٨, 2 (s. u. zu V. 25) und Muṭair al-'Asadī im Kommentar zum *Diwān al-Hansā'* p. ٩٦, 4:

كَأَنَّ يَدَيْهَا يَدَا مَائِيحٍ  
تَجَرَّدَ يَسْقِي لَوْرِدٍ وَرُودَا

,ihre Vorderbeine gleichen (beim Rennen) den Händen eines Wasserschöpfers, der ausschließlich damit beschäftigt ist, den zur Tränke sich herandrängenden den Trank zuzureichen.' Das

<sup>1</sup> Die zweite Angabe dagegen vertritt derselbe al-'Aṣma'ī im K. al-'ibil (Haffner, Texte ١٢٦, 7 ff. und ١٤٩, 6 ff.).

<sup>2</sup> Richtig **أَحْرَدٌ** (vgl. Lane s. v.).

Wort خُوف in dieser Bedeutung ist ziemlich selten; ich habe außer unserem Verse nur eine Belegstelle von an-Nâbigah al-Jaʿdî notiert, Jamh. ١٤٦, 3 f.:

وَتِيهِ عَلَيْهَا نَسِجُ رِيحٍ مَرِيضَةٍ      قَطَعْتُ بِحُرُوجٍ مُسَانِدَةٍ الْقَرَا  
خُوفٍ مَرُوحٍ تُعْجِلُ الْوُرُقَ بَعْدَمَا      تُعْرِسُ تَشْكُو آهَةً وَتَذُمَّرَا

,gar manche Einöde, auf der Windfurchen (sichtbar sind), eine irreführende,<sup>1</sup> habe ich durchgeschnitten mit einer schmalgebauten (Kamelin) mit starkgebaute Rücken, vorderhufschlenkernd, feurig, die mit den grauen (Tauben) um die Wette läuft, nachdem sie kurze Rast gehalten hat, die über den Schmerz (der wundgelaufenen Hufe) klagt und vorwurfsvoll stöhnt;‘ der Plural خُفَف kommt vor bei Jandal ibn al-Mutannâ, Haffner, Texte v, 3:

لَا هُوَ رَبُّ الْقُلُوصِ النَّوَاعِجِ      وَالْخُفَفِ الضَّوَامِرِ الضَّمَامِجِ

,er ist nicht der Herr der jugendfrischen (Kamelinnen) von edlem Blut, der vorderhufeschlenkernden, schlanken, wohlgebaute,‘ und in einem Verse des ʿAbdallâh ibn Ribʿî al-Hadlamî Tahdîb ٩١ (Spott über einen Weichling):

وَهَرَّ جَرِيَّ الْخُفَفِ الْمَرَاخِي

,und er verabscheut den Lauf der vorderhufschlenkernden, galoppierenden (Kamelinnen);‘ von Pferden in einem Verse des Laqîf ibn Zurârah ebenda ٢١٩:

لِلطَّاعِينَ الْخَيْلِ وَالْخَيْلِ خُفَفٌ

,für die Lanzenkämpfer gegen die Rosse, die hufeschleudernden<sup>2</sup> Pferde.‘ Als Infinitivnomen kommt خُوف vor bei Mulailî (Hud. II.) 274, 44:

<sup>1</sup> Nichts ist wohl bezeichnender für die Oberflächlichkeit und Unzuverlässigkeit des Jamharahscholiasten als seine Erklärung dieses Wortes: مَرِيضَةٌ مِنَ الرِّيَاضَةِ, wonach er also das Wort in dem Sinne ‚eine gebändigte‘ auffaßt, d. h. es als ein Epitheton der Kamelin ansieht, von der doch erst im zweiten Halbverse die Rede ist.

<sup>2</sup> ʿAg. X 39 liest جُفَفٌ ‚gepanzert‘.

بِخَوْفٍ كَخَوْفِ الْبَارِ يُنْبِي ضُلُوعَهَا خَوْفٌ لَهَا فِيهِ عَلَانٌ مُسَوِّجٌ

,(eine Kamelin) mit einem Bauche gleich der Höhlung eines Wasserlochs, deren Rippen das Hufschlenkern hin- und herbewegt, die an ihm (dem Bauche) baumelnde Troddeln hat; daneben findet sich dafür die Form خَوْفٌ bei al-'A'sâ E 66<sup>a</sup>:

أَجَدْتُ بِرِجْلَيْهَا نَجَاءً وَرَاجَعَتْ يَدَاهَا خِيفًا لَيْنًا غَيْرَ أَجْرَدَا

,sie stampft den harten Boden mit ihren Hinterbeinen eilends, während ihre Vorderbeine das leichte Hufschlenkern ohne Schläffheit wiederholen.' Vgl. auch Morgl. Forsch. 249 und al-'Ašma'î K. al-ḥail ed. Haffner 150 ff. Davon heißen bei 'Aus ibn Ḥajar XXIII 20 die Vorderhufe der Kamelin خَوَانِفٌ. Vom Kopfschleudern wird خَوْفٌ gebraucht bei Ḥassân ibn Tâbit CLXXII 17 (p. 90):

دَفَقَتِ الْمَشِيَّةَ زَقَافَةً تَهْوِي خَوْفًا فِي فَضُولِ الرِّمَامِ

,(eine Kamelin) schnell von Gangart, beflügelt, die kopfschüttelnd gegen den Zwang des Zügels ankämpft; al-Ḥuṭai'ah XIII 6:

فَلَأَيًّا أَزَاحَتْ عَلَيَّ ذَاتُ مَنْسِمٍ نَكِيبٌ تُغَالِي فِي الرِّمَامِ خَوْفٌ

,mit Mühe nur verscheuchte meine Trauer eine mit kreisendem Hufschlag laufende (Kamelin), die sich in den Zügel legt, eine kopfschleudernde; al-Julaiḥ ibn Šaddâd im Anhang zum Diwan aš-Šammâḥ:

تَخْدِي بِنَاكُلٍ خَوْفٌ نَاسِجٌ<sup>1</sup> مَلْعُونَةٌ يُعْقَرُ وَخَارِجٌ<sup>2</sup>  
وَمُرْقَلٍ بَعْدَ الْكَلَالِ وَاسِجٍ

,es tragen uns dahin lauter kopfschleudernde, beinwerfende (Kamelinnen), geplagt vom wundscheuernden (Sattel), eilende, Schnellpaßläuferinnen (selbst) nach der Abmüdung, Karriere-läuferinnen.' Synonym damit ist نُعُوبٌ, z. B. an-Nâbigah XXI 5. — شِمْلَالٌ auch Imru'ulq. LV 4, Dû-r-Rummah, Diwân (Cod. Cair.) LXXVIII 64 (vgl. Arâjiz εν, 5):

<sup>1</sup> Hs. خنوق فاسج.

<sup>2</sup> Hs. خاج.

## عَلَى قَرَى مَعْمُومَةٍ شِمْلَالٍ

,auf dem Rücken einer mit dem Maulkorb versehenen, hurtigen;'  
'Abid ibn al-'Abraş Muht. ٩٨:

وَقَدْ أَسْلَى هُمُومِي حِينَ تَحْضُرُنِي بِجَسَرَةٍ كَعَلَاةِ الْقَيْنِ شِمْلَالٍ

,gar manchesmal vergaß ich meine Sorgen, wenn sie mich drückten, auf einer starken gleich dem Amboß des Schmiedes,<sup>1</sup> hurtigen (Kamelin);' ein anderer Vers desselben Dichters Muht. ١٠٤:

وَلَقَدْ أَقْطَعُ السَّبَاسِبَ بِالرَّكْبِ عَلَى الصَّيْعَرِيَّةِ الشِّمْلَالِ

,gar oft durchschnitt ich die Wüstenflächen reitend auf einer am Halse gemerkten, hurtigen (Kamelin);' s. auch den Vers von al-'Aswad ibn Ya'fur Muf. 144<sup>b</sup> (s. unten S. 110) und von Dukain im Kommentar zu Ma'n ibn 'Aus II 24. Vom Pferde z. B. Imru'ulqais LII 54. Vgl. dazu die Formen شِمْلِيلُ Bânat Su'âd ed. Guidi ١٣٣ und شِمْلَةٌ bei al-'A'sâ E 83<sup>b</sup>:

قَطَعْتُ إِصْهَاءَ السَّرَاقِ شِمْلَةً مَرِيحِ السَّرَى وَالْغَبِّ مِنْ كُلِّ مَسَادٍ

,(manche Wüstenei) habe ich durchquert mit einer auf dem Rücken fuchsroten, hurtigen, bei der Nachtreise und beim Dauermarsch in jeder Eilfahrt lebhaften (Kamelin);' derselbe E 95<sup>a</sup>:

<sup>1</sup> Der Vergleich der Kamelin mit dem Schmiedeamboß nochmals bei 'Abid Muht. ٩٧, 5; ferner Tarafah IV 29, al-Muraqqiṣ al-'akbar Muf. XLI 4, 'Umayyah ibn 'Abī 'Ā'id (Huḍ. I) 93, 9. Mit dem Schmiedehammer wird sie verglichen bei al-Muṭaqqib V 19:

فَسَلِّ إِلَهُمَّ عَنْكَ بِذَاتِ لَوْثٍ عُدَافِرَةً كَمِطْرَقَةِ الْقَيْسُونِ

,verseuch den Kummer mit einer (Kamelin) reich an Ungestirn, stark gleich dem Hammer der Schmiede; der Kamelhücker wird 'Alqamah XIII 9 mit der Seitenwand eines (aufgeblasenen) Schmiedeblasbals verglichen.

<sup>2</sup> صَيْعَرِيَّةٌ auch bei aš-Šammāh VII 18;

جُمَالِيَّةٌ فِي عِطْفِهَا صَيْعَرِيَّةٌ إِذَا الْبَازِلُ الْوَجْنَاءُ أَرْدَفَ كُومَهَا

,eine hengstähnliche, an ihrem Halse gemerkte (Kamelin), wenn die ausgewachsene, starkbackige auf ihrem Sattel noch Einen aufnimmt.' S. auch Lis. s. v. صعر.



وَشِمْلَةٍ حَرْفٍ كَانَ قُتِرْدَهَا      لَبَسْتُهَا<sup>1</sup> جَوْنَ السَّرَاةِ حَقِيدًا

,manche hurtige magere (Kamelin), deren Sattelhölzer ich gleichsam einem dunkelrückigen, eilenden (Straußhahn) angelegt hatte.‘ Weiters bei Zuhair T. 41, 10 (Dyroff p. 34), ‘Alqamah I 14, al-ʿAḥnas ibn Šihâb Ḥam. ٢٤٥, 9, al-Ḥansâʾ H. IV 7 (p. ٤٠, 7).

V. 19. سُرَاةِ الْهَيْجَانِ aš-Širâzi, Jamharat al-ʿislâm (Cod. Lugd. Warn. 287<sup>3</sup> kurrâsah 29, p. 4: سُرَاةِ الْأَدِيمِ, von den erlesensten an Schätzung; Jâhiz, Kitâb al-ḥaiwân (Cod. Vind. N. F. 151) 153<sup>a</sup>: سُرَاةِ التَّيْجَانِ, von den höchsten Kronen (der Kamelschaft). Die gleiche Wendung in einem anderen Verse bei al-ʿAʿšâ (E 75<sup>b</sup>):

بَنَاجِيَةٍ مِّنْ سُرَاةِ الْهَيْجَانِ تَأْتِي الْفِجَاجَ<sup>3</sup> وَتَجْتَالُهَا

,auf einer schnellen (Kamelin) von den trefflichsten der edlen, die zu den Talstraßen kommt und sie durchquert.‘ — الْعَصَى Jamh. Lugd. und Jâhiz l. c. الْعَصَى, das frische Futter; aus den verschiedenen Erklärungen für عَصَى (Lane s. v., vgl. auch Ahlwardt, Chalef 302 und Jacob, Beduinenl.<sup>2</sup> 243 oben) läßt sich die Grundbedeutung ‚dürres oder Trockenfutter‘ (Lane, ‚dry herbage‘) erschließen; dieses Trockenfutter kann verschiedene Bestandteile enthalten, als: Heu, dürres Laub, Dattelkerne u. dgl. m.; vgl. auch ʿAus ibn Ḥajar XXXVIII 7 und Imruʿul-qais LV 11 (s. u.). Stallfütterung des Kameles erwähnt al-ʿAʿšâ auch in folgenden Versen (E 14<sup>a</sup>):

قَطَعْتُ إِذَا خَبَّ رِيْعَانُهَا      بِدَوْسَرَةٍ جَسْرَةٍ لَمْ تَعْنُ  
بِحَقِّتِهَا حُسَّتْ فِي اللَّجِيْسِ — حَتَّى السَّيِّسُ لَهَا قَدْ أَسْنُ  
وَطَالَ السَّنَامُ عَلَى جَبَلَةٍ      كَحَلَقَاءَ مِنْ هَضْبَاتِ الضَّجْنِ

,(manche Wüstenei) habe ich durchquert, wenn ihre Luftspiegelung zu tanzen begonnen hatte, mit einer starken ausdauernden (Kamelin), die nicht besprungen ward in ihrer Brunstzeit, die bei Trockenfutter im Stalle gehalten ward, bis

<sup>1</sup> Hs. لَطْمِهِ (?).

<sup>2</sup> Thorb.      <sup>3</sup> Hs. الْفِجَاجُ.

ihr der Sechserzahn gewachsen war und der Höcker sich ausgedehnt hatte über einen Buckel gleich einer Felsplatte aus den Bergen von ad-Dajan.' S. auch den unten zu V. 46 zitierten Vers unseres Dichters (Reim بِالرَّحْنِ), ferner Labīd II 15, 'Aus ibn Ḥajar XII 8—12 und den anonymen Vers in Ḥam. ٧٩١, 7. — وَرَعِي Lane 1712<sup>a</sup> وَرَعِي; vgl. die von 'Abū 'Ubaidah vertretene Variante im Kommentar E. رَعِي bedeutet das Grünfutter und stünde also als Gegenstück zu عَصٍ, während رَعِي als Infinitiv wie أَكَل die freie Weide im Gegensatz zu Stallfütterung bezeichnet. — الْجَمَى in E. اَجْمَا. Margoliouth, Letters of Abū-l-'Alā' (zu p. ٨٤) übersetzt وَرَعِي الْجَمَى mit 'by feeding at the frontiers', was auf die von ihm mißverstandene Tatsache zurückgeht, daß الْجَمَى den abgegrenzten Privatweideplatz (des Emīrs) bezeichnet. Ein ähnlicher Vers bei Muḥaiḥ (Ḥud. II.) 274, 14. Über die juristische Weiterentwicklung des Begriffes vgl. Jacob, Beduinenl.<sup>2</sup> 214 und v. Kremer, Kulturgesch. d. Or. I 447. In unserem Verse ist das Wort indessen Ortsname; nach Yāq. s. v. ist جَمَى ضَرْبَةٌ gemeint. — الْجِيَالِ 'Abū-l-'Alā, Rasā'il, Ausgabe von Bairūt 1894, p. ١٤٣. الْجِيَالِ, was der Kommentator Šāhīn Ef. 'Aṭiyyah mit الدَّوْرَانِ erklärt, also 'das Umherlaufen'; diese Infinitivform ist indessen nirgends belegbar. Lange Geltzeit galt als Vorbedingung besonderer Kraft bei der Rennkamelin (vgl. Jacob, Beduinenl.<sup>2</sup> 242 u.). Ähnlich wie in unserem Verse werden Stallfütterung und lange Geltzeit verbunden in den oben zitierten drei Versen unseres Dichters und bei Labīd XVI 13; sogar mit den gleichen Ausdrücken geschieht dies Imru'ulqais LV 11 (vgl. Hommel, Aufs. 80).

V. 20. 21. ,die sich noch nie über ein Füllen gebeugt, und der 'Ubaid nicht die Flechsen durchschnitten hatte wegen der Gelenksentzündung, habe ich gehetzt zur höchsten Eile des Dahinjagens, während schon die Flimmer der Mittagsluftspiegelung zu tanzen begonnen hatten'

#### Kommentar.

E: لَمْ تَعْطِفْ لَمْ يَكُنْ لَهَا لَبَنٌ قَتَعْتَظِفْ<sup>1</sup> عَلَى حَوَارٍ قَشَعْرَضَهُ فَهُوَ أَصْلَبُ<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Hs. فَتَعْطَفُ. <sup>2</sup> Hs. أَصْلَبُ.

لَهَا أَبُو عُبَيْدَةَ الْخُمَالُ دَاءٌ يَكُونُ فِي الْقَوَائِمِ الْأَصْمَعِيِّ تَشْنِيجٌ يَكُونُ فِي الرَّجْلِ  
وَتَعَالَتْهَا أَخَذْتُهَا عَلَالَةً سَيزِهَا أَبُو عُبَيْدَةَ تَعَلَّتْهَا رَكْبَتُهَا عَلَى عِلَّتِهَا<sup>1</sup> وَقَدْ قَالَ أَيْضًا  
رَكْبَتُهَا مَرَّةً بَعْدَ مَرَّةٍ مِثْلَ عِلَلِ الشَّرْبِ. النِّكَطُ<sup>2</sup> الشِّدَّةُ وَالْعَجَلَةُ يُقَالُ نَكِطَ  
الرَّجُلُ وَأَنْكَطَتْ عَنْ حَاجَتِهِ إِذَا أَعْجَلَتْهُ عَنْهَا وَالْمِيطُ الْبُعْدُ أَيَّ عَلَى شِدَّةِ الْبُعْدِ.  
الْأَصْمَعِيُّ النِّكَطُ<sup>2</sup> الْعَجَلَةُ<sup>3</sup> وَالْمِيطُ الشِّدَّةُ وَالْمَشَقَّةُ وَقَوْلُهُ وَقَدْ خَبَّ لَامِعَاتُ  
الْأَلِّ فِي الْهَاجِرَةِ

الحوار ولد الناقة وعبيد عارف<sup>4</sup> بأدواء الإبل والجمال داء يصيب Jamh.:  
الإبل في أكتافها فتزلع<sup>5</sup> منه تعلتها أخذت علالتها وهي النشاط النكط الشدة  
الميط البعد خب بمعنى ارتفع الأل هو<sup>6</sup> في أول النهار بمنزلة السراب في آخره

V. 20. عُبَيْدٌ Al-Hādirah, hg. v. Engelmann p. 9, 16. 'Ubaid soll nach Jauh., Lis. und Tâj. s. عبد der Name eines  
Kurschmiedes sein; doch könnte es auch als Appellativum —  
'ein Knechtlein' — aufgefaßt werden; die Veterinärkunst ward  
wohl meistens von Sklaven ausgeübt. — Ganz ähnlich lobt  
Ḥumaid al-'Arqat seine Kamelin (Haffner, Texte 108, 7):

وَلَمْ يُقَلِّبْ أَرْضَهَا الْبَيْطَارُ

,und nie noch hat der Kurschmied ihre Beine in Behandlung  
genommen.' — Die Ergänzung des Versendes beruht auf der  
Übereinstimmung aller Zitate (Jauh., Lis., Tâj. s. عبد u. خَمَل;  
Šir 139; Hādirah l. c.; Jamh.) und wird durch die Fassung des  
Kommentars in E bestätigt. خَمَالُ ist meines Wissens ἀπαξ λε-  
γόμενον. Der äußeren Erscheinung nach könnte man für die  
Bestimmung der damit bezeichneten Kamelkrankheit sowohl an  
Schnenscheidengallen (Hydrops bursarum vaginalium), als auch  
an Anschwellungen infolge von Gelenksentzündungen denken.  
Zieht man aber die physiologischen Folgen und die Behandlungs-

<sup>1</sup> Hs. عِلَّتِهَا. <sup>2</sup> Hs. النِّكَطُ. <sup>3</sup> Hs. الْعَجَلَةُ.

<sup>4</sup> Jamh. Lugd. صالح. <sup>5</sup> Jamh. Lond. تزلع.

<sup>6</sup> Fehlt in Jamh. Lond. und Lugd.

weise in Betracht, wie sie die Wörterbücher darstellen (z. B. Lis. XIII ۳۵: *والخُمَالُ داءٌ يَأْخُذُ فِي مَفَاجِلِ الْإِنْسَانِ وَقَوَائِمِ الْخَيْلِ وَالشَّاءِ وَالْإِبِلِ تَطْلُعُ مِنْهُ وَيُدَاوَى بِقَطْعِ الْعِرْقِ وَلَا يَبْرَحُ حَتَّى يَقْطَعَ عِرْقٌ* (أو يَهْلِكَ) so kann wohl nur an Arthritis purulenta gedacht werden. Sehnenscheidengallen (deren Vorkommen beim Pferd vgl. Ahlwardt, Chalef 214) werden wohl auch durch Inzision behandelt, passen aber nicht in die obige Beschreibung, weil sie nur selten mit Lahmheit verbunden und für das Leben des Tieres ganz ungefährlich sind.<sup>1</sup> Von den Arthritisarten stimmt damit aber auch nur Arthritis purulenta vollständig überein. Diese Krankheit ist begleitet von hochgradiger Lahmheit, Anschwellung und Fieber, und endet bei Pferden in der Regel ziemlich schnell tödlich. Die Behandlung geschieht hauptsächlich durch Punktion und Inzision.<sup>2</sup> Ganz irrig scheint die Zusammenstellung von خُمَالٌ und هِيَامٌ im Kommentar al-'Anbārīs zu den Mufaḍḍaliyyāt, Yale-Ms. p. 44<sup>a3</sup> zu sein. Zu خُمَالٌ vgl. auch Jacob, Beduinensl.<sup>3</sup> 243.

V. 21. *تُعَلَّلْتُهَا* die V. Form in der Bedeutung der VI. ist den Wörterbüchern für die Wurzel *علل* unbekannt; der Kommentar E scheint denn auch für den Text *تُعَلَّلْتُهَا* vorzusetzen. Doch stimmen alle Jamharatexte sowie Tāj s. r. *نَظَرٌ* in der Lesung mit unserem Texte überein. Lis. IX ۳۴۱ liest *تُجَاوِزُهَا* 'ich habe sie überjagt'. In folgendem Verse al-'A'sās hat der Eskorialtext wieder die VI. Form:

تَعَالَتْهَا بِالسَّوْطِ بَعْدَ كَلَالِهَا      عَلَى صَخَصٍ تَرْمِي بِهِ بَعْصَاتُهَا

„ich habe sie gehetzt mit der Geißel noch nach der Ermüdung auf einer Ebene, auf die ihre Fleischsohlen aufschlagen.“ — *إِذَا حُبَّ* Jamh. Lugd., Lis. und Tāj l. c. *وَقَدْ حُبَّ* Im Jamharah-scholion wird *حُبَّ* durch *ارتفع* erklärt; vgl. auch Lane s. v.:

<sup>1</sup> Vgl. Handbuch der tierärztlichen Chirurgie und Geburtshilfe, herausgegeben von Josef Bayer und Eugen Fröhner. 2. Aufl. Wien und Leipzig. 1900 ff. Bd. II. Allgemeine Chirurgie von Eugen Fröhner. S. 255 ff.

<sup>2</sup> Vgl. ebenda S. 219 f.

<sup>3</sup> *والهِيَامُ داءٌ يَأْخُذُهَا شَبِيهَ بِالْحَمَى مِنْ شَبَوَاتِهَا الْمَاءِ فَتَشْرَبُ فَلَا تَرَوِي فَإِذَا أَصَابَهَا ذَلِكَ فَصَدَّ لَهَا عِرْقٌ فَيَبْرُ مَا تَجِدُ وَمِثْلُ ذَلِكَ قَوْلُ الْأَعَشِيِّ لَمْ تَعْطِفِ الْبَيْتَ وَالْخُمَالُ داءٌ أَيْضاً* (Mitgeteilt durch Sir Charles Lyall.)

,it (the dust) rose high.' Doch ist die Grundbedeutung deutlich ,tänzeln, tanzen'; vgl. Lane s. **خَبَبٌ** ,a kind of run with wide steps, but falling short', also die Gangart des Rosses, die wir ,tänzeln' nennen. Ähnliche Stellen bei al-'A'sā E 92<sup>b</sup>:

وَحَرَقٍ مَّخُوفٍ قَدْ قَطَعْتُ بِجَسْرَةٍ إِذَا خَبَّ آلُ فَوْقَهُ يَتَرَقَّرُ

,gar manche furchtbare Wüstenei hab' ich durchquert mit einer ausdauernden Kamelin, wenn über ihr die Mittagsluftspiegelung tänzelnd aufschimmerte'; ferner E 75<sup>b</sup>:

وَأَبْيَضَ كَالنَّجْمِ أَخِيئُهُ وَبَيْدَاءَ مُطَرِّدِ آلِهَا<sup>1</sup>  
قَطَعْتُ إِذَا خَبَّ رِيْعَانُهَا وَنُطِقَ بِالْهَوْلِ أَغْفَالُهَا

,gar manchen weißglänzenden (Helden) gleich einem Gestirn nannte ich Bruder und manche gefährvolle (Wüstenei), deren Luftspiegelung beständig ist, habe ich durchquert, wann ihre Fata Morgana flimmerte und ihre weglosen Flächen sich mit dem Grauen gürteten'; desgleichen in dem oben S. 102 zu V. 19 zitierten Verse E 14<sup>a</sup>, Rv. تُعْنِ; s. auch Tarafah IV 42. Synonym mit **خَبَبٌ** sind: **أَرْجَحَنَ** al-'A'sā E 17<sup>a</sup>:

تَدْرُ عَلَى أَسْوَقِ الْمُنْتَرِينَ رَكْعُنَا إِذَا مَا أَسْرَابُ أَرْجَحَنَ

,sie (die Kriegerschar) rannte (beim Überfall des feindlichen Lagers) über die Beine der Überraschten, und wir griffen an, als die Luftspiegelung zu flimmern begonnen hatte'; **لَعِبَ** wörtlich ,spielen', ders. E 49<sup>b</sup>:

وَبَيْدَاءَ يَلْعَبُ فِيهَا السَّرَابُ لَا يَهْتَدِي الْقَوْمُ فِيهَا مَسِيرًا

,gar manche gefahrenreiche (Wüste), über der die Luftspiegelung flimmerte, in der die Leute auf der Reise den Weg nicht finden können'; ders. E 83<sup>b</sup>:

وَبَيْدَاءَ تَبْهَيْ يَلْعَبُ الْأَلُّ فَوْقَهَا إِذَا مَا جَرَى كَالْأَرَاظِيِّ الْمُعْضَدِ

<sup>1</sup> Nach einer im Kommentar des Ta'lab angeführten Variante lautet dieser Vers:

وَبَيْهَمًا فَفَرَّ تَجَاوَزْنَهَا إِذَا خَبَّتْ فِي رِيْعِهَا آلُهَا

wozu dann aber der nächste Vers nicht mehr paßt.

„gar manche gefahrenreiche, irreführende (Wüste), über der die Luftspiegelung flimmerte, wann sie herabfloß wie ein randstreifiges Linnengewand;“ ebenso ʿAmr ibn Qamiʿah Naṣ. ٢٩٦:

وَيَدَاءُ يَلْعَبُ فِيهَا السَّرَابُ يَحْشَىٰ بِهَا الْمُدْجُونَ الضَّلَالَا

„gar manche gefahrenreiche (Wüste), in der die Luftspiegelung flimmert, bei der die frühauflbrechenden das Verirren fürchten;“ سَمِعَ, schimmern‘ Suwaid ibn ʿAbi Kāhil Muf. XXXIV 20; سَمِعَ, tänzeln‘ ders. ebenda V. 24 (vom Pferde ebenfalls gebraucht; die ursprüngliche Bedeutung ist ‚schwimmen‘, dann auf die Bewegung der Vorderbeine übertragen; vgl. oben zu V. 18); اسْتَجَمَّ, flimmern‘ Labid IX 40; اسْتَجَمَّ, zittern‘ ʿAlqamah VII 4, Muḥaiḥ (Hud. II.) 276, 45; هَجَّ, flimmern‘ ʿAlqamah VII 4, أَصَّ, schwanken‘ Zuh. App. XII (Dyroff p. 26). — Neben dem Plural لاَمِعَاتٌ findet sich auch die Form لَوَامِعُ z. B. al-Mumazzaq II 5, Labid Muʿall 53, al-Muṭaqqib III 5:

وَأَمَتْ صَوَادِيحُ النَّهَارِ وَأَعْرَضَتْ لَوَامِعُ يُطَوِّى رِيْطَهَا وَبُرُودَهَا

„wenn die „Tagschreier“<sup>1</sup> vor Durst quäken und die Flimmer (der Luftspiegelung) sich ausnehmen, als ob ihre Untergewänder und Mäntel sich zusammenrollten.“ Eine weitere hierhergehörende Bildung derselben Wurzel ist die Bezeichnung der Wüste als لَمَاعُ السَّرَابِ, in der Luftspiegelung flimmernd‘ bei Imruʿulqais V 6. — Die Erklärung von أَلْ als ‚Morgenluftspiegelung‘ im Jamharahscholion wird Lis. s. v. durch Heranziehung verschiedener Autoritäten — darunter auch des ʿAʿšā-Kommentators Taʿlab — bestätigt. Unser Vers selbst sowie die anderen oben angeführten Parallelstellen scheinen dagegen eher für die Deutung ‚Mittagsspiegelung‘ zu sprechen, da hier nach vielbeliebtem Vorgange die Erschöpfung der Kamelin durch den Ritt in der Tageshitze geschildert wird; der Kommentar E erklärt denn auch, daß das Tanzen der lâmiʿātu-l-ʿāl im hohen Mittag فِي الْمَهَاجَةِ stattfindet. Doch scheint nach den Schilderungen verschiedener Reisenden (Burckhardt, Doughty,

<sup>1</sup> Der Diwānsholiast erklärt dies als ‚Vögel‘, die Fußnote o zu Naṣ. ٤٠٩ als ‚Heuschrecken‘; welches von beiden richtig ist, oder ob eine dritte Erklärung vorzuziehen wäre, kann ich nicht entscheiden.

Nolde) das Phänomen an keine bestimmte Tageszeit gebunden zu sein, sondern anzudauern so lange der Boden durch die Sonnenstrahlen erhitzt ist. Vgl. darüber Jacob, Beduinenl.<sup>2</sup> 9 f. Nöldeke gebraucht dafür das Wort ‚Sonnendunst‘ oder ‚Sonnenebel‘ (zu Hārīt Mu‘all. 46 und Labīd Mu‘all. 15), was zu falschen Anschauungen verführen kann; es ist sicher nur an Spiegelungs- und Lichtbrechungserscheinungen zu denken. حَبَّ, لَجَبٌ und لَمَجٌ passen nicht auf Dunst und Nebel.

V. 22. 23. ‚über einer ausgedehnten Wüste, die die Wanderer irre macht, einer verlassenen außer von den Wildrudeln; und wenn man das Verirren fürchtet, während das (nächste) Trinkwasser ein Tränkplatz ist, den man (erst) nach (vielen) Nächten zu erreichen hofft,‘

#### Kommentar.

الْأَصْمَعِيُّ تَعَوَّلُ<sup>1</sup> بِالسَّفَرِ. أَبُو عُبَيْدَةَ تَعَوَّلُ<sup>1</sup> لِلْسَّفَرِ الدَّيْمُومَةِ الْفَلَاةِ: E:  
الْبَعِيدَةِ الْأَطْرَافِ الَّتِي يَدُومُ فِيهَا السَّيْرُ وَقَوْلُهُ تَخَيَّلُ يَرَوْنَهَا مَرَّةً عَلَى خِلْقَةٍ وَمَرَّةً  
عَلَى أُخْرَى لَا تَثْبُتُ أَعْلَامُهَا عَلَى حَالٍ الْأَصْمَعِيُّ تَعَوَّلُ بِالسَّفَرِ تَبْعُدُ وَتُسْقِطُهُمْ مِنْ  
قَوْلِهِ غَالَتْهُ عُولُ (fol. 8<sup>b</sup>) .....<sup>3</sup> :. أَبُو عُبَيْدَةَ  
..... [وَكَانَ الْوَرْدُ خَمْسًا يَرْجُونَ :. الْأَصْمَعِيُّ [وَكَانَ .....<sup>4</sup>  
خَمْسًا لَا يَرْجُونَ مَاءً إِلَّا بَعْدَ خَمْسٍ وَالْخَمْسُ أَنْ تَرِدَ [الْيَوْمَ] الْخَامِسَ وَمَنْ رَوَى  
الشَّرْبَ فَالشَّرْبُ الْمَاءِ يَعْنِيهِ وَالْوَرْدُ الْمَاءِ يَعْنِيهِ يَقُولُ إِذَا بَعْدَ الْمَاءِ فَلَمْ يَرْجَ  
إِلَّا بَعْدَ لَيْالٍ :.

الديومة المفارقة تخيل للسفر \* من وحشتها<sup>5</sup> أي تكثر الخيالات Jamh.:

<sup>1</sup> Hs. تَعَوَّلُ. <sup>2</sup> تَخَيَّلُ.

<sup>3</sup> Hier dürfte etwa folgendes gestanden haben: بِالْسَّفَرِ السَّفَرِ جَمْعٌ وَقَوْلُهُ بِالسَّفَرِ السَّفَرِ جَمْعٌ  
:.. الْمُسَافِرُونَ. oder ähnlich. Vgl. 'Ain II, 110.

<sup>4</sup> Hier ist entweder الْوَرْدُ oder الشَّرْبُ zu ergänzen.

<sup>5</sup> Fehlt in Jamh. Lond. und Lugd.

وهي الشخوص والسفر جمع سافر<sup>1</sup> والسفرة بالفتح الكتّاب قال الله تعالى<sup>2</sup> بأيدي  
سفرة قفار<sup>3</sup> أي خالية والأجبال جماعة البقر والظباء يقول من شدة الخوف إذا رأى  
الإنسان ظل شخصه<sup>4</sup> خاف منه يظنه إنسانا ويروى الضلال وهو الميل<sup>5</sup> عن الطريق\*  
والشرب خمسا يردونه بعد خمس ليال<sup>7</sup>

V. 22. Über die Ableitung von دَيْمُومَةٌ vgl. Lane s. دمى  
und دوم, Ḥam. ۷۹۰, 1 ff. und vor allem Wright Grammar<sup>3</sup> I,  
§ 210 Rem. Das Wort ist verhältnismäßig selten; ich habe nur  
folgende Belegstellen dafür gefunden: 'Abīd ibn al-'Abras  
Muht. ۹۷:

هَذَا وَدَاوِيَّةٌ تَعَيَّيْ اَلْهُدَاةُ بِهَا نَاءٌ مَسَافَتُهَا كَالْإِبْرِدِ دَيْمُومَةٌ

,so ist's, und manche Wüste, in der die Führer den Kopf ver-  
lieren, deren Stationen weit von einander abliegen, (flach) gleich  
einem Mantel, ausgedehnt; 'Zuhair T. 48, 12 (Dyroff p. 39)  
,ausdauernde Kamelinnen, die in Eile mit uns dahinschießen,  
wenn sich die endlosen Wüstenflächen damit (nämlich mit den  
Kamelinnen, die von einer Wüste zur andern eilen) gleichsam  
bewerfen; Labīd XII 26, 'Urwah ibn al-Ward VII 14, ein  
Mann von Bakr Ḥam. ۷۸۹, 2 v. u., Ḥassān ibn Ṭābit LXX 11  
(p. ۳۸):

وَاللَّيْلَةُ الظَّلْمَاءُ أَذْجِلُهَا بِالْقَوْمِ فِي الدَّيْمُومَةِ الْفَقْرِ

,und die dunkle Nacht, in der ich das Volk zum Aufbruch  
trieb in der endlosen, einsamen (Wüste); Dû-r-Rummah XXI 12:

دَانِي لَهُ الْقَيْدُ فِي دَيْمُومَةٍ قَذْفٍ قَيْنِي وَأَنْحَسَرَتْ عَنْهُ الْأَنْعَامُ

,(da mich die Geliebte mit ihrem Stamme fortziehend verließ,  
kam ich mir vor wie ein Kamel) dem die Fessel in einer end-

<sup>1</sup> Jamh. Lond. und Lugd مسافر.

<sup>2</sup> Fehlt in Jamh. Lond. und Lugd

<sup>3</sup> S. LXXX 15.

<sup>4</sup> Jamh. قفار; die Handschriften wie oben.

<sup>5</sup> Jamh. Lond. und Lugd. شخص.

<sup>6</sup> Jamh. Lugd. الليل.

<sup>7</sup> Fehlt in Jamh. Lond.



losen, abgelegenen (Steppe) seine beiden Fesselgelenke zusammenhält, während sich von ihm die Kamelherde entfernt; daneben ذَيْمُومٌ bei Labid XV 29 und al-'Aswad ibn Ya'fur Muf. 144<sup>b</sup>:

وَسَمَحَةُ الْمَشْيِ شِمَالٍ قَطَعْتُ بِهَا      أَرْضًا يَخَارُ بِهَا الْهَادُونَ دَيْمُومًا  
مَهَا مَهَا وَخُرُوقًا لَا أُنِيسَ بِهَا      إِلَّا الضَّوَايِحَ وَالْأَصْدَاءَ وَالْبُومًا

,gar manchmal hab ich mit einer sanftschreitenden, hurtigen (Kamelin) ein Land durchquert, in welchem die Führer irre wurden, ein ausgedehntes, entlegenes, und Steppen, in denen kein Bewohner ist als die krächzenden<sup>1</sup> und die Klageulen und die Käuzchen.‘ — تُخَيِّلُ Jamh. Berol. und ISīdah VIII ٤١ تُغَوِّلُ, ebenso die Varianten al-'Ašma'i's und 'Abū 'Ubaidah's in E. Die bei Lane s. خيّل V erwähnte Bedeutung der Phrase تُخَيِّلُ أَخْرُقَ بِالسَّفَرِ (die übrigens wie ein Zitat aus unserem Verse aussieht), 'The desert became of various colours with the travellers' beruht wohl, wie die meisten anderen Deutungen des Wortes, auf einer Berücksichtigung nebensächlicher Momente. Es mag etwas Ähnliches dabei mitspielen wie in dem Verse des al-Mutaqqib VII 11f.:

أَمْخِي بِهَا الْأَهْوَالُ فِي كُلِّ قَفْرَةٍ      يُنَادِي صَدَاهَا آخِرَ اللَّيْلِ بُومَهَا  
أَنْصُ أُسْرَى فِيهَا بِكُلِّ هَجِيرَةٍ      تُعَزِّزُ أَلْوَانَ الرِّجَالِ سُمُومَهَا

,mit ihr (der Kamelin) überwinde ich die Schrecknisse in jeder Einöde, deren Stimme in tiefster Nacht beantwortet das Käuzchen, in der ich der Nachtreise noch zulege jeden Mittagsritt, dessen Glutwind die Farbe der Männer verändert.‘ Doch scheint mir hierin nicht der eigentliche Sinn zu liegen. Das richtige Verständnis gewinnt am meisten durch die Gleichung نُغَوِّلُ = تُخَيِّلُ (Lis. XIV, ٢١ ob. s. غول), wodurch zugleich die Bedeutung von نُغَوِّلُ enger begrenzt wird (vgl. Wellhausen, Reste ar. Heident. 137). Damit stimmt die von Dozy Suppl. zu تُخَيِّلُ beigebrachte Erläuterung ,effaroucher, épouvanter‘ vortrefflich überein. Vgl. auch die Grundbedeutung von خَيَالٌ

<sup>1</sup> Nach dem Scholiasten sind damit Füchse gemeint; es können aber ebensogut Hasen, Grillen oder Uhus sein; vgl. o. S. 107, Anm. 1.

‚Schrecknis‘ (s. o. S. 37), das als Ortsname (z. B. bei Labīd XLIII 1) am wahrscheinlichsten auf die hier dargestellte Eigenschaft der Wüste zurückdeutet.<sup>1</sup> ثُعُولٌ bei 'Umayyah ibn 'Abi 'Ā'id (Hud. I) 92, 3; ثُخَيْلٌ in der bei Lane angegebenen Bedeutung in dem Verse des an-Namir ibn Taulab Tahdīb rr. — بَالْسَفْرِ Jamh. und Jamh. Lond. لِلْسَفْرِ, wie auch in der Variante nach 'Abū 'Ubaidah im Kommentar E; die anderen Jamharahandschriften lesen wie unser Text. ÜBER سَفْرٌ s. oben zu V. 6. — قَفَارٌ Jamh. قَفَارًا (vgl. den Kommentar); die Handschriften haben die gleiche Lesart wie E. — Daß Antilopen und Gazellen die einzigen wildlebenden größeren Säugetiere sind, die ganz abgeschnitten von jeder regelmäßigen Tränke im Inneren der Wüste leben, bezeugt für das Nefūd Nolde in seiner ‚Reise nach Innerarabien etc.‘ S. 24f. Vgl. auch z. B. al-Muraqqiṣ al-'akbar Muf. XLII 3f.

V. 23. الضَّلَالُ E الضَّلَالِي, Jamh. الضلال, Jamh. Lond. الضلال, Jamh. Berol. الضلال, Jamh. Lugd. الضلال, Jamh. Lugd. الضلال; der Zusammenhang ergibt, daß weder die Gespenster, noch die Schlangen, noch die Finsternis das Objekt der Furcht sein werden, da nur das Verirren für das rechtzeitige Eintreffen beim nächsten Tränkplatz verhängnisvoll werden kann. — خَيْفٌ Jamh. خَيْفَت; die Handschriften haben sämtlich خَيْف. — وَرْدًا Jamh., Jamh. Lond. und Lugd. خَمْسًا; vgl. die Varianten nach 'Abū 'Ubaidah und al-'Aṣma'ī im Kommentar E. Die Übersetzung ändert sich dadurch in: ‚während die (nächste) Tränkstation eine Fünftagetränke ist, die etc.‘ Die Lesart der Jamh. gibt der Stelle eine pragmatischere Färbung, da fünf Tage wohl das äußerste sind, was Kamele im Sommer ohne Trunk aushalten (vgl. Jacob, Beduinen<sup>2</sup> 68 und Nolde, Reise etc. 125); eben deshalb scheint sie mir verdächtig; die unbestimmtere Fassung unseres Textes dagegen schildert die Gefahr gerade umso eindringlicher. Ähnlich an-Nābiḡah App. XXVI 25. — كَيْيَالِي Jamh. Lond. كَيْيَالِي.

V. 24. 25 und man den Reittierwechselnden aus der Schar schöntut und Wasserrestchen alles sind,

<sup>1</sup> Über die Schrecknisse der Wüste s. Wellhausen, Reste ar. Heidont. 136.

was sich in den Schlauchhälsen befindet, dann schreitet stolz die edle, gleichend dem Gewölbe des Romaeers, indem sie die Mittagsglut durchschneidet im Schnelltrab;

Kommentar.

E: أَبُو عَيْنِدَةَ مِنَ الرِّكْبِ<sup>1</sup> فَصَارَ التِّطَافُ مَا فِي الْعَزَالِي<sup>2</sup>.: قَالَ الْأَصْمَعِيُّ:  
إِذَا اسْتَحَبَّ الَّذِي يُغَيِّرُ رَاحِلَتَهُ فَقِيلَ لَهُ أَعْجَلُ<sup>3</sup> يَا عَبْدَ اللَّهِ<sup>4</sup> إِمَّا تَرَى فِي أَيِّ  
مَوْضِعٍ نَحْنُ وَالتِّطَافُ جَمْعُ نِطْفَةٍ وَهِيَ بَقِيَّةُ الْمَاءِ فِي أَسْفَلِ الْأَيْنَةِ وَالْعَزَلَاءُ<sup>5</sup>  
وَالْجَمْعُ الْعَزَالِي كَقَنْطَرَةٍ أَرَادَ بُرْجًا مِنْ بِنَاءِ الرُّومِ لِأَنَّ الْعَرَبَ لَا بِنَاءَ لَهَا تَفْرِي  
تَقْطَعُ وَالْإِرْقَالُ فَوْقَ الْعُنُقِ<sup>6</sup> وَيُرْوَى تُفْرِي أَيُّ تَشَقُّ وَتَقْطَعُ

استحث أسرع والمغير الذي إذا ضعف بعيره ركب<sup>8</sup> آخر النطاف Jamh.:  
يعني الماء العزالي جمع عزلاء<sup>9</sup> وهي مصب<sup>10</sup> الماء من المزايدة مرحت أي نشطت حرة  
كرمية القنطرة الجسر<sup>11</sup> الرومي أي<sup>12</sup> كبناء الروم<sup>13</sup> لقوة بنائها الهجير<sup>14</sup> شدة الحر  
الإرقال ضرب من السير

V. 24. واستحثت Jamh. واستحجت (Vokale nach Jamh. Lond.) ebenso die Handschriften mit Ausnahme von Lugd.: „und zur Eile antreiben die Reittierwechselnden.“ Lis. VI 340 (= Tâj s. غير III 471) واستحجت „und zur Eile angetrieben werden die ihr Reittier schonenden“ (s. u.); in E hat eine spä-

<sup>1</sup> Hs. الرِّكْب. <sup>2</sup> Hs. الْعَزَالِي.

<sup>3</sup> Hs. أَعْجَلُ. <sup>4</sup> Hs. يَا عَبْدَ اللَّهِ.

<sup>5</sup> Hs. وَالْعَزَلَاءُ. <sup>6</sup> Hs. الْعُنُقِ.

<sup>7</sup> Fehlt in den Handschriften.

<sup>8</sup> Jamh. Lugd. المغير الذي أضعف يغير ركب آخر.

<sup>9</sup> Jamh. Lond. عزلاء.

<sup>10</sup> Jamh. Lond. وهي ما يصب. Jamh. Lugd. وهي التي تصب.

<sup>11</sup> Jamh. Lond. الجسر معاً.

<sup>12</sup> Jamh. Lond. und Lugd. يعني.

<sup>13</sup> Jamh. Lond. الرومي.

<sup>14</sup> Jamh. Lond. und Lugd. الهجير.

tere Hand mit schwacher Tinte *وَاسْتَجَبَتْ* in *وَاسْتَجَبَتْ* verändert. Bemerkenswert ist, daß der Kommentar E diese Variante gar nicht erwähnt, während z. B. die in der Jamh. akzeptierte Lesart *الرَّكْبُ* für *الْقَوْمُ* nach 'Abû 'Ubaidah angeführt ist. — *الْمُعْتَبِرُونَ* wird im Lis. (und damit übereinstimmend auch bei Lane) als ‚diejenigen, die ihren müden Reittieren aus Schonung das Sattelzeug abnehmen‘ erklärt. Der Vers hat dort einen ganz anderen Sinn als nach unserem Text, denn dort sind die *الْمُعْتَبِرُونَ* diejenigen, die durch jene Schonung ihrer Kamele die Schnelligkeit der Reise aufhalten und deshalb bei drohendem Wassermangel zur Eile gemahnt werden müssen, während umgekehrt nach unserem und dem Jamharahtexte die Besitzer eines zweiten Reittieres naturgemäß besser beritten und daher nach der Fassung E als Wasserkundschafter begehrt, nach der Fassung Jamh. die zur Eile Antreibenden sind. Ob bei dem Reservetier an das mitgeführte Streitroß (vgl. Jacob, Beduinen<sup>2</sup> 124) oder an eine zweite Dromedarin zu denken sei, ist mir nicht ganz klar. Ich erinnere mich an keine Stelle aus alten Gedichten, wo von mehreren Kamelen für einen Reiter die Rede wäre, es wäre denn bei 'Umayyah ibn 'Abî 'Â'id (Hud. I) 99, 35, wo Abicht in seiner Übersetzung den Dual so auffaßt, was aber immer noch fraglich ist. Es wäre denkbar, daß für den Wasserspähdienst das Pferd wegen seiner größeren Schnelligkeit (vgl. Burekhardt, Notes II 80 und Nolde, Reise 21) vorgezogen wird. So wäre die durch die Lebhaftigkeit der Anschauung interessante Erläuterung al-'Aşma'îs im Kommentar E am besten zu verstehen; der Besitzer eines Rosses wird gebeten: ‚Geh, 'Abdallâh, auf Kundschaft, sieh nach, ob wir nicht in die Irre gegangen sind und ob wir nicht bald zu einer Tränkstatt kommen. In den Schlauchhälsen sind nur noch wenige Tropfen Wasser.‘ — *مِنْ الرِّكْبِ* Jamh. *مِنْ الْقَوْمِ*, übereinstimmend mit der Variante nach 'Abû 'Ubaidah im Kommentar E. Lis. und Tâj s. *غير* lesen wie unser Text. Die Lesart der Jamh. bedeutet ‚aus der Kamelreiterschare‘; ob damit etwa die Folie für die *الْمُعْتَبِرُونَ* gegeben sein soll, könnte erst dann mit einiger Sicherheit entschieden werden, wenn die Bedeutung von *الْمُعْتَبِرُونَ* vollkommen festgestellt wäre. — *الْعَزَالِي* E und Jamh. *الْعَزَالِ*. Da der Schlauchhals nach unten

hängt, so sammeln sich darin die Wasserreste. — In Jamh. Ox. folgen auf diesen Vers unmittelbar V. 33 ff.

V. 25. مَرَحَتْ in einer ganz ähnlichen Stelle bei al-Mutammi VI 7f.:

وَإِذَا الرِّكَابُ تَوَاسَّكَتْ بَعْدَ السَّرَى      وَجَرَى السَّرَابُ عَلَى مَثُونِ الْجَدِيدِ  
مَرَحَتْ وَطَاحَ الْمَرُوءُ مِنْ أَخْفَافِهَا      جَذَبَ الْقَرِينَةُ لِلنَّجَاءِ الْأَجْرَدِ

,und wenn die (anderen) Reittiere ihre Müdigkeit zu erkennen geben nach der Nachtfahrt und die Luftspiegelung über die Hänge des Hügellandes läuft, dann schreitet sie stolz, während die Feuersteinkiesel von ihren Hufen stieben, indem sie die (angekoppelte) Gefährtin nachzieht zum rasenden Eilritt.‘ — Der Vergleich der Kamelin mit dem römischen Bogen auch Tarafah Mu'all. 23:

كَقَنْظَرَةِ الرُّومِيِّ أَقْسَمَ رَبُّهَا      لَتُسَكَّنَنَّ حَتَّى تُشَادَ يَقْرَمِدِ

,(eine Kamelin) gleich dem Gewölbe des Romäers, dessen Bauherr geschworen hatte: wahrlich, es muß gefestigt werden, bis es sehr hoch ist, und zwar aus Backsteinen.‘ Das Wort قَنْظَرَةٌ bedeutet, wie schon Fraenkel, *Aram. Fremdw.* 285, hervorhebt, ursprünglich nicht eigentlich ‚Brücke‘, sondern den Bogen, der den Arabern von den zahlreichen römischen Straßen-, Wasserleitungs- und Burgbauten her bekannt war; vgl. auch Dozy, *Suppl.* s. v. Interessant ist gerade in diesem Bezug die Erklärung des Wortes im Kommentar des Ta'lab durch بُرْج, ‚Burg‘. Dies, sowie der schon von Nöldeke, *Fünf Mo'all.* zu ‚Antarah Mu'all. 6, hervorgehobene Umstand, daß Kamele sehr häufig mit Burgen verglichen werden, legt die Annahme nahe, daß auch hier wie in dem Verse des Tarafah قَنْظَرَةٌ geradezu mit ‚Burg‘ zu übersetzen wäre. Der Sinn des Vergleiches läßt sich wohl nur durch eine Analyse der betreffenden Stellen, auf die zum Teile schon Nöldeke a. a. O. hinweist, erschließen. Diese Stellen sind: al-'A'sâ E 83<sup>b</sup>:

فَاضَتْ كَبُئْيَانِ التِّهَامِيِّ شَادَهُ      يَطِينِ وَجِيَارِ وَكُسِّ وَقْرَمِدِ

,sie sieht aus wie das Bollwerk des Tieflandbewohners, das er gemauert hat mit Lehm, Kalk, Mörtel und Backsteinen'; Zuhair App. X 2:<sup>1</sup>

كُبْنِيَانَةُ الْقُرْبَى مَوْضِعُ رَحْلِهَا وَأَثَارُ نِسْعَيْهَا مِنَ الدَّفِّ أَبْلَقُ

,wie ein Bollwerk des Städters ist der Liegeplatz ihres Sattels, während die Spuren ihrer beiden Gurtriemen von der Flanke sich scheckig abheben'; Imru'ulqais XL 7:

فَعَزَّيْتُ نَفْسِي حِينَ بَانُوا بِجَسْرَةٍ أَمُونِ كُبْنِيَانِ الْيَهُودِيِّ خَيْفَقُ

,ich tröstete meine Seele, als sie fortgezogen waren, mit einer starken, vertrauenswürdigen (Kamelin), gleich dem Bollwerk des Juden, einer schlanken'; Labid XIII 8:

فَصَدَدْتُ عَنْ أَطْلَالَيْنَ بِجَسْرَةٍ عَيْرَانَةٍ كَالْعَقْرِ ذِي الْبُنْيَانِ

,ich ritt hinweg von ihren Spuren auf einer starken, wildesel-schnellen (Kamelin), gleich der Burg,<sup>2</sup> der bollwerkversehenen'; derselbe XVII 13f.:

عَذَابَرَةٍ تُقَمِّصُ بِالرُّدَايِ تَحَوَّنَهَا نُزُولِي وَارْتِحَالِي  
كَعَقْرِ الْهَاجِرِيِّ إِذَا ابْتَنَاهُ بِأَشْبَاهِ حُذَيْنَ عَلَى مِثَالِ

,einer kräftigen, die mit Hinterreitern noch galoppiert, die (der häufige Wechsel) meines Absteigens und Aufbruchs hat abmagern lassen, gleich der Burg des Baumeisters, die er erbaut hat aus gleichförmigen, nach der Form geschnittenen (Ziegeln);' derselbe XLI 23:

وَيَوْمًا مَنِ الدُّهْمِ الرِّغَابِ كَأَنَّهَا أَشَاءَ دَنَا قِنَوَانُهُ أَوْ مَجَادِلُ

,und eines Tages schwärzliche, milchreiche (Kamele), welche einem Palmenhain glichen, dessen Fruchtbüschel sich (dem Boden) nähern, oder Burgen'; Murrah ibn Maḥkân Ḥam. ٦٨٨, 15:

<sup>1</sup> Al-Fārisī (Cod. Berol.) 82<sup>b</sup> und 106<sup>b</sup> legt diesen Vers dem 'Aus ibn Ḥajar bei. (Nach einer freundlichen Mitteilung Ahlwards.)

<sup>2</sup> Über عَقْرُ = ἀραα vgl. Fraenkel, Aram. Fremdw. 233 f.

وَقَمْتُ مُسْتَبْطِنًا سَيْفِي فَأَعْرَضَ لِي      مِثْلُ الْمَجَادِلِ كَوْمٌ بَرَكْتُ عُصْبًا

,ich stand auf, mein Schwert verborgen haltend, und es boten mir die Flanke burgengleiche, großhückerige (Kamelinnen), die in Scharen dalagen;‘ al-‘Uryân Ham. vīr, 14:

قَالَ أَلَا أَضَحَّتْ لِبُونِي كَمَا تَرَى      كَأَنَّ عَلَى لَبَاتِهَا طِينَ أَفْدَانٍ

,er sprach: präsentieren sich meine Milchkamelinnen nicht — wie du siehst — als ob sich auf ihren Schulterknochen die Mörtelmauern von Burgen erhoben?‘ al-Quṭāmī XIII 57:

فَلَمَّا أَنْ جَرَى سِمْنٌ عَلَيْهَا      كَمَا بَطْنَتْ بِالْقَدَنِ السَّيَاعَا

,fürwahr, es breitet sich das Fett über sie aus, so wie man an dem Schlosse den Mörtel verstreicht;‘ Duraid ibn as-Simmah Naṣ. vīr:

وَكَتَبْتُهُمْ بِأُمُونٍ جَسْرَةً أُجْدٍ      كَأَنَّهَا قَدَنٌ بِالطَّيْنِ مُمْدُورٌ

,ich bin mit ihnen um die Wette geritten auf einer zuverlässigen, kräftigen, festgebauten (Kamelin), die einem mit Mörtel verstrichenen Schlosse gleicht;‘ Mutammim ibn Nuwairah Muf. VIII 5:

بِجِدَّةٍ عَنَسٍ كَأَنَّ سَرَائِهَا      قَدَنٌ تُطِيفُ بِهِ النَّدِيطُ مُرْفَعٌ

,mit einer eilenden, starkgebauten (Kamelin), deren Rücken einer Burg gleicht, um die die Nabatäer herumgehen, einer hochragenden;‘ Ta‘labah ibn Ṣu‘air Muf. XXI 8:

تُضْحِي إِذَا دَقَّ الْمَطِيُّ كَأَنَّهَا      قَدَنُ ابْنِ حَيَّةٍ شَادَهُ بِالْأَجْرِ

,sie präsentiert sich, wenn ein anderes Reittier ganz abgejagt ist, als ob sie die Burg des Ibn Ḥayyah wäre, die er mit Ziegelerde gemauert hat;‘ ‘Antarah XXI (Mu‘all.) 6:

فَوَقَّتُ فِيهَا نَاقَتِي وَكَأَنَّهَا      قَدَنٌ لَا قُضِيَ حَاجَةُ الْمُتَلَوِّمِ

,ich hielt meine Kamelin dort an, die wie eine Burg aussah, um der Sehnsucht des Verweilenden (vgl. Nöldeke, 5 Mo‘all. II 24) zu genügen;‘ al-Musayyab ibn ‘Alas Muf. X 9:

وَكَاَنَّ قَنْطَرَةً بِوَضِعِ كُورِهَا      مَلَسَاءَ بَيْنَ غَوَامِضِ الْأَنْسَاعِ

‚(eine Kamelin, die aussieht) als ob eine Burg an Stelle ihres Sattels wäre, eine glatte an den Einschnürungsstellen der Gurt-riemen.‘ Ich habe den Vers des al-Musayyab an das Ende der Reihe gestellt, weil hier das uns beschäftigende Wort قَنْطَرَةٌ ganz sicher nichts anderes bedeuten kann als ‚Burg‘ und somit die oben ausgesprochene Vermutung bestätigt wird. Prüfen wir nun die angeführten Stellen in Hinsicht auf den Vergleich, so zeigt sich, daß bezüglich des Vergleichungs-punktes nirgends etwas Ausdrückliches gesagt wird; es heißt immer nur, die Kamelin sehe aus wie eine Burg; an vier Stellen, nämlich in den Versen von Zuhair, al-'Uryân, Mutam-mim und al-Musayyab wird diese Aussage insofern präzisiert, als der Vergleich mit der Burg auf den Kamelhücker ge-richtet ist.<sup>1</sup> Daraus geht hervor, daß in allen diesen Ver-gleichen weder die Wölbung des Bauches der Kamelin, noch die Stärke ihres Baues das tertium comparationis bilden, wie die arabischen Kommentatoren — so z. B. al-'A'lam zu Tarafah<sup>2</sup> und der Jamharahscholiast<sup>3</sup> — wollen, sondern nur die Figur der Kamelin,<sup>4</sup> die mit ihrem gesattelten Hücker sehr wohl wie ein burggekrönter Hügel aussehen kann. Über jeden Zweifel wird diese Erklärung aber emporgehoben durch den Vers des Humaid b. Taur Lis. IV ٤٨١, Tâj s. وفد:

تَرَى الْعِلَافِيَّ عَلَيْهَا مُوفِدًا      كَاَنَّ بُرْجًا فَوْقَهَا مُشِيدًا

‚Du siehst den 'ilâfitischen Sattel sie überragen, als ob auf ihr eine hochgebaute Burg wäre.‘

Was die Etymologie von قَنْطَرَةٌ betrifft, so ist das formal nächstliegende κέντρον als der Anschauung der Beduinen kaum zugänglich wohl außer Betracht zu lassen, ebenso lat. *contrabium* ‚Balkenlage‘, an das ich einen Augenblick dachte, und das von Fraenkel, Aram. Fremdw. 285 erwähnte *cinctura*, aber nicht

<sup>1</sup> So auch al-'Ajjâj V 69. Der Vergleich findet sich bei diesem Dichter auch noch XV 50 f.

<sup>2</sup> Herausgegeben von Seligsohn. Der Vers ist in dieser Rezension der 22.

<sup>3</sup> Desgleichen Vullers zu Tarafah Mu'all. 23.

<sup>4</sup> So auch Reiske zu Tarafah Mu'all. 23 (bei ihm 22).



darum, weil es lateinisch ist,<sup>1</sup> sondern wegen zu großer formaler und sachlicher Schwierigkeiten. So bleibt meines Erachtens nur noch *καυθίλιος*, nach Stephanus s. v. so viel wie ‚cista, ligna incurva in puppi, generaliter: curvus.‘ Im Lateinischen bedeutet das Wort in der Form *cantherius* oder *canterius* das ‚Sparrenwerk‘ bei der Dach- und Bogenkonstruktion, daher dann später *canthara* so viel wie ital. *cestella* ‚Korb‘ (Forcellini). Die unregelmäßige Ersetzung des Θ durch ʔ ist wohl auf dieselbe Weise zu erklären wie bei *إِسْفَظْ*, nämlich aus Verhärtung des Dentals durch die aramäische Verschmelzung von *nt* zu *tt* mit nachträglicher Restitution des *n*, ein Vorgang, zu welchem Analogien in verschiedenen Sprachen vorkommen (vgl. ital. *pensare* neben *pesare*).<sup>2</sup> In arab. *قُلْفَطَارْ* (aus syr. *ܩܠܦܬܐ* = *χαλκαυθάριον* (?), vgl. aram. *ܩܠܦܬܐ* = *χαλκαυθος* Fraenkel, Aram. Fremdw. 154) ist die Restitution des *n* unterblieben, vgl. aber daneben pers. *قُلْفَنطَارْ* (Vullers; cf. Dozy, Suppl. s. v.); ebenso fehlt sie in *قَطْرَبْ* aus *λυκάνθρωπος*.<sup>3</sup> In *يَاقُوتْ* aus *ύάκινθος* ist

<sup>1</sup> Dieses Bedenken ist mir bei dergleichen Ausdrücken der Ingenieursprache unverständlich.

<sup>2</sup> Herr Professor Bittner macht mich darauf aufmerksam, daß die Differenzierung einer Konsonantenverdoppelung in Fremdwörtern zu *n* + Kons. im Arabischen sehr häufig vorkommt; so z. B. *أَنْبَا* pater aus *אבא*, *أَصْل* (vgl. Belot s. v., Muhiṭ s. *نَبَا* ٢٠٢٩), *سُبُلَة* ‚Ähre‘ aus *שביל*, *فَلْج* ‚Flügel‘ aus *פֶּלַח* (Schulthess, Homon. Wurzeln S. 15); vgl. dazu auch pers. *شَنْبَة*, äth. *ሰንበት*; ahd. Sambaztag, mag. szombat (ferner *Σαμβάτιος* neben *Σαββάτιος*) aus *שבֿת*, *مَصْبَا* (Hübschmann, Arm. Grammatik p. 312, Nr. 83), und pers. *كُنْبَد*, *كُنْبَد*, arm. *դավթեթ* neben arab. *قُبَّة* ‚Kuppel‘. Ferner gehört hierher *قَنْغَدْ* ‚Igel‘, äth. *ቀንፍዝ*; aus *קנה*, *صَهْبَا* und *منجَل* ‚Sichel‘, arm. *մանդաշ* aus *מנבל*, *מנבל* u. v. a. m.

<sup>3</sup> Vollers, ZDMG. LI 301. Die Umbildung der Fremdwörter im Arabischen durch mißverständliche Behandlung eines in der Anfangssilbe enthaltenen *l* als Artikelform ist meines Erachtens bisher viel zu wenig beachtet worden; sie spielt mit bei der Entstellung von *Λευκοσία* in *افقوسية*, von *Ἀλέξανδρος* in pers. türk. *اسکندر* (ebenso aber auch arabisch in Karschunitexten, die Professor Bittner demnächst publizieren wird; vgl. äthiop. *አስክንድር* neben *አለ: አስክንድር*), von *λυμὲνα* in *مِينَا* (vgl. Fraenkel, Aram. Fremdw. 231 f.; die Bedenken Fraenkels gegen die Artikelabtrennung verstehe ich nicht), von *ληκανόιον* ‚Salbenbüchse‘ in *كديون* ‚Panzersalbe‘ an-Nâbigah XX 26, von *ΛΑΜΑΣ*,

die analoge Entwicklung bezüglich der Wiedereinsetzung des *n* wahrscheinlich durch die schon im syr. ܡܚܡܬܐ, ܡܚܡܬܐ eingetretene Länge des vorangehenden Vokals verhindert worden.<sup>1</sup> Vielleicht ist übrigens قنطرة mit äg.-arab. قنطرة, 'Behältnis' zusammenzustellen, das Vollers, ZDMG. LI 302 von καμπτρα, καμπτριον ableitet; vgl. auch καμπτήρ 'Rundung', 'Winkel'. Die Umwandlung von قنطرة in قنطرة wäre durch den Einfluß des Dentals auf den Nasal leicht erklärbar. — Zu تُفْرِي ist folgende Stelle aus dem Mufaḍḍaliyyâtkommentar von al-'Anbârî beachtenswert (Yale-ms. 224<sup>a</sup>): أبو جعفر تُفْرِي بالضّمّ وقال الإفراء الإفساد: والفَرِّي الإصلاح وأنشدني في الإصلاح

ولأنت تُفْرِي ما خلقت وبعض القوم يخلق ثم لا يفري

Der hier zitierte Vers ist von Zuhair IV 15. — Meine Übersetzung von الأَرْقَال mit 'Schnelltrab' ist nur ein Lückenbüßer; die Nuancen in den verschiedenen Bezeichnungen der Gangarten sind im Arabischen so fein, daß es kaum möglich sein dürfte, sie je durch entsprechende deutsche Wörter wiederzugeben. Über die Gangarten des Kamels vgl. Burekhardt, Notes on the Bedouins II 80 ff. Ähnlich wie in unserem Verse bei al-'A'sâ auch E 19<sup>b</sup>:

بِجَلَالَةٍ سُرْحٍ كَانَ يَغْرِزُهَا      هِرًّا إِذَا أَنْتَلَّ الْمَطْيِيُّ ظِلَالَهَا  
غَسَفًا وَإِرْقَالَ الْهَجِيرِ تَرَى لَهَا      خِدْمًا تُسَاقِطُ بِالطَّرِيقِ نِعَالَهَا

verlesen zu AAAMAS in المَاسِي (vgl. Lagarde, Güttinger Abhandl. XXXV 220 und Vollers, ZDMG. LI 295) von أَزْر in Surah VI 74 (vgl. Fraenkel, Miscellen zum Koran ZDMG. LVI 72), der Lazaristen in الْعَازِرِيَّونَ, von Londra in الْأَنْدَرَس (Meißner, Neuarab. Gesch. Nr. X, p. 14) usw. Ob der gleiche Vorgang wie bei المَاسِي auch bei ΔΙΚΑΣΤΗΣ = قسطاس, ΔΥΣΕΝΤΕΡΙΑ = زنتارية, ΔΙΑΒΟΛΟΣ = إبليس (Vollers, ZDMG. L 620 und 633) anzunehmen ist, lasse ich dahingestellt.

<sup>1</sup> Daß diese Vokallänge eine Folge des Schwindens des *n* sei, wie Fraenkel, Aram. Fremdw. 61 annimmt, erscheint mir nicht recht glaubwürdig; ich denke, sie wird eher als eine Folge des Akzentwechsels aus ὄζυυθος in yaqúnta anzusehen sein. Hommel, der in Anm. 3 zu Weissenbach, Fä'ül 94 zweifelnd meint: 'im Falle der Zusammengehörigkeit (mit ὄζυυθος) wäre die älteste arabische Form wohl يَا قُوْث, übersieht die doch ganz unbestreitbare Vermittlung des Aramäischen.

,auf einer starken, leichtschrittigen (Kamelin), an deren Sattel gleichsam ein Kater ist,<sup>1</sup> wann die Reittiere sich mit ihren Schatten beschuhen (d. h. zur Mittagszeit, wo die Schatten der Tiere auf ihre Hufe fallen), im Nachtritt und im Schnelltrab des Mittags; man sieht an ihr Hufschuhriemen, die auf dem Wege ihre Sohlenleder verlieren'; ebenso 'Abid ibn al-'Abraş Muht. ۹۸, 3:

زِيَاةٌ يُتَوَدُّ الرَّحْلَ نَاجِيَةً    تَفْرِي الْهَجِيرَ بِتَبْعِيلٍ وَإِرْقَالٍ

,eine (Kamelin) stolz einherschreitend mit den Hölzern des Sattels, eilend, die die Mittagsglut durchschneidet im Schritt oder im Schnelltrab; s. auch an-Nâbigah I, 16. Das Verbum *أَرْقَلَ* bei Bašâmah ibn 'Amr Muht. ۱۸, 2:

كَأَنَّ يَدَيْهَا إِذَا أَرْقَاَتِ    وَقَدْ جُرْنُ ثُمَّ أَهْتَدَيْنَ السَّبِيلَا  
يَدَا عَائِمٍ خَرَّ فِي غَمْرَةٍ    فَأَدْرَكَهُ الْمَوْتُ إِلَّا قَلِيلَا

,ihre (der Kamelinnen) Vorderbeine gleichen beim Schnelltrab, während sie, nachdem sie vom Wege abgeirrt waren, auf die rechte Straße zurückgeführt werden, den Armen eines Schwimmers, der ins Wasser gefallen ist, so daß ihn der Tod auf ein Haar erreicht hätte,' und bei Quss ibn Sâ'idah Naş. ۲۱۸:

كُلُّ يَهْمَاءٍ يَقْصُرُ الظَّرْفُ عَنْهَا أَرْقَلَتْهَا قِلَاصًا إِرْقَالَا

,und jede wasserlose (Wüste), von der sich der Blick (mit Grauen) abwendet, haben unsere jungen (Kamelinnen) im Schnelltrab durchmessen; zweimal in dem Verse des Tarafah IV 37. Die Kamelin heißt davon *إِرْقَالٍ* bei as-Šammâh XII 4:

هَلْ تُسَلِّينَاكَ عَنْهَا الْيَوْمَ إِذْ شَحَطَتْ    عَيْرَانَهُ ذَاتُ إِرْقَالٍ وَاعْنَاقٍ

,wird dich heute über sie (die Geliebte), da sie fern ist, trüsten eine wildeselschnelle Schnelltrab- und Karriereläuferin? Ferner *مَرْقَلٌ* bei Tarafah IV 11 und 'Alqamah I 14; endlich *مَرْقَلٌ* in dem oben S. 100 zu V. 18 zitierten Rajazverse von al-Julaiḥ ibn Šaddâd. —

<sup>1</sup> Vgl. Nöldeke, Fünf Mo'all. II 34.

V. 26. 27. ,sie durchquert die anstrengende Steinwüste im hinterhufhebenden Paßgange mit eilenden (Beinen), schnell im Anlauf, eine mächtig dahinstürmende, welche läuft, wenn die Geißel sie trifft, wie der Wieherer läuft, der Vagant (Wildesel),‘

### Kommentar.

E: أَبُو عُبَيْدَةَ الْمُكَبِّ قَالَ قَدَرُ الْفَرَسِخِ أَوْ نَحْوِهِ وَانْكَرَ الْمَكُوبَ وَقَالَ  
الْأَصْمَعِيُّ الْأَمْعَزُ الْغَلِيظُ مِنَ الْأَرْضِ أَمْعَزُ وَمَعْرَأٌ<sup>1</sup> أَرْضٌ ذَاتُ حَبَارَةٍ بِيضٍ  
وَالْمَكُوبُ الْمُتَوَقِّدُ فِي الْهَاجِرَةِ كَأَنَّهُ مِنَ الْكُوكَبِ اشْتَقَّ وَقَالَ الْأَصْمَعِيُّ وَمُعْظَمُ  
كُلِّ شَيْءٍ كُوكَبُهُ مِنْ جَيْشٍ أَوْ قِتَالٍ (fol. 9<sup>a</sup>) أَوْ شِدَّةٍ .....  
[وَالْوُخْدُ أَنْ تَرْجَ] بِقَوَائِمِهَا وَتَسْتَعِجِلَ شَبَّهًا بِعَدْوِ النَّعَامِ .....  
فِيهِ وَسُرْعَتُهَا وَالنَّوَاجِي<sup>3</sup> الْقَوَائِمُ السَّرَاعُ. رَفَعَ أَبُو عُبَيْدَةَ السَّوْطُ<sup>4</sup> وَرَوَى إِذَا  
حُرِّكَ السَّوْطُ. قَالَ الْأَصْمَعِيُّ عَنَّا رَيْسُ ضَلْبَةٍ [قَوِيَّةٌ] أَخَذَهُ بِالْعَنْدَسَةِ<sup>5</sup> إِذَا  
أَخَذَهُ بِالْجَفَاءِ وَالْغَلِظِ وَالْمَصْلَحِلِ الصَّافِي الصَّوْتِ وَقَالَ لَيْسَ هَذَا بِالْوَصْفِ الْجَيِّدِ.

الأمعز الأرض التي فيها حصى وحجارة المكوب الذي<sup>6</sup> يلمع Jamh.:  
حجاره كالكواكب<sup>7</sup> النواجي قوائمه أي سراع الإيغال السير الشديد عنتريس كثيرة  
اللمع شديده<sup>8</sup> المصلحل الحمار رفيع الصوت الجوال كثير الجولان

V. 26. الْمُكُوبُ Jamh. und alle Zitate (Jauh., Lis. u. Tâj s. نجو und وغل, Mulât s. نجو und وغل, Kوكوب, Naş. ٣٩٤ und Kremer, Beiträge zur arab. Lexikogr. II 57) الدُّمُوكُوبُ ,die glitzernde‘. Auch der Text, für welchen der Kommentar E geschrieben ist, scheint diese Lesart gehabt zu haben. Der

<sup>1</sup> Hs. وَمَعْرَأٌ. <sup>2</sup> Für diese Ergänzung vgl. u. zu V. 26. <sup>3</sup> Hs. وَالنَّوَاجِ.

<sup>4</sup> Konjekture; die Anführung der von 'Abu 'Ubaidah vertretenen Lesart scheint nach dem ganzen Zusammenhang eine uns nicht direkt überlieferte Lesung السَّوْطُ ,إذا حُرِّكَ السَّوْطُ, wenn er die Peitsche schwingt‘ oder ,إذا مَسَّهَا السَّوْطُ, wenn er sie mit der Peitsche berührt‘ vorauszusetzen.

<sup>5</sup> Hs. بِالْعَنْدَسَةِ. <sup>6</sup> Die Hss. التَّيْبِ.

<sup>7</sup> Jamh. Lugd. كالكوكب. <sup>8</sup> Die Hss. شديده.

Schluß aber, daß unser Text — da er hier eine so eklatante Übereinstimmung mit der von 'Abû 'Ubaidah vertretenen Lesart zeigt — aus dessen Rezension stammen müsse, wird dadurch umgestoßen, daß im nächsten Verse eben dieser unser Text eine Lesung hat, die nach dem Kommentar von 'Abû 'Ubaidah bekämpft wird. Die Bedeutung von مَوْتَب wäre nach der Erklärung 'Abû 'Ubaidahs 'ein Vielfaches der Parasange', also adjektivisch 'viele Meilen lang' und analog der Beschreibung in V. 6 (وَمِيلٌ يُفْضِي إِلَى أَمِيَالٍ) zu fassen. Doch ist dies jedenfalls nur im übertragenen Sinne zu deuten; die II. Form wird wohl hier wie so oft in der Bedeutung der IV. zu nehmen sein, also وَكَب = أَوَكَب, 'zum steten, eifrigen Vorwärtsschreiten veranlassen' — daher dann الْأَمْعَرُ الْمَوْتَبُ, 'die Steinwüste, die — durch ihre viele Meilen weite Ausdehnung — die Reisenden zur unablässigen Weiterreise anspornt.' In den Wörterbüchern fehlt diese Bedeutung und ich kann sie auch durch keine zweite Stelle belegen. — وَحْدًا, 'die Eigenschaft guter Kamele (und Pferde), ihre Hinterhufe hoch zu heben, s. auch Tarafah Mu'all. 24. Im Kommentar al-'A'lams hierzu heißt es: والوحد أن تنزع بقوائمها وتسرع وقوله بعيدة وخذ الرجل أي تأخذ رجلها من الأرض أخذًا واسعًا إذا وخذت; nach dieser Stelle habe ich oben ein Stück des Kommentars E ergänzen können. — Zu نَوَاج vgl. v. Kremer, Beiträge zur arab. Lexikogr. II 57. — Zu إِيْعَالٌ notiert eine Randglosse die Variante خَنْيْغَة. — auch in dem Verse al-'A'sās E 76<sup>b</sup>:

وَتَقَوَّادُهُ أَحْلِيلَ حَتَّى يَطُولَ كَرُّ الرُّوَاةِ وَإِيْعَالُهَا

,und seine Führung der Reiterei, so daß lange währt der wiederholte Angriff der Reiterführer und ihr Anlauf'; s. auch Muhriz ibn al-Muka'bar ad-Dabbî, Ham ۲۸۴, 7 v. u. und den Kommentar dazu. Jamh. Berol. hat الْأِيْعَالِ, 'im Stechschritt'.

V. 27. غَيْرَ سَتٍّ Jamh. Berol. عَنْتَرِيْسِي, ohne Futterration'. Die Grundbedeutung von عَنْتَرِيْسِي habe ich in der Übersetzung auszudrücken versucht; die Zusammenstellung mit عَرَنْدَسَةً nach al-'Aşma'î im Kommentar E ist ganz sinngemäß, da عَنْتَرَسٌ (nach Lis.) 'mit Gewalt wegreißen', 'über den Haufen werfen, عَرَنَسٌ ebenfalls 'über den Haufen werfen' bedeutet; daher dann

عَنْثَرِيْسٌ, männlicher Ġâl' (offenbar ein Sturmdämon) und 'Unheil', wie eben auch عَنْثَرِيْسٌ; andererseits bezeichnet عَرْدَدَسٌ den Wildstrom und den Löwen. Beide Stämme sind Weiterbildungen von عرس, dessen Grundbedeutung noch hervortritt in der Erläuterung bei Lane: 'the thing (or evil, or mischief) became vehement, or severe, or distressfull.' Vielleicht hängt auch die Bezeichnung des Bräutigams عَرُوسٌ mit dem älteren Gebrauche des Brautraubes<sup>1</sup> zusammen. Ebenfalls Weiterbildung desselben Stammes ist عَرُوسٌ bei al-'A'sâ E 89<sup>b</sup>:

عَرُوسٌ تَرْجُمُ الْإِسْكَامَ بِأَخْفَافِ صِلَابٍ مِّنْهَا الْحَصَى أَفْلَاقُ

,eine dahinstürmende<sup>2</sup> (Kamelin), die das Hügelgelände steinigt mit harten Hufen, von denen der Kies in Splittern fliegt;‘ ebenso E 135<sup>b</sup>:

عَرُوسٌ بَازِلٍ تَحِيلُ بِالرَّدْفِ عُسُوفٍ مِّثْلَ الْهَجَانِ السُّيُوبِ

,eine dahinstürmende neunjährige (Kamelin), die mit dem Hinterreiter dahinrennt, eine geradezulaufende, vergleichbar den freiweidenden Edelkamelen;‘ Mutalammis IX 3:

أَلْقَى صَحِيفَتَهُ وَنَجَتْ كُورَهُ عَنَسٌ مُدَاخِلَةً الْفَقَارَةِ عَرُوسٌ

,er warf seinen Brief weg, und es brachte seinen Sattel in Sicherheit eine festgebaute mit starkgefügtter Wirbelsäule, eine dahinstürmende;‘<sup>3</sup> ferner an-Nābigah XXI 4, ders. App. Derenb. XI 11, Zuhair T. 18, 4 (Dyroff S. 28), al-Ĥuṭai'ah X 9<sup>2</sup>. — إذا مَسَّهَا السَّوْطُ Jamh., Jamh. Lond., Lugd. und Berol., Kâmil ٤٨٩ إذا حَرَّكَ السَّوْطُ, wenn die Geißel geschwungen wird;‘ auch in E ist حَرَّكَ für مَسَّهَا als Randnote verzeichnet (zu dieser L.A. vgl. al-Muraqqiṣ al-'akbar Muf. XLII 10: إذا حَرَّكَ مِجْدَافَهَا; wenn ihre Peitsche geschwungen wird;‘ Lis. und Tâj s. صلل, Naş. ٣٩٣ إذا مَسَّهَا الصَّوْتُ, wenn der Zuruf sie trifft;‘ eine Variante zu Kâmil ٤٨٩ hat gar حَرَّكَ الصَّوْتُ<sup>4</sup>. Ganz so wie

<sup>1</sup> Wellhausen, Die Ehe bei den Arabern 435 f.

<sup>2</sup> In den Kommentarstellen zu diesen Versen wird das Wort, ganz so wie es bei عَنْثَرِيْسٌ geschieht, mit شَدِيدَةً erläutert.

<sup>3</sup> Das Scholion zu diesem Verse erklärt: وَالْعَرُوسُ شَبَّهَتْ بِالصَّخْرَةِ لِصَلَابَتِهَا.

<sup>4</sup> Andere mögliche Varianten s. S. 121, Anm. 4.

unser Text lesen nur Jamh. Ox. und al-'Ašma'i, K. al-wuḥūš 63. — *مُضَلَّصٌ* vom Wildesel auch bei Zuhair Delect. 108, V. 6; daneben findet sich auch *ضَلَّصٌ* in derselben Bedeutung bei Labīd XLIV 4 (auch in einem Verse des 'Abū Nuwās bei Ahlwardt, Chalef Elahmar 416, Vs. 9), während es in dem Verse des Dû-r-ummah XLI 55:

إِذَا خَافَ مِنْهَا ضَفْنٌ حَثْبَاءَ قِلَوةٍ      حَدَاهَا يَصْلُصَالٍ مِّنَ الصَّوْتِ جَادِفٍ

,wenn er (der Esel) von ihnen das Ausschlagen einer bauchstreifigen Durchgängerin fürchtet, treibt er sie an mit einem Tone der Stimme, einem abbrechenden,‘ das Gewieher bezeichnet; doch muß darauf hingewiesen werden, daß in der kürzeren Diwānrezension anstatt *يَصْلُصَالٍ* zu lesen ist *بِجَلْجَالٍ* ‚mit einem Gewieher‘, während Lis. s. v. *جَذَفَ* und Tāǧ s. v. *جَدَفَ* dafür *يَحْكُكُالَ* ‚mit einem Rütteln (der Stimme)‘ haben. — *جَوَّالٌ* vom Pferd Imru'ulq LII 44 (vgl. Anhang V. 82). Auf Wildesel dürften die Ortsnamen *الأَجَاوِلُ* Labīd XL 14, Zuhair XV 6 und *ذَاتُ الأَجَاوِلِ* Nābigah XX 1 hinweisen.

V. 28. 29. ,den der Frühsommer entstellt hat und die Eifersucht und die Fürsorge um eine (Eselin), langgebaut wie der Stamm des Steppenlotos, eine dick-eutrige, sehnenden Herzens nach einem Fohlen, das er von ihr getrennt hat; pfui über einen solchen Entwöhner!‘

#### Kommentar.

E: لَاحَهُ أَضْمَرَهُ وَغَيْرَهُ .: وَقَالَ الْأَصْمَعِيُّ الصَّيْفُ وَالصَّيَالُ<sup>1</sup> أَي: أَبُو مُصَاوَلَةَ<sup>2</sup> الْفُحُولُ يَقُولُ لَمَّا جَاءَ الصَّيْفُ وَيَسَّ الْكَلَا<sup>3</sup> وَعَطِشَ تَغَيَّرَ .: أَبُو عُبَيْدَةَ الْغِيَارُ مِنَ الْغَيْرَةِ وَالضَّالُّ السَّدْرُ الْبَرِّيُّ وَالْعُبْرِيُّ مَا كَانَ مِنَ الدَّوْرِ قَالَ الْأَصْمَعِيُّ الْمُلْمَعُ الَّتِي قَدِ اسْتَبَانَ تَحْمِلُهَا فِي ضَرْعِهَا فَأَشْرَقَ ضَرْعُهَا بِاللَّبَنِ .: قَالَ أَبُو عُبَيْدَةَ مُلْمَعٌ تَنُوجٌ مُقْرَبٌ لَأَعَةِ الْفَوَادِ أَرَادَ لَانِعَةً أَي: مُسْتَخَفَّةً مِنَ الْحُزَنِ

<sup>1</sup> Hs. وَالصَّيَالِ.    <sup>2</sup> Hs. مُصَاوَلَةَ.    <sup>3</sup> Hs. الْكَلَا.

وَالْإِفْتِلَاءُ وَالْعِصَالُ وَالْفِطَامُ وَاحِدٌ أَبُو عُبَيْدَةَ لَاعَ يُلَوِّعُ لَوْعَةً وَهُوَ أَشَدُّ الْحَزَنِ  
وَرَجُلٌ هَاعٌ لَاعٌ وَهَائِعٌ لَائِعٌ مُشْتَاتٌ إِلَى الشَّيْءِ<sup>1</sup> وَالْقَالِي الطَّارِدُ

لاحه الصيف<sup>2</sup> أي أضمره والطاراد المطاردة أي غيرته وسودته : Jamh.  
صعدة يريد الأتان<sup>3</sup> شبه<sup>4</sup> الأتان<sup>5</sup> باستوائها الضال الصدر البري ألمعت بذنبها إذا  
رفعته للفحل لتريه أنها لاقح واله حزينة الجحش ولدها فلاه فطمه الغالي الفاطم  
ويروى لاعة الفؤاد أي محروقة<sup>6</sup>

وَالسَّقْبَةُ الخفيفة : Al-'Aṣma'ī, K. al-Wuḥūṣ Z. 46 ff. (V. 28).  
وهي أيضا الطويلة والضالُّ السِّدْرُ ما كان بالبرِّ والعُبريُّ ما كان في القرى<sup>7</sup> ما  
سقى الماء وقوله لاحه أي غيرهُ الصيف من العطش في الربيع<sup>8</sup> والعيارُ مغايرةُ الفحول

V. 28. Über die Bedeutung von لاحه vgl. Jacob, Studien in arab. Dichtern I 66. Ähnlich angewendet ist أَضَرَّ بِهِ in einem anderen Verse unseres Dichters E 89<sup>b</sup>:

وَكَانَ الْقُتُودَ وَالْعِجْلَةَ وَالرُّفْدَ لَمَّا تَلَاَحَقَ السُّوَاقُ  
فَوْقَ مُسْتَقْبَلِ أَضَرَّ بِهِ الصَّيْفُ وَزَرَّ الْفُحُولَ وَالتَّنْهَاقُ

,als ob die Sattelhölzer und der Wasserschlauch und der Trink-  
eimer, als die anspornenden (Reiter) miteinander wettliefen,  
auf einem weidenden (Wildesel gelegen hätten), den herunter-  
gebracht hatte der Frühsommer und die Bisse der Hengste  
und das Wiehern.' Ähnlich auch bei Suwaid ibn 'Abi Kāhil  
Yâq. II ٨٥٩:

<sup>1</sup> Hs. الشَّيْءِ. <sup>2</sup> Fehlt. Jamh. Lond. und Lugd.

<sup>3</sup> Jamh. Lond. und Lugd. القنائة. <sup>4</sup> Jamh. Lond. اشبه.

<sup>5</sup> Jamh. Lugd. القنان.

<sup>6</sup> Jamh. Lond. ومحتروقه; Jamh. Lugd. احرقه.

<sup>7</sup> In meiner Ausgabe des K. al-Wuḥūṣ las ich في القرى im Bache' die Erläuterung im Kommentar E, die al-'Ubrī genannte Varietät des Zizyphus sei الدور من الدور<sup>8</sup> veranlaßt mich aber, jetzt lieber في القرى in den Ansiedlungen (wo es Wasser gibt) zu lesen.

<sup>8</sup> Randnote: وإنما يصمه العطش في الصيف.



كَأَحْقَبَ مُوشَى الْقَوَائِمَ لَاحَةً بِرَوْضَةٍ مَعْرُوفٍ لَيْالٍ صَوَارِدُ

,gleich einem gebänderten buntfüßigen (Wildesel), den die kalten Nächte zu Rauḍah Ma'rūf entstellt haben;‘ ferner bei aš-Šammāh VIII 5:

كَأَنَّ قُتُودِي فَوْقَ جَابٍ مُطَرَّدٍ مِّنَ الْحُشْبِ لَاحَتَهُ الْجِدَادُ الْغَوَارِزُ

,als ob meine Sattelhölzer auf einem festen, gejagten (Wildesel) von den gebänderten (lägen), den (die Sorge um) die milcharmen, wenig milchenden (Eselinnen) entstellt hat;‘ weiter bei Imru'ulqais App. II 2, Labīd Mu'all. 25 und Dû-r-Rummah Ḥam. ٥١٠, 5 v. u. — وَالْغَبَارُ Jamh. وَالطَّرَادُ, und der Eifersuchtskampf; vgl. Labīd Mu'all. 25:

لَاحَهُ طَرَدُ الْفُحُولِ وَضَرْبُهَا وَكِدَامُهَا

Die im Kommentar E nach al-'Ašma'i angeführte Variante سَقَبَةٍ bedeutet ,und die Angriffe (der Hengste)‘. — سَقَبَةٍ Jamh. (auch die Hss. bis auf Ox.) صَعْدَةٍ in der gleichen Bedeutung (vgl. Ahlwardt, Chalef 342 und Hommel, Säuget. 134); Jamh. Ox. liest صَقَبَةٍ. Bei al-'Ašā سَقَبَةٌ auch in dem Verse E 61<sup>a</sup>:

تَلَا سَقَبَةً قَوْدَاءَ مَشْكُومَةٍ أَلْقَرَى<sup>1</sup> مَتَى مَا تُحَافِقُ عَنِ الْقَصْدِ يُعْذَمُ

,(ein Wildesel), der eine langgebaute, langhalsige, am Rücken zerbissene (Eselin) verfolgt; so oft sie ihn von (seiner) Absicht abbringen will, wird er gebissen.‘ — Zur Bestimmung von ضال vgl. Jacob, Beduinen<sup>2</sup> 14 und Haffner, K.an-nabât 33, Note 12. Belegverse für das Wort: 'Antarah Naṣ. ٨٢٣, 17, Ṭarafah V 10, Zuhair IV 3 und Muht. ٥٤, 3 v. u., Imru'ulqais IV 16 var., Labīd XVII 17, 'Aus ibn Ḥajar XXXII 11, 'Abīd ibn al-'Abrāṣ Muht. ٩٨, 8, Bišr ibn 'Abī Ḥāzim Muht. ٧٥, 9, an-Namir ibn Taulab Tahdīb ٢٢٠, Ḥassān ibn Ṭābit CXLVIII, 2

<sup>1</sup> E: تَلَا صَقَبَةً قَوْدَاءَ مَشْكُومَةٍ أَلْقَرَى; die anderen Handschriften lesen تَلَا صَقَبَةً قَوْدَاءَ مَشْكُومَةٍ أَلْقَرَى, dem eine langhalsige, schlankbäuchige (Eselin) anhangt' (vgl. Naṣ. ٣٧٦). Eine vermittelnde Lesart haben Jauh., Lis. und Tâj s. سَقَب.

(p. vv), 'Umayyah ibn 'Abî 'Ā'id (Hud. I) 92, 70, Mulaiḥ (Hud. II) 274, 41. 277, 9. 279, 35, al-Ḥuṭai'ah X 5; die beiden Varietäten des مِسْكٍ zusammen in einem Verse des Dû-r-Rummah XXXVI 45:

قَطَعْتُ إِذَا تَجَوَّفَتِ الْعَوَاطِي ضَرُوبَ السِّدْرِ عُبرِيًّا وَضَالًا

,(manche Wüste) habe ich durchquert (zu einer Tageszeit), wenn die äsenden (Gazellen) eindringen in das Gezelt der Zizyphusbäume 'Ubrî und Dâl.' Das nom. unit. ضَالَّةٌ Tarafah Mu'all. 21, al-Muḥabbal, Mufaḍḍ. XI 32, al-Muraqqiṣ al-'Aṣḡar, Mufaḍḍ. (Cod. Vind. Mixt. 127) 90<sup>b</sup>:

رَمَتْكَ ابْنَةُ الْبَكْرِيِّ عَنْ فَرْعِ ضَالَّةٍ وَهَنَّ بِنَا حُوصٌ يُحْلَنَ نَعَائِمًا

,es hat dich die Tochter des Bakriten getroffen von dem Zweige des Steppenlotos (= dem Bogen) aus; und sie (die Weiber des Stammes) sind unsertwegen hohläugig (wegen unserer Abreise) und gleichen Straußhennen; ebenso aš-Šam-māh VIII 21:

تَجَرَّهَا الْقَوَاسُ مِنْ فَرْعِ ضَالَّةٍ لَهَا شَذَبٌ مِنْ دُونِهَا وَحَوَاجِزُ

,es hat ihn (den Bogen) ausgesucht der Bogner aus den Zweigen eines Steppenlotos, zu dem (den Zugang erschwert) Gestrüpp und allerlei Hindernisse.' Die Verwendung des Zizyphusholzes zur Verfertigung der Bögen erwähnt weder Schwarzlose noch Jacob, sie geht aber aus den beiden letztangeführten Versen unwiderlegbar hervor.

V. 29. مُلْمِجٌ übersetzt Nöldeke, Beitr. 143 (zu 138 = Mutammim ibn Nuwairah Mufaḍḍ. VIII 9) mit ,trächtig', Labid Mu'all. 25 mit ,hochträchtig'; dem Zusammenhange nach kann es aber weder bei Mutammim noch in unserem Verse diese Bedeutung haben, da in beiden Fällen die Eselin ein saugendes Füllen bei sich hat, das der Hengst vertreibt, was sich mit dem Zustande der Trächtigkeit — namentlich der vorge-schrittenen — nicht vereinigen läßt. Bei Labid ist allerdings die Eselin trächtig, wie sich aus den folgenden Worten ergibt. Das Wort muß also eine Bedeutung besitzen, die für den

trächtigen und den ledigen Zustand in gleicher Weise paßt. Nun erklärt der Kommentar zu unserer, wie der zur Labîd-stelle das Wort nach al-'Aşma'î übereinstimmend mit dessen Erläuterung im Kitâb al-hail 34f. als ‚ein Weibchen, dessen Trächtigkeit durch das Anschwellen des Euters kennbar ist.‘ Diese Erklärung hängt offenbar mit der Bedeutung von لَمَعَ ‚aufblinken, Glanzlichter spielen lassen‘ zusammen, die auch in den لامِعَاتُ und لَوَامِعُ der Luftspiegelung sich geltend macht (s. o. zu V. 21). Vgl. auch den Vers al-'A'sâs E 21<sup>a</sup>:

حَتَّى إِذَا لَمَعَ الدَّلِيلُ يَثْوِيهِ سَقِيَتْ وَصَبَّ رَوَاثِلُهَا أَشْوَاهَا

,bis sie (die Schar in der Wüste), sobald der Wassersucher sein Kleid glänzen läßt (indem er damit winkt, zum Zeichen, daß er Wasser gefunden) getränkt wird, wobei ihre Wasserschöpfer die Wasserreste versiegen machen.‘ مُلْمِعٌ ist also ‚eine, die Glanzlichter spielen läßt,‘ nämlich auf ihrem Euter, das wegen seines Milchreichtums prall und rund ist. In diesem Zustande befindet sie sich aber sowohl in den letzten Wochen der Trächtigkeit, als auch noch längere Zeit nach dem Wurf, so lange eben das Fohlen saugt, und ist es auch dann noch, wenn der Hengst das noch saugende Füllen ‚entwöhnt‘ فَلَاهُ, weil es ihm bei seinem Vorhaben im Wege ist. Es ist daher die von Ahlwardt, Chalef Elahmar 348, angegebene Bedeutung ‚dickeutrig‘ die richtige; die Erklärung al-'Aşma'îs beruht nur auf dem Hörensagen und ist nicht vollständig, 'Abû 'Ubaidah hat sie gänzlich mißverstanden. Das Wort kommt meines Wissens außer an den drei obengenannten Stellen (unseren Vers mitinbegriffen) nur noch im Anhange zu diesem Gedichte V. 93 vor. — لَاعَهُ Jamh. (auch die Hss. bis auf Berol.) وَالْبِ, ‚bekümmert‘; Jamh. Berol. لاغِب, ‚müde‘. — فَمَيْسُ in einer Variante zu Kâmil l. c. فَمَيْعُ. — Ein ganz ähnlicher Vers Labîd XVII 29.

V. 30. 31. ‚Ein Quälgeist gegen die Gesponsin, boshaften Gemüts, der seine Lustweide mit seinen ausgefallenen Haaren bestreut, der das Fohlen im (aufgewirbelten) Staube zurückläßt und sie in schnellem Laufe dem Hügel von al-'Adhâl zutreibt.‘

## Kommentar.

E: . . . . . (fol. 9<sup>b</sup>) وَالْحَلِيطُ:

. . . . . قَالَ الْأَصْمَعِيُّ يَعْنِي بِهِ <sup>1</sup>الرَّيْعُ. . . . . [وَقَالَ أَبُو عِيَادَةَ كُلَّمَا تَمَرَّغَ طَرَحَ شَعْرَهُ وَالتَّسَالُ وَالتَّسِيلُ وَالتَّسَالَةُ [الشَّعَارُ وَهُوَ مَا سَقَطَ عَنْهُ .: الْأَصْمَعِيُّ وَأَبُو عُبَيْدَةَ غَادَرَ الْجَحْشَ <sup>2</sup> وَرَوَى غَيْرُهُمَا غَوْدَرَ الْجَحْشُ عَدَاهَا <sup>3</sup> صَرَفَهَا لِصُورَةٍ إِلَى صُورَةٍ وَالصُّورَةُ مَا غَلِظَ مِنَ الْأَرْضِ وَالْجَمِيعُ صُورَى <sup>4</sup> .: قَالَ الْأَصْمَعِيُّ الصُّورَى أَعْلَامُ الْحِجَارَةِ فِي الطَّرِيقِ وَالْأَدْحَالُ <sup>5</sup> أَمَّا كَيْنُ تَضَيَّقُ صُدُورُهَا [تَتَسَّعُ <sup>6</sup> قَعَاهُ] رُهَا يُرِيدُ أَنَّهُ طَرَدَهَا إِلَى الْمَاءِ طَرْدًا حَثِيثًا فَتَخْلِفُ جَحْشَهَا فِيهَا لَاعَةً <sup>7</sup> الْفُؤَادِ إِلَيْهِ

أذا أذى الحليط المخالط يرمي عدوه بالنسال يقول من شدة Jamh.:  
جره يجانى حوافره وينسل<sup>8</sup> غادر ترك عاداها عدا<sup>9</sup> عليها حثيثا أي سريعا الصورة  
واحدة الصورى وهي الأعلام والأدحال<sup>10</sup> جمع دخل<sup>11</sup> وهو خرق<sup>12</sup> يكون<sup>13</sup> فيه  
الماء<sup>14</sup> يضيق أعلاه ويتسع أسفله

V. 30. ذو شلاة Jamh. Ox. ذو شداية Jamh. Berol. das unliebenswürdige Benehmen des Wildesels gegen die Stute ist ein beliebtes Thema; vgl. Chal. Elahm. 346f. — über- setzt Huber-Brockelmann, Labîd XVII 29 mit ‚Eindringling‘; die Erklärung der Kommentare الْمُخَالِطُ ist dafür aber keine genügende Begründung, da dieses ebenso wie jenes ‚Gefährte‘,

<sup>1</sup> In der Handschrift ein unleserliches Wort, dessen Spuren wie إِسْمِين oder إِخْمِين oder إِخْمِين aussehen.

<sup>2</sup> Hs. الْجَحْشِي. <sup>3</sup> Hs. عَدَاهَا.

<sup>4</sup> Hs. صُورَا. <sup>5</sup> Hs. وَالْأَدْحَالُ.

<sup>6</sup> Für die Ergänzung vgl. Lis. XIII ror.

<sup>7</sup> Hs. لَاعَتْ. <sup>8</sup> Jamh. Lond. تَنْجَابٍ مَوَابِرَةٍ يَنْسَلُ.

<sup>9</sup> Lond. und Lugd. أَيَّ عَدَا.

<sup>10</sup> Lugd. وَالْأَدْحَالُ. <sup>11</sup> Lugd. دَخَلَ. <sup>12</sup> Lugd. خَرَفَ.

<sup>13</sup> Lond. يَكُونُ. <sup>14</sup> Lond. und Lugd. الْمِيَاهُ.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. CXLIX. Bd. 6. Abh.

,Genosse', ,Gespons' bedeutet; auch paßt diese Bedeutung an beiden Stellen gleich gut. — *مِرَاعُهُ* Jamh. *عدوة* — wohl *عَدْوَةٌ* ,seine Rennbahn' — Jamh. Lond. *عَدْوُهُ*; Jamh. Berol. *مِرَاعَةٌ*. — *بِالنَّيَالِ* Jamh. Lond. *بِالنَّيَالِ*; Jamh. Berol. *بِالنَّيَالِ*. Von den im Kommentar E aufgezählten Bezeichnungen für die ausgefallenen Haare des Wildesels wird am häufigsten *نُسَيْبٌ* gebraucht, z. B. *Ṣaḥr al-Ḡayy* (Hud. I) 16, 12, *Imru'ulqais* XXXIV 17, *Labīd* XVI 23, XL 19; *نُسَائَةٌ* Nāb. XXI 8, vom Pferde *al-Hansā'* D VII 7 (٥٠). Für *نُسَالٌ* habe ich außer unserem Verse keine Belegstelle gefunden.

V. 31. Die Variante *غَوْرَ الْجَحْشَى* im Kommentar E ist ohne Autorität angeführt. — *الْوَحْشَى* Jamh. und Jamh. Lugd. *الْوَحْشَى*; die anderen Handschriften lesen wie unser Text. — *وَعَدَاهَا* Jamh. (auch die Hss.) *وَعَادَاهَا*. — *حَنْبِيشًا* Jamh. Lond. *حَنْبِيشًا*. — *لِصَفْوَةٍ* Jamh. Berol. *لِصَفْوَةٍ*. — *الْأَذْحَالِ* E *الْأَذْحَالِ* (von einer späteren Hand in *الْأَذْحَالِ* verbessert); ebenso Jamh. Lugd.; Jamh. Berol. *الْأَذْحَالِ* faßt Jacob, Beduinenl.<sup>2</sup> 7, als Appellativum ,Erdspalte'<sup>1</sup> auf, doch bleibt dann die Verbindung *لِصَفْوَةٍ* unklar; das Wort ist hier aber sicher Ortsname (vgl. 'Adī ibn Zaid Naṣ. ٤٥١, 12, *al-'Aḥṭal* S. ١٥٧, 2), und zwar der Name eines Gebirges, wie die Verbindung *الْأَذْحَالِ* bei 'Adī und *al-'Aḥṭal* und *لِصَفْوَةٍ* *الْأَذْحَالِ* in unserem Verse beweist. Nach Bakrī ٣٤٢ ist es bloß eine Pluralisierung des Namens *نَحْلٌ*, was ebenfalls ein Bergname ist, wie aus dem s. v. bei Zamahṣarī, Lex. geogr. ٦٠ und Bakrī l. c. zitierten Verse des Tamīm ibn Muqbīl *أَعْلَى نَحْلٍ* hervorgeht. Hier wie bei *Labīd* XVI 30 (wo Huber-Brockelmann das Wort mißverständlich mit ,Tümpel' übersetzen) und XL 23 wird es jedesmal als ein von Wildeseln besuchter Ort erwähnt, was ebenfalls mit der Anwendung in unserem Verse übereinstimmt. Natürlich wird der Name mit einer besonderen Eigenheit der betreffenden Lokalität im Zusammenhange stehen. Warum der Eselshengst die Stute dem Hügel zutreibt, hat Jacob, Studien in arab. Dichtern II 99 auseinandergesetzt. Vgl. auch Nöldeke zu *Labīd* Mu'all. 26. — In der Jamh. Ox. ist die

<sup>1</sup> Erdspalten, zu denen der Wildesel seine Weibchen treibt, erwähnt z. B. *Labīd* XV 31.

<sup>2</sup> Bei Bakrī 342 *فَتَّةٌ*.

Reihenfolge der beiden letzten Verse umgekehrt. In der Tat ergibt diese Verschiebung einen besseren Zusammenhang der ganzen Stelle, nämlich: (V. 27) die Kamelin wird wegen ihrer Schnelligkeit einem Wildesel verglichen, der (V. 28) abgemagert durch Futtermangel und Liebeskämpfe (V. 29) eine Mutterstute, deren Füllen er zu ihrem Leidwesen abgeschlagen und (V. 31) in einer Staubwolke hinter sich gelassen hat, den Bergen von al-'Adhāl zutreibt, wobei er sich (V. 30) sehr unmanierlich aufführt und Haare läßt. In der metrischen Übersetzung bin ich dieser Anordnung gefolgt. —

V. 32. 33. ,Damit vergleiche ich meine Kamelin (nachdem ich auf ihr reitend angekommen bin) zur Rechten von ar-Ra'n nach der Abmüdung und den Anstrengungen (der Reise), während es aussieht, als klagte sie mir, nachdem sie abgehetzt worden, obwohl sie mit Hufschuhen bekleidet ist,‘

#### Kommentar.

شَبَّهَ نَاقَتَهُ فِي قُوَّتِهَا بَعْدَ إِتْعَالِهِ لَهَا بِالْحِمَارِ الَّذِي وَصَفَهُ أَضَتْ رَجَعَتْ  
وَالطَّلِيحُ الْمُعْيِيَةُ<sup>1</sup>. : وَيُرْوَى أَنَّ وَضَارَتْ وَقَالَ الْأَصْمَعِيُّ صُدُورَ النِّعَالِ أَرَادَ  
النِّعَالِ كُلَّهَا. :

الوعن أنف الجبل<sup>2</sup> والكلال الإعياء والإعمال شدة السير تشكو أي  
تئنّ الطليح المضنى<sup>3</sup> تحذى صدور النعال أي تشبهها<sup>4</sup> من هزالها لأنّ صدور<sup>5</sup>  
النعال أول ما تخلق<sup>6</sup>

As-Suyûṭî, Šarḥ šaw. muġnî l. c. (V. 33): قوله وقد كانت طليحا  
كانت هنا بمعنى صارت والطليح المعيبة<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Hs. الْمُعْيِيَةُ.

<sup>2</sup> Fehlt in den Hss.

<sup>3</sup> Lond. und Lugd. المعيبى.

<sup>4</sup> Lond. und Lugd. يشبهها. <sup>5</sup> صدر.

<sup>6</sup> Lond. تخلق. <sup>7</sup> Hs. المعيبة.

V. 32. الرَّعْنُ wird im Kommentar der Jamh. als Appellativum ‚Gebirgsvorsprung‘ gefaßt, wodurch der Sinn des Verses etwas Gezwungenes erhält. رَعْنٌ ist nach Yâq. s. v. eine Örtlichkeit an der Grenze von Bahrain. Der Dichter beginnt hier mit dem Übergang zum Lobe al-'Aswads; er ist auf der Reise zu diesem schon im Grenzgebiete gegen al-Hîrah zu angekommen und reitet nun rechts von dem Gebirgsausläufer, der der Lokalität den Namen gibt und wohl als Grenzmarke gilt, in das Gebiet des Gefeierten ein, ist also schon nahe dem Ziele der Reise, die das Dromedar in den Zustand äußerster Erschöpfung versetzt hat. Die Hyperbel einer Vergleichung des Reitkameles in diesem Zustande mit irgend einem durch seine Flüchtigkeit bekannten Wilde ist häufig genug, um den Hinweis auf ähnliche Stellen überflüssig zu machen.

V. 33. وَتَرَاهَا Suyûṭî, Š. šaw. muḡnî دَبَّرَاهَا. — Die Klage der Kamelin über die Mühsal der Reise bei al-'A'sâ auch E 27<sup>b</sup>:

فَلَا تَشْتَكِنِ إِلَيَّ الْوَجْصَى      وَطُولَ السَّرَى وَأَجْعَلِيهِ أَصْطَبَارَا  
رَوَاحَ الْعِشِيِّ وَسَيَرَ الْغُدُوِّ      يَدَ الدَّهْرِ حَتَّى تُلَاقِيَ الْحِيَارَا

,klag mir die Hufwunde nicht und die Länge des Nachtritts, sondern nimm's mit Geduld, auch die Reise am Abend und die Fahrt in der Früh all die Länge der Zeit, bis du kommst zu dem Besten der Menschen,‘ und E 88<sup>a</sup>:

تَشْكِي إِلَيَّ فَلَمْ أَشْكُهَا      مَنَاسِمَ تُرْمَى وَخَفًّا رَهِيصَا

,sie klagt mir, ohne daß ich sie anhöre, die gesteinigten Sohlen und den verletzten Huf.‘ Weitere Belegstellen: an-Nābiḡah XXIII 13 ff., Imru'ulqais XX 41 in der Variante der Pariser Handschrift (Slane p. 11, 18), al-Muraqqiṣ al-'akbar Muf. XLI 10, 'Umayyah ibn 'Abi 'Ā'id (Hud. I) 90, 27 und 92, 83, 'Amrah bint al-'Ajlân (Hud. I) 112, 18, al-Ḥuṭai'ah X 9 und XL 1 f.; letztere Stelle sieht geradezu wie eine Nachahmung unseres Passus aus:

شَكَتِ الْعَنْتَرِيسُ نَصِي وَإِدْلَاجِي عَلَى ظَهْرَهَا وَشَدَّ الْحَبَالَ  
لَا تَشْكِي إِلَيَّ وَأَنْتِجِي الْأَعْوَرَ رَحْبَ الْفِنَاءِ جَزَلَ النُّوَالِ

,es beklagt die dahinsausende (Kamelin) mein Auftürmen und meine Nachtfahrt auf ihrem Rücken und die Spannung des Riemenzeuges. Nicht mir klage, sondern al-'A'war geh an, den geräumigen an Hofraum (gastfreien), den freigebigen an Geschenken (etc.).' Vgl. Goldziher's Ausführung über al-Ḥuṭai'ah's Plagiate 47 f. Bei al-Muṭaqqib V 35 f. wird die Klage der Kamelin sogar in direkter Rede angeführt:

تَقُولُ إِذَا دَرَأْتُ لَهَا وَضِيئِي      أَهَذَا دَيْنُهُ أَبَدًا وَدَيْنِي  
أَكَلُ الدَّهْرِ حُلٌّ وَأَرْتَحَالُ      أَمَا يُبْقِي عَلَيَّ وَمَا يَقِينِي

,sie sprach, als ich ihr ausbreitete meinen Satteltgurt (damit sie sich behufs Sattelung darauf niederlegen sollte): Ist das denn seine Gewohnheit und meine Verpflichtung? Zu jeder Zeit ab- und aufschnallen? Wird er meiner nicht schonen und mich nicht behüten?'<sup>1</sup> In ähnlicher Weise wird die Furcht der Kamelinnen vor der erst bevorstehenden Anstrengung in dem anonymen Verse Ḥam. ۷۹۰ ult. geschildert. Bei Ma'n ibn 'Aus VI 10 wird der Kamelhengst als klagend erwähnt. Dagegen wird das Unterlassen der Klage als eine besondere Tugend der Kamelin betont bei 'Amr ibn Qami'ah Naṣ. ۲۹۶:

بِضَامِرَةٍ كَأَنَّ الْفِيلَ عَيْرَانَهُ مَا تَشْكِي الْكَلَالَا

,auf einer schlanken gleich der Wildeselstute des Tränkplatzes, einer wildeselschnellen (Kamelin), die nie über Erschöpfung klagt;' ebenso al-Muraqqiṣ al-'akbar Muf. XLII 7 und Janûb 'uht 'Amr dī-l-kalb, Šarišī I ۲۷۰ (Variante zu Hud. I 112, 18; s. o.). Auch Pferde klagen über die Strapazen des Rittes; so 'Antarah II 6, Zuhair IX 20, XIX 8, 'Alqamah X 3, 'Umar ibn 'Abī Rabi'ah CCC 1 (vgl. Ahlwardt, Chalef 220 f.). In der Mu'allaqah des 'Antarah 68 f. klagt das Streitroß seinem Reiter die Speerwunden, die es empfangen; vgl. dazu Nöldekes Kommentar. Sogar das Schwert klagt über Müdigkeit, und zwar ebenfalls bei 'Antarah Naṣ. ۸۲۶: ,mein Schwert klagt über

<sup>1</sup> Auch sonst werden hie und da Tiere als sprechend eingeführt; so z. B. bei an-Nābigah V 19 ein Jagdhund. — Bei al-'Ajjāz findet sich die Klage des Reittieres VIII 6 und XXIX 88.



Mattigkeit in meiner Hand, und mein Nacken ist müde von dem Tragen des Schwertgehenkes.‘ — **آلَتْ** Der Kommentar E setzt für seinen Text **آصَتْ** voraus; Jamh. **صَارَتْ**; Suyûṭi l. c. **صَارَتْ**; die im Kommentar E angeführte LA. **صَارَتْ** dürfte wohl in **صَارَتْ** zu korrigieren sein. — **طَلِيحًا** vgl. Labîd, Mu‘all. 22, IX 41 und XL 63. — Über das Sohlenleder oder den Hufschuh des Kamels s. Jacob, Beduinenl.<sup>2</sup> 71 und Anm. 2. Charakteristisch für den Geist, der in dem Kommentar zur Jamharah herrscht, ist die dort vertretene Auffassung dieser Stelle, wonach das Kamel selbst wegen seiner Abmagerung mit Schuhkappen verglichen werde, weil diese am ehesten zerreißen; der Realismus des Dichters wird so in eine falsche Bildlichkeit verzerrt. — **الْعَوَالِي** Jamh. Ox. **العوالي**, die Oberteile‘.

V. 34. 35. ,die Verwundung des Hufes durch die Nachtreise, und man sieht ferner, wie die Sattelriemen infolge der Rast (immer nur) auf ein Stündchen und des Wiederanschirrens ihre Spuren eingedrückt haben in Brustknochen, vergleichbar der Tragbahre des Toten, die sich über krummen, langen (Beinen) erheben.‘

#### Kommentar.

E: **أَبُو عُبَيْدَةَ وَنَقَبَ<sup>1</sup> الْخُفَّ وَتَرَى الْأَنْسَاعَ وَمِنْ حَلِّ رِحْلَةٍ أَيْ تَرَاهَا**  
**تَشْكُو نَقَبَ الْخُفِّ وَمَنْ قَالَ نَقَبَ<sup>2</sup> الْخُلِّ وَتَرَحَّلُ تَرَاهَا أَثَرَتْ عَنِ**  
**الْأَصْمَعِيِّ . . . وَالْجُنَّاحِينَ عِظَامُ الصَّدْرِ وَاحِدُهَا (fol. 10<sup>a</sup>) جُنَّحْنُ الْإِرَانُ سَرِيرُ**  
**الْمَيْتِ . . . [عُوجٍ] قَوَائِمُ فِيهَا عُوجٌ وَهُوَ أَعْوَجُ . . .**  
**وَرِسَالٍ . . .**

Nقب الخف تنقط<sup>3</sup> للسرى أي من أجل السرى وهو سير الليل Jamh.:

<sup>1</sup> Hs. **وَنَقَبَ**.

<sup>2</sup> Infolge der Zerstörung durch eingedrungenes Wasser unleserlich; die erhaltenen Spuren sehen etwa aus wie **اَسْتَأْ**.

<sup>3</sup> Jamh. Lond. **دمغه**.

الأنساع جمع نسع الجأجى جمع جرجو وهو<sup>1</sup> عظام الصدر والإيران النعش عولين  
أي جعل بعضها فوق بعض عوج يعني عطاها رسال أي مسترسلة طوال

V. 34. نُثِبَ الحُقِّ (Jamh. Lond. نُثِبَ wie unser Text); Jamh. Berol. نُثِبَ; die Lesung نُثِبَ verlangt die Vokalisation الحُقِّ, wozu die Lesart des ʿAbū ʿUbaidah im Kommentar E zu vergleichen ist, und verändert den Sinn dahin, daß hier ein neuer Satz beginnt: ‚Verletzt ist der Huf usw.‘. Einen Infinitiv نُثِبَ kennt nur Tâj al-ʿarūs; er ist durch unseren Vers belegt nach dem klaren Wortlaute des Kommentares E, welcher den Akkusativ als von dem vorangegangenen وُثِّكُو regiert bezeichnet. Wundlaufen des Kamelhufes z. B. auch bei Labîd XXXIX 7 und XL 82. — فَتَرَى Jamh. Berol. فَيَرَى; nach der Variante des ʿAbū ʿUbaidah in E وَتَرَى. — Anstatt حَلَّ سَاعَةٍ hat Jamh. Ox. سَاعَةً, infolge des stundenlangen Einschneidens, ʿAbū ʿUbaidah im Kommentar E وَمِنْ حَلِّ رَحْلَةٍ, infolge der kurzen Rasten während der Reise. Die tiefen Eindrücke des Sattelgurtes sind auch geschildert bei Zuhair T. 43, 6 (Dyroff S. 36). Der Sinn unseres Verses ist offenbar: Während der ganzen Reise wird bei den kurzen Rasten der Kamelin der Sattelgurt immer nur auf kurze Zeit gelockert, bei dem bald darauf erfolgenden Aufbruche aber wieder stärker angezogen, so daß seine Eindrücke sich tief einprägen. سَاعَةً steht demnach hier generell für einen kurzen Zeitteil. حَلَّ وَأَرْتَحَالَ auch bei al-Mutaqqib V 36 (s. o. S. 133 zu V. 33); vgl. dazu كُزُولِي وَأَرْتَحَالِي Labîd XVII 13 (s. o. S. 115 zu V. 25) und نُثِّدُ أَحْيَانًا وَتُرْحَلُ ʿUrwah ibn al-Ward VII 4. Daß auf eiligem Ritte bei den kurzen Rasten das Tier nicht abgeschirrt wurde, geht aus dem folgenden Verse von al-Mutaqqib III 7 hervor:

فِتُّ وَبَاتَتْ بِالتَّنَوُّقِ نَاقَتِي وَبَاتَ عَلَيْهَا صَفَّتِي وَقُودُهَا

‚ich übernachtete, und es übernachtete meine Kamelstute in der Wüste, und es übernachteten auf ihr mein Proviantbeutel und ihre Sattelhölzer.‘

<sup>1</sup> Lond. وهى.

V. 35. جَانِحِي Jamh. (auch die Hss. bis auf Ox.) — كِإِرَانِ الْمَيْتِ der Vergleich des Brustgestells der Kamelin mit einer Bahre kommt öfters vor, z. B. Tarafah IV 12, Imru'ulqais X 13, as-Sammâh XVII 13:

وَعَسَى كَأَلَوَاحِ الْإِرَانِ نَسَاتُهَا إِذَا قِيلَ لِلْمَشْبُوتَيْنِ هُمَا هُمَا

,gar manche starkbrüstige (Kamelin) gleich den Brettern der Bahre habe ich zur Eile angetrieben, wenn über die beiden Funkelsterne (Jupiter und Venus) gerufen ward: da sind sie! Labid IX 41 und XVI 17 wird es mit dem Traggestelle der Kamelsänfte, 'Umar ibn 'Abi Rabi'ah I 62 ebenfalls damit und mit einem Lattengerüste verglichen; 'Alqamah VII 3 sehen die Rippen der Kamelin aus ,wie Schiffsplanken aus dem Holze der Bergzypresse'. Überall ist das tertium comparationis die Krümmung der durch die Abmagerung infolge der Reisestrapazen hervortretenden Rippen, worüber Burckhardt, Notes on the Bedouins II 82, berichtet: ,a few days imployed in travelling without food reduce the creature almost immediately to little more than a skeleton.' Nur Tarafah, Mu'all. 12 soll die Sicherheit ihres Ganges mit der Festigkeit der Totenbahre verglichen sein, an und für sich ein nichts weniger als echt aussehendes Bild. Doch werden hier die Parallelstellen Imru'ulq. X 13 und Šammâh XVII 13 das Richtige bieten; dort heißt es nämlich كَأَلَوَاحِ الْإِرَانِ وَعَسَى. Nun wird allerdings عَسَى als ,eine kräftige Kamelin' erklärt; die Grundbedeutung der Wurzel عَسَى ist aber ,krumm sein'. Es wird also عَسَى ungefähr die Kamelin mit dem gekrümmten Brustbug oder ähnliches bedeuten, wodurch der Vergleich mit den Latten der Bahre sofort verständlicher wird.

Über die إِرَانِ genannte Totenbahre sagen die Wörterbücher und Kommentare nicht mehr aus, als daß sie aus zusammengefügtten Latten bestehe. إِرَانِ bedeutet aber auch das Versteck des Wildes im Dickicht. Mit dem Verbum أَرِنَ ,fröhlich, lebhaft sein' hat das Wort schwerlich etwas zu tun; auch als Lehnwort kann es nicht betrachtet werden. Ich halte es für eine 'Ibdâlform zu عِرَانِ<sup>1</sup> nach Lane gleichbedeutend

<sup>1</sup> 'Ibdâl von ع und ا bei ISikkât, K. al-'ibdâl ed. Haffner, Texte p. ۲۲ ff.

mit عَرَبْنُ ,The covert or place of resort of the lion, of the hyena, of the wolf and of the serpent' und eigentlich: ,A collection of trees, tangled or luxuriant or abundant and dense, a thicket, wood or forest. This is the primary signification, whether there be in it a lion or not; and particularly a collection of thorn trees etc.' kurz und gut ein Baumgeflecht. Hier haben wir den Ausgangspunkt für die Entwicklung der beiden Bedeutungen ,Wildlager' und ,Totenbahre'. Die letztere haben wir uns nach allem als ein Gestell aus wahrscheinlich gekrümmten Latten vorzustellen, die ineinandergeflochten einen korbähnlichen Sarg bildeten. Eine ähnliche Gestalt haben auch die Untergestelle der Frauensänften, die daher auch in den Vergleichen dieselbe Rolle spielen wie die Totenbahre. —

V. 36. 37. ,Nicht mir klage den Schmerz des Eilrittes noch den Hufschmerz noch die Erschöpfung, nicht mir klage, sondern al-'Aswad geh an, den Herrn der Freigebigkeit und den Herrn des Woltuns;'

#### Kommentar.

E: أَبُو عُبَيْدَةَ أَهْلَ النَّهْيِ الْأَسْوَدَيْنِ بَنَاهُ<sup>1</sup> الْمُنْذِرِ مَاءَ السَّمَاءِ وَهُوَ عَمُّ<sup>2</sup> النُّعْمَانِ بْنِ الْمُنْذِرِ وَقَالَ الْأَثَرُ<sup>3</sup> هُوَ أَخُو النُّعْمَانِ لِأُمِّهِ .:

Jamh.: الانتجاع القصد \* والأسود الكندي والله أعلم<sup>2</sup>

Suyûṭī, Šarḥ šaw. muḡnī: والنسع السير المضمور من الأدم وأصل: النجعة طلب الكلاً

قوله لا تشكّني إلي من ألم النسع الخ هو بكسر النون وسكون: Hiz. IV, ١٨١, المهمة واحده نسعة وهي التي تنسج عريضا للتصدير والحفي بفتح المهمة والقصر رقة الحفّ والحافر والقدم من كثرة المشي والكلال مصدر كلّ البعير وغيره من المشي إذا أعيأ والندى الجود والفعال بالفتح الكرم والجميل

<sup>1</sup> Hs. بَنَى.

<sup>2</sup> Fehlt Lugd. In Lond. fehlt das Scholion überhaupt.

حدثنا محمد بن يحيى: Al-‘Askari (Cod. Landberg<sup>1</sup>), fol. 68<sup>b</sup>:  
حدثنا الباقطاني<sup>2</sup> عن أحمد بن يحيى البلاذري قال قرأت على ابن الأعرابي شعر  
الأعشى فلما بلغت

لا تشكى إلي من ألم التسع ولا من حني ولا من كلال<sup>3</sup>  
قلت نقب الحف للسرى فقال لي نقب الحف للسرى فقلت أعزك الله إن تضمين  
بيتين عيب عند الحذاق بالشعر أفيضن الأعشى مع تقدمه ثلاثة أبيات فقال لي  
أنت شاعر قلت شاعر كاتب فقال ما تشده بعد هذا إلا كما أنشدت

V. 36. Jamh. Ox. الحف, des Hufes; Hiz. und ‘Askari  
(s. o.) التسع, des Sattelgurtes.

V. 37. Über die Nachahmung dieses Verses bei al-Ḥuṭai’ah  
XL 2 s. o. S. 132 zu V. 33. — Die Angaben des Kommentars E  
über die Person des besungenen al-‘Aswad sind dunkel. Nach  
der Behauptung ‘Abū ‘Ubaidahs hätten wir es mit zwei Per-  
sonen dieses Namens zu tun, Söhnen eines al-Mundir Mā’ as-  
samā’ benannten Oheims des an-Nu‘mān, also dessen Vettern.  
Doch glaube ich lieber an einen Fehler in dem Passus der  
Eskorialhandschrift *الأسودين بنى المنذر*, der vielleicht zu ver-  
bessern ist in *الأسود من بني المنذر*. Nach der Angabe al-‘Atrams  
wäre der hier gemeinte al-‘Aswad ein leiblicher Bruder an-  
Nu‘māns, also wie dieser ein Sohn der Salmā bint Wā’il ibn  
‘Atīyyah. Beide Angaben passen nicht auf den in der Über-  
schrift des Gedichtes erwähnten und historisch bekannten Halb-  
bruder und Nebenbuhler an-Nu‘māns, dessen Mutter Māriyah  
bint al-Ḥārīṭ ibn Julhum hieß, und der als Schützling des ‘Adī  
ibn ‘Aus ibn Marīnah in den Berichten eine große Rolle spielt  
(vgl. Nöldeke, Sasaniden 313 ff. und Rothstein, Lahmiden 109 ff.).  
Daß an-Nu‘mān diesem Prätendenten die Leitung der politisch  
sicher unbedenklichen Strafexpedition gegen die bündlerischen

<sup>1</sup> Die Mitteilung dieser und anderer Stellen aus der bezeichneten Hand-  
schrift verdanke ich der Freundlichkeit Prof. Goldziher.

<sup>2</sup> Hs. الباقطاني. <sup>3</sup> Hs. كلال.

'Asad und Dūbyân übertragen haben soll, kaun gewiß nicht als unwahrscheinlich bezeichnet werden. Im übrigen bleibt die Frage der Bestimmung des hier genannten al-'Aswad offen. — أَهْلُ النَّدى wäre nach 'Abû 'Ubaidahs Überlieferung im Kommentar E zu ersetzen durch أَهْلُ النَّهْيِ, den Herrn der Klugheit', wofür sachlich auch das Vorkommen des Wortes in dem Ausdrücke غُزِيرُ النَّدى im nächsten Verse spricht. Die Zitate (Jamh. mit allen Hss., Suyûtî, Hiz. IV, 180, Ta'lab arte poetica Nr. 85) stimmen aber sämtlich mit unserem Texte überein. Ähnlich in folgendem Verse al-'A'sâs (Hiz. II, 474<sup>1</sup>):

ذَاكُمْ الْمَاجِدُ الْجَوَادُ أَبُو الْأَشْعَثِ أَهْلُ النَّدى وَأَهْلُ السُّيُوبِ

,dies ist der ruhmvolle, gütige 'Abû-l-'as'at, der Herr der Freigebigkeit und der Herr der Gaben.' Zu أَهْلُ in der Bedeutung von أَخٌ, دُوٌّ oder صَاحِبٌ vgl. Lane, s. v. Andere Beispiele bei al-'A'sâ bieten V. 56 unseres Gedichtes und folgender Vers (E 25<sup>b</sup>):

أَلَمْ تَرَ لِلْحَضَرِ إِذْ أَهْلُهُ بِنُعْمَى وَهَلْ خَالِدٌ مِّنْ نَّعَمٍ

,sahst du nicht, wie es mit al-Haḍr ging? fürwahr, sein Herr<sup>2</sup> war im Wohlstand; ist aber der, der üppig lebt, ewig?' — In Jamh. Ox. ist zwischen V. 37 und 38 unser V. 44 eingeschoben.

V. 38. 39. ,(er ist) der Wipfel eines Nab'baumes, der sich wiegt mit den Ästen des Ruhmes, reich an Milde, streng beim Strafen; bei ihm ist Festigkeit und Frömmigkeit, Heilung für die Hinfälligkeit, und Tragkraft für die schwersten Lasten,'

#### Kommentar.

E: وَيُرَوَّى النَّكَالُ وَيُرَوَّى فَرْعٌ كَثِيرُ النَّدى عَظِيمُ الْمِحَالِ فَرْعٌ فَرْعٌ

<sup>1</sup> Der Vers fehlt in dem betreffenden Gedichte in E.

<sup>2</sup> Nöldeke, Sasaniden 37 (zu Tabarî I, 828) übersetzt ,dessen Bewohner immer im Wohlleben waren'. Die darauf folgenden Verse, in denen unvermittelt von dem Fürsten von al-Haḍr die Rede ist, lassen aber wohl auch meine Auffassung zu.

<sup>3</sup> Hs. النَّكَالِ.

سَيِّدِ لِسَادَاتِ الْمَحَالِ الْعُقُوبَةُ وَالْمَكْرُ وَالْحَمَالُ جَمْعُ حَمَالَةٍ وَيُرَوَّى الْبَرُّ وَالتَّقَى  
وَأَسَا الشَّقِّ أَسَا<sup>1</sup> الشَّقِّ أَرَادَ أَسْوَى الشَّقِّ أَسْوَنُهُ أَسْوَهُ أَسْوَا دَارِيَّتُهُ<sup>2</sup>

الفرع أعلى الشيء النبع كناية عن أصله يهتدّ يتحرك المحال القوة: Jamh.:  
الأسا التثام الشقّ ومن ذلك سمي الطبيب آسيا يقال أسوت الجرح<sup>3</sup> أسوا<sup>4</sup> إذا  
داوئته ويروى لمضلع الأثقال

والحمال بفتح المهملة ما حمل من الأمور: Suyûfi, Šarḥ šaw. muḡnî:  
والأسا مصدر أسوت الجرح

وغزير كثير والمحال بالكسر القوة كقوله تعالى وَهُوَ شَدِيدُ: Hiz. IV, ١٨١:  
الْمَحَالِ<sup>5</sup> كذا في الباب وقوله وأسا الشقّ قال شارح ديوانه أي التثام الشقّ ومن  
ذلك سمي الآسي الذي يأسو الجرح والمعضة المشكلة أي وعنده حمل الأمور المعضلات  
ISikkî, Iṣlāḥ al-mantiq (Cod. Lugd. Warn. 446) fol. 49<sup>a</sup>  
سوء زعم قوم أنّه لم يمكنه أن يقول وَأَسْوُ الشَّقِّ فغَيَّرَهُ: (Randnote zu V. 39)  
من أجل الشعر وقال أبو الفتح قرأت بخطّ ثعلب في شعر الأعشى وإسا الشقّ يريد  
إساء الشقّ فقصره عن الأثرم

V. 38. Der Vergleich eines edlen Helden mit einem Zweige,  
der unter anderen Zweigen wächst, wobei nach dem Sinne  
des Bildes die Sippe des Gepriesenen mit ihrem von altersher  
angesammelten Ruhme den Stamm des Baumes vorstellt, ist  
häufig und findet sich z. B. auch in folgendem Verse unseres  
Dichters (Iqd. III 110<sup>6</sup>):

فَرَعٌ نَمَتْهُ فُرُوعٌ غَيْرُ نَاقِصَةٍ مُوَفَّقٌ حَازِمٌ فِي أَمْرِهِ أُنْفُ

,ein Zweig, den (andere) Zweige heben, nicht schadhaft, erfolgreich,  
klug und stolz in seinem Tun.' In gleicher Anwendung

<sup>1</sup> وَالتَّقَى وَأَسَى لِلشَّقِّ أَسَى. <sup>2</sup> So in der Hs.

<sup>3</sup> Jahm. Lugd. الجراح. <sup>4</sup> Jamh. Lond. und Lugd. أسوا.

<sup>5</sup> S. XIII, 14. <sup>6</sup> In E fehlt dieser Vers.

kommt فَرَعٌ sehr oft vor, namentlich in der Marāṭī-Dichtung;<sup>1</sup> so z. B. bei al-Ḥansā' D X 3 (p. ١٣, 1), XII 3 (p. ١٥, 11), R II 30 (p. ٨٣, 8), XVII 2 (p. ١٢٨, 9), XXVI, 2 (p. ١٤٢, 1), Daḥṭanūs bint Laqīṭ bei Cheikho, Šawā'ir ٣٣, 2, 'Umamah bint 'Umayyah ibn 'Abdšams ebenda ١٣, 1 u. ö. Von einem ganzen Geschlechte al-Ḥuṭai'ah IX 12. — فَرَعٌ نُبْعٌ Suyūṭī l. c. فَرَعٌ جُودٌ, 'der Gipfel der Freigebigkeit'; al-Qāḥī, Nawādir (Cod. Paris. Suppl. Arabe 1935) fol. 154<sup>a</sup> فَرَعٌ غُصْنٌ, 'die Spitze eines Zweiges (der sich unter anderen ruhmreichen Zweigen wiegt)'. Der Vergleich mit dem Nab'zweige geht auf Zähigkeit und Widerstandskraft, wie z. B. die ähnliche Stelle Labīd XLVII 13 beweist. — In der Gestalt, die der Kommentar E (ohne Nennung einer Autorität) anführt:

فَرَعٌ نُبْعٌ يَهْتَزُّ فِي غُصْنٍ فَرَعٌ كَثِيرٌ أَلَدَى عَظِيمٍ أَلْمِحَالِ

wäre der Sinn des Verses: 'der Wipfel eines Nab'strauches, der sich mit Ästen wiegt, ein Wipfel reich an Milde, schrecklich beim Strafen,' also, wie Ta'lab weiter erklärt: ein Herr unter Herren. Die Zweige des Ruhmes auch bei 'Iyās ibn Sahn (Hud. I) 97, 32. — غَزِيرُ أَلَدَى شَدِيدُ أَلْمِحَالِ Jamh. Lugd., Tāj VIII ١١٣ عزيز الندى ألح; Jamh. Berol. كثير الندى ألح; Suyūṭī, l. c. كثير الندى عظيم الجمال, 'reich an Freigebigkeit, groß an Vollkommenheit'; al-Qāḥī, Nawādir l. c. عزيز الندى عظيم المحال; al-Jawālīqī, Š.ʿadab al-K. fol. 51<sup>b</sup>, Lis. XIII ١٩١, Naṣ. ٣٩٣ غَزِيرُ أَلَدَى عَظِيمُ أَلْمِحَالِ, 'groß an Freigebigkeit, reich an Geduld'; Abkariyus Raudah ٢٧٨, Majānī IV, Nr. 210 غَزِيرُ أَلَدَى عَظِيمُ أَلْمِحَالِ, 'reich an Liebenswürdigkeit, groß an Vollkommenheit'. Die Variante التَّكَالِ für das Reimwort (Komm. E) ist synonym mit أَلْمِحَالِ. — Bei Abkariyus l. c. und in Majānī l. c. bildet dieser Vers eine Gruppe mit V. 53 und 54, und zwar in der Reihenfolge 54, 38, 53. In Jamh. Ox. folgt auf V. 38 der in allen anderen Rezensionen fehlende V. 38\*, dann kommen V. 45—47, dann V. 49 und dann erst V. 39 ff.

\* ٣٨ وَجَوَادٌ فَأَنْتَ أَجْوَدُ مِنْ سَيْلٍ [خُلُوجٍ] مِنْ مُسِيلٍ هَطَالٍ

<sup>1</sup> Vgl. Rhodokanakis, Ḥansā' 76, Anm. 1.



V. 38.\* ,und freigebig ist er; wahrlich du bist freigebiger als ein Wildstrom, überschäumend infolge eines strömenden Wolkenbruchs.'

Der Vers ist leider nur in verstümmelter Form überliefert; die Ergänzung von خُلُوجْ ist bloße Konjektur und kann natürlich durch jedes andere nach Sinn und Maß passende Wort ersetzt werden. Der Vers stimmt im Bau vollständig mit V. 41\* überein (der ebenfalls aus Jamh. Ox. stammt) und auffallenderweise mit drei pseudepigraphischen Versen im *Dîwân al-Hansâ* 190 f.:

أَجَوَادٌ فَأَنْتَ أَجْوَدُ مِنْ سَيْلٍ جَرَى مَرًّا فِي أَصُولِ الْجِبَالِ  
أَشَجَّاعٌ فَأَنْتَ أَشَجَعُ مِنْ لَيْثٍ عَرِينٍ ذِي لَيْدَةٍ وَشِبَالِ  
أَكْرَمٌ فَأَنْتَ أَكْرَمُ مَنْ ضَمَّتْ حَصَانٌ وَمَنْ مَشَى فِي التِّعَالِ

,Freigebig? Aber du bist freigebiger als ein Wildstrom, der fließt, indem er zwischen den Fußhängen der Berge dahinströmt; Kühn? Aber du bist kühner als ein Löwe des Dickichts mit Mähne und Jungen; Edel? Ja du bist der Edelste, den je ein edles Weib im Schoße trug, oder der in den Schuhen geht.' (Vgl. Rhodokanakis, *Hansâ* 46 f.). Ein ähnlicher Gedankengang wie in diesen Versen findet sich auch in folgenden *Hiz.* I, 540 angeführten Versen al-'A'sâs<sup>1</sup> ausgedrückt:

وَلَأَنْتَ أَشَجَعُ مِنْ أُسَامَةَ إِذْ يَقَعُ الصُّرَاخُ وَلَجَّ فِي الدَّعْرِ  
وَلَأَنْتَ أَجْوَدُ بِالْعَطَاءِ مِنَ الْبَرِّيَّانِ لَمَّا ضَنَّ فِي الْقَطْرِ  
وَلَأَنْتَ أَحْيَا مِنْ مُجَبَّاقٍ عَذْرَاءَ تَقْطُنُ جَانِبَ الْكُسْرِ  
وَلَأَنْتَ أَحْكَمُ حِينَ تَنْطِقُ مِنْ لُثْمَانَ لَمَّا عَيَّ بِالْأَمْرِ

,fürwahr, du bist kühner als ein Löwe, wenn der Kriegsschrei ertönt und alles in Angst verharret; fürwahr, du bist frei-

<sup>1</sup> *Hiz.* III, 10 wird erwähnt, daß diese Qasîdah von al-Musayyab ibn 'Alas herrühren soll, aber doch an der Verfasserschaft al-'A'sâs's festgehalten. Jene Ansicht wird von einer Verwechslung mit der Stelle des al-Musayyab Muf. X 20 und 22 herrühren.

gebiger als der wasserreiche (Strom), wenn mit dem Tropfen gegeizt wird; fürwahr, du bist schamhafter als eine zurückgezogene Jungfrau, die sich an die Zeltwand drückt; fürwahr, du bist, wenn du sprichst, weiser als Luqmân, wenn der in einer Sache stecken bliebe; wozu man Zuhair IV 16 und App. VII 1 vergleiche. Der Vergleich des Freigebigen mit einem Strome hat aber bei al-'A'sâ in den allermeisten Fällen die Gestalt einer bestimmten Redewendung erhalten, die ich durch Anführung der einzelnen Stellen veranschaulichen will. E 19<sup>b</sup>:

جَادَتْ لَهُ رِيحُ الصَّبَا فَجَرَى لَهَا	مَا النَّيْلُ أَصْبَحَ زَاخِرًا مِّنْ مَّدَى
رَغَدًا تُفَجِّرُهُ النَّيْبُ خِلَالَهَا	رَبْدٌ يَّابِلَ فَهُوَ يَسْقِي أَهْلَهَا
نَفْسُ الْبَخِيلِ تَبْجَهَتْ سُوءًا لَهَا	يَوْمًا يَأْجُودَ نَائِلًا مِنْهُ إِذَا

,nicht der Nil, der übervoll wird infolge seiner Schwellung, den der Ostwind anbläst, so daß er ihm nachfließt schäumend zu Babel, dessen Volk er reichlich trinkt, da ihn die Nabatäer mitten hineingeleitet haben, ist verschwenderischer mit Gaben als er an einem Tage, da die Engherzigkeit des Geizhalses die zu ihm Flehenden mit saurer Miene empfängt.<sup>1</sup> Ferner E 24<sup>a</sup>:

<sup>1</sup> Mit dem ‚Nil‘ kann in diesem Verse der ganzen Sachlage gemäß nur der babylonische نهر النيل gemeint sein; wir haben also hier ein Zeugnis für den allgemein geläufigen Gebrauch dieses Namens um 600 p. Chr. Damit ist Nöldekes ZDMG. XXXVI 175 ausgesprochene Ansicht, daß ‚diese Benennung erst um 700 n. Chr. entstanden‘ sei, ‚als der gewaltige Ḥāǧǧāǧ den Kanal grub, wie uns der nach Archivalien arbeitende Belādhorī berichtet‘, widerlegt. Die Berufung auf al-Balāḍurī ۲۹. kann daran nichts ändern, denn die Nachricht mag sich ganz wohl auf eine bloße Ausbaggerung oder Entschlammung beziehen, und die romantische Anempfindung, die sich in der Benennung des Kanals nach dem ägyptischen Strom kundgibt, ist dem nüchternen Araberfeldherrn kaum zuzutrauen. Delitzsch' Ansicht von der ins babylonische Altertum zurückreichenden Zusammengehörigkeit der beiden Benennungen, gegen die Nöldeke a. a. O. polemisiert, und die ganz neuerdings, wenn auch in anderer Fassung, Hommel in seinem ‚Grundriß der Geschichte und Geographie des Alten Orients‘ 264<sup>4</sup> wieder aufgenommen hat, ist aber darum nicht haltbarer. Jedenfalls muß die Benennung des babylonischen Kanals in eine Zeit fallen, in der Ägypten und Mesopotamien zu

وَمَا مُزِيدٌ مِّنْ خَلِيجٍ الْفُرَاقِ جَوْنُ غَوَارِبُهُ تَلْتَطِمُ  
يَكْبُ الْحَلِيَّةُ ذَاتَ الْقِلَاعِ قَدْ كَادَ جَوْجُوهَا يَنْحَطِمُ  
تَكَأَكَا مَلَّاحُهَا وَسَطَهَا مِنَ الْخَوْفِ كَوَثَلَهَا يَلْتَرِمُ  
بِأَجْوَدَ مِنْهُ بِمَا عِنْدَهُ إِذَا مَا سَاوَاهُمْ لَمْ تُغْنِ

,nicht ein schäumender Euphratkanal, ein dunkler, dessen Wogenkämme aneinanderklatschen, der das segelbestandene Schiff umherwirft, so daß beinahe sein Bug zerbricht, der Schiffer auf ihm taumelt und aus Furcht den Stern umarmt hält, ist verschwenderischer als er mit dem, was in seinem Besitz ist, wenn ihr (seiner Schützlinge) Himmel nicht bewölkt ist (d. h. wenn die Not der Dürre droht).‘ E 29<sup>a</sup>:

وَمَا رَائِحٌ رَّوَحَتُهُ أَجْنُوبٌ يُرَوِّي الزُّرُوعَ وَيَعْلُو الدِّبَارَا  
يَكْبُ السَّفِينِ لِأَذْقَانِهِ وَيَصْرَعُ لِلْعَبْرِ أَثْلًا وَذَارَا  
إِذَا رَهَبَ الْمَوْجَ نُورِيَّتُهُ يَخْطُ الْقِلَاعَ وَيُرْجِي الزُّيَارَا  
بِأَجْوَدَ مِنْهُ بِأَدَمِ الرِّكَابِ لَطَّ الْعُلُوقُ بِهِنَّ أَحْمَرَارَا

,und nicht ein fließender (Kanal), den der Südwind anfächelt, der die Saaten tränkt und die Fluren überflutet, der die Schiffe tief schaukelt und mit dem Uferland Tamarisken und Schilf-

einem Weltreiche gehörten, und in der nebenbei der Sinn für solche Romantik lebendig war. Das paßt nirgends so gut wie für die Zeit des römischen Reiches, als die Benennung neuer Bauten nach den berühmten Stätten Griechenlands, Ägyptens und des übrigen Orients geradezu Mode war (vgl. Friedländer, Sittengeschichte Roms<sup>6</sup> III 108 u. ö.). Die appellativische Bezeichnung von künstlichen Kanälen mit dem Worte ‚Nilus‘ kommt übrigens schon bei Cicero vor: ‚Ductus vero aquarum, quos illi Nilos vel Euripos vocant, quis non, quom haec videat, inriserit?‘ (de legibus II 1, 2) und ‚Imagines enim istae et palaestra et piscina et Nilus multorum Philotimorum est, non Diphilorum‘ (ad Qu. fr. III 9). Wir können also mit einigem Fug die Benennung des babylonischen Nils als von den Römern ausgehend annehmen; vielleicht fällt sie in die Regierung des Kaisers Trajan, der selbst als Erbauer von Euphratkanälen genannt wird (Ammianus Marc. XXIV 6; Dio Cassius LVIII 28), etwa um 115 p. Chr.

dickicht niederreißt — da fürchtet die Wogen der Schiffer und läßt die Segel herab und lockert die Seile — ist freigebiger als er mit weißen Reitkamelen, denen die 'alûq-Weide eine Rüte zugezogen hat; E 51<sup>a</sup>:

وَمَا مُزِيدٌ مِنْ خَلِيجٍ الْفُرَاةِ يَعْشَى الْأَكَامَ وَيَعْلُو الْجُسُورَا  
يَكْبُ السِّفِينَ لِأَذْقَانَهَا وَيَصْرَعُ لِلْعَبْرِ أَثْلًا وَدُورَا  
بِأَجْوَدَ مِنْهُ بِمَا عِنْدَهُ فَيُعْطِي الْمِثِينَ وَيُعْطِي الْبُدُورَا

,und nicht ein schäumender Euphratkanal, der zu den Anhöhen anschwillt und die Brücken überflutet, die Schiffe tief schaukelt und auf dem Uferland Tamarisken und Ansiedlungen niederreißt, ist verschwenderischer als er mit seiner Habe, und so schenkt er die Hundertschaften (der Kamele) und die Lammfelleimer; E 57<sup>b</sup>f.:

وَمَا مُهَاورُ هَيْتٍ إِنْ عَرَضَتْ لَهُ مُذْكَانَ يَسْئُرُو إِلَى الْجُرْفَيْنِ وَأَطْلَعَا  
يَجِيشُ طُوفَانُهُ إِذْ عَبَّ مُخْتَفِلًا يَكَادُ يَعْلُو رُبِّي الْجُرْفَيْنِ مُطْلَعَا  
طَابَتْ لَهُ الرِّيحُ فَأَمْتَدَّتْ غَوَارِبُهُ تَرَى حَوَالِيَهُ مِنْ مَوْجِهِ فَرَعَا  
يَوْمًا بِأَجْوَدَ مِنْهُ حِينَ تَسْأَلُهُ إِذْ ضَنَّ ذُو الْأَمَالِ بِالْإِعْطَاءِ أَوْ خَدَعَا

,und nicht ein die Niederung verwüstender (Fluß), wenn du dich ihm nahst, nachdem er (der Fluß) die beiden Uferwände erstiegen und erklommen hat, dessen Flut braust, wenn er nach entgegengesetzten Richtungen Wellen schlägt und beinahe die Höhe der Uferwände steigend überflutet, dem der Wind günstig ist, so daß seine Wellenkämme schwellen, dessen Fährmann vor den Wogen erschrickt, ist jemals freigebiger als er, wenn du ihn bittest, wann (selbst) der Reiche mit der Gabe kargt oder sie verweigert; E 84<sup>b</sup>:

وَمَا فَلَجٌ يَسْتَقِي جَدَاوِلَ صَعْنَبِي لَهُ شَرَعٌ سَهْلٌ عَلَى كُلِّ مَوْرِدٍ  
وَيُزَوِّي النَّيْطُ الرُّرْقُ مِنْ حَجَرَاتِهِ دِيَارًا تَرَوِي بِالْأَلْقَى الْمَعْدِ  
بِأَجْوَدَ مِنْهُ نَائِلًا إِنْ بَعْضُهُمْ كَفَى مَالَهُ بِأَسْمِ الْعَطَاءِ الْمُوْعَدِ

,und nicht ein Strom, der die Kanäle von Ša'nabá speist, mit leicht zugänglichen Trinkstellen an jeder Tränke, während die blassen Nabatäer aus seinen Ufergebieten die Ländereien benetzen, die mittels der gestützten Wasserleitung getränkt werden, ist freigebiger als er an Gaben; fürwahr, mancher Andere tut seinem Vermögen genug durch den Namen des versprochenen Geschenkes;‘ E 126<sup>b</sup>:

فَمَا نِيلُ مُضَرٍّ إِذْ تَسَامَى عُبَابُهُ      وَلَا بَخْرٌ بِأَثْيَا إِذَا رَاحَ مُفْعَمًا  
بِأَجُودَ مِنْهُ نَائِلًا إِنْ بَعْضُهُمْ      إِذَا سُئِلَ الْمَعْرُوفَ صَدَّ وَجْهًا

,und nicht der Nil Ägyptens, wenn seine Wasser steigen, noch Bânaqyâs Strom, wenn er voll dahinfließt, ist freigebiger als er an Gaben; fürwahr, mancher Andere, wenn er um Gunst gebeten wird, wendet sich ab und murmelt (Entschuldigungen);‘ endlich Tâj s. v. زعزع:

مَا اللَّيْلُ أَصْبَحَ رَاخِرًا مِنْ بَخْرِهِ      جَادَتْ لَهُ رِيحُ الصَّبَا فَتَزَعَزَعَا  
يَوْمًا بِأَجُودَ نَائِلًا مِنْ سِنِيهِ      عِنْدَ أَلْعَطَاءِ إِذَا الْبَخِيلُ تَقَنَّنَا

,nicht der Nil, der geschwellt wird von seiner Wassermasse, den der Ostwind anbläst, so daß er aufgepeitscht wird, ist je freigebiger an Gaben als sein Gebefluß, wann der Geizhals sich versteckt.‘ Bei anderen Dichtern sind ähnliche Stellen selten; ich finde in meinen Notizen nur an-Nâbigah V 44 ff., 'Aus ibn Hajar XXXII 11 f., 'Abû Šahr (Hud. II) 262, 27 ff. und 263, 26 f. Vgl. auch Ma'n ibn 'Aus Fragm. VII 6 (übersetzt bei Schwarz p. 13). — Häufiger nachgeahmt ist das Bild bei Ru'bah XIV 20 ff., XXXV 40 ff., LV 327 ff. Es kommt noch heute vor, z. B. Socin, Diwân 3, 3. 67, 26.

V. 39. Jamh., Jamh. Lond. und Lugd., und Hiz. l. c. zeigen übereinstimmend den Vers in folgender Gestalt:

عِنْدَهُ الْبِرُّ وَالْتَّقَىٰ وَأَسَا السَّقَىٰ وَحَمْلُ اللَّغْضَلَاتِ الْثِقَالِ

,bei ihm ist Wohltätigkeit und Frömmigkeit, Überwindung von Schwierigkeiten und Tragkraft für schwere Nöte.‘ In der ersten Vershälfte folgen die meisten Zitate der LA. der Jamh., nämlich

Suyûṭî l. c., Lis. X ٩٤ und XVIII ٣٦, Tâj X ١٦, ISidâh XV ٨١, IWallâd ١١, 2, 'Asâs I ١١, ISikkit 'Islâh l. c., al-Wâḥidî Š. diwân al-Mutanabbî ١٦; die übrigen weichen nur in einzelnen Wörtern davon ab. So steht الحِمْلُ für الحِمْلُ in Jamh. Ox. und Berol., الصَّرْعُ für الشَّقِيقُ Tâj V (s. ضلع), 'Addâd ٨٨ und al-'Ukbarî Šarḥ at-tibyân (Kairo 1308) II ١٣٤. In der zweiten Vershälfte dagegen folgen sämtliche angeführten Stellen, außerdem aber noch Jamh. Ox. und Berol. sowie Jauh. I s. ضلع der L.A. unseres Textes,<sup>1</sup> die übrigens auch im Kommentar der Jamh. erwähnt ist. Statt أَسَى steht in E أَسَى (ebenso in den meisten Zitaten); über diese Schreibung vgl. WZKM. XV 275, Anm. 3. — Das ‚Tragen schwerer Lasten‘ bei al-'A'sâ auch E 29<sup>a</sup>:

إِلَى حَامِلِ الثِّقَلِ عَنْ أَهْلِهِ إِذَا الدَّهْرُ سَاقَ أَلْهَاتِ الْكِبَارِ

‚zu dem Träger des Schweren für seinen Stamm, wenn das Geschick zu Markte treibt die großen Nöte,‘ und im kleinen Diwân XV 4:<sup>2</sup>

تَرَى حَامِلَ الْأَثْقَالِ وَالِدَفَاعِ الشَّجَا إِذَا غُصَّةٌ صَاقَتْ بِأَمْرِ صُدُورِهَا

‚man sieht den Träger schwerer Lasten und den Verscheucher der Beängstigung, wenn aus Angst bedrängt sind durch eine Sache ihre Herzen.‘ Zu dieser bei den arabischen Dichtern sehr beliebten Redensart hat Goldziher zu al-Ḥuṭai'ah XL 20 eine lange Reihe von Belegstellen gesammelt und den Sinn des Bildes erläutert. — 'Addâd ٨٨ ist unser Vers zusammen mit V. 43 und 44 zitiert.

V. 40. 41. 42. 43. 44. ‚Pflege der Verwandtschaftsbande — wohl wissen's die Leute — und Lösung der Gefangenen aus den Halseisen und die Verachtung seines teuren Lebens dem Ruhme zu lieb, so oft es den Spitzen der Lanzenschäfte begegnet, und eine Gabe, so oft du bittest, wenn die Entschuldigung die Gabe der Geizhalse ist, und treues Einstehn, wenn du (einen

<sup>1</sup> Nur daß al-Wâḥidî l. c. بِمُضْلِعٍ hat.

<sup>2</sup> In E fehlt das Gedicht.

Dritten) in deinen Schutz genommen hast, so daß keine Verbindlichkeit, die du an (andere) Verbindlichkeiten geknüpft hast, nicht auch eingelöst wird; großherzig, glänzend (ist er), die Leute bleiben vor ihm stehn, so wie sie sich vor dem neuen Monde erheben.<sup>4</sup>

### Kommentar.

يقول ما غرت جبال مستجير وصل حبله بحبلك أريحي<sup>1</sup> يرتاح الندى: أي يهتد لها<sup>2</sup> الصلت الماضي ومنه سيف صلت منجرد من غمده والراكذ الثابت .:

العذرة الاسم من الاعتذار بحال مبالغة في البخيل مثل كبير وكبار Jamh. غرت<sup>3</sup> أي خدعت والجبال العهود الأريحي الذي يرتاح للندى أي يهتد كالريح<sup>4</sup> صلت قاطع ركودا أي قياما<sup>5</sup> مثل قيامهم لانتظار الهلال

والأريحي الذي يرتاح للندى والصلت: Suyûti, Šarh š. muġnî l. c.: الواسع الجبين ليس بأغم

وعنده فك الأسرى والأغلال جمع غل بالضم وهو ما يوضع: Hiz. IV, ١٨١, في عنق الأسير ونحوه من سلسلة حديد أو قد وقوله وهوان أي وعنده هوان أي إهانة النفس في الحرب والعوالي جمع عالية وهي من مدخل السنان في الرمح إلى ثلثه وصدورها أو اسطها وقوله ووفاء أي وعنده وفاء إذا أجرت أحدا من أن يظلمه ظالم فيني بإجارة من أجار من أصدقائه فكيف لا يفي هو بإجارة من يجيره وهذا خطاب لكل من يصلح معه الخطاب وكذا قوله وعطاء إذا سألت أي وعنده عطاء إذا سألته والعذرة بالكسر العذر أي هو يعطي ولا يعتذر كما إن البخلاء يعتذرون

<sup>1</sup> Hs. أرشحي. <sup>2</sup> Hs. بها.

<sup>3</sup> Jamh. Lugd. غرت حبال.

<sup>4</sup> Jamh. Lond. كالرمح. <sup>5</sup> Jamh. Lond. قيام.

ولا يعطون وعزّ من العزّة وهي القلّة والحبال مستعارة للعهود والأريخيّ الذي يرتاح  
 للعطاء والصلت بالفتح قال شارحه هو القاطع والراكد القائم فيكون قيامهم  
 مصدرا تشبيها

In dieser Versgruppe beginnt die Reihenfolge der Verse in der Jamh. von jener des Ta'lab abzuweichen, indem dort hinter V. 41 der V. 54 unserer Rezension eingeschoben ist. Die Veranlassung hierzu mag in dem Bestreben gelegen haben, den durch die plötzlich auftretende direkte Anrede hervorgerufenen Konstruktionswechsel in V. 42 und 43 besser einzuleiten. Dieser Wechsel ist bei der Lesart *سُجِّلَتْ* in V. 42, welche durch die beste, nämlich die Londoner, Jamharah-Handschrift vertreten ist und bei der dadurch bedingten Beziehung der zweiten Person in V. 42 und 43 auf den Gefeierten notwendig vorauszusetzen; bei der Lesung *سَأَلْتُ* und unpersönlicher Auffassung der Konstruktion (vgl. unten zu V. 43) ist jedoch der Einschub unnötig, wie er denn auch *Hiz.* l. c. fehlt. Auch *Suyûṭī* hat ihn nicht, obwohl er dann *سُجِّلْتُ* liest. In Jamh. Ox. folgt auf den eingeschobenen V. 54 noch der sonst überall fehlende V. 41\*. Dagegen stehen die V. 42 und 43 in Jamh. Ox. in derselben Reihenfolge wie in unserem Texte, während die anderen Jamharah-Handschriften, übereinstimmend mit dem Bûlâqer Druck sowie mit *Hiz.* und *Suyûṭī* die beiden Verse umgestellt haben. Nur Jamh. Berol. zeigt hier eine größere Lücke in der Versfolge, indem sich hier an V. 41 wohl wie in den anderen Jamharahtexten V. 54 — wohl zu beachten jedoch mit dem Beginn *هو خير*, nicht *انت خير* — dann aber statt V. 43 und 42 sofort V. 61 und dann V. 48 ff. anschließen.

V. 40. Die Pflege der Verwandtschaftsbande (worüber vgl. v. Kremer, Kulturg. II 113), d. h. bei einem *Ṣāih* hauptsächlich die materielle Unterstützung der Blutsverwandten — selbstverständlich eine der Haupttugenden eines altarabischen Häuptlings — wird neben *وصل* häufig durch Derivate der Wurzel *بَلَل* ausgedrückt; so in einem Verse al-'A'sās (E 20<sup>b</sup>):

أَمَّا لِصَاحِبِ نِعْمَةٍ طَرَحَتْهَا      وَوَصَالِ رَحِمٍ قَدْ نَضَخَتْ بِلَالَهَا



,etwa in Hinsicht auf den Besitzer guter Beute, die du (ihm) entführst, oder Verwandtschaftsbeziehungen, deren Pflege du ja stets obliegst.' Einen Vers aus muḥammadanischer Zeit führt Lane s. v. بَلَّ an. Das Abbrechen verwandtschaftlicher Beziehungen bezeichnet قَطَعَ, wofür ein Beispiel in folgendem Verse unseres Dichters (E 25<sup>a</sup>):

أَرَأَنَا إِذَا أَضْمَرْتُكَ أَلْبِلَادُ نُجْفَى وَتُقَطَّعُ مِنَّا الرَّحِمُ

(Des Dichters Tochter spricht zu ihm:) ,ich seh' uns, wenn dich einmal die Landstriche (die du durchwandern willst) verschwinden gemacht haben werden, der Bedrückung ausgeliefert und alle Bande des Bluts für uns zerschnitten.' Über die Bedeutung von رَحِمٌ (und رَحْمٌ) vgl. W. R. Smith, Kinship and marriage S. 28 f. und 150 f. — Die nicht selten erwähnte Gepflogenheit großer Häuptlinge, nicht nur die in feindliche Gefangenschaft geratenen Stammesgenossen auszulösen, sondern auch gefangene Feinde ohne oder gegen ganz geringes Lösegeld freizugeben — ein Beispiel dafür 'Aus b. Ḥajar I, Einl. — ist hier wohl mit absichtlicher Beziehung auf den Zweck des Gedichtes, die Freibitte der gefangenen Banû Sa'd, als eine besondere Tugend des Gefeierten hervorgehoben.

V. 41. الْعَوَالِي Hiz., Jamh., Suyûtî الْكَرِيمَةُ — E الْعَوَالِي; über die Lanzenteile صَدْرٌ und غَالِيَةٌ vgl. Schwarzlose 227 f. — In Jamh. Ox. folgt auf V. 41 nach dem hier eingeschobenen Verse 54 noch V. 41\*:

\* ٤١ وَشَجَاعٌ فَأَنْتَ أَشْجَعُ مِنْ لَيْثٍ عَرَبِيٍّ ذِي لَيْدَةٍ وَصِيَالٍ

V. 41\*. ,und kühn; ja du bist kühner als ein Löwe des Dickichts, mit Mähne und Ansprung.'

Über Bau und Gedankengang dieses Verses s. o. S. 142 zu V. 38\*; vgl. ferner Zuhair IV 16, 'Aus ibn Ḥajar XXXII 12 f. und al-Musayyab Muf. X 22.

V. 42. Über die Versfolge s. o. S. 149 hinter den Kommentarstellen. — وَعَظَاءٌ Jamh. Lond. وَعَظَاءٌ. — In E ist سَأَلْتُ verbessert aus سَأَلْتُ; Jamh. Lond. und Suyûtî l. c. سَأَلْتُ. —

العُدْرَةُ Jamh. Lond. und Suyûfi العُدْرَةُ. — عَطِيَّة Jamh. Lond. und Suyûfi عَطِيَّة. — Die Erwähnung des Geizhalses in ähnlichem Zusammenhange mehrfach in den oben zu V. 38\* zusammengestellten Parallelversen; vgl. auch Ḥâtim Tai' XL 2, 'Urwah ibn al-Ward II 14, Fâtimah bint al-'Ahjam, Šawâ'ir ١٩, 8, al-'Aurâ' bint Subai', ibid. ١٤٧, 8, Ma'n ibn 'Aus I 40, XI 26, 'Amr ibn Qami'ah Naš. ٢٩٤:

صَبَرْتَ عَلَى وَطْءِ الْمَوَالِي وَخَطْبِهِمْ إِذَا ضَنَّ ذُو الْقُرْبَىٰ عَلَيْهِمْ وَأَخْذًا

,du befassest dich in Geduld mit der Bedrängnis der Klienten und ihrem Unglück, während ihr Blutsverwandter filzig ist und das Feuer löscht.' (So auch noch Socin, Diwan 4, 11 und 61, 13.) Auch nach anderen Beziehungen hin wird häufig die Wirkung des Lobes durch die Folie des gegenteiligen Lasters erhöht (s. Rhodokanakis, *Hansâ'* 65 f.); vgl. auch al-'A'sâ E 16<sup>b</sup>:

تَرَىٰ هِمَّةً نَظَرَ أَخْضَرَهُ وَهَمَّكَ فِي الْعَرْوِ لَا فِي السِّمَنِ

,(ein Lüstling), dessen Sinnen auf seinen Bauch gerichtet ist, während dein Sinn nach der Fehde steht, nicht nach dem Fett.'

V. 43. وَوَفَا Jamh. Lond. وَوَفَا (vgl. عَطَا zu V. 42). — غَرَّتْ Jamh. Lond. und Suyûfi l. c. غَرَّتْ (Jamh. Lugd. dagegen غَرَّتْ wie die Bûlâqer Ausgabe); auch Houtsma zu Ibn al-'Anbârîs K. al-'addâd ٨٨ möchte lieber غَرَّتْ lesen, wozu aber keine Nötigung ist, da die passive Konstruktion — abgesehen von der Bezeugung durch die Handschriften — keinen Anstoß bietet. *Hiz.* l. c. hat غَرَّتْ, so daß ... nicht selten werden'. — An der soeben zitierten 'Addâd-Stelle ist unser Vers zwischen V. 39 und 44 als Beispiel für intermittierenden Konstruktionswechsel bezüglich der grammatischen Person angeführt, indem die 2. Person in وَصَلْتَهَا und أُجِرْتُ auf den Gefeierten bezogen wird, von dem im vorhergehenden und im nachfolgenden Verse in der 3. Person gesprochen wird. Solche Sprünge sind ja im Arabischen nicht selten, wie die vielen anderen an der bezeichneten Stelle beigebrachten Zitate beweisen. Doch glaubte ich mit dem Kommentar der *Hiz.* (s. o. S. 149) die unpersönliche Auffassung der zweiten Person, welche durch das Aktivum سَأَلْتُ in V. 42 gefordert wird, festhalten zu müssen. In der

'Addād-Stelle ist V. 42 weggelassen. — In Jamh. Ox. folgt auf V. 43 unmittelbar V. 48, dann V. 58 ff.

V. 44. *إِرْنَجِي* in E verbessert aus *أَرِيحِي*; mit dem Wortlaut der dazu gehörigen Erklärung in E und Jamh. stimmt der Vers des Ka'b ibn Sa'd, 'Aṣma'īyyāt XI 18 überein:

فَتَى أَرِيحِي كَانَ يَهْتَزُّ بِاللَّيْءِ كَمَا أَهْتَزُّ مِنْ مَاءِ الْخُدَيْدِ قَضِيبُ

,ein großherziger Held, der rasch zur Milde bewegt wird, so wie von dem Wasser des Gießbachs bewegt wird ein Zweig; vgl. dazu Duraid ibn aṣ-Ṣimmah 'Ag. IX v:

فَتَى مِّثْلَ نَضْلٍ أَسْفَفٍ يَهْتَزُّ لِللَّيْءِ كَهَالِيَةِ الرُّمَحِ الرُّدَيْنِيِّ أَرْوَعَا

,einen Helden gleich der Spitze des Schwertes, der rasch zur Milde bewegt wird wie das Oberteil der rudainischen Lanze, einen imponierenden; ebenso Ḥassân ibn Ṭābit LXXV 2:

أَخِي ثِقَّةٌ يَهْتَزُّ لِلْعُرْفِ وَاللَّيْءِ بَعِيدِ الْمَدَى فِي النَّائِبَاتِ صُبُورِ

,eines zuverlässigen, der bewegt wird von Freigebigkeit und Milde, eines weithin gewaltigen, im Unglück ausdauernden. — *رُكُودًا قِيَامَهُمْ* Jamh. Ox. *رُكُوعًا* Hiz. l. c. *تَظَلَّ*, ebenso Jamh. — *قِيَامَهُمْ*, wonach das ,in Anbetung niedergeworfen bleiben' des Volkes vor al-'Aswad verglichen würde mit der Handlung des ,aufgerichtet stehens' vor dem neuen Monde. In dem *قِيَامًا* haben wir wohl eine Zeremonie des Hilâlfestes zu sehen, worüber einiges bei Winckler, Arabisch-semitisch-orientalisch 94. Ganz so wie in unserem Verse auch al-Ḥansâ' L IV 5 (p 196, 2).

V. 45. 46. ,Wenn er straft, so ist's empfindlich, und wenn er schenkt, reichlich, ohne daß er sich (dessen) rühmte. Er schenkt starke, hohe (Kamelinnen) gleich einem Palmenhain, die sich zu kleinen Füllen neigen;'

#### Kommentar.

E: *الْجِلَّةُ الْمَسَّانُ مِنْ الْإِيلِ وَالْجَرَاجِرُ الصَّخَامُ كَالْبُسْتَانِ أَيْ كَالْتَّخْلِ*  
*الِدَّ رَدَقُ الصَّعَارُ لَا وَاحِدَ لَهَا يُرِيدُ مَعَهَا أَوْلَادُهَا .*

<sup>1</sup> Ergänzt nach 'Alfāz ٦٧ und ٤٧٨ (s. u.).

الغرام الموجع الأليم كقوله تعالى إِنَّ عَذَابَهَا كَانَ غَرَامًا<sup>1</sup> وأصل: Jamh. :  
 الغرام الملازم ولذلك<sup>2</sup> سمي الغريم الجلة جمع جليل والجراجر جمع جرجور وهي مائة  
 من الإبل كالبستان أي كنخل<sup>3</sup> البستان تحنو تعطف لدردق أطفال<sup>4</sup> أولاد الإبل  
 والغرام اللازم ومنه إِنَّ عَذَابَهَا كَانَ غَرَامًا<sup>1</sup>: Suyûfi, Šarḥ š. muḡnī:

والغرام بالفتح قال شارحه هو الموجع وقوله يهب الجلة بالكسر: Hiz. IV, ١٨١  
 جمع جليل وهي الإبل المسنة والجراجر بجيمين قال صاحب الصحاح هي العظام من  
 الإبل وأنشد هذا البيت قال وكذلك الجرجور وقال شارحه ويروى الجراجير جمع  
 جرجور وهي الإبل الكثيرة وتحنو تعطف والدردق الصغار من أولادها شبهها  
 بالبستان

ويقال أيضا: ISikkî, Tahdîb al-'Alfâz ٦٧, Anm. 2 (V. 46):  
 جَرَجِيرُ الْجِلَّةِ الْمَسَانِ مِنَ الْإِبِلِ وَأَرَادَ أَنْ يَقُولَ كَالنَّخْلِ فَقَالَ كَالْبُسْتَانِ وَمِثْلُهُ قَوْلُهُ أَيْضًا:  
 هُوَ الْوَاهِبُ الْإِبَانَةُ الْمُصْطَفَاةُ كَالنَّخْلِ طَافَ بِهَا الْمُجْتَرِمُ  
 والدردق أولادها الصغار لا واحد لها<sup>5</sup> أراد أنه يهب المسان مع أولادها تحنو لدردق  
 أي على دردق وأراد أنه يهب مائة يتبعها أولادها. : يدح بذلك الأسود بن النذر  
 اللّخمي

الجلّة المسان من الإبل والواحد جليل<sup>6</sup>: Das. ٤٧٨, Anm. 3 (V. 46):  
 وَقِيلَ لَا وَاحِدَ لَهَا وَالْجَرَاجِرُ جَمْعُ جَرْجُورٍ وَهِيَ الضَّخَامُ وَقِيلَ إِنَّمَا سُمِّيَتْ بِذَلِكَ  
 لِكثَرَةِ أَصْوَاتِهَا وَقَوْلُهُ كَالْبُسْتَانِ كَالنَّخْلِ وَالْدَرْدَقُ أَوْلَادُهَا الصِّغَارُ لَا وَاحِدَ لَهَا

<sup>1</sup> S. XXV, 66. <sup>2</sup> Jamh. Lond. كذلك.

<sup>3</sup> So nach Jamh. Lond. <sup>4</sup> Jamh. Lond. الدردق والاطفال.

<sup>5</sup> Nach der Leidener Handschrift (vgl. oben Kommentar zu V. 5. 6). Bei Cheikhho fehlt أيضًا.

<sup>6</sup> Hs. له.

Jawâlîqî, Mu'arrab ۲۲ f. (V. 46): الجراج جمع جُرجور وهي الإبل  
الكثيرة الصلاب<sup>1</sup> وقولة كالبستان أي كالخل وتحنو تعطف على صغارها والدردق  
الصغار من كل شيء

V. 45. Die Ergänzung des in E fehlenden Anfanges ist durch Übereinstimmung sämtlicher Zitate (Hiz., Jamh., ISidâh XII ۹۸, Suyûfi l. c., Jauh. Lis. und Tâj s. v. غرغ, Bâqir 122, 227<sup>2</sup>) gesichert. — Das in der zweiten Vershälfte enthaltene, in merkwürdigem Gegensatze zu dem sonst so vielfach geübten Prahlen mit der Freigebigkeit (vgl. z. B. Ḥâtîm Ṭai', 'Urwah b. al-Ward u. a.) stehende Lob der Bescheidenheit findet sich auch bei al-Hansâ' R XIII 7 (p. ۱۲۴, 10):

يُعْطِي الْجَزِيلَ وَلَا يَمُنُّ وَلَيْسَ شِيمَتُهُ الْعَسَرُ

(Ṣahr) spendete reichlich ohne vorzuwerfen, denn Geiz war nicht seine Eigenschaft. —

V. 46. Auch bei diesem Verse stimmen alle Zitate (Hiz., Jamh., ISikkî, Jawâlîqî l. l. c. c., Ḥam. ۵۸۲, 5 f., Jauh., Lis. und Tâj s. v. درق بجرر und بغي, al-'Aşma'i, K. al-'ibil: Haffner, Texte ۱۰۲, 19) wörtlich überein, so daß die Ergänzung der Anfangsworte keiner Begründung bedarf. — Das Lob des Spenders ganzer Kamelherden spielt eine große Rolle in der poetischen Phraseologie und ist, wie schon Hiz. II ۱۸۲ hervorhebt, gerade von al-'A'sâ besonders häufig angewendet worden; vgl. den oben S. 145 zu V. 38\* zitierten Vers, Reimwort البُدُورَا; ich verzeichne hier noch folgende Stellen aus seinen Gedichten: E 19<sup>b</sup>:

الْوَاهِبُ الْمِائَةَ الْهَيْجَانَ وَعَبْدَهَا عُوْدًا تُزَجِّي خَلْفَهَا أَطْفَالَهَا

,der Schenker hundert edler (Kamelinnen) nebst ihrem Wärter, Wöchnerinnen, die ihre Füllen hinter sich herführen;‘ in der

<sup>1</sup> Nach der Leidener Handschrift (Gol. 124); Sachaus Ausgabe hat الكبيرة الصلاب (Thorb.).

<sup>2</sup> Bei Bâqir beide Male irrtümlich dem 'A'sâ Hamdân zugeschrieben.

ersten Hälfte wörtlich damit übereinstimmend ist der Hiz. II, ١٨٢ angeführte Vers aus einer in keiner der beiden bekannten Dīwānrezensionen enthaltenen Qaṣīdah:

الْوَاهِبُ أَلِمَاءَ الْهَجَانِ وَعَبْدَهَا      قُطْنَا تُسَيِّهَا النَّخِيلَ الْمُكَرَّمَا

,der Schenker hundert edler (Kamelinnen) nebst ihrem Wärter zur Bedienung, die man mit wasserständigen<sup>1</sup> Dattelpalmen vergleichen kann; E 15<sup>a</sup>:

هُوَ الْوَاهِبُ أَلِمَاءَ الْمُصْطَفَاةِ كَالنَّخْلِ زَيْنَهَا بِالرَّجَنِ

,er ist der Schenker ausgewählter hundert gleich Dattelpalmen, die er im Stalle hat schön werden lassen; E 24<sup>a</sup>:

هُوَ الْوَاهِبُ أَلِمَاءَ الْمُصْطَفَاةِ كَالنَّخْلِ طَافَ بِهَا الْمُجْتَرِمُ

,er ist der Schenker ausgewählter hundert gleich Dattelpalmen, die der Dattelaufner umkreist (vgl. oben S. 153 im Kommentar des ISikkî); E 29<sup>b</sup>:

هُوَ الْوَاهِبُ أَلِمَاءَ الْمُصْطَفَاةِ إِمَامًا مَحَاضًا وَإِمَامًا عِشَارًا

,er ist der Schenker ausgewählter hundert sei's mittelträchtiger, sei's hochträchtiger (Kamelinnen); E 138<sup>b</sup>:

الْوَاهِبُ أَلِمَاءَ الصَّفَايَا بَيْنَ تَالِيَةٍ وَحَائِلٍ

,der Schenker ausgewählter hundert teils (ihren Fohlen) folgender, teils unbesprungener (Kamelinnen).<sup>2</sup> Ohne Anführung der runden Zahl, wie in unserem Verse so auch E 126<sup>b</sup>:

هُوَ الْوَاهِبُ الْكُومَ الصَّفَايَا لِجَارِهِ      يُسَبِّهْنَ دَوْمًا أَوْ نَخِيلًا مَكَّمَا

,er ist der Schenker großhöckeriger ausgewählter (Kamelinnen) an seinen Schutzfreund, die Pfefferkuchenbäumen oder blühenden Dattelpalmen gleichen; und E 104<sup>a</sup>:

يَهَبُ النَّحِيَّةَ وَالْجَوَادَ بِسَرِّهِ      وَالْأَذْمَ بَيْنَ لَوَاقِحٍ وَعِشَارٍ<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Labīd XII, 6.

<sup>2</sup> Das Ende des Verses ist in der Handschrift zerstört, so daß die Worte hinter بَيْنَ fehlen, und von mir nach den Andeutungen des zugehörigen Kommentars ergänzt.

,er schenkt die edelrassige (Dromedarin) und das Rennpferd nebst Geschirr und rötliche teils eben besprungene, teils hochtrachtige (Kamelinnen).‘ Die Vorliebe al-ʿAʿšās für den hier fast immer wiederkehrenden Versanfang zeigt sich auch in den unten zu V. 47 angeführten beiden Versen; die beinahe stereotyp zu nennende Häufigkeit dieser Redewendung kennzeichnet ihn recht deutlich als professionellen Lobdichter. Bei anderen Dichtern der Jāhiliyyah kommt sie viel seltener vor; mir sind wenigstens nur folgende Stellen bekannt: Bišr b. ʿAbī Ḥāzim Hiz. II, 182:

وَالْمَانِحُ الْمِائَةَ الْهِجَانَ بِأَسْرِهَا      تُرْجِي مَطَافِلَهَا كَجَنَّةٍ يَثْرِبُ<sup>1</sup>

,der Spender hundert edler (Kamelfohlen) nebst ihrem Zugehör, deren Mutterstuten (sie) vor sich hertreiben, gleich einem Palmen-garten von Yatrib;‘ an-Nābigah, App. Derenb. XXXVII 3:

أَتَوَى وَأَكْرَمَ فِي الْمَوَى وَمَتَعَنِي      بِجَلَّةٍ مِائَةٍ لَيْسَتْ بِأَبْكَارِ

,gastlich ist er, ja unübertrefflich in Gastlichkeit, und manchmal schon hat er mich beschenkt mit hundert starken (Kamelinnen), die nicht unbefruchtet waren;‘ ders. V 28:

الْوَاهِبُ الْمِائَةَ الْمَعْكَاءَ زَيْنَهَا      سَعْدَانُ تَوْضِحَ فِي أَوْبَارِهَا اللَّبَدِ

<sup>1</sup> يَثْرِبُ wörtlich ,nebst ihrem Halfter;‘ أسْرُ spielt hier dieselbe Rolle wie oben S. 155 u. سَرْجُ, eigentlich ,Sattel‘ (vgl. auch den Vers von an-Nābigah, App. Derenb. XLVII 3) und Nābigah V, 27 تَوَاجِعُ ,das Gefolge‘. Statt مَطَافِلَهَا wäre eher أَطْعَامُهَا zu erwarten. Der Dichter erwähnt dem Maßzwange nachgebend die Mutterstuten erst nach den Fohlen; jedenfalls ist dies ausreichend zur Begründung des Ausspruches ʿAbd-al-Qādir al-Baghdādī (Hiz. II 182), daß al-ʿAʿšā in seinem Verse Rw. كَجَنَّةٍ statt des von al-ʿAʿšā in anderen Versen (s. o.) gebrauchten prägnanteren Ausdruckes كَالْتَّحْلِ kann als Grund dieses Tadels angenommen werden; freilich gebraucht auch ʿAʿšā in unserem Verse das nicht minder farblose كَالْبُسْتَانِ. Das Reimwort يَثْرِبُ lese ich so mit Hiz l. c. Man sollte eigentlich regelrecht يَثْرِبَا erwarten. Doch führt ISikkīt, Tahdīb 530 einen anderen Vers Bišrs im gleichen Versmaße mit dem Reimworte مُعْرَبٍ an, während eine Kāmil-Qaṣīdah dieses Dichters auf بَا nirgends erwähnt wird, so daß die im Text gegebene Lesung mit Kasr wahrscheinlicher wird.

,der Spender hundert fetter (Kamelinnen), die das Sa'dānfutter von Tûdih hat schön werden lassen an ihren weichhaarigen Mähnen;‘ ähnlich ʿAus b. Ḥajar Hiz. II, ۱۸۲<sup>1</sup>:

أَلَوَاهِبُ أَلِمَاءَ أَمْعَاءَ يَشْفَعُهَا      يَوْمَ التَّضَارِ بِأُخْرَى غَيْرِ مَجْهُودِ

,der Spender hundert fetter (Zuchtkamelinnen), die er an einem Tage des Glückes ergänzt durch noch eine unabgehetzte (Rennstute);‘ Muhalhil Naṣ. ۱۶۶:

أَلَا حِرُّ أَلَكُومَ مَا يَنْفَكُ يُطْعِمُهَا      وَأَلَوَاهِبُ أَلِمَاءَ أَلْحَمْرَى بِرَاعِيهَا

,der Schlächter der hochbuckeligen (Kamelinnen), die er unaufhörlich aufsticht, und der Schenker der hundert roten nebst ihrem Hirten;‘ Antarah ibid. ۸۵۹:

يُعْطِي أَلِمَيْنِ إِلَى أَلِمَيْنِ مُرْزَأَ      حَمَالٍ مَقْطَعَةٍ مِّنَ أَلَأَثْقَالِ

,(ein Held), der die Hunderte zu den Hunderten verschwenderisch schenkte, der Träger des Einhaltens (bei langen Fehdegängen) unter schweren (Lasten, die die Ablösung der Blutrache kostet);‘ Ġalfāʾ Maʿdīkarib ʿAg. XI ۱۱:

أَيْنَ مُعْطِيكُمْ أَلْجَزِيلَ وَحَايِكُمْ عَلَى أَلْفَقَرٍ بِأَلِمَيْنِ أَلَلْبَابِ

,wo ist euer freigebiger Schenker und der, der euch gegen die Not die ungekürzten Hundertschaften gab?‘ al-Ḥansāʾ R VI 6 (p. ۱۰۵, 10):

يَكْفِي حَمَاتِهِمْ وَيُعْطِي لَهُمْ      مِئَةً مِّنَ أَلْعَشْرِينَ وَأَلْعَشْرَ

,er vertrat ihre Beschützer und schenkte ihnen hundertmal zwanzig und zehn (Kamele);‘ dieselbe N II 7 (p. ۲۴۲):

يُجِلُّ أَلْخَطَارَ لِيَوْمِ أَلْفَخَارِ      وَيَخِي أَلَدِمَارَ وَيُعْطِي أَلِمِينَا

,er machte den Einsatz groß für den Tag der Berühmung und schützte die Schützlinge und verschenkte die Kamelhunderte;‘ dieselbe bei Nöldeke, Beitr. 171, 11:

<sup>1</sup> In meiner Ausgabe nicht enthalten; die Hizānahstelle war mir entgangen, weil sie in Guidis Dichterindex fehlt. Der Vers gehört zum Fragment VIII.



الْوَاهِبُ الْمِائَةَ الْهَجَانَ مِنْ أَخْنَازِيدِ السَّوَابِحِ<sup>1</sup>

,der Spender hundert edler (Kamelinnen) von den tüchtigsten, schnellsten;‘ Bint ‘Utmân ibn Waṭmah (Šarišī, Šarḥ al-maq. II ۳۱۸, Zweite Ausg. II ۳۴۶):

الْوَاهِبُ الْمِائَةَ التَّلَادَ لَنَا وَيَكْفِينَا الْعَظِيمَةَ<sup>2</sup>

,der Spender hundert im Haus gezüchteter (Kamelinnen) an uns, indem er uns gegen die großen Wechselfälle versicherte;‘ Mit Pluralwendung ‘Umayyah ibn ‘Abī-ṣ-Ṣalt, IHišām ۵۴۰:

وَهُبِّ<sup>3</sup> الْمِئِينَ مِنَ الْمِئِينَ إِلَى الْمِئِينَ مِنَ الْلَوَاقِحِ

,die Spender von hundert über hundert eben besprungener (Kamelinnen).‘ Ohne Zahlangabe al-Ḥarīṭ ibn Ḥillizah Naš. ۴۲۰:

يَخْبُوكَ بِالرَّغْفِ الْفَيْضِ عَلَى هِمَيَانِهَا وَالْأَدَمِ كَالْفَرَسِ

,er beschenkte dich mit bequemen Panzerhemden nebst ihren Gürteln und weißgelben (Kamelinnen), gleich jungen Palmen;‘ al-Munahḥal ‘Aḡ. XVIII ۱۵۵:

الْوَاهِبُ الْكُومَ الصَّفَايَا وَالْأَوَانِسَ فِي أَخْدُورِ

,der Spender der hochbuckeligen Milchkamelinnen und der gefälligen (Schönen) in den Schleiergewändern‘ (vgl. auch Ahlwardt zu ‘Aṣma‘iyyāt XXXII 4, S. 46). Bei einzelnen Dichtern des frühen ‘Islām kommt die Wendung häufig vor. So z. B. bei al-Ḥuṭai‘ah V 28 (الْوَاهِبُ الْمِائَةَ الْهَجَانَ أَيْ), LXXXIX 14 (وَالْوَاهِبُ الْمِائَةَ الْمَعْكَى وَرَاعِيهَا), VII 43 und XVI 14 (übereinstimmender Anfang: هُوَ الْوَاهِبُ الْكُومَ الصَّفَايَا لَجَارِهِ); bei demselben Dichter XL 12 wird auf ein Geschenk angespielt, das in einer هُنَيْدَةً besteht,<sup>4</sup> was der Kommentar mit الإبل erklärt;

<sup>1</sup> Ebenso in der Dīwān-Ausgabe von Bairūt 1888, ۱۱, 10, während Cheikho in seiner großen Ausgabe liest: وَالْوَاهِبُ الْعَيْسَى الْعَتَاقَى مَعَ أَيْ, der Spender gelblicher von alter Zucht nebst usw.

<sup>2</sup> Al-Jāhiz, Bayān I, 76 und mit ihm Cheikho in seiner Marāfiṭ-Sammlung hat التَّلَادَ الْمَالَ.

<sup>3</sup> وَهَبَ bei Goldziher zu al-Ḥuṭai‘ah V 28 ist wohl nur Druckfehler.

<sup>4</sup> So auch in einem Verse des Jarīr bei Haffner, Texte ۱۱۶, 15.

Ibn Qais ar-Ruqayyât (ed. Rhodokanakis) II 27 (الْوَاهِبُ الْبَيْضُ), (يَهْبُ الْبُحْبُحُ وَالْتَحَابُ الْهَ), V 5 (.....), (يَهْبُ الْوَلَاهِدُ وَالْبُحْبُحُ الْهَ) XII 21, LXI 34 (مَنْ يَهْبُ الْبُحْبُحُ); in den achtzig Qasîden des Dû-r-Rummah<sup>1</sup> merkwürdigerweise nur einmal IV 18:

الْوَاهِبُ الْمِائَةُ الْجُرْجُورَ حَانِيَةً عَلَى الرِّبَاعِ إِذَا مَا ضَنَّ بِالْسَبْدِ<sup>2</sup>

,der Spender hundert hoher (Kamelinnen), die sich über die Frühjahrsfohlen neigen, wenn man mit dem Kleinvieh kargen muß; ' al-'Aḥṭal ١٤٥, 5 (الْوَاهِبُ الْمِائَةُ الْجُرْجُورَ الْهَ) und in etwas abweichender Konstruktion ٢٤٤, 4 (وَوَهَابُ أَعْنَاقِ الْمِئِينَ الْهَ); wieder anders al-Kumait (Tâj und Lis. s. جرر):

وَمَقِلٌ أَسْقَتُمُوهُ<sup>3</sup> فَأَثَرَى مِائَةً مِّنْ عَطَائِكُمْ جُرْجُورًا

,manchen Dürftigen habt ihr mit Kamelen beschenkt, so daß er besaß eine Hundertschaft von eurer Gabe, hochgebaute. — Die eigentliche Bedeutung von جُرْجُور festzustellen, ist schwer. Die Kommentare geben wechselweise ,groß' und ,brüllend' an, woneben auch die Ansicht vertreten ist (Jamh. und Hiz.), daß es die ,Kamelherde', das ,Kamelhundert' bedeute, während in Mu'arrab (s. o. S. 154) das Wort als ,die massigen' erklärt wird. Jedenfalls bezeichnet es, der Grundbedeutung der Wurzel جرر entsprechend, etwas nach irgend einer Richtung oder Beziehung ,Ausgedehntes', woraus sich alle angegebenen Bedeutungen ableiten lassen. Die Gleichsetzung mit dem ,Kamelhundert' ist wohl durch die oben angeführten Verse al-'Aḥṭals, Dû-r-rummahs und al-Kumait's veranlaßt, wo جرر als Adjektiv zu المِائَةُ erscheint, also etwa das ,Großhundert' gemeint ist. Es darf aber nicht übersehen werden, daß alle drei ge-

<sup>1</sup> Nicht siebzehn, wie Brockelmann, Literaturgesch. I 59 angibt. Die umfangreichere der beiden Kairiner Dîwânhandschriften enthält achtzig, die kleinere sechsunddreißig Qasîden.

<sup>2</sup> Die kleinere Rezension hat الجرجار, dann على الرفاع, brüllende, die sich auf das reichliche Futter herabbeugen, wenn man mit dem Kleinvieh kargt, wozu man den oben S. 142 zu V. 38\* zitierten Vers von al-'A'sâ Hiz I ٥٤٥ (Rw. القَطْرِ) vergleiche.

<sup>3</sup> أَسْقَتُمُوهُ Tâj.

nannten Dichter der späteren Zeit angehören.<sup>1</sup> In unserem Verse liegt es nahe, anzunehmen, daß der nachfolgende Vergleich mit dem Palmenhain zur Erläuterung oder Veranschaulichung der Größe der Kamele dienen soll; so faßt es Ta'lab auf und darum habe ich das Wort auch mit ‚hohe‘ übersetzt. Freytags Übersetzung zu Ham. ٥٨٢, Z. 5 ‚crassas instar horti‘ wird dem Bilde allerdings nicht gerecht und hat auch den dort zitierten de Sacy verhindert, es zu verstehen. Doch bleibt auch bei anderer Auffassung von جراحـر der Palmenhainvergleich vollständig, indem das tertium comparationis auch in der Ähnlichkeit der Kamelbeine mit den Palmstämmen und der zusammengedrängten Leiber mit dem schattenden Blätterdache des Hains gesucht werden kann. Dieser Vergleich ist ungemain häufig; in den oben angeführten Versen erscheint er sechsmal, nämlich al-'A'sâ Hiz. II, ١٨٢, E 15<sup>a</sup>, E 24<sup>a</sup>, E 126<sup>b</sup> Bišr Hiz. II ١٨٢, al-Hâriṭ ibn Ḥillizah Naš. ٤٢٠; außer den von Goldziher zu al-Ḥuṭai'ah p. 45, Note 1 zusammengestellten Belegen sei hier nur noch auf folgende Stellen hingewiesen: Labid XII 3 ff.,<sup>2</sup> XLI 23, 'Aus ibn Ḥajar V 6, al-'Uryân Ham. ٧١٢, 7, 'Abid ibn al-'Abraş Muht. ٩٦:

كَأَنَّ ظَنَّهُمْ نَخْلٌ مُوسِقَةٌ      سُودٌ ذَوَاتُهَا بِأَحْمَلٍ مَكْمُومَةٌ

ihre Kamelsänften gleichen fruchttragenden Palmen, deren herabhängende Fruchtbüschel schwarz sind, von ihrer Fruchtlast bedeckt, Ma'n ibn 'Aus I 5, IV 14.

V. 47. 48. ,und Sklavinnen, die mit den Füßen stoßen an rotseidene Gewänder und šar'abitische befranste (Mäntel), und Renner (so schlank) wie Bögen aus Šauḥaṭholz, welche die Rüstung der Taparen tragen,‘

<sup>1</sup> Die von Ahlwardt im kritischen Apparate zu Nâb. V 28 nach zwei Handschriften angeführte Variante المائدة المَعْكَاةُ für المائدة الْجُرْجُورُ kann sehr wohl nach dem Muster eines oder aller dieser drei Verse gemodelt sein.

<sup>2</sup> Huber-Brockelmann übersetzen أَطْعَانَهُمْ, worauf sich der Vergleich bezieht, mit ‚die Frauen in den Sänften‘, offenbar mit Rücksicht auf die Bemerkung des Kommentars وقال أبو عبيدة الأَطْعَانُ النساءُ عَلَى الْإِبِلِ at-Tîsî selbst sagt aber unmittelbar vorher أَطْعَانَهُمْ أَجَالَهُمْ; die Beziehung auf die Frauen gibt keinen Sinn.

In Jamh. und Hiz. IV ١٨٢ ist zwischen diese beiden Verse V. 49 eingeschoben.

### Kommentar.

E.: أَبُو عُبَيْدَةَ وَالْأَصْمَعِيُّ الْبَغَايَا الْإِمَاءُ وَأَوْلَادُهَا وَهِيَ فِي مَوْضِعٍ<sup>١</sup>  
 آخَرَ الْفَاجِرُ وَقَالَ الْإِضْرِيحُ الْحَزُّ الْأَصْفَرُ: . الشَّرْعِيُّ بُرُودٌ وَهُوَ وَاحِدٌ وَقَالَ  
 غَيْرُهُمُ الْإِضْرِيحُ الْحَزُّ الْأَخْمَرُ: . وَيُرْوَى تَعْدُو بِشَكَّةِ الْأَبْطَالِ وَالشَّكَّةُ السِّلَاحُ  
 وَالشُّوْحَطُ يُتَّخَذُ مِنْهُ الْقِسِيُّ: .

Jamh.: البغايا الجواري جمع بغي الإضريح أكسية تتخذ من المرعزى وهو صوف أبيض\* والشرعي ضرب من البرود منسوب إلى بلد باليمن يقال لها شرب سميت باسم ملك كان اختطها أو ملكها<sup>٢</sup> البرة السلاح

وقوله والبغايا أي ويهب البغايا قال شارحه البغايا هنا أولاد Hiz. IV, ١٨٣:  
 الإماء والإضريح الأخضر من الحز وفي الصحاح الشرعي ضرب من البرود  
 .....<sup>٣</sup> وقوله وجيادا أي ويهب خيلا جيادا والقضب جمع قضيب وهو فرع  
 الشجر شبهها به لضمها والشوحت ضرب من شجر الجبال يتخذ منه القسي قال  
 شارحه والشكة السلاح الكامل

وقوله يَرْكُضْنَ يَرِيدُ أَنَّهُنَّ يَطَّانَ: ٤٧٨ I Sikkīt, Tahdīb al-'alfāz  
 يَارْجُلَيْهِنَّ أَطْرَافَ الْأَكْسِيَةِ وَالْثِيَابِ الَّتِي عَلَيْهِنَّ وَالْإِضْرِيحُ الْحَزُّ الْأَخْمَرُ وَالشَّرْعِيُّ  
 بُرُودٌ مَعْرُوفَةٌ وَقَوْلُهُ ذَا الْأَذْيَالِ يَرِيدُ أَنَّهُ طَوِيلٌ لَهُ ذَيْلٌ يَمْدَحُ الْمُندَرِبَ بْنَ الْأَسْوَدِ  
 وَيَزَعُمُ أَنَّهُ يَهَبُ الْإِيلَ الْكِبَارَ وَمَعَهَا أَوْلَادُهَا وَيَهَبُ الْإِمَاءُ فِي ثِيَابٍ حَسَنَةٍ

<sup>1</sup> In der Handschrift zum Teil durch Wasser zerstört und von mir nach den erhaltenen Spuren ergänzt. In der Handschrift steht übrigens مَوْضِعٌ.

<sup>2</sup> Jamh. Lond. إلى ملك من ملوك اليمن اسمه شرع.

<sup>3</sup> Hier ist die Erklärung zu V. 49 weggelassen.

V. 47. بَغَايَا wäre vielleicht am zutreffendsten durch ‚Maitressen‘ wiederzugeben; vgl. بُغْيَى ‚Befehlshaber‘. — al-ʿAʿšā auch E 139<sup>a</sup>:

يُنُوْهُ بِهَا بُوصٌ إِذَا مَا تَفَضَّلَتْ      تَوَعَّبَ عَرْضَ الشَّرْعِيِّ الْمَغِيلَ

,es beschwert sie (die Schöne) ein Gesäß, das, wenn sie im einfachen Kleide geht, die Breite des ausgedehnten šarʿabischen (Mantels) ganz ausfüllt.‘ Vgl. auch al-Ḥuṭaiʿah XXXIII 6 und Maʿn ibn ʿAus XI 18. Über die Qualität des damit bezeichneten Kleidungsstückes konnte ich genaueres nicht eruieren. — Die mit kostbaren Gewändern bekleideten Sklavinnen, Tänzerinnen u. dgl. gehören zu den beliebtesten Requisiten der arabischen Poeten. Aus den Versen unseres Dichters seien hier außer dem Verse WH. 43 (T. 31) nur folgende angeführt: E 16<sup>a</sup>:

هُوَ الْوَاهِبُ الْمُسِمِعَاتِ الشَّرُوبَ بَيْنَ الْحَرِيرِ وَبَيْنَ الْكَتَنِ

,er ist der Spender der Sängern an die Zechgenossen, teils in Seide, teils in Linnen (gekleideter);‘ E 136<sup>a</sup>:

الْوَاهِبُ الْقَيْنَاتِ كَالْغَزَلَانِ فِي عَقْدِ الْحَمَائِلِ

,der Spender von Sängern, gleich Gazellen, in dichten Samtgewändern;‘ E 126<sup>b</sup>:

وَكُلَّ ذَمُولٍ كَالْقَتِيْقِ وَقَيْسَةَ<sup>1</sup> تَجُرُّ إِلَى الْحَانُوتِ بُرْدًا مَسْهَمًا

,(der Spender — drei Zeilen vorher geht der oben S. 155 angeführte Vers Rw. الْمُكَمَّمَا —) der schwerschreitenden (Kamelin) gleich dem Hengst, und der Sängerin, die zur Schenke nachschleppt ein gestreiftes Obergewand.‘ Ganz ähnlich wie in unserem Verse auch bei Nāb. V 30:

وَالرَّاكِصَاتِ ذُبُولَ الرِّيطِ فَانْتَهَا      بَرْدُ الْهَوَاجِرِ كَالْغَزَلَانِ بِالْجَرْدِ

,(der Spender) mit den Füßen an die Fransen des Untergewandes stoßender (Mädchen), die die Mittagssiesta munter gemacht hat gleich den Gazellen in al-Jarad;‘ vgl. auch Ḥatim

<sup>1</sup> In der Handschrift وَقَيْسَةَ.

X 3 f. Mädchen als Geschenke z. B. auch bei an-Nābigah App. Derenb. XXIX 1, al-Munahhal 'Aḡ. XVIII ۱۰۰ (s. o. S. 158) und 'Abû Şahr (Hud. II) 256, 37. — In al-'Anbārīs Kommentar zu den Mufaḍḍaliyyât II 155<sup>a</sup> ist ein Vers zitiert, der eine Kombination unseres Verses mit V. 49 bietet, nämlich:

والبغايا يركضن أكسية الإضربج والضمامات تحت الرجال

V. 48. Die Erwähnung edler Pferde hinter der geschenkten Kamelherde ist typisch und kehrt immer wieder; ich führe hier in derselben Reihenfolge, wie oben S. 154 f. die Belegverse<sup>1</sup> für die Kamele, die je unmittelbar darauffolgenden Verse aus dem Diwân unseres Dichters an. E 19<sup>b</sup>:

وَالْقَارِحَ الْعَدَا وَكُلَّ طِمْرَةٍ مَا إِنْ تَنَالُ يَدُ الطَّوِيلِ قَدَاهَا

,und (der Spender) des fünfjährigen Renners und eines feurigen (Rosses), dessen Scheitel nicht einmal die Hand eines hochgewachsenen (Mannes) erreicht;‘ E 15<sup>a</sup>:

وَكُلَّ كُمَيْتٍ كَجِذْعِ الْخُصَابِ يَرُونُ الْقِنَاءَ إِذَا مَا صَفَنَ

,und (der Spender) des rotbraunen (Rosses) gleich dem Strunke der Palmfruchtkolben, das starr in die Lanzen schaut, so oft es (kampfbegehrig) mit dem Hufe scharrt;‘ E 24<sup>a</sup>:

وَكُلَّ كُمَيْتٍ كَجِذْعِ الطَّرِيقِ يَرُدِّي عَلَى سَاطَاتٍ لُثْمَ

,und (der Spender) des rotbraunen (Rosses) gleich dem Strunk der Tarīqpalme, welches trabt auf harten, zermalmenden (Hufen);<sup>2</sup> E 29<sup>b</sup>:

وَكُلَّ طَوِيلٍ<sup>3</sup> كَانَ السَّلِيْطَ فِي حَيْثُ وَارَى الْأَدِيمُ الشَّعَارَا

<sup>1</sup> Der Vers auf *المُكْرَمَا* ist nur vereinzelt und nicht im Zusammenhange erhalten; für ihn kann ich darum die entsprechende Ergänzung nicht anführen.

<sup>2</sup> Auffallend ist auch die Übereinstimmung der einem jeden der soeben angeführten drei Verse sich anschließenden weiteren Schilderung des Rosses, indem es jedesmal als ein Antilopenrudel verfolgend dargestellt und hierbei einem Raubvogel (jedesmal einem anderen) verglichen wird.

<sup>3</sup> Im Kommentar wird die Variante *وَكُلَّ كُمَيْتٍ* erwähnt; dieser Versanfang fände sich also hier zum vierten Male.

,und (der Spender) des langgebauten (Rosses), das gleichsam Sesamöl (ausschwitzt) dort, wo die Haut die Behaarung verbirgt (d. h. der Schweiß an den Hautfalten zwischen den Schenkeln, dem Schenkel und dem Bauche, der Oberelle und der Brust gleicht dem Sesamöl)'; E 126<sup>b</sup>:<sup>1</sup>

وَكُلَّ كُمَيْتٍ كَالْقَنَاقَةِ مَحَالَهُ      وَكُلَّ طَيْرٍ كَالْهِرَاوَةِ أَذْهَمَا

,und (der Spender) des rotbraunen (Rosses) gleich der Lanze am Rückgrat, und des feurigen, gleich einer (geschwungenen) Keule, rabenschwarz; der Vers E 104<sup>a</sup> Rw. عَشَارْ enthält die hier besprochene Zusammenstellung selbst. Die ganze Reihe der Geschenke zählt auch Náb. V 28 auf, während ein anderer Vers desselben Dichters, App. Derenb. XLVII 3 sie ebenfalls kurz vereinigt. Merkwürdigerweise findet sich an keiner der S. 158 besprochenen Stellen aus dem Dîwân al-Ḥuṭai'ah diese Fortsetzung der Reihe; auch al-'Aḥṭal und Dû-r-ummah haben sie nicht. Dagegen findet sich die Zusammenstellung bei Ibn Qais ar-Ruqayyât an sämtlichen zitierten Stellen in der einen oder anderen Form. Rosse als Geschenke auch noch an-Nâbigah App. Derenb. XXIX 1, XLVII 3, Ḥatîm X 3, 'Abû Ṣahr (Hud. II) 256, 36, al-Musayyab ibn 'Alas Naṣ. ٣٥٦, 13, Zuhair XX 18 u. ö. — Über den Šauḥaṭstrauch vgl. die Lexica; gegen die Identität mit نَمْعْ entscheidet meines Erachtens die Stelle 'Aus b. Ḥajar XXIX 15 f., wo beide Pflanzen nebeneinander als an derselben Stelle wachsend erwähnt sind. Der Vergleich des Rosses mit dem Šauḥaṭbogen findet sich meines Wissens sonst nirgends, mit dem Šauḥaṭpfeil dagegen zweimal in einem Gedichte des 'Abîd ibn al-'Abrāṣ, und zwar Muht. ١٠٤, 1:

فَهُوَ كَالْمِنْزَعِ الْمَرِيشِ مِنَ الشَّوْحِطِ مَا لَتْ بِهِ شِيَالُ الْمُغَالِي

,er (der Renner) gleicht dem befiederten Pfeile aus Šauḥaṭholz, mit dem sich die Linke des Scharfschützen neigt;<sup>2</sup> der andere Vers ist weiter unten besprochen. Mit dem Šauḥaṭbogen wird hingegen das Kamel verglichen von al-'A'šâ E 97<sup>b</sup>:

<sup>1</sup> Die Stelle E 138<sup>b</sup> hat die hierher gehörende Fortsetzung nicht; doch macht das Gedicht auch sonst den Eindruck des Fragmentarischen.

<sup>2</sup> Lis. und Tâj s. r. نَزَعَ, die den Vers übrigens dem al-'A'šâ zuschreiben, (s. S. 165 u.) haben قَالَتْ بِهِ يَمِينِ.

أَرْجِي سَرَاعِيْفَ كَالْقِيِّ مِنْ الشَّوْحِطِ صَكَّ الْمُسَقِّعِ الْحَبَلَا

,ich erhoffe mir schlanke (Kamelinnen) gleich Bögen aus Šauḥaṭholz, (die den Boden mit den Hufen schlagen) mit dem Schlag des gefleckten (Habichts) auf das Rebhuhn,‘ von Dû-rummah LXXV 34:

كَأَنَّهُنَّ الشَّوْحِطُ الْمُوْتَرُ

,sie (die Kamelinnen) gleichen dem besehten Šauḥaṭbogen,‘ und von al-ʿAjjāj XXIX 85f.:

فَكَمْ حَسَرْنَا مِنْ عِلَاقٍ عَنَسَلِ حَرْفٍ كَقَوْسِ الشَّوْحِطِ الْمُعْطَلِ

,wie viele wohlgenährte, kräftige (Kamelinnen) haben wir schon abgehetzt, schlank gleich dem ungespannten Šauḥaṭbogen.‘ — تعدو: al-ʿAnbārī, Šarḥ al-Mufaḍḍaliyyāt II 221<sup>b</sup>: بِشَكَّةٍ — بِشَكَّةٍ Jamh. بِزَّةٍ (vgl. den Kommentar); alle anderen Zitate (Hiz. l. c., Lis. und Tâj s. r. شط, ʿArāʾiz ʾ) haben die Lesart unseres Textes. — Eine überraschende Ähnlichkeit je der zweiten Vershälfte mit unseren Vv. 49 und 48 zeigen die beiden Verse der schon oben erwähnten Qaṣīdah des ʿAbīd, Muht. ١٠٣, 7f:

دَرَّ دُرُّ الشَّبَابِ وَالشَّعَرِ الْأَسْوَدِ وَالرَّائِكَاتِ تَحْتَ الرِّجَالِ<sup>1</sup>  
وَالْعَنَاجِيحِ<sup>2</sup> كَالْقِدَاحِ مِنَ الشَّوْحِطِ يَخْمِلُنَ شَكَّةَ الْأَبْطَالِ

,reichlich sei der Überfluß an Jugendkraft und schwarzem Haar und kurzschreitenden (Kamelinnen) unter den Sätteln und schlanken (Renneren) gleich Pfeilen aus Šauḥaṭholz, welche die Rüstung der Tapferen tragen.‘ Ob hier eine Nachahmung seitens al-ʿAʿšās oder eine Verwechslung ähnlicher Worte vorliegt, ist schwer zu sagen; die Reihenfolge der beiden Verse in Jamh. und Hiz. (s. oben hinter der Übersetzung) mag durch die Anordnung bei ʿAbīd beeinflusst sein, und das um so leichter, da dessen Verse (in Verbindung mit zwei anderen aus demselben Gedichte) von Ṭuwais komponiert als Gesang-

<sup>1</sup> ʿAg. XIII ٦٤ und XIX ٩٠. والضامرات تحث الرجال. vgl. unten zu V. 49.

<sup>2</sup> ʿAg. XIII ٦٤ والخفايد. ʿAg. XIX ٩٠. فالخنازيد.



stück große Verbreitung fanden.<sup>1</sup> In dem Zusammenhange der 'A'sâ-Qaṣīdah ist die von Ta'lab eingehaltene Versfolge entschieden die logisch richtigere. — In Jamh. (und Hiz.) folgt auf unseren Vers V. 58 usw., was in der Erläuterung zu V. 58 besprochen werden wird.

V. 49. 50. ,und Trinkgeschirre und Vorlege-schüsseln aus Silber und schweigsame (Kamelinnen) unter den (auf ihnen reitenden) Männern. Manchen Stamm hat er für ewig unglücklich gemacht, aber auch manchen Stamm mit Eimerkübeln (seiner Gunst) getränkt'.

#### Kommentar.

E: **أَلْأَصْمَعِيُّ الْمَكَائِكُ شَبَهُ الْمَكُولِ يَشْرَبُ بِهِ الْفَرَسُ وَالصِّحَافُ الْقِصَاعُ وَالضَّامِرَاتِ الَّتِي لَا تَرْغُو وَلَا تَجْتَرُ لِأَنَّهَا مُوَدَّبَةٌ وَيُرَوَّى رَبُّ قَوْمٍ وَرَبَّ حَيٍّ أَغَارَ عَلَيْهِمْ فَقَتَلَ رِجَالَهُمْ وَأَخَذَ أَمْوَالَهُمْ وَحَيَّ سَقَاهُمْ بِسِجَالٍ مِنَ الْعَطِيَّةِ وَالسِّجَالُ الدَّلَاءُ بِمَا فِيهَا**

Jamh.: **المكاكك أنية الخمر والضاير الساكت لا يرغب<sup>3</sup> وذلك يحمد في الابل<sup>4</sup>**

وقوله والمكاكك أي ويهب المكاكك قال: (Hiz. IV, ١٨٣ (V. 49): شارحه المكاكك أنية يشرب فيها الخمر والصحاف القصاع والضايرات النجب من الابل

Zwischen diesen beiden Versen stehen in der Jamh. die Verse 48, 58—60, 62, 61, 63, 65—74, in Jamh. Ox. die Verse 39—41, 54, dann der oben zu V. 41 angeführte Einschubvers, dann 42, 43, 48, 58—60, 62, 65, 61, 63, 66—68, 70—72, 75,

<sup>1</sup> Ag. XIX ٩٠; vgl. auch XIII ٦٤.

<sup>2</sup> Hs. **مُوَدَّبَةٌ**. <sup>3</sup> Jamh. Lond. **ترغو**.

<sup>4</sup> Zu Vers 50 hat Jamh. Lond. die Randnote: **السجبال الدلو فيها الماء**.

69, 73, 74, 52, in Jamh. Berol. die Verse 48, 58—60, 62—68, 71, 69, 70, 72, 73, 75, 74, 51.

V. 49. **وَالْمَكَايِي** Jamh. Ox. **والمكايي**; über das Wort vgl. Fraenkel, Aram. Fremdw. 207 f. — **وَالضَامِرَاتُ تَحْتَ** Jamh., Hiz. l. c., al-'Anbârî Šarḥ al-Mufaḍḍaliyyât Yale. ms. 222<sup>b</sup>, Yâq. IV ٦١٧, Lis. XI ٨٨ <sup>1</sup> **والضامرات تحت الرجال** Jamh. Lond. und Tâj s. r. **صَحَفَ: الرجال**, und schlanke (Kamelinnen) unter den Sätteln, (beziehungsweise Männern). Hier steht Jamh. und die derselben Rezension folgenden anderen Stellen wahrscheinlich unter dem Einflusse des 'Abîd-Gedichtes, und zwar in der durch die beiden 'Agâni-stellen vertretenen Lesart (vgl. oben zu V. 48). Dabei hat aber der Jamharahscholiast, der seine Erklärungen offenbar einem anderen Kommentar entnahm, übersehen, daß die Erläuterung ‚die schweigsamen‘ nur auf **الضامرات** paßt, und bringt die unmögliche Gleichung **الضامر الساکت**; dieser Fehler ist die kräftigste Stütze für die Lesart unseres Textes. — Belege für die Schätzung beim Ritte schweigender Dromedare — wohl darum, weil sie den Durst länger ertragen können — kommen auch anderweitig vor, und zwar mit dem Ausdrucke **ضَامِرٌ** bei 'Alqamah XIII 16; die Kamelin heißt in dieser Eigenschaft ferner **ضُمُوتٌ** bei an-Nâbigah XIX 9, **كُتُومٌ** bei al-'A'sâ E 23<sup>a</sup>:

**كُتُومٌ الرِّغَاءُ إِذَا هَجَرَتْ      وَكَانَتْ بَقِيَّةَ ذَوْدِ كُتُومٍ**

„(eine Kamelin) sparsam mit dem Brüllen, wenn sie die Mittagsreise macht; sie ist aber auch die Beste einer Schar von schweigsamen,“ und bei Rab'ah ibn Maqrûm Muf. XXX 7 sowie in zwei weiteren Belegversen — einem von at-Tirimmâh und einem anonymen — Lis. s. **كُتُم**. In besonderer Weise schildert aš-Šammâh V 13 die Schweigsamkeit seiner Dromedarin:

**جَمَالِيَّةٌ لَوْ يُجْعَلُ السَّيْفُ عَرْضَهَا      عَلَى حَدِّهِ لَا اسْتَكْبَرَتْ أَنْ تَضَوَّرَا**

„eine hengstähnliche (Kamelin, die so schweigsam ist, daß) wenn das Schwert ihrer Flanke mit der Schneide angepreßt würde, sie es nicht der Mühe wert fände, deshalb zu brüllen.“ In V. 46 waren als Geschenke al-'Aswads Zuchtkamele erwähnt;

<sup>1</sup> Lis. hat die Nomina im Nominativ statt im Akkusativ.

hier ist von Rennkamelen die Rede; die Nennung beider geschieht in streng gesonderter Art. Wurden die Zuchtkamele in Herden verschenkt, so sind gut dressierte Dromedare so kostbare Stücke, daß sie nur in einzelnen Exemplaren weggegeben werden können. Ihrer geschieht Erwähnung bei al-'A'sâ E 104<sup>a</sup> (s. o. S. 155, zu V. 46), bei an-Nâbiğah V 29, XIX 20, App. X 2ff., App. Derenb. XLVII 3, 'Aus ibn Hajar Hiz. II, ١٨٢ (s. o. S. 157), 'Abû Şahr (Hud. II) 256, 36.

V. 50. رَبُّ E. رَبُّ. — In der Jamh. lautet der Vers (dort 67) folgendermaßen:

رُبَّ حَيٍّ سَقَيْتَهُمْ جُرْعَ الْمَوْتِ وَحَيٍّ سَقَيْتَهُمْ سِجَالًا

,manchem Stamme hast du den Todestrunk zu schlürfen gegeben und manchen Stamm hast du mit Eimerkübeln getränkt.' Jamh. Lond. liest beide Male سَقَيْتَهُمْ, Jamh. Lugd. سَقَيْتَهُ, Jamh. Berol. سَقَيْتَهُمْ (سَقَيْتَهُمْ). Ähnlich an-Nâbiğah XX 28: ,Das Schicksal (Tod) tritt durch seine Hände ein, andernteils aber gießen sie einen Guß von Gaben und Geschenken aus.' Der Eimer der Gunst tritt auch 'Alqamah II 37 auf.

V. 51. 52. 53. 54. ,Kämpfe entbrannten, aber du wardst dabei fürwahr nicht als Neuling erfunden, als sie trüchtig geworden nach der Geltzeit. Diesen und jenen, einem jeden hast du an das Modell angepaßte Schuhe geschenkt; ich sehe wohl, wer gegen dich widerspenstig ist, der wird im Stich gelassen, während die Ferse dessen, der dir gehorcht, hoch ist (d. h. er wird hoch geehrt); du bist besser als tausend mal tausend Leute (in dem Moment äußerster Gefahr in der Schlacht), wenn schon die Besten der Männer vornübergefallen sind.'

Kommentar.

E: أَيُّ مَا وَجَدْتَ غَمْرًا وَقَلَصْتَ شِمْرًا عَنْ حِيَالٍ [أَيُّ لَقِيتَ] <sup>1</sup> بَعْدَ <sup>2</sup> أَنْ كَانَتْ حَائِلًا فَهُوَ أَشَدُّ لِقْوَةً الْحَرْبِ كَالثَّاقَةِ إِذَا [لَقِيتَ بَعْدَ حِيَالٍ كَانَتْ

<sup>1</sup> Vgl. Lis. VIII ٣٥., Z. 15.

<sup>2</sup> Al-'Anbârî şarh al-Mufađđaliyyât II 212<sup>a</sup> zu diesem Verse: ومعنى عن ههنا معنى بعد

أَقْوَى لِلْوَلَدِ دَفْعَ أَبُو بَكْرٍ هَذَا الْبَيْتَ وَقَالَ قَالَ أَبُو عُيَيْدَةَ هُوَ لِكَبْشَةِ الْعَمِيَاءِ  
تَرْفِي أَخَاهَا شَرْحِيلَ بْنِ عَمْرِو.

عَمَرَتْ نَسَبَ إِلَى الْعِمَارَةِ وَهِيَ ضَعْفُ الرَّأْيِ كَبَتْ سَقَطَتْ وَتَغَيَّرَتْ Jamh.:

V, 51. شَبَّتْ Jamh. und Jamh. Lond. شَتَّتْ (die Kämpfe) breiteten sich aus; Lis. s. شَبَّتْ: sie flackerten auf. Das- selbe Bild u. a. auch bei Ḥudāifah ibn 'Anas (Hud. I) 103, 1, al-Ḥansā' D VIII 4 (p. ٥٩), Ḥassān ibn Tābit CXXI 17 (p. ٧٤). — عُمِرْتُ Lis. und Tāj s. عَمَرْتُ: Jamh. Lond. عُمِرْتُ, was wohl nur Schreibfehler ist, während die Lesart in Lis. und Tāj als solche durch die hinzugesetzte Erläuterung أَي لَمْ تُدْعُ gesichert ist; der Sinn 'du flechtest nicht ums Leben' ist aber ein recht gezwungener. Auch der Berliner Mufaḍḍaliyyât-Kodex fol. 191<sup>a</sup> hat عَمَرْتُ. Ein ganz ähnlicher Vers bei al-'A'sâ E 20<sup>a</sup>:

مَا كُنْتُ فِي الْحَرْبِ الْعَوَانِ مُعَمَّرًا إِذْ شَبَّ حَرْهُ وَفُودَهَا أَجْرَ الْهَلَا

,nicht bist du im entfachten Kriege unerfahren, wenn die Hitze seines Brandes seine Brennscheiter entzündet hat'. — Die im Kommentar des Ta'lab gemachte Gleichsetzung von قُلَّصْتُ mit لَقَّحْتُ findet sich auch in Lis. und Tāj s. v.;<sup>2</sup> derselbe Vergleich ganz ähnlich ausgedrückt bei al-Ḥārīṭ ibn 'Ubād Ḥam. ٢٥٢, 6 (vgl. Naš. ٢٧٢, 15):<sup>3</sup>

قَرَبًا مِرْبُطَ النَّعَامَةِ مِئْسِي لَقَّحْتُ حَرْبُ وَأَوَّلَ عَنْ حِيَالِ

,gebt mir Na'amahs (Pferdenname) Zügel; Wā'ls Krieg ward trüchtig nach der Geltzeit,' oder in Rückerts Übersetzung (Ḥam. I 191):

,Gebt den Handzaum des Straußes mir! Die Kamelkuh Krieg, die gelt ging im vorgehen Jahr, trägt nun heuer'.

<sup>1</sup> Herr Dr. Horovitz in Berlin hatte die Güte, mir die Stelle, auf die ich durch eine Notiz bei Thorb. aufmerksam gemacht worden war, mitzu- teilen.

<sup>2</sup> Merkwürdigerweise hat sie Lane nicht.

<sup>3</sup> Abweichend 'Ašma'iyyât LX 1.

Ebenso Zaid al-Hail, Lis. XIV, ۲۲۴:

أَقْرَبُ مِرْبَاطِ الْهَطَالِ إِنِّي أَرَى حَرْبًا تَلْقَحُ عَنْ حِيَالِ

,Heda! gib mir den Zaum al-Hattâls, denn ich sehe, der Krieg ward trüchtig nach der Geltzeit' (offenbar Nachahmung des Verses von al-Hârit); ferner 'Abû Şahr (Hud. II) 262, 35:

وَسَبَّ ذَكَامُذْكَرَةً ذُبُونِ عَفْرَنَاتٍ تَلْقَحُ عَنْ حِيَالِ

,er entzündete das Feuer einer hengstähnlichen, ausschlagenden, boshaften (Kamelin = Krieg), die trüchtig ward nach der Geltzeit.' Vgl. auch al-Hansâ' R XXV 4 (p. ۱۴۰) und Labîd V 11. — Die Notiz im Kommentar E, daß der Vers von 'Abû Bakr (= Ibn Duraid) nach 'Abû 'Ubaidah der Kabşat al-'Amyâ' zugeschrieben werde und aus einem Trauergedichte auf deren Bruder Şarāḥbîl ibn 'Amr sei, kann ich auf ihre Glaubwürdigkeit nicht prüfen; möglicherweise bezieht sich aber die Angabe, wiewohl anscheinend zu diesem Verse gehörig, in Wirklichkeit auf V. 54 (s. daselbst), als auf den letzten der Gruppe.

V. 52. هَاؤُلَى كَلَّا Jamh., IYa'îš ۴۰۴, IWallād (ed. Brönnle) ۱۰, 9, Howell I 575 هَاؤُلَايُكِي, während Hiz. IV, ۱۸۳ und 'Ag. die Lesart unseres Textes haben. Howell I 92 A, Anm. zu p. 575, 19 weist auf unseren Vers hin zur Widerlegung der bei Lane 86 col. 3 und 947 col. 3 geäußerten Ansicht einzelner Grammatiker, wonach das hinweisende هَا bei هَاؤُلَايُكِي nicht präfigiert werden dürfe, indem dieser Vers nach seiner dem IYa'îš entnommenen Fassung die strittige Zusammensetzung enthalte. Da aber die Lesart unseres Textes eine metrische Schwierigkeit bietet, die durch die Unterdrückung des Hamzah in أَطْبَتْ umgangen werden muß, während durch die Lesung هَاؤُلَايُكِي diese Schwierigkeit einfach beseitigt ist, so ist wohl die Fassung unseres Textes als die ursprüngliche, die der Jamh. und des IYa'îš aber als die korrigierte anzusehen. Howells Beweisführung kann sich also auf unseren Vers nicht stützen. Ähnliche, mit Hilfe von gehäuften Demonstrativpronominibus ausgefüllte Verse Labîd, App. XXXV:

إِسْقِ هَذَا وَذَا وَذَاكَ وَعَلَيْكَ لَا تُسَمِّ الشَّرَابَ إِلَّا عَلِيًّا

,Tränk diesen und den und jenen und häng ihm den Futter-sack um, nenn aber den Trunk nicht anders als Ration,' und ein anonymer Rajazvers bei Ibn Qutaibah, K. aš-šī'r (Cod. Vindob. N. F. 391; vgl. Nöldeke, Beitr. 49 und Rittershausen p. 28; jetzt de Goeje) 20:

مِنَ اللَّوَاتِي وَالَّتِي وَاللَّاتِي زَعَمَ أَنِّي كَبِرْتُ لِدَاتِي

,von denen, jenen, denjenigen (Weibern), die behaupten, daß mein Alter hoch sei (Nöldeke).' Vgl. auch al-'Ajjāz III 53. — Hiz. l. c. und 'Aḡ. X 24 احذيت, hast du beschuht'; I Wallād ed. Brönnle 10, 9, I Ya'īš 404 und darnach Howell I 575 أعطيت. — Jamh. Ox. محدودة, abgemessen'. — Jamh. Lugd. und Berol., I Ya'īš und Howell l. c. ينعل. Dieselbe Redensart auf Ziegel angewendet Labīd XVII 14 (s. o. S. 115).

V. 53. Jamh., Hiz. l. c., 'Aḡ. X 24 وارى; Jamh. Berol., Raudāh 278, Maj. IV, 210 فدا. — Die Ergänzung des Verses ist nach Hiz. IV 183 und 'Aḡ. X 24 erfolgt; die anderen Stellen weichen nur bei dem Worte مكدولا davon ab, wofür Jamh. مكروبا, verarmt', Jamh. Lugd. und Berol., Ta'lab, Qawā'id aš-šī'r (ed. Schiaparelli) Nr. 110, Raudāh l. c. und Maj. l. c. مكروبا, betrubt' haben. — Die Redensart von der ,erhöhten Ferse' bei al-'A'sšā auch E 14<sup>b</sup>:

أَخَا ثِقَةٍ عَالِيًا كَعْبُهُ جَزِيلَ الْعَطَاءِ كَرِيمَ الْإِمْنِ

,einen zuverlässigen Mann, dessen Ferse erhöht ist (von hohem Ansehn), freigebig an Geschenken, edel im Woltun;' weiteres darüber s. Lis. und Tāj s. r. نعب und علو. —

V. 54. Jamh. Berol. وهو خير (vgl. oben S. 149 Z. 10 v. u.). — I Qutaibah, K. aš-šī'r 137, Raudāh l. c. und Maj. l. c. من الناس. — Die Ergänzung des fehlenden Versendes<sup>1</sup> ist durch die Übereinstimmung aller dieser Stellen gesichert. In der gleichen Gestalt erscheint der Vers auch in einer Martīyyah

<sup>1</sup> Man kann natürlich auch übersetzen: ,wenn die Gesichter der Männer vorübergefallen sind'; doch erfordert hier, wie ich glaube, die Prägnanz der Schilderung die übertragene Anwendung von وَجُوهُ.

der Kabšah bint Šaiṭān auf ihren Sohn 'Abū-l-Jabr ibn 'Amr in einem Zitat aus dem Kitāb 'ansāb al-'arab (von as-Sam'ānī?) bei Cheikhō, *Hansā'* S. ۳۲۰. Wahrscheinlich sind die beiden genannten Personen mit den oben S. 170 zu V. 51 besprochenen identisch. Die Echtheit dieses Verses ist also fraglich.

V. 55. 56. ,Und vermöge derartiger (Machtmittel) wie das, was du an Kriegsvorrat angesammelt hast, lehnt du die Herrschaft der Toren ab: dein Heer, altererbt, (bestehend) aus Häuptlingen, o Herr der Schatzgewölbe und der Lehen,‘

Kommentar.

E: الْمُقْتَالِ وَالْمُقْتَالِ الْمُخْتَكِمُ يَقُولُ تَأْتِي أَنْ تَنْزِلَ عَلَى حُكْمٍ مُخْتَكِمٍ  
وُسَيِّئِ الْمَلِكِ قِيلًا<sup>1</sup> لِأَنَّهُ يُقْتَالُ مَا شَاءَ مُفْعَلٌ مِنَ الْقَوْلِ وَيُرَوَّى الطَّارِفُ التَّلِيدُ  
أَهْلُ الْقِيَابِ: .: الْأَكَالُ<sup>2</sup> قَطَائِعُ وَطَعْمٌ كَانَتْ الْمُلُوكُ تَطْعَمُهَا الْأَشْرَافُ<sup>3</sup>

الأكال جمع أكل وهو الحظ الطارف ما كسبته والتلید ما ورثته Jamh.:

يدح بذلك الأسود بن المُنذر: (V. 56) ۱۳۴ ISikkīt, Tahdīb al-'alfāz  
اللَّحْمِيَّ وَالطَّارِفَ الْمُسْتَحْدَثَ وَالتَّلِيدَ الْقَدِيمَ الْمُرُوثَ عَنِ الْأَبَاءِ قِيلَ فِي مَعْنَاهُ كُلُّ  
جُنْدٍ لَكَ اسْتَحْدَثْتَهُ فَلَهُ شَرَفٌ وَمَجْدٌ مُتَقَدِّمٌ فَهُوَ طَرِيفٌ عِنْدَكَ وَتَّلِيدٌ فِي مَحَلِّهِ وَشَرَفُهُ  
وَمَقْدَارُهُ وَقِيلَ فِي مَعْنَاهُ جُنْدُكَ الَّذِي هُوَ طَرِيفٌ عِنْدَكَ كَانَ تَالِدًا لِأَبَائِكَ يَرِيدُ كَانَ  
مَقِيمًا عِنْدَهُمْ ثُمَّ انْتَقَلَ إِلَيْكَ الْمَعْنَى أَنَّكَ مَلِكٌ ابْنُ مُلُوكٍ وَالْأَكَالُ أَشْيَاءُ كَانَتْ  
الْمُلُوكُ تُعْطِيهَا أَشْرَافَ النَّاسِ وَسَادَاتِهِمْ مِثْلَ الْإِقْطَاعَاتِ

V. 55. وَبِمِثْلٍ Jamh., Jamh. Lond. und Berol. بِمِثْلٍ; Jamh. Ox. sowie Lis. und Tāj s. r. قول und حكم haben لمثل. —

<sup>1</sup> Hs. قَتْلًا. <sup>2</sup> Hs. الْأَكَالِ.

<sup>3</sup> Hs. الْأَشْرَافِ; vgl. den Kommentar des ISikkīt; vermutlich ist mit diesem auch für تُعْطِيهَا: تَطْعَمُهَا zu lesen; doch gibt auch das erstere einen erträglichen Sinn.

لِرَيْبِ الدَّهْرِ, für unruhige Zeiten'. — ثَأْنِي Jamh., Jamh. Lond., Lugd. und Berol. — ثَنِّي Jamh. Ox., Lis. und Tâj Il. cc. الْمُقْتَال, des Diktators'; diese Lesart liegt auch dem Kommentar des Ta'lab zugrunde, der hierin von dem dazu überlieferten Text abweicht; die Lesart unseres Textes الْجُمَال scheint mir gegen jene gehalten eine spätere Änderung zu sein, veranlaßt durch die Unverständlichkeit des Wortes مُقْتَال; in unserem Verse ist dies offenbar in feindseligem Sinne gebraucht, der von dem in den Wörterbüchern angegebenen stark abweicht. Lane s. v. مُوْتَال gibt für مُقْتَال die Bedeutung an, 'a possessor of dictatorship over his people, or of authority over them to judge or give judgment or pass sentence or decide judicially.' Das legt uns nahe, das Wort lieber in einem neutralen Sinne zu fassen, etwa als ein Amt oder einen Titel; doch ist dafür sonst kein Beleg aufzutreiben. Sollte darin die Übersetzung eines persischen oder byzantinischen Amtstitels zu suchen sein? Und bezeichnet der Vers einen permanenten Zustand oder bezieht er sich auf ein bestimmtes historisches Ereignis? Das sind Fragen, die sich bei der Betrachtung des Verses aufdrängen, ohne vorläufig eine Lösung finden zu können.

V. 56. Dieser und die folgenden Verse bringen gewissermaßen die Inhaltsangabe und Einzelaufzählung der in V. 55 mit dem Ausdrucke الْعَدَّةُ مِمَّنْ جَمَعْتُ zusammenfassend bezeichneten Kriegsvorräte. Vgl. die Stelle al-'A'sâ E 50<sup>b</sup> unten zu V. 58 (S. 176). — التَّائِدُ الْعَنِيْقُ Jamh., ISikkît l. c., Jauh. s. r. كَفَل (am Rande), Tâj s. r. أَكَل, Howell I 1028: الطَّارِفُ التَّيْلِيدُ, 'neuerworben altvererbt'. Diese Lesart ist deutlich aus V. 74 herübergenommen. — مِنَ السَّادَاتِ Jamh. مِنَ الْغَارَاتِ, 'ein mobiles (Heer)'. — أَهْلُ الْقَبَابِ ISikkît l. c., Naş. ٣٩٢ أَهْلُ الْقَبَابِ; Jamh., Jauh. l. c., Tâj l. c. أَهْلُ الْهَبَاتِ; Jamh. Lond. أَهْلُ الْهَبَاتِ; Howell l. c. أَهْلُ الْهَبَاتِ, 'worthy of grants'. Der Zusammenhang mit den nächsten Versen würde allerdings für die Vokalisation أَهْلُ oder أَهْلِي, also für die Beziehung des Ausdruckes auf جُنْدِي, beziehungsweise auf السَّادَاتِ sprechen; doch ist der Akkusativ des Ausrufes mit Beziehung auf den Gefeierten ganz gut möglich, der Sinn des Ausdruckes selbst in dieser Auffassung sogar viel ansprechender, so daß eine Änderung



der in E überlieferten Aussprache nicht nötig ist. Über **أَهْل** in der Bedeutung ‚Herr‘ vgl. oben zu V. 37. — **وَالْأَكْمَالِ** Jamh. Berol. **والامال** (وَالْأَمْالِ) und des Erhofften‘. — Ähnlicher Vers ‘Abîd Muht. ١٠٠ (s. o. S. 96).

V. 57. 58. 59. ,ohne Wank, keine Memmen im Handgemenge, keine wehrlosen und keine schlechten Reiter; ferner Ringelpanzer aus dem Gewebe Davids im Kriege, Lasten, die auf Kamelen transportiert werden, bekleidet mit aschenähnlichem von dem abgestandenen Kamelmist aus Furcht vor Tau und Regen,‘

### Kommentar.

E: **قَالَ أَبُو عُبَيْدَةَ هَذَانِ لِعَمْرٍو بْنِ سَيَّاسٍ الْمُرَادِيِّ<sup>1</sup> : الْكُرَّةُ الْبَعْرُ يَعِثُ : ثُمَّ يَذْهَبُ الدَّرُوعُ بِزَيْتٍ وَتُجْعَلُ الْكُرَّةُ فِي أَوْعِيَةِ الدَّرُوعِ فَلَا تُصَدَّى .**

Jamh.: میل جمع أمیل وهو الذي لا سلاح معه والعواير<sup>2</sup> جمع عُوَارٍ وهو ألبان عزل<sup>3</sup> جمع أعزل<sup>4</sup> وهو الذي لا سلاح معه والأكفال الذين لا يشبتون على الخيل السوق الأحمال<sup>5</sup> مشعرات أي ملبسات مأخوذ من الشعار الكُرَّة البعر<sup>6</sup> الطلال<sup>7</sup> جمع طل<sup>8</sup> وهو أكثر من الندى<sup>10</sup> يكون بالغدوات

ثم وصفهم بأنهم غير ميل: (V. 57) ISikkît, Tahdîb al-ʿalfâz, ١٤٢ **والأميل الذي لا سيف معه والأميل الذي لا يثبت على الفرس مثل الكفل والعزل الذين لا سلاح معهم**

وقوله دروعا أي ويهب دروعا قال شارحه السوق الأحمال: Hiz. IV, ١٨٢ **جمع وسق ويحملان بالبناء للمفعول**

<sup>1</sup> Hs. **لِعَمْرٍو بْنِ سَيَّاسٍ الْمُرَادِيِّ**. Zur Autorfrage s. S. 12, Z. 6 ff.

<sup>2</sup> Jamh. Lugd. عواوير; Jamh. Lugd. عواوير.

<sup>3</sup> Jamh. Lugd. غوار. <sup>4</sup> Jamh. Lugd. غزل.

<sup>5</sup> Jamh. Lugd. أَعْزَل. <sup>6</sup> Jamh. Lugd. الاحتمال.

<sup>7</sup> Jamh. Lugd. الطل. <sup>8</sup> Jamh. Lugd. الطلال.

<sup>9</sup> Jamh. Lugd. ظل. <sup>10</sup> Jamh. Lugd. من الذي.

Die Verse 57 und 58 sind in E am linken Rande von Blatt 11<sup>a</sup> nachgetragen und reichen je mit der größeren Hälfte in den durch das Feuer zerstörten Teil des Blattes hinein. Hinter V. 57 (und vor V. 75) steht in Jamh. folgender, in unserer Rezension nicht enthaltener Vers:

٥٧\* لِلْعَدَىٰ عِنْدَكَ الْبَوَارُ وَمَنْ وَايْتِ لَمْ يُعْرِ عَقْدُهُ بِأَغْيَالِ

(57\*) ,für die Feinde ist bei dir Vernichtung, aber wen du in deinen Schutz genommen hast, dessen Vertrauen wird nicht getäuscht infolge irgend eines Zunichtemachens.' Statt يُعْرِ hat Jamh. Lond. يُغْرِ ,wird zerschnitten'. In Jamh. Berol. fehlt dieser Vers ganz. — V. 58 und 59 stehen in Jamh., Jamh. Ox., Jamh. Berol. und Hiz. IV, ١٨١ hinter V. 48.

V. 57. غَوَاوِيرُ Jamh. Lugd. und Berol. (vgl. den Kommentar). — Die Ergänzung des fehlenden Versteiles ist durch die Übereinstimmung aller maßgebenden Zitate (Jamh., ISikkîl l. c., al-'Anbârî Šarḥ al-Muf. Yale 172<sup>b</sup>, IYa'îš ١٦٤ u., al-Qâlî 'Amâlî cod. Paris. Suppl. Ar. 1935, 22<sup>b</sup>, Jauh. s. r. كفل, Lis. s. كفل, عزل, عور, Taj s. عور, عزل, كفل, ميل, Howell I 1028, Naš. ٣٦٣) gesichert, nur Jamh. Berol. hat statt فِي الْهَيْجَى die Variante فِي الْحَرْبِ. — Ähnliche Verse: Duraid ibn as-Šimmaḥ 'Aḡ. IX, ٨:

أَوْعَدْتُمْ إِلَيَّ كَلًّا سَيَنْتَعَهَا  
بُنُو غَزِيَّةَ لَا مِيلٌ وَلَا صُورٌ

,ihr habt meine Kamele bedroht, aber nein! es werden sie verteidigen fehdegewohnte (Helden) ohne Wank und ohne Zagen; Hassân ibn Tâbit LXXXV 20 (p. ٤٨):

نَحْنُ أَهْلُ الْعِزِّ وَالْمَجْدِ مَعًا  
غَيْرُ أَنْكَاسٍ وَلَا مِيلٍ عُسرُ

,wir sind Leute von Ansehn und von Ehre zugleich, keine Schwächlinge und keine linkischen Zauderer; ferner Zuhair XIII 5, XIV 12 und 19 und 'Abû Šahr (Huḍ. II) 261, 11. غيرُ auch bei an-Nâbiḡah IV 7 und bei al-'A'sâ E 90<sup>b</sup>:

وَإِذَا مَا الْأَكْسُ شَبَّ بِالْأَرْوَاقِ عِنْدَ الْهَيْجَى وَقَلَ الْبَصَاقُ  
رَكِبْتُ مِنْهُمْ إِلَى الرُّوْعِ خَيْلٌ غَيْرُ مِيلٍ إِذْ يُخْطَأُ الْإِيْقَاقُ

,und wenn der kurzhufige (Renner) gleichgeachtet wird einem Gehörnten (indem die Lanze an seinem Ohre vorbei eingelegt wird) im Handgemenge, und der Gebißschaum wenig wird, dann reiten von ihnen in den Schrecken hinein Reiter ohne Wank, wenn der Pfeileinsatz (vor Eifer oder Angst) verfehlt wird;‘ s. ferner al-ʿAbahh ibn Murrah (Hud. I) 137, 5. Die hier angewendete Redeform des negativen Lobes, indem das der gerühmten Tugend entgegengesetzte Laster verneint wird, die in allen Sprachen gebräuchlich ist (vgl. invictus, unermüdlich, tadellos, unverdorben usw.), hat in der arabischen Dichtung eine besonders ausgedehnte Anwendung gefunden, so daß fast bei keiner Beschreibung Epitheta fehlen, die solch negativer Wendung angehören. Ausführliches darüber bei Rhodokanakis, al-Ḥansâ 62 ff.

V. 58. دُرُوعٌ Jamh. und Hiz. l. c. دروعاً, entsprechend der Einreihung der Ringelpanzer unter die Geschenke, parallel zu نَسِجٌ دَاوُدَ (s. V. 46—49). حَيَاثًا und الْمَكَايِكُ الْبَغَايَا، الْحَلَّةُ vgl. Schwarzlose 331 f.; den dort gegebenen Belegen können noch folgende hinzugefügt werden: al-ʿAʿšâ E 50<sup>b</sup>:

وَأَعَدَدْتَ لِلْحَرْبِ أَوْزَارَهَا      رِمَاحًا طَوَالًا وَخَيْلًا ذُكُورًا  
وَمِنْ نَسِجِ دَاوُدَ مَوْضُونَةً      تَسَاقُ مَعَ الْحَيِّ عَيْرًا فَعِيرًا

,du rüstest für den Krieg die Vorräte: lange Lanzen und männliche Pferde und von Davids Geflecht einen dichtgeflochtenen (Panzer); du treibst zu dem Stamme Zug auf Zug (mit solchen Vorräten beladener Kamele);‘ Bašâmah ibn ʿAmr, Muht. 18 l. c.:

وَمِنْ نَسِجِ دَاوُدَ مَاذِيَّةٌ      تَرَى لِلْقَوَاضِبِ فِيهَا صَلِيلًا

,und von Davids Geflecht einen weichen (Panzer), auf dem man von den scharfen (Schwertern) die Hiebstellen sieht;‘ Duraid ibn as-Šimmah Naš. ۷۱۳:

يَبِضَاءٌ لَا تُرْتَدَى إِلَّا عَلَى فَرْعٍ      مِنْ نَسِجِ دَاوُدَ فِيهَا الْمِسْكُ مَقْشُورٌ

,ein weißer (Panzer), der nur auf Hilferuf angelegt wird, aus dem Geflechte Davids, in dem der Moschus duftet;‘ ferner

Labîd XV 9f., XLI 33, al-Ḥuṣain ibn al-Ḥumâm Muf. XIII 15, Salâmah ibn Jandal 'Ašm. LIII 23, 'Abû Mihjan II 5, al-Ḥuṭai'ah LXXXIX 20. — Die Ergänzung des fehlenden Versteiles beruht auf dem übereinstimmend überlieferten Texte von Jamh. und Hiz. l. c., nur daß diese beiden Rezensionen infolge der durch die anders geordnete Einfügung des Verses bedingten Konstruktion *وسوقًا* haben, was für unseren Text entsprechend geändert werden mußte. — Nach der Angabe im Kommentar des Ta'lab wird dieser und der folgende Vers von 'Abû 'Ubaidah dem 'Amr ibn Sayâs al-Murâdî zugeschrieben; ein Dichter oder überhaupt eine Person dieses Namens ist mir nicht bekannt; der Vatersname Sayâs ist verdächtig und wahrscheinlich aus irgend einem anderen Worte entstellt. Die Richtigkeit der Angabe zu prüfen bin ich nicht imstande.

V. 59. In Jamh. hat der Vers die folgende Gestalt:

مُسْعَرَاتٍ مَعَ الرَّمَادِ مِنْ أَلْكُرَّةٍ دُونَ أَلْتَدَى وَدُونَ أَلطَّلَالِ

,bekleidet (eigentlich: bepelzt) mit Asche von Kamelmist gegen Tau und Regen; Jamh. Berol. *مسعرات*, 'preiswürdige'. Auf diese Weise behandelte Panzer auch bei an-Nâbigah XX 26. Vgl. auch Jacob, Beduinenl.<sup>2</sup> 136. — *الطَّلَالِ* Jamh. Lugd. und Berol. *الظلال*, 'Nachttau'.

V. 60. 61. ,die niemals in Stand gesetzt werden gegen den Freund, sondern nur zur Bekämpfung des Feindes am Tage der Schlacht. — Auf zu dem Manne, der seine Vorbereitungen für unsichere Zeiten getroffen hat, der kein Bastard ist und kein Schwächling!'

Kommentar.

المُسْنَدُ الدَّعِيُّ. : الأَصْبَغِيُّ الزَّمَالُ وَالزُّمَيْلَةُ الضَّعِيفُ. : وَرَوَى أَبُو :  
عَبْدَةَ [تَالِ :].<sup>1</sup>

الأداة آلة الحرب ريب الدهر حوادة المسند الذي يسند الأمر إلى  
غيره والزمال الضعيف

<sup>1</sup> In der Hs. abgeschnitten.

In Jamh. steht zwischen diesen beiden Versen V. 62, in Jamh. Berol. hinter V. 60 der V. 62, während V. 61 zwischen V. 54 und V. 49 steht; Jamh. Lond., Ox. und Lugd. haben die Ordnung unseres Textes.

V. 60. يُنَشَّرُنْ Jamh. und Hiz. IV, ١٨١, aus ein- andergefaltet werden'; Jamh. Berol. يَشْمَرْنَ, aufgerafft werden'. — Die Betonung der ausschließlichen Benützung der Panzer nur im Notfalle auch bei Duraid ibn as-Šimmaḥ Naṣ. ٧٦٣ (s. o. S. 176).

V. 61. يُجْعَلْ Jamh. يُجْمَعُ — مُسْنِدٍ Jamh. مُسْنِدٍ; Jamh. Ox. مُسْنَدًا; eine drollige Verballhornung des Versendes zeigt Jamh. Berol. لَا مَنَشِدٍ وَلَا رَمَالٍ, kein Rezitator und kein Wahrsager.'

V. 62. 63. Jedes Jahr schafft er Rosse über Rosse an, munter des Morgens nach der Wartung. Er ist's, der die Verbündeten (Ribābstämme) bändigte, als sie der Unterwerfung sich weigerten, durch unablässige Beutezüge und Überfälle;

#### Kommentar.

E: هي وكل . . . . .

. . . . [أَبُو عَابِدَةَ يَغْزَوُهُ فَارْتَحَالِ وَرَوَى بَعْدَهُ أَبُو عُبَيْدَةَ

Jamh.: دراکا أي متتابعة والصال الاسم من صال يصول غب الصيال يوما  
يغير ويوما لا دان بمعنى ملك<sup>1</sup> ودان بمعنى جازى والرباب خمس قبائل ضبة وتيم وعدي  
وثور وعُكَل أولاد طابخة بن الياس بن مضر الدين الطاعة احتيال تدبير رأي

V. 62. كُلَّ عَامٍ Jamh. كُلَّ يَوْمٍ; die Worte كُلَّ عَامٍ sind ein bei al-'A'shā sehr beliebter Versanfang; z. B. E 16<sup>b</sup>:

وَفِي كُلِّ عَامٍ لَهُ غَزْوَةٌ تَحْتَ الدَّوَابِّ حَتَّى أَلْسَفَنَ

<sup>1</sup> In Jamh. Lond. und Lugd. ist hier eingeschaltet: من شمس العلوم واحتج هذا البيت.

„jedes Jahr hat er seinen Feldzug, der die Trachtenwände (der Pferdehufe) abschleift mit dem Schiffe einer Feile;“ E 48<sup>a</sup>:

وَفِي كُلِّ عَامٍ أَنْتَ جَاشِمٌ غَزْوَةٍ تَشْدُ لِأَقْصَاهَا عَزِيمَ عَزَائِكَا

„jedes Jahr bist du Unternehmer eines Fehdezuges und strengst die Entschlossenheit deiner Ausdauer bis zum äußersten an;“ E 135<sup>b</sup>:

كُلَّ عَامٍ يَمْدُنِي بِجُمُورٍ عِنْدَ وَضْعِ الْعِنَانِ أَوْ بِحَبِيبِ

„jedes Jahr bereichert er mich um ein beim Nachlassen des Zügels dahinschießendes (Roß) oder um ein edles (Kamel);“ E 137<sup>b</sup>:

وَفِي كُلِّ عَامٍ بَيْضَةٌ تَقْعُمُونَهَا قَعْنَى وَتَبْقَى بَيْضَةٌ لَا أَحَا لَهَا

„jedes Jahr noch habt ihr euch gegen eine Schöne ungebührlich benommen, so daß sie bekümmert ward und allein geblieben ist, eine Schöne, die keinen Bruder hat.“ — *يَسُوقُ* Jamh. *يَقُودُ* — in derselben Bedeutung. — *دِرَاعًا* Jamh. *دِفَاعًا*, hinter einanderfolgend; vgl. V. 63. — Die Präposition *عِنْدَ* auch WH. 63; vgl. Labîd XIII 16. — *الضَّيَالِ* Jamh. *الصَّيَالِ*, sich drängend zum abwechselnden Ansturm; Jamh. Ox. *التَّضَالِ*, Gefecht; durch die Fassung der Jamh. erhält der Sinn des Verses eine ganz andere Wendung, indem hier von den Reiterscharen gesprochen wird, die abwechselnd ins Gefecht reiten, also ähnlich wie in den al-Hansâʿ ror.f. angeführten Versen, während in unserem Texte, mit dem auch die Lesart as-Suyûṭîs in Šarḥ šawâhid muḡnî übereinstimmt, lediglich von den Rossen die Rede ist. Die Fassung der Jamh. ist aber deutlich durch eine Verwechslung mit V. 63 entstanden. Der Vers bildet nach unserem Texte einen Teil der Aufzählung der Kriegsvorräte und gehört daher noch vor V. 61, wo er auch in Jamh. — trotz der dort entstellten Auffassung — steht.

V. 63. Die Ergänzung des fehlenden Versanfanges beruht auf der Übereinstimmung sämtlicher Zitate (Jamh., Subḥî İstîqâq cod. Berol. Mq. 39 fol. 50<sup>b</sup>,<sup>1</sup> al-Qâlî ʿAmâlî cod. Paris. 162<sup>a</sup>, Jauh., Lis., Tâj und Muḥîṭ s. r. دِينَ; Sprenger Moh. I 566,

<sup>1</sup> Mitgeteilt von Herrn Geheimrat Ahlwardt.

Anm.), die nur in der Vokalisation etwas voneinander abweichen, indem Jamh. Lond., Lis. und Sprenger l. c. الرِّبَابُ, Lis. الدَّيْنِ und Subhî ذُرَابًا haben. — Jamh. (mit allen Handschriften) وَصِيَالٍ, und mit List<sup>1</sup>; Jauh.<sup>1</sup> und Muhîṭ وَآرْتِكَالٍ, und mit Angriff; die zuletzt angeführte Variante erwähnt auch Ta'lab in seinem Kommentar als von 'Abû 'Ubaidah vertreten. — Jauh., Lis., Muhîṭ und al-Qâlî führen den Vers gekoppelt mit V. 67 an, zur Demonstration der beiden entgegengesetzten Bedeutungen von ذَانُ; in den 'Addâdbüchern, soweit ich sie kenne, geschieht dieses Gegensatzes keine Erwähnung.

V. 64. 65. ,da bedrängte er sie bis zum Ausgehn des Lebensunterhalts, und es gab ihnen den Inhalt eines bis zur Neige zu leerenden Bechers zu trinken ein Riesenheer, zu dem der Bedrängte flieht, und Geschwader an Geschwader gereiht,‘

**Kommentar.**

ذُنُوبَ رِفْدٍ أَيْ مِلْؤُ<sup>2</sup> قَدَحٍ<sup>3</sup> الْقَرَى وَمَحَالٌ مَصْبُوبٌ وَإِنَّمَا ضَرَبَهُ مَثَلًا:  
لِلْمَوْتِ أَبُو عُبَيْدَةَ يُنْصَبُ فَخْمَةٌ وَرِعَالًا وَيُرَوَّى فَيْلَقًا<sup>4</sup> وَالْفَيْلَقُ الدَّاهِيَةُ يُرِيدُ  
كَتَبَةً<sup>5</sup> وَفَخْمَةً ضَحْمَةً. : وَالرَّعْلَةُ الْقِطْعَةُ مِنَ الْخَيْلِ وَالْجَمْعُ رِعَالٌ

Jamh. (V. 65) الفخمة العظيمة وهو يعني الكتيبة التي يغزوها المضاف: (V. 65)  
المُلْجَأُ ورعل قطعة من الخيل

V. 64. Dieser Vers fehlt in der Jamh. und findet sich außer in unserem Texte nur noch in Jamh. Berol.; nach der Bemerkung am Schlusse des Kommentares zu V. 63 scheint er übrigens auch in der Rezension des Ta'lab ursprünglich gefehlt zu haben und eingeschoben zu sein. Er dürfte das vielleicht seiner inhaltlichen Verwandtschaft mit V. 50 verdanken. — Der

<sup>1</sup> Die vorzügliche alte Wiener Handschrift des Siḥāḥ, A. F. 71, p. 225 hat aber die Lesart وَصِيَالٍ.

<sup>2</sup> Hs. مِلْئِي. <sup>3</sup> Hs. قَدَحٍ.

<sup>4</sup> Hs. فَيْلَقِي. <sup>5</sup> Hs. كَتَبَةً.

fehlende Versanfang ist ergänzt nach Jamh. Berol., wo aber استقام steht, was indessen für unseren Text keinen guten Sinn gibt, weshalb ich mit Anlehnung an V. 50 أَشْقَاهُمْ lese. In Jamh. Berol. lautet der Vers folgendermaßen:<sup>1</sup>

ثَمَّ أَشْقَاهُمْ عَلَى نَكْظِ الْمَيْطِ ذَنْبًا أَرَوَاهُمْ نِيْهَالِ

,da tränkte er sie mit heftigster Gewalt mit einem Becher, und es bot ihnen den Frühtrunk (ein Riesenheer etc.).‘ على نكظ in dieser Variante ist offenbar eine Reminiszenz an V. 21. — Der Becher des Todes ist ein häufig gebrauchtes Bild, das in wechselnden Ausdrücken und Wendungen auftritt. Der häufigste Ausdruck dafür ist كأس الموت, z. B. bei 'Umayyah ibn 'Abī-š-Salt Naš. ۲۲۰, 12, Jassās ibn Murrah Naš. ۲۴۷, 14, 'Antarah Naš. ۸۲۴, 9, al-Hansā' bei Nöldeke Beitr. 165 l. Z., 'Umar ibn 'Abī Rabī'ah XLI 6; daneben findet sich كأس المنيّة al-Hansā' D XII 5 (p. ۶۶, 3), كأس المنيّا 'Antarah Naš. ۸۷۱, 6, كأس حَلَاقِي 'Antarah Naš. ۸۱۸, 11, كأس حَتِف 'Antarah Naš. ۸۶۹, 10, كأس الدَّهْرِ Hâtim XXXI 16, وَرُوْهُ an-Nâbigah XXII 3; man sagt auch direkt ,den Tod trinken‘ oder ,zu trinken geben‘, so Salâmah ibn Jandal Muf. XX 12, Ṭarafah I 3, ders. App. Seligs. IV 40; ferner ,die Bitterkeit des Todesbechers‘ 'Antarah Naš. ۸۱۸, ۱۱, ,einen herben Becher zu trinken geben‘ Muhalhil Naš. ۱۷۴, 19, 'Antarah Naš. ۸۴۷, 2 (bitterer als Gift), 'Abīd ibn al-'Abraş Muht. ۱۰۷, 8, ebenso der ,Koloquintenbecher‘ 'Antarah Naš. ۸۶۲, 3. Der ,bittere Kelch‘ kommt schon in der Bibel vor und desgleichen in den Liedern, die noch heute im arabischen Volke gebräuchlich sind; vgl. Littmann, Neuarab. Volkspoesie 90. Dahin gehört auch das Bild des ,Tränkens mit schalem Tranke‘ Qais ibn Zuhair Naš. ۹۳۰, 6. Andere Wendungen sind noch ,schwarzen, tiefschwarzen Trank trinken‘ Ṭarafah XI 13, ,ein Becher voll Glut‘ Ṭarafah App. Seligs. IV 37, ,ein Becher, der aber nicht ein Becher mit altem (Weine) ist‘ al-Hansā' M V 3 (p. ۲۲۱, 7); dagegen kommt Ṭarafah V 72 ,ein Becher ohne Bitternis‘ vor, womit Gunstbezeichnungen gemeint sind. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch der ,Todesstern‘ bei al-Mutaqqib III 21:

<sup>1</sup> Die Vokalzeichen habe ich des besseren Verständnisses halber eingesetzt.



وَجَاءَ وَاءٌ فِيهَا كَوْنُ الْوَيْدِ فَخَمَتْهُ تَقَمَّصُ بِالْأَرْضِ الْفَضَاءِ وَيَدُهَا

und eine dunkelfarbige (Kriegerschar), in der der Stern des Todes (funkelt), eine riesengroße, deren Getöse (oder Gewimmel; der Dîwân-Kommentar erklärt: والوييد الحركة; vgl. Naş. ٤١١, Z. 16) das weite Gefilde in Erschütterung versetzt.

V. 65. Da sich dieser Vers in Jamh. unmittelbar an V. 63 anschließt, so vokalisiert Jamh. Lond. folgerichtig فَخَمَتْهُ (und später رَعَالٌ), ein Genitiv, der von غَزْوَةٌ وَاحْتِيَالٌ abhängt. Die im Kommentar des Ta'lab angeführte Lesart des 'Abû 'Ubaidah فَخَمَتْهُ (und رَعَالًا) betrachtet das Wort als erklärenden Beisatz zu ذُنُوبٌ; Jamh. Ox. hat فَيُلْقِي (فَيُلْقِي) entsprechend der Variante des 'Abû 'Ubaidah فَيُلْقِي, ein unheilschwangeres (داهية). — Jamh. ترجع. — Zu رَعَالٌ مَوْصُولَةٌ بِرَعَالٍ vgl. Zuhair XI 15: رَعَالًا بِرَعَالًا تَبْرِي رَعِيلًا.

V. 66. 67. das den Greis von seinen Söhnen treibt und die Milchkamelin des einsam in der Öde weidenden Hirten entführt. Daraufhin unterwarfen sich die Verbündeten — und die Bestrafung der Häuptlinge war gleichsam eine Warnung

#### Kommentar.

أَبُو عَيْدَةَ تَذْهَلُ الشَّيْخَ .: وَرَوَى بِسَوَامٍ<sup>1</sup> الْمِعْزَابَةَ الْمِعْزَالِ يَقُولُ E: تَقْتُلُ الشَّيْخَ فَتَفْرِقُ بَيْنَهُ وَيَنْ وَلَدِهِ وَتُلْوِي تَذْهَبُ يَقَالُ أَلْوَى بِهِمُ الدَّهْرُ .: الْأَصْمَعِيُّ الْمِعْزَابَةُ الَّذِي يَعْزُبُ بِإِيلِهِ وَالْمِعْزَالُ الَّذِي لَا يُجَالِطُ النَّاسَ .: يُرَوَى الْأَقْبَالُ<sup>2</sup> دَانَتْ أَطَاعَتْ وَالْأَقْوَالُ الْمُلُوكُ قَالَ الْأَصْمَعِيُّ عُقُوبَةُ الْمُلُوكِ كَالْعَذَابِ .:

Jamh.: تلوِي تذهب يقال ألوت به عتقاء مغرب إذا أهلكته والسوام المال .: المعزابة الذي يعزب بإبله في المرعى<sup>4</sup> دانت ذلت وكانت الرباب كذاب الأقوال جمع قيل وهم الملوك

<sup>1</sup> Hs. نَسْوَام. <sup>2</sup> Hs. الْأَقْبَالِ.

<sup>3</sup> Jamh. Lond. معزب. <sup>4</sup> Jamh. Lond. مراعي.

V. 66. تُخْرِجُ die im Kommentar des Ta'lab erwähnte Variante تَذْهَلُ, die (den Greis seiner Söhne) vergessen macht, kommt vor in Jamh. Ox. und Berol. — عَنْ بَنِيهِ an allen anderen Stellen (Jamh., Lis. und Tâj s. r. عَرَل — وتُلَوِّي fehlt im Texte, ist am Rande von E 11<sup>b</sup> nachgetragen, jedoch durch den Buchbinder bis auf den letzten Buchstaben weggeschnitten. — يَلْبُونِ الْمِعْزَابَةَ الْمِعْزَالِ in der Variante nach 'Abû 'Ubaidah bei Ta'lab بِسَوَامِ الْعِيسِ, das Weidevieh; ebenso Jamh. Berol.; Jamh. und Jamh. Lugd. بِسَوَامِ الْمِعْزَابَةِ الْمِعْكَالِ; Jamh. Lond. الْمِعْزَابَةُ يَلْبُونِ الْمِعْزَالِ; بِسَوَامِ الْمِعْزَابَةِ الْمِعْجَالِ; Jamh. Ox. الْمِعْزَالِ يَلْبُونِ الْمِعْزَالِ; Jamh. Ox. الْمِعْزَالِ, beides durchaus mögliche Formen und offenbar Synonyma von مَعْرَل, fehlen in den Wörterbüchern; vgl. مَخْلُول, 'détaché' bei Dozy und جَالٌ, 'Auswanderer'. — Eine ganz ähnliche Stelle bei al-'A'sâ E 21<sup>b</sup>:

وَلَبُونِ مِعْزَابٍ حَوَيْتَ فَأَصْبَحْتَ      نُهْبَى وَأَزَلَّةٍ قَضَبْتَ عِقَالَهَا

,manche Milchkamelin eines abseitsweidenden (Hirten) hast du weggenommen, so daß sie zur Beute ward, und mancher gefesselten (Kamelin) hast du die Fessel zerschnitten.' Andere gleichbedeutende Derivate von عَزَب sind مُعْزَبٌ bei al-'A'sâ E 46<sup>a</sup>:

إِذَا رَوَّحَ الرَّاعِي اللَّقَاحَ مُعْزَبًا      وَأَمَسَتْ عَلَى آفَاقِهَا غَبْرَاتُهَا

,wenn der Hirt die Milchkamelinnen draußen in der Einöde weilend in den Pferch treibt, und auf ihren Flanken abends die Staubschichten liegen,' und غَزِيبٌ bei 'Abd ibn Ḥabîb (Hud. II) 176, 7. Über غَزَب und die dazugehörigen Nomina vgl. Yahûda ZfA. XVI 250 ff. — Zu مِعْزَالٍ vgl. Hâtim LVII 1 und meine Bemerkung dazu WZKM. XII 312. Wörtliche Übereinstimmung mit der zweiten Hälfte unseres Verses bei 'Abîd ibn al-'Abraş Muht 104:

يَعْفُرُ الظَّيِّ وَالظَّلِيمَ وَيُلَوِّي يَلْبُونِ الْمِعْزَابَةَ الْمِعْزَالِ

,es (das Roß) bestäubt (im Laufe beim Voraneilen) die Gazelle und den Strauß und reißt mit sich (d. h. sein Reiter raubt) die Milchkamelin des einsam in der Öde weidenden Hirten.'

V. 67. دَانَتْ بُعْدُ Jamh. Berol. دانَتْ له; alle anderen Zitate (Jamh., al-Qâlî 'Amâlî cod. Paris 162<sup>a</sup>, Jauh., Lis., Tâj und Muḥîṭ s. r. دِينَ, Lis. s. r. قول) haben die Lesung unseres Textes.

V. 68. 69. ,vor eitlen Wunsche und langgesponnenem Komplott und Sammlung der Uneinigen und Aufbruch und Abzug (d. h. vor dem Anzetteln neuer Verschwörungen) — unter den Vornehmsten von Dûdân, da sie die Strafe scheuten, und von Dûbyân und den über alle Maßen Edlen.'

#### Kommentar.

E: أَبُو عُبَيْدَةَ رِحْلَةً وَرِحْلَةً يَقُولُ تَدَاعَوْا لِعُقُوبَتِهِ عَنْ تَمَنٍّ [12<sup>a</sup>] مِنْ  
 ..... الرِّبَابِ  
 وَبَعْدَ مَا جَمَعُوا السَّتِيتَ مِنَ الرِّبَابِ [ب] ..... [أَبُو عُبَيْدَةَ]  
 ..... إِذْ حَضَرُوا الْبَأْسَ وَالْهَجَانَ خَفَضَ الْكِرَامَ يُرِيدُ  
 غَالِيَاتُ الْمُصَوِّرِ.

Jamh.: يعني فعله هذا عن قدرة وطول حبس يعني مرابطة للقتال نواصي  
 خيار دودان<sup>1</sup> وذبيان قبيلتان من غطفان وهما من قيس عيلان

V. 68. دَانَتْ E, Jamh. Ox. und Berol.; dagegen Jamh. Lond. und Lugd. wie die gedruckte Ausgabe عن يمين  
 ,vor der Verschwörung'. — Jamh. وَتَجْمِيعِ شَتَاتٍ وَرِحْلَةٍ وَأَحْتِمَالٍ —  
 Berol. وتشتيت وجمع ورحلة وارتحال.

V. 69. دُودَانَ E, Jamh. Lond., Lugd. und Berol.; vgl. auch das Scholion in Jamh. Lond. — Jamh. إِذْ كَرِهُوا الْبَأْسَ  
 (mit Jamh. Lond., Lugd. und Berol.) إِذْ حَضَرُوا الْبَأْسَ ,als die  
 Strafe eintrat'; Jamh. Ox. إِذْ حَضَرُوا النَّاسَ ,eine Verschreibung  
 für die im Kommentar des Ta'lab angeführte Lesart des 'Abû  
 'Ubaidah إِذْ حَضَرُوا الْبَأْسَ ,als sie bei der Bestrafung zugegen  
 waren'; Ag. X ٢٤ und Hiz. IV ١٨٣ إِذْ نَقَضُوا الْعَهْدَ ,da sie

<sup>1</sup> Jamh. Lond. ذودان.

das Bündnis (mit den Ribābstämmen) auflösen. — وَالْهَجَانِ — E وَالْهَجَانِ (vgl. den Kommentar); Jamh. Lond. وَالْهَجَالِ, und die Schönen. — الْعَوَالِي Jamh. (mit allen Handschriften) الْعَوَالِي, die Vornehmen. — In Jamh. Berol. steht zwischen V. 68 und 69 unser Vers 71, so daß مِنْ نَوَاصِي النَّحْ مِنْ von أَتَسْرَى abhängt. In dem Zusammenhang unseres Textes nimmt sich die Erwähnung der vornehmen Frauen neben den sich unterwerfenden Edlen von Dūdān und Dūbyān etwas absonderlich aus. In 'Ag. X ٢٤ und Hiz. IV ١٨٣ ist der Vers 69 an V. 72 angereiht, also in den gleichen Zusammenhang gebracht wie in Jamh. Berol.

V. 70. 71. ,Darauf hast du Jammer an den Frühling geknüpft, als du den einen Zustand um den anderen tauschtest (d. h. alles drunter und drüber brachtest). Manchen Milcheimer hast du an jenem Tage ausgeleert und viele Gefangene von feindlichen Scharen (gemacht)'

#### Kommentar.

E: أَبُو عَمْرٍو ضَرَّةٌ مِّنْ ضَرَرْتُ أَبُو عُبَيْدَةَ صِرَّةً بِكَسْرِ الصَّادِ يُرِيدُ: شَتْوَةً وَصَلَتْهَا بِرَبِيعٍ مِّنْ طُولِ غَزْوِكَ حِينَ صَرَفْتَ آلَهُ أَيَّ حَالًا. . أَبُو عُبَيْدَةَ رُبَّ رَفْدٍ أَهْرَقْتَهُ<sup>٢</sup> بِأَلْفٍ<sup>٣</sup> أَيَّ رُبَّ رَجُلٍ كَانَتْ لَهُ إِبِلٌ تَحْلِبُهَا فَاسْتَقْتَمَهَا فَذَهَبَ مَا كَانَ يَحْلِبُهُ فِي الرَّفْدِ وَالرَّفْدُ الْقَدَحُ بِمَا فِيهِ. . الْأَصْمَعِيُّ أَقْتَالَ أَشْبَاهَ غَيْرِ أَعْدَاءِ

Jamh.: الرِّفْدُ الْقَدَحُ الَّذِي يَحْلُبُ فِيهِ ضَلَالٌ وَيرَوِي من معشر: أَقْتَالَ وَالْأَقْتَالَ الْأَعْدَاءِ

قوله رَفْدٍ بِكَسْرِ الرَّاءِ وَفَتْحِهَا وَهُوَ الشَّيْءُ الْمَذْذُولُ: (V. 71) al-'Ainî III, ٢٠٢  
والقَدَحُ الْكَبِيرُ أَيْضًا قَوْلُهُ هَرَقْتَهُ أَيَّ أَرْقَتَهُ مِنَ الْإِرَاقَةِ قَوْلُهُ وَأَسْرَى جَمْعَ أَسِيرٍ قَوْلُهُ أَقْيَالٌ جَمْعُ قَيْلٍ يَفْتَحُ الْقَافَ وَسُكُونُ الْيَاءِ آخِرُ الْحُرُوفِ وَهُوَ الْمَلِكُ وَأَكْثَرُ مَا يُطْلَقُ عَلَى

<sup>1</sup> Hs. أَبُو عُبَيْدَةَ عَمْرٍو; das Wort عُبَيْدَةَ ist, wie es scheint, ausgestrichen.

<sup>2</sup> Hs. أَهْرَقْتَهُ. <sup>3</sup> Hs. بِأَلْفٍ.

ملوك حمير ويروى أقتال بالثناء المشتاة من فوق جمع قتل بكسر القاف وسكون التاء وهو العدو

يخاطب الأسود بن المنذر: (V. 71) ISikkît, Tahdîb al-'alfâz ٢٣٠. وكان قد غزا الحليفين أسداً وذُبْيَانِ ثم أغار على قوم من بني سعد بن ضَبَيْعَةَ وأسر منهم ثم أتاه الأعشى يسأله فيهم فوهبهم له رُبَّ رَفْدٍ هَرَقْتَهُ يعني أنه قتل السادات والأجواد الذين كانوا تَقْرُونَ فصار يقتلهم كأنه قد هراق ما في أرفادهم والأقتال الأعداء.

رَبَّ رَفْدٍ أَي قَتَلْتَ أَشْرَافاً كَانَتْ لَهُمْ أُمُوال: Suyûfî, Šarḥ š. muğnî: فأخذت أُمُوالهم فكفأت<sup>1</sup> أرفادهم والرَفْدُ القَدْحُ الضخم

Von der Wiedergabe des vorwiegend grammatischen Kommentars der Hiz. IV ١٧٦—١٨٠ zu V. 71 sehe ich seiner Länge wegen ab.

V. 70. ضَرَّةٌ — وَاَصَلْتُ Jamh. Lond. وَاَصَلْتُ Jamh. وَاَصَلْتُ. — ضَرَّةٌ du hast den Beutezug in den Frühling hinein fortgesetzt; Lis. s. v. ضَرٌّ hat ضَرَّةٌ, schwere Not' wie 'Abû 'Amr im Kommentar des Ta'lab; al-'Ašma'î's Auslegung der Variante صَرَّةٌ, du hast die Winterkälte mit dem Frühling verknüpft', stimmt im Sinne mit der Lesart der Jamh. überein. Fehdezug im Frühjahr auch bei an-Nabigah XX 30. — حالة Jamh. أَلَّةٌ — ohne Sinnänderung. — Jamh. Ox. عَنِ حَبَالٍ, als du den (bisherigen) Zustand von den Stricken (die ihn gleichsam festhielten) losmachtest. — In Jamh. Berol. lautet der zweite Halbvers, dann schnittst du den Schößling von den Schnüren (mit denen er aufgebunden war, so daß er zugrunde gehen mußte).'

V. 71. رَفْدٍ ISikkît, Tahdîb ٢٣٠ und ٤٥٧, Jamh. Lond., 6 Diw. (Cod. Vindob. Mixt. 781) 31<sup>b</sup>, al-'Ašma'î, Kitâb al-'îbil (bei Haffner, Texte) ٩٧, 8, 'Addâd ٢١٨, 'Anbârî, šarḥ al-muf. I 29<sup>b</sup>, Mufaššal<sup>2</sup> ١٣٣ 2, IYa'îš ١٠٩١, ar-Raqîq, Quṭb as-surûr

<sup>1</sup> Hs. فكفيت.

I 93<sup>b</sup>, as-Suyûtî l. c., Bâqir 122, Howell II 352 رَفْدٌ; Jamh. und al-'Ainî l. c. haben beide Vokale; al-Hafâjî, šarḥ durrah ١٥٨: رَفْدٌ, manche Schar Edler hast du zersprengt'. — مَفَافِشٌ Mufaššal und Haffner l. c. هَرَفَتْهُ; die im Kommentar E verzeichnete Variante أَهَرَفَتْهُ findet sich Jamh. Lugd. und Berol., sowie bei as-Suyûtî; Jamh. Lond. hat أَهَرَفَتْهُ; al-Hafâjî šarḥ durrah l. c. فَارَقَتْهُ (s. o.). — أَقْتَالٌ Jamh., Jamh. Lond., Lugd. und Berol. ضَلَالٌ, umherirrende'; al-'Ainî l. c., IHišâm Muḡnî II ١٤٧, aš-Šumunî Mušannaf II ٢٢٥, ad-Dasûqî Hâšiyah 'alâ-l-muḡnî II ٢٨٧, al-Jâhiz Bayân II ١٢٤, al-Hafâjî Šarḥ durrah l. c., Bâqir 122 und 127 أَقْبَالٌ, von Häuptlingen'; ar-Raḡiq l. c. أَقْبَالٌ; Belege für أَقْتَالٌ in der Bedeutung 'Feinde' sind im Kommentar zur Ḥamâsah ٤٣٦ zusammengestellt (vgl. IQais ar-Ruqayyât XLVI 10); die Behauptung al-'Ašma'is im Kommentar E, das Wort bedeute hier 'Genossen', steht vereinzelt da; vgl. übrigenš Hiz. IV ١٨٧, 2. — al-'Ainîs Behauptung, der Vers sei von 'A'sâ Hamdân, die auch Bâqir ll. cc. wiederholt, wird Hiz. IV ١٨٤ ob. widerlegt. Eine ähnliche Stelle, ausgehend auf مَعْشَرٍ أَقْتَالٌ bei 'Umayyah ibn 'Abî-s-Salt Naš. ٢٣٠, 6.

V. 72. 73. ,und ausgeplünderte Greise an den beiden Ufern des 'Arik und Frauen, welche (infolge des Hungers und der Angst) Gespenstern glichen. Und manches Freundespaar mit reichem Gut, die (vordem) Genossen der Armut gewesen waren,'

#### Kommentar.

حَرْبِي<sup>١</sup> جَمْعُ حَرْبٍ<sup>٢</sup> وَالسَّعَالِي<sup>٣</sup> الْغِيلَانُ<sup>٤</sup>: . وَرَوَى أَبُو عُبَيْدَةَ صَرَعَى يَقُولُ E:  
كَأَنَّهُ قَتِيرَيْنِ فَلَمَّا غَزَوْا<sup>٥</sup> مَعَكَ اسْتَعْنَيْنَا<sup>٦</sup> .

حربي جمع حرب وهو المأخوذ ماله والشطّ الجانب وأريك اسم واد : Jamh. :  
محلاني ملازمي

وقوله وشيوخ بالجر عطف على مدخول رب وكذا قوله ونساء Hiz. IV ١٨٢

<sup>١</sup> Hs. حَرْبِي. <sup>٢</sup> Hs. جَدِيدٍ. <sup>٣</sup> Hs. السَّعَال.

<sup>٤</sup> Hs. الْغِيلَانِ. <sup>٥</sup> Hs. كَأَنِّي. <sup>٦</sup> Hs. غَزَوْا.

يقدر في الثلاثة سيئتهم وحرى جمع حريب من حرب الرجل ما له أي سلبه فهو محروب  
وحريب وقوله وشريكين معطوف أيضا على مجرور ربّ وهو في محل رفع على الابتداء  
وفي كثير متعلق به وجملة قسما من الفعل والفاعل خبره وصرعى جمع صريع أي  
مقتول والمخالفة المصاحبة والإقلال الفقر والحاجة

والأريك بفتح الهمزة وكسر الراء اسم واد والسعالى ٢٥٢: Ainî III  
جمع سعاله وهي أخبت الغيلان

V. 72. وشموخ 'Ag. X ٢٤ und manche Stolzen';  
al-Jâhiz K.al-haiwân (Cod. Vindob. N. F. 151) 327<sup>b</sup> رجال —  
جَزَبَى E خَرَبَى (vgl. die Note zum Kommentar); die im Kom-  
mentar E angegebene Variante des 'Abû 'Uбайдah صَرَعَى, dar-  
niedergeworfene' findet sich wieder in Jamh. Berol., Hiz. IV ١٨٣  
(auf S. ١٨١ steht jedoch derselbe Vers mit حَرَبَى), 'Ag. X ٢٤,  
Bakrî ٨٦; 'Addâd ٢١٨ جَزَحَى, verwundete'; al-Jâhiz l. c. قَتَلَى  
,besiegte'. — Hiz. IV ١٨١ und ١٨٣ بِشَطَّ und بِشَطَّى —  
بَجَنِب ١٢٥<sup>1</sup> I 224<sup>1</sup> Cod. Cantabr. Qo. 224<sup>1</sup> بَجَنِب. — Über die Lo-  
kalität أَرِيك vgl. Bakrî ٨٦ (auch Hiz. IV ١٨٢). — السَّعَالَى  
E السَّعَالِ, Bâqir 122 und 127 الثَّعَالَى, Füchse'. Der Vergleich  
mit den سَعَالَى zielt auf Magerkeit, wie aus den folgenden Be-  
legstellen hervorgeht: al-'A'sâ E 86<sup>b</sup>:

تَرُوحُ حَيَادُهُ مِثْلَ السَّعَالَى حَوَافِرُهُنَّ تَهْتَضِمُ السَّلَامَا

,es rennen seine Renner Gespenstern gleich; ihre Hufe schlagen  
mit Macht die Felsen'; Imru'ulqais LIII 2, Duraid ibn as-Šim-  
mah 'Ag. IX ١٣, 16 und 'Ag. IX ١٦, 3 v. u., Dû-l-išba' Muf.  
XXIII 38, 'Uбайдah al-Qaisî Yâq. IV ٤٤, 11, al-Hârit ibn 'Ubâd  
Naş. ٢٨٠, 12 und 16, al-Hansâ' Y I 5 (p. ٢٥٩, 17), 'Antarah Naş.  
٨٥٩, 10, ٨٦٣, 11, 'Umayyah ibn 'Abî 'Â'id (Hud. I) 92, 54, Ibn  
Turnâ (Hud. I) 108, 8, Mulaiḥ (Hud. II) 278, 81, 'Abid ibn al-  
'Abrâş Muht. ١٠٥, 5. Über die so benannten Gespenster vgl.  
Wellhausen, Reste arab. Heidentums<sup>2</sup> 152 ff. und van Vloten  
WZKM. VII 180 f. S. auch Mulaiḥ (Hud. II) 276, 44.

<sup>1</sup> Nach einer mir von Herrn Baron Rosen in St. Petersburg freundlichst  
mitgeteilten Abschrift.

V. 73. Über das Verhältnis des Sattelgenossen, der als زميل oder رديف Anteil an der Beute hat, s. Jacob, Beduinenl.<sup>2</sup> 124, vgl. auch Dû-l-'isba' 'Ag. III v, 4 (s. o. S. 46, zu V. 10). — Der durch den Fehdezug reichgewordene Abenteurer bei al-'A'sâ auch E 21<sup>b</sup>:

وَلَقَدْ جَرَزْتَ إِلَى الْغَنَى ذَا فَاقَةٍ وَأَصَابَ غَزْوُكَ إِمَّةً فَأَزَاهَا

,gar manchesmal schon hast du zum Reichtum verholffen dem Habenichts, während dein Fehdezug einen Stamm derart traf, daß er ihn zugrunde richtete'.

V. 74. 75. ,teilte Erworbenes und Ererbtes aus der Beute, so daß beide als reiche Leute heimkehrten. — Hört niemals auf so (großmütig und freigebig) zu sein (wie al-'Aswad), und höre auch du (al-'Aswad) nicht auf, gegen sie (die gefangenen Sa'diten so) zu sein, ewig wie die ewigen Berge!'

Kommentar.

E: . . . . . قَالَ أَبُو عُبَيْدَةَ قَسَمَا التَّلَادِ عِنْدَ أَرْيَابِهِ الَّذِينَ أَخَذَ مِنْهُمْ

Hiz. IV ١٨٢: والطارف المال المستحدث والتلید المال القديم وحرف العطف

منه محذوف والغنم بالضم الغنيمة وأبا رجعا يقول كانا فقيرين فلما غزوا معك استغنيا  
فقسما بينهما مال الغنيمة الذي كان عند صاحبه طارفا وتلید

والطارف من المال المستحدث وكذلك الطريف والتلید al-'Ainî III ٢٥٢:

والتالذ خلافة

V. 74. التلید Suyûtî, Šarḥ šaw. muğnî l. c., Jamh. Lond. und Lugd. الْغَنَمُ, das altüberkommene'. — Al-'Anbârî šarḥ al-Mufaddaliyyât II 169<sup>b</sup> مِنَ الْمَالِ; Suyûtî l. c. مِنَ الْمُلْكِ ,von der Habe'. — Bei Bâqir 227 lautet die erste Vershälfte: فَمَسَمَ الطَّارِدُ الْمُعَارِضَ لِلْمُلْكِ ,es teilte der Verächter und Feind des Besitzes' (nämlich der gefeierte al-'Aswad).

V. 75. لَنْ يُزَالُوا Jamh. (mit Lond. und Lugd.), Suyûtî l. c., Hiz. IV ١٨١: لَنْ يُزَالُوا; Jamh. Ox. لَمْ يَزَالُوا; Jamh. Berol. لَا يَزَالَا.



— ثُمَّ لَا Jamh. Lond. كَذَاكُمْ; Jamh. Berol. كَذَا كَرَامًا. — Jamh. Berol. وَلَا. — زِلْتُ لَكُمْ; Bâqir 227 und darnach Howell II 538 زِلْتُ لَكُمْ. — Der Sinn des Verses ist nicht ganz sicher; ich beziehe لهم auf die Gefangenen, deren Freigabe erbeten wird, und setze لَا ثُمَّ als eine Wiederaufnahme des zuerst stehenden لَنْ; doch ist auch folgende Auffassung möglich: ‚Hört niemals auf, so großmütig zu sein, dann wirst auch du (al-'Aswad) nicht aufhören, für sie (die von dir mit Wohltaten Bedachten) ein immerwährender (Gegenstand des Preises) zu sein etc.‘ Eine dritte Auffassung, die an die Lesart زِلْتُ لَكُمْ anknüpft, aber mit einer kleinen Änderung auch für die Fassung unseres Textes nicht unmöglich ist, vertritt Howell l. c.: ‚May ye cease not to be thus (mighty [wohl eher ‚generous‘ oder ‚noble-minded‘]): then may I cease not to be a servant for you continuing with the continuance of the hills,‘ was nach unserer Lesart zu ändern wäre in: ‚Hört nicht auf, so großmütig zu sein, und du wirst nicht ablassen, so ein Lobredner für sie zu sein etc.‘, wo der Dichter in plötzlichem Übergange sich selbst in der zweiten Person apostrophieren und die soeben Angeordneten nun in der dritten erwähnen würde, was an und für sich ganz wohl möglich wäre; doch scheint mir die durch meine Übersetzung vertretene Auffassung näher zu liegen. Über لَنْ mit optativischer Bedeutung vgl. Howell l. c., woselbst unser Vers nach Ibn 'Uşfūr als Beleg dafür zitiert ist. — Die Berge als Symbole der Ewigkeit auch bei Zuhair XX 10 und bei al-Hansâ' Y I 6 (p. ۲۵۹). Vgl. auch al-'Ajjâj XXVIII 56 und Erg. 22, 72.

---

## Anhang.

In der Jamharah folgen noch dreiundzwanzig Verse, die der Scholiast mit den Worten einleitet: ذكروا أن باقي القصيدة مصنوع عليه وما أحسب. Das Stück läßt sich inhaltlich nur sehr gezwungen an die vorhergehenden Teile der Qaṣīdah anschließen; sonst deutet eigentlich nichts positiv auf seine Unechtheit, da der Hauptinhalt dieser Verse, die Jagdszene, auch in alten Gedichten sehr häufig, und die auf die Vergänglichkeit alles Genießens hinweisende Lebensweisheit echt arabisch ist. Immerhin ist es auffällig, daß ich keinen einzigen dieser dreiundzwanzig Verse irgendwo zitiert gefunden habe, während die Qaṣīdah sonst zu den am häufigsten zitierten Gedichten der alten Poesie gehört. Von wem die Verse herrühren, ob sie nur durch eine Verwechslung zu dem Gedichte al-'A'sâs hinzugekommen, oder ob sie etwa eine Fälschung des Sammlers der Jamharah selbst sind, das sind Fragen, die sich für uns der Beantwortung entziehen. Der Vollständigkeit halber gebe ich das Stück hier mit vollständiger Vokalisation und Übersetzung wieder. Die Verszählung schließt sich an die Reihe unseres Textes an und stimmt auch zufälligerweise mit der der Jamh. Die Reihenfolge der Verse ist die der gedruckten Ausgabe, die mit Jamh. Lond. und Lugd. übereinstimmt; Jamh. Ox. hat im ganzen und großen dieselbe Anordnung, nur haben dort V. 91 und 92 die Plätze getauscht, während Jamh. Berol. folgende Reihe zeigt: 76—82. 84. 83. 85. 87—90. 93. 91. 92. 94—98. Die Scholien gebe ich in den Anmerkungen zu den betreffenden Versen. Bezüglich der Textgestaltung halte ich mich im allgemeinen an Jamh. Lond., die meistens mit dem Bûlâqer Druck übereinstimmt.

٧٦ فَلَيْنَ لَاحَ فِي الْمَفَارِقِ شَيْبٌ يَالْ بَكَرٍ وَأَنْكَرْتُيَ الْفَوَالِيسِ

٧٧ فَلَقَدْ كُنْتُ فِي الشَّبَابِ أَبَارِي حِينَ أَعْدُو مَعَ الطِّمَاحِ ظِلَالِي

٧٨ أُنَيْضُ الْخَائِنَ الْكَذُوبَ وَأُذِنِي وَصَلَ حَبْلَ الْعَمَيْتِلِ الْوَصَالِ

- ٧٩ وَلَقَدْ أَسْتَيْتِ الْفَتَاةَ فَتَعَصِي كُلَّ رَاشٍ يُرِيدُ صَرَمَ جِبَالِي  
 ٨٠ لَمْ تَكُنْ قَبْلَ ذَلِكَ تَلْهُو لِعَيْرِي لَا وَلَا لَهَا حَدِيثَ الرِّجَالِ  
 ٨١ ثُمَّ أَذْهَلْتُ عَقْلَهَا رَبَّمَا أَذْهَلْتُ عَقْلَ الْفَتَاةِ شِبْهَ الْهَلَالِ  
 ٨٢ وَلَقَدْ أَغْتَدِي إِذَا صَقَعَ الدِّيكُ بِمُهِرٍ مُشْدَبٍ جِوَالِ  
 ٨٣ أَعُوْجِي تَنْمِيهِ عُوْذُ صَفَايَا وَمَعَ الْعُوْذِ قَلَّةُ الْأَعْفَالِ  
 ٨٤ مُدْمَجٍ سَابِغِ الضَّلَاعِ طَوِيلِ الشَّخْصِ عَنِ الشَّوَى مُرِّ الْأَعَالِ  
 ٨٥ وَقِيَامِي عَلَيْهِ غَيْرَ مُضِيعٍ قَائِمًا بِالْعُدُوِّ وَالْأَصَالِ  
 ٨٦ فَجَلَا الصُّونُ وَالْمَصَامِيرُ عَنْ سَيْدِ جَرَى بَيْنَ صَفْصَفٍ وَرِمَالِ  
 ٨٧ يَمْلَأُ الْعَيْنَ غَادِيًا وَمَقْودًا وَمُعَرَّى وَصَافِنَا فِي الْجَلَالِ  
 ٨٨ فَعَدَوْنَا بِمُهِرِنَا إِذْ غَدَوْنَا قَارِنِيهِ بِيَازِلِ ذِيــــــــــــــــــــــــــــــــالِ  
 ٨٩ مُسْتَخَفًّا عَلَى الْقِيَادِ ذَفِيفًا ثُمَّ حُسْنًا فَصَادَ كَالْتِمَشِّالِ  
 ٩٠ فَإِذَا نَحْنُ بِالْوُحُوشِ تَرَاعِي صَوْبَ غَيْثٍ مُجْلِجِلٍ هَطَّالِ  
 ٩١ فَحَمَلْنَا غُلَامَنَا ثُمَّ قُلْنَا جَاهِرِ الصَّيْدَ غَيْرَ أَمْرٍ أَحْتِيــــــــــــــــــــــــالِ  
 ٩٢ فَجَرَى بِالْغُلَامِ شِبْهَ حَرِيقٍ فِي يَبِيسٍ تَذْرُوهُ رِيحُ الشَّمَالِ  
 ٩٣ بَيْنَ عَيْرٍ وَمُلْمَعٍ وَنَحْوٍ وَلَعَامٍ يَرُدُّنَ حَوْلَ الرَّئــــــــــــــــالِ  
 ٩٤ لَمْ يَكُنْ غَيْرَ لَمَحَّةِ الطَّرْفِ حَتَّى كَبَّ تِسْعًا يَغْتَامُهَا كَالْمُعَالِ  
 ٩٥ وَظَلِيمَيْنِ ثُمَّ آيَهْتُ بِالْمُهِرِ أَنَادِي فَدَاكَ عَمِي وَخَالِي  
 ٩٦ فَظَلَّلْنَا مَا بَيْنَ شَاوٍ وَذِي قَدَرٍ وَسَاقٍ وَمُسْمِعٍ مَحْفَالِ  
 ٩٧ فِي شَبَابٍ يُسْقُونَ مِنْ مَاءِ كَرَمٍ عَاقِدِينَ الْبُرُودَ فَوْقَ الْعَوَالِ  
 ٩٨ ذَاكَ عَيْشُ شَهْدَتِهِ ثُمَّ وَلَّى كُلُّ عَيْشٍ مَصِيرَهُ لِيَزْوَالِ

## Übersetzung.

(76) ,Fürwahr, obschon auf den Scheiteln das Silbergrau schimmert, o Volk von Bakr, und die Kopflauserinnen nichts mehr von mir wissen wollen, (77) so hielt ich doch in der Jugendkraft einst wacker Schritt, als ich noch mit den Flinken lief. (78) Ich haßte den treulosen Lügner und suchte die Verbindung mit dem großgesinnten Bunderhalter, (79) und ich nahm die Schöne für mich ein, so daß sie jedem Ohrenbläser widerstand, der den Bruch der Verbindung mit mir (herbeiführen) wollte. (80) Sie hatte vordem an keinem anderen Gefallen gefunden, nein, und ihr Vergnügen war der Wechsel der Männer überhaupt nicht; (81) dann aber vergaß ich des Verhältnisses mit ihr; wie oft habe ich doch des Verhältnisses mit einer Schönen gleich dem neuen Monde vergessen. (82) Und oft ritt ich in der Morgenfrühe, wenn der Hahn krächte, auf einem jungen Hengste, mager, rennlustig, (83) Abkömmling von 'A'waj, welchen hatten erstarken lassen milchreiche Mutterstuten, und nebst den Stuten der Mangel an Vernachlässigung, (84) wohlgeformt, weit von Rippen, langen Rumpfes, stark von Beinen, schönggebaut an den Oberteilen (der Beine); (85) mein Verweilen auf ihm ist ohne Rücksichtslosigkeit (d. h. ich mute ihm nicht zuviel zu), wenn ich früh und abends bleibe, (86) und es zeigen sich die (wohlthätigen Folgen der) Achtsamkeit und der Trainingritte an (diesem) einem Wolfe (an Magerkeit und Schnelligkeit gleichenden Hengste), indem er auf glattem oder sandigem Boden läuft; (87) er befriedigt das Auge sowohl beim Frühhritt, wie auch am Zügel vorgeführt oder abgeschirrt oder hufscharrend in den Kotzen. (88) Also ritten wir in der Frühe auf unsrem jungen Hengste, nachdem wir im Morgenrauen, ihn mit einem bejahrten, langschwänzigen (Kamele) zusammenkoppelnd ausgezogen waren, (89) indem wir ihm die Zügel schießen ließen in eiligem, aber auch zierlichem (Schritte), aber er blieb (so schön und ruhig) wie ein Bildwerk, (90) und sieh, da waren wir an dem Wilde, das den Graswuchs eines donnernden unversieglichen Gußregens abweidete. (91) Da trieben wir unseren Burschen an und sprachen: ,Überfall das Wild ohne weitere List!' (92) Da lief er (der Hengst) mit

dem Burschen wie eine Feuersäule im dürrn Kraut, die der Nordwind weiterträgt, (93) mitten hinein zwischen einen Wildeselshengst und eine enterstrotzende (Eselin) und eine gelte (Eselsstute) und Straußhennen, die zwischen ihren Kücken umherstelzten, (94) und es dauerte nicht mehr als einen Augenblick, bis er neun gefällt hatte, indem er sie heraussuchte, wie der Scharfschütze tut, (95) und zwei Straußhähne; da rief ich das Rößlein an und schrie ihm zu: ‚dein Lösgeld wären mein Oheim und mein Vetter!‘ (96) Dann verbrachten wir die Nacht zwischen Bratenwender und Sudkoch und Schenk und versammelten Sängerinnen (97) unter Jünglingen, die vom Traubensaft tranken, indem sie die Mäntel (während des Trinkens) an die Speerspitzen gebunden hatten. (98) Dies Leben hab’ ich mitgemacht, doch jedes Leben weicht schließlich, und sein Ziel ist die Vernichtung.’

### Anmerkungen.

V. 76. Schol. الغوالي جمع فالية وهي التي تغلي الرأس — Jamh. Lugd. und Berol. haben الغوالي, die teuren (Freudenmädchen), das Scholion zu Jamh. Lugd. lautet auch demgemäß الغوالي جمع غالية. Ähnlich al-Hârit ibn ‘Ubâd (Naş. rvr, 18):

قَرَبًا مَرَبُطَ النَّعَامَةِ مِنِّي شَابَ رَأْسِي وَأَنْكَرَتْنِي الْغَوَالِي

,Gebt mir Na‘âmahs Zügel; mein Haupt ist grau geworden und die Kopflauserinnen wollen nichts mehr von mir wissen.’ Die Prüderie des Herausgebers hat aus الغوالي das gesuchte الغوالي, die Hasserinnen‘ gemacht.

V. 77. Schol. أباري أعارض والطماح النشاط — Jamh. Ox. — أناري. — أغدو Jamh. Ox. und Lugd. — الطماح Jamh. Ox. — الصباح. — ظلال Jamh. Lond. — طلال Jamh. Lugd. und Berol. — ضلالي Jamh. Ox. — ظلال.

V. 78. Schol. العميثل الذي يطيل ثيابه في مشيته والوصال كثير المواصله ويقال العميثل الفرس الجواد والعميثل الأسد.

V. 79. أَسْبَى (müßte أصْبَى gelesen werden, um ins Versmaß zu passen). — وصل Jamh. Lugd. — قطع. — Der Zwischenträger, der den Liebesbund

stören will, z. B. auch 'Alqamah I 7 und 12, Ḥâtim XXVI 2, Rabī'ah ibn al-Kaudan (Hud. I) 134, 4f.

V. 81. Schol. أَزْهَلْتَ أَنْسِيْتَ — رُبَّمَا أَزْهَلْتُ Jamh. رُبَّمَا, offenbar رُبَّمَا يُذْهِلُ عَقْلُ الرَّجُلِ, gar oft wird ja das Verhältnis selbst mit einer Schönen, die dem neuen Monde gleicht, vergessen'.

V. 82. Schol. صَقَعَ صَاحَ مُشَدَّبٍ قَلِيلَ اللَّحْمِ — صَقَعَ Jamh. صَقَعَ; Jamh. Lugd. und Berol. صَعَقَ, Jamh. Ox. صَفَقَ, mit den Flügeln schlagen'. — مُشَدَّبٍ Jamh. Ox. مُشْتَرَبٍ, 'sehnig'. — Über جَوَالٍ vgl. oben S. 124 zu V. 27.

V. 83. Schol. الْعَوْدُ حَدِيثَاتِ النَّتَاجِ — ثَنَمِيهِ عَوْدٌ Jamh. Berol. ثَنَمَتِهِ حَوْر, es haben ihn großäugige (Kamelstuten mit ihrer Milch) großgezogen'. Über das Tränken der Rosse mit Kamelmilch vgl. Ahlwardt, Chalef 289 ff. — وَمَعَ الْعَوْدِ Jamh. Berol. وَمَعَ الْحَوْرِ.

V. 84. Schol. مَدْمَجٌ<sup>1</sup> مُحْكَمٌ سَابِغٌ طَوِيلٌ عَيْلٌ غَلِيظٌ مَمَرٌ مُحْكَمٌ — مَدْمَجٌ Jamh. Lugd. مَذْبُجٌ (مَذْبُوحٌ = مَذْبُوحٌ, zu schön um geschlachtet zu werden'? Vgl. Lane s. v.). — سَابِغٌ Jamh. Ox. ضَائِعٌ, 'hohl'. — عَيْلٌ الشَّوَى vgl. Ahlwardt, Chalef 212.

V. 85. Jamh. Ox. قَائِمًا, ununterbrochen'.

V. 86. Schol. الصَّوْنُ الصِّيَانَةُ<sup>2</sup> الْمَضَامِيرُ<sup>3</sup> التَّضْمِيرُ<sup>4</sup> لِكثَرَةِ الْجَرِيِّ فَجَلًا — وَالْعَدْوُ السَّيْدُ الذَّئْبُ الصَّفَصُ الْأَرْضُ الْمُسْتَوِيَّةُ الصَّلْبَةُ Jamh. Ox. فَحَلَى, 'sich angenehm fühlbar machen'. — الصَّوْنُ Jamh. Lugd. الصَّيْدُ, die (Abmagerung infolge der) Jagd'. — In Jamh. Berol. fehlt dieser Vers.

V. 87. ثَمَلًا Jamh. Ox. — ثَمَلًا Jamh. Ox. und Lugd. und darnach auch der Bûlâqer Druck عَادِيَا, 'im Rennen'; Jamh. Berol. قَائِمًا, 'im Stillstehen'. — Der zweite Halbvers lautet in Jamh. Berol. وَمَغَادِي وَعَادِيَا فِي الْحَلَالِ, 'des Morgens geritten oder im Rennen auf Sandwegen'.

<sup>1</sup> Jamh. Lugd. مَذْبُجٌ wie im Verse.

<sup>2</sup> Jamh. Lond. الصَّبَابَةُ; Jamh. Lugd. الصَّانَةُ.

<sup>3</sup> Jamh. الضَّمِيرُ.

<sup>4</sup> Jamh. Lugd. und der Druck بِكَثَرَةِ.

<sup>5</sup> Jamh. Lond. وَالْغَزْوُ.

V. 88. Schol. البازل البعير المسنّ. — Randnote in Jamh.: قوله دَيَال بالفتح مشدداً أي طويل الذيل. — فَعَدُونَا Jamh. Lugd. und darnach Jamh. فَعَدُونَا. — إِذْ غَدُونَا Jamh. Lugd. إِذْ غَدُونَا, 'als wir zurückgelassen hatten', eine Lesart, die meines Erachtens den besten Sinn gibt. — Über morgendlichen Aufbruch zur Jagd vgl. Ahlwardt, Chalef 203 f. — قَارَنِيهِ Jamh. Berol. جَانِبِيهِ, 'seine Halftergefährten'. — Die hier beginnende Jagdschilderung ist vollständig in dem Stil gehalten, wie ähnliche Stellen in alten Gedichten, so z. B. bei Imru'ulqais IV 42 ff., XXXV 18 ff., XL 18 ff., XLVIII 47 ff., LII 50 ff., bei 'Alqamah I 32 ff., Zuhair XV 12 u. ö.

V. 89. مستخباً مع القباد Jamh. Ox. الْقِيَادَ, 'indem wir ihn in Carrière setzten mit den Zügeln'. — دُفِيْعًا Jamh. Lugd. دَقِيْقًا, 'fein'; Jamh. Berol. رَفِيْقًا, 'lenksam'. — Der Vergleich des Rosses nach einem Ritte mit einem Bildwerk auch bei 'Abid ibn al-'Abraş Muht. ١٠٣:

تَسْبِقُ الْإِلَافَ بِالْمُدَجَّجِ ذِي الْقَوْسِ حَتَّى يَوْبَ كَالثَّمَالِ

,es überholt den Genossen mit dem gewappneten, helmbuschgezierten (Reiter auf dem Rücken) und kehrt schließlich doch (so' glatt und schön) wie ein Bildwerk wieder heim;'; sonst werden nur Frauen mit Statuen verglichen; zu den hierüber von Fraenkel, Aram. Fremdw. 271 f., gesammelten Belegen gebe ich hier eine kleine Nachlese, und zwar zunächst für den Ausdruck دُمِيَّة pl. دُمِيَّة al-'A'sâ E 68<sup>a</sup>:

وَقَدْ أَرَاهَا وَسَطَ أَتْرَابِهَا فِي الْحَيِّ ذِي الْبَهْجَةِ وَالسَّامِرِ  
كَدُمِيَّةٍ صَوَّرَ مِخْرَابِهَا يَمْذُهِبُ فِي مَرَمَرٍ مَائِرِ

,ich sah sie inmitten der Gespielinnen im Stamme, der so reich an Anmut und Fröhlichkeit, gleich einem Standbild, dessen Nische in Marmor ausgehauen ist mit goldnem Moiré'; ders. E 88<sup>b</sup> (s. o. S. 54) und E 92<sup>a</sup>:

وَحُورٌ كَأَمْثَالِ الْآدَمِيِّ وَمَنَاصِفٌ وَقَدَرٌ وَطَبَاحٌ وَصَاعٌ وَدَيْسِقٌ

,und großäugige (Schönen), gleich Statuen, und Diener und Kochgeschirr und Koch und Becher und Platten;'; 'Abid ibn al-'Abraş Muht. ١٠٥, 6:

وَمَرَّاحٍ وَمَسْرَحٍ وَحُلُولٍ      وَرَعَايِبَ كَالْدُمَى وَقِيَابِ

,und Pferche und Weideplätze und Hausgesinde und schön-  
gewachsene (Mädchen), gleich Statuen, und Schatztruhen;'  
'Antarah Naš. ٨٥٨, 15, al-'Aswad ibn Ya'fur Muf. XXXVII 24,  
Ma'n ibn 'Aus I 15 und IV 15, 'Umayyah ibn 'Abi 'Â'id (Hud. I)  
90, 14, 'Umar ibn 'Abi Rabi'ah XXXI 24, XLIX 6, CXV 14,  
CXVI 3, CLXVIII 6 und 10, CCXXV 6, CCLXII 9 (= Kâmil  
٢٧٨, 12; schon bei Fraenkel) CCLXXXXVI 2 (= Kâmil ٢٧٠, 9;  
schon bei Fraenkel), CCIC 3, CCC 7, CCCIX 16, CCCXXX 5,  
CCCXLII 1; für تَمَثَّلُ al-'A'sâ E 103<sup>a</sup>:

وَشَعَامِيمَ جِسَامٍ بُدِّنَ      نَاعِمَاتٍ مِّنْ هَوَانٍ لَّمْ تُلَحْ  
كَاتِمَائِلَ عَلَيْهَا حُلُلٌ      مَا يُوَارِيَنَّ بَطُونَ الْمُكْتَشِحِ

,hochgebaute, fleischige, feiste, verwöhnte (Schönen), die infolge  
der seltenen Bewegung nicht abgemagert sind, gleich Bild-  
säulen, mit Untergewändern bekleidet, die die Mitte ihrer  
Taillen nicht verbergen;'  
al-Hârit ibn 'Ubâd Naš. ٢٧٢, 5:

وَسَعَتْ كُلُّ حُرَّةٍ أَلْوَجْهَ تَدْعُو      يَا بَكْرُ غَرَاءَ كَالْتِمَّةِ أَلِ

,es bemüht sich jede edelgesichtige (Schöne) und ruft: „Auf,  
Söhne Bakrs!“; weißglänzend wie eine Bildsäule;‘ ferner Imru'-  
ulqais LII 9, 'Umar ibn 'Abi Rabi'ah XIX 9, CCLIX 2. Auf-  
fallend ist, daß dieser Vergleich verhältnismäßig selten für die  
einzelne Schöne gebraucht wird; in der Mehrzahl der Fälle  
(an neunundzwanzig Stellen von den zusammen vierzig Be-  
legen bei Fraenkel und mir) wird das Bild im Plural ange-  
wendet, nach meiner Meinung ein Beweis für seine geringe  
Anschaulichkeit. Schon Fraenkel hat a. a. O. darauf hinge-  
wiesen, daß der einmal in die poetische Sprache eingeführte  
Vergleich gewiß oft von Leuten angewendet ward, die nie  
wirklich ein Bildwerk der antiken oder christlichen Kunst zu  
sehen bekommen hatten; aber auch beim wirklichen Anblick  
hatten sicherlich die wenigsten dieser für die geringfügigsten  
Erscheinungen der Natur oder ihres bescheidenen Kulturkreises  
so scharfsichtigen Beduinen ein Auge für die Einzelheiten  
eines solchen Kunstwerkes, das sie schon durch seine bloße



Existenz und allenfalls durch die Kostbarkeit des Materiales (Marmor: an-Nābigah VII 16, Imru'ulqais XX 11; Elfenbein: 'Adī ibn Zaid Kāmil ٤٦٠, 17; Gold: 'Abdallāh ibn al-'Ajlān 'Aḡ. XIX ١٠٢, 12) blendete. Die Seltenheit des Vergleiches für Pferde ist übrigens gewiß durch die größere Seltenheit des Anblickes einer Reiterstatue oder eines Pferdebildes für diese Leute bedingt.

V. 90. نَجِنَ Jamh. Ox. عَن, da ward er (vor dem Wild) gezügelt'. — Über den Grund der Erwähnung des Gußregens in diesem Zusammenhange vgl. Jacob, Globus 1893, 376 und Nöldeke, Fünf Mo'all. II 79 zu Labīd Mu'all. 40.

V. 91. Über die Rolle des Burschen bei der Jagd vgl. Ahlwardt, Chalef 324, Jacob, Beduinenl.<sup>2</sup> 113 f. und Nöldeke a. a. O. zu Labīd Mu'all. 49 ff. — هَاجَرَ Jamh. Lugd. هَاجَرَ; darnach auch der Būlāqer Druck, der aber anstatt الصَّيْدِ ganz selbständig الصوت liest. Die Lesart der Leidener Jamh. besagt: 'schneide dem Wilde den Weg ab', während die Fassung des Druckes bedeuten würde 'unterlaß das Rufen'. — اِخْتِيَالِ Jamh. Lond. fälschlich اِخْتِيَالِ; Jamh. Lugd. اَمْرٌ خَتَالٌ was im Sinne mit unserer Lesart übereinstimmt.

V. 92. تَذْرُوْهُ Jamh. تذوره, was keinen Sinn gibt; Jamh. Berol. تَذْرُوْهُ = سَفَتَهُ.

V. 93. Schol. النكوص التي لم تحمل والرتال جمع رأل وهو ولد النعام. — Über وُكُوعٍ vgl. S. 127 f. zu V. 29. — وُكُوعٍ Jamh. Ox., Lugd., Berol. und die Būlāqer Ausgabe وَكُوعٍ. — يُرْدُنَ Jamh. Lond. يَرْدُنَ; Jamh. Ox. und Berol. يَرْدِينِ (يُرْدَيْنِ), umhergehn'.

V. 94. سَبَعَا Jamh. Berol. سَبَعَا.

V. 95. Schol. الظليم ذكر النعام أَيْبَتْ صَحَتْ. — Für أَيْبَتْ hat Jamh. Berol. هَبَبَتْ. — Die Redensart am Schluß des Verses kehrt wieder bei an-Nābigah XIX 10:

فَدَاهُ لَا مَرِي سَارَتْ إِلَيْهِ      عِذْرَةَ رَبِّهَا عَيْي وَخَالِي

,Lösegeld für den Mann, dem sie (die Kamelin) die Entschuldigung ihres Herrn bringt, wären mein Ohm und mein Vetter; al-Hārit ibn 'Ubad Naṣ. ٢٧٣, 9:

قَرِيبًا مَرَبُطَ النَّعَامَةِ مِنِّي      لُجْجِيرٍ فَدَاهُ عَيْي وَخَالِي

,reicht mir Na'âmahs Zügel (um zu reiten) zu Bujair, für den das Lösgeld wären mein Oheim und mein Vetter,' und ebenso Naş. rvo, 3, nur mit anderen Namen (المُسْتَهْرِبُ für das Pferd und لِكَلْبِيبُ für den Mann); 'Umayyah ibn 'Abî-ş-Şalt Hiz. II ٥٤٣:

يَا بُنَيَّ إِنِّي نَذَرْتُكَ لِلَّهِ شَحِيحًا فَاصْبِرْ فَدَا لَكَ خَالِي

,mein Sohn, ich habe dich Gott geweiht in der Abwesenheit; so faß dich in Geduld; mein Ohm wär' dein Lösegeld (so lieb bist du mir);' ein Anonymus Lis. XVIII v:

أَقْبَلَ يَهْيُوي مِنْ دُونِ الطَّرْبَالِ وَهُوَ يُهْدَى بِالْأَيْنِ وَالْخَالِ

,er näherte sich, indem er nah zur Burg hinanstieg, und ward um Ahnen und Vettern losgekauft;' Ma'n ibn 'Aus I 48 (die L.A. فِدَاكَ الْخَالُ وَالْعَقْدُ وَالْعَمُّ bei Schwarz ist nicht verständlich; in den Nawâdir von al-Qâlî, Cod. Paris. Suppl. Ar. 1935, 144<sup>b</sup>, ist der Irrtum aufgeklärt; dort steht: فِدَاكَ الْخَالُ دُو الْعَقْدِ وَالْعَمُّ. Al-Buḥturîs Ḥamâsah p. 349 hat: فِدَاكَ الْخَالُ وَالْأَبُ وَالْعَمُّ. Vgl. WZKM. XVII 263). S. auch Ahlwardt, Chalef 202. Die Verbindung خال وعم umschreibt den Begriff der gesamten Verwandtschaft; in diesem Sinne verwendet sie auch Muhalhil 'Ağ. IV ١٤٩, 28:

تَكَلَّتْنِي عِنْدَ الثَّيَّةِ أُمِّي وَأَتَاهَا نَعِي عَمِّي وَخَالِي

,meine Mutter verlor mich bei at-Taniyyah, und es kam ihr die Todesnachricht meines Ohms und meines Vetters (d. h. aller Unsrigen)';

V. 96. فَطَلَبْنَا Jamh. Ox. und Berol. sowie der Bâtâqer Druck وظلنا. — Ähnlich ad-Dâhil ibn Ḥarâm (Hud. I) 124, 21.

V. 97. الْمِرَاوُ Jamh. Ox. البروق. Lugd. — Jamh. Lond. hat noch die Unterschrift تَمَّت الْقَصِيدَةُ.

## Exkurse.

## I.

## Weinschaum (zu S. 56, Anm. 3).

Auf das Schäumen des Weines wurde viel gehalten; moussieren heißt *ثَرَقَرَقَ* 'Alqamah XIII 41, *رَبَا* Rabi'ah ibn Maqrûm Qutb I 95<sup>b</sup> (s. o. S. 74) und *أَزْبَدَ* E 102<sup>a</sup>, V. 36 (s. nächste Seite) und *تَرَفَفَ* IV 57; daher der Schaum *زُبْدٌ* wie in unserer Textstelle (S. 56), so auch in dem Distichon des Ibn Dârah 'Ag. XXI v. 2:

أَلَا سَقِيَانِي قَهْوَةً فَارِسِيَّةً      مَنِ الْأَوَّلِ الْمَخْثُومِ لَيْسَتْ مِنَ الْفَضْلِ  
تُنَسِّي ذَوِي الْأَحْلَامِ وَاللَّبِّ حِلْمَهُمْ      إِذَا أَنْ بَدَتْ فِي دَرَّتِهَا زَبْدُ الْفَخْلِ

,wohlauf (ihr beiden Schenken), schenkt mir ein den Perserwein vom Allerersten, versiegelten, der kein (schäbiger) Rest ist, der die Klugen und Verständigen ihrer Besonnenheit vergessen macht, wenn in seinem Bauchkrüge der Schaum (ähnlich dem an dem Zaumgebisse) des Hengstes sichtbar wird; ferner Labîd XVIII 16, 'Abdah ibn at-Tabîb Muf. XXV 76; die Schaumbläschen heißen *حَبَابٌ* Rabi'ah ibn Maqrûm l. c., al-Mutalammis VIII 3 (s. o. S. 69), 'Antarah Naş. ٨٢٤, 3, *جُنْدُجٌ* al-'A'sâ Ham. ١٩٨, 16 und ٧٧٧, 4 v. u. (in anderer LA. E 102<sup>a</sup>, V. 32, nächste Seite), *فُقَاقِيْعٌ* 'Adî ibn Zaid 'Ag. V ١٦٧, V. 7 (s. u. S. 211); ihre rötliche Farbe wird mehrfach hervorgehoben: Labîd XVIII 16, 'rosenfarbig', *وَرْدٌ*, al-'A'sâ l. c., (rötlich) wie die Blüte des wilden Pastinaks', 'Adî ibn Zaid l. c., 'rötlich wie der Hyazinth' (der Hyazinth und die Blüte des Pastinaks sind übrigens eigentlich rötlich-blau oder lila); daher wird der Schaum des Weines als dessen 'Rüte' bezeichnet, und zwar al-'A'sâ E 38<sup>b</sup> und E 43<sup>b</sup>, V. 11 (s. u. S. 214) im Gegensatz zu dessen eigener dunkelroten Farbe (dunkelroter Wein, auf dessen Tiefrot eine Hochrüte schwamm) *حُمُرَةٌ* und E 102<sup>a</sup>, V. 32 *وَرْدَةٌ*:

- ٣٢ وَشَمُولٍ تَخْسِبُ الْعَيْنُ إِذَا صُقِّتْ وَرُدَّتْهَا نَوْرُ الذَّبَحِ  
 ٣٣ مِثْلَ ذِكْرِ الْمِسْكِ ذَاكَ رِيحُهَا صَبَّأَ السَّاقِي إِذَا قِيلَ تَوَحُّ  
 ٣٤ مِنْ رِقَاقِ التَّخْرِ فِي بَاطِيَةِ جَوْنَةٍ حَارِيَةٍ ذَاتِ الرَّوْحِ  
 ٣٥ ذَاتِ فَوْزٍ مَا تُبَالِي يَوْمَهَا عَزَفَ الْأَبْرِيقِ مِنْهَا وَالْقَدَحِ  
 ٣٦ وَإِذَا مَا الرَّاحُ فِيهَا أَزْبَدَتْ أَفَلَ الْأَزْيَادُ فِيهَا وَأَمْتَصَحَ  
 ٣٧ وَإِذَا مَكُوكْهَا صَادَمَهُ جَانِبَاهَا كَرَّ فِيهَا فَسَبَّحَ  
 ٣٨ فَتَهَا مَتَّ بِرُجَاجٍ مُعْمِلٍ يُخْلِفُ النَّازِحُ مِنْهَا مَا نَزَحَ

(Folgen zwei zerstörte Verse, in denen nach den Andeutungen des Kommentars von dem Wasserbehälter die Rede ist, aus dem das Wasser für die Verdünnung genommen wird; vgl. unten S. 214: E 43<sup>b</sup>, V. 17).

- ٤١ تَخْسِبُ الرِّقَّ لَدَيْهَا مُسْنَدًا حَبَشِيًّا نَامَ عَمْدًا فَأَنْبَطَ طَحْ  
 ٤٢ وَلَقَدْ أَغْدُو عَلَى نَدْمَانِهَا وَغَدَا عِنْدِي عَلَيْهَا وَاضْطَبَّحَ  
 ٤٣ وَمُغْنٍ كُلَّمَا قِيلَ لَهُ أَسْمِعِ الشَّرْبَ فَقَتَّى فَصَدَحَ  
 ٤٤ وَثَنَى الْكَفَّ عَلَى ذِي عَتَبٍ يَصِلُ الصَّوْتُ بِذِي زِيرٍ أَبَحَ

,(32) Manchen kühlen Wein, dessen Rosenröte (nämlich den obenauf schwimmenden Schaum), wenn er eingeschenkt wird, das Auge für die Blüte des wilden Pastinaks hält; (33) gleich dem Geruch des Moschus ist sein Geruch durchdringend; ihn gießt der Schenke, wenn es heißt: „spute dich!“ (34) aus den Schläuchen der Weinhändler in einen Mischkrater, schwärzlich, handlich, Kraft (35) und Feuer enthaltend: nicht bist du bekümmert an dem Tage seines Gebrauchs darum, daß Kaune und Schale seiner schon überdrüssig sind, (36) und wann der Wein in ihm schäumt, verläuft sich der Überfluß in ihm und verschwindet (so geräumig ist er), (37) und wenn der in ihm befindliche silberne Schöpfbecher an seine Wände stößt, so

macht er kehrt und schwimmt weiter (so breit ist er); (38) und so senkt er (der Wein) sich in einen vielbenützten Kristallbecher, aus dem der Leertrinker immer wieder trinkt, soviel er kann; (39 und 40: der Schenke mischt in ihm den Wein mit dem Wasser eines fortwährend fließenden, rauschenden Wasserbeckens); (41) den daran (nämlich an dem Wasserbecken) lehrenden (vgl. E 43<sup>b</sup>, V. 17; s. u. S. 214) Weinschlauch könnte man für einen Abessinier halten, der aufgestützt schläft, indem er auf dem Gesicht liegt. (42) Gar oft bin ich früh am Morgen zu seinen Zechern gegangen, und Morgen und Vormittag vergingen mir bei ihm, (43) während der Sänger jedesmal, so oft man zu ihm sagte: ‚laß die Trinker hören!‘ sang und schrie, (44) indem er die Hand hin- und herlaufen ließ auf einem spannbrettversehenen (Instrumente), das seinen Klang vereinte mit (der Stimme von) einem Kreischenden, Heiseren.‘ Eine Bezeichnung des schäumenden Weines ist مَرَبَّاء bei al-ʿAʿšā E 92<sup>b</sup>, V. 22 (s. nächste Seite).

## II.

صَبَّاء = topasgelb (zu S. 58, Anm. 2).

Lis. II ٢٠ heißt es von dem Wort: وَالصَّبَّاءُ الْخَمْرُ سَمِيَتْ بِذَلِكَ لَلْوَنِهَا قِيلَ هِيَ الَّتِي عُصِرَتْ مِنْ عَنَبٍ أَيْضَ وَقِيلَ هِيَ الَّتِي تَكُونُ مِنْهُ وَمِنْ غَيْرِهِ وَذَلِكَ إِذَا صُرِّبَتْ إِلَى الْبَيَاضِ d. i. صَبَّاءُ heißt der Wein wegen seiner Farbe; man sagt, das sei derjenige, der aus den lichten Trauben gewonnen wird; andere sagen: das ist derjenige, der daraus (sc. lichten Trauben) stammt und aus anderen dazu, und zwar wenn er ins Lichte spielt.‘ Hält man dazu, daß أَصْفَبُ von der Haarfarbe ‚blond‘ oder ‚fuchsröt‘ bedeutet, so ergibt sich uns jene Farbe, die heute noch die lichtereren griechischen oder spanischen Weine besitzen, und für die ich in ‚topasgelb‘ den richtigen Ausdruck gefunden zu haben glaube. Socins Übersetzung ‚weißgelb‘ zu ʿAlqamah XIII 37 (Soc. II 38) beruht auf mißverständlicher Auffassung von أَيْضَ; im nächsten Verse läßt er übrigens denselben Wein ‚dunkelfärbig‘ sein! Vgl. dazu Ahlwardt, Bemerkungen etc. 151f. Ich gebe hier eine Übersicht der Belegstellen für das Wort: al-ʿAʿšā E 22<sup>a</sup>f.:

وَصَهْبَاءَ طَافَ يَهُودِيَّهَا      وَأَبْرَزَهَا وَعَلَيْهَا حُيْتُمْ  
وَقَابَلَهَا الرِّيحُ فِي دَنِّهَا      وَصَلَّى عَلَى دَنِّهَا وَأَرْتَمَ  
تَمَرَزْتُهَا غَيْرَ مُسْتَدِيرٍ      عَنِ الشَّرْبِ أَوْ مُنْكَرٍ مَا عَلِمَ

,topasgelben (Wein), dessen Jude herumging (im Keller) und ihn ans Licht zog (aus der Kiste im Keller), wie noch die Siegel darauf waren, während ihm der Geruchssinn schon in seinem (noch verschlossenen) Bauchkrüge entgegenkam (d. h. man roch seinen Duft schon vor dem Anzapfen), und Segensprüche über seinen Krug sprach und Weihgebete (שְׁמִי), habe ich geschlürft, ohne vom Zuge abzulassen oder abzuleugnen, was er (der Trunk) weiß (quoniam in vino veritas)'; derselbe E 75<sup>b</sup>:

وَصَهْبَاءَ صِرْفٍ كَاوْنٍ أَلْفُصُصٍ      سَرِيعٍ إِلَى الشَّرْبِ إِسْأَلَهَا  
تَرِيكَ أَلْقَدَى وَهِيَ مِنْ دُونِهِ      إِذَا مَا تُصَفَّقُ جِرْيَالُهَا  
شَرِبْتُ إِذَا الرَّاحُ بَعْدَ الْأَصِيلِ      طَابَتْ وَرُفِعَ أَظْلَالُهَا

,manchen topasgelben, ungemischten (Wein) von der Farbe der Siegelsteine, dessen Betäubung schnell über die Zecher (kommt), rein vom Hälmschenstaub, da er von ihm frei ist, wenn sein Goldglanz verdünnt wird, habe ich getrunken, wenn der Wein nach dem Einbruch der Dunkelheit duftete und seine Deckel (von den Kannen) gehoben wurden (oder — nach dem Kommentar des Ta'lab — die Sitzbänke (für die Trinker) aufgerichtet wurden);' ders. E 92<sup>b</sup>:

١٩ وَقَدْ أَقْطَعُ الْيَوْمَ الطَّوِيلَ يَفْتِيَةً      مَسَامِيحَ تُسْقِي وَالْجَبَاءَ مُرَوِّقُ  
٢٠ وَرَادِعَةً بِالْمِسْكِ صَفْرَاءَ عِنْدَنَا      لِحْسِ النَّدَامَى فِي يَدِ الدَّرْعِ مَفْتِقُ  
٢١ إِذَا قُلْتُ غَيِّ الشَّرْبِ قَامَتْ بِزَهْرٍ      يَكَادُ إِذَا دَارَتْ لَهُ الْكَفُّ يَنْطِقُ  
٢٢ وَشَاوٍ إِذَا شِئْنَا كَمِيشُ بِمَسْعَرٍ      وَصَهْبَاءَ مِزْبَادُ إِذَا مَا تُصَفَّقُ  
٢٣ تَرِيكَ أَلْقَدَى مِنْ دُونِهِ وَهِيَ دُونَهُ      إِذَا ذَاقَهَا مِنْ ذَاقَهَا يَتَمَطَّقُ  
٢٤ وَظَلَّتْ شَعِيبٌ عَزَبَةُ الْمَاءِ عِنْدَنَا      وَأَسْحَمَ مُمْلَوٌ مِنَ الرَّاحِ مُثَاقُ

,(19) gar manchmal hab' ich mir den langen Tag verkürzt mit splendiden Jungens, die gern aufwachsen, wenn das Kneipzelt aufgespannt (20) und bei uns eine mit Moschus parfümierte, gelb (gekleidete Schöne war), an deren Hemde vorn für die Be- tastung der Zechgenossen ein Schlitz, (21) — wenn ich sprach: ‚sing den Zechern‘, stand sie auf mit einer Laute, die, wenn die Hand drauf umherlief, beinah mit menschlicher Stimme zu sprechen schien — (22) und ein Bratenkoch, wann wir wollten flink mit dem Schürhaken, und topasgelber (Wein), schäumend, sobald er eingeschenkt wird, (23) rein vom Hälmschenstaub, frei davon, indem er darunter steht — wann er ihn kostet, so schmatzt, wer ihn kostet — (24) und es verblieb der zwei- teilige (Wasserschlauch) leer vom Wasser (d. h. ungebraucht) bei uns, während der schwärzliche (Weinkrug) mit Wein ge- füllt war bis oben;‘ ders. E 132<sup>b</sup>:

وَصَهْبَاءٌ صِرْفٍ كَلَوْنِ الْقُصُو صِرَ بَاكَرَتْ فِي الصُّبْحِ سَوَارَهَا

,und topasgelben, ungemischten (Wein) von der Farbe der Siegelsteine, dessen berauschende Kraft ich früh am Morgen aufsuchte;‘ ders. Quṭb I 87<sup>a</sup>:

صَهْبَاءٌ صَافِيَةٌ تَمَزُّجُهَا سَاقِيَةٌ مِنْ صَوْبٍ غَادِيَةٍ

,topasgelber, klarer (Wein), den das Schenkmädchen verdünnt mit dem Ausfluß einer Morgenwolke;‘ an-Nābigah al-Ja’dī Hiz. III ٤٢٢ (von Ahlwardt irrtümlich unter die Fragmente des gleichnamigen Dubyāniten App. LIX in etwas anderer Lesart aufgenommen):

وَصَهْبَاءٌ لَا تَخْفَى الْقَدَى وَهِيَ دُونَهُ تُصَفَّقُ فِي رَاوُوقِهَا حِينَ تُثَقَّبُ  
تَمَزُّزُتْهَا وَالْذِيكَ يَدْعُو صَبَاحَهُ إِذَا مَا بَنُو نَعَشٍ دَنَوْا فَتَصَوَّبُوا

,manchen topasgelben (Wein), der keinen Hälmschenstaub verbirgt, da er frei von ihm ist, der in den Seiher eingegossen wird, um verdünnt zu werden, habe ich geschlürft wenn der Hahn den Morgen anrief, sobald das Sieben- gestirn fort- und untergegangen war;‘ Rabi’ah ibn Maqrūm Hiz. III ٥٦٦:

فَأَتَيْتُ حَانُوتًا بِهِ فَصَبَخْتُهُ مِنْ عَاتِقِ بَمَزَاجِهَا لَمْ تُقْتَلْ  
صَهْبَاءَ صَافِيَةِ الْقَذَى أَغْلَى بِهَا يَسْرُ كَرِيمُ الْخِيَمِ غَيْرُ مُبْجَلْ

,ich hab' ihn (meinen Genossen) zur Kneipe geführt und ihn bewirtet mit altem (Wein), der mit seinem Verdünnungszusatze noch nicht versetzt war, topasgelbem, rein vom Hälmlchenstaub, welchen teuer bezahlt hat ein milder, edelgesinnter, dem niemand Geiz vorwerfen kann; 'Adî ibn ar-Riqâ' Yâq. IV ٥٨٩:

أَمِيدُ كَأَنِّي شَارِبٌ لَعِبْتُ بِهِ عَقَارٌ ثَوَتْ فِي سَجْنِهَا حَبَجًا سَبْعًا  
مَقْدِيَّةٌ صَهْبَاءُ تُشْخِنُ شَرِبَهَا إِذَا مَا أَرَادُوا أَنْ يَرَاوُهَا بِهَا صَرَعَى  
عَصَاةٌ كَرَمٍ مِّنْ حَدِيَجَاءَ لَمْ يَكُنْ مَنَاتِهَا مُسْتَعْدَّاتٍ وَلَا قُرْعَا

,ich schwanke, als ob ich ein Zecher wäre, mit dem sein Spiel treibt schnellberauschender (Wein), der in seinem Gefängnis sieben Jahre verharrete, Maqaddischer, topasgelber, der seine Zecher schnell los wird: wann sie bloß riechen wollen, sind sie durch ihn (auch schon) zu Boden gestreckt; Most der Trauben von Hudaijâ', deren Pflanzungen nicht jung und nicht kahl sind; Qais ibn 'Âsim 'Ag. XII ١٥٥:

فَيَا شَارِبَ الصَّهْبَاءِ دَعَهَا لِأَهْلِهَا الْغَوَاةِ وَسَلِّمْ لِلْجَسِيمِ مِنَ الْأَمْرِ

,O Trinker des topasgelben (Weines), laß ihn seinen verführten Freunden und gib dich einer besseren Sache hin! 'Hassân ibn Tâbit CXL 17—21 (p. ٧٣):

١٧ وَلَقَدْ شَرِبْتُ الْخَمْرَ فِي حَانُوتِهَا صَهْبَاءَ صَافِيَةٍ كَطَعْمِ الْفُلْفُلِ  
١٨ يَسْعَى عَلَيَّ بِكَاسِهَا مَتَنَظَّفٌ فَيَعْلِي مِنُهَا وَلَوْ لَمْ أَنَّهُ لـ  
١٩ إِنَّ أَلَّتِي نَاوَلْتَنِي فَرَدَّدْتَهَا قَتَلْتُ قَتَلْتُ فَهَاتِهَا لَمْ تُقْتَلْ  
٢٠ كَلَّتَاهُمَا حَلْبُ الْعَصِيرِ فَعَاطَنِي يَرْجَا جَعِ أَرْخَاهُمَا لِلْمِفْصَلِ  
٢١ يَرْجَا جَعِ رَقَصَتْ بِمَا فِي قَعْرِهَا رَقَصَ الْقُلُوصُ بِرَأْيِكِ مُسْتَعَجِلِ

,(17) gar manchesmal hab' ich Wein getrunken in der Schenke, topasgelben, klaren, nach Pfeffer (vgl. Jacob, Beduinenl.<sup>2</sup> 250)



schmeckenden, (18) mit dessen Becher sich um mich bemühte ein ohrringgeschmückter (Schenke), indem er mir davon wieder eingießen wollte, obwohl ich noch den ersten Zug nicht vollendet hatte: (19) „was du mir anbotest, weise ich zurück, das ist verwässert, Gott straf' dich (wörtlich: ‚gestraft mögst du sein‘); gib mir ihn unverwässert! (20) Beide (Wein und Wasser, die du mischen willst) sind Saft des Gepressten (der Traube, bezw. der Regenwolke); so gib mir in einem Kristall den die Zunge mehr lösenden von beiden (= reinen Wein) (21) in einem Kristall, der durch das, was in seiner Höhlung ist, schwanken macht, sowie die junge Dromedarin den antreibenden Reiter“; ders. CLXXII 8 (s. o. S. 70), ferner al-Muraqqiṣ al-ʿAṣḡar Muf. 89<sup>b</sup> (s. o. S. 65), ʿAlqamah XIII 37, ʿAbīd ibn al-ʿAbraṣ Muḥt ٩٤ (s. o. S. 63) und ٩٦ (s. o. S. 63), al-ʿAswad ibn Yaʿfur Muf. 144<sup>b</sup> (s. o. S. 66), ʿAuf ibn ʿAtiyyah ebenda 142<sup>a</sup> (s. o. S. 67), Rabīʿah ibn Maqrūm Quṭb. I 95<sup>b</sup> (s. o. S. 74), Tamīm ibn Muqbil Lis. XI ٣٨٤ (s. o. S. 72), Ḥārithah ibn Badr ʿAḡ. XXI ٤٣, 3 und 16, ʿAbū Ṣaḥr (Hud. II) 259, 12 u. 264, 17 (wie wenn alter, im Bauchkrüge eingeschlossener, topasgelber, betäubender von dem starken, überfließenden (Weine), verdünnter sich mit dem Geschmacke ihres Zahnfleisches und ihres Speichels vermischt hätte, wenn die Sternenreihen wie Perlenschnüre glänzen), ʿUmar ibn ʿAbī Rabīʿah V 14, CXCVII 13; in den beiden Stellen Zuhair T. 18, 7 (Dyroff p. 28) und ʿAbdallāh ibn al-ʿAjlān Ḥam. ٥٥٦, 19 ist mir das Vorkommen des Wortes wegen des danebenstehenden كُمَيْت zweifelhaft; in der erstgenannten Stelle tritt noch der Vergleich mit dem Blute des Schlachtopfers hinzu, der ja wohl — unabhängig von der Farbe — auf das Hervorströmen aus dem Schlauche gehn könnte, was aber ein ganz vereinzelter Fall wäre (vgl. u. S. 215; übrigens ist mir hier auch der Ausdruck الخَبِيل statt des gewöhnlich gebrauchten التَّدِيم verdächtig); ich würde an beiden Stellen eher حَمْرَاء anstatt صَهْبَاء erwartet haben. Auffallend ist, daß die Verbindung von صَهْبَاء mit صَافِيَة, wie bei dem Verse al-ʿAṣās E 64<sup>a</sup> (S. 58), so auch noch Quṭb I 87<sup>a</sup> (s. o. S. 204), Rabīʿah Hiz. III ٥٦٦ (s. o. S. 205) al-ʿAswad Muf. 144<sup>b</sup>, ʿAbīd Muḥt ٩٦, Ḥassān CXL 17 (s. o. S. 205), ʿAbū Ṣaḥr. 259, 12 und auch bei Zuhair T. 18, 7 vorkommt. Woran bei dieser Betonung der Reinheit hauptsächlich gedacht wurde, geht aus dem eben er-

wähnten Verse des Rabî'ah ibn Maqrûm Hiz. III ٥٦٦ hervor, wozu auch folgende Stelle von al-'A'sâ E 26<sup>b</sup> verglichen werden möge:

وَذَاتِ نَوَافٍ كَلَوْنِ الْقُصُوصِ بِكَرَّتْهَا فَادَمَجَتْ اَلْبَيْتَارَا  
غَدَوْتُ عَلَيْهَا قُبَيْلَ الشُّرُوقِ قِ اِمَامًا نَقَالًا وَاِمَامًا اُنْعَمَارَا

,und gar manchesmal habe ich zu ausscheidungsreichem (Weine), gleich an Farbe den Siegelsteinen, meinen Morgengang unternommen — und ich habe diese Morgengänge knapp aneinandergefügt (d. i. häufig wiederholt) —, indem ich in aller Frühe kurz vor Sonnenaufgang hinging, sei's zur Ergötzung, sei's zur Durstersäufung,' wozu der Kommentar des Ta'lab bemerkt: التَّوَافِي تَنْفِي الْقَذَى مِنَ صَفَائِهَا: es ist die Ausscheidung der Hälmschen und pulverisierten Teilchen des Qumma'hankrautes (s. an-Nâbigah XXVII 11 und vgl. Ahlwardt, Bemerkungen 121), die als eine Art Schaum auf der Oberfläche des Weines stehen müssen (vgl. die S. 203 f. angeführten Verse von al-'A'sâ E 75<sup>b</sup> und 92<sup>b</sup>, V. 23 und an-Nâbigah al-Ja'dî Hiz. III ٤٣٣, ferner al-'A'sâ E 85<sup>b</sup>, 18 o. S. 75). Etwas ähnliches bei Rotwein ist erwähnt al-'A'sâ E 78<sup>a</sup>, V. 19 (s. u. S. 217). Dieses Qumma'hân wird als ein Name des مَمَعَيْلُونِ, Memecylon tinctorum' (Löw, Aram. Pflanzenn. Nr. 89), einer gelben Farbstoff liefernden, in Südarabien wachsenden Pflanze, die vielfach mit dem Safran zusammengeworfen wird, bezeichnet (Lane). Wahrscheinlich diene diese Zugabe dazu, den goldgelben Teint des Weines zu verstärken, wodurch das häufige Zusammentreffen der beiden Epitheta erklärt wäre. Solche Gelb- oder Rotgelbfärbemittel werden, wenn auch nur vergleichsweise, mehrfach erwähnt, so der eigentliche Safran (*Crocus sativus*, dessen Verwendung als Farbstoff im allgemeinen im alten Orient Karabacek, Die persische Nadelmalerei Susandschird S. 52—57 ausführlich bespricht) in einer auch sonst vielfach merkwürdigen Stelle bei al-'A'sâ E 87<sup>a</sup> (vgl. 'Antarah, App. V):

وَكَأْسِ كَعَيْنِ الدِّيكِ بَاكَرَتْ حَدَّهَا      يَفْتِيَانِ صِدْقٍ وَالنَّوَاقِصُ تُضْرَبُ  
سُلَافٍ كَانَ الزَّعْفَرَانُ وَعِنْدَمَا      يُصَفَّقُ فِي تَأْجُودِهَا ثُمَّ تُنْقَطَبُ  
لَهَا أَرْجٌ فِي الْبَيْتِ عَالٍ كَأَنَّمَا      أَلَمَّ بِهِ مِنْ بَغْرِ دَارَيْنِ أَرْكَبُ

,bei manchem Becher Wein (goldgelb) wie ein Hahnenauge habe ich frühmorgens seiner Stärke getrotzt im Kreise wackerer Kumpane, während die (Oster)klappern (vgl. o. S. 61, Anm. 2) geschlagen wurden, Vorwein, in dessen Mischkrater gleichsam Saffran und Drachenblut gemischt waren, worauf er verdünnt wurde, der einen Wohlgeruch im Zelte verbreitete, einen überwältigenden, als ob ihn vom Hafen von Dârîn (dem Einfuhrplatze des indischen Moschus, vgl. an-Nâbigah al-Ja'dî Jamh. ١٤٦, 1) Reisekamele gebracht hätten.' Diese Stelle ist wichtig, weil hier die Farbe des als gelb (wie ein Hahnenauge) bezeichneten Weines näher bestimmt wird durch den Vergleich mit einer Mischung von Saffran und 'Andaman (s. u. S. 215), also genau als jene Farbe, die ich für die Bedeutung von ضَبَاء festgelegt habe. Der حمّ genannte Farbstoff, mit dem die Farbe des Weines öfters verglichen wird, läßt sich vorläufig nach seiner Provenienz nicht bestimmen; er wird z. B. erwähnt von 'Adî ibn Zaid Naş. ٤٧٠:

تَأْكُلُ مَا شِئْتَ وَتَعْتَلُهُ      خَمْرًا مِنْ أَحْصَ كَلَوْنِ الْقُصُوصِ

,du speisest, was du willst, und begießest es mit Wein von dem gelben gleich der Farbe der Siegelsteine;' s. auch 'Amr Mu'all. 2 und dazu Nöldeke, Fünf Mo'allaqât I 33, wo noch auf die beiden Stellen 'Abû Mihjan XV 3 und 'Ag. VI ١٥٣ hingewiesen wird; das letztgenannte Zitat betrifft ein Fragment von an-Nâbigah as-Şaibânî, aus dem ich folgende drei Verse anführe:

مِنْ حَمِيٍّ قَرَفٍ حَصِيَّةٍ      قَهْوَةٍ حَوْلِيَّةٍ لَمْ تَمْتَحِشْ  
يَنْفَعُ الْمَرْكُومَ مِنْهَا رِيحُهَا      ثُمَّ تَنْفِي دَاءَهُ أَنْ لَمْ تَنْشِ  
كُلُّ مَنْ يَشْرِبُهَا يَأْلَفُهَا      تَنْفِقُ الْأَمْوَالَ فِيهَا كُلُّ هَشْ

,von dem Feuer eines frischen, gelbfärbigen, jährigen Weins, der (im Halse) nicht brennt, dessen Geruch dem Verschnupften hilft und seine Krankheit verjagt, so daß sie (ihn quasi) nie befallen hat; jeder, der ihn trinkt, gewöhnt sich an ihn, und das Geld verschwendet gern um ihn jeder Fröhliche.' Für die Vorstellung, die wir uns von dieser Farbe machen müssen, wichtig ist der Vers von al-'A'sâ E 63<sup>a</sup>:

وَوَيْلٌ لِّعُمَيْرٍ وَهُوَ كَابٍ كَانَمًا      يُطَلَّى بِحُصٍّ أَوْ يُعَشَّى بِعِظْلِمٍ

,da floh 'Umair fahlen Gesichts, als ob er mit HUSS beschmiert oder mit Waid bedeckt wäre, womit man die Stelle Zuhair, App. XXVII 2 vergleiche (ich ließ den Feind mit — im Tode — gelben Fingern اُنَامِلُهُ liegen); die Farbe des حُصٍّ wird also wohl der des Saffrans sehr ähnlich sein. Das Gleiche gilt von مَلَابٍ, das ebenso wie jenes geradezu als Saffran erklärt wird (Lane), das ich aber ebensowenig bestimmen kann. Es kommt vor bei 'Adî ibn Zaid Lis. V ٤٧:

وَمَلَابٍ قَدْ تَلَهَيْتُ بِهِ      وَقَصَرْتُ الْيَوْمَ فِي بَيْتِ عِدَارٍ  
فِي سَمَاعٍ يَأْذُنُ الشَّيْخِ لَهُ      وَحَدِيثٍ مِّثْلَ مَاذِي مُشَارٍ

,manches liebe Mal hab' ich mich getröstet mit saffrangelbem (Wein) und den Tag verkürzt in der Bude 'Idâr's mit einem Ohrenschmaus, dem der Greis noch mit Vergnügen lauscht, und Gesprächen gleich ausgenommenem Bienenhonig, und in dem anonymen Verse Lis. IV ٢٤٤ (s. o. S. 82). An lichten Wein haben wir nach allem, was wir bis jetzt davon wissen, auch bei dem Worte زَرْجُونٌ oder زَرْجُونَةٌ zu denken (vgl. Fraenkel, Aram. Fremdw. 173); es soll goldfarben bedeuten (Mu'arr. v٤), eine Angabe, die wir, nach Fraenkels Ausführungen a. a. O., zu bezweifeln kein Recht haben. In der Anwendung auf den Wein findet es sich meines Wissens nur an zwei Stellen bei 'Abû Şahr (Hud. II), nämlich 258, 11 (s. o. S. 82) und 259, 12 (nebst Honigwein, mit dem sich mischte goldfarbener, alter, topasgelber, klarer, haltbarer [Traubenwein]). Die zweite Stelle ist deswegen belehrend, weil sich aus dem Epitheton صُرْبَاءُ ergibt, daß hier in der Tat gelber Wein gemeint ist. Hierher würde ferner auch der Ausdruck جَرِيَالٌ gehören, wenn die Angabe, es handle sich dabei um die Farbe des Goldes richtig wäre. Das Wort findet sich nämlich bei al-'A'sâ E 70<sup>b</sup> in folgendem Zusammenhang:

إِذَا جَرَدَتْ يَوْمًا حَسِبْتَ حَمِيصَةً      عَلَيْهَا وَجَرِيَالًا يُضِيءُ دَلَامِصًا

,wenn sie (die Schöne) entkleidet wird, so glaubt man ein Seidenhemd auf ihr zu sehn und einen Goldglanz, der poliert leuch-

tet,‘ wozu der Kommentar des Ta‘lab bemerkt: جِرْيَالٌ ذَهَبٌ أَوْ زَعْفَرَانٌ شَبَّهَ مَلَأْسَهُ بِدَنْبِهَا بِالذَّهَبِ وَيُقَالُ جِرْيَالُهُ لَوْنُهُ oder Safran; er vergleicht die Glätte ihres Leibes mit dem Golde, und es wird behauptet, daß jiryâl dessen Farbe bezeichne‘ (vgl. damit Lab. IX 18). Damit würde sich die Anwendung des Wortes in der oben zu صَهْبَاءُ angeführten Stelle von al-‘A‘šâ E 75<sup>b</sup> sehr wohl vereinigen lassen, zumal auch hier von vornherein von gelbem Weine die Rede ist. Im geraden Widerspruche damit steht aber der Vers unseres Dichters E 19<sup>a</sup>:

وَسَيِّئَةٌ تَمَّا تَعْتَقُ بِإِبِلٍ      كَدَمِ الدِّيحِ سَلَبَتْهَا جِرْيَالُهَا

,und öfters hab’ ich Handelswein von dem, den Babel hat alt werden lassen, (rot) gleich dem Blute des Schlachtopfers, (durch die Verdünnung) um seinen Goldglanz gebracht,‘ wo effektiv von rotem Weine die Rede ist. Es muß daher damit eine bezüglich der Farbe neutrale Eigenschaft des Goldes gemeint sein, und dies kann nach allen Autoritäten nur dessen Glanz sein. In folgenden Versen ist جِرْيَالٌ übrigens eine Bezeichnung des Weines selbst: Imru‘ulqais App. XXIX 4 (,ich ließ die Geier um die Leiche des getöteten Feindes herumhüpfen, auf dessen Obergewand gleichsam ein Wolkenbruch goldigfunkelnden Weins niedergegangen war‘; auch hier ist also von rotem Weine die Rede); Dû-r-ummah LX 4:

كَأَنِّي أَخُو جِرْيَالَةٍ بِإِبِلِيَّةٍ      مِّنَ الرَّاحِ دَبَّتْ فِي الْعِظَامِ شَمُوهَا

,Wie wenn ich ein Zecher goldigfunkelnden babylonischen Weins wäre, dessen Kühle in den Knochen kribbelt;‘ ferner ein anonymer Vers Lis. XIII 114:

كَأَنَّ الرِّيقَ مِنْ فِيهَا      سَحِيقٌ بَيْنَ جِرْيَالِ

,es gleicht der Speichel ihres Mundes gemahlenem (Moschus) in goldfunkelndem (Weine);‘ dieselbe Bedeutung dürfte das Wort auch in folgendem Verse von al-‘Ajjâz besitzen (Jawâlîqî, Šarḥ ‘adab al-kâtib Cod. Vindob. N. F. 45, fol. 186<sup>b</sup>, nicht bei Ahlwardt):

وَمِنْهُمْ مُعَرِّدٌ بِالنَّهْـالِ      دَفَنٍ وَطَامٍ مَّاؤُهُ كَالْجِرْيَالِ

,und manchen Tränkort, weit entrückt den Durst'gen, verfallen halb und angestaut, des Wasser gleich dem goldfunkelnden (Weine glänzend gelb) war.' Da also mit diesem Worte keine bestimmte Farbe bezeichnet wird, so fehlt der Vermutung Fraenkels, Aram. Fremdw. 59, جَرِيَال komme von χρυσάλλον, der Boden. Dagegen erweist sich die Angabe des Lis. XIII 114 u. bei genauerer Betrachtung als die verwendbarste; wenn das dort beigebrachte جَرِيَال auch nicht griechisch ist, wie al-'A'smâ'i vermutet, so dürfte es mit dieser Etymologie doch seine Richtigkeit haben. Im Persischen bedeutet nämlich گریال *geryâl*, nach Vullers einen Stundengong aus cuivre poli; das Wort wie die Sache stammen aus Indien; im Hindustânî heißt der genannte Gegenstand گھریال *gharyâl*. Der Bedeutungsübergang liegt nahe genug.<sup>1</sup> Auf gelben Wein geht der Vergleich mit dem Hahnenauge in der oben S. 207 angeführten Stelle von al-'A'sâ E 87<sup>a</sup>; derselbe Vergleich findet sich auch bei 'Adi ibn Zaid 'Ag. V 117:

- ١ بَكَرَ الْعَاذِلُونَ فِي وَضَحِ الصُّبْحِ يَقُولُونَ لِي أَلَا تَسْتَفِيقُ
- ٢ وَيَلُومُونَ فِيكَ يَا ابْنَةَ عَبْدِ اللَّهِ وَالْقَلْبُ عِنْدَكُمْ مَوْهُووقُ
- ٣ لَسْتُ أَذْرِي إِذْ أَكْثَرُوا مِنِّ مَلَامِي أَعْدُوْ يَلُومُنِي أَوْ صَدِيقُ
- ٤ ثُمَّ نَادَا إِلَى الصُّبْحِ فَقَامَتْ قَيْنَةٌ فِي يَمِينِهَا إِبْرِيَقُ
- ٥ قَدَمَتُهُ عَلَى عُقَارِ كَعِينِ الدِّيكِ صَفَى سُلَافَهَا الْوَرَّاءُوقُ
- ٦ مُرَّةٌ قَبْلَ مَرْجِهَا فَإِذَا مَا مُرْجَتْ لَدَّ طَعْمُهَا مَن يَذُوقُ
- ٧ وَطَفًا فَوْقَهَا فَقَافِيعُ كَالْيَاقُوتِ حُمْرُ يَزِينُهَا التَّصْفِيقُ
- ٨ ثُمَّ كَانَ الْبِزَاجُ مَاءً سَحَابٍ لَا صَرَى أَجْنُ وَلَا مَطْرُوقُ
- ٩ صَانَهَا التَّاجِرُ الْيَهُودِيُّ حَوْلَيْنِ فَأَذْكَى مِنْ نَشْرِهَا التَّغْيِيقُ

<sup>1</sup> Neuestens hat der Karmeliter-Pater Anastase (Mašriq VIII v. 2) die Ableitung des Wortes جَرِيَال von einer Zusammensetzung des persischen زر, 'Gold' mit آل, 'rötlich' behauptet. Lautlich ist gegen diesen Vorschlag nichts einzuwenden; es fragt sich nur, ob das Wort زرآل im Persischen auch wirklich vorkommt. Auch زَرْجُون (s. S. 209) wird dort besprochen.

(1) In aller Frühe, im Scheine des Morgens sprachen die Tadler zu mir: „Wirst du endlich zur Besinnung kommen?“ (2) indem sie (mich) deinetwegen tadelten, Tochter ‘Abdallâhs, weil (mein) Herz an dich gefesselt ist. (3) Ich weiß nicht, wenn sie den Tadel meines Tuns übertreiben, ob es ein Feind ist, der mich schilt, oder ein Freund (4) (aber ich denke eher das letztere, denn) sie rufen (mich) dann zum Frühschoppen; da erhebt sich eine Sklavin, in der Rechten einen Becher (5) (und) kredenzt ihn als einen schnell berauschenden (Trank, goldgelb) gleich einem Hahnenauge, dessen Erstlingswein der Seiher geklärt hat, (6) einen vor dem Wasserzusatz herben, während sein Geschmack, wenn er gemischt ist, den, der ihn kostet, entzückt; (7) auf seiner Oberfläche schwimmen Bläschen, rötlich gleich dem Hyazinth: so hat ihn das Einschenken geschmückt, (8) und sein Zusatz ist Regenwasser, kein abgestandenes, brackiges oder verunreinigtes; (9) es hat ihn ablageren lassen der jüdische Wein Händler zwei Jahre lang, so daß die Ablagerung seinen Wohlgeruch erstarken ließ‘ (den letzten Vers habe ich aus Tâj s. v. عبق hinzugefügt; vgl. auch Lane 1940<sup>b</sup>). Ebenso bei Ḥassân ibn Tâbit CXVI 9 (s. o. S. 75) und ‘Umar ibn ‘Abi Rabī‘ah XXXI 18. Al-‘A‘šâ E 85<sup>b</sup> (s. o. S. 76) sagt: ‚Es war als ob ein Morgensonnenstrahl in dem Weine wäre, als der Verkäufer das Lehmgehäuse von seinem Spunde abbrückelte;‘ auch dieser Vergleich kann auf die gelbe Farbe gedeutet werden. Umgekehrt läßt der Vergleich des topasgelben Weines mit der Farbe von Siegelsteinen bei al-‘A‘šâ E 26<sup>b</sup>, 75<sup>b</sup>, 132<sup>b</sup> und bei ‘Adī Naṣ ε v. (s. S. 203, 207 und 208) auf gelbe Steine schließen; vielleicht sind damit geradezu Topase gemeint. — Nöldeke zu ‘Amr ibn Kulthûm, Mu‘all. 2 scheint anzunehmen, daß es keinen eigentlichen lichten Wein gegeben habe, sondern daß dieser erst durch Verdünnung des dunkelroten entstand. Abgesehen davon, daß diese Verdünnung keineswegs eine gelbe Farbe haben könnte, für deren Vorkommen ich soeben eine ganze Reihe von Belegen angeführt habe, daß ferner die Griechen und Römer weißen und gelben Wein kannten (Dioscorides, Περὶ ὕλης ἱατρικῆς V 8 unterscheidet von dem οἶνος μέλας den λευκός und den κίτρινος), was gewiß für die gleiche Kenntnis bei den Orientalen des Altertums spricht, so wird an folgenden Stellen ausdrücklich von ungemischtem

gelben Weine gesprochen: al-'A'sâ E 75<sup>b</sup> und 132<sup>b</sup>, al-Muraqqiṣ al-'aṣṣar Muf. 89<sup>b</sup>, 'Auf ibn 'Aṭiyyah das. 142<sup>a</sup>, al-'Aswad das. 144<sup>b</sup>, Rabī'ah ibn Maqrūm Qutb I 95<sup>b</sup>, Hassân CLXXII 8. Übrigens geht ja auch aus der eigangs dieses Exkurses zitierten Stelle hervor, daß der natürliche Einfluß der Traubenfarbe auf die Färbung des Weins wohlbekannt und in der Sprache deutlich ausgedrückt war. Gegen Nöldeke a. a. O. und Jacob, Beduinenleben<sup>2</sup> 102, die beide den Vergleich mit dem Safran als Beweis für die Röte des Weines anführen, spricht übrigens außer dem bisher Auseinandergesetzten noch in entschiedenster Weise die Tatsache, daß auch in der persischen Dichtung im übertragenen Sinne ‚Safran‘ den gelben Wein bedeutet, während als sein Gegenspiel der rote Wein durch den Namen ‚Moschus‘ bezeichnet wird; vgl. Firdôsi, Šâhnâmah ed. Mohl VII ۲۸۱ f. (ed. Macan Vol. I pag. ۱۰۶):

زبرجد طبقاتی پیروزه جام      چه از زر سرخ و چه از سیم خام  
پیر از مشک و کافور و پیر زعفران      همه پیش بردند فرمان بـران

‚Smaragdspathgefäße und blinkende Schal'  
‚Aus Rotgold gebildet und Silberblech fahl,  
‚Voll Moschus und Kâfür und voll Safaran,  
‚Auftrugen sie ihm, dem Befehl untertan,‘

wozu Wahl, Fundgruben V 388 bemerkt: ‚Moschus und Kampfer ist der helldurchsichtige dunkle, d. i. rote Wein (αῖθις σῖνος) und Safran der gelbe oder weisse Wein.‘ Bezüglich der Erwähnung des Kampfers in diesem Zusammenhang vgl. oben S. 61, Anm. 4.

### III.

#### Rotwein (zu S. 59, Anm. 2).

Über roten Wein s. Jacob, Beduinenleben<sup>2</sup> 102. Für die Bezeichnung حُمْرَاء, ‚hochrot‘ kann ich einen anderen Beleg als den hier bezogenen Vers (S. 58) nicht beibringen; der gewöhnliche Ausdruck dafür ist كُمَيْتٌ ‚dunkelrot‘, z. B. bei al-'A'sâ E 38<sup>b</sup>:



كُمَيْتًا تَكْشِفُ عَنْ حُمْرَةٍ إِذَا صَرَحَتْ بَعْدَ إِزْبَادِهَا

,dunkelroten (Wein), der sich aufdeckt von einer Hochröte (d. h. hochroten Schaum zeigt), wenn er sich abgeklärt hat nach dem Aufschäumen;‘ ders. E 43<sup>b</sup>:

- |   |  |
|---|--|
| ١٠ وَكَأْسٍ كَمَاءِ الْتِي بِكَرْتِ حَدَّهَا      | يَقْرَّتْهَا إِذَا غَابَ عَنِّي بُعَاتُهَا   |
| ١١ كُمَيْتٍ عَلَيْهَا حُمْرَةٌ فَوْقَ كُمَيْتَةٍ  | تَكَادُ تُفْرِي الْمَسْكَ مَهْمَا حَمَاتُهَا |
| ١٢ وَرَدْتُ عَلَيْهَا الرِّيفَ حَتَّى شَرِبْتُهَا | بِمَاءِ الْفَرَاتِ حَوْلَنَا قَصَبَاتُهَا    |
| ١٣ لَعَمْرُكَ إِنْ الرِّاحَ إِنْ كُنْتَ سَائِلًا  | لَمْخْتَلِفٍ غَدِيهَا وَعَسَائُتُهَا         |
| ١٤ لَنَا مِنْ ضَحَاهَا خُبْتُ نَفْسٍ وَكَابَةٌ    | وَدَّ كَرَى هُمُومٍ مَا لَعَبُ أَذَاتُهَا    |
| ١٥ وَعِنْدَ الْعِشِيِّ طِيبُ نَفْسٍ وَلَدَةٌ      | وَمَالُ كَثِيرٍ غَدَوَةٌ تَشَوَاتُهَا        |
| ١٦ عَلَى كُلِّ أَحْوَالٍ أَلْفَى قَدْ شَرِبْتُهَا | غَنِيًّا وَصُغْلُوكَا وَمَا إِنْ إِقَاتُهَا  |
| ١٧ أَتَانَا بِهَا السَّاقِي فَأَسْنَدَ زِقُّهُ    | إِلَى نُطْفَةٍ زَلَّتْ بِهَا رَصَفَاتُهَا    |

,(10) Bei manchem Becher Wein (so rot) wie der Saft halbgar gekochten (Fleisches), habe ich in aller Frühe seiner Stärke getrotzt (vgl. E 87<sup>a</sup> S. 207) bei seiner Kühle, wenn mich schon seine beständigsten Liebhaber verlassen hatten, (11) dunkelrotem, auf dem eine Hochröte (die Schaumbläschen) über einem Tiefrot stand, das beinahe zur Berührung durchdrang, als ich (mit dem Finger) eine Unreinigkeit aus ihm entfernen wollte (so stark war es!) (12) Um seinetwillen bin ich ins Bauland gegangen, bis ich ihn getrunken (verdünnt) mit Euphratwasser, dessen Schilf uns umgab. (13) Fürwahr, der Wein — wenn du mich schon drum fragst — ist freilich verschieden in seiner Morgen- und in seiner Abendwirkung: (14) Vormittags bewirkt er in uns Niedergeschlagenheit des Geistes, Betrübnis, Erinnerung an Sorgen, deren Jammer nicht nachläßt, (15) am Abend aber seelisches Wohlbefinden und Behagen, obschon viel Geld (kostet) in der Frühe ein Schwips von ihm. (16) In jeder Lage, in die ein Mann gelangen kann, habe ich ihn getrunken, als reicher Mann und als Bettler ohne die Mittel dazu; (17) ihn brachte uns der Schenke und lehnte seinen Schlauch an ein Wasser-

bassin, dessen Pflastersteine schlüpfrig waren; ders. E 78<sup>a</sup> V. 19 (s. u. S. 217), 'Adî ibn Zaid 'Ağ. VI ۱۳۳:

أَصْبَحَ الْقَوْمَ قَهْوَةً      فِي الْأَبَارِقِ تُتَخَذَى  
مِنْ كُمَيْتٍ مُدَامَةً      حَبْدًا تِلْكَ حَبْدًا

,den Leuten gab er zum Frühtrunk Wein in den Bechern, der zugemessen ward, von dem dunkelroten, alten: Heil diesem, Heil!' Ṭarafah IV 57, Zuhair T. 18, 7 (Dyroff S. 28), 'Abdah ibn at-Ṭabib Muf. XXV 78, Ḥassân CXI 6 (s. o. S. 79), 'Abdallâh ibn al-'Ajlân Ḥam. ۵۵۶, 20. Bei al-Muraqqiṣ al-'aṣḡar Muf. 90<sup>a</sup> (vgl. Naş. ۳۲۸) heißt es von einem Rosse, es sei dunkelrot wie ungemischter Wein'. Über 'كُمَيْتٍ', 'Drachenblut' vgl. Nöldeke zu 'Antarah Mu'all. ۴۸ (dort 42); der direkte Vergleich des Rotweins mit dem Drachenblut kommt meines Wissens in der alten Poesie sehr selten vor; ich vermag dafür außer der Stelle E 124<sup>b</sup> V. 2 nur noch eine anzuführen, nämlich 'Adî ibn Zaid Yâq. II ۶۸۱ (ich zitiere jedoch nach der besseren LA. Nâş. ۴۷۱):

تَادَمْتُ فِي الدَّيْرِ بَنِي عَلَقَمَا      مَشْمُولَةً تَحْصِبُهَا عِنْدَمَا  
كَانَ رِيحَ الْمِسْكِ فِي كَأْسِهَا      إِذَا مَزَجْنَاهَا بِمَاءِ السَّمَا  
مَنْ سَرَّهُ الْعَيْشُ وَلَدَّائَتْهُ      فَلْيَجْعَلِ الرَّاحَ لَهُ سُلَمَا  
عَلَقَمَ مَا بِأَلَيْكَ لَمْ تَأْتِنَا      أَمَا اسْتَهَيْتَ الْيَوْمَ أَنْ تَنْعَمَا

,ich habe die Banû 'Alqamah im Kloster bewirtet mit kühlem (Rotwein), den man für Drachenblut hätte halten mögen, in dessen Becher gleichsam der Duft des Moschus war, als wir ihn mit dem Wasser des Himmels mischten; wen das Leben und seine Wonnen erfreuen, der soll wahrlich den Wein als Leiter dazu benutzen. 'Alqamah, was ist's mit dir? Du bist nicht zu uns gekommen; hast du nicht Lust heute fröhlich zu sein?' Al-'A'sâ E 87<sup>a</sup> (s. o. S. 207) spricht von einer Mischung von Drachenblut und Safran bei lichtem Wein; 'Alqamah XXI 48 vergleicht das Blut des Feindes mit dem Blute des Schlachtopfers. Sehr häufig ist dagegen der Vergleich des Rotweins mit dem Blute des Schlachtopfers دُمُ الدَّبِيحِ, z. B. bei al-'A'sâ E 19<sup>a</sup> (s. o. S. 210) und

E 138<sup>b</sup> (s. o. S. 77), Zuhair T. 18, 8 (Dyroff S. 28), Mutamim ibn Nuwairah Muf. VIII 29, al-Ḥādirah II 17, Ḥassān ibn Ṭābit CLXVIII 2 (s. o. S. 70), ذِمُّ النَّجِيرِ al Munahhal 'Aṣm. XXXII 11, 'Gazellenblut' ذِمُّ الْعُزَالِ Imru'ulqais LIX 10, al-Ḥādirah Muf. VII 17, 'Herzblut' ذِمُّ الْجَوْفِ 'Amr ibn Ma'dīkarib Quṭb I 95<sup>a</sup> (s. o. S. 77), al-Ḥārīṭ ibn Zālim Quṭb I 84<sup>b</sup> (s. o. S. 78 Anm. 1), Ḥassān ibn Ṭābit CXI 6 (s. o. S. 79), 'Fleischsaft' ماءُ الْتَبِيِّ al-'Aṣṣā E 43<sup>b</sup> (s. o. S. 214); der Rotwein heißt daher auch 'Blut des Schlauches' ذِمُّ الزَّقِّيِّ Šubrumah ibn aṭ-Ṭufail Ḥam. ٥٥٩, 17. Umgekehrt wird strömendes Blut mit Rotwein verglichen Imru'ulqais App. XXIX 4, Labīd XIII 25; auf blaue Trauben deutet der Vergleich des Blutes bei 'Abd al-Masīḥ Muf. 100<sup>b</sup> f.:

جَسَدُهُ يَهْ نَضْحُ الدِّمَاءِ كَمَا قَنَأَتْ أَتَامِلُ قَاطِبِ الْكَرْمِ  
وَأَخْمُرُ لَيْسَتْ مِنْ أَخِيكَ وَلَكِنْ قَدْ تَخُونُ بِأَمِنْ الْحِلْمِ  
تُبَيِّنُ الرَّأْيَ السَّفِيهَ إِذَا جَعَلَتْ رِيَا حُ شَوْهًا تَنْمِي

,geronnenes ist an ihm (dem Speere), eine Spur Blutes, sowie sich rot färben die Finger des Traubenlesenden. Fürwahr, dieser Wein ist nicht dein Freund, sondern er betrügt den, der seiner Klugheit sich sicher fühlt; er bringt die Torheit ans Licht, wenn die Düfte seiner Frische aufzusteigen beginnen.' Über den Blutvergleich vgl. noch Jacob, Beduinenleben<sup>2</sup> 102 und altar. Parall. 6 f.

## IV.

## Trinkgelage (zu S. 61, Anm. 3).

Ähnliche Schilderungen von Gelagen finden sich bei al-'Aṣṣā zu wiederholten Malen; zwei davon, die nicht wie die anderen im Verlaufe der oben gegebenen Darstellung ohnehin zitiert sind, führe ich hier an; die eine steht im kleineren Diwān (Handschriften von Kairo und Paris) V 13—22:

١٣ وَعَلَالٍ وَظَلَالٍ بَــــارِدٍ وَفَلِيجِ الْمِسْكِ وَالشَّاهَسَقَرَنِ  
١٤ وَظِلَاءٍ خُسْرٍ وَإِنْسِيٍّ إِذَا ذَاقَهُ الشَّيْخُ تَغْنًى وَارْجَحَنَ

- ١٥ وَطَنَائِيرَ حِسَانٍ صَوْتَهَا  
 عِنْدَ صَنْجٍ كُلَّمَا مُسَّ أَرْنُ  
 ١٦ فَإِذَا الْمُسْمِعُ أَفْنَى صَوْتَهُ  
 عَزَفَ الصَّنِجُ فَنَادَى صَوْتُ وَنُ  
 ١٧ وَإِذَا مَا غَضَّ مِنْ صَوْتَيْهِمَا  
 وَأَطَاعَ اللَّخْنَ غَنَاءُ مَغْنُنُ  
 ١٨ وَإِذَا الدَّنُّ شَرِبْنَا صَفْوَهُ  
 أَمَرُوا عَمْرُو فَنَاجَوْهُ بِدَدْنُ  
 ١٩ يَمْتَلِيفِ أَهَانُوا مَالَهُمْ  
 لَغِنَاءُ وَلِلْعَبِّ وَدَدْنُ  
 ٢٠ فَتَرَى إِبْرِيْقَهُمْ مُسْتَرْعِفًا  
 يَشْمُولُ صُبْقَتُ مِنْ مَاءٍ شَنُ  
 ٢١ غُدُوَّةَ حَتَّى يَمِيلُوا أَصْلًا  
 مِثْلَ مَا مِيلَ بِأَصْحَابِ الْوَسَنُ  
 ٢٢ ثُمَّ رَاحُوا مَغْرِبَ الشَّمْسِ إِلَى  
 قُطْفِ الْمَشْيِ قَلِيلَاتِ الْحَزَنُ

, (13) und manchen Umtrunk und kühlen Schatten und Moschuskörnchen und Basilicum (hab' ich genossen) (14) und eingekochten Traubensaft, chosroischen — wenn den der Greis kostet, so singt er und taumelt — (15) und Zithern schön von Klang nebst einer Harfe, die, wenn sie geschlagen wird, Wohllaut gibt; (16) sobald der Sänger seine Stimme verstummen läßt, schallt die Harfe und lärmten die Kastagnetten; (17) und so oft beider Schall gedämpft ward und die Tonmasse einem liedgewandten Sänger gehorchte (18) und wann wir den klaren Inhalt des Bauchkruges tranken, befahl man dem 'Amr indem man ihm zuflüsterte: , (komm) mit einer Amphora', (19) unter Verschwendern, die ihr Gut geringachteten um Sang, Spiel und Scherz, (20) deren Schöpfbecher überfloß (wörtl. ,Nasenbluten hatte') von kühlem (Weine), verdünnt mit dem Wasser eines schleißigen Schlauches, (21) in aller Frühe, bis daß sie abends schwankten, wie Schlaftrunkene taumeln; (22) dann gingen sie bei Sonnenuntergang zu kurzschrittigen, kummerarmen (Schönen); die andere Stelle findet sich E 78<sup>a</sup>:

- ١٧ وَكَأَسٍ شَرِبْتُ عَلَى لَدَّةٍ  
 وَأُخْرَى تَدَاوَيْتُ مِنْهَا بِهَا  
 ١٨ لِكَيْ يَعْلَمَ النَّاسُ أَنِّي أَمْرُو  
 أَتَيْتُ الْمَعِيشَةَ مِنْ بَابِهَا  
 ١٩ كَمِثْلِ قَذَى الْعَيْنِ يُقْذَى بِهَا  
 كَمِثْلِ قَذَى الْعَيْنِ يُقْذَى بِهَا

- ٢٠ وَشَاهِدُنَا أَلْوَرْدُ وَالْيَاسَمِينُ وَالْمُسِمَعَاتُ بِقُصَايِهَا  
 ٢١ وَمِزْمَارُنَا مُعْمَلٌ دَائِمٌ فَأَيُّ الثَّلَاثَةِ أُرْزَى بِهَا  
 ٢٢ تَرَى الصَّنَجَ يَبْكِي لَهُ شَجْوَةً مَخَافَةَ أَنْ سَوْفَ يُدْعَا بِهَا  
 ٢٣ مَضَى لِي ثَمَانُونَ مِنْ مَوْلَدِي كَذَلِكَ تَفْصِيلُ حُسَايِهَا  
 ٢٤ فَأَصْبَحْتُ وَدَعْتُ لَهُوَ الشَّبَا بِ وَالْخُنْدَرِيسِ لِأَصْحَابِهَا

,(17) manchen Becher trank ich nach Gefallen und einen anderen um mich damit von jenem zu heilen, (18) damit die Leute erkennen, daß ich ein Mann sei, der in das Leben durch dessen Haupttor eingeht (d. h. es in vollen Zügen genießt). (19) Dunkelroten (trank ich), vor (dessen) Gefäßboden man etwas sah, wie Hälmdchen im Auge, durch die man geplagt ist; (20) um uns lagen Rose und Jasmin und die Musikantinnen mit ihren Schalmeien, (21) während unsere Flöte vielgebraucht und unermüdetlich war — um welches von den Dreien sollt' ich wohl gescholten werden? — (22) die Harfe sah man wimmern dazu in Trauer, besorgt von ihnen ja gewiß angerufen zu werden. (23) Verflossen sind mir achtzig (Jahre) von meiner Geburt her: so ist die Aufstellung der Rechenmeister, (24) und ich bin im Stich gelassen von der Ergötzung der Jugend und des Handarîsweines zu Gunsten seiner Zecher.' Über das hier gebrauchte Wort  $\chi\acute{o}\nu\delta\rho\omicron\varsigma$  = خُنْدَرِيسٍ vgl. Fraenkel, *Aram. Fremdw.* 163 f. Belege dafür Mu'arrab ٥٥ und Lis. s. v.; auch 'Antarah Naş. ٨٢٤, 3. Die Übereinstimmung in den Trinksitten mit denen der Alten erhellt am besten aus einer Vergleichung der Schilderungen, die Al. Henderson in seiner *History of ancient and modern wines* (London 1824) von den Gastmälern des klassischen Altertums gibt, p. 117—127.

## V.

## Kamille und Mädchenmund (zu S. 62, Anm. 6).

Ich bin nicht ganz sicher, ob ich den Vergleich in dem bezogenen Verse richtig gefaßt habe; gewöhnlich sind es die Zähne der Schönen, die ihres frischen weißen Glanzes halber

mit der Kamillenblüte verglichen werden, wie z. B. bei al-'A'sâ E 41<sup>a</sup>:

وَتَضَحَّكَ عَنْ غُرِّ الثَّنَائِيَا كَأَنَّهُ  
ذُرَى أَقْحُوَانٍ بَبْتُهُ مُتَاعِمٌ

,sie lächelt den Glanz der Vorderzähne zeigend, der den Spitzen der Kamille gleicht, deren Wuchs herrlich ist; ders. E 88<sup>b</sup>:

وَسَتَيْتِ كَأَلَا أَقْحُوَانٍ جَلَاهُ الطَّلُّ فِيهِ عُدُوْبَةٌ وَاتِّسَاقٌ

,und ein wohlgeteiltes (Gebiß), gleich der Kamille, das der Tau glänzen macht, an dem Wohlgeschmack und Lückenlosigkeit ist; ders. E 139<sup>b</sup>:

وَتَضَحَّكَ عَنْ غُرِّ الثَّنَائِيَا كَأَنَّهُ  
ذُرَى أَقْحُوَانٍ بَبْتُهُ لَمْ يُقَلَّلْ

,sie lächelt den Glanz der Vorderzähne zeigend, der den Spitzen der Kamille gleicht, deren Wuchs nicht durchbrochen ist; derselbe E 72<sup>b</sup> (s. o. S. 94 zu V. 16); Laqîṭ ibn Ya'mar Muht. ۳:

وَوَاضِحٌ أَشْنَبِ الْأَنْيَابِ ذِي أَشْرِ  
كَأَلَا أَقْحُوَانٍ إِذَا مَا نَوْرُهُ لَمَعَا

,und ein glänzendes (Gebiß) mit schönen Zähnen und einem Schmelz gleich der Kamille, wenn ihre Blüte in frischem Glanze schimmert; Biṣr ibn 'Abi Ḥâzim Muht. ۷۸, 4 (s. o. S. 167); an-Nâbiḡah VII 21; Ṭarafah IV 8, V 18, Fragm. (Seligs.) VI 1; an-Nâbiḡah al-Ja'di Tahdîb ۱۳۱ (s. o. S. 68); aš-Šammâh II 9:

تَمِيحٌ يَمْسُوَالِكِ الْأَرَاكِ نِيَابَهَا  
رُضَابَ اللَّدَى عَنْ أَقْحُوَانٍ مُفْلَجٍ

sie reinigt mit dem Zahnstocher aus 'Arâkholz ihre Zähne, (gleichsam) den Speichel des Taus von weit auseinander stehenden Kamillenblüten (putzend); häufig bei 'Umar ibn 'Abi Rabi'ah IX 7, XIII 9, L 13, LXXVII 2, LXXXVIII 5, CXXXVI 2 f., CLXVIII 21, CLXXXI 4 f., CLXXXVIII 8, CXC VII 9 f., CXCIX 7, CCCXXVII 6, CCCXXXI 7; und so auch noch bei Socin, Diwan aus Centralarabien 29 A, 25. Doch kommt bei Mâlik ibn Ḥarîm 'Ašm. XLI 9 auch der Duft der Kamillenblüte als Vergleichsgrund vor, und auch in dem soeben angeführten Verse von an-Nâbiḡah al-Ja'di Tahdîb ۱۳۱ ist neben der Farbe ausdrücklich der Duft der Kamille genannt (s. o. S. 68), so daß meine Auffassung des zitierten Verses sich wenigstens auf diese beiden analogen Fälle berufen kann.

## VI.

## Kühlung des Weins (zu S. 89, Anm. 1).

Die so oft betonte Kühle (قُرَّة) al-'A'sâ E 43<sup>b</sup> V. 10, s. o. S. 124) des Weins rührt selbstverständlich nicht immer von der Kälte des Mischzusatzes her; der Wein selbst muß durch die Art seiner Aufbewahrung in porösen Amphoren und Schläuchen eine natürliche Frische besessen haben, die durch das Verdünnungswasser nur nicht gestört werden durfte; allerdings nennt 'Abdah ibn at-Tabîb Muf. XXV 75 den von ihm beschriebenen Wein „gekühlt durch den Zusatz des Wassers“; dagegen wird bei 'Adî ibn Zaid 'Ag. II ۲۱ (s. o. S. 87) der von Natur kühle Wein mit heißem Wasser gemischt. Der häufigste Ausdruck zur Bezeichnung des Weins in bezug auf seine Frische ist شَمُولٌ; das Wort findet sich außer in dem soeben angezogenen Verse des 'Adî z. B. noch bei al-'A'sâ E 102<sup>a</sup> (s. o. S. 201) und kl. Dîw. V 20 (s. o. S. 217), 'Abîd ibn al-'Abraş Muht. ۹۱ (s. o. S. 75), Labîd XL 46, an-Nâbigah al-Ja'dî Hiz. II ۲۹, 18:

وَشَمُولٌ قَهْوَةٌ بَاكَرَتْهُ \_\_\_\_\_  
فِي التَّبَاشِيرِ مِنَ الصُّبْحِ الْأَوَّلِ

,gar oft bin ich zum Frühtrunk gegangen zu frischem, süffigem (Weine) bei den ersten Anzeichen des nahenden Morgens,‘ Šubrumah ibn at-Tufail Ham. ۰۰۹, 4 v. u., 'Abd-al-masîh Muf. 101<sup>a</sup> (s. o. S. 216), 'Abdallâh ibn al-'Ajlân Ham. ۰۰۰, 10, al-Ḥuṭai'ah XVI 4, XXIII 2, 'Umar CLXXXVII 5, Ibn Qais ar-Ruqayyât LVII 5, Dû-r-Rummah LX 4 (s. o. S. 210); daneben kommen vor: مَشْمُولٌ 'Abdah ibn at-Tabîb Muf. XXV 68, مَشْمُولَةٌ an-Nâbigah App. XXVI 18, 'Adî ibn Zaid Yâq. II ۲۱۱ (s. o. S. 215), بَارَكٌ al-'A'sâ K. aš-Ši'r ۱۰ (s. o. S. 62), Rabî'ah ibn Maqrûm 'Ag. XIX 91 (s. o. S. 87), مُبَرَّدٌ 'Abdah ibn at-Tabîb Muf. XXV 75; kühlen Wein soll auch قُرِّفٌ bezeichnen Tarafah (Seligs.) Frag. VI 8, 'Alqamah XIII 40, al-Muraqqiṣ al-'aṣṣar Muf. 85<sup>b</sup> (s. o. S. 65), 'Abdah ibn at-Tabîb Muf. XXV 78, Labîd I 8, an-Nâbigah al-Ja'dî Tahdîb ۲۱۸ (s. o. S. 68), Lailâ al-'Ahyaliyyah Yâq. I ۷۸۸, 14 (s. o. S. 71, Anm. 3), 'Abû Musâfi' Dîw. Ḥassân p. ۱۱۶ (s. o. S. 79), 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah CCLXXXIX 13. Über Herkunft und vermutliche ur-

sprüngliche Bedeutung des Wortes vergleiche Fraenkel, *Aram. Fremdw.* 164.

### Tabelle zu S. 56 ff.

In den Erörterungen zu dem Vergleiche des Mundgeruchs der Geliebten mit dem Weinduft war es häufig nötig, auf Verse hinzuweisen, deren Text erst im Verlaufe der weiteren Darstellung angeführt ist. Aus leicht begreiflichen Gründen typographischer Natur war es in solchen Fällen nicht immer möglich dem Hinweis, wie es sonst immer geschehen ist, die Seitenangabe beizufügen, und ich habe dann den Ausweg betreten, auf die folgende Tabelle zu verweisen, in der den betreffenden Verszitaten die entsprechenden Seitenzahlen gegenübergestellt sind.

'Abîd ibn al-'Abraş, Muht. 91	steht Seite 75.
'Abû Du'aib, Lis. III ٤٢٨	" " 67, Anm. 4.
'Abû Musâfi, Diwân Hassân (Tûnis) ١١٦	" " 79.
'Abû Wajzah, 'Ag. XI ٨٤	" " 72.
Anonymus, Quṭb I 92 <sup>b</sup>	" " 72.
al-'A'sâ, E 85 <sup>b</sup>	" " 75 f.
al-'A'sâ, E 138 <sup>b</sup>	" " 77.
al-'A'sâ, Lis. X ٩٩	" " 86 oben.
al-'Aswad ibn Ya'fur, Muf. 144 <sup>b</sup>	" " 66.
'Auf ibn 'Aṭṭiyah, Muf. 142 <sup>a</sup>	" " 67.
Hassân ibn Tâbit I 6—10	" " 69.
Hassân ibn Tâbit CXI 4—10	" " 78 f.
Hassân ibn Tâbit CLXVIII 1, 2	" " 70.
Hassân ibn Tâbit CLXXII 7—15	" " 70.
an-Nâbigah al-Ja'dî, Lis. XI ٢٥.	" " 82, Anm. 2.
an-Nâbigah al-Ja'dî, Tahdîb ٢١٨	" " 68.

### Nachträge und Verbesserungen.

Seit dem Abschlusse meines Manuskriptes sind dritthalb Jahre verflossen, während welcher naturgemäß meine Anschauungen über manche Einzelheiten Veränderungen mehr oder weniger tiefgreifender Art erfuhren; auch manche Publikationen dieser Zeit übten da ihre Wirkung. Außerdem ver-



danke ich viele Zusätze und Verbesserungsvorschläge meinen Freunden Haffner (der so liebenswürdig war, an D. H. Müllers Stelle eine Korrektur zu lesen) und Rhodokanakis. Vieles davon konnte ich noch während des Druckes im Kontext meiner Arbeit selbst anbringen; was noch übrig blieb, ist zum größten Teil im folgenden zusammengestellt. Da ich aber aus einzelnen Anmerkungen meiner beiden Freunde entnehmen konnte, daß der Zweck der wiedergegebenen arabischen Kommentarstellen vom Leser leicht mißverstanden werden dürfte, sehe ich mich genötigt, über die von mir dabei festgehaltenen Gesichtspunkte dem in der Vorrede S. 5f. und S. 15 Gesagten noch einige Bemerkungen hinzuzufügen.

Bei der Wiedergabe der Kommentarstellen war ich im allgemeinen bemüht, streng den Wortlaut der betreffenden Quelle, ob Handschrift oder Druck, wiederzugeben. Ich setzte daher nur jene Vokale, die im Original stehen und brachte dabei, sowie überhaupt, nur Verbesserungen offenkundiger Schreib- oder Druckfehler an. Auch manche orthographische Eigentümlichkeiten, namentlich des Ta'lab-Kommentars, habe ich beibehalten; so z. B. die Schreibung الغرة für الغرات u. a. m. Dagegen habe ich, wenigstens bewußter Weise, nie versucht, meritorische Textänderungen, so nahe sie auch oft lagen, vorzunehmen. Die Erklärungen der Kommentare widersprechen infolgedessen häufig meiner Übersetzung; in solchen Fällen habe ich meine Auffassung stets in den nachfolgenden Erläuterungen zu verteidigen gesucht. Erst durch diese wird also in sehr vielen Fällen die Rolle der Kommentarstellen für den Zweck der Arbeit verständlich. Ob es mir überall gelungen ist, zu einem richtigen Verständnis des erklärten Textes vorzudringen, ist freilich eine Frage, deren Beantwortung nicht mir zusteht; aber wer sich jemals ernstlich mit diesen alten Gedichten geplagt hat, wird begreifen, daß die endlose Mühe solcher Arbeit manchmal den Blick auch für naheliegende Auswege aus dem Labyrinth stumpf macht. Um so größeren Dank schulde ich aber auch den beiden Herren, die mir öfter als einmal einen solchen Ausweg gezeigt haben.

Zu S. 12, Z. 5 ff.: Hier ist aus Versehen der Hinweis auf V. 54 weggeblieben, der auch in einem Trauergedichte der Kabšah bint Šaiṭān auf ihren Sohn vorkommt (vgl. Cheikho,

Hansâ ٢١٩ f.). Da er außer im Texte unseres Gedichtes nur noch von Ta'lab, qawâ'id aš-šî'r (herausgegeben von Schiaparelli in 'Actes du 8<sup>e</sup> Congrès intern. des Orientalistes', Section sémit. 175—214) unter Nr. ٤٠ und von Ibn Qutaibah, šî'r ١٢٧ unter dem Namen unseres Dichters angeführt ist, so ist die Frage seiner Echtheit nicht zu entscheiden; immerhin steht diese auf so schwachen Füßen, wie bei keinem anderen Verse des Gedichts.

Zu S. 33 unten: Der Vers von al-'Aswad ist mit Rhodokanakis besser so zu übersetzen: 'Hat eine Jugend, die schon vorbei ist, überhaupt noch einen Wunsch (d. h. ziemt es dem Alter etwas zu wünschen?), oder ist das Weinen eines grauhaarigen Greises . . .' (Prädikat fehlt).

Zu S. 37 unten: Die hier zitierten Rajazverse sind durch einen lapsus calami irrtümlich als von al-Julaiḥ herrührend bezeichnet, während der Dichter richtig Jundab ibn 'Amr ibn Majzū' heißt; das Gleiche gilt von den S. 100, Z. 9 v. u. zitierten und S. 120 u. bezogenen Versen desselben Gedichts; dagegen sind die Verse auf S. 38, Z. 1 tatsächlich von al-Julaiḥ.

Zu S. 69, Z. 7 ff. Rhodokanakis glaubt nicht, daß in der Mutalammi-Stelle der Speichel der Geliebten mit dem Weine verglichen wird und meint, der Sinn sei: infolge der Trennung von der Liebsten bin ich so niedergeschlagen, als hätte ich vom Trinken alten Weins einen Kater. Vollers wieder faßt die Sache anders: 'Ich bin vor Liebe trunken'. Ich halte meine alte Auffassung nicht aufrecht, glaube aber auch, daß weder Vollers, noch Rhodokanakis ganz das richtige getroffen haben, und übersetze nunmehr: 'Verliebt war wieder nach der (Zeit der) Ruhe mein Herz geworden und der Freundin ergeben in Treuen; aber an dem Tage, da sie (der Liebsten Stamm) abzogen und der Karawanenführer sie in der Wüste zum Aufbruch antrieb, da war ich (vor Leid bewußt- und haltlos) wie ein Betrunkener usw.' Das Tertium comparationis ist die Betäubung durch den Schmerz bei dem Liebenden und durch den Wein bei dem Betrunkenen (nicht dem Bekaterten).

Zu S. 83, Z. 9 v. u. (Zitat aus Ibn Qais ar-Ruqayyât) vgl. Rhodokanakis' Einleitung zu diesem Dichter S. 55 unten.

Zu S. 100, Z. 12 ff. Rhodokanakis möchte die zweite Hälfte des Verses von Ḥassân folgendermaßen übersetzen: 'die

die Vorderbeine ausstreckt hufeschleudernd beim Losehängen des Zügels; die zweite Hälfte des Verses von al-Ḥuṭai'ah übersetzt er: ‚die im Zügel übermütig läuft, eine Hufeschleudernde.‘ Zu den fälschlich als von al-Julaiḥ gedichtet bezeichneten, richtig von Jundab ibn 'Amr herrührenden Rajazverse (vgl. die Berichtigung zu S. 37) macht mich andererseits Haffner darauf aufmerksam, daß die in der Fußnote 1 erwähnte Lesung der Handschrift فاسج doch einen guten Sinn gibt, da es nach Ibn as-Sikkits Kitāb al-'ibdāl (Haffner, Texte ٢٩, 1) für فاسج stehen kann. Dann besteht kein Grund mehr, خنوف auf das ‚Kopfschütteln‘ zu beziehen, und wir besitzen somit in allen zitierten Versen Belege für die Bedeutung ‚hufschlenkernd‘.

Zu S. 118, Anm. 3. Im Anschluß an die mitgeteilten Fälle mißverständlicher Artikelabtrennung schreibt mir Haffner: ‚Im Vulgararabischen heißt der Fuß إجر, also ganz entsprechend dem äth. አገር; nach meinem Dafürhalten ist dieses إجر nichts anderes als رجل, mit Metathesis<sup>1</sup> إجر — vgl. mand. 𐤀𐤂𐤂 — und dann mit gleicher Mißhandlung, als ob das 𐤀 vom Artikel stammte, الإجر . . . Ob dann nicht die Äthiopen ihr Wort für ‚Fuß‘ von إجر, statt von رجل in den übrigen semitischen Sprachen, hernahmen, wäre wohl nicht ganz sicher, wenn es auch dafür spräche, daß die Araber diese Umwandlung schon sehr früh vorgenommen hätten usw.‘

Zu S. 119 oben. Ausführlicheres über die Weiterbildungen und Ableitungen von ὄκυνθος s. bei Schuchardt in der Zeitschr. für roman. Philol. XXVI 398 und 588 und XXVIII 146 ff.

Zu S. 120, Z. 3 v. u. Vgl. die Berichtigung zu S. 37.

Zu S. 142, Z. 11 ff. Diese Verse sind, wie ich zu bemerken vergaß, von Kabšah bint Šaiṭān und stehen bei Cheikho, Hansā S. ٣٢٠ in der Marīyyah auf ihren Sohn unmittelbar vor unserem V. 54. Vgl. S. 171 f. und die Berichtigung zu S. 12, Z. 5.

Zu S. 152, Z. 20 ff. Den Zusammenhang dieses Verses mit dem Feste des neuen Mondes hat schon Nöldeke erkannt; vgl. Wellhausen, Reste arab. Heidentums<sup>2</sup> S. 245 (zu p. 78).

<sup>1</sup> S. Zimmern, Vergl. Gramm., § 15.

Zu S. 160. Die Ähnlichkeit beladener Kamele mit Palmen ist deutlich zu ersehen aus den Abbildungen bei Jacob, Beduinenl.<sup>2</sup> 28.

Zu S. 162, Z. 18. Rhodokanakis bezieht *فِي عَقْدِ الْحَمَائِلِ* auf die Gazellen; es wäre dann zu übersetzen: ‚Sängerinnen gleich den Gazellen im Gebüsch der Steppen.‘ Die Analogie der übrigen an dieser Stelle besprochenen Verse läßt mir jedoch den Vorzug dieser an sich allerdings naheliegenden Verbesserung fraglich erscheinen.

Zu S. 167, Z. 25. Die Übersetzung von *بَقِيَّةٍ* durch ‚die Beste‘ ist nicht ganz wörtlich. Gemeint ist eine Kamelin, die man, wenn es ans Kamelschlachten geht, als die (vermöge ihrer guten Eigenschaften beim Laufen) wertvollste der ganzen Herde bis ganz zuletzt übrig lassen würde oder vielleicht auch in einem konkreten Falle tatsächlich übriggelassen hat.

Zu S. 172 f. (V. 55). Lis. XV ٣١ hat den Vers (anonym) mit den Varianten *وَلَمْ يَمُتْ*, dann *لَرَيِّبِ الدَّهْرِ يَأْبَى* und *الْمُقْتَالِ*, woraus sich folgender Sinn ergibt: ‚und wahrlich, etwas wie das, was du gesammelt hast an Rüstzeug für schlimme Zeiten, läßt nicht aufkommen die Oberherrschaft des Diktators‘.

#### Druckfehlerberichtigungen.

S. 39, Z. 18 lies: ar-Ri'āl.

S. 40, Z. 4 v. u. lies: *وَتَأْوِيهَا فَلِذَلِكَ تُسَبِّتُ إِلَيْهَا*.

S. 74, Z. 2 lies: *مُعْتَقَّةٌ*.

S. 192, Z. 1 lies: *كُلِّ وَائِشٍ*.

S. 192, Z. 6 lies: *سَابِغِ الصَّلُوعِ*.





*"A book that is shut is but a block"*

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY

GOVT. OF INDIA  
Department of Archaeology  
NEW DELHI.

Please help us to keep the book  
clean and moving.

---

S. B., 14B. N. DELHI.